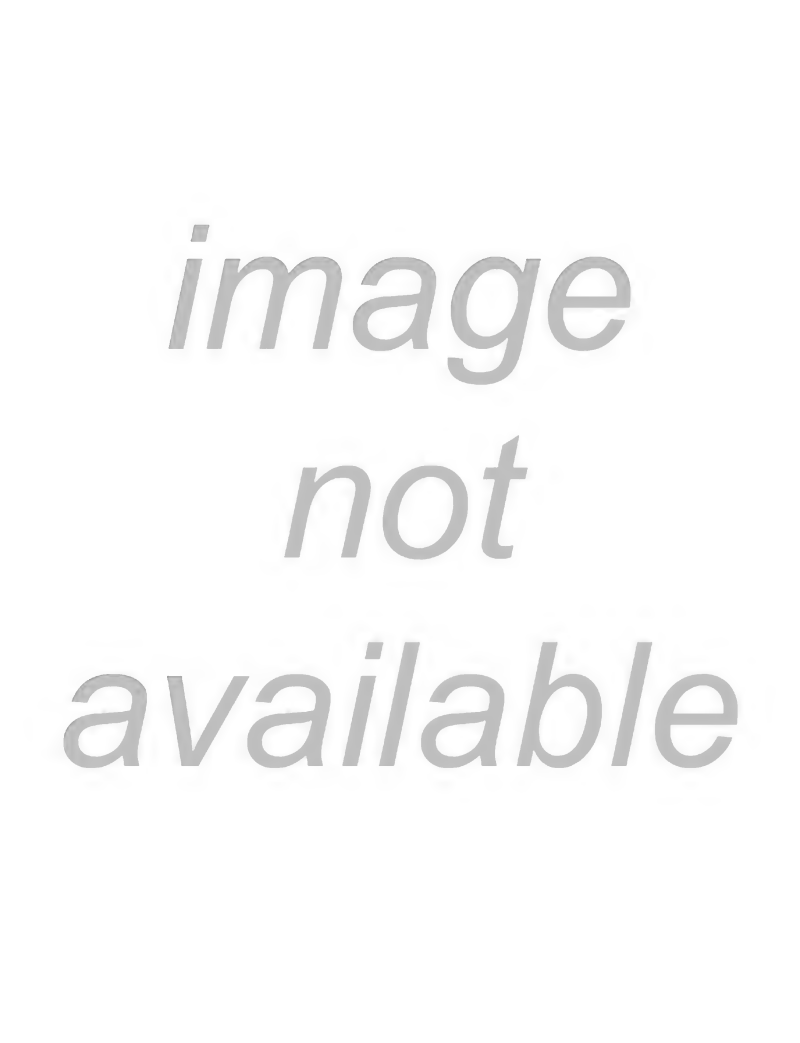
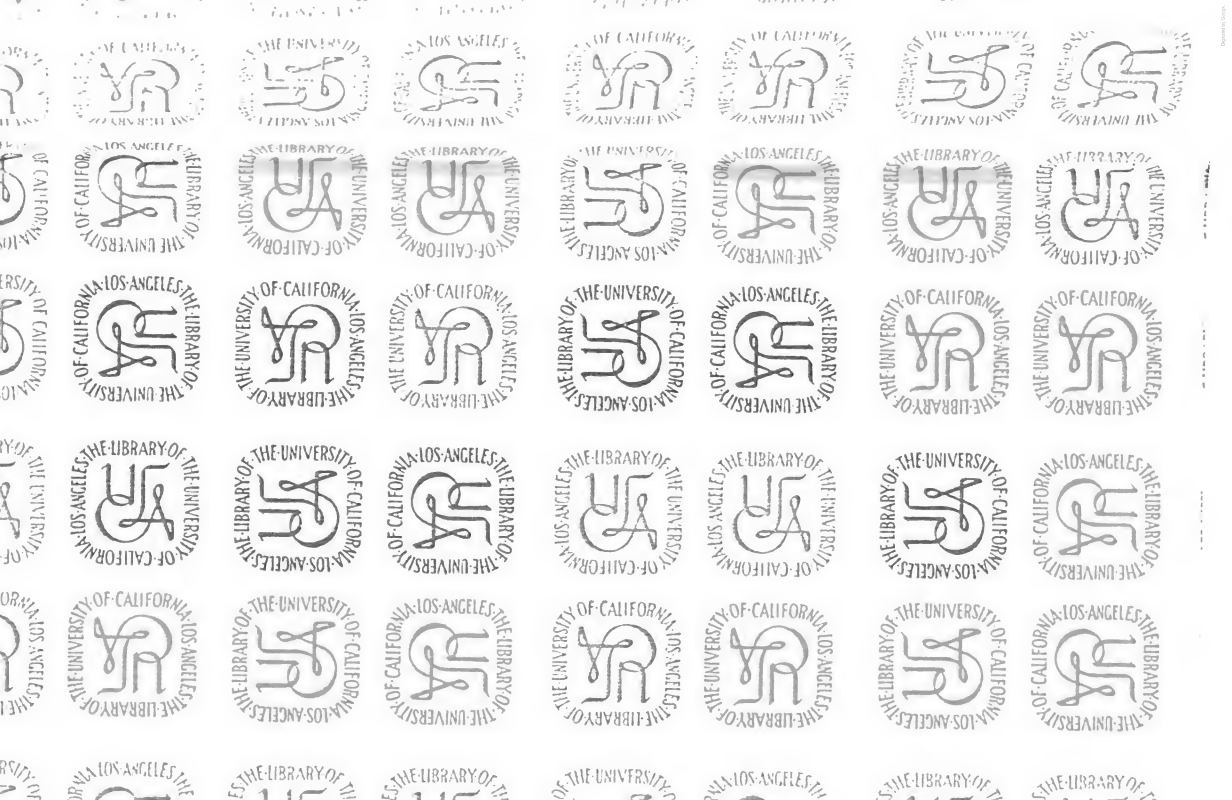


image
not
available


THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LOS ANGELES

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LOS ANGELES

Digitized by Google

Vierteljährliches Magazin

der modernen Literatur.

Motto: Willenskraft—Wege schafft.

Milwaukee, Wis.
Druck und Verlag der „Herold Co.
1886.

Entered according to Act of Congress, May 20th, 1877.
By W. W. COLEMAN.
In the office of the Librarian of Congress at Washington, D. C.

Januar 1882. Ersatz für die im October 1879 ausgefallene Nummer 16.

Stack
Annex
5
039
661

Vierteljährliches

Magazin der modernen Literatur.

Milwaukee, Wis.

Alle bisher erschienenen Nummern des „Vierteljährlichen Magazins" sind in der hochdeutschen Sprache geschrieben, da die große Mehrzahl der Leser gewöhnt ist, in dieser zu sprechen, zu lesen und zu schreiben. Zum ersten Male nun in der vorliegenden Ausgabe wird speciell unseren Freunden aus Norddeutschland ein Geschenk in ihrem eigenen, dem plattdeutschen, Dialekte dargebracht, und zwar in folgender Anordnung:

Während im zweiten Abschnitte dieses Buches in dem Roman „Halfblod" von Angelius Beuthien den Lesern ein Werk dargeboten wird, welches ihnen allen gemeinsam angehören soll, da der Verfasser es darin versucht hat, ein Plattdeutsch zu schreiben, welches allen Niederdeutschen verständlich sein wird, indem er Ausdrücke, die nur einem einzigen „Karspel un Dörp" angehören, vermied, und Wörter, welche fehlten, unbedenklich von „de rik hochdütsch Swesterſprak" in die plattdeutsche Form übertrug, so bringen wir im ersten Abschnitte eine Auswahl von älteren Gedichten und Lesestücken zum Abdrucke, welche ihrer Mundart nach nur ganz bestimmten und eng begrenzten Kreisen Norddeutschlands angehören, und den aus diesen Kreisen stammenden Lesern eine liebe Heimathserinnerung sein werden. Die Idee Beuthiens, gewissermaßen ein gemeinsames Plattdeutsch für das gesammte Norddeutschland zu schaffen, ist eine in vieler Beziehung gute; er tritt dadurch so zu sagen in die Fußtapfen Luthers, der, als er seine Bibelübersetzung begann, welche doch alle Deutschen lesen sollten, vor der unangenehmen Thatsache stand, daß es keine deutsche Schriftsprache gab, welche alle Deutschen lesen konnten, und sich daher eine solche erst schaffen mußte. Wie er das that, wie er dadurch

2065547

bekanntlich zu dem Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache geworden ist, davon eingehender zu sprechen ist hier nicht der Platz; es sei genug, das Eine hier zu erwähnen, daß er vorherrschend die verschiedenartigen Deklinations- und Conjugationsendungen, wie sie die mannigfaltigen Dialekte anwendeten, beseitigte und auf diese Weise eine allen Deutschen verständliche Sprache schuf. Aehnlich ist Herr Beuthien verfahren: er ließ die Specialitäten der einzelnen Mundarten, die Provincialismen, fallen, um in einer Sprache zu schreiben, die allen Plattdeutschen verständlich sei. Gerade diese Provincialismen aber sind es, welche dem Ohre derer, die in ihrer frühesten Kindheit, in ihrer Heimath dieselben gehört haben, und welche sie dann in der Fremde vielleicht Jahrzehnte, vielleicht ein halbes Jahrhundert lang nicht mehr hörten, wie süße Musik erklingen und alte Heimaths- und Kindheitserinnerungen in ihnen wach rufen. Aus diesem Grunde nun sind die Lieder des ersten Abschnittes gesammelt. Sie werden Denen, aus deren Heimathssprache sie genommen sind, eine hochwillkommene Gabe sein, und auch das Interesse der Anderen finden, welche dieselben mit denen aus ihrer eigenen Mundart vergleichen können. Entnommen sind diese Sachen zum größten Theile dem in vieler Beziehung vorzüglichen Sammelwerke von J. Math. Firmenich „Deutschlands Völkerstimmen", welches eine reiche Auswahl von Sprachproben aus allen Gauen des deutschen Reiches und der früher mit demselben zeitweise verbundenen Nachbarstaaten, in denen sich wenigstens noch Reste germanischer Sprache erhalten haben, wie Jütlands, Hollands, eines Theiles von Belgien, der Schweiz, der Insel Helgoland ꝛc. darbietet. Da diese Sammlung fast ausschließlich Volkslieder enthält, deren eine Eigenthümlichkeit bekanntlich die ist, daß sie gewissermaßen aus dem Schoße des Volkes hervorgesprungen sind und keine bestimmten Verfasser haben, so hat der Herausgeber derselben keinem der darin enthaltenen Gedichte den Namen des Autors beigefügt. Wenn Einzelnes darin keinen hohen poetischen Werth hat, obwohl die besten Lieder, Sagen, Märchen, Schwänke etc., die gefunden werden konnten, genommen wurden, so ist zu bedenken, daß es eben Sachen sind, die aus dem Volksleben hervorgeblüht sind wie wilde Blüthen in der freien Natur; und das Volk dichtet eben nicht für die Critik, sondern für sein eigenes Bedürfniß und nach seinem eigenen Geschmacke, und kehrt sich wenig daran, ob die Kinder seiner Freude und seines Schmerzes, seiner Sehnsucht und seiner Wehmuth, seiner Laune und seines Muthwillens eine gute Aufnahme in ästhetischen Theekreisen finden.

Was den dritten Abſchnitt des Buches anlangt, ſo ſoll er gewiſſermaßen Proben davon geben, was von deutſchen und beſonders von deutſch-amerikaniſchen Dichtern und Schriftſtellern gedichtet und geſchrieben worden iſt. Zur Zuſammenſtellung dieſes Theiles lag ein ſehr bedeutendes Material vor, und, um den disponiblen Raum nicht zu überſchreiten, konnte nur verhältnißmäßig wenig davon benutzt werden. Von den bekannteſten plattdeutſchen Dichtern der Neuzeit, Fritz Reuter, Klaus Groth, Bornemann und Anderen wurde abſichtlich nur wenig benutzt, da die Werke derſelben wohl in den Händen der meiſten Plattdeutſchen, auch derer, welche in Amerika wohnen, ſich befinden; dafür aber wurden manche bisher noch nicht gedruckte Beiträge, welche uns von hier und da zugingen, aufgenommen, und wir hoffen, daß für ſpätere Auflagen dieſes Buches noch mehr dergleichen Mittheilungen aus dem Kreiſe der Leſer einlaufen werden. Gar Mancher derſelben hat gewiß die eine oder die andere heimiſche Erinnerung in Form eines Gedichtes, vielleicht von ihm ſelbſt dereinſt verfaßt, liegen, die der Veröffentlichung wohl werth wäre.

So mögen denn die Leſer dieſes Buch mit ſeinen Erzählungen und Liedern als das aufnehmen, was es ihnen ſein ſoll, als eine Erinnerung an die Heimath in den Worten und Tönen, welche ſie dereinſt in ihrer Kindheit vernommen haben; es iſt zu erwarten, daß Viele eine herzliche Freude an demſelben finden werden.

W. W. Coleman.

Milwaukee, im Januar 1882.

Wat's ſchöner, as de Moderſprak?

Et giwwt en Sprak, de öwerall
Up Erden het denſülv'gen Schall;
Un Elk en is, de ſe verſteiht,
Dar ſe van Hart to Harten geiht.

Dat is de Sprak us leew un werth,
De Sprak, de Moder us het lehrt,
De us toerſt to Ohren klung,
Mit de ſe in den Slap us ſung.

Likväl war up den Erdenrund
Ok eensmal uſe Weege ſtund,
Of im Palaſt, of in de Hütt,
De Moderſprak geiht immer mit.

Worhen us ok dat Schickſal driwwt,
Se is't, de immer trö us bliwwt,
Wenn Freud un Leid am grötſten is,
Dar kummt de Moderſprak gewiß.

Strahlt us as Maidags Sünnenſchin
Dat Glück ſo recht in't Hart herin,
Dann kummt us van de Leeder en,—
As wi noch Blomen plücken de'n.

Doch leggt verlaten wi un arm
Us Abends dal, dat Hart vull Harm,
Un raſtlos ſorgend wi us ſmit't
Von en Sit up de anner Sit;

Dann klingt dat ſanft, — as ut de Fern:
„Slap in, dat ward bold beter wer'n!"
Doch Jeder hört dat up ſin Art
Un — lichter is denn glik dat Hart.

O, Moderſprak! De öwerall
Up Erden — het denſülv'gen Schall, —
En Troſt is, wenn us Storm umweiht,
En Jubelklang in Luſt un Freud!

Milwaukee, im Januar 1882. Anton Thormählen.

(Mundart von Danzig)

Bauernepistel.

Eß heb hier so wat lübben hören,
Man wöll tom Sinndag op Sullmien,[1]
En Freudendagken celebreren
So recht op Old[2] bi Danz on Wyn.
De Dag heft enen goldnen Schnett,
He kam ver enge twintig Jahren
Vom Himmel frindlich angefahren
On brocht en Engelken ons met;
Dem Engelken ben eck sehr got.
Drom krebbeld mi ver Freud dat Blot,
Als eck dit hörd', bett in de Finger.
Eck ben wol man en schlechter Jünger
Vom Dichtergott, genennt Apoll,
Doch wurd mi so ambarschtig[3] voll,
Dat eck nich kunn bim Dreschen blüwen.
Myn Flegel flog stracks äwer Stühr;[4]
Eck lep on focht en Stöck Paper,
Om mi den Kröbbel uttoschriewen.
Drop bund eck webber enen Kranz,
Aehr, truhtstet Kind, en't Har to flechten.
De Blomen send nich von de schlechten,
De nuscht mehr hebben as den Glanz;
Nee! disse ricken wunderbar,
Man sicht se em Verborgnen wassen;
De söte Blomkens, ja, se passen
Geweß recht schecklich en Aehr Har.
Eck wet, Se wart mi nich verachten,
Dafär kenn eck Aehr väl to got.
Doch word Se wol en besken rod,
Wenn Se dat Ding wart recht betrachten,
Dat so en dommer Ackerschmann
Sich understeiht an Aehr to schriewen,
Wat he doch man sull laten bliewen,
Wiel he kuhm bokschtaweren kann,
Tomal, wenn gar noch spetze Tungen
Aehr darmet soppen op den Dag
On seggen: Armes Mädchen, ach!
Von Bauern wirst du gar besungen!
Drom schwieg Se hübsch von allen stell,
Se kann den Breef ju hemlich lesen
On dohn so, als weer nuscht gewesen.
Dat es't, wat eck Aehr raden wöll.
Sehn denn de Jumfern ok den Kranz,
Dar es nich väl daran gelegen,
Den bringt to Koop ju allerwegen
De erschte beste Blomenstanz.[5]
Man Aehr bliew he tom Angedenken
An enen olen truen Frind,
Bett sich de Glöcklige enst find,
Dem Se sich sammt den Kranz wart schenken.
Ok wenn eck lang ben utgeseit
Em Acket, wor so väle schlapen,
Von de wi Kristen alle hapen,
Se ripen fer de Ewigkeit:
Denkt Se wol noch an dissen Schwank.
Gesundheit, Moot on väl Vergnegen!
De Blomkens motten voort Aehr blegen[6]
Aehr ganzet schenet Läwen lang! —

1 nach Sullmin. 2 auf alte Weise 3 übermäßig. 4 rückwärts, wörtlich: über Steuerruder.

5 Blumenverkäuferinn. 6 müssen immer fort ihr blühen.

(Mundart von Memel.)

Des Seemanns Sohn.

Melodie: Eisblumen blüh'n am Fenster.

Der Voodet wäär e Seemann,
Drum gooh eck ook tor See.
„Mien Sähn, warscht doch nich fohre,
„Du blefst te Huß bi mi!"

Nei, Motter, wat es schöner,
Als fohre op de See?
Weetst du't, so doh mi't sägge,
Ond gleek griep eck danoh.

„Mien Sähn, to Huß to bliewen,
„Ond dohn der Motter goot,
„Dat ward mool an di schriewen
„Durt boow de läwe Gott!“

Eck kann di Goot's erwiese,
Wenn fohr eck oppem Schöpp;
Drum lat mi, Motter, riese
Ond wönsch mi dato Glöck!

Sägg mool, es dat nich prächtig,
Wenn stozh eck op Verdeck,
Dei Welle pritsche mächtig
Aäwer de Schanzkleed weg.

An Gaffel, Raah ond Stänge,
An Kliewerboom ond Fock
Mott eck bei Sägel hänge;
Eck teeh sei alle op.

„Loot di doch dat bediede,
„Mien Sähn, in aller Wölt,
„Du bruckst doch warme Kleeder
„Ond eck häb joo kein Gölb.“

Wenn eck waar, Motter, munstre:
Gäw eck de Heier di;
Du warscht joo dann schon keepe,
Wat fählt am meiste mi.

E Schöpp häb eck gefunde,
Durt licht et an 'ne Vött;
Noh ses ond neunzig Stunde
Nömmt de Kaptään mi mött.

Eck koom ut de vier Ständer
Denn endlich ruut mool noch!
To seehne vääle Länder
Es, Motter, schön wol doch?

„Dien Boober mußt ook starwe
„Als Seemann op de See;
„Wöllst du denn ook verdarwe
„Em Wooter so wi he?“

Dei See, dei es so schöne,
Drum si eck gärn bi ähr;
Ach, Motter, loot mi teene,
Loot teene mi op't Meer!

So fohr en Gottes Noome,
Mien Sähn, denk gärn an mi!
Deist g'sund du wedderkoome,
Eck freu mi ääwer di.

(Mundart von Danzig.*)

De Seelenwandering.

En Gespräk twischen twe Buren.

Joost.

Na Pauls, eck wensch von Harten Glöck!
Jun Jahn es von de Reis gekamen;
Eck sach emm man bet Ogenbleck,
He sitt schmock ut, häft togenamen;
Dat schwarte Kled, de Federhot
Steit emm, der Duhs! recht extra god.

Pauls.

Dat sall eck glowen; man de Jahn
Kost ok en Schwaret, kann eck seggen;
Dat kam mi op den Bidel an,
Denn jährlikfch wer wat toteleggen.
Man wat de alles häft gelerd,
Es ok en schönen Schelling werd.
Eck spar oft Näs on Ohren op,
Wenn he so anfängt to vertellen;
Wat häft de alles en den Kop!
He schnakt, dat eem de Ohren gellen.
Man wenn dat wahr es, wat he secht,
Denn häft ons Predger doch nich Recht.
Seht, Vader, eck verstah man nich

*) Wie sie am Ende des vorigen Jahrhunderts in Danzig noch allgemein und vorherrschend war, und zwar im geselligen Leben, zumal in Mennonitenfamilien, mehr als hochdeutsch gesprochen wurde. —

Dat Dink ſo ſennrik värtoſtellen,
Et es ok gar to wunderlich,
De Jahn kann dat man recht vertellen.
Ons Predger ſecht doch, dat de Dod
De Menſchen drägt en Abrams Schot.
Min Jahn lacht äwer ſonem Schnak;
He ſecht: de Geiſt kann gar nich ſtarwen;
Dat Lief nennt he den Madenſack,
Den waren ok de Maden arwen.
On onſe Geiſt kreegt ſin Verblief
Stracks wedder en een ander Lief.
So bleft he emmers op de Welt
On kröpt op ene Stopenledder.
Dat es en Ding, wat mi gefällt.
Denn hört, nu ſecht min Jahnke wedder:
De klenſte Worm häft enen Geiſt,
De äwer alle Stopen reist.
He ſecht: Ganz unden ſteit de Lus,
On häft be op den Kop gekrägen,
Denn kröpt är Geiſt en ene Mus,
De häft all enen grötern Brägen,
Denn en de Elk, denn en dat Schap,
Bett endlich en de kloke Ap.
Wat men jü, Jooſt? Son Düwelskop
Secht driſt to ju on mi: Herr Broder;
He ſtigt en Stopken höcher op
On ſchlikt en ene Menſchenmoder.
De domnſte Menſch grenzt an't Gebert,
Jahn mend, eck ſelwſt wer erſcht en Perd.
Man eck ſach emm gramſtürich[1] an
On ſäd: ſoont kann eck gar nich lawen.
Stell, ſtell, Herz-Vader! ſäd min Jahn,
Gleewt he denn, he es all ganz bawen?
Ehr he ſo hoch komt bett em Knop,
Stigt he noch mennge ſchöne Stop.

1 böſe blickend.

Ne, gleew he mi man rein gewes,
Dat darf emm ganz on gar nich ſtören,
Dat he en Beeh geweſen es,
He kann noch Land on Lied regeren.
Als Bur deit he ja ſine Plicht,
Ken Wunder, wenn he höcher ſtigt.
Man de hier nich deit, wie he ſall,
De mott, ſäd nu min Jahn ok wedder,
Sobold he dod es, Knall on Fall
Zopp, zopp, herunder von de Ledder;
On ging he ok em Hermelin,
So fahrt he wedder en een Schwin.

Jooſt.

Pa Pauls, hört op, mi gruhelt all.
Wenn ſoont ſick mäglich kunn geböhren,[2]
Sett eck den Fot nich mehr em Stall;
De Schlag muſt doch vör Schreck eem röhren,
Wenn ſo de Boll ut ſinem Schlung
Met enmal an to reden fung,
On wenn eck enmal ſchlachten wöll
Een groten fetten Maſtſchabander,[3]
On de ſchregt under lud Gebröll:
Eck ſen de grote Alexander!
Wat fung eck en de Angſt wol an?
Gleew jü, dat eck emm dodſchlan kann?
Mi gruhelt, wenn eck denken ſall,
De Schwinjung dröſt met ſinem Tater[4]
Pur junge Herrſchaft ut dem Stall;
De Deef Kartuſch wer nu min Kater,
On dat för ſinen Sünden Lohn
Em Kujel ſtok[5] een Herr Baron.

Pauls.

Ei, Vader Jooſt, dat es eendoont,
Wat onſe Schwin on Rinder weren,
De Schurkes worden ſo gelont,
On dar ſe nu tom Beeh gehören,

2 zutragen, begeben. 3 Maſtochſen. 4 treibt mit ſeiner Peitſche. 5 im zahmen Eber ſtäke.

Scher' eck mi väl an är Gebröll,
Wenn eck se emmal ſchlachten wöll.
Man, Vader Jooſt, hört wider to.
De beſte Menſch ward ſtracks der Engel,
Sobold he ſtarwt, wie oder wo,
Was he ok noch ſoon armer Bengel,
On kregt een Lief, de es ſo fin
Als wie de Spirtus ut dem Win.
De Engels ſend von Gott beſtellt,
Dat ſe hüüſch motten darop denken,
De Menſchen hier op diſſer Welt
To allem Goden hentolenken.
Wenn eck erſch ſo een Engel ben,
Denn ſall dat hier ganz bäter ſen.
Geiht alles denn na minen Kop,
Denn ſall de Bur ſeck nich mehr plagen,
Podwood[6] on Scharwerk hörd ſtracks op,
Den Vogt war eck nam Düwel jagen.
On wenn de Bur häft utgeſeit,
Denn ſorg eck, dat dat Koorn god ſteit,
De Mäkens ſalen alle frien
On arbeitſame Männer kriggen;
De Hus- on Veehſtand ſall gediehn,
Keen Ploggeweng mehr leddig liggen.
Denn waren alle Nahbers ſtahn
On ſeggen: Dat häft Pauls gedahn!

6 Fuhrdienſt.

(Mundart von Königsberg.)

Mien Flaſchke.

Det Morgens, wenn eck ut dem Bedd
Mien Fotke hebb herut geſett,
Denn ſeek eck mi mien Kannke,
Wo eck mi Kaffe koke kann,
Denn gah eck, mak mi Fierke an,
Brenn Bohne en mien Pannke.

Eck hebb e rechte gode Paun,
Eck ſchafft ſe mi dit Jahr man an,
Eck koſſt ſe vom Pollacke;
So kann eck mi ok manchet Mal,
Wenn eck e bedke Deeg behol,[1]
E dege[2] Pannkok backe.

On Schnieſke[3] awer ſchnuw eck ok,
On ſull eck ok dat letzte Dook
Mi von de Kopp afkneppe:
So lat eck mi doch Senktemer,
Det andre Tieg's[4] ſo gren wie Gerſch,
Mi ut de Stadt met bringe.

On wat mi denn noch lewer es,
Als du, mien lewet Schnieſke, beſt,
Dat es mien Branntwiens-Flaſchke!
Eck ſie[5] ganz ohſig, kos nich wat,
Denn drink eck mi am Schnapske ſatt,
Glick geit et: Wiſchke, Waſchke!

On wenn mi denn met aller Macht
De Kolke[6] plagt die Dag on Nacht,
Denn drink eck ſlietig Schnapske;
O Schnapske, o verlot mi nich,
Denn glow mi, eck verlat di nich,
Du kannſt de Kolke mindre.

1 Teig behalte. 2 einen guten, tüchtigen. 3 Schnupftaback. 4 das andere Zeug iſt. 5 ich bin. 6 Kolik.

(Mundart Königsbergs.)

Trine onn Dſchin.[1]

Goode Morge, truutſte Gevadderſche, wie geiht ett? —

Wie wart et gane, ömmer koddrich[2] onn loſtig. —

Ja, Dſchin, de Tiede ware von Jar toh Jar ſchlächter, onn Pracherke[3] öſſ[4]

1 Regina. 2 lumpig. 3 Bettler, Zuſammenſcharrer; die Diminutive ſind in der Königsberger Mundart ſehr vorherrſchend. 4 iſt.

mien Breederke; awer watt hällpt datt Granſe,[5] Stäne onn Klage! Oemm Harfſt plömmpert[6] ett mänchmal von bawe raſſ, watt vom Himmelke kame kann, awer ömmer blöſſt gruriget Wädder, onn weinich ſchient de Sinnke dorch de Schwaarke.[7] Sunnſtige Jahrſch hadde wi doch ömmer e Märrtiensgans toh vertäre, awer wer unnder onns arme Lied' kann ſick hiebigen Dags betäme,[8] e Gansrommp toh koope? Oeck[9] boot hiede ſchon förr een hundsmagret Dink twei Gille, onn de Buhrſchfruu ſchloch mött de Hand onn ſäd: bei Tiede ſönnt verbie! —

J ja, Trine! dat öſſ war, allet dieſer onn dabie kein Verdeenſt, kein Handel onn Wandel nich. Du kannſt arbeide, datt di de Pluhts[10] vöre Föte föllt, onn du kröchſt vär[11] Dittke Dachlohn. — Wovon ſullſt du läwe, wovon di watt opp et Lief ſchaffe? Eenem ſtane de Har toh Barg, wenn datt wedderhenn ſo gane ſull. Mienem ſeelge Mann ſchwand mänchmal ſo watt, onn hei ſäd: „Moder, Moder, wenn de Pollak keine Wittinne[12] mähr ſchöckt, motte wi alle opp Strommp onn Stähl kame!“ onn paſſ mal opp, hei heſt Recht! De Prägel öſſ woll noch ape,[13] awer Schwagerſch Juhlke ähr Mann, wo opp de Spiekerſch toh bohne heft, hällpt ähr anjetzo toh Huhs Spuhlke make onn Garn ſpönne. —

Ja, datt Juhlke jachelte[14] fröjer, als dien Schwager noch am Läwe onn goht ömm Stand wär, mött de Kopp heromm onn wull ömmer hoch ruht; da wär ähr de greidige[15] Dreſſler, wo dernah önn de Fremd gink, omm de Welt toh beſeehne, toh ſchlächt. Nu mach ſei toh Tiede an emm denke, wenn ſei griene mott, datt de Kinger[16] nah Broot ſchries, onn ſei nuſcht heft toh gäwe. Wie mott ſick een armer Mönſch doch ſo ſtömpre, omm ehrlich dorch de Welt toh kame onn Jettweedem gerecht tho ware. —

Datt meen öck uck; awer ett öſſ doch bäter, arm ſönn onn ruhich önn't Fäbderlant kruupe,[17] als ſo een rieker Spötzbub, wo wie Dagdeef däm leewe Gott de Dach wechſtellt, dräwer ſömmelährt,[18] wie hei de Lied' äwer't Ohr haue kann onn bie Schlapenſtied ömm Bedd ſick rommwöltert[19] onn nich önnſchleppt.[20]

Kick mal de Kährl von Offzier an, wo da verbiegeiht. Ja, de Soldatepoppkes häbbe ett bie onns goht. Hei ſpriſst de Beenke, wie de Vagel, von welkem hei de Fäbdre opp dem Hoht drächt; hei makt de Damkes Kratzföt, kickt de Lieds önn de Fönſter, gröppt nah 'em Fäbderhoht, geiht tho Huhs, frätt, föppt onn ſchleppt goht. Sei late de Bärgerſchlied' onn de Buhre förr ſick arbeide onn doge toh nuſcht als tomm Dohtſcheete. Kunne dei önn Freebenstiede nich grohtendeels affgeſett ware? Glick wäre de Affgawe onn de Akziſe nich ſo groht, onn wi Arme wäre bäter dran. —

Gevaddersche, ſie ſtöll! opp e däge Muhl kömmpt nich ſölle[21] e däge[22]

5 Greinen, Weinen. 6 regnet gießend. 7 Regengewölk. 8 gönnen, zu gute thun. 9 ich. 10 Lunge, auch Eingeweide. 11 vier. 12 lange Kähne, in denen aus Polen Getreide kommt. 13 offen, nicht zugefroren. 14 fuhr (mit dem Kopfe) fröhlich und luſtig umher.

15 der große und ſchlankgewachſene. 16 Kinder. 17 kriechen. 18 nachdenkt. 19 herumwälzt. 20 einſchläft. 21 ſelten. 22 gute, tüchtige.

Hand. So watt paſſt förr de Manns, nich förr onns domme Wiewer. — Kömmpt Tied, kömmpt Rath. Ett wart doch nich ömmer ſo bliewe. —

Datt gäw' Gott! Wäre de Mönſche bäter, wulle die Tiede bohlt bäter ſönn. Atgees! — —

Na ſchlach, Naberſche! wohenn ſo ihlich? du warſcht mi doch nich ſo verbieloope, ohn' goden Dach toh ſegge onn toh frage: wie geiht? watt makſt?

Ja, ja, mien Ohlerke! öck micht woll däm Diewel oppe Renn loope, wenn öck man wußt, wie öck däm Dſchahn,[23] mienem leewe Sähn, wo biem Meiſter Klaus Schuſſter lährt, hällpe kunn.—

Datt deit mi ſchwar leet; watt fählt emm denn? —

Hei keem ährgiſtre toh Huhs onn klagd äwer Schwollſt uht heeler Huht am Hals. Nu öſſ ett e grohtet Jeſchwür, ganz klar onn volläbdich,[24] onn ſchon ömmer ſchient e Peddik[25] ruht,[26] awer noch wöll ett gar nich oppbräke. Uck ſchwiemſchlaacht[27] de arme Jung ömmer henn onn her onn ſchröcht[28] mi de Ohre voll äwer Rieting[29] ömm Kuiez onn äwer Slöch önne Siede. —

Bruukſt du denn gar nuſcht?

Na nu, Naberſche, war öck denn nuſcht bruuke? Schon'e hallwe Daler hebb öck önne Dokterappthek uhtgeſpäge,[30] awer ömmſonſt. Nu hör öck von Barbants Jötte, datt önne Wittgarwer Dwärgaſſ[31] e klooke Fruu wahnt, bei ſchon mänchem gehollpe, wo de Doot huppuch drooch. An ſei wöll öck mi wende, ähr e Par Bund' Pötterzöllge,[32] Gählmähre, Paſternack onn e Par Höhft Kommſt[33] bringe, onn öck gloow, ſei wart mi toh tröſte weete. —

So geiht ett, du leewer Gott, ömmer watt Nies onn ſölle watt Gohts.

J ja! — Onn nu kömmpt mi noch datt, datt miene Dochter tomm ärſchte önn'e Dienſt geiht, onn hiebe hebbe wi ſchon de ſiewonntwinntichſte October. Deck bliew denn moderwint alleen onn Allet mi opp'em Hals. Kein ohlet onn marohdet Kirraſſierpährt kann et ſo ſchlömm hebbe, als öck! Datt öſſ rein tomm Verzage! Ach, öck mott ſchluke,[34] mien leewer Dſchahn wart an mi denke; glick wöll öck wiederloope. —

Na, Naberſche, verzag nich, ett wart uck noch emal onns de Weite bleeje.[35] Oenne Fierſtund wöll öck anhorche kame, watt de klooke Fruu gemeent heft. Läw woll! — Dei öſſ krank onn bei; durſcht öck da nich von Glöck räde bie diſſe ſchlömme Tiede, datt öck noch geſund ſie?

23 Chriſtian. 24 mit Eier angefüllt. 25 Mark (das Innerſte); angſ. pitha, engl. pith. 26 heraus. 27 ſchwankt ohnmächtig hin und her. 28 ſchreit. 29 Reißen. 30 ausgeſpien, für: nutzlos ausgegeben, vergeudet. 31 Quergaſſe.

32 Peterſilie. 33 Kopfkohl. 34 ſchlucken; das Schlucken wird für ein Anzeichen gehalten, daß eine theure Perſon an den Schluckenden denkt. 35 der Weizen blühen.

(Aeltere ſamländiſche Mundart.)

Anke van Tharaw.

Anke van Tharaw öß, de my geföllt,
Se öß mihn Lewen, mihn Goet on mihn Gölt.

Anke van Tharaw heft webder eer Hart
Op my geröchtet ön Löw'[1] on ön Schmart.

1 Liebe.

Anke van Tharaw, mihn Nihkdom,
mihn Goet,
Du, mihne Seele, mihn Fleesch on
mihn Bloet.

Quöm'[2] allet Wedder glihk ön ons tho
schlahn,
Wy syn gesönnt by een anger tho stahn.

Krankheit, Verfälgung, Bedröfnös on
Pihn
Sal unsrer Löwe Vernöttinge[3] syn.

Recht as een Palmen-Bohm äver söck
stöcht,
Je mehr en Hagel on Regen anföcht:

So wardt de Löw' ön ons mächtig on
groht,
Dörch Kryhtz, dörch Lyden, dörch aller-
ley Noth.

Wördest du glihk een mahl van my ge-
treunt,
Leewdest dar, wor öm de Sönne kuhm
kennt;

Oeck wöll dy fälgen[4] dörch Wöler, dörch
Mär,
Dörch Yhß, dörch Ihsen, dörch fihnd-
löcket[5] Här.

Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne
Sönn,
Mihn Lewen schluht[6] öck ön dihnet[7] he-
nönn.

Wat öck geböde, wardt van dy gedahn,
Wat öck verböde, dat lätstu my stahn.

Wat hest de Löwe dach ver een Bestand,
Wor nich een Hart öß, een Mund, eene
Hand.

Wör öm[8] söck hartaget, kabbelt on
schleyht,
On glihk den Hungen on Katten be-
geyht.

2 käme. 3 Vernietung. 4 folgen. 5 feindliches. 6 schließe. 7 in Deines. 8 wo man.

Anke van Tharaw, dat war wy nich
dohn,
Du böst mihn Dühfke, mihn Schahpke,
mihn Hohn.[9]

Wat öck begehre, begehrest du ohck,
Oeck laht den Rack[10] dy, du lätst my de
Brohk.[11]

Dit öß, dat, Anke, du söteste Ruh',
Een Lihf on Seele wardt uht öck on du.

Dit mahckt dat Lewen tom Hämmlischen
Rihk,
Dörch Zanken wardt et der Hellen ge-
lihk.

9 Huhn. 10 Weiberrock. 11 Hosen.

(Mundart der Insel Rügen.)

Dat Mittel vör dat Fewer.

Hür, Mutting, sprok een rügensch
Bur,
Ganz bütsch un degen von Natur,
Hür, dat du jetzt dat Fewer krigst
Un ganze Dag' to Bedde ligst,
Kann mit de Wirthschaft nich bestahn,
Ick möt wol man to'm Doctor gahn.

Sieh, Arbeit kümmt jetzt äwer noog,
De Acker lurt up Peer un Plog,
Im Goarden sall dat Graben syn,
De Satt sall in de Erd' herin;
Ja, wenn wi so im Winter wär'n,
Wär eher Tied to febereern.

Wenn man in't Hus nich Ordnung
hölt,
Deit Knecht un Diern, wat en'n ge-
föllt,
Denn is de Katt nich fir in't Hus,
Danzt up de Disch' un Bänk' de Mus.
Lat uns ook een Poar Drier tahlen,
Dat Fewer sall de Dümel halen.

Ja, Vading, seggt' sien Fru un weint,
Dien Rath is wol recht got gemeint;
Doch süht so'n vornehm Doctorsmann
Di kum noch ämer d' Achsel an,
Letst du nich gliek de Dahlers kling'n
Un in sien'n groten Büdel spring'n.

Da kenn' ick dese Herrn to got,
Se rühren ümsünst nich Hand noch Foot,
Ne, ne, de Doctor lett sich dühr
Betahlen sien lütt Stück Papier.
Wat he verlangt, möst du em bringen
Ahn eenen Witten aftodingen.

Un de Aptheker, — Sündengeld
Is't, wat in sienen Kasten föllt,
So'n Volk het goar keen minschlich 'Hart,
Un het't ook een, is't kahlenschwart;
Drum will'n wi mäglichst uns vör Beeden,
Vör Doctor un Aptheker, höden.

Denn Beede weten stets Bescheed,
Drum schrift de Doctor Krähenföt,
Di up't Papier. So'n Dewslatien,
As Hak un Oehs', les't di keen Schwien;
Wenn se nich Hokuspokus drewen,
Glöw man, dat se di dütlich schrewen.

Ne, Vading, wenn ick raden kann,
Denn sehn wi dat noch'n beten an —
Uns' Schäper kennt so mancherlei,
Kuriert by Minschen un by Veih,
Het manches Fewer afgeschrew'n
Un up de Stell is't weggebleb'n.

By mi schlög ook sien Kur wol an;
Drum eh' wi to dem Doctor gahn
Un tahlen da dat blanke Geld,
Dat schwer uns to verdeinen föllt,
Lat doch den Schäper dat probir'n,
De mag mi wol ümsünst kurir'n.

De Schäper was een Hasenfoot,
Dehr weder Gott noch Minschen got,
Een Schuft; wenn he de Fru kurirt,
Wad avendrin de Mann halbirt;
Drum her ook Vading goar keen Uhren
To siene angeradne Kuren.

Wiev! reep he, bist du rasend dull?
De Schäper? de Hallunk? Ick will
Im dat nich rab'n! käm de hier her,
Garwt ick verdammt dat Fell em möhr!
De Knacken will ick em toschlagen,
He füll s' in Sack na Hus hendragen.

Ne, morgen gah ick na de Stadt
Un hal di vör dat Fewer wat;
Ick glöw, dat do wol Jedermann
Mehr, as son Schuft von Schäper kann;
Vom Doctor will'ck noch goar nich reb'n,
Wiel du mi eben drum gebed'n.

As Morgens früh de Hahn en weckt,
Uns' Bur sien Sünndagsch Tüg antreckt,
Stack eenen Buß sich up de Kuhs'
Un schleek ganz still sich ut dem Hus';
Noch immer summten em de Uhren
Von de verfluchten Schäperkuren.

Wenn he sich sünst von Hus eens makt,
Wurd stets sien Fru so hartlich strakt,
Ook manchmal füßt; doch hett' he hüt
To so'ne Ding' nich recht Apptit.
Verdammt mocht em dat Ding krepir'n
Dat se en hinner't Licht will führ'n.

Halv teihen schlog de Thormuhr, hür!
Do käm uns' Landmann an dat Duhr.
He sprok den ersten besten Mann,
Den he da truff, truherzig an:

„Is hier nich jemand uptostaken,
„De miene Fru gesund kann maken?

„Am Fewer ligt se still to Bedd,
„Wiel't ehr nich Dag noch Nacht verlett." —
„I wat," foahrt de em bassig an,
„He möt to'm Plasterjunker gahn,
„Da, wo de beeden groten Lind'n
„Vör't Finster stahn, wad he en find'n."

Na de Apthek weef' he en rin.
Unf' Bur was froh in sienen Sinn
Un frog, wiel he nicks Arges ahnt,
Ob hier de Plasterjunker wahnt,
Een Mittel mücht he em verschriewen,
Sien Fru dat Fewer to verdriewen.

Un de Aptheker, nich to ful,
Paßt links un recht em eens by't Muul;
Drup dacht de Bur, dat dese Schmeer
Dat Mittel vör dat Fewer wär.
Dat Ding lett sich jo licht probir'n
Un mücht veelicht sien Wiev kurir'n.

„Schön'n Dank, Herr Plasterjunker!" sprok
De Bur un makt sich ut den Rook.
Nu nehm he sich en'n Schnapps un ging na Hus,
Dat wohlfeil Mittel to verföken
Un siene Fru eens to verreeken.

Stillschwiegens treet he in de Stuw'
Un packt 'ne Zwetsch ehr in de Hum',
De nich von Stroh was. Von den Schreck
Blev up de Stell dat Fewer weg.
So'n Kur is keenen antoraden,
Het he nich sichre Finsterladen.

Was nu dat Mittel so probat,
Wull he ook danken dörch de Daat.
Vom besten Käf' een halves Schock,
De grötste Mettwust ut den Rook
Wüll he dem Plasterjunker schenken,
De füll noch oft an em gedenken.

Den dritten Dag käm mit des' Fracht
He by'm Aptheker anmaracht:
„Herr Plasterjunker, veelen Dank!
„Mien Fru was to'm krepiren krank,
„Jetzt is se wählig as een Piert,
„So schön het ehr de Zwetsch kurirt.

„Damit ick nu ook dankbar wier,
„Herr Plasterjunker, sehn Se hier,
„So packt ick mi dit beden in
„Un dacht daby in mienen Sinn,
„De Plasterjunker mücht so'n Bet'n
„Wol so byher to'm Frühstück et'n."

As de Aptheker hürt den Gruß,
Wurd em de Kamm all wedder krus;
Doch as de Bur de Mettwust weef'
Un dat halv Schock vom besten Käf',
Makt siene Tung' en'n Wirbelbanz
Um't Muul herüm, as'n Lämmerschwanz.

„Dat Mittel hulp im Ogenblick;
„Halv hew'ck't man brukt, dat anner will'ck
„Em wedder bringen," sprok de Bur,
„Dat Aewrig wad by mi man sur,
„He kann doch mal eens eher eenen
„So'n armen Dümel damit deenen."

Schwapp! gaw he em eens in de Freet,
Ick mein', föerwahr, wer so'ne Näät
Dagdäglich uptoknacken krigt,
Dem geht dat mit sien Tähnen schlicht.
Eh' de Aptheker sich besunnen,
Was unse Bur all lang verschwunden.

(Mundart der Insel Usedom.)

Sage

In ollen tieën, woo noch de rieſen hier to lan weſt ſin, da is auk mal ein weſt, bei het, as dat klauſter to Pudagla buncht[1] waar, einen grauten ſtein namen, un het deen vannen Höösder barg[2] bi Loddin (ännere ſeggen van Laſſan ar Grüſſow) na't klauſter dal[3] ſmeeten, averſt de ſtein is em unte fingern nutglipt un is uppen Kamker barg bi Pudagla dal fallen, un is dun van baben[4] runner truuelt un in't water liggen bliewen, woo hei noch to ſeien[5] is. Wiel dun[6] averſt de ſtein noch waſſen[7] deeën, is de ſtein ſo weik weſt, dat de fief fingers ſik indrückt hebben, un as hei dun haar[8] wuur, ſin dee auk immer noch to ſeien bliewen, un de kuul,[9] woo hei vannen barg runner truuelt is, is auk noch to ſeien.

1 gebaut. 2 Berg. 3 nieder. 4 oben. 5 ſehen. 6 damals, dann. 7 wachſen. 8 hart. 9 Grube.

(Mundart von Neu-Vorpommern.)

Dat Böägling.

Ehn buntes Böägling ſo keck un flink,
Ehn lüttes, lewes, luſtiges Ding,
Dat ſatt upp'n Bohm un was ſo vergnögt,
As wenn de Frühling al Blomen wegt.

Dohr[1] kamm ehn jungen Jägersmann
Un keek von fiern[2] dat Böägling an,
Un dacht bi ſick: „Ick will doch probiren,
Ob ick kann ehn geſchickten Schuß vullführen.“

1 da. 2 ſchaute (guckte) von fern.

Un bohrmit ſpannt he ohk den Hahn
Un kamm noch'n Beting[3] neger to gahn;
Un puff! — dat Böägling lag in'n Schnee,
Un farft em mit ſien blödig[4] Weh;
Ihrſt wull he noch von dannen fleegen,
Averſt he kunn ſiene Flüchten nich rögen.[5]
„Ach, herrſt[6] du mi in't Hert doch troffen,
So dürft ick upp'n Dod nich ſo hoffen,
Mi von miene zitternde Angſt un Pien
Un von mienen groten Schmerz to befrien!“

Un doon[7] keek he den Jägersmann
Recht mit ſiene klahren Oegings[8] an
Un ſäd[9] to em: „Ick bidd Di ſihr,
Scheht doch kehne lütte Böägel mihr
Verſchon' doch ähr unſchuldig Leben,
Dat enn[10] de lewe Godd hett geben;
Ick was ſo jung un was ſo froh
Un freugt mi to den Frühling ſo,
Un all miene lütten gohden Frünn',[11]
De kööän' mi nu gar nich wedder finn.“[12]

Un ball was ohk dat Böägling dodt,
Un den Jägersmann ſiene Hand vull Blohd.
Ach, wenn dat doch dat letzte wihr,[13]
Un he ſchöht[14] kehne lütte Böägel mihr!
Denn würd' ähr unſchuldig Leben un Singen
Emm[15] duſendmal mihr Vergnögen bringen.

Luiſe N..ſt.

3 ein Bischen 4 blutig. 5 ſeine Flügel nicht regen, rühren. 6 hätteſt. 7 dann. 8 Aeuglein. 9 ſagte. 10 ihnen. 11 Freunde. 12 finden. 13 wäre. 14 ſchöſſe. 15 ihm.

(Mundart von Hinterpommern.)

Vam Söan,[1] dei sick wat verföcht.

Myn Boate heit[2] Haas[3] Boagelsneſt,
Hei was Bu'r in Pomölle,
Hei was 'n Moal up Reiſe weſt[4]
Un künn nu wat vertelle.
Hei säd eis[5] tau mi: Dſcho wo[6] Jung',
Du mußt dy wat verſöke,
Du blimſt mi ſüß[7] oakroat ſo dumm,
As Eike[8] un as Böke.[9]
Dat leit ick my nich tweimoal ſegg'n;
By'm Döſchen[10] heil[11] ick ſo nich Stich,
As wi by'm Plaug un Aegg'n.
Doa heſt du tejen[12] Doaler Gild,
Doa brükſt du nich to ſtehle,
Doa kümmſt du mit dürch d' ganze Wilt,
Dat darf[13] dy goar nich fehle.
As ick nu kamm, müßt ick heran,
By'm Rhein, an dei Franzoſe.
Doa keim 'n Moal 'n twintig Mann,
Dei kräje my to foate,
Dei töje[14] my 'n bunt Röckske an
Un meik[15] my tum Saldoate.
Sei ſchleppte my in't Loazereth,
Sei wulle my kureire;
Doa was kei Stroh, doa was kei Bädd,
Doa müßt ick moal recht freire,
Doa kräj ick niſcht as Hoaberſeim,
Dok noch nich 'n Moal to drinke.
Ick hadd 'n Schott[16] an't linke Bein,
Mutt uppeſtäds[17] noch hinke.

1 Sohn. 2 hieß. 3 Hans. 4 geweſen. 5 einmal, einſt. 6 Ei wie. 7 ſonſt. 8 Eichen. 9 Buchen. 10 Dreſchen. 11 hielt. 12 zehn. 13 kann. 14 zogen. 15 machten. 16 Schuß. 17 jetzt auf der Stelle, jetzt im Augenblick.

Meckelnborg.

Unſ' Meckelnborg dat gehta mit,
Ick woll't ſüſſ ook nich löben:
Nu hew'k mit mennig ſuan'n Tritt
Müſſt Lür un Land dörchſtöben,
Doa ſeh'k denn nu ganz apenboa,
'Tis up de Welt nich mia ſo roa,[1]
As bi uns Meckelnbörga.

1 nicht mehr ſo ſchön.

(Mundart von Mecklenburg-Strelitz.)

An Düaten.

(Von'n twelfjöaſchen Jung.)

Dok goata veelmal dank wi di,
Lew Düaten,[1] föa den ſchönen Slie;[2]
Du heſt Bewies uns werra geben,
Dat wi toſam as Frün'n leben.

Hüt Middag kehm de Slie ganz friſch
Up unſen lütten runn'n Diſch. —
Wat ſmeckt he ſchön, — tomalen ri,
Wenn ick bedacht, he wia von di.

Mien Sweſta har den Fiſch goot kaakt,
Se har en mit friſch Botta makt;
Doa ſtippt ick ſacht mien Tüſten in,
Un denn ſo wupti wupti rin!

1 Lieb Dörtchen. 2 Schleihe (ein Fiſch, cyprinus tinca.)

(Mundart von Roſtock.)

De Stallknecht as Preeſte un de Hausknecht as Köſte.

Een Miniſte, de ſien Garderojungfe vefrie'n möß, wörr mit den'n Stallknecht eenig, dat de ſ' nähmen woll, wenn he 'n Stä'er[1] kreeg, wo he könn all Daag in'n Slaaprock mit de lan'g Piep up'n Sofa ſitten un ſick dree Deel Aeten tügen[2] as ſien Herr. Kort un, good, de Miniſte makt ſien'n Johann, to'n Preeſte. Dat he dat nich li'et harr, do'erüm ſoll he ſick keen gries Hoa waſſen laten: Du verkündigſt

1 Stelle. 2 verſchaffen, machen laſſen.

Epiſtel und Evangelium, ſagſt: ihr Bauern ſeid Schlüngel, ihr betrügt Gott und euren Herzog alle Tage; thut Buße und bekehret euch von euren Sünden! Amen.

De ſülwig Saak was dat mit de'n Köſte in dat Dörp, den'n harr de Propoſt von'n Huusknecht to'n Köſte makt un em heeten, he ſöll man ſing'n as de Ann'en all.

As nu de Preeſte ſien Kanzel beſtiggt, fangt he an: „Ich verkündige euch Epiſtel und Evangelium, ji Bauerns, die Slüngels, ji bedrügt God und euren Herzog all' Tag'; thut Buße und bekehret euch von euren Sünden! Amen." De Köſte äöwe'ſt ſingt: „As de Ann'en all," un do'emit was de Kirch ut. Un ſo geit dat eenen un all Sünndag, de God wardn leet.

Do'e will'n de Bue'n ſick ſchi'e von'n Daag'n bohn;[3] ſe kamen in'n Kroog toſam'n un ahn ſick to vetü'en bitmaal, beſluten ſe, ſe will'n an'n Hettzog gahn un veklag'n den'n Preeſte mit ſammſt ſien'n Köſte.

As de Hettzog ſe fragt, watt'e denn all we'rre los wi'er, bringen ſe i'e Saak vö'e, ſe harrn wi'ere nickt gegen ſe intowenn'n, as i'e Preeſte de harr nich ſtudien'n li'et, un i'e Köſte könn nich ſing'n; de Preeſte vekündigt ſe dat Epiſtel un Evangelium: ji Bauerns ſied Slüngels, ji bedrügt God und euren Herzog all' Tag'; thut Buße und bekehret euch von euren Sünden! Amen — un de Köſte ſüng jümmewääg: „As de Ann'en all." Wenn ju'g Köſte ſingt as de Ann'en all, ſpreckt de Hettzog, worans ſall he denn bäte ſing'n, un wenn ju'g Preeſte Epiſtel un Evangelium vekündigt, ſo is dat de chriſtlich Li'er; wenn he ju'g ſeggt, dat ji God un mi all Daag bedreegt, ſo hett he Recht. Bedreegt ji nich jug'n God un ju'g Seelen Seligkeit, un mi üm Koppgeld un Konterbutſchon? Diſentü'en nich ju'g Jungs all Ogenblick van't Volk? Dat ji äöwe nich bohn will'n, wat de Preeſte ju'g heet, do'eſü'e kriegt ji ſiew un twintig up'n Puckel. Ju'g Preeſte un Köſte äöwe'ſt ſünd rechtſchaffen Lühr, un de Miniſte ſall an den'n Propoſt ſchrieb'n, dat de i'e dat utfarigt.

3 von Tagen thun, d. h. ſich todt grämen, außer ſich gerathen.

(Mundart von Mecklenburg-Schwerin.)

De Ehſtand.

(Nach D. G. Babſt.)

De di[1] een ſmuckes Wief beſitt,
Van gooden Wasboom,[2] hagelwitt,
De is bi good to Weg';[3]
Doch is ſe eren Mann nich trü
Un löppt na Annern ſpär un frü,
Denn hett he keene Deg'.[4]

Js ſe ook häßlich as de Nacht
Un nimm man[5] ere Ding' in Acht,
Js he doch good to Weg';
Doch wenn ſe 'n beten nippen mag,
Towielen goor in 'n Rönnſteen[6] lag,
Denn hett dat keene Deg'.

Wenn ſe di jede Dugend leewt
Un ümmer ſick in 'n Gooden öwt,
Wu[7] good is he to Weg'!

1 dir, hier pleonaſtiſch. 2 Wachsthum, Wuchs. 3 der iſt dir wohl „ Wege, d. h. der iſt wohl daran, iſt glücklich. 4 Gedeihen. 5 nur. 6 im Rennſtein, in der Goſſe. 7 wie.

Doch klätert[8] se de Nawers man[9]
Un richt di Stank un Unfrer[10] an,
Dat hett di keene Deg'!

Wenn se di hübsch to Raade hölt
Un deit wat eren Mann gefölt,
Denn is he good to Weg';
Doch wenn se nich to kaaken döcht,
Un leewer to klakeuschen söcht,
Denn hett he keene Deg'.

Wenn se 'n gooden Daaler bringt,
Smuck danzt un as 'n Nachtgaal singt,
Denn is he good to Weg';
Doch wenn he unnern Düffel steit,
Se nicks as danzen un singen deit,
Wu lang' hett datt wol Deg'?

Nimmt se dat Sienige in Acht
Un is recht furttokam'n bedacht,
So is he good to Weg';
Doch wenn se sick oll' Wiewer hölt
Un heemlich hier un door verselt,[11]
Denn hett he keene Deg'.

Wenn se de Kinner good ertüht,
As trüe Moorer na se süht,
Denn is he good to Weg';
Doch lopen se vör Wind, vör Waag,[12]
Un se spelt Korten alle Daag,
Dat hett oak keene Deg'.

Wenn mennig Wiefken sick recht quält
Dat er de Naame Moorer fehlt,
Js he denn good to Weg'?
Js se vernünftig un he klook,
So leewen se sick lieker ook
Un hebben beir[13] goor Deg'.

8 beklatschet. 9 Nachbarn nur. 10 Unfrieden. 11 verkauft. 12 Welle, Flut, nasses Wetter. 13 beide.

Weck[14] Ehstand is di denn köör-good?[15]
Wi hebben all' jo Fleesch un Bloot,
Keen eenzig is to Deg';
En jerer feg vör siene Dör
Un holl sick keen Gebreken vör,
Denn sünd wi good to Weg'.

14 welcher. 15 auserlesen gut, vollkommen gut.

(Mundart von Mecklenburg-Schwerin.)

Gespräak twischen mutter un dochter.

Mutter. Lieschen, wenn du frieen wißt,
Watt nimmst du denn fär 'n mann?
Dochter. Je, mutter, ick hess ook all dacht,
Wo doo'k amm besten drann?
Wenn ick so een'n pastuuren neem',
Denn harr ick datt woll gans bekweem?
M. Pastuur'nfruu'ns de hebb'n't nich good,
De mütt'n to fääl singen.
D. So will'k denn een'n goldsmit nem'n,
Denn praal'k mitt golden ringen.
M. De goldsmittsfruuens hebb'n't nich good,
De mütt'n to fääl sweeten.
D. Denn will ick een'n docter nem'n,
So krieg'k fääl nie's to weeten.
M. De docterfruu'ns hebb'n't gar nich good,
De kierl's hebb'n to fääl' nükken.
D. So will'k denn eenen gardner frie'n,
Denn kann'k fääl' bloomen plükken.
M. De gardnerfruu'ns hebb'n't ook nich good,

Se kän'n nich untſlaapen.
D. So will't denn eenen ſchipper nem'n,
Denn heſſ ick fääl to gaapen.
M. De ſchipperfruu'ns hebb'n't gar nich god,
De mütten ümmer ſorgen.
D. So frie ick eenen dichter denn,
Unn ſlaap amm hellen morgen.
M. De dichterfruu'ns hebb'n't nich good,
De hebben ſlechtes freten.
D. Denn will ick eenen bekker frie'n,
So kann ick kooken eeten.
M. De bekkerfruu'ns hebb'n't gor nich good.
De mütten ümmer füüren
D. So will ick eenen eb'lmann frie'n,
Denn kann't inn kutſchen füüren.
M. De eb'lmannsfruu'ns hebb'n't gar to good,
De bruken nich to ſorgen;
Hebb'ns ook keen geld, hebb'ns doch keen noot:
Se kän'n ümmer borgen.

(Mundart von Mecklenburg-Schwerin.)

De Denkſtun'n.

Vö'edäm, as wi noch recht gaud weeten, wörr hi'e up'n Lan'n in de Schaulen nicks wi'ere bräben as Läſen un Bäden, Kakiſſen un Sprüch, un wenn dit äöwehü'et was, möſſen Jungs un Di'ens Meß ko'en,[1] Holt halen, Ketüffel ſchellen, Beeh bör'n, un wat ſüſſ den Schaumeeſte un de Sienigen noth beer. De Oellen'n wi'e dat recht, denn ſe günnten den Schaumeeſte ok ſien däglich Brod. Nich ſo de Herrn do'e baben. To nie Schaumeeſtes ſett'ten ſe Lühr in, de wat li'et harrn un de Jungs wat li'en ſöll'n, un de ollen dachten ſe 'n Sticken to ſtäken do'ebörch, dat ſe een Gebot geeben, jidwereen ſöll 'n Stunn'nplan bi ſien'n Preeſte inreichen.

Nu güng de Spektakel los. Wöck[2] de nich mal wüſſen, wat dat fö'en Ding wi'e, wörren obſternatſch; vääl' äöwe hülpen ſick ſo gaud ſe können, un ſchreeben in den Stunn'nplan, wat ſe wüſſen, un wat ſe nich wüſſen. Uenne amm'n ſett't ok een an: von acht bet näg'n Denkſtun'n.

As dat den'n Preeſte vö'e Ogen keem, dacht he: Sſüh, dat is noch een von de Oll'n, un he kennt doch all de nie Li'e; du ſaſt doch taukieken, wo he de Saak angeit, un reets[3] to em wanken. Aeöwe'ſt he makt groot Ogen, as he den'n Schaumeeſte von acht bet näg'n bi't Morgenbrod dröppt.

„Mien leew Schoolmeiſte, wat maken Se?"

„„Herr Paſto'e, ick frühſtück.""

„Un de Kinne? ick meen, de hebben Denkſtun'n?"

„„Ja, Herr Paſto'e, de lat ick ünne de Tied denken, wat ſe will'n.""

1 Miſt karren.

2 welche einige. 3 ſogleich.

(Mundart von Hamburg.)

Dat Leed von de Klock,

nach Schiller in dat hamborger Plattdüütſche öbersett von F. Hogarten.

Faſt dähn in de Eer wi ſetten
Dar de Form uut Lehm un Sand,
Denn hüüt wölt de Klock wi geten,
Friſch, Geſell'n, ſied bi de Hand!
Von den Kopp mutt heet
Loopen ju de Sweet,
Sall dat Wark den Meeſter laben,
Doch de Segen kummt von baaben!

To dat, wat wi mit Ernſt wölt maken,
Paßt ſick recht good en eernhaft Woort.
Deiht man klookſnutig dabi ſnacken,
So flütt de Arbeid luſtig foort.
Dorüm laat uns mit Fliet betrachen,
Wat döör de ſwache Kraſd entſtaiht,
Den ſlechten Keerl mutt man verachen,
De nich bedenkt dat, wat he deiht.
Dat is't, wat deiht den Minſchen kleeben,
Un darto wörr em de Verſtand,
Dat he in'n Hatten[1] is tofräden
Mit dat, wat drift he mit ſien Hand.

Holt nehmt uut de Dannenkoppel,
Doch laat jo dat dröögſte ſien,
Dat de Hitt to Hoop ſick ſtoppel
Un ſlaa good in't Lock hinin;
Tinn an't Kopper doht
Un ſmölt Allens good,
Dat de taage Klockenſpies
Fleeten doh nah rechte Wies.

Wat in den Damm, deep in de Kuul,
De Minſchenhand mit Füer kaakt,
Dat weſ' hoch op'n Tohrn nich fuul,
Dat et unſ' Arbeid Ehr ook maakt,
Un et ward woll nah lange Jahr'n
De Hatten von de Minſchen röhr'n,
Den Trurigen ſien Leed verklaar'n,
Den Frommen nah de Kark henföhr'n.
Wat ook hier ünn' op unſe Eer
Unſ' Herrgott uns beſcheeren mag,
Dat bringt de Klocken to Gehöör
Mit düütlichen un lyuden Slag.

Witte Blaſen ſeh' ick ſtiegen,
Fleeten deiht dat, wie ji ſeht,
Laat Puttaſch damang uns kriegen,
Wiel denn gauer gaiht de Gööt,
Ook von Schuum mutt free
Sien de Geeteree,
Dat de Klock, hangt ſe eerſt da,
Klaar un vull un eſſen ſlaa.

Denn as vör Fraid mit Fierklang
Begrööt ſe ja dat lütje Göör
All op ſien allereerſten Gang,
Slöppt, as et waakt, et ook noch mehr.
Et weet nich, wat de Tied deiht bring',
Ob ſwatt, ob witt et ſüht de Ding',
De Mooder drigt noch alle Sorgen,
Behööd dat Kind ſien gollen Morgen,
Doch gau noog löppt de Tied dahen
Un von de Deern ritt ſtolt de Jung ſick
Un ſtörmt wild in de Welt hinuut,
Findt op de Welt noch narms ſien Unglück,
Doch bald ſüht All'ns ganz anners uut.
Un prächdig, unverännert jöglich,
So as en Popp von'n Heeben[2] hoch,
Feern von't Vardarben un vergnöögſlich
Findt he de Deern as Jumpfer noch.
Do ward ſo kührig em to Mood
Uem't Hatt, alleen löppt he herüm,
Darbi leckt uut de Ogen groot,
Fuuſtdick em Thraan', he weet nich w'rüm.
Rood ward he, deiht he nah ehr gahn,
Un is, gröött ſe em, ſo vergnöögt,
Ritt Bloom' aff, wo he jem ſütt ſtahn,
Wobi he ſick ganz bannig höögt.[3]
Och! zaartes Weſ'wark, ſöötes Haapen,
De eerſte Leev ehr golle Tied,
De Ogen ſeht den Heeben apen,
Von Seligkeid ſtief vull he ſitt.
Och, dat ſe ewig bleev ſo gröön
De eerſte Leev, ſo wunnerſchöön!

1 im Herzen.

2 d. i. wie ein liebliches Weſen im Himmel; „mien Popp." mein liebes Kind, Schmeichelwort. 3 freut.

Wie ſe bruun ward all, de Piepen!
Dütt Stück Holt ſtipp ick hinin,
Lett et ſick as Glas angriepen,
Ward et riep tum Geeten ſien.
Röögt ju, Jungs, drüm! friſch!
Maakt Prooſ von't Gemiſch!
Ob dat Hatte mit de weeken
Deel ſick mengt, as goodes Teeken.

Denn wo de Starken mit de Zaarten
Sick paart, de Witten mit de Swatten,
Da giſſt dat Dings en gooden Klang.
Darüm ſeh, de ſick ewig bindt,
Ob ſick dat Hatt tum Hatten findt.
De Droom is kott, de Nai is lang.
Nüüdlich in de Brunt ehr Locken
Schient de grööne Jumpfernkranz,
Wenn de hellen Karkenklocken
Inlaadt All'ns to Späät un Danz,
Och! de ſchöönſte Fier von't Leben
Krigt to gau den Mai to Enn,
Bloot de Würklichkeit is bleben
Un de ſchöönſte Droom is hen,
De Raps, he vergaiht,
De Leev mutt blieben,
De Bloom is verſtrait,
De Druuv mutt drieben.
De Mann mutt henuut
Jn't feendliche Leben,
Mutt arbai'n un ſtreben
Un planten un ſchaffen,
Sick wat to Hoop raffen,
Mutt wetten un wagen,
Dat Glück ſick erjagen.
Do ſtröömt hento de unendliche Gaav,
De Spiekers, ſe füllt ſick mit weerthvulle Haav,
De Ruums doht waſſen, dat Huus breedt ſick uut
Un binn[4] deiht ſtahn
De ehrbare Huusfroo,
De Mooder von de Göörn,
Vull Klookheit ſitt
Se mang jem in de Mitt
Un lehrt de Deerns
Un ſtüert de Jungs
Ahn Enn, wo ſe kann,
Da röögt ſe de Hann',
Vermehrt den Gewinnſt
Un deiht Nicks ümſünſt,
Un füllt mit ſchöön rüükende Saaken de Laad,
Un dreiht üm dat ſnurrende Spinnrad den Drahd,
Un ſammelt in't rennlich afboonerte Schapp
De ſaubere Wull un dat Linn, un Nicks knapp,
Un leggt bi dat Goode dat Schööne ook bi,
Un ſtill ſitt ſe nie!

Un de Vatter mit vergnöögten Kiek
Sütt uut'n Finſter baab'n in'n Geebel,
Oebertellt ſien blöhend Glück,
Vör Fraid hett he binah en Schrull,
Denn Ruums un Schüün, ook All'ns is vull,
De Spiekers hett de Segen baagen,
Mit Koorn bit in de Spitz vull draagen,
Un he ſegt mit Beweer[5]
Faſt, as de Grund in d' Eer,
Gegen dat Unheil gaiht
Mien Huus, dat ſtäbig ſtaiht.
Doch behööd keen Minſch de Tofall
Jümmers gegen alle Dröffal,
Dat Unglück kummt vaken[6] gau.

So! nu fang wi au to geeten!
Schöön un tackig is de Bruch,
Abers, ehr wi et laat fleeten,

4 drinnen.

5 Lärm, Geräuſch. 6 oft.

Beed wi eerſt en Bibelſpruch.
Stööt't den Tappen weg!
Gott geef uns ſien Pleeg!
Wie dat dampt, wenn hoch in'n Baagen
Dat Geſmölt kummt angeſlaagen!

En wahre Wolldahd is dat Füer,
Wenn et de Minſch bruukt mit Gedüer,
Un wat he maakt un wat he deiht,
Nicks ahn de Hülp von't Füer gaiht.
Doch ſchrecklich ward ſien Mächdigkeid,
Wenn ſe de Minſchenkraft dahlſlait
Un denn ehr'n eegen Weg marſcheert
Un free as uut ſick ſülvſt ſick ſpöört.
Denn, wenn ſe mal los is laaten,
Waßt ſe an ahn Wedderſtand
Un döör de belevten Straaten
Wöölt ſe foort den grooten Brand,
Deiht mit Wuth an Allens faaten,
Wat maakt hett de Minſchenhand.
Uut de Wolken
Kommt de Segen,
Fallt de Regen,
Uut de Wolken, tackig, ſpitz
Fahrt de Blitz.
Höört de Stormklock ji von'n Tohrn?
Un dat Hoorn?
Nood as Blood
Is de Heeben,[7]
Dat is nich de Sünn ehr Glood.
Wat 'n Leben
Straaten op!
Damp treckt op!
Mit Larm ſtigt de Füerſüül
Döör de Straat, lang as en Piel[8]
Waſſt ſe foort as Wind in Jl,
Kaakend as en Höllenrachen
Glöhd de Luft, höört ji dat Krachen?
Poſtens fallt, de Finſtern klirrt,

7 Himmel. 8 Pfeil.

Göör'n jault, de ſick hefft verirrt,
Beeh ſchreeb luud
Uennern Schutt,
Allens rett ſick, rennt un flücht't,
Un de Nacht ſchient as bi Licht.
Döör de Hann' in'n lange Keed
Uem de Wett
Fleegt de Ammers, hoch in'n Baagen
Helpt keen Sprütt, keen Waterwagen.
Huuelnd kummt de Storm anſlaagen,
De de Flamm mit Bruſen ſöcht,
Praſſelt, wiel't de Hitt hett dröögt,
Mang dat Holtwark in de Hüüs,
Denn ſe findt to rieklich Spies,
Un as wull ſe gar in Weih'n
Mit ſick foort de ganze Eer
Rieten, as ob Nicks ſe weer,
Un de ganze Welt ümbreihn
Als en Rieſ'!
Un ganz mies
Staiht de Minſch, dat weer to ſtark!
Ahn ſien Todohn ſütt ſien Wark
He verwunnert ünnergahn.

Leddig brennt
Jz de Stääd,
Nu den Storm ſien ruges Bett,
Jn de hollen Finſterlöcker
Wahnt dat Beben,
Un de Wolken hoch an'n Heeben
Kiekt harrin.
Een Mal ſüht
Nah dat Graff
Von ſien Haav
Noch de arme Minſch torüch,
Grippt moodig denn nah Hood un Staaf,
Wat em ook hett dat Füer nahm,
Een ſööten Troſt is em doch bleeben,
He tellt de Köpp nah von ſien Leeben
Un ſüh! All' ſünd ſe op'n Damm.

In de Eer is 't op nu nahm,
Glücklich is de Gööt beſtellt,
Ward ook ſchöön to Daag et kaam,
Dat et Fliet un Kunſt vergelt?
Wenn he nich gelung
Un de Form uns ſprung?
Och! villicht, trotz all dat Haapen,
Hett uns doch en Unglück drapen.

Den düſtern Schoot von unſe Eer
Vertroot wi ruhig unſe Dahd,
De Buer vertroot de Eer ſien Saat,
Un haapt, dat ſe ook waſſen war
Tum Segen, as et will de Harr.
Unſ' beſte Saat doht wi verbargen
Ook trurig in de Eer ehr'n Schoot,
Un haapt darbi, dat uut de Sarken
Se ſchöön fall blöhn nah unſen Dood.

Von de Tohrns lüüd
Swaar un bang
All' de Klocken
Graffgeſang.
Eeruſt begleit' dar jem ehr Trueſläg
Nu den Minſchen op ſien letzten Weeg.
Och de Froo, de oole Goode,
Js't, et is de goode Mooder,
De de König von de Swatten
Reet den armen Mann von Hatten,
Von de lütjen Göör'n weg,
De ſe all' geſund hier ſeeg,
De ſe an de true Boſt
Waſſen ſeeg to ehr'n Troſt.
Och! dat ſchöönſte Minſchenband
Js entwei för alle Tieb!
Denn ſe wahnt in't Schattenland
Ja! de goode Oolſch is wiek,
Un ſe meen 't ſo tru un ehrlich,
Un wie ſe ſo ſorgſam weer,
All'ns fallt Vatter nu beſwerlich,
Denn de Deern beiht gar Nicks mehr.

Bit dat ſick de Klock hett afköhlt,
Rauhd wi von de Arbeid unt.
As de Heen ſick in den Sand wöhlt,
Elkeen ſick vergnöögen mutt.
Wenn de Steerns opgaht,
Rauhd ſe von de Dahd,
Burs kann nah de Vesper frogen,
Meeſter mutt ſick jümmers plagen.

Luſtig röögt ſick von de Stell,
Wannert wiek he, de Geſell,
Un to Huus gaiht't eerſt recht ſnell.
Wenn de Schaap ehr'n Weg treckt,
blarrt ſe,
Un de Oſſen,
Ganze Töög mit breede Höörns
Kaamt un brüllt,
Dat ſe all' de Stallen füllt.
Swaar harrin
Kummt de Wagen,
Koornbelaadt;
Bunt von Klöör,
Op de Eer
Ligt de Kranz,
Un dat junge Volk, de Buern,
Flügt to Danz.

Stiller ward de Mark, de Straaten,
In de Döns üm den Drahdlüchter
Sett ſick dahl de Huusbewahners,
Un dat Door knarrt, wenn ſe't to-
maakt.
Swatt bedeckt
Sick de Eer,
Doch den ſeekern Mann verſchreckt
Nich de Nacht,
De den Spitzboov gräßlich weckt,
Denn den Börger ſchützt de Nachwachd.

Ornlichkeit! ſo riek an Segen,
Hoch von'n Heeben, allerwegen
Wo ſick dien Mantneern nich findt,

Hett ſick noch keen Stääd ins gründt,
Ja, du treckſt den Willen geern
In de Stadt, em wat to lehrn,
Kummſt harrin du in de Hütten,
Deiht de Minſch tofreeden ſitten.
Wenn he't jichens orntlich dreef,
Harr ſien Land he jümmers leev.

Duſend fliet'ge Hann' ſe böögt ſick,
Helpt ſick all' vergnöögt un drook,[10]
Un mit Füer Allens röögt ſick,
Wat Een deiht, maakt d'Anner ook.
Meeſter röögt ſick un Geſellen,
Denn de Freeheit giſſt jem Mood,
Un ſe doht ſick ſtolt vertellen,
Wie ſe ſtahd in Nood un Dood.
Arbeid bringt den ſchöönſten Lohn,
Wo Möh is, ook Segen ſitt,
Wenn den König ehrt de Kroon,
Ehrt uns jümmers unſe Fliet.

Sööte Freeden,
Enigkeit ok!
Blieft, ja blieft
Jümmers in de oole Stadt!
Mögt de Daag nie wedder kaam,
Wo de Krieg uns mit Soldaten
Oeberſwemmt de ganze Gegend,
Wo de Heeben,
Denn de roode Sünn bet Abends
Sünſt verguld,
Blöödig ſchient von all' de Dörper,
De ſe dahlbrennt ahn ehr Schuld.

Nu terſlaat den oolen Kaſten,
Denn he däh ſien Schuldigkeit,
Dat wi nah de grooten Laſten
An dat Dings hebbt unſe Fraid.
Hääft den Hamer, häfft,
Dat de Kaſten bääft!

Wenn de Klock ſall operſtahn,
Mutt de Form in Stücken gahn.

De Meeſter kann de Form terbräken
Mit ſeekre Hand to rechte Tied,
Doch kummt de Spies ſtill angeſläken
Döör 'n lütjes Lock, bald is et wied,
Un vuller Wuuth mit luudes Krachen
Terſtöört ſe gau dat ganze Huus,
Un uut den deepen Höllenrachen
Speet dat Barbarben, Schuß op Schuß.
Wo rohe Kraft regeert ahn Sinn,
Da kann ſick Nicks tohopen finn'.
Wo ſick dat Volk deiht ſülvſt befreen,
Dar hett noch Nüms wat Goodes ſehn.

En Jammer is't, wenn an de Stääd ſick
De Tunnerlaad ſett ſülvſt in Brand,
Un wenn dat Volk ritt von de Kääd ſick
Un nimmt dat Slachtſweert in de Hand.
Da tarrt ſe an de Klockenſträng
In Oprohr, dat ſe groolich ſchallt.
De ſünſt man lüüd in Frädenskläng,
Roopt nu de Minſchheit to Gewalt.
Freeheit un Gliekheit! ſchreet ſe bannig,
De Börger grippt nah dat Gewehr,
De argſte Schraffe[11] föhlt ſick dannig,
Spitzbooben treckt ſchockwies ümher.
Da ward de Wieber füünſche[12] Katten
Un drieft noch mit dat Unheil Spaaß,
Se freet den Feend noch an ſien Hatten,
As wenn et jem ehr Bruuk ſo was.
Nicks is mehr hillig, un terrieten
Doht All'ns ſe, kennt nich Schaam noch Schö,
Dat Goode doht herüm ſe ſmieten,
Un alle Undöögd wief't ſe free.
En Wrebel is't, den Löw to wecken,
Un gräßlich ſünd woll Tigertähn,
Doch 't Dullſte is von alle Schrecken,

10 geſchäftig.

11 Lumpenkerl. 12 tückiſche, böſe.

Deiht man in Raaſch den Minſchen ſehn.
Weh de, de jem, de jümmers Blinn',
De Lücht von'n Heeben langt hendahl,
Se köönt ſe mit de Brill nich finn',
Un kennt in jem ehr Wuth keen Wahl.

Fraid hett mi unſ' Herrgott geben!
Kiekt, Jungs! as en gollen Steern
Uut de Hüls, dat is en Leben,
Schellt de Kar[13] ſick, ſchient von feern,
Un an Pünt[14] un Krink[15]
Speelt 't as Sünngeplink.
Ook de Schiller un dat Waapen
Sünd genau un büütlich draapen.

Harrin, harrin!
Geſellen, alltoſaam harrin!
Wi böörpt de Klock un weiht ſe in,
Ehr Naam de ſall „Concordia" ſien.
Op Hochdüütſch ſall dat „Eintracht" heeten,
Laat Gott ahn Enn ſe uns geneeten!

Un dat weſ' jümmers ehr Betroop,
Woto wi gooten ſe to Hoop,
Hoch von de Eer, hoch öber't Leben
Sall ſe in't blaage Heebentelt,
De Naberſch von den Donner, ſweben
Un ſtööten an de höög're Welt.
Darbi en Stimm ſien dar von baaben,
So as de Steerns hell un klaar,
De jümmers doht ehr'n Herrgott laben
Un föhr'n dat bloombeſtraite Jahr.
För ewige, eernſthafte Ding'
Ehr Koppernnut ſpräk wieb un ſied,
Un all' Stümn ſall lund ſe kling'
Bit in de allerfeernſte Tied.
Wat vörgaiht, bruuk ehr Iſentung,
Sülvſt ſwaarſt ahn Hatt un ahn Geföhl,
Hool ſe doch jümmers ſick in Swung,
Wie ook de Tofall mit uns ſpääl.
Un as de Klang in't Ohr vergahn deiht,
De, wenn ſe lüüd ward, wieb henſchallt,
So lehr ſe uns, dat Nicks beſtahn deiht,
Dat Allens op de Eer hier fallt.

Un nu an de Sträng! un kräfdig
Böört de Klock mi uut de Eer!
Dat ſe an dat Winntau beſdig
In de Höögt kummt ahn Mallöör.
Treckt, Jungs, treckt un häävt!
Jnngs, ſe röögt ſick, ſwääbt!
Fraid ſall dat de Stadt bedüden,
Freeden weſ' ehr eerſtes Lüüden!

(Mundart von Hamburg.

De Iſenbahn.

Bliewt, Lüde, hier en Bitjen ſtahn,
Un ſeht mal an de Iſenbahn!
Wer harr woleh'r derglieken bacht,
Wat uns man ſo entgegen lacht.

Nömt mi en Stadt, de ſo wat hett,
Wo allens is ſo ſmuck un nett;
So'n Iſenbahn, ſo'n Altmannshöh,
So'n Wall! ſo'n Utſicht! nee! nee! nee! —

Drüm ewig wahr dat Sprickwoort blifft,
Dat et man een ſo'n Hamborg givt;
Et gliekt, wohen man blickt, förwahr!
Der ſmuckſten Jumfer upp en Haar.

Rutſch wi eerſt upp de Iſenbahn,
Wer wull denn wol to Foot noch gahn?
Nä! as en Vagel fleeg wi denn
Na Bardorp un Veerlannen hen.

13 Kern. 14 Spitze. 15 Kreis, Kranz.

Grad as en Snoor löppt hen de Bahn,
Man bruukt man upp den Wall to ſtahn,
Denn kann von Hamborg unt elkeen
In't Muul de Lüüd in Bardorp ſeen.

Wat ward dat för en Uppſtand ſien,
Wenn't losgeiht upp de Iſenſchien;
Da reckt, dat glöv' ick ſekerlich,
Des Daags fieſhunnert Wagens nich.

De eerſte Tied, na, glöv't mi to,
Da blifft keen Minſch, ſo Mann as Fro
To Huus; wat eben krupen kann,
Dat rutſcht ook upp de Iſenbahn.

Da bröppt't ſick denn ook gans gewiß,
Dat Bardorp mal in Hamborg is,
So'n Ehr heff wi noch neemals hatt,
Dat to uns kümmt en ganze Stadt.

Unt Bardorp ward in korter Tied
En Stadt, beröömt, ſo breet as wiet;
Doch nimmt man't recht in Oogenſchien,
So ward't wol nicks as Weerthshüüs ſien.

De nehmt uns denn recht in de Kniep,
De Buur ook, wenn de Eerbeern riep;
Dat leert ſick bi de Iſenbahn,
Wi brukt na Harborg nich to gahn.

Des Sommers is't ook gar to nett,
Wenn man börch Damp ſick fahren lett,
De fritt keen Hawer, as de Peer;
Och! wenn't doch man ſo wiet eerſt weer!

Ook in Geſellſchopp fahr wi denn
Mit Kalwer unb mit Oſſen hen;
Denn fehlt es uns nich an Muſik,
Wenn Kalwer blökt un Swine quikt.

Een Deel ſteiht abers mi nich an:
Dat man ook mal ümſmieten kann,
Un wenn ſo'n Lokumtiv mal ſpringt
Un uns flink na den Himmel bringt.

Doch dat paſſeert, maakt ju keen Qual,
Wol alle hunnert Jahr eenmal,
Löppt ook toletzt upp eens hennut,
Man flüggt mal upp — un denn is't unt!

(Mundart von Holſtein)

Lied auf ein tanzluſtiges Mädchen

So een, twee, dree un veer Paaen to maken,
Bald vör un bald rügwerts, bald över de Sied,
Bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saaken!
O frölige Stunden, o luſtige Tied!

Den Foot nett to ſetten, dat Köpken to dreien,
Den Lief wol to bregen, de Boſt ſtark vörut,
Is frie wol wat beter as ſpinnen un neien,
Dat bringt uns veel Leevde un makt uns tor Brud.

Luſtig ſien, ſingen, danſſen un ſpringen,
Bör Rok up, lat Föt ſeen traltaltaltaraltera u. ſ. w.

---

1 Schritte; vom franz. pas. 2 hebe.

(Mundart von Kiel.)

De Grotenflimbecker Buern vörtellt ſick wat vun 't Lotterie-Spill un den Düvel.

(Hans, Hinnerk un Jochen ſitt in Krog, drinkt en Snapps un rookt en Piep Toback.)

Hinnerk: Abers, Hans, du ſchuſt mi ja de Nummers 5, 12, 7, 80 beſetten mit drübbehalv Schilling bi den Collectör in Kiel; heſt du dat vergeten?

Hans: Ne, vergeten heff ick dat nich, abers ick mutt di man ſeggen, de Düvel hett drin ſlaaen.

Jochen: Na, du glöwſt doch wull nich mehr an den Düvel?

Hans: Dat nu wull eben nich, abers ick heff doch en hölliſchen Reſpect för den Keerl mit den Peerfoot kregen.

Hinnerk: Na, wat klöhnſt du denn da, du glöwſt an keen Düvel nich un doch büſt du ſo bang vör em?

Hans: Na, laat ju dat vörtellen. Bi Wulf up de Klink da heff ick en Schilderaaz ſehn, da föhr de Düvel in de Höll mit alle Lotterie-Speelers. Dat weer en verdeubelt Bild, ick wull, ick har't mitbröcht. Wenn ji tohören wüllt, will ick ju dat haarkleen vörtellen.

Hinnerk un Jochen: Na, ſo vörtell man, abers faat di kort.

Hans: Up dat Bild da weer ers 'n groten Altaar buut, da brenn dat höll'ſche Füür up. An den Altaar da ſtünn mit groten Bockſtaben ſchrewen: „Lotto.“ Up den Altaar da brenn in't höll'ſche Füür een Tunn un dre Bübel mit Geld, da ſtünn upſchrewen: „800 Mill. falſche Hoffnung, 90 Mill. Waiſengeld, 70 Mill. Blutgeld, 40 Mill. Betrug.“

Jochen: Dat weer de Henker, ſo väel Geld, abers ick müg ſun Geld doch nich hemm. Aber wer har denn dat Geld up den Altaar leggt?

Hans: Dat will ick ju vörtell'n: Rund um den Altaar ſtünden heel veel Lüüd, de bröchen all dat Geld dahen. Da weer under Andern een Keerl, de leggd ſin letzten Heller up den Altaar; een Jungfer eer Unſchuld; een oolt Wief har ſogar 'n Lomberzettel up 'n Underbett; een Mann mit gewalkte Müz — ick glöw en Muurgeſell — ſinen Verdeenſt; een Mann mit 'n grot Snuut, — ick glöw, et ſull en Amtsverwalter ſien — öffentliche Gelder, de vun Börger un Buuren an den König betalt word. Ja, da weer uck een Afzeer, de verſpeel ſin Ehr; een Keerl weer wull bang, dat he to laat keem, he maak gewaltig grote Schritt, he har uck en Bübel in de Hand, da ſtunn upſchrewen: „Erbſchrift.“ Dat bullſt vun all'n weeren en oolt Wief up hölten Tüffeln un Krücken, de eer Armengeld verſpeel, un 'n lütten Jungen mit de Sparböß, de nich 'n mal herupklauern kunn.

Hinnerk: All de Lüüd ſetten to in de Lotterie, wer gewunn denn wat?

Hans: Ja, dat weer't eben. Een cenzig Minſch wünn 20 Mark, all dat Ander nehm de Düvel to ſick. De Düvel har för ſick een groten Glücksputt, de brenn uck in't höll'ſche Füür. Un da weern uck twe Keerls, de reepen uut, dat man bi ſe toſetten kunn. Een Mann uut de Stadt, de uck bi Wulf weer, — he har geel Spaarn an de Hacken un ſun Rock mit Quaſten an, — ſäh, dat ſchulln de Collectörs ſien.

Jochen: Aber wat maak de Düvel denn mit all dat Geld?

Hans: Dat de Düvel dat Geld to bruken verſteit, künn ji wull denken. He geet uck wat daför wedder uut. He ſmeet heel veel Snaaken unt öber all, de in de Lotterie ſett harn, un up de Snaaken ſtünn ſchrewen: Trunkſucht, Liederlichkeit, Armuth, Schande, Diebſtahl, Tod, Faulheit, Gefängniß, Verzweiflung, Mord, Galgen.

Jochen: Wat ſull dat bedüden?

Hinnerk: Dat kannſt ja wull denken. All dat is de Folg davun, wenn man jümmer in de Lotterie ſpeelt.

Hans: Ja, dat geit noch wieder; heel achter to da hung all een in Galgen. He har ja wull ſo lang in de Lotterie ſpeelt, bat he toletzt ſtahlen un mohrt har. Unner dat Bild weer uck noch ſo'n Ding — de Mann mit de geele Spaarn nenn't Meiſter Fliegenſchreck, — da ſeet en grot Krüzſpinn mirr'n in't Nett un ſöög de Flegen, de ſick darin verbiſtert har'n, dat Blood uut. Wat dat to bedüden hett, weet ick nich ſo rech; mi ſwaant ſo wat, aber büdlich maaken kann ick ju dat nich.

Hinnerk: Na, wi verſtaat wull. Aber hört, Kinners, ick heff ſünſt an den Düvel nich veel Gloom, abers hier glöw ick doch an em. Dat is man goot, bat du mi de Nummers nich beſett heſt; ick will, hol's de Düvel, nich wedder ſpeelen.

Jochen: Mi is uck gans wunderlich dabi waarn. Min Olſch ſäh mi güſtern, ehr har vun Nummern dröhmt, ick ſull doch mal inſetten, nu will ick vun dat Bild vörtellen, ſo verlüſt ſe wiß de Luſt. — Lotterie, Lumperee! —

Hans: Dat is rech ſchaad, bat dat Bild nich för 'n Schilling to hemm is, dat weer en beter Leed för uns Hunslüüd un för de lütten Lüüd un de Deenſten, as de Moordgeſchichten, de de Dreeorgelkerls herumdregt.

Jochen: Wenn ick morn to Stadt kam, will ick doch ſehn, ob ick ſo'n Schilderaaz nich kriegen kann.

(Mundart von Helgoland.)

Feſkerleed[1] uhn[2] Helgolunner Spröek.

Maak Haſt! die Böerjuar kommt ball uhn,[4]
Satt[5] Alles nä[6] uhn Stann![7]
Wi ſtunn dann mä di nayhſt Vollmuhn[8]
Kompleet es[9] Feſkermann.

Uehs Schlüp eß dann ühp See ühs Hüß;[10]
Keen Lunn to ſin künn om![11]
Ball köm wi freud' ball trurig tüß,[13]
Dät Glück ſpelt[13] om en dom.

Skull üß dann Sturmwinn awerfaal[14]
Nä[15] bi ühs Feſken[16] dann,
Mutt[17] wi ühs Mäeſt[18] van Sayels[19] kahl
Läyt maake,[20] es wi kann.[21]

So'fliecke[22] wi üß[23] uhn[24] di Wall,[25]

---

1 Fiſcherlied. 2 in. 3 Sprache. 4 das Frühjahr kommt bald heran. 5 ſetzt. 6 nun. 7 in Stand. 8 wir ſtehen dann mit dem nächſten Vollmond. 9 als. 10 Unſer Boot iſt dann auf der See unſer Haus. 11 kein Land rundum zu ſehen. 12 bald kommen wir freudig, bald traurig nach Hauſe 13 ſpielt. 14 ſollte uns dann Sturmwind überfallen. 15 nun. 16 bei unſerm Fiſchen. 17 müſſen. 18 unſern Maſt. 19 Segel. 20 liegen machen. 21 wie wir können. 22 ſchleichen. 23 wir uns. 24 an. 25 Ufer, Küſte; holl. wal.

Es wenn nicks weesen hatt,[26]
Wann man[27] nigg jiahn[28] diar[29] ſtaant[30]
för pall[31]
En hatt die Seefahrt ſatt.

Dogg hab' wi oftmals Sännſchinn ook,
Di Locht[32] dann hell en klar,
Dann eß van Biuhr[33] dogg jiahn[34] ſo
klook[35]
En kööket Feſk üß gar.[36]

Di Wacht wardt apſatt,[37] tau Mann
ſliahp[38]
Uhn't Fränner[39] braw en nett;
Die uhr tau[40] dann, es armen Schi-
ahp,[41]
Bi't Ruur[42] en Skwuaten[43] ſett.[44]

Dogg es di Wacht uff,[45] Koffe gar,[46]
Dann hitt et awerall:[47]
Nä,[48] wenn man[49] jiahrſt[50] die Kum-
men[51] klar,
Dann drink wi alltumal.[52]

Nä kommt di Böhrt[53] uhn üß,[54] wi
tau[55]
Uhn Jhl[56] to Koy[57] nä gung,[58]
Wi wiar vörhen all aarig flau,[59]
Die Tidt[60] wurr üß recht lung.[61]

So weſſelt[62] Seefahrt uff en app[63]
Met Glück, met Freud en Truur,[64]
Dogg hab' wi man[65] ühs Bruad un
Skapp,[66]
Van Quäl[67] eß[68] dann keen[69] Spur.

---

26 als wenn nichts geweſen wäre. 27 nur. 28 nicht Einer. 29 da. 30 ſteht. 31 feſt, daß er nicht mehr fort kann; holl. pal. 32 Luft. 33 vier, von den 4 Mann, aus denen die Beſatzung des Bootes beſteht. 34 Einer. 35 klug. 36 und kocht Fiſche uns gar (zurecht). 37 die Wache wird aufgeſetzt aufgeſtellt. 38 zwei Mann ſchlafen. 39 in der kleinen Kajüte. 40 die andern Zwei. 41 als arme Schafe. 42 bei dem Steuerruder. 43 Segelſchooten. die unterſten Ecken der Segel. 44 ſitzen 45 abgelöſt. 46 der Kaffee gar, gekocht. 47 dann heißt es überall. 48 nun. 49 nur. 50 erſt. 51 ſteinerne Taſſen, Schalen. 52 allzumal. 53 Reihe, Gebühr. 54 an uns. 55 wir zwei.

56 in Eile 57 zu Bette, zur Schlafſtelle. 58 nun gehen. 59 wir waren vorhin ſchon ziemlich ermattet 60 Zeit. 61 lang. 62 wechſelt. 63 auf und ab. 64 Trauer. 65 nur. 66 unſer Brod im Schrank. 67 von Qual. 68 iſt. 69 keine.

(Mundart im Reiderland bei Bremen.)

Bauerngeſpräch.

(Eine geräumige Bauersküche. Im Hintergrunde brennt ein mächtiges Torffeuer, umlagert von der Familie. Ueber dem Feuer hängt ein großer Breitopf und im Vordergrunde ſteht ein Tiſch, beladen mit Geſchirr. Indem die Frau mit dem Anrichten der Abendmahlzeit beſchäftigt iſt, tritt ein Nachbar ein.)

Hinderk.

Goen Avend! Nu, wo[1] geit 't nog? ſün je[2] nog alle ſund?

Peiter.

As je ſeit;[3] treck'nt Stoel an, un ga[4] wat bi uns ſitten.

Greitje.

Wo is't in Hus, Hinderk? Js Trientje nog munter, un wo is't mit jou[5] Kinner? — Kokt de Breipott all,[7] Peiter?

1 wie. 2 ſeid ihr. 3 ſehet. 4 ziehe einen. 5 gehe. 6 euern. 7 Breitopf ſchon.

Hinderk.

Nog all bi'n Ollen[8] ſo wat hen. Giſt hier ook anners wat Neis, Peiter?

Peiter.

'T is all dood un ſtill. — De Breipott ſall wall glicks koken, Moeder, gif mi man de Sleiv,[9] dann will 't hum[10] umroeren.—Wlir nog mal, daar falt mi even wat Neis bi. Heſt 't all hört, dat Jansmann der weer löpt?[11]

Hinderk.

Heerjeis! Sull dat waar weſen?[12] Heſt hum ſein?[13]

Peiter.

Ne, ick neit.[14] Unſe Naber, de Hornblaſer will hum ſein hebben, wenn hei man[15] neit tegen de Nöſe anſteken[16] het. 'T ganze Dörp is der vüll van; ſe ſölen ook gien Bre[17] von hum in Hus hebben. Bold ſitt hei in de Hörn[18] bi't Büür;[19] bold up de Böne;[20] bold ſteit hei in de Döre; un güſtern ſe'n[21] ſe, hei was bi de Kinner up Bedde komen.

Hinderk.

Sull de arme Stakkert[22] dann neit rüſten[23] könen?

Peiter.

Dat mutt hei ſeker[24] neit. (Die Küchenthür geht auf.) Süh! daar is Geerd ook weer.[25] Nu, wat gaſ't Neis in de Stadt, min Junge?

8 beim Alten. 9 den hölzernen Küchenlöffel. 10 ihn. 11 da wieder umgeht, ſpukt. 12 wahr ſein. 13 geſehen. 14 nicht. 15 er nur 16 Naſe angeſchaut. 17 keinen Frieden. 18 Lehnſtuhl. 19 Feuer. 20 Boden, Speicher. 21 ſagten. 22 eigentlich einer, der mit der Stange arbeitet, ſich es bei der Arbeit ſauer werden läßt, auch: armer Schlucker. 23 nicht ruhen. 24 ſicher. 25 wieder.

Geerd.

Overall völ Hallarm un wenig Wulle. De Kuranten[26] ſünt vull van de Krieg, van de Demokraters un Uproerders. 'K wull, dat ſe man bügtig wat up't Jack kregen,[27] dat Goedje;[28] 't ſünt dog nicks, as Alle Querulanten, de ſück[29] gern in Annermans Goed deilen wullen, — man[30] daar ſün w' ſülſt[31] ook nog mit bi.

Hinderk.

Ja, heſt Recht. Dat kumt, dat 'r gien Godsfrügt[32] meer in de Welt is, as unſe Dom'nei[33] ſegt.

Peiter.

Bun je[34] Busdag ook in de Karke[35] weſt?[36] 't meen, 't heb jou[37] wall ſein. Dat was nog 'n Pred'kazje,[38] de unſ' Dom'nei daar hull[39] over de Uproerders[40] un all dat anner Packasje, de nooit tovre[41] ſünt.

Geerd.

'T is gans recht, dat ſe ſücke[42] Keerls an de Kante[43] brengen. 'K bün gern tovre, wenn wi 't man ſo hollen[44] mögen. 'K wull, dat de Demokraters up de Blocksbarg ſatten.[45]

Hinderk.

Ja, unſ' Dom'nei, dat is nog 'n Mann, de dürt nog ſeggen.[46] Hei kann't de Lü[47] ſo recht an 't Hart[48] leggen; de Mann ſlovt ſück recht ut.[49]

26 Zeitungen. 27 bekämen. 28 das Gut, das Zeug. 29 ſich. 30 aber. 31 da ſind wir ſelbſt. 32 daß da keine Gottesfurcht. 33 d. i. Pfarrer. 34 ſeid ihr. 35 Kirche. 36 geweſen. 37 euch. 38 Predigt. 39 hielt. 40 Aufrührer. 41 nie zufrieden. 42 ſolche. 43 an die Seite, Ecke, an das äußerſte Ende, an den Rand. 44 nur ſo halten. 45 ſäßen. 46 der wagt es noch zu ſprechen. 47 Leuten. 48 Herz. 49 d. h. arbeitet, wirft über ſeine Kräfte hinaus, überarbeitet ſich recht.

Geerd.

Hei verdeint de Herrel an uns; wenn wi hum man jimmer[50] hören wullen. 'T is 'n waar Pleſeir, wenn 'n[51] ſo Söndags in de Karke ſitt to ſlapen. Man kumt dann mit 'n völ lichter Hart weer in Hus.

Peiter.

'T is man ſlimm, dat wi Minsken van Natür to 't Goede verdürſen ſünt, un de Düvel unſ' Harte ſo licht gans in krigt. — Gaf't anners ook nog wat Reis in de Stadt? Sünt de Haferprieſen nog neit in de Högte gaan?[52] De Botter het van't Harſſt[53] man 'n ſlegte Pries, meinſte neit ok, Geerd?

Geerd.

So as 'k wall hört heb, is 't nog all bi't Lapje weg. De Prieſen ſün neit hog, man men mutt er man[54] ſo mit verleif neemen. Min Jungſe ſöllen mörgen an 't Döſken.[55]

(Der Großknecht „Harm“ tritt ein.)

Harm.

Goen Avend mitnanner! Boer, as jou bleift,[56] komen in 't Beihus?[57]

Peiter.

Ja, Harm, 'k kom di gliecks[58] na.

(Harm ab.)

(Hinderk un Geerd ſtehen ebenfalls auf und ſchicken ſich an fortzugehen.

Hinderk un Geerd (zugleich).

Nu laat di ook ſein.[59] Goen Nacht mitnanner. Slapt gerüſt.[60]

Peiter un Greitje (zugleich).

Goen Nacht! Groetnis[61] to Hus.

50 wir ihn nur immer. 51 man. 52 Höhe gegangen. 53 Herbſt. 54 man muß da nur. 55 Dreſchen. 56 beliebt. 57 Viehhaus, Viehſtall. 58 gleich. 59 ſehen. 60 ruhig. 61 Gruß, Empfehlung.

(Mundart von Bremen.)

De letzte Danz.

(Nach folgender Inſchrift, die ſich an einem der weſtlichen Pfeiler des Thurmes der St. Stephans-Kirche in Bremen befindet:)

„Hyr ſchy't ydermann lyk unde recht,
„Hyr licht Herr, Frowe, Maget und Knecht,
„Gelerde un Kinder leggen ook hyr by,
„Dunket dy, dat Underſcheet der Perſonen ſy:
„So kam un ſchow ſe alle wol an
„Un ſegge, welker is de beſte darvan.“
(Mönchsſchrift.)

Süh! de Dood, he danzt mit Allen,
Maket Kumpelmente nich,
Deiht he Nümſten[1] ook gefallen,
Givt he Allen doch den Stich.

Un he danzt mit Nyk un Armen,
Mit de Frow un mit den Knecht.
Hett mit kienem Furſt Erbarmen,
Elkeen[2] givt he lik un Recht.

Danzen deiht he mit den Köſter
Un den Dodengräber ook,
Mit Avkat un Borgermäſter:
Jeder kummt in't groote Book.

Doch düt Book ward erſt upprullet,
Wenn de Danz to Ende is,
Wenn de Tytpunkt is erfullet,
Den man[3] Eener weet gewiß.

Darna warſt du't baben[4] krygen,
Wie du dy heſt hyr uppfehrt,
Dyne Daaten weert[5] da tügen,[6]
As de Bibel dy et lehrt.

1 Niemandem. 2 Jedem. 3 nur. 4 oben. 5 werden. 6 zeugen.

(Mundart von Bremen.)

Erlkönig.

Wer rit nog ſo late dör Nagt un Wind?
De Vader is et mit ſynen Kind;
He holt den Jungen wol in dem Arm,
He fatet en ſeker, he holt en warm.

„Myn Söne! Wat bargſt du ſo angſtig dyn Geſicht?“
„„Myn Vader! Suſt du den Erlkönig nich?““
‚Myn Söne! Myn Söne! Jk ſee et nau:
De oolen Wilgen ſchinet ſo grau!“

„„Myn levet Kind! Kumm! Gah mi my!
Een golden Wams givt de Moder dy;
Jk ſpele mit dy, dat du by frau'ſt,
Wente du my mynen Willen deiſt!““

„„Myn Vader! Hörſt du wol, wat he will?
Un wat he verſprikt ſo liesken-ſtill?““
„Weſ' du man ruhig myn levet Kind!
Mit de drögen Bläder ſpelet de Wind.“

„„Myn ſöte Junge! Wult du mit my gahn,
Myne Dögter ſchölet jummer um dy ſtahn;
Se danzet mit dy den Ringelrigen,
Un weget dei mit Danzen un Singen in.““

„„Myn Vader! Myn Vader! Suſt du ſe nich gahn?
Da unner, wo't düſter is, blivt ſe beſtahn.““

„Myn Söne! Myn Söne! Jk ſee et nau,
De oolen Wilgen ſchinet ſo grau.“ —

„„Jk mag dy, du biſt jo ſo ſnigger[1] un glad,
Un kummſt du nich willig ſo geiſt du mit Quaad.““[2]

„„Myn Vader! Myn Vader! He fatet my an,
Erlkönig hett my wat to Leede dahn.““

Den Vader gräſet, he rit ſo ſwind,
Jm Arme holt he dat ſtönende Kind,
Un as he na Huus kummt mit Angſt un Noob,
Da was em im Arme dat Kind all doob.

1 friſch, hübſch, munter. 2 Böſem, holl. kwaad.

(Mundart von Thedinghauſen.)

Gretchens Abſchied von ihrer Freundinn Marie, einem Stadtmädchen.

Nu heet et bold mit us: Ade!
Wo wäll mi dat ankamen!
Du leebe Tiet, mit di, Maree,
Mocht ick ſo geeren kramen!
Jck häff di ſo van Harten leef,
Un kickt mien Dierk darüm ook ſcheef,
Jck mi an em nich ſchäre.

Bünn em jo ſo upſtähnd nich goot,
Hee freet nah annern Dehren,
Lätt hee dat nich, gäf ick em Bott,
Dat kann mi nümms nich wehren,
Et ſünd 'er Burſſen jo noch väl,
Mit mienen Linnen, mienen Drell
Krieg ick noch tein för eenen.

Wo ſteiht et denn mit di, Maree,
Wullt du noch nich bold freen?

Heet et noch nich mit di: Juchhe!
Wee ji in'n Kranz mi sehen?
Too, wääs' uprichtig doch toleſt!
Seg mi, 'keen du in'n Harten häſt,
Kannſt mi et drieſt vertrooen.

Dat et en Burſſe unt 'er Stadt,
Kann ick nu woll andrägen,
Hör't Dörp da is dien Tüüg to glatt,
Kannſt di in em nich röögen;
Ook dräggſt du eenen golnen Ring,
Denn ſchenkt keen Burſſ mit den Lor-
ding,[1]
De ſünd man all van Sülber.

O Kinner! ſo een Chriſchan, Harm[2]
Woll goot mit di h'rüm ſpringen,
Ick löbe meiſt, ſe ſlöögen Larm,
Wollſt du mal ins een't ſingen,
„Wi brukt hier keene Nachtigaall,
Spinn, du, Maree, man dienen Tall!“[3]
Spröök denn de grabe Aeſel.

Mien leebe Dehren, lööf't mi to,
Et woll di ſnaaksk vörkaamen,
Würſt du van mienen Dierk de Froo;
„Harr ick em doch nich nahmen!“
Neepſt du, wenn di dat witte Fell
De leebe Sünne denn ſtickt gäl
Bien Planten un bien Binnen. —

Man in'er Stadt geiht anners her,
Dat heet't: „mien ſüßer Engel,
„Lang' mi ins mal dien Snutchen
her!“
„„Recht geern, mien Sſuckerbengel!““
So anterſt du, giſſſt em en Smuck,
Dee ſmeckt em ſööter ans en Sluck,
Un ſtiggt em nich to Koppe.

1 mit der kurzen Jacke. 2 Hermann. 3 Zahl.

Maree, dien Gretchen meent et goot,
Drüm free du keenen Buren!
Harr ick man an's dat leebe Brodt,
Woll ick den Dierk wat luren!
Hee mi jo meiſt upſtähndt all ſleit,
Wer weet, wat nah der Köſt[4] hee deiht,
Ick arme, arme Dehren!

Man all de Trahnen helpt mi nicks,
Mööt em toleſt doch nähmen;
Man is he butt, denn loop ick glieks
To di, Maree, nah Bremen,
Un help di ſingen in'n Cunßert,
Dat hätt mi uſe Kanter lehrt
Mit ſiener Viggelin.

Nu bitt ick di to gooerleſt,
Mi ook nich to vergäten,
Denn wünſchk ick di dat illerbeſt,
Satt drinken un ſatt äten,
Daatoo en Burſſen ſlank un glatt,
Un jümmer Bottern in dat Fatt!
Denn ſo häſt du nien Leege.[5]

4 Hochzeit. 5 kein Schlimmes, keinen Mangel.

(Mundart in der Gegend von Stade.)

Dat Wettlooven twiſchen den Haaſen un den Swinegel up de lütje Heide bi Buxtehude.

Diſſe Geſchicht is lögenhaft to vertellen, Jungens, awer wahr is ſe doch! Denn mien Grootvader, van den ick ſe hew, plegg jümmer, wenn he ſe mi vortüerde, dabi to ſeggen: „Wahr mutt ſe doch ſien, mien Söhn, anners kunn man ſe jo nich vertellen!“ De Geſchicht hett ſick awer ſo todragen.

Et wöör an eenem ſchönen Sünndagmorgen, to'r Harvſttiet, jüſt as de Bookweeten bloihde. De Sünn wöör

hellig upgaen am Heewen, de Morgenwind güng warm öwer de Stoppeln, de Larken süngen inn'r Lucht, de Immen sumsten in den Bookweeten, un de Lühde güngen in ehren Sünndagsstaht nah'r Karken, un alle Kreatur wöör vergnögt, un de Swinegel ook. De Swinegel awer stünd vör sienen Döhr, harr de Arm ünnerslagen, keek dabi in den Morgenwind hinut, un quinkeleer'de en lütjet Leedken vor sick hin, so god un so slecht, as nu eben am leewen Sünndagmorgen en Swinegel to singen pleggt. Indem he nu noch so half liese vor sick hin sung, füll em up eenmal in, he künn ook wol, mittlerwiel siene Fro de Kinner wüsch un antröcke, en beeten in't Feld spazeeren un mal tosehn, wie siene Stähkröwen stünden. De Stähkröwen wöören awer de nöchsten bi sienem Huuse, un he pleggte mit siener Familie davon to eten, darüm sahg he se as de sienigen an. Geseggt, gedahn. De Swinegel makde de Huusdöhr achter sick to un slög den Weg nah'n Felde in. He wöör noch nich gans wiet von Huuse, un wull jüst üm den Stühbusch, de dar vör'm Felde liggt, nah den Stähkröwen-Acker hinupbreien, as em de Haas' bemött, de in ähnlichen Geschäften uutgahn wöör, nämlich um sienen Kohl to besehn. As de Swinegel den Haasen ansichtig wöör, so böhd' he em en fründlichen „Go'n Morgen!" De Haas' awer, de up siene Wies' en vörnehmer Herr was, un grausahm hochfahrtig dabi, antwoorde nicks up den Swinegel sienen Gruß, sondern seggte to'm Swinegel, wobi he en gewaltig höhnische Miene annöhm: „Wie kummt et denn, dat du hier all bi so fröhem Morgen im Felde rumlöppst?"

„„Ick gah spazeeren,"" seggt' de Swinegel.

„Spazeeren?" lachde de Haas', „mi dücht', du kunnst de Been' ook wol to betern Dingen gebruuken!"

Disse Antwoord verdröot den Swinegel ungeheuer, denn Alles kunn he verbreegen, awer up siene Been' leet he nicks kommen, eben weil se von Natuhr scheef wöörn.

„„Du bildst di wol in,"" seggt' nu de Swinegel to'm Haasen, „„as wenn du mit diene Been' mehr uutrichten kannst?""

„Dat denk' ick," seggt' de Haas'.

„„Dat kumpt up'n Versöök an,"" meent de Swinegel, „„ick pareer, wenn wi in de Wett loopt, ick loop di vörbi!""

„Dat is tu'm Lachen, du mit diene scheefen Been'," seggt' de Haas', „awer mienetwegen mach't sien, wenn du so overgroote Lust hest. Wat gilt de Wett?"

„„En goldne Lujedor un'n Buddel Brannwien!"" seggt' de Swinegel.

„Angenahmen!" spröök de Haas', „sla in, un denn kann't gliek los gahn!"

„„Ne, so groote Ihl hett et nich,"" meen de Swinegel, „„ick bün noch gans nüchdern, erst will ick to Huus gahn un en beeten fröhstücken; inn'r halven Stünd' bün ick wedder hier up'n Platz.""

Damit güng de Swinegel, denn de Haas' wöör et tofreden.

Unnerweges dachde de Swinegel bi sick:

„De Haaſ' verlett ſick up ſiene langen Been', awer ick will em wol kriegen; he is zwar en vörnehm Herr, awer doch man'n dummen Keerl, un betahlen ſall he doch!"

As nu de Swinegel to Huuſe ankööm, ſpröök he to ſien Fro: „Fro, trekk di gau an, du mußt mit mi nah'n Felde hinuut!"

„„Wat giwt et denn?"" ſeggt' ſien Fro.

„Ick hew mit'n Haaſen wett't üm'n goldne Lujedor ün'n Buddel Branntwien, ick will mit em inne Wett loopen, un da ſallſt du mit dabi ſien!"

„„O, mien Gott, Mann,"" ſüng nu den Swinegel ſien Fro an to ſchreen, „„büſt du nich klook, heſt du denn gans den Verſtand verlaarn? — Wie kannſt du mit den Haaſen in de Wett loopen wollen?!""

„Holt dat Muul, Wief," ſeggt' de Swinegel, „dat is mien Saak! Reſonehr nich in Männergeſchäfte. Marſch, trekk di an, un denn kumm mit!"

Wat ſull den Swinegel ſien Fro maken, ſe mußt wol folgen, ſe mugg nu wollen oder nich.

As ſe nu mit eenanner ünnerwegs wöören, ſpröök de Swinegel to ſien Fro: „Nu paß up, wat ick ſeggen will. Sühſt du, up den langen Acker dar wüll wi unſen Wettloop maken. De Haaſ' löpt nämlich in der eenen Föhr, un ick inner andern, un von baben fang' wi an to loopen. Nu heſt du wieder nicks to dohn, as du ſtellſt di hier ünnen in de Föhr, un wenn de Haaſ' up de andere Siet ankummt, ſo röpſt du em entgegen: „Ick bün all hier!" Damit wöörn ſe bi den Acker anlangt, de Swinegel wiesde ſiener Fro ehren Platz an, un güng nu den Acker hinup. As he baben ankööm, wöör de Haaſ' all da.

„Kann et losgahn?" ſeggt' de Haaſ'.

„„Ja wol!"" ſeggt' de Swinegel.

„Denn man to!" un damit ſtellde jeder ſick in ſiene Föhre, de Haaſ' tellde: „Hahl Een, Hahl Twee, Hahl Dree!" — un los güng he wie en Stormwind den Acker hendahl. De Swinegel awer lööp ungefähr man dree Schritt, dann duhkde he ſick dahl in de Föhr, un blev ruhig ſitten.

As nu de Haaſ' in vullen Loopen ünnen am Acker ankööm, rööp em den Swinegel ſien Fro entgegen: „Ick bün all hier!" De Haaſ' ſtutzd' un verwunderde ſick nich wenig; he meende nich anders, as et wöör de Swinegel ſülvſt, de em dat torööp; denn bekanntlich ſüht den Swinegel ſien Fro jüſt ſo uut, wie ehr Mann.

De Haaſ' awer meende: „Dat geiht nich to mit rechten Dingen! Noch mal geloopen! Wedder üm!" Un fort güng he wedder wie en Stormwind, dat em de Ohren am Koppe flögen. Den Swinegel ſien Fro awer blev ruhig up ehrem Platze. As nu de Haaſ' baben ankööm, rööp em de Swinegel entgegen:

„Ick bün all hier!"

De Haaſ' awer, gans uter ſick vör Ihver, ſchreede: „Noch mal geloopen! Wedder üm!"

„„Mi nich to ſlimm,"" antwoorde de Swinegel, „„mienetwegen noch ſo oft, as du Luſt heſt.""

So lööp de Haaſ' noch drce un ſöbentigmal, un de Swinegel höhl et ümmer mit em uut. Jedes Mal, wenn de Haaſ' ünnen oder baben anköom, ſeggten de Swinegel oder ſien Fro: „Ick bün all hier!“

Tum veer un ſöbentigſten Mal awer köom de Haaſ' nich mehr to Ende. Mitten am Acker ſtört' he to'r Eerde, un blev dodt up'n Platze.

De Swinegel awer nöhm ſiene gewunnene Lujedor un den Buddel Brannwien, rööp ſiene Fro uut de Föhr aff, un beide güngen mit eenanner nah Huus; un wenn ſe nich ſtorben ſünd, lewt ſe noch. So begew et ſick, dat up der Buxtehuder Heid' de Swinegel den Haaſen dodtloopen hett, un ſiet jener Tieb hett et ſick keen Haaſ' webder infallen laten, mit'n Buxtehuder Swinegel in de Wett to loopen.

De Lehre awer uut diſſer Geſchicht is, eerſtens, dat Keener, un wenn he ſick ook noch ſo vörnehm dücht, ſick ſall bikommen laten, over'n geringen Mann ſick luſtig to maken, un wöör't ook man'n Swinegel; un tweetens, dat et gerahden is, wenn eener freet, dat he ſick 'ne Fro uut ſienem Stande nimmt, un de jüſt ſo nutſüht, as he ſülvſt. — Wer alſo en Swinegel is, mutt toſehn, dat ſiene Fro ook en Swinegel is; un ſo wieder!

(Mundart in der Gegend von Celle.)

De buer ut Gaſſen.

Vor Gaſſen ligt'n vorwark un bi den vorwarke ein bannenholt; en buer hat ſik verſworen, dat holt höre öme, un dat was nich wahr. Nu is he eſtorwen un geit umme. En buer ut Gaſſen moſte bie winterdagen na Boye gaan und kam't abens weer trügge; hei geit ſines weges like ut, avers hei fäult, dat jim immer einer in de ſite ſtött; ans he ſik tor halve kikt, geit de grote kerl mit'n langen ſtocke neven öme her un is ganz knifterſwart, dei verleitet den buern, dat e ganz von en wege afkumt und over ſniebarge un lemkulen weg, do füt an en leſten enne en lütjet lucht un denkt: „du faſt da mal up tau gaan.“ Wie e hen kumt, is e ganz von en rechten wege af un na Scheuen koomen. De buer was ut Scheuen bürtig un denkt: „nu faſt du den weg doch wol na Gaſſen nich weer verleiſen.“ Hei geit alſo weer tau, avers de kerl bufft ön weer in de ſiten un will'n weer verleiten. De buer ſteit ſtille un beſinnt ſick, wo öm denn eigentlich is, da ſteit de kerl ok ſtille un legt de hänne over ſinen ſtock, dat kinn up de hänne un kikt den buern an. „Mien Gott,“ ſegt de buer bie ſik, „wo wer' ik den kerl los?“ Da fallt öme in, dat ſe ſegget, wenn man wat ummekere, ſo bröften de böſen geiſter ein nich länger plagen, un hei gript forens in de taſche un legt ſien meſt umme up de annere halve. Von der tiet ſüt e nix mehr; aver mit der ſitte, wo ön de ſwarte kerl inne bufft hat, mot he noch hinken. De paſtor ut Grotenhehlen un de ſchaulmeſter ut Gaſſen ſint ok verleitet, aver ſe heft er nich ſau reine mit herut ewollt.

Düſſen winter hat e weer einen verleitet.

(Mundart der Stadt Hannover.)

Dä Steebelwichser.

(Auf dem Markte wo Streit um zwölf Groschen entstand.)

„Paßt upp, eck will jück uht'n Drom helpen! Ji mött't nämlick weeten, dat eck in miener Jugendtiet eine Tietlang Steebelwichser bie'n rumreisenden optischen Herenmester wesen bin; denn daher verstah eck meck nu noch wat upp dat Zaubern. Eck weit, wo dat Twölfgroschenstück hängen deit. Ein Zaubergriff, so wöer et mien, aberst eck will ehrlich sien nn meck mien Gewissen nich verpacken; aver wat lohnt et forr meck, wenn eck dat verfumfeite Twölfgroschenstück einen Steckbreif nahschicke un et „an die betreffende Behörde" asliebere?" — „„Dann kriegst du von meck einen Groschen!"" — „Gud, angenohmen dat! so präsentiren Se mal öhren rechten Ellnbogen, Madam, da sitt et anne!"

(Mundart von Osnabrück.)

Och, wat ick mie doch kweelen mott.

Och, wat ick mie doch kweelen mott
Den Dag bet in de Nacht!
De Rieke — wat hess dee't doch good —
De sitt sau week un sacht!

Daar ess nin[1] Weer[2] sau wunnerlick,
Ick segg'er wat vau nau!
De Rieke — dee verheget sick,
Un wahrt sick süss un sau!

Wat kümmt'er grauts up mienen Disk?
Daar ess jä gar nicks an!

1 kein. 2 Wetter.

De Rieke — dee hess Fleesk un Fisk,
Gesaaen[3] un gebraa'n!

Dat kaule Waater ess mien Drank,
Dat Beer ess mie to düür!
De Rieke — dee sitt stunnenlank
Bie'm Wien, un glööi't ass' Füür.

Mien Kleid, mien Huus ess alltomett[4]
Nich wacker, nich bekwäm.
De Rieke hess dat alle nett,
Gans schäun un angenäm!

Ick ben alltied en armen Blood!
Mien Büül ess jümmer lieg![5]
De Rieke — dee hess Geld un Good —
Van Bang'raud weet he nich.

Mien Ansehn — dat ess auk nich graut,
Man hess mie vor'en Spaaß!
De Rieke — dee föhrt Pracht un Staut,
Un he ess Heer un Baas!

Wat ick doch nu auk klaagen mag,
De Rieke klagt mie nau!
En Jeder hess sien Hartgelag,
Ick süss, de Rieke sau!

De Welt ess een verdorwen Spell
Vor Lütk[6] un auk vor Graut!
Nin[7] Minsk' hess't, ass' he't hewwen well
En Jeder hess't to kwaud![8]

Drüm will'k auk nich mehr klaagen, Heer!
Du mosst mie büt vergiewen!
Ick neende, dee sau rieke wöör',
De könn vorgnögder liewen.

3 gesotten. 4 mitunter. 5 leer, ledig, holl. leeg. 6 Klein. 7 kein. 8 schlecht, schlimm, böse.

(Mundart von Osnabrück.)

Sau manig, manig Minske.

Sau manig, manig Minske
Heff[1] nich et leewe Braud!
Wenn he doch flietig ſpünne,
He wööre unt 'er Naut!
Wer flietig ſpinnt, ess wol daran;
Drüm ſpinn' ick, wat ick ſpinnen kann!

Sau manig, manig Minske
Heff lange Wiel' un Tid!
Wenn he doch flietig ſpünne,
He wöör' ſe baule[2] kwiet!
Wer flietig ꝛc.

Sau manig, manig Minske
Heff Aerger un Vordreet.
Wenn he doch flietig ſpünne,
He jünge baul' en Leed!
Wer flietig ꝛc.

Sau manig, manig Minske
Vorlängt nau Dans un Spell!
Wenn he doch flietig ſpünne,
He habde, wat he well!
Wer flietig ꝛc.

Sau manig, manig Minske
Geht ſau tor Leigheed[3] in!
Wenn he doch flietig ſpünne,
He krieg' en betern Sinn!
Wer flietig ſpinnt, ess wol daran;
Drüm ſpinn' ick, wat ick ſpinnen kann!

1 hat. 2 bald. 3 Schlechtheit.

(Mundart der Stadt Oldenburg.)

An uſe dörluchtige un gnedige Arvprinzeſſin,

by Vörſtellung van eenen grooten Oſſen, den 17. Nov. 1817, van't Schlächter-Amt Oldenborg.

Elk eenet Land het ſiene Gawen
Van uſes leewen Goddes Hand,
Affünderlik ſteit välen baven,
Prinzeß! Dien nöe Vaderland.

Dit Land ſitt warm in ſiener Wulle,
As hier by us een Spräkwoord ſeggt;
Vör öllen het et Veeh in Fulle,
Een Veeh, dat lacht dem Kenner recht.

Een'n Oſſen willt wi vör Di föhren,
Dat fülvſt Du ſüſt, wo groot ſe ſünd;
Doch kann ſick faken et gebören,
Dat man ſe noch väl gröter findt.

Een gröter Deert, as dit, to finden,
Wull us ditmal nich möglik ſyn;
Doch ſchull het Dienen Byfall winnen,
So is dat beſte Smoorſtück Dien.

So'n Smoorſtück is een ſmacklik Bäten,
Dat findt elk eene, de et prövt.
Du warſt mennk Smoorſtück hier noch äten,
Wenn Godd nich uſen Wunſk bedrövt;

Warſt lang vergnögt by us hier läwen
Un Dienen Mann tor Siden ſtahn,

Un Prinzen väl dem Lande gäwen,
Dat nich de Stamm mag unnergahn.

Dat Volk ward Di as Moder leewen,
Un trö Di un ergäwen syn;
Denn, söte Fro! Du kannst et glö-
ven, —
De Harten sünd all alle Dien.

(Mundart von Vechta.)

Ick kann nich sitten, kann nich stahn.

Ick kann nich sitten, kann nich stahn,
Na miner Allerlefsten will ick gahn,
Dar will ick vär datt Fenster stahn,
Bett datt de Oolen na Bedde gahn.

Well steit dar vär, well kloppet an,
De mi so sinnig upwecken kann?
Datt is din Allerleefste, din
Schatz, stah nu up, un laat mi der in!

Ick stah nich up, late di der nich in,
Bett datt mine Oolen na'n Bedde sünt.
Guh du nu hen in den grönen Wald,
Denn mine Oolen schlapet bolle.

Wo lange schall ick dar buten stahn?
Ick see datt Morgenroth ankamen,
Datt Morgenroth, twe helle Stern',
By di, Allerlefste, schlöpe ick geren.

(Mundart von Eutins.)

De Möller von de Brakermöhl.

Een gode half Stun'n von de Stadt Eutin da ligg 'n Möhl, de heet de Brakermöhl. Upp diss Möhl da wahn vör ooln Tien'n en Möller, dat weer 'n ganz'n leeg'n Keerl; he beslööp sick all Dag, speel all Sünndaag un ünner de Predig Kaart'n un flucht dabi, dat em de Ogen in'n Kopp stahn blee'm. Dat Leegs weer abers noch dat, dat he all de Lüer, de em Koorn to Möhl bring'n mütten, gans beestig mit de Matt bedrög. Dat güng 'n denn besünners opp de arm Lüer los, denn de Buern höl he noch to Frönn'n, de mit em sup'n un speel'n dö'n; so köm dat denn off, dat mennig arm Wittfro, de 'n Schepel Koorn to Möhl brögg, man 'n halm waller kreeg.

Wenn he de Saak gar to dull maken döh, un en arm Minsch, denn he uck bedrag'n harr, em bi 'n Gerichsholer verklag'n wull, so kreeg de 'n Schnut, un wörr em segg, de Möller weer 'n ehrlich'n Keerl; he weer 'n Stankmaker, he schull sie'n Weg gahn, un wenn he mit so'n Quackelee waller köhm, schull he in'n Bull'nstall schmeten warr'n. De Gerichsholer wüß wull, wat he rög, de Möller weer sie'n Frönnd, de dat beß Mehl jümmer för 'n grot'n Dank bi em affla'n döh. Dat Dink güng 'n so lang 'n god, bett de Möller mal glupsch[1] störf. Nu wörr 'n grot Graffbeer[2] anricht, wo to all de Buern ut de ganz Naberschupp beer'n wörr'n. Morns, as he begra'm warr'n schull, köhm'm ach Dräges un all de Folges tohop in de Möhl. As nu de Liek upp den Wag'n sett warr'n schull, wörr'n veer von de Dräges un Folges liekenblaß, keen Minsch wüß abers, wat ehr fehl, se see'n uck nix na, danas vertelln se abers, dat se en grot'n, swarten Kater mit fürig'n Og'n harr'n upp dat Sark sitt'n see'n; un diss veer, dat weern

1 plötzlich, unerwarteter Weise. 2 Grab-Bier, Begräbnißschmaus.

Lüer, de upp 'n Sünndag to kam'n weern. Nu ſchull de Liek upp denn Wag'n ſett warr'n; de ach Dräges faten dat Sark an, ſee'n: help Gott! un böörn to, ſe kun'n abers mit all de Forſch dat Sark nigg ripp'm na rög'n; all de Lüer kreeg'n dat Stillſwieg'n un ſeeg'n ſick ganz verblir an; nu faten noch ach von de Folges mit an; ſe ſee'n uck: help Gott! un all de föſtein Mann kun'n dat Sark nigg rög'n. Nu wörr een von de Dräges gallig un ſee to de annern föſtein: grieb noch mal an! un as ſe losböörn, rööp he: nu, in dree Döbelsna'm! un nu kreeg'n ſe dat Sark gans ſlerig upp 'n Wag'n. Denn Möller ſien veer ſwart'n Peer, de von dat ſtahl'n Koorn ſo vehl fret'n harr'n, dat ſe vö Fett quaweln dö'n, wörr'n nu vö denn Wag'n ſpannt, un ſchulln denn do'n Möller na 'n Karkhoff teen; abers de Peer kun'n mit all de Mach denn Wag'n eb'm rög'n, un ſe bruk'n upp denn Weg, denn jed'r ool Fro in een Stun'n krup'n kunn, hup'm dre Stun'n, ehr ſe in de Stadt köhm'm. Uennerweg'ns harr'n de veer Sünndaagskinner denn ſwart'n Kater noch jümmer upp 't Sark lieg'n ſeen. As nu de Liek'ntog in de Stadt köhm, ſchwög'n all de Stadtlüer un quäl'n ſick, weer de veer Schimmels hör'n, denn ſo vehl Schnum leeg upp de ſwart'n Peer, dat all de Lüer ehr fö Schimmels anſeeg'n. As nu de Wag'n vö de Kark'ndöhr köhm, böörn de föſtein Mann dat Sark von'n Wag'n, abers as ſe dat Liek in Kark dreg'n wulln, weer dat, as wenn ſehunnerttuſen' Pund höl'n, un de Böhr plump dahl; da grep'n all de Folges mit an, un nu böörn wull 'n dörrdig Mann, abers ſe kun'n liekers dat Sark nigg ripp'm un rög'n. Nu müß de Preſter ka'm un ſien Salm vö de Döhr hol'n. As de ut weer un de Lüer na de Kuhl güng'n kun'n de Söſtein dat Sark ſlerig dahenn dreg'n; ſe ſetten dat Sark in de Kuhl, un de Sünndaagskinner ſeeg'n denn Kater noch da bab'n upp ſitt'n; as abers Eer upp dat Sark ſmet'n wörr, güng 'n de Kater na't Sark herinn. All de Lüer, de hier bi weß weern, weern gans verweert un müſſ'n nigg, wat ſe dato ſeng'n ſchulln.

Nigg lang 'n na diſſ Uemſtän'n ree de Buervag ut Kl.... gans lat ut de Stadt, un as de Klock eb'm twölf ſlag'n harr, köhm he bi de Brakermöhl, un ree dörch de Au; em wörr abers gans narrſch to Sinn, as he hier noch wat klopp'm hör, un dach bi ſick: weer ſchull hier noch ſo lat Tüg affklopp'm. He kunn in'n Düſtern Nümms ſeen un rööp: Gonab'n! wat waſch ji hier ſo lat? Da antwoor em een: wi waſch denn Möller denn Koornbeef denn Duß[3] ut de Seel! Na, ſegg de Buervag, dat geiht uck, wenn de Loog man god is. Wullt du ſe mal prö'm?[4] ſegg waller[5] een un göökt em achter wat upp't Peerd. Da löp dat Peerd, wat dat loop'm kunn, un ſtün'n nigg ehr ſtill, as bett dat in't Hus weer. Denn annern Morg'n beſeeg de Buervag ſien Peerd, un da weer achter Hut un Haar von dat Peerd affbrennt. De Buervag ſchürr denn Kopp un ſee: dat ſchull nigg weß hatt hem'm!

3 Staub, Schale des Korns. 4 prüfen. 5 wieder.

(Mundart von Jever.)

Dat Seewief.

Daar is 'n old Seggäär[1] bi uns to Lann', dat vör lang' Tieden de Lü van 't Olloog[2] 'n Seewief fangen hebt, dat ſ' ni' waar na 't Water 'ninlaten wullen, ſo väl ſe ook bidden un bädeln de'. Se hebt lever in är' Bemätenheit 'n groot Puhä[3] anſlagen un dat arm Seewiefken up all' Düvelswieſ' tribleert: wull ſe free' wäſen, ſo ſgull ſ' 'n Middel ſeggen, dat helpen mug gägen elk Gebräken. Do hette Waterjümfer ſpraken, wat Nüms ni' veſtaan het:

„Kölln' oder Dill,[5]
ik ſegg' jo nich, waar 't good för is,
un wenn ji mi ook ſüllt!"[6]

Un mitteſt het ſ' är' Tied aſluurt un is as 'n Aal äär to d' Hann' uutgläden, un dat een Loops na 't Watt henünner, wat 't Tüüg hollen kunn. Un 't ward ſeggt, dat ſe veller lopen[7] het, as 't Swaalk flügt, of as 'n Piler geit, wenn he van d' Flitzbagen kumt, un är' lang' Haar' blaugröön, aste See ſülvſt, hebt up är' witt' Sgullers 'rümdanzt, datte Lü' ganz ni' wuſſen, wat ſ' derto ſeggen ſgullen. Man astat Seeminsk nu wäär ſäker un good in 't Soltwater ſeet, do het ſ' ſik no' ee'maal ümbreit, un het 't Land ankäken mit Ogen, de ſik nich beſgriven laat't. Ankäken, ſegg' ik, het ſ' 't Land, un ahn 'n Woort to ſpräken, un ahn 'n Gelund van ſik to gäven, är' witte Hann' in d' See ſtäken un mit eens Soltwater gägen d' Dünen ümhoog gaten. Daarup is ſ' ünnerbuukt un 't Määr is över är' Kopp gaan, un niks is wider to hören of to ſeen weſt. Wind un Water bleef ſtill un good, as vörher; man de Straaf ſlöpt ni', un dat Seewief harr Soltwater an 't Land gaten So heet 't in 't Leed:

De Lü' de ſtaat't vewunnert, nakäken heb' ſ' äär all':
Weet Nüms ni', wat he denken un wat he ſeggen ſgall; —
Man de Tranen in d' Welt de waſkt nich weg de Daad, de hier is daan
So wiß as Water ſlütt in d' See, dat kumt äär büür to ſtaan.
Stillſwigens, eer dat ſ' ünnerbuuk', dat Seewief kikt up 't Land,
Soltwater güt ſe deröver mit är' ſneewitte Hand; —
De Tranen in d' Welt nich wuſken weg de Daad, de hier is daan,
So wiß as Bulgens gaat't up d' See, dat kumt äär büür to ſtaan.

Den annern Mörr'n, aste Lü' upſtunnen, do het all dat gröön Land van 't Olloog witt utſeen. Man dat kunn keen Snee wäſen, denn 't weer midden in 'n Sömmer un günk dicht na d' Hun'sdag' hen. Dat weren de witte Seekobben, de van buten kamen ſünd, un ſik bi duſend un no'maals duſend över 't Eiland henlagert hebt, as wullen ſe ſeggen, de Grund un Bodden keem äär to. De Lü' van 't Olloog hebt nu wol Ogen maakt; indoch leten ſe ſik 't ni' ſünnerlik to Harten gaan, daar de Sünn' no' ganz hellek uut 't Oſten häär ſgien', un daar 't no' ſo ſtill weer buten Huus, dat 'n keen Blatt ſik rören ſeeg. So heet 't in 't Leed:

1 Da iſt eine alte Sage. 2 Minſeroltoq; Olloq, alter Ort, altes Dorf. 3 einen großen Lärm; in „Puhä" iſt die letzte Sylbe zu betonen. 4 ein Kraut, Saturei, satureja officinalis. 5 Dill, Dille, ein Kraut, anethum. 6 und wenn ihr mir auch das Fell abziehet. 7 ſchneller gelaufen.

Man noch'stat[10] Wäär ſo heller[11], un
no's't ſo ſtill up 't Watt,
Et röört ſik in de warme Mörr'nluft
keen Linnenblatt;
Dat Vee up d' Weid' vewunnert kikt
ſien' witte Nabers an:
Wat will van d' See dat Vögeltüüg,
keen Minſk 't begriepen kann.

Man as 't gägen Middag weer, do
is 'n Lucht överkamen uut 't Weſten,
ſo dick un ſwart, dat 'n knapp vör
Ogen ſeen kunn. Ni' lang', do buuſ'
ookte Wind an, un ſloog Drapen as
Arſken groot gägen d' Fenſters. De
Seekoben ſteegt up un brieſt bi Scho-
cken in d' Luft herüm, un äär Kriten
heb' ſ' hören kunnt dör all dat Unwäär
hendör. Dat düür' ſo den Namerdag,
dat düür' de Nacht; — noch hebtte god'
Dünen dat Seewater möt.[12] Man
gägen Mörr'ntied wurd de Störm all
düller un düller, un ſprunk togliefs na
't Noorweſten üm: un do weer 't Mö-
ten daan. 'N Uemſeend is 't wäſen,
un de Sanddünen ſünd dörbraken un
't Soltwater kumt in.

'N Etmaal[13] weer vebi. De Störm
harr ſik leggt, de Sünn' keem heller to
't Oſten uut — man waar is unſ'
Minſerolloog? Niks to ſeen: mit
Mann un Muus hette See 't inſlaken.
Un waar vörhäär de god' ſtenen Hüüſ'
ſtunnen, un waar dat Vee in kneehoog
Gras öneſſied leeg, dar ſtreek nu dat
blanke Water hen. We ji weten,
waaräbens 't Olloog weer? Gaat't
na Wangeroog to, un fraagtte Gaip-
pers! Se föört jo na d' Oſtkant hen,
un wieſt up 'n lürt' Sandplaat in 't
Water, daar de Seekobb' ſik raut.

10 aber noch iſt das. 11 Wetter ſo hell. 12 das Seewaſſer abgehalten, im Laufe u: gehalten; möt Partic. von möten. 13 eine Zeit von 24 Stunden.

(Mundart von Oſtfrießland.)

De twee Königskinner.

Der weeren twee Königskinner,
De hadden eenanner ſo leev;
Bi 'nanner kunnen ſe nich kamen:
Dat Water weer vöels to deep.

„Du kannſt je good ſchwemmen, mien Leeve,
So ſchwemm denn heraver to mi,
Van Nacht ſall een Fackel hier bran-nen,
De See to belüchten föer di.

Der weer ook een falske Nunne,
De ſchleek ſück ganz ſacht na de Stee,
Un dampte dat Lücht hüm tomal uut,—
De Königsſöehn bleev in de See.

De Dochter ſprok to de Moder:
„Mien Hart dat deit mi ſo ſeer,[1]
Lat' mi in de Lüggt[2] gahn to wandeln
Woll an de Kant van dat Meer."

„„Doh dat, mien leevſte Dochter,
Man alleen dürſt du nich gahn;
Waak upp dien Brör, de jungſte,
Und de lat' mit di gahn.""

„Och nä! mien Brör, de jungſte,
De is ſo wild, dat Kind,
De ſchütt na all' de Vöegels,
De an de Seekant ſünd;

„Un ſchütt he denn all' de macken,[3]
De wilden de lätt he gahn,
Denn ſeggen geliek alle Minſken:
Dat het dat Königskind dahn."

„„Man Dochter, mien leevſte Dochter,
Alleen dürſt du nich gahn;

1 wehe; engl. sore. 2 Luft. 3 die zahmen; holl. mak.

Waak upp dien jungſte Süſter,
Un de lat' mit di gahn.““

„Och nä! mien jungſte Süſter
Is noch een ſpölend Kind,
De löppt na all' de Blömtjes,
De an de Seekant ſünd;

„Un plückt ſe denn all' de roden,
De witten de lätt ſe ſtahn,
Denn ſeggen gliek alle Minſken:
Dat het dat Königskind dahn.“

De Moder gung na de Karke,
De Dochter gung an dat Meer;
Se gung ſo alleen un ſo trurig,
Dat Hart dat de' höer ſo ſeer.

„Och Fisker, mien goode Fisker,
Du ſüchſt ick bin ſo krank;
Du kannſt je un mußt mi helpen,
Sett uut dien Fiſknett to Fank.

„Hier hebb' ick mien Leevſte verloren,
Wat ick upp Erden hadd',
Man riek will ick di maken,
Kannſt du uppfiſken de Schatt.“

„„Föer jo will ick dagelank fiſken,
Verdeen ick ook nix as Gott'slohn;““
He ſchmeet ſien Nett in dat Water,
Wat fung he? — de Königsſöehn!

„Dar, Fisker, mien leevſte Fisker,
Dar nimm dien verdeende Lohn:
Hier heſt du mien golden Ketten
Un mien demanten Kron'.“

Se nehm höer Leevſt' in höer Arme,
Un küſſde ſien bleeke Mund;
„Och, trohe Mund, kunnſt du ſpreken,
Denn word' mien Hart weer geſund.“

So drückde hüm faſt an höer Harte,
Dat Hart dat de' höer ſoo ſeer,
Un langer kunn' ſe nich leven,
Se ſprung mit hüm in dat Meer.

(Mundart von Oſtfrießland.)

Dat Recept.

Klaas Janſſen ſtunn in ſien Schürböer, un keek heel bedröot uut, as de Dokter Lieſpien nett veebileep. „Herr Dokter,“ reep Klaas Janſſen, „kaamt doch even her!“

„„Nu, wat givt 't denn Good's, Klaas-Ohm?““

„Nix Good's, Herr Dokter, mien jungſte Söehn is krank.“

„„Wat ſchad't hüm denn eegentlik?““

„Nu ja, Herr Dokter, ſo un ſo.“ Nu beſchreev Klaas wietlüftig de Krankheit van ſien Söehn.

„„Das nix,““ meen de Dokter do, „„dar weet ick Rath föer. Man ick hebb' nich lank Tied, ick will dat Recept hier man gau even henſchrieven.““

Als Dokter Lieſpien dit ſeggt hadd', kreeg he 'n Stück Kried uut d' Task, un ſchreev darmit dat Recept an de Schürböer.

„„Siſo, dit köenen ji de Aptheker man wieſen. Ick kam' naher weer bi jo. Dag, Klaas-Ohm.““

„Dag, Herr Dokter.“

Klaas gung gliek na de Aptheker Pillenbreier hen, un ſä': Herr Aptheker, de Dokter Lieſpien het mi dar 'n Dings an mien Schürböer ſchreven, Ick löv', 't is Kremerlatien. Will ji nich even mitkamen? Ick ſull jo dat Dings wieſen.“

Och wat, ſchnaut de Aptheker hüm an, dar kann ick nich um henlopen, ji mutten mi dat Recept hierher bringen.

„Dok goot, Herr Aptheker.“

Wat maakt unse Klaas Janssen nu? He geit na Huus, nimmt de ganze Schürdöer upp sien breede Schullers, un braggt se na de Aptheker.

„As jo bleevt, mien Herr Aptheker, hier hebb' ick dat Concept.“

Herr Pilleudreier sall groote Ogen maakt hebben!

(Mundart im Lippischen.)

Os eck nau 'ne Jungfer was.

O, wenn eck doch eunmol in'n Hemmel eurst wör,
Et kümmt mui säou siuer in den Euhestand vör.
O, wör eck doch jümmer 'ne Jungfer blieben,
Un hedde mui nich an dat Friggen begieben!
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

Os eck nau 'ne Jungfer was, was eck säou fuin,
Osse nenne[1] gnaidige Frugge kann fuin,
Do ging mui de Köppken säou säou un säou säou,
Do was eck säou fuin un schmuck un säou säou fräou;
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

Os eck nau 'ne Jungfer was, do ging eck up'n Dans,
Up Hochtuit un Kermis, un auk biuten Lanns,
Do keiken de Jungens van der Halben mui an,
Un dächten, o Jungfer, wör eck doch buin Mann.
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

De Eune de nickte, de Anure de wenkte,
De Drübbe den Häout up'n Koppe 'rüm schwenkte,
De Beurde de äugle un gaff täou verstohn,
He wull wal vanobend na Hius met mui gohn.
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

Un was niu up der Kermis nicks meir täou däoun,
Denn konn eck det Obends met'n Nae iut gohn.
Dat sang sick, dat spann sick met Lust un Pläseur,
Denn seen de Jungens, et eß doch en schmuck Deur.
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

Säou ging et mui, os eck 'ne Jungfer nau was;
Do ging de Biggeline, niu brummet de Baß.
Ei, wör eck man jümmer 'ne Jungfer verblieben,
Un hedde mui nich an dat Frigger: begieben!
Niu sitt' eck an der Weugen, un singe popei,
Eiga popeiga, Eiga popei.

1 wie keine.

(Mundart von Kleve.)

De geköude[1] Commis[2]

Ick ſtond es aan de kavrhinnße poort,[3]
Du[4] kom van Wilder op minn aan
'Ne kërl van echte dicke ſoort
Mit nymwegße moppe[5] well ſööve pont;[6]
Marr 'ne lüsge[7] commis den hiel öm[8] aan,
Den den heelen dag all[9] de wachte ſtond.

„Ho! männeke! wellt gei ſmuckle gon!
Verakſieſt marr mooi die möppkes, en dann —
Dann lot ick ou röſtig[10] gon."
„„Gei föllt minn ſo ſüüt niet klappe,[11] menheer!
Lot minn[12] marr en paar trëi[13] göntop gon,[14] —
Sommedeen[15] dann komm ick weer.""

Du ging hei no de wachtlekau,[16]
Op twee no[17] frot i[18] de moppen op,
Die ſtok[19] i in 'n teß[20] vöör ſinn frau;
Du ging i weer no de commis teröck:
„Nou ſegt minn es,[21] menheer!
Wat dünn[22] de möppkes in minnen bück?"[23]

1 geprellte, betrogene. 2 Zollbeamte. 3 ein Thor der Stadt Kleve; eigentl. kaue rhinnße poort, kaltes rheiniſches Thor, der Rhein ſoll nämlich hier vorübergefloſſen ſein. 4 da. 5 ein beliebtes kleines Backwerk. 6 wohl ſieben Pfund. 7 aber ein lauſiger. 8 ihn. 9 der den ganzen Tag ſchon. 10 ruhig. 11 d. h. ſo wirſt du mich nicht fangen. 12 mich. 13 Tritte. 14 weiter hinaufgehen. 15 ſo mit einem, ſogleich, im Augenblick. 16 Wachtelkäfig; ein Wirthshaus vor dem Thore wird ſo genannt. 17 bis auf zwei. 18 fraß er; ſtatt: frot he. 19 ſteckte. 20 Taſche. 21 mir einmal. 22 was thun (Zoll, Abgabe). 23 Bauch.

(Mundart von Schwelm.)

Kind, ſühs du mi nich.

Kind, Kind, ſühs du mi nich?
Kannſt du mien Fleiten nich häören?
Komm, min Hiärtken, un frigg![1]
Friggen — we well et us wehren?

Satersdag-Avend es nu,
Fieravend ja hevvi,
Kömmſt du, min Schätzken, o du?
Friggen un bützen,[2] dat wevvi.

Sachte, ſüſſ kraket de Dür!
Nümmes ſall häören un kiken,
Wat met mi'm Schätzken eck kür,
Wu eck min Hiärtken well ſtriken.

Du häörs mi un eck di.
Du büs min Wecht,[3] eck din Jungen.
Knecht twar un Mäken ſivvi,
Fri äöwer un nich getwungen.

Fri es, we frigget, en Här
De, dem gehäöret en Hiätte.[4]
Süſſ es et Här ja as Tär,
Wecker ſin Brot dat eck iätte.

Nu noch en Bützken! Nu gah!
Lat di wat Soites nu drömen!
Lat in di'm Hiärten mi da
Slapen, min Schätzken, un drömen!

1 freie. 2 küſſen. 3 Mädchen. 4 Herz.

(Mundart von Arnsberg.

De foß, de fäuermann un de wulf.

De foß ſah mal op der landſtrate äinen fäuermann, dai harre op ſuiner kaar viele ſchinken. „Hal der kuk-kuk!“ bachte de foß, „en ſchinken is en guet veſperbränd; iek mot maken, dat ik äinen dervan kreige.“ Hai laip hännige vöeriuten un genk an den weäg (wiäg) liggen, un ſtalte ſik an, ärre wenn hai däud wööre. Dai fäuermann quam mangeſten nöek un ſah den foß da liggen. „Sui! ſoll de rakker ſläpen?“ dach hai bui ſik, un nam de ſwiappe* un gaf iäm ennen; owwer de foß riägere un wiägere[1] ſik nit. „Guet föer mui; de foßfelle ſind duier opperſtund,“ ſachte de fäuermann, un packede den foß beim ſtärte, un ſmait ne verquants op de kaar un op de ſchinken. De foß, nit te ſiul, trokk[2] ſachte äinen van den ſchinken van der kaar, ane dat et de fäuermann mearkede, un ſoch ſik imme hoelwiäge en ſteieken,[3] da hai ſik den ſchinken guet ſmecken lait. Da quam van ungefär de wulf bui iämme hiär. „Präuſt de maltuit!“ ſachte de wulf, „da krigſt diu de ſchinken hiär, fedder? iek häwwe äuk ſmacht in den ribben!“ „„Gäh,““ ſachte de Foß, „„op der landſtrate faüert en mann, met der ganßen kaar vull; da kannſte billig äinen kreigen.““ „Jek häwwe keinen penning geld!“ „„Diu brinkſt kein geld, aüme,[4] diu moſt et maken, äſſe iek et maket häwwe: diu laüpeſt vöeriut, un gaiſt an den wiäg liggen, un doiſt, äſſe wenn de däud würſt. Dann niämt hai diän ſnikſnak[5] un giät di ennen; dann moſt diu di owwer nit wiägen; dann päkket hai di beim ſtärte un ſmitt di op de kaar bei de ſchinken; dann kannſt diu di ſelwer helpen.““ Dat geſell dem wulf, un nit lange, ſäu waſſe all vöer dem fäuermanne, un lag föer däud amme wiäge. Owwer de fäuermann was ſindeaſſen beime wertshiuſe wiäſt un habde den foß aftrekken wollt; un da de foß metſammt äime ſchinken wiäg wiäſt was, was hai vernienig[6] woren, un habde waane flauket.[7] Aeſſ'e niu de wulf da liggen ſah, dacht'e: „holla, diu ſaſt mui nit anfoüren,“ un nam de hakke un verſatt dem wulf äinen an de bläſſe,[8] dat et ſmukkede. De wulf feng unwieſe an te jeulen,[9] un laip,[10] wat he läupen konn. Hai quam weier[11] nä dem foſſe. „Hiäſte[12] keinen, aüme?“ ſachte de foß.[13] „„Jiä woal, hiäſte keinen!““ raip de wulf, „„diu ſachteſt, hai näme den ſnikſnak, owwer[14] hai nam den hikhak!““

1 regte und bewegte. 2 nicht zu faul, zog. 3 Stellchen. 4 Oheim, Onkel. * Peitſche.

5 Peitſche. 6 erböſ't, ärgerlich, giftig. 7 ungeheuer, unmäßig geflucht. 8 Stirn. 9 zu ſchreien, heulen. 10 lief. 11 wieder. 12 haſt du. 13 Fuchs. 14 aber.

(Mundart von Eſſen.)

Meeken woll noh Melken gohn.

Meeken woll noh Melken gohn,
Geng no Päiter Finken,
Satt dat Bösken in dat Graß,
Leit dat Keuken drinken.
„Pädemülken, Suckerſnütken,
Eck häff ſou lang op di gewacht!“
„„Eck op di, du op mi,
Geele Bläumkes plücket wi.““

(Mundart in der Gegend von Unna.)

Dei Räuſe.

(Vergl. Grimm's Märchen.)

Et waſſ mal en jüngsken, ſeſſ jar waſſ et alb,
Sein mutter bei ſchikd' et woel fake[1] in'n wald;
Se hadden kein holt, dat ſik Goed erbarm!
De fatter waſſ däut, un ſe wäören ſäu arm.

Im walle da waſſ et ſäu duiſter un ſtumm;
Me hörd kein geſchrei van 'me vuegel ringesum;
Me hörd keine eakſe, kein blad im wind,
Da word et im walle ſo aiſig[2] dem kind.

Et dachte: o möcht'[3] ik alleine nit gan!
Da — ſui mal! — da ſah et en kinneken ſtan,
En früemed[4] kind, anmaüdig un fein,
Et dachte, dat möchte en engelken ſein.

Dat waſſ ſäu fröndlig un artig; et braug
Aeuk reiſer tehäupe, ball hädden ſe gnaug;
Et bleiw bei dem kleinen bis an den rand
Van 'me walle,[5] da et op eimal verſwand.

Dat kind vertall'[6] dat der mutter; ſei lach't
Un glowte, dat hädd' dat ferwer[7] erdacht; —

Doch eimal da brengd et en räuſenſproet:[8]
Wann de räuſe blaümt,[9] dann küemt mein genoet,[10]

Dann küemt mein genoete un halt mi am,
Dat ſacht'e,[11] äs he de räuſe mi gaw;
Hei gaw mi den ſchoinen räuſentweik,[12]
O mutter, ſett' ne[13] int waater doech gleik!

Et awens, äs de ſunne ſank,
Da waſſ dat arme jüngesken krank;
Et moergens blaümde de räuſe in pracht, —
Dat kind waſſ ſtoerben in düeſer nacht.

1 oft. 2 ſchaurig, unheimlich. 3 müßte. 4 fremdes. 5 von dem Walde. 6 erzählte. 7 ſelber.

8 Roſenſproſſe. 9 blumet, blühet. 10 Genoß. 11 ſagte er. 12 Roſenzweig. 13 ſetze ihn.

(Mundart von Ravensberg.)

Martins-Lied.

Dei Kinner krajölt[1] inn'n Bielefeldsken up St. Martin-Abend ſou:

Sünne[2] Marten, hilges Mann,
Dei us wat vertellen kann,
Van Appeln un van Biern;
Dei Niöte fallt van der Miern.[3]
Siet ſou gout un giewet us wat!
Lat't us nich to lange ſtan!
Wi miöt't na 'n Hüsken födder gan,
Van hier bätt na Käölen,
Da miöt't wi auk krajölen,
Un Käölen es na fären[4]
Käölen es 'n ſchöne Stadt;
Schöne Junkfer, giewet us wat!
Giewet us 'n bietken Kouken!
Dann kiön wi na heller roupen.
Giewet us 'n bietken Sommerkrut![5]
Touken[6] Jar es Lieſebätt de Brut.

1 ſingen ſchreiend. 2 heiliger. 3 Mauer. 4 ferne. 5 Birnenmuß. 6 zukommendes.

(Mundart von Münſter.)

De bedröfde Eheſtand.

O Jooſt, wat büs du wull deran,
Guaodd' weet, ik günn et di;
Wat ſin ik vuörn[2] bedröfden Mann,
Wu laige[3] gait et mi!
Weeſt du mi Raoth te giewen,
So help mi nut de Nauth!
Waovuör kümmert mi dat Liäwen,
Ik wäör jä laiwer daudt.

Myn Wyf dat mäck et mi te dull,
Dat et de Düewel ſlait!
Se röppet mi den Kopp ſo vull,
Dat Häör'n un Sai'n vergait.
De Schult' hadd' uſe Hüere,[4]
Ik weet nig, wu et quamm,
Dat ik düt äöſ'ge[5] Diere
To mynem Wyfe namm.

Küer ik met uſen aollen Giät,[6]
Dann is de Düewel laos,
Dann röp ſe gliek: du Siegenſtiät'
Du Heuepinn, du Oſſ!
Dann ment de beiſen Siewen,
Wi hädden et regt vuör,
Dann wull'k mi wuol vergiewen,
Un Giät ſlik uut de Duör.

Will ik es maol in't Beerhues gaon,
Dann müelt de Wiebbergeiſt,
Dann röpp ſe mi unt't Fenſter nao:
Nu ſupp de vull, du Beiſt!
Kär ik dat Ruhe buuten,
Un ſegge: Wyf, haolt Muel!
Dann ſegg ſe: haolt de Snuuten!
Du aolle Kaoren-Guel!

Se günnt mi nig dat laiwe Braudt,
De Buaotter ſlütt ſe too;
O Jooſt, ik heſſ' myne laiwe Nauth,
Se mäck et immer ſo.
O Jooſt, wu ſall ik't kären,
Wu ſall ik't fangen an?
Dat Wyf mott biätter wären,
Süs laup' ik naog dervan.

1 Gott. 2 für ein. 3 wie ſchlimm. 4 unſeren Dienſt, d. h. hatte uns zuſammen in Dienſt. 5 dies ekelhafte. 6 Gerhard. 7 Ziegenſterz.

(Mundart von Lippſtadt.)

Lied vom Rieſen Goliath.

Et was bui moal en groaten Mann;
Dei Mann was ein Philiſter;
Erinn'ret jiu uoa wuol d'ran,
Vertallt us uſe Kiuſter.
Doch loat et jiu noa moal vertellen.

Dei Mann dei was ſau gröilick groat
Un dobei hübſke dicke,
Et was ſau'n ganß Hiusbackenbriaut
Gigen ein klein Buaterſtücke.
Dei Naſe was ſeß JEllen lank, ſeß
JEllen was dei Naſe lauk,
Dat was bui moal 'ne Naſe.

Goliath: Hört, Juden, ſchickt mir
einen raus,
Womit ich mich kann
fechten,
Er ſoll, fürwahr! nur
todt nach Haus,
Ich ſchwör's bei meiner
Rechten!

Doch keiner was ſoa dreßt un kwam,
Dei 't mit diem groaten Schleif up-
nam,
Diem gröilicken Philiſter.

Doa kwam dann dei Dovitken hiär,
Dovitken dei was dreßte,
Hei nam dien Schlappsler in dei Hand
Un drap doamit dien groaten Mann,
Doa was hei diaut un bleif äuk diaut.

(Mundart von Soeſt.)

Hirtenlied aus der Soeſter Börde.

Heime,[1] heime, Blaume![2]
Et ies ſän häuge naune,[3]
Et ies ſän häuge melkenstuit,[4]
Dat alle heiers[5] heime druiwt.[6]
Heriut, heriut den büsken
De melken[7] miet den güſten,[8]
De kleinen miet den gräuten;
Dei wärt[9] ſick woal nit ſtäuten.[10]
Dann weſſi[11] druiwen in'n papen-
kamp,[12]
Wa 't gras wäſſet ſiewen iälen[13] lang.
Doch wann de pape quäme,
Hei ues de kögg'[14] afnäme
Un heng' ues an den höggſten twaug.[15]
Krololili krololäu!
Koart[16] hawer, koart ſträu,[17]
Koart diſſeln, koart kriut.[18]
Den breien[19] wiäg iut,
Den ſmalen patt op
Im fullen galopp,
Krololili krololäu!

(Mundart von Hellwege.*)

Hänſken op en Schoartſtäin ſat.

Hänſken op en Schoartſtäin ſat
Un flicker ſinen Schau,
Do kam en wacker Mäaken heär
Un käik ſäu nipe tau.
Mäaken, wann diu friggen weſt,
Dann frigge diu an mi,
Jäk häw en blanken Daaler liggen,
Deän well iäk giämen di.
Hans, niemm ſe nit! Hans, niemm ſe
nit!
Se heät en ſchäiwen Faut.
Dat dait er nicks, dat dait er nicks,
Wann iäk ſe neämen maut.

*) Die zwiſchen der Hardt und Lippe ſich ausdehnende Ebene bei Werl und Unna wird ſo genannt.

(Mundart von Münſter.)

De gemäſtete Haſe.

Et was doa es en Buersmann,
De foerde[1] ſick en Haſen an,
Un wiil de Haſe immer ſatt
Moes un luter Lecker's fratt,
So woar't en Bengel äs en Kalv,
Aes de Jagdtiit erſt' woar halv.
De Frau, de ſloag Verdrott der in,
Sagg: „Weeſt du, dat't nu möde bin,
„Alle Dag' 'ne Schuefkoar full Ka-
bues
„To ſchuven noa diin Haſenhues?
„Du kannſt dat Dier nu män verkaupen
„Süß loat ick't di warhaftig laupen!"

„„Jeſſes! — Grait' — du Suerpott,
„„Du ſtinkeſt baer je von Verdrott;—
„„Geduld! Ick will noa't Schott[2] hän
goahn,
„„Un will em in den Nacken ſloan!""

„In den Nacken wullſt du'n ſloan? —
„Jeſſes! — wat en Dummerjoan! —
„En'n Haſen, de nich ſchuoten is,
„De köff kiin Menſk — ſo viel is
wiß!"
„„Häſt Recht!"" — ſprack Giäd[3] to
Graiten,
„„Dann will't en baud ſchaiten!""

Un noa'n Boofen[4] gonk he hiär,
Greep ſick doa dat Mordgewiär,
Kloppede den Steen nett aff,
Eh' he ſick an't Laden gaff;
Dacht': „Woa niks in kümp, kümp
niks ut,"

1 fütterte. 2 Verſchlag. 3 Gerhard. 4 Kuhſtall.

Un namm 'ne Hand full Pulver ut de Tnt';
Un äs dat Pulver d'rinne was,
Doa stodd' he d'rup en Toppen Flaß,
Dann schüddeb' he d'rup 'ne Hand full Hagel,
Un noch en düft'gen Diälennagel.

„Hä, hä!" sagg he — „un wann't en Ossen wör,
„Met so'nen Schürt gönk he mi nich der dör!"
Dewiil de Flint' he up den Rüggen sloog,
Greep he de Ploogliin' von den Ploog,
Dann gonk he noa den Hasenmann,
Un bunn dat Dierken fast' deran,
Sleek dann met em den Hof entlank,
Noa siinen naigsten Ackerkamp.[5]
De Frau gonk för em ut et Hues,
Gaff up den Kamp sick bi'n Kabues.
Met de grötste Seelenruh'
Bunn he dat Dier an'n Slagbaum nu,
Dann gonk he twintig Tratt' der von,
Un tüerde dann, so gued he konn.
„Bums!" — doa gonk de Hase hiär,
Giäd lagg an'n Grund met siin Gewiär,
Troff statt den Hasen män dat Strick,
He was ganz flau, wuß niks von sick,
Bes em en Kabb'skopp slnog an't Dahr,
Doa wuß he wierder, woa he woar. —
De Hase hadd' de halve Liine,
Daver nich de mind'ste Piine;
Siin Foer, wat süß de Fru hadd' bracht,
Holl he ähr aff nu bi de Nacht;
Un nümmer kwamm he wierder sliken,
Siin oalle Hüesken to bekiiken.

5 „Kamp" ein umzäntes Stück Feld.

(Mundart von Münster.)

Dat friggeske Miäken.

Is dat nich de lütke Düker,
Use Hans wull Graitken frin;
Dacht't ick doch, de alle Slüker
Wöre all so gued äs min.
Konn he doch so fröndlik spriäcken,
Aes he mi de Kiärmiß gaff;
Un nu löpp üm annre Miäkens
He de Hacken sick ball aff.

Annre Miäkens könnt noch küren,
Ene gäit nor annern fort;
Awer to mi arme Dären
Spräeck kin Mensk en stiärwend Wort.
Use Alske sagg verliden:[1]
Töffel hedd en Aug up di.
Doch wat helpt mi all dat Küren,
He kümmt awer nich to mi.

Ene Kou un en Par Swine
Hedd de Fader mi vermakt,
Un dat Flass is alle mine,
Wat de Meder swickt un brakt.
Linnen hess ick auk drai Stige
Un de Beddens sind ganz fiks;
Un wat failt vn minen Tüge?
Awer et passeert der niks.

Si nick nich 'ne glatte Dären?
Alle Lüde seggt et doch;
Un doch lött sick noch niks hören,
Immer bliw ick liedig noch.
Söll dat Dink noch lange buren,
Ga ick sölwer up de Frid;
Resonneert dann auk de Buren.
Endliks werd et doch mal Tid.

1 neulich, eigentl. verlitten.

(Mundart von Hagen.)

Sage vom Schatze im Raffenberge.

Tüschen Hagen un Limburg es de Rachenbiärch, da stont erdages[1] 'ne Buorch. Se wiset iäm[2] da eu Pütt,[3] da sall, as de Segge es, en Schatt inne versunken liggen. En mal gengen Lü hen, dä wollen diän büören.[4] Se spüörden ok op dem Grunne vamme Pütte den Kietel[5] met dem Gelle. Se gäfften sik deran, 'ne herut te trecken. Mär so as he högger stech, wor he swögger un swögger. Da sach enen: Vadder, laffi[6] mall resten! So dra as he dat sach, sprank 'ne Hucke[7] in dat Pütt. De Kietel sank wi'er un was sint diäm nitt mär te sinnen.

1 früher. 2 sie weisen einem. 3 Ziehbrunnen. 4 heben. 5 Kessel. 6 Gevatter, lassen wir. 7 Kröte.

(Mundart in der Umgegend von Iserlohn.)

Tanzspiel der Kinder.

Hir kuemt[1] de Hären ut Nonasi.
Hetsa Fisilatsius!
Bat wellt[2] de Hären ut Nonasi?
Hetsa Fisilatsius!
Se wellt de jünkste Dochter hewwen.
Hetsa Fisilatsius!
Bat sall dai för en Brümer hewwen?
Hetsa Fisilatsius!
Dat sall de Küenink van Engellant sin.
Hetsa Fisilatsius!
Jt[3] siewen Döchter, kuemt herbi!
Hetsa Fisilatsius!
Wellt saihen, bai[4] de jünkste si.
Hetsa Fisilatsius!
Nu niämt de jünkste an de Hant!
Hetsa Fisilatsius!
Un raist der met na Engellant!
Hetsa Fisilatsius! —
Jek niäm de Brut an de rechte Hant,
Hetsa Fisilatsius!
Un för se in min Vaderlant.
Hetsa Fisilatsius!

1 kommen. 2 was wollen.

(Mundart von Hemer.)

Sage von der weißen Jungfrau.

Th., en Mann ut Hiämer, küemt ens late in der Nacht van Hüeklingsen herop. Hai niemt sinen Wiäch dör de Eken-Allee, da all eens üm Midder-nacht 'ne Witte-Juffer get un söchtet.[1] Se was mi ok düekmall da. Th. well iär utwiken, men dat gerätt nitt. Get hai rechts, sai ok; draiget hai sik links, sai detselftige. Intleste stet se vüör iäm. Hai gripet sik en Hiärte un fraget, bat se iäm woll. Da hält se 'ne üm Guodes willen an, hai soll se erlösen. Hai siet, wann hä dat könn, ja;. se soll iäm ens seggen, bat dertau nödich waer. Da siet sai: Widders nicks, as dat J mi in'r Nacht (dä sai iäm naümet) hir afhalt un draimall üm de alle Kiärke driäget. Bai awwer sin Wart nitt hell, dat was uese Th. Da küemt de witte Juffer in'r Nacht vör sin Hus am Ebberge un kloppet an. Hä stet up un kiket dör't Finster. Nu hält sai iäm vüör, dat hai nitt dan hätte, bad hai iär luowede. Se biddet 'ne noch ens, he soll et nu daun. Awwer, ne. Da get se af un siet: Nu sall U'e[2] Frau vergan as en Kolstrunk un J föllt ok nitt te Gnaden kuemen. — Sine Frau es an der Aftiärunge[3] stuorwen, un hai hiät van Hiämer futt mocht un es verunglücket.

1 seufzt. 2 eure. 3 Abzehrung.

(Mundart von Densborn.)

Dä jestroafte bise Mann.*

Et woar emoal e schroae[1] Maan,
Dä nahnt seg Dores[2] oader Jaan,[3]
Däm woar det Allerjringst zentwider;[4]

* böse Mann.
1 bösartiger. 2 Theodor. 3 Johann. 4 zuwider.

Mer kuond met Rähcht dä Kerrel ihder[5]
Em Vieh verjleichen, es em Menſch;
Kuohz uom: Dä kuond net läwen oanen Uof.[6]
Su deck[7] den Hoahnen numme[8] ruof,
Dahn Doate[9] wie e Währwolf Kröhſch em Haus,
En ſchahnd[10] de Frau, en ſchahnd de Kenner aus,
En ſoat: „Dad Diehr ſoll met es ähßen?
„Uomſoſſ de Hoawer en det Hehdleſch[11] frähßen?
„Joa jöſtement! dat brähcht mer — juod en kuohz —
„De Julden ſchin[12] ob achtzien[13] muohz.[14]
„Eg fänken,[15] hählt en ſeg em Schraien broan,
„Met niſtem[16] aner Möttel[17] oan.“

Hahd Jaan en Dengen[18] eemoal ſtreng em Hehd,[19]
Dah ruogt[20] en net, beſſ hän[21] et och had rehd.[22]
Mei Hoahnen woßt voa Pollebick
Naach winiger es voa Fiſick,
Soſſ hähd e ſtöhl jehahlen.[23]
Hä kricht;[24] duo[25] koam dän Ahlen,[26]
En jreſſ e Mätzer[27] voa jer Wahnd[28]
Den Hoahnen krich he met der lenken Hand,

5 eher. 6 ohne Zank. 7 oft. 8 nur. 9 that er. 10 ſchimpfte. 11 Heidekorn, Buchweizen. 12 ſchön. 13 auf achtzehn, ſoviel als: ſchlechte Geſchäfte machen. 14 bald. 15 fange. 16 nächſtem. 17 andere Mittel. 18 Ding. 19 Haupt, Kopf; engl. head. 20 ruhte. 21 er. 22 fertig; engl. ready. 23 ſtill gehalten, geſchwiegen. 24 er krähte. 25 da. 26 der Alte. 27 Meſſer. 28 von der Wand.

En haicht[29] — den Hahls waar zehmlich weech[30] —
Je Koahb[31] em oaf met ehnem Streech.

Die oarem Leiß[32] ſoah zuo,[33] en wuohd[34] bahl ſchwaach,
Duo ſoat ſe: „Soa,[35] wahd eſſ dahd[36] fir en Saach?
„Nau ſien[37] eg äwel[38] woal, et eſſ der eend[39]
„Verkoofen eg vil Pölcher,[40] oader keend;
„En wöhlſte derr[41] nau naach ees iere[42] ſchöcken,
„Dah kaanſt dau ſellewer de Huohner pöcken.[43]“

29 hieb. 30 weich. 31 den Kopf. 32 arme Eliſabeth. 33 ſah zu. 34 wurde. 35 ſage. 36 was iſt das. 37 ſehe. 38 aber. 39 eins, einerlei. 40 junge Hühner. 41 und willſt du deren. 42 irgendwo hin. 43 picken.

(Mundart in der Gegend von Simmern.)

Der Jäger.

„Willſte nit im Acker fahre?
'diß doch, huhl der Deiwel Zeit!
Dehſte noch de Miſt uflaare!
Awer nää! dau duhſt käh Keit,“[1]
„„Fraa, hall't Maul! 'diß haut un moore[2]
Neiſt, 'diß Jaagd am Räzebore.““[3]

„Willſte nit der Grummet mähe?
Uhſer ſtehr-elähn im Grunn.
Dehſte noch det Kohre ſäe!
Michelsdah iß moore ſchunn.“
„„Annlies, doraus kann neiſt weere;
Haut muß eich de Hunn dreſſeere.““

1 eigentl. kein Körnchen, d. h. nicht das Geringſte. 2 heute oder morgen. 3 Reizenborn im Soonwalde.

„Willste nit de Kabbes huule?
Moore iß jo Galles schunn.
Dehste noch et Gaare spule!
Seit Gertraure[4] iß't gesprunn."
„„Loß de Weebstuhl mirr=em Gaare
Hint noch bei de Deiwel fahre!""

Un der Bauer nimmt de Flinde,
Nimmt de Jaagdsack vun der Wand,
Peift dem Waldmann, schwarz wie Tinde,
Un dem Karo, groh wie Sand,
Zieht de Kierel an, de naue,
Un sei Fraa will sich verraue.

Un wie in de Kohrestobb'le
Uf drei Lähf der Karo steht,
Fingt=em an det Herz se bobb'le;
Guck emol, wie sähft er geht!
Husch, e Haas! do drickt der Bauer,
Un der Rammler steerzt im Fauer.

In die Stadt kommt nau der Perer,
Doorschdig iß er, — darr iß wohr, —
Awer froh; et kennt en Jerer,
Ebbes awer haßt er nor:
Kähner will em meh wat boorje,
Jerem sall er Geld besoorje.

So verduhr=er all sei Sache,
Iß e Mann, der neist meh hott;
Wat nau duhn, un wat nau mache?
Gehr=er hin un micht Bankrott,
Un dat Kähner wat sall kriehe,
Duht sei Fraa ehr Sach anziehe.

Nau kann Nimmest meh wat finne,
Hussje nit un Steierboot;
Warr=er hoot, darr=iß de Kinne,
Er hott nor et Aushallbrod.
Wann die Kinn aag gar neist ehrwe,
Schieße muß er bis zum Stehrwe.

4 Gertrudistag.

(Mundart in der Gegend von Simmern.)

Der Abschied.

Liesekett.

Willst dau, Hannes, noh Bresilje ziehe,
Wo deich Schlange un die Affe kriehe?
Ach, dann stehrbt gewiß bei Liesekett!
Wer sall meich dann bei die Spielleit fehre,
Wann eich naunder meine Kerl verleere?
Geh, eich wullt, dat deich der Deiwel hätt!

Hannes.

Tobich Mensch! wat brauchste so se brille?
'diß nau ähmol annerscht nit mei Wille,
Un eich honn der't jo schunn lang gesaht:
Wann=et so viel Annerleit browweere,
Kann eich't aag; eich honn neist se verleere;
Wie't em Ann're geht, so geht meer't grad,

Liesekett.

Nau heer eich deich Moorjets nit meh bloose,
Ohne Heert un Hierer sinn die Oose,
Die dei Ohrallvatter schunn gehuth;
Wo dau hingehst, brauch m'r neist se schasse,
Kann de Kaffi mit de Hänne raffe;
Geh, dau Wieschder, bist m'r nit meh gut!

Hannes.

Liesekett, wie kannst dau nor so schwetze?
Ließt=de deich vun wieschde Leit verhezze?
Kennst dau meich dann noch nit besser?
sah?
Sei sefriere! wann eich brav Karline
Loorde in dem naue Lann verdiene,
Kumm eich wierer, un dau gist mei Fraa.

(Mundart von Jülich.)

Winkter Ovend.

Schuk,[1] schuk, du kalde Winkter,
Hüt schöddelstu ens braf!
De wisse Flokke scheeßen
Em welde Storm eräf.

De Son es schlöfrig wüeden
On düsselt matt nom Bett.
De Moond de steht on trentelt,[2]
'E trout dem Wedder net.

Su wenn de Storm am Ovend
Dorch mi Gäßche vlüch,
Da' wiet mi Hez su trurig,
Mink Ooge wêede vüch.

Dann denk ich a' ming Heemet
On an en schöne Zik;[3]
Di Zik di es vergange,
Ming Heemet di es wik.[4]

Et wor e Ekchen am Ove,
Do sooß mer dröklich[5] wärm,
Do sooß ich med e Mädche,
Dat loog e' minge Aerm.

Du[6] mohd et bûße[7] schneie,
Ich soog mar[8], no si Oog;
Du mohd et bûße störme,
Ich hüet[9] mar, wad et sprooch.

On wenn sing rude Leppe
A' ming Leppe loge su heeß,
Wor d' Welt vür mich gestorve,
Of de Storm och noch su blees.

De Winkter es wier komme,
Et schneit on störmb ooch jez;
Aevv'r cent es angesch wûede,
Da'ch nû alleen he setz!

1 Ausrufungswort, wenn es einen friert. 2 zaudert. 3 Zeit. 4 weit. 5 gemüthlich. 6 dann. 7 draußen. 8 nur. 9 hörte.

(Mundart von Düren.)

D'r Fiskes

D'r bäßte Mensch dä wird alt ens kott,[1]
On kan och net emmer d'rfür,
On küt am Aenk[2] wan hä Tispetat[3] hott,
Em Ahmelank[4] für de ruiz Düer.[5]

Zwoehr höht sich Malleg[6] su goht als hä kan,
Dat weckerschter[7] nex d'rnoh küt;
Nu moss d'r Dühfel d'r Fiskes nauch han,
Dä och ät Verborgenste sit.

Dauch, wehl ganz blenk[8] de Geräch-tigkeit es,
Wie kloehr an däm Rothhuuskorf steet, —
Dröm bruch sei och desse Pengsfuss ge-wess,
Dä alles ihr anzehge beet.

Nu trohf ät sich, dat ens he en d'r Stadt
'Ne Man für[9] de Häehre moot stoon,[10]
Dä hott 'äs Naats ens gät On'rau[11] gehat,
Ich glöhf, wäge Ryße on Schloon.[12]

Offschöns dat hä nemmes främps[13] hott gesceen,
Als dä och em Streck[14] met emm woehr,

1 böse. 2 Ende 3 Wortstreit. 4 d. i. im Augenblick. 5 d. i. Gericht. 6 jeder. 7 weiter. 8 blind. 9 vor. 10 mußte stehen. 11 Unruhe. 12 Schlagen. 13 d. i. keinen Fremden. 14 Streit.

Su woss dä Richter dauch hengeräneen[15]
Dä Fürfal ganz nätt op en Hoehr.

Dat stoß däm Mann alt em Ohgebleck op,
On froht:[16] Wä verklagte mich ..ahl?
„D'r Fiskes!" antwoet dä Richter emm drop,
„Dä maade ät Prozeverbahl."[17]

Plahtz[18] dat dä Nahm' enn verbubsacke[19] däht,
Doh röhf hä: „Dat es mir all een!
Nä schläete[20] Käel es hä, wan he dat säht,[21]
Ich han gehne[22] Fiskes geseen!"

15 hinter einander. 16 frug. 17 proces verbal, Protokoll. 18 anstatt. 19 einschüchtern. 20 schlechter. 21 sagt. 22 keinen.

(Mundart von Düren.)

Sprüchwörter.

1. Wä am Galge stärve sal, sterv net em Bät.
2. Wä gäck wird, däm fänk ät em Kop an.
3. Alle Wähg goont noh Rom.
4. Dat Päed, dat de Haver verdehnt, krit se net.
5. Wo ner es, hät d'r Kehser sy Rääch verlohre.
6. Wä Meester es, dä deet, wat hä welt.
7. Wä ät Klehne net aach, dä ät Gruhße net maag.
8. Wie m'r ehnem deet, su ät ehnem geet.
9. Wie mih m'r 'ne Dräck mänk, wie mih dat hä stenk.

(Mundart von Bonn)

Bönnsche Jungen, saat, wr möht dat klinge.

Bönnsche Jungen, saat,[1] we möht dat klinge,
On ihr Kölsche, wat meent ihr derzo:
Sall mer dann kee Leed up bönnsch hück[2] singe?
Gelt, ihr winkt on saat ald[3] allzicks: Jo!
Vürnehm es zwor goot, Valleralla,
Aevver rheinisch Bloot, Valleralla,
Singt am leevsten singem Schnabel noh!

Weßt ihr noch, wie en der Scholl mir soße,
Em Lizeiom zor französche Zick,[4]
Dat mer bahl ons eege Sproch[5] vergoße,
Sproch mer[6] bönnsch, da kom mer en de Knick.[7]
Wui, wui, Mußjöh,
Täte e wanter blöh![8]
Och, wat goov dat vill Verdroß on Strick![9]

On dernoh do moote[10] mir 't verschwetze,
Dann do kom dem Prang sing Regiment;
München eenen sehn[11] ich noch he[12] setze,
Der och noch der Trommeschläger kennt.
Wie 'nen Dinseldopp[13]
Schlog der op dä Kopp,

1 sagt. 2 heute. 3 schon. 4 Zeit. 5 Sprache. 6 man. 7 Kreide. 8 tete et ventre bleu. 9 Steit. 10 mußten. 11 sehe. 12 hier. 13 Kreisel.

Denn zom Schwade[14] stonnten imm de Händ.

Doröm sall der brave Kanne levve,
Denn hä wor ons fröndlich allezicks;
Hät ons zwor mänch Pönitenz gegevve,
On wer nicks konnt, no dä kräg[15] och Wicks:
Dann geweß am End
Mallig[16] dat erkennt,
Ongeschwahd[17] dat hilf bei Jungen nicks.

Aevver söns woß[18] hät et wahl ze mache,
On bei imm, do hammer[19] good studirt:
Alles ging met vill Pläsir on Lache,
On mer wurd von sälver do geliehrt.
Amo on Ama,
Tüpto, Tetüfa, —
Gelt, dat gink net[20] andersch wie geschmiert!

No dat All, dat kann mer net[21] mih wesse,[22]
Dann mer mööt[23] geliehrt sen wie en Booch;
Doch dat Amo han mer nett vergesse,
Dann mer han inn leev von Hätze noch.
Föllt ens[24] bes zor Kant,
Nemmt dat Glas zor Hand!
Levve sall der Kanne[25] dreimal hoch!

14 Schlagen, oder auch Prügeln. 15 bekam. 16 jeder. 17 ungeprügelt. 18 wußte. 19 haben wir. 20 nicht. 21 man nicht mehr wissen 22 müßte. 23 Buch. 24 einmal 25 ein alter Lehrer in Bonn.

(Mundart von Aachen.)

Selevsköllerei.[1]

Ne, me sau sich Buchping[2] laache!
Ich han en Spaß gehat,
Die moß Uech, Nobber, auch vermaache,[3]
En selvs de ganze Stadt.

Ich kan et Bankspell gar net liehe,[4]
Uehr weßt, wie ich et haß;
Wahd! daht ich, wahd! du krist die Priehe,[5]
Du backs[6] dön ens[7] en Spaß.

Nun hau ich att[8] seit lange Johre,
Zom Aerger en Verdros,
Dukate, die ze lieth get[9] wore,
E mi[10] Kommoudeschos.

Die stog[11] ich egen Bockseteische,[12]
De Zitt wohd mich ze lauk,
En got regiert[13] en reng geweische[14]
Krohmet[15] ich noh de Bank.

Va Laach[16] kan ich koum usverzelle,[17]
Die Kels[18] send do wi doll,
Die nohmen ohne Tellewelle[19]
Die liethe[20] Mönz för voll.

Dat hesch ich Köllereie drieve!
Ich ben nun us der Schah[21]
Wo sei nun met de Schruh[22] verblieve,
Dat geeht mich gar net a.[23]

1 Selbstbetrug. 2 Bauchpein, Bauchgrimmen. 3 vergnügen, belustigen. 4 nicht leiden. 5 die listigen, verschlagenen Kerle. 6 d. h. spielst. 7 denen einmal. 8 schon. 9 zu leicht etwas. 10 in meinem. 11 steckte. 12 in die Hosentasche. 13 sauber angekleidet. 14 und rein gewaschen. 15 ging ich gemessenen Schrittes. 16 von Lachen. 17 zu Ende erzählen. 18 Kerle. 19 ohne Einwendung. 20 leichte. 21 Schaden. 22 verschollene Münze, Rumpel. 23 nicht an.

(Mundart von Aachen.)

Emma en Eginhard.

Et Emma van der[1] Kaiser Kal
Wor, wie de Mäddchre[2] överall,
Ze lous,[3] els dat et, wat et daht,[4]
Ouch a si Vadder hei[5] gesad.
'Sou hau et, ohne völ Bedenke,
Sien Hätzche jongk att[6] goh verschenke.

Der Freier wor Her Eginhard
Met schwatze Trolie, schwatze Bard,
Van jau[7] Maniere, flöcke[8] Sen,
En jod[9] gewahsen ovendren.
Merr wie sau[10] he dat dorsche woge,
De Kaisersch-Dohter sich ze froge?

Wie doh der Kaiser henger[11] kohm,
Duh sad he: „Dat get genge[12] Krom,
Nu sag ens,[13] es dat gett[14] Gescheits,
Dat du mich an et Emma freits?
Dat Mäddche moß mich kuschgens[15] schwigge,
En denk du net dra, döm[16] ze krigge.“

Dat wor Her Eginhard net reht,
He hau dovan allevig Led,[17]
Dröm sad he: „Emma, leivste Hatz,[18]
Der auen[19] Her wed bänklich gatz;[20]
Ich sihn,[21] hei blievt net völ ze wähle,
Ich moß dich an et Engd noch stehle.

Och, sad het[22] drop, du Ogesteer![23]
Van dich loß ich mich stehle geer,
Merr wenn Papa der[24] henger könt,
Dann wes Gott, wat für us noch stönt;[25]
Dröm hescht et nun merr[26] stell geschwege,
En dann de Sach jod överlege.

Der Eginhard de wor net bang,
Dröm duret[27] et ouch gar net lang,
(He hau höm[28] Dags zevör gesad:
Pahs op, ich hol dich nun des Naht!)
Duh kohm he dörch der Schnie gegange
En hau et Emma op sich hange.

En agen Potz[29] heil singe[30] Kneht
För höm parat än döchtig Ped,
En wie he drop sien Emma hau,
Duh riehet he verdüvelt gau,[31]
Oem singe Schatz dohenn ze brenge,
Wo höm Papa net lieth[32] kuhnt fenge.

Wie dat vernohm der Kaiser Kal,
Duh schecket Böh[33] he överall,
Van Schönnforsch bes noh Badeberg,
En sad ganz opraht en ganz ärg:
Uehr sollt en moth[34] dat Mäddche fenge
En op der Stell noh hem[35] höm brenge!

Merr os jong Lü' die sohse wärm
En heile frouh sich egen Aerm,
En mänig Johr dernoh allier
Fong[36] Kaiser Kal sin Emma wier,
En of he duh fong a ze kiese,[37]
Dat sal ich nun gelich beschrieve.

---

1 d. i. dem. 2 die Mädchen. 3 pfiffig, klug. 4 dachte. 5 hätte. 6 schon. 7 guten. 8 raschem. 9 und gut. 10 aber wie sollte. 11 hinter. 12 giebt kleinen. 13 einmal. 14 ist das etwas. 15 d. h. ganz still. 16 d. i. es, das Mädchen. 17 d. h. überaus großes Leid. 18 Herz. 19 alte. 20 bitter, herbe. 21 sehe. 22 es. 23 Augenstern. 24 da. 25 was wir noch ausstehen. 26 nur. 27 dauerte. 28 ihm, dem Mädchen, der Emma. 29 am Thore. 30 hielt sein. 31 geschwind, schnell. 32 nicht leicht. 33 schickte Boten. 34 müßt. 35 heim. 36 fand 37 keisen, schelten. 38 gefunden.

(Mundart von Köln.)

Alaaf[1] der kölsche Klaaf![2]

(Lied.)

Nümmes fall mer schänge,[3]
Ov[4] en Unehr bränge
Uns Juwele-Schaaf,[5]
Unse kölsche Klaaf.
De inn nit parlere,
Mößen inn doch ehre;
Wär inn noor versteit,
Op der[6] Grund imm geit.

Wär jo Kölsch höht kalle,[7]
Luustert[8] met Gefalle,
Aap et no, ovschuns
Dat kein kleine Kunß.
Bönnschen un Bärliner,
Dörenter[9] un Wiener,
No beim Rhing[10] ov fähn,[11]
Mallig[12] höht et gähn.

Wichtige Doctores,
Große Profässores
Han inn, we bekannt,
Ein schön' Sproch genannt.
Wär well dat bestrick'e?[13]
'T määt[14] kein döre Zick'e,
Wann en Muhl-ohn-Angk[15]
Inn auch „Jargon" schängk.[16]

We et uns gefällig —
Jüß[17] we Urgelbällig —
Lihnt der kölsche Kall[18]
Jedem Woot der[19] Schall:
Söhß zum Karräßere,
Soor zum Schängelere,[20]
Luppig[21] för der Uuz,[22]
Dröcklich[23] för der Duuz.[24]

Wisselig un adig[25]
Greislich un pomadig,
Klörlich un karfuus
Quätsch mer sich drenn uus.
Nöören[26] oder Nött'le,[27]
Kive,[28] Bütze,[29] Prött'le,[30]
All aan singem Plahz,
Alles sump[31] ganz sahz.[32]

Tringcher,[33] Drückcher,[34] Nihscher,[35]
Söße Augentrühßcher,*)
Sin de anderſch noch,
Als en unſer Sproch?
Fingt[36] eer unſe Klüngel,[37]
Unſe Göötz[38] un Schüngel[39]
Auch en ander Städt?
Nää! wat gilt de Wätt?

---

1 hoch, es lebe, ich lobe mir. 2 Reden, Sprechen, Sprache. 3 beſchimpfen, ſchänden. 4 oder. 5 „Schaaf" Schrank. 6 d. i. den. 7 reden, ſprechen. 8 lauſcht, horcht. 9 d. i. Bewohner der Stadt Düren. 10 Rhein. 11 fern. 12 Jeder. 13 beſtreiten. 14 macht 15 Maul-ohne-Ende. 16 ſchimpft. 17 juſt. 18 Reden, Sprechen, Sprache. 19 d. i. den. 20 d. i. Durchhecheln. 21 pfiffig. 22 für das Foppen, Necken. 23 gemüthlich, ſchlicht, einfach. 24 für das Duzen. 25 artig. 26 ein Schläfchen halten. 27 Brummen, Murren wegen geringfügiger Sachen. 28 Schelten, Keifen. 29 Küſſen. 30 Nägeln, Knurren, Brummen. 31 klappt. 32 herrlich, prächtig. 33 „Tringche" Katharina. 34 „Drückche" Gertrude. 35 „Nihsche" Agnes. 36 findet. 37 „klüngeln" etwas nicht auf dem geraden Wege, ſondern unter der Hand mit Hülfe des Einfluſſes der Verwandten, Bekannten u. ſ. w. betreiben und zum eigenen oder auch gegenſeitigen Vortheile der zuſammenwirkenden Perſonen wenden. 38 langſames, weinerliches Sprechen. 39 Abbetteln.

*) Das A in „Augentrühßcher" (Augentröſtchen) wird mehr wie o ausgeſprochen.

Verſchiedene Mundarten.

Dat Vaderland.

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't Preußen an den Oſtſeeſtrand,
Wo Völker wahnt wie Rieſen ſtark,
So kernig un vull Kraft un Mark?
„O nee, dat hört datau, jedoch
Unſ' Vaderland is gröter noch."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't Brandenborg un Pommerland,
Dor, wo de Heldenſtamm regiert,
De ſo geſchickt den Degen führt?
„O nee, dat hört datau, jedoch
Unſ' Vaderland is gröter noch."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't Mecklenborg, dat Hart un Hand
Uns in Gefahr ſo willig giwt,
Un dütſch mit Stahl un Iſen ſchriwt?
„O nee, dat hört datau, jedoch
Unſ' Vaderland is gröter noch."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't Schleswig-Holſtein ſtammverwandt,
Dat Land in tweier Meere Mitt',
Worinnen Melk un Honig flütt?
„O nee, dat hört datau, jedoch
Unſ' Vaderland is gröter noch."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't Brunswiek, is't Hannoverland,
Dor, wo dat Volk ſo frie un froh,
De Heldenſtamm von Waterloo?
„O nee, dat hört datau, jedoch
Dat plattdütſch Land is gröter noch."

Wat is dat plattdüſch Vaderland?
Is't Oldenborg an'n Jahdeſtrand,
Wo Harten ſla't ſo tru un gaud,
Un vull von dütſchen Opfermauth?
„O nee, dat hört datau, allein
Dat is noch alltauſam'n tau klein."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
Is't etwa dat Weſtphalenland,
Dat Land, wo Biederſinn regiert,
Un Ehrlichkeit de Harten ziert?
„O nee, dat reckt noch Alles nicht,
Doch fahr man fort, du findſt't viellicht."

Wat is dat plattdütſch Vaderland?
O, mak mi mit dat Land bekannt! —
Is't wo de Völker plattdütſch ſnackt
Un Land un Meer ſik deinſtbar makt?
„Dat is dat Land, dat is dat Land,
Dat is dat plattdütſch Vaderland!"

Dat is dat plattdütſch Vaderland,
Dat Land an'n Nord- un Oſtſeeſtrand,
Wo ſik de goldnen Saaten weigt,
Un wo de Schipper Wogen pläugt!
„Dat is dat Land, dat ſchöne Land,
Dat is dat plattdütſch Vaterland!"

Dat is dat plattdütſch Vaderland,
Von'n Rhein bet an den Memelſtrand,
Von'n Harz, in Wolken nebelgrau,
Bet 'rünner na de Königsau!
„Dat is dat Land, dat grote Land,
Dat is dat plattdütſch Vaderland!"

Dat is dat plattdütſch Vaderland,
Wo iſern ſünd beid Sinn un Hand;
Wo jedes Hart för Dütſchland fleit,
Un ſtolz de dütſche Flagge weiht!
„Dat ſchall dat ſien, dat ſchall dat ſien,
Plattdütſches Volk, ja, dat is dien!"

Un Brauder, du von't Oberland,
Von'n Oberrhein un Moſelſtrand,
Mann von de Alp, den Donauſluß,
Wi ſchickt ju unſ'n Braudergruß!
„Ji hört tau uns, hold her de Hand,
Mit ju för Recht un Vaderland!"

Heinrich Drückhammer.

Min Vaderland.

Ach Lendeken deep, nu bin ik di wit!
Aus einem Ditmarscher Volksliede.

Dar ligt int Norn en Ländeken deep,
en Ländeken deep,
Un eensam liggt de Strand,
Dar blenkt de See, dar blenkert de Schep,
dar blenkert de Schep:
Dat is min Vaderland.

Ik seeg an Heben Wulken so blank,
de Wulken so blank,
Se kamt ut't blaue Haf,
Un aewer dat Ländken trocken se lank,
dar trocken se lank
Un Regen druf' heraf.

Nu blenkt wul de Dau op Wischen un Holt,
op Wischen un Holt
Un dufti steit de Saat,
Un du liggst still, du Ländeken stolt,
du Ländeken stolt,
In all din Pracht un Staat.

Schin nich de Fleier as Gold oppen Thorn,
as Gold oppen Thorn,
Wenn Abends de Betklock summ?
Un aewer dat Feld blöh Hecken un Dorn,
de Hecken un Dorn,
Un de Marsch war wit un stumm.

Denn glänz as Sülwer unendli dat Meer,
unendli dat Meer,
Un flö' un ebb heraf;
Un klingt dat deep as Klocken derher,
as Klocken derher:
Hör to! denn bruft dat Haf! —

Blendt de Wulken so, nu dat dämmri ward?
nu dat dämmri ward?
Weer dat dat Haf wat klung?
Och ne, den Ton in min egen Hart,
in min egen Hart
Hett lisen de Wehmoth sungn.

Klaus Groth.

Unf' niges Vaderland.

Uns Heimad hefft wi Alle leiw,
Dat Land, wo wi geburn,
Worüm da wi 't verlaten hefft
Un uns dit uterkurn?
De Ein seggt dit, de Anner dat,
En Jeder hett sien Grund
Un Jeder seggt, wenn man em fröggt,
Dat hei hier 't beter funb.

Uns Heimad hefft wi Alle leiw,
Wo wi hefft speelt als Kind,
Un wenn wi in de Frömde ok,
Wi bliwen dütsch gesinnt.
Doch is dit Land, dat wi erwählt,
Ok en sihr schönes Land,
Wie an den Rhein, so schön is 't ok
Hier an den Hudsonstrand.

Hier is jo unse Heimad nu
Im nigen Vaderland.
Wi stahn bi Di, wi swört bi Di
Mit Harten un mit Hand.
Un is de olle Heimad uns,
So leiw ok un so dür,
So sülln wi nich vergäten dat —
Jetz unse Heimad hier.

Wenn se de Stiern un Striepen hefft
Oewer de Straaten spannt,
Denn flog so bannig as mien Hart,
Im ollen Vaderland.
Dor gullt dat vör den swarten Mann
Un ick wier mit dorbi,
Dor trock 't hinnäwer mi in't Land,
In 't Land, dat grot un frie.

Un All' de wi hier leben daut,
Hier buten in de Fiern,
Uns fleit noch mal so snell dat Hart,
Seht Striepen wi un Stiern.
De Heimad de vergät't wi nich,
De blimt uns stammverwandt,
Doch hüte fall uns leiwer sien
Dat nige Vaderland,

Heinrich C. Wilhelmi.

Sehnsucht nah de Heimath.

Ik mag 't di gar nich seggen,
Wi mi dat Hart so swar;
Du kannst et gar nich glöwen
Un dennoch is et wahr.

Min lüttjet Hart dat pukkert
In mine Bost so lut,
As wull't hinup to'n Himmel
Un kunn doch nich hinut.

Süh, siet ik in de Fremme
Gung mannig Jahr all hin;
Un dennoch will de Heimath
Mi gar nich ut den Sinn.

Un is dat Fröhjahr weller
'Mal kamen up de Eer,
Denn trekket de Gedanken
Noch jümmer öwer't Meer.

Denn brickt dat ole Füer
Noch jümmer weller ut;
Denn pukkert in de Bost mi
Dat Hart so wild un lut.

Ik sehe weller bleuhen
De Blomen, de enst mi bleuht;
Ik sehe weller gläuhen
De Sunn, de enst mi gläuht!

Ik höre weller singen
Den Vagel, de enst mi sung;
Ik höre weller klingen
De Klock, de enst mi klung!

Mi is't, as hört ick ropen
In'n lauen Abendwind,
As däh 'ne Stimm lis flüstern:
Kum her, kum her, min Kind!

Min lüttjet Hart dat pukkert
In mine Bost so lut,
As wull't hinup to'n Himmel,
Un kunn doch nich hinut.

Gustav Holthusen.

Uf' Moderſprak.

Mel.: „Die Wacht am Rhein."

Wat is dat doch en' schöne Sak
Uem use Plattdütsch Moderſprak!
So trolich is un warm ehr Lut,
Se klingt so recht ut't Hart herrut.
Min Moderſprak, wo leew ick Di!
Un wenn'k Di hör, wat freu' ick mi!

Von Dörp to Dörp, so bi de Dör'n
Gungst Du bescheiden van'e vörn,
Un selten mal keemst Du ut't Land,
So wurd'st Du denn nich väl bekannt.
Min Moderſprak ꝛc.

Doch hewt se tro Di hegt un plegt;
As denn sick het de Fortschritt regt
Un de un olen Kram in d'Haor
Sick legen, stundst Du kräftig dor.
Min Moderſprak ꝛc.

Nu hest Du as en rechten Held
Erobert Di de ganze Welt,
So dat man wol verstahn Di deit,
So wiit, as sick de Erdball dreit.
Min Moderſprak ꝛc.

Un Du büst't, de nich achter blimt,
Wat't hier un dar ok ümmer gimt;
Ja, in den Krieg, — bi'n Festgesang—
Dor is de Plattdütsch Sprak mit mank!
Min Moderſprak ꝛc.

Wo man Di spreckt, dor kummt mi't vör,
Als wenn ick in de Heimath wär,
Denn Jeder is mit Hart un Hand
Bereit, un makt sick gern bekannt.
Min Moderſprak ꝛc.

Ja, dat is doch en' schöne Sak
Uem use Plattdütsch Moderſprak,
So trolich is un warm ehr Lut,
Se klingt so recht ut't Hart herrut.
Min Moderſprak, wo leew ick Di!
Un wenn'k Di hör', wat freu' ick mi!

Anton Thormählen.

Milwaukee, Juli 1880.

Erwedderung an Holthusen's „Sehnsucht nah de Heimath".

Din Leed, wat Du heft letzthen sungn,
Wör so vull Weh un Ach;
Is in dat Hart mi liesen drungen
Un rep en Echo wach.

Ik dacht an mine Kinnertied,
Mi würd min Hart so swer.
O Heimathland, wat büst du wiet,
Seh di woll nimmermehr!

Woll send ik menig schönen Gruß
Hinäwer to et hin,
Un denk an't lewe Vaderhus
Mit schwerbedrömten Sinn.

Min Fründ, Du büst dat nich alleen,
De sik na'r Heimath sehnt,
Et is, o glöw't mi, menig Een,
De mit Di klagt un weent.

In Bossen klogt min Hart ok lut,
Vull luter Qual un Weh,
Un mugt et manchmal springen rut
Un flegen äwer See.

Drüm lat Din lütjet Hart nich spring'n
Na Dine Heimath hin.
Ik hör Di gar so gern hier sing'n,
Doch blot mit frohen Sinn. L.St.

Min Moderspraak.

Min Moderspraak, wa klingst du schön!
Wa büst du mi vertrut!
Weer ok min Hart as Stahl un Steen,
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stiwe Nack so licht
As Moder mit ern Arm,
Du fichelst mi umt Angesicht
Un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du pust mi as en Vaerjahrswind
De kranke Boss torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'
Und seggt to mi: Nu be!
Un „Vaderunser" fang ik an,
As ik wul fröher de.

Un föhl so deep: dat ward verstan,
So sprickt dat Hart sik ut.
Un Rau vunn Himmel weiht mi an
Un Alls is wedder gut!

Min Moderspraak, so slicht un recht,
Du ole frame Red!
Wenn blot en Mund „min Vader" seggt,
So klingt mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musik
Un singt keen Nachtigal;
Mi lopt je glik in Ogenblick
De hellen Thran hendal.

Klaus Groth.

Min Mudderspraak.

Ik wannert lang un wannert wiet,
Hürt männig frömden Klang.
Toletzt führt doch min Weg to Hus,
Un forscher würd min Gang.

Dor endlich lag min Vadderland,
Min Vadderstäd so lew,
O Gott, wo anners sach 't dor ut,
Kum e n oll Fründ mit blew.

Min Oellern rauhten lang all ut,
Dor an de Karkhofspurt;
Ick föhlt mi so alleen un frömd,
As an den frömdsten Urt.

En lüttes Gör tratt to mi ran,
En Dierning blond un krus;
Se redt mi tru up Plattdütsch an
Un gliks was ik to Hus.

So'n Vadderspraak so'n Mudderlut
Ut söten Kinnermund,
Dat geiht in't Hart—un wier't dor noch
So ensam un so wund.

O Mudderspraak, Du söte Klang,
Di holl ick hoch in Ehr'n,
Un starw ick einst, so lat in Di.
Den letzten Trost mi hür'n. C.L.

Up na't Plattdütſke Volksfeſt!

Mel.: „Jeder Menſch hat ſein Vergnügen."

Jung'ns holt faſt! Un lat't toſamen
All tohop us eemal kamen,
Uem recht plattdütſk to verkehren
Un uſ' Moderſprak to ehren;
Uem ok, as wi dat wol faken
Wünſcht hewt, us bekannt to maken,
De wi hier ſünd wiid un breet
In America verſtreet!

Drum all' Frohnslüd' un all' Mannslüd'
Up na't Volksfeſt, dat uſ' Landslüd
In Chicago hewt in'n Gang'n!
Un beſinnt Jo man nich lang'n,
Sünnern gaht mit Kind un Kegel
Fix un luſtig unner Segel;
Ja, makt Jo man furts parat,
Anners kamt Ji noch to lat.

Van Kentucki un Dakota,
Illinois un Minneſoto,
Kanſas, Jowa, Montana,
Michigan un Indiana;
Von Wisconſin's Weetenfeller,
Ut Miſſouri's Eekenwäller; —
Wor Ji herkamt, likerväl,
Gaht fa'dan und weſ't fidel.

Sünd Ji nu van'n Weſerſtran'n,
Oder ut'n Münſterlau'n;
Sünd Ji boren as Oſtfreſen,
Is Jo Heimath Pommern weſen, —
All' en Volk und All' verbunden
Hewt Ji Jo toſamenfunden, —
Stund Jo Weeg nu in Stettin,
Oder Strelitz un Schwerin.

Hamborger un Bremer Jungen,
Schleswig-Holſtein meerumſchlungen,
De, von Brunswik oder Preußen
Und de Ukermärker Kreiſen;
Von de Lüneborger Haide,
Ut de Marſchen fette Weide, —
Na't Chicago Volksfeſt treckt
Allens, wat dor plattdütſk ſpreckt.

Denn man to! Un makt Jo farbig,
Denn dat Feſt, dat ward grotarbig.
Un dor is, ick hew de Kun'n,
Ok 'n Jahrmark mit verbun'n;
Danzeltelten, Sudelbuden,
Oergeldreier, Handelsjuden,
Allens dor, man upgepaßt,
As in Dütſkland. Jung'ns holt faſt!

Anton Thormählen.

Milwaukee, Auguſt 1880.

Plattdütſch Leed.

Mel.: In einem kühlen Grunde.

De Hochdütſche Sprak bed meinen:
Se bed blos daför ſin,
Man künn in ehr blos ſingen
Bun Leiw, Geſang un Win.

De Leiw mit all ehr Freuden,
Quillt ok ut plattdütſch Blaud,
De Leiw mit all ehr Leiden,
De kennt wi grad ſo gaud!

Un wenn vun Freud dörchdrungen,
Dat plattdütſch Hart ſik föhlt,
Denn hett dat hell up ſungen
Un froh taum Himmel jöhlt!

Wo Plattdütſche tauſamen
In manch vergnögte Stund,
Da is de Beker wannert
Gor oft vun Mund tau Mund.

Drum wüllt wi plattdütſch ſingen,
In Diskant, groff un fin,
Bun allen ſchönen Dingen,
Bun Leiw, Geſang un Win!

In de Fremm.

En ſacht updämmerndes Geföl
Stimmt min Gemöt ſo week;
Mi is ſo wunnerbar to Sinn
As wenn dat Hart mi brök.

En halfvergeten Kinnerleed
Hör ik oold Mütten ſing'n —
Dat mutt woll ſtilles Heimweh ſin
Düt Denken, Drömen, Kling'n!

Adolf Schirmer.

Halfblod.

En Roman ut Sleswig-Holsteen von Angelius Beuthien.

Vörword.

„Jeden Volk, wat an Bildung un Upklärung tonimmt, verädelt un vervullſtännigt ok ſien Sprak. De plattdütſch Sprak, ut'n Verkehr verdrängt, is dit Glück nich to Deel worn, ſündern hett Steefkind ſpälen müßt, is vernaläſſigt un ſogor veracht worn, un is nu bädelarm; as Entſchädigung dorför is ſe äwer in jedem Amt un Kreis, in jeden Karſpel un Dörp mit ſülwsbackt Wör bunt rutputzt worn, ſo datt en Plattdütſch den annern nich mal verſtan kann. — Diſſen Aebelſtand afſtohelpen is upſtunns välfach verſöcht worn; Gott mag wäten, wat dat überhaupt un wonehr dat to Stann kümmt. Mi is bangn, datt dat Trüggriepen na de ol Sprak vun't ſößteinſt Jorhunnert en oldmodſchen Vagel to Wäg bringt, den keen Döbel kennt noch kennen will un de ſienen Läbenslop all bi den Sortimenter wedder beſlütt. Freidn äwer ſchull mi't, wenn't Enen glücken deh.

In dit Wark hew ik nu den Anfang makt, den Weg intoſlan, den ik vörläpig för mi för richtig hol, un dat is de, den de Erforung mi lehrt hett: „Provinzutdrück ſo väl as mäglich vermeiden, un Wör, de fält, unbedenklich vun de rik hochdütſch Sweſterſprak in plattdütſch Form äberdrägen.“ Jedenfalls is dat en Mittel, den Uennerſcheed twüſchen hoch un platt mehr un mehr verſwinn to laten un en gröter Harmonie twüſchen beid antobanen. — Un worüm ok nich?? — Fritt doch de Döbel in de Not Fleegen? Jedenfalls word dordörch de plattdütſch Sprak ok för den Hochdütſchen verſtändlicher, wat mien Wunſch un Begehr vun Harten is: un birr ik Jeden, de dat velich för'n Fälgriff höllt, üm diſſen Wunſch willen naſichtig to wäſen.

Angelius Beuthien.

Halfblod.

En Roman ut Sleswig-Holsteen.

— von —

Angelius Beuthien.

Erſt Kapittel.

Johann Peter Grimm un ſien Olſch ut Goldenwitz.—Hinnerkohm, ſien Brober, Förſter up Roſenhagen, gimt Hochtid mit'n Kammerjumfer.

„Mudder, wat'k noch ſengn wull, wenn de Lüd verrückt ward, wull'k man ſengn, ſüdenn krigt ſe't doch toerſt in'n Kopp! Dat is, warraftigen Gott, wohr! — Hett ſüns ehrer Eener ſowat beläwt, datt'n olen Kehrl noch up ſon Grappen verfallt! — Mudder, ik bün rein ut de Tüt un weet gornich, wo mi de Kopp ſteit, ſüdat wull'k man ſengn. — Son olen Knappen, is ſiefunföftig Jor old, un nu mutt em der Döbel erſt in de Prük fohrn. — Wees Du wat, Olſch, de Kram geit nich mit rechten Dingn to, dor müch'k up werrn, denn he hett jümmer un allſiendahg Angſt för de Frunslüd un keen Luſt to't Heiraten hatt, un nu wull'k man ſengn, wo kümmt he dor nu mit'n Mal to? — Un nochto ſon ull Zanzel vun Kammerjumfer! — Mudder, ik ſegg Di, de ol Knaw is frienmall[1]) worn odder dor ſtickt wat achter! — Südat wull'k man ſengn. —“

1) heirathsſtoll.

De Minſch, de up diſs Ort ſienen Arger Luſt mak, wehr'n olen gizigen Buern in Goldenwitz, de Johann Peter Grimm heeten deh, achter ſienen Rüngn äwer jümmer Johann Peter Pump nömt wör, wil he mit eenen Been, jüs as'n Pehrd mit'n Hanentritt, forſcher as mit'n annern dal perr, un dejenig, up den he ſchimp, wehr ſien Brober Heinrich odder Hinnerkohm, as he hier in de Famili gewönlich anräd' wör.

Hinnerkohm wehr twee Jor jünger as ſin Brober Peter, harr, wil't fröer ut de Buerſtellen för de jüngern Geſwiſter man wenig odder gornix affſmeet, de Jägeri bi'n Hägrüter[1]) in Wulmenau lehrt, wehr vun den an ſienen Kollegen in Boſtedt as Revierjäger emfalen, ſpäterhen in deſülbig Stellung na't adlig God Roſenhagen kamen, un as ſien Börgeſetzter, de ol Förſter Brinker, in de Ewigkeit affropen wör, vun den Baron von Löwen-

1) Der zur Zeit der Dänenherrſchaft für „Oberförſter“ gebräuchliche Titel, wenigſtens beinahe ſo viel an Rang bedeutend. Ein Hegereiter hatte Revierjäger, damals vielfach unſtudirte, und Holzvögte unter ſich. Unſtudirte Revierjäger wurden Holzvögte, während ſtudirte zum Hegereiter avancirten.

klau in den sien Amt insett, un dissen Posten harr he nu all twintig Jor to de grötste Tofrädenheit vun sienen Herrn tru un ehrlich vörstan. Oefter all harr de Baron em upföllert sick to verheiraten, äwer Hinnerkohm harr Angs för't Jück[1]) un meen, wenn se em dormit brüden, he wehr wol bangn för de Frunslüd: „Dat lat man so, de krigt wol ahne mi Eenen aff. Wenn'n mal erst verfriet is, is'n in't letzt Lock, denn giwt' Gardinenprädigten ahne Enn, tom wenigsten oft en suer Gesicht un dor bün't keen Fründ vun. — Nä, wält dat man so laten!"

Un nu wehr dat Unerhörte, wat Hinnerkohm so wiet wegsmäten harr, doch inträden, nu piep he doch up't letzt Lock.

Un dat schull Johann Peter Pump nich argern, den sien Kinnern Hinnerkohm mal bearben schulln?

Sien Fru harr em ruhig utsnacken laten, se sprök überhaupt man wenig. As he nu still sweeg un upgerägt in de Stuw up un dal paff,[2]) frag se kort: „Wat hes du to paffen?"

„Ik?" röp he gereizt.

„Ja, wer süns?" antwor se ruhig.

„Meens Du mi? — Mi? Johann Peter Grimm?"

„Ja, dat hörs Du je."

„Hes Dienen Kloken nich Olsch? Ik? Ik paff?"

„Ja, ja, ja! Du! Odder süs Du hier noch süns wer, den ik meent hemm kunn?"

„Wief, ik paff? Büs Du verrückt oder wat fält Di? — Südat wull'k man sengn."

„Ik bün nich verrückt un mi fält ok nix, äwer Du paffs."

Mit eenmal güng Peter Grimm en Lich up. — He kunn dat nämlich börchut nich lieden, wenn he mit sien Stampen mit'n Been brüd wör, äwer he harr dor nich an dacht, datt sien Fru ok dat Paffen ut de kort Piep meent hemm kunn, dorüm frag he half besänftigt: „Wat'k noch sengn wull: Du meens wol ut de Piep?"

„Ja, Du damps dor je up los, as wenn'n lütt Mann backt."

„Ja so, dat kann je ok nablieben."

Dat Ungewitter wehr vöräber. — Johann Peter Grimm sett sick in sienen leddern Länstol un füng webder an: „Greten, wat büch Di denn nu eegenlich to son Dummjungstäg? Ik mag gornich mal lank't Dörp gan, so schäm ik mi, un wat'k noch sengn wull, wenn dat nu Lüd to wäten krigt, datt mien Brober up sien olen Dahg noch mall ward, dat is je doch bull! Südat wull'k man sengn."

„Wat geit uns dat an?"

„Wat uns dat angeit? Dat is mal webder'n Frag. Uns jüs! Un keenen Annern quält dat. — Südat will'k Di man sengn. Wer hett wol son ol Zipplieschen mit ehr Gören, — na, dat ward jewol keen Not mehr hemm — to ernähren, wenn he mol dod bliewen schull? De Baron doch wol nich? — De Ort Lüd brukt ehr Beamten, so langn, as't gan will, nu wenn't nich mehr will, krigt se Eenen mit'n Been achter vör. Südat wull'k man sengn." —

1) Joch.

2) paffen hat zwei Bedeutungen: stark rauchen und stark auftreten.

„Hinnerkohm sprickt anners vun sienen Baron.“

„Ja, wer doran glöwt, is ewig bedragen. Wer so langn Deener spält, as de't all hett, ward toletz herrnhillig[1]) Südat wull't man sengn.“

„Lat Hinnerkohm man tofräden; de weet, wat he will und wat he to don hett.“

„Dat is All' rech god, äwer mi kann dat man argern, wull't man sengn, datt he dat nich mal mit uns tohopen beratflagt hett. Südat wull't man sengn.“

„Wo hes den Breef, Johann Peter? Liss mal vör!“

Dat wehr äwer'n Knutten. — Johann Peter Grimm harr siendahg nich väl up de Wissenschaften gäben, he kreeg je de Buerstell un woto deh't denn nödig, so väl to lehrn? Wieder as in de Bibel un't Gesangbok to läsen, harr he't nich bröcht, äwer de schräben Schrift wehr weniger sien Fall, dor geew he nich üm. He kreeg dorüm den Breef ok stillswigens ut de Westentasch rut, schöw em na de anner Eck vun'n Disch räber un säh: „Rop den Jung mal!“

„Krischan!“ röp se ut de Dör, „giw de Kög wat vör un denn kumm tin!“

De Jung köm. — Bull so old wehr he nu zwors noch nich, as de Jungs, de ik mal in Mögeltundern sehn hew, denn de wehrn all Beid orig in de föstigen, un wörn trotzdäm vun ehrn Vader, bi den se nix mehr as Knecht vörstelln, jümmer noch Jungs heeten, — äwer tweeundörtig wehr Krischan doch ok all, un wenn he ok nich gries wehr, as de beiden Annern, so harr he doch en ganz gefährlich groten roden Bort un wehr dorbi en Sleef[1]) vun Kehrl.

„Liss Mudder mal vör!“ seggt de Ol un schüfft den Breef mit eenen Finger noch wieder up de Eck, as wenn he bangn wehr, datt dat Ding em bieten deh.

Krischan nöm den Breef, folt em ut'n anner un lees eentönig un ahne Utdruck mit'n deepen Baß.

„Lieber Bruder Johann Peter,

Heute habe ich Dir mitzuteilen, das Du mich einen großen Gefallen erzeigen kannst, wenn Du mit deine Frau Freitag übermorgen zu meine Hochzeit kommen kannst mit Baroneß Pauline ihre Kammerjumfer.

Wundere Dir nicht, das Du mir nu doch heiraten siehs, aber wenn Noth an Mann tritt, ist Hinnerkohm immer da.

Ich konnt nicht anders und darum geht es so knall und fall und wenn das auch nicht sein thäte, Du weißt aufhalten mocht ich mir allseindahg nicht lange. Kommt der Has auf, — draufgehalten, — Feuer, — Dod. — Zielen is nich lange meine Sache. Also nix for ungut, Bruder Johann Peter, wenn ich'n Kind, wollt sagen, wenn mich eins zugedacht ist von'n lieben Gott, denn wird es en wollhabender Mensch, indem das ich noch was in die Lotteri gewonnen hab und das Deine Kinder doch mein Uebergespartes haben sollen. —“

„Windbüdeli, nix as Windbüdeli,“ röp Johann Peter Pump, „em ward

1) augendienerisch.

1) kolossal, im andern Fall auch: grob, brutal, ungeschliffen.

dat langn infalln, wull't man sengn, wenn he ok teinmal wat in de Lotteri wunn hett, sien Kinner dat to enttrecken un unf' Gören in'n Hals to jagen. — Südat wull't man sengn."

„Johann Peter, swieg still un lat Dien Dränen! — Krischan, liff bet to!"

„Ih wat! Kann't mi mich mehr utspräken in mien eegen Hus? Hinnerkohm will mi dormit man blots Syrup üm'n Bort smehrn. Südat wull't man sengn." —

„Krischan, liff bet to!"

Krischan lees wieder:

„Und denn, Bruder Johann Peter, laß nu auch das Gnägeln, denn werden thut's doch nicht anders und denn Freitag Klock 9 müßt Ihr prizzis hier sein und dein Fadenholz kannst Du Dir auch aus die Forst holen.

Grüß Deine liebe Frau und Kinder vielmals, womit ich verbleibe

Dein

treuer Bruder

Heinrich Grimm.

„Ja," seggt Krischan, as he to Enn wehr, „dor swömmt wi Appeln nu, harr de Roßappel to'n Gravensteener seggt. — Mi düch, Vadder müß sehn, datt he em dor noch vun aff bröch, denn Morgengedanken sünd keen Abendgedanken, un ik segg so väl, wenn he man erst eegen Kinner hett, denn ward he anners denken. — Süh, mi düch, dat es doch'n annern Kram, wenn't nich so väl an de annern 4 uttobetalen bruk un kann'n dusend Daler ringer[1]) anfaten."

„Süs Du, Moder, Krischan seggt jüs so, un denn wull't man sengn, is dat Best, ik ried forts mal räber un mak em mal sienen Standpunkt klor. — Südat wull't man sengn."

„Hinnerkohm schus Du doch wol bäter kennen. As wenn de sick vun Di in sienen Kram rinräden leet. He hett Di siendahg nich to Last lägen, in'n Gegendeel hes Du mennigen Bottel börch em hatt."

„Oho! Hett he hier denn gornix hatt? Kriggt he nich noch alle Jor sien Strümpenvull vun uns? Wat't man sengn wull, un is nich all mennig Mettwust bi de ol nährig Hushöllersch ehr Tid dor henwandert? Un alle Wäk kümmt he hier to't Fröstück odder Besperbrod angan un leggt sick de Bodder jonich so dünn up. — Südat wull't man sengn."

„Ja, wil't em hier in sien Oellershuhs bäter smeckt."

„Na, un wat't noch wieder sengn wull, woto stoppt he sien Piep hier denn noch ton drürden Mal vull, wenn he weg geit, un hett'n Tabacksbüdel in't Knoplock-hängen? wull't man sengn. Un up mienen Taback schimpt he un seggt, dat is Mäckelnbörger. Smeckt em de denn velich ok bäter? — Südat wull't man sengn."

„Ach, Johann Peter, Du büs'n Giezknübbel. Mienentwäg ried räber un versök Dien Heil. Du warrs je't beläben."

„Ja, un dat will't ok. Wat't noch sengn wull: — Krischan, lat mi forts de brun Tät sadeln, äwer rech'n bäten stramm, datt de Sadel up de ull Kiep[1])

1) weniger Hypotheken auf seinem Besitz.

1) dickes Leib.

nich rundüm glitt.—Kanns dat ok fülwst don, un denn'n bäten gau! Südat wull't Di noch fengn, dat mark Di!"

Dat güng ok gau nog mit Kriſchan, denn he bröch de ol Falentät[1]) in'n lütt Vittelſtunn vör de Dör. De Bukgört harr he ehr ſo ſtramm anhalt, datt de ull Kiep öllig in twee Hälften deelt wehr, un as be dick Johann Peter in'n Stiegbägel hängn, ſtän ſe, as wenn ehr ſüns wat paſſehrn ſchull.

„Bundahg," ſäh Johann Peter, as he in'n Sadel ſeet, „wull't man fengn, hes Du em jewol mal faſt nog krägen? — Aewer ſüns, Tur för Tur, wenn't en Vittelſtun räden hew, denn glitt he hen un her; ſo blaſt der Döbel ſick up[2]) — Südat wull't man fengn. — Kriſchan, kunns man mal lank kieken na'n Buervagt, be hett je Order ſchickt wegen Dackſchoſläwern[3]) to de Armenkath. Wat wull't noch fengn, ſüh un denn man Gott befalen! Adjüs, Gretchen, ſla ok'n Og mit na't Kögbörmen[4]) hen, datt be ull mall Jung dor nich ſo haſtig mit de brachtigen Kög den Barg hendal drimt; dor kunn uns lich een vun verſetten[5]) — Südat wull't man fengn, ſchulln Ji Ju marken."—

Dor reeh he hen. Schritt för Schritt, ſo datt he up de Ort ſiefvittel Stunn up'n god half Mil bruk, de he na Roſenhagen hen to rieden harr. In'n Krog ſtell he ſien Pehrd in, nöm de lütt Rod, de he ſick in'n Knick ſnäden harr, in de Hand, ton Teeken, datt he to Pehr kamen wehr, röp den Kröger to, de in de Dör ſtünn; „Klaas, en Käm drink ik nahs!" un güng up't Förſterhus los, wat'n lütt bäten affwards vun'n Dörp maleriſch in Gebüſch verſtäken leeg.

Sien Broder, de Förſter Grimm, kiek ut' Finſter, as Johann Peter anſtaffen köm.

„Wo't mi dat nich dacht hew," röp he ut, „datt he doch ankröm! De ole Giezknübbel! Kann dat nich verwinn un meent, datt ſien Gören wat ut de Näs geit. — Un wat ſchall't em man fengn? De Wohrheit, dat geit nich,— un leegen mag't nich. Na, gäw Gott, datt ik winn, ſäh de Schoſterjung, harr ſick mit ſienen Meiſter prügelt. — Wenn't wieder nix weet, ſegg ik blots: Johann Peter, dat ward nich anners. — Un dormit Baſta!" —

„Goden Dag, Hinnerkohm," röp ſien Broder un bleew in de Dör ſtan. „Hett'n ok Verlöw rintokamen, odder hett de Kammerjumfer all dat Wort? Südat wull't man erſt fengn."

„Mien Broder Johann Peter hett jümmer Verlöw bi mi to kamen, un wenn't ok en Kammerjumfer to Fru hew. — Aewer den Dreck mus Di'n bäten vun de Stäbeln maken; dor ſteit'n Beſſen achter Di in de Eck. — Du wees je, datt't in dat Fack wat eegen bün."—

Johann Peter mak ſick de Stäbeln ſon bäten äberwendlich[1]) rein, weshalb de Förſter ſe em nochmal naputz.

1) Fohlenſtute.

2) viele Pferde, namentlich Baupferde, halten kurz vor dem Satteln die Luft an, um das zu ſtramme Anholen des Sattelgurts zu verhindern.

3) Dachſtrohlieſern, gewöhnlich ſteifes Roggenſtroh, aus dem rauhe und feine Halme entfernt worden ſind.

4) Tränken der Kühe.

5) Kalb verwerfe

1) ohnehin, ohne Sorgfalt.

„Sieso," säh de Förster un fäg ok den Stäbeldreck in de Eck. — „Süs Du, Johann Peter, nix geit äber de Rennlichkeit, harr de ol Fru seggt, harr alle Winachenabend ehr Hemd mal ümtrocken. — Kumm, nu perr Di de Föt noch mal up'n Kratzer aff un denn kanns Du ringan. Nu segg mi man mal erst, wat makt Fru un Kinner? — Kumm, sett Di dal!"

Wat Fru un Kinner makt? Nu, wat schulln se maken? Se schellt. — Südat wull't man sengn."

„Alltohopen? Dien Fru ok? — Dat wunnert mi. Nu, Johann Peter, nu hör mal to! Ik kunn je nu noch erst langn fragen, up wat se schülln un mit wat för'n Rech, äwer Du wees, ik bün nich för't langn Verstäkspälen. Is de Has in'n Knick odder de Foß in'n Schelp[1]), den de Hunn dor achter, datt se rut kamt un Füer up'n Pelz krigen känt. Sieso wält wi't nu ok maken! — Worüm Du kamen büs, kann't mi denken, weet ik sogar ganz genau, un ik will Di dat ok sengn. — Lat mi äwer utspräken. — Kiek, Du büs wat nährig un hes dorup räkend, datt Dien Kinner mi malins bearben schulln, dorüm is Di mien Heiraten nu entgegen. — De Heirat schall äwer in den Punkt nix ännern, dör hew ik all mit mien tokünftig Fru äber spraken, datt dat, wat bet nuher mien Vermägen west is, Dien Kinner verblieben deit. Wo hoch schall Krischan de Stell anfaten?"

„För tweebusend Daler."

„Wat, för tweebusend Daler? Un achtein bet twintig is se wert. — Is denn de Grot alleen Dien Kind?"

1) Schilf.

„Dat kenns Du nich bärer. — Dat Buerspälen is so lich nich. — Wenn he to hoch anfaten mutt un dor kamt slech Tiden, denn kunn he dor wedder mit'n Stock vun aff gan un uns' schön Stell, wo so langn Jorey all'n Grimm up want hett, köm in frömm Hänn. Un dat geit nich. — Südat wull 't man sengn."

„Dat is All' rech god, äwer räken mal: dat erst Geld kann he to 3½ % hemm, makt 70 Daler Tinsen; herrschaftlich Affgaben, Armengeld un Communallasten makt tohopen schatz'n 200 Daler; dat is dat Ganze, wo he up want, — un 600 Daler, hett mi Dien Fru seggt, makt se alleen Aberschuß ut Melk un Bodder. Ik müch wäten, wo Du eegenlich mit dat Geld bliws, wat Du äwer hemm mus; äwer Du letts tein Daler Di ut de Hand gan, üm eenen to sporn, süns müß Du je'n Kapital vun twintig busend Daler to Dien Stell hemm. — Südat wull ik Di man sengn."

„Vehrbusend Daler hew'k ok. Dor schulln de vehr Dehrns jedeneen eenbusend vun hemm un denn 500 ut de Stell to, denn känt so ok all tofräden wäsen."

„God! Wenn Du dat so laten wult, denn will't mien tweebusend Daler bi de Sporkass kündigen un jeden Dehrn kann to Harms sick 500 Daler affhalen. — Den Groten bruks Du nix dorvun to sengn, bet Du de Stell affgäben hes. — Höllt he sien Schwestern god, vermak ik em späterhen ok noch mal wat. Un hier hes Du Hinnerkohm sien Hand dorup, datt dat so warrn schall, wenn Du

Dien Döchder de 1500 Daler letts. Schull ik dod blieben, hew'k Di dat hier ok noch'n bäten upschräben. — Süh nu snack mi keen Wort mehr vun mien Heirat, denn dor is nix an to ännern; ik hew mien Wort gäben un hew Allens wol äberleggt un dormit Basta! — Schus Du Dienen Snabel äwer doch nich holn känen, sü denn so krigt Dien Kinner keenen Penning. — Hes mi nu verstan, Johann Peter? denn giw mi Dien Hand un snack von Anners."

„Greten hett doch Recht hatt," meen Johann Peter, as he'n Tidlang verblüfft sienen Broder ankiekt harr, „as se säh, Du wüß, wat Du wuß un leets Di nich in Dienen Kram snacken. Un denn hew'k ok noch lagen, schulln hett se gornich, se säh blots, dat güll uns nix an. — Südat wull'k man noch sengn."

Denn versprök Johann Peter sienen Broder, datt he hinsichtlich dat utfett Geld för de Döchder Wort holn wull, stopp sick sien Piep rech'n bäten fast vull un beeh sick noch'n por Handvull Taback in sienen Bübel ut, wil he vergäten harr, as he säh, to Hus welken intokrigen, un för't Erst noch nich wedder an'n Strich köm.[1])

Johann Peter säh adjüs un güng aff; na de Brut äwer, wohen un woher, — wo se heeten deh un wo old se wehr, dor harr he keen Frag üm stellt. De Hauptsak mit de Arwschaft wehr regulehrt, wat güll em dat Anner an. He meen blots ünnerwägs, as he in'n Krug sinen Käm ton Sößling drunken un ahne Husknecht glücklich wegkamen wehr: „Leeg mutt de ull Dehrn doch nich wäsen, datt se dat inwilligt hett, mien Dehrns de 2000 Daler tokamen to laten. Bün doch niegirig, wat för'n ull Fisengur[1]) is, un wo se sick mit Hinnerkohm hett. Südat wull'k man sengn."

För den Kröger wehr Johann Peter nu allerdings en wenig brukbaren Gast, äwer de wüß sienen Vottel up'n anner Ort wedder binnen to krigen. He harr em sogor dat Pehrd uptömt un den Stiegbägel bi't Upstiegen holn un sogor seggt, as de Buer em den Sößling betalen wull un langwirig borna in de Westentasch grabbel: „Dat lat man so, Johann Peter; eenen olen Käm, dat spält keen Rull, wi sünd je ol Frünn. Morrn hal ik mi bi Di Eenen wedder aff, denn mien Stroh is all', un ik kann mi jewol wedder'n Föder haln?"

Johann Peter harr zwors seggt: „Wat'k noch sengn wull: ik wull Di bi'n Föder! — Legg und Ledder vull[2]) kanns krigen. — Un Klewer wult Du am Enn ok noch wedder hemm! Jeja, jeja! Ik kenn Di all, Du utverschamte Gast! Südat wull'k man sengn!" äwer Klaaskröger wüß doch, datt he de Leddern vull Klewer kreeg un ok'n stramm Föder Stroh, wenn he fülws mit köm.

Un so, as Johann Peter, is mennig Buer. —

Fridag Morrn föhr Johann Peter mit sien Fru to Köst. — As se in't Försterhus anlangen, töw all de ganz

1) Zu Hause anlangte.

1) Gestalt, Person, die wenig dem Auge bietet.

2) Circa ½ Fuder.

Geſellſchopp up ehr. Dor wehrn wenig Hochtidslüd. — Dor kunn'n de Brut ehr Mudder ſehn, en fin, ſchön, blaſſ Fru, be all vör langen Joren ehrn Mann, de Dokter in'n lütt Stadt weſt wehr, verlorn, un mittellos, as ſe wehr, ſick kümmerlich mit ehr Kinner dörch't Läben ſlan harr. As ehr öllſt Dochder Anna ſößtein Jor old, harr ſe ehr bi Baroneß Pauline as Kammerjumfer ünnerbröcht, un Anna harr ehr ganz Gehalt be Mudder gäben, dormit ok de jüngern Geſwiſter noch wat lehrn kunnen; denn wehr dor Baroneß Pauline, de leider fröer een kort Been dörch'n Fäler vun'n Dokter as Reſultat vun'n Hüftentzündung krägen harr; ſe wöhr etzliche Joren öller as ehr Kammerjumfer, to de ſe ſick von Anfang hentrocken föl, wodörch ſick ganz vun ſülws en fründſchaftlich Verhältniß twüſchen de Beiden entſpunnen harr, as wenn de Standsünnerſcheed gornich twüſchen ehr beſtünn. — Anna Traula — ſo heet de Kammerjumfer — wehr zwors ſchüchtern gegen ehr adlig Fründin bläben, üm ſo mehr ämer harr be Baroneß ehr Fründſchaft entgegenbringn kunnt, ahne Gefor to lopen, ſick gegen ehr Famili blottoſtelln.

Een frömm Geſich wehr dor noch för Johann Peter. He köm ämer bald dor achter, wer dat wehr, denn he harr vör'n Jors Tid mal wat up'n Amt to don hatt, wo he em ſehn harr. Dat wehr de Juſtizrat Bornemann, de mit de Brut ehrn Vadder tohopen ſtudehrt harr. —

Nu köm de Brut. — O, wat reet Johann Peter de Ogen up! — Noch blaſſer und finer es ehr Mudder; un wo ſchön un wo fin, in'n witt ſieden atlaſſen Kleed, mit'n langn witten Sleier un witt Hanſchen! Son harr he to Hus as Bild in'n Rahmen. — Dunner un de Katt! Wo köm Hinnerkohm bi ſon fin Brut? Johann Peter dach noch jümmer doräber na, do wehr de Truung all vörbi. He harr blots hört, datt ſe'n Königsbreef[1]) krägen harrn un datt de Paſtor bi de Nams ſo fürchterlich undütlich un äberhaupt man ſo wenig ſpraken harr, as wenn he vun ſienen Hinnerkbroder nich väl Trugeld hoffen deh. Upfallu deh em ok noch, datt ſien Broder bannig Reſpekt vör ſien jungn Fru hemm müß, denn em wehr't vörkamen, as wenn he ehr man blots up de Stehrn küßt harr.

As ſe en Stunnlang wat äten harrn, — wo dat bannig ſtill un feierlich bi togüng, datt Johann Peter ſick freiden deh, as't man vörbi wehr, wil dat ok noch allerhand ſon Kramſticken geew, wat he nich kenn, — do emföl ſick de Herr Paſtor, gliek dorup Baroneß Pauline, un toletz föhr noch den Juſtizrat ſien Wagen vör, wo de inſteeg. Dat duer denn ok nich langn, do wehr Johann Peter mit ſien Fru ok eenig, datt ſe man maken wulln, datt ſe wedder na Goldenwitz kömen, denn ſon trurig und unheemlich Köſt harrn ſe noch nich mitmakt; as ſe ämer ehr Abſichten kund gegeben, do köm de Förſter, den ok leidig to Moh ſien müß, un ſäh: „Bliewt man noch'n Stunn hier un drinkt en Taſſ Kaffe mit uns. Mi is ſo ſunderbor to Sinn un ik hew

1) Dispenſationsbeſcheinigung vom dreimaligen öffentlichen Aufgebot mit großem, königl. Däniſchen Wachsſiegel.

je wieder keen Verwandten as Ju," un dorbi stünnen den olen goden Mann de Tranen in de Ogen.

Sien Swiegerin harr dat mit ehrn Scharpblick, den de Frunslüd besunders in son Angelägenheiten hewt, all herutfölt, datt dor wat nich in Ordnung wehr, sprüng up un fat em mit beid Arms üm'n Hals un säh: „Hinnerkohm, wenn Di wat drückt, kumm to uns, bi uns finds Du apen Harten. Worüm kunns Du son Schritt ok nich erst mit uns überlengn?!"

Nu köm ämer in de jungn Fru, de so langn in sick versunken dorsäten harr, ok Läben, se läh den olen Förster, ehrn Mann, beid Hänn up de Schullern un säh so week un gevölvull, as man nech hüpig son Ton to hörn kriggt: „Bester, edler Grimm, verzeihen Sie mir, daß ich so wenig Theilnahme für alles mich Umgebende zeigte, aber der Wechsel meines Geschickes in so kurzer Zeit bestürmte mein Herz in dem Maße, daß ich sogar undankbar Ihrer Güte gegen mich vergessen konnte."

Denn fluster se em wat in't Ohr, worup he stats Antwort mit'n Kopp nick un dörch Tranen lach, un as se sick Beid en Tidlang in de Ogen sehn harrn, höll se em den lütten nüblichen Mund hen un he drück ehr dor en herzhaften Kuß up.

Swager und Swigerin wüssen nich, wat se dorvun denken un sengn schulln, un nochto, as sick de beiden jungn Ehlüd de Hand schürrt harrn un Hinnerkohm frag: „Wat segt Ji to mien ullütt nüdlich Fru?" un de jungn Fru to ehr köm, un de Buerfru mitsamt Johann Peter ok'n Kuß geew. —

Johann Peter wör dorbi ganz leidig to Sinn, toletz bröch he mösam de Wör herut: „Wat'k man noch sengn wull, süh, dat is'n heel nett Fru. — Hinnerkohm, südat wull'k Di ok man noch sengn."

De Hochtid wehr to Enn, Johann Peter föhr mit sien Fru to Hus un 's Abends vun'n Bett ut, — se seet noch un stopp Strümp — snack he noch vun den verflaten Dag. — „Greten," röp he ut sienen Alkoven[1]) rut, „wat'k noch sengen wull, en richtig Köst wehr je't nich, ämer küssen deit se nich flech. — Südat wull'k Di man noch sengn."

„Slap man, Du Dränbattel," wehr ehr Antwort und denn stünn se up un knäbel em den Kasten to.

„Wat'k noch sengn wull", röp he binnen

„Js nich mehr nödig, schon Di man!"

Un nu is't erst Kapittel ut.

Tweet Kapittel.

Paul Grimm. — Dat Lübecker Gymnasium. — De ol Förster blimt dod. — De beiden Ulanen.

Son Ehläben is'n ganz absunderlich Sak. — Welk Lüd find sick dor lich rin un welk sökt ehr ganz Läben lang na'n erdräglich Melodi, ämer dor will keen her, denn se lehrt den Karakter, de Fälers un Swächen vun'n anner

1) ein durch eine Doppelthür gegen das Wohnzimmer hin verschließbarer, von dem Nebenzimmer abgetheilter Bretterverschlag von just eines Bettplatzes Größe. Ist in alten Bauernhäusern noch oft anzutreffen.

nich kennen un nich to behandeln; odder dat liggt ok an de Verpackung, as mit seggt ward, an Eegennutz un Eegensinn, an to grot Dummheit odder ábermäßig Swackheit. — Mi düch, en eenigermaten brukboren Mann mutt dat nich swor fallen en dito vernünftig Fru to leiden un sick sien angenäm Eheläben to schaffen, un ik much behaupten, datt dat hauptsächlich an em liggt de passend Melodie to finn un den richtigen Ton toerst antoslan, un stimmt dat, hett he't drapen, denn is dat de Fru ehr Sak, dat Spälwark in'n Gangn to holn.

Ik hew all Mannslüd drapen, de klagt hewt, mit ehr Fru wehr würklich nich uttokamen. Ik begriep dat nich un kenn so wat nich, ábwer ik schuw den Mann en groten Deel Schuld to; entwäder is he to welk Tiden to weeklich, un will to anner Tiden in Kleenigkeiten sienen Kopp upsetten, odder ok: he versteit sien Fru áberhaupt nich to imponehrn. — Nu, denn mutt he ábwen ünner'n Tüffel, un son Kehrl finn ik entsetzlich verachtungswürdig, de keenen Happen Mitlid wert is.

Dit Letztere wör den olen Förster Grimm vun väl Lüd profenziht, wil dat hüpig dat Schicksal vun ol Ehmänner is, de sick jungn Fruns nämt, ábwer vun allendem dröp ok nich de Spor vun in, he drög sien jungn Fru up Hänn, un se ach un ehr em, as wenn't ehr Babber wehr.

De ol Förster müß en bannigen Bul[1]) Geld in de Lotteri wunnen hemm, denn dat wehr so fin bi em, as wenn'n bi'n Edbelmann köm. De Lüd vertelln, datt de Justizrat Bornemann, den he dat Geld ábwergäben harr, alle half Jor en dusend Daler an de Godssporkass schick, de he sick na Wunsch halen kunn; — much dat nu ábwer för't Jor odder för't half Jor wäsen, so väl stünn fast, eenmal harr he se krägen. So wiet wehr nu Allens god un schön, wenn man blots de jungn Fru ehr Gesundheit een bäten faster west wehr, ábwer se kränkel in eenßenweg un wör toletz so piepig, datt de Dokter ernstlich verorden, se müß, üm ehr Gesundheit wedder to krigen, unbedingt na'n warmer Klima.

De ol Förster wehr natürlich forts damit inverstan, un in'n Tid vun ach Dahg bröch he ehr in Begleitung vun ehr Mudder un Baroneß Pauline na Merane, wo se in'n Januarmand en lütten nüdlichen Jung dat Läben geew.

Up de Mudder ehr Anzeig föhr de Förster unverzüglich wedder räber un köm na'n Wäkne dree mit de glücklich Botschaft trüg, datt sien Fru un Sän sick schön befünnen, un datt se den Jung ok all böfft harrn un zwors na Baroneß Pauline, de mit Babberstan harr, up den Namen Paul.

Baroneß Pauline, de je nix to versümen harr, bleew bi ehr, un as de schöne Mai mit sien milden Gesinnungen in't Land rück, köm de ganz Gesellschaft wedder, un Mudder un Kind tröcken in dat festlich smückt Försterhus in, wo se vun nu an ahne Trübsal längere Joren tobringen schulln.

Paul Grimm bleew dat eenzigst Kind, weshalb he denn ok all' de Leew un Sorgfalt vun den olen Förster un sien Fru alleen genöt. — Bald wehr

1) sehr viel.

Paul so wiet, datt he Tänen kreeg; do wehr't ämer'n Leiden, as he bi de Ogtänen mit'n Dod rüng. Nach un Dag kunn man den olen Mann an de Weeg finn, un he güng nich vun dat Kind, wenn ok Mudder un Worsfru dorbi wehrn, bet de Gefor voräber wehr. — Paul wör wedder bäter un lehr bi Lütten lopen und snacken; dat wehr en Vergnögen för den olen Förster. Nich möd wör he mit em to spälen, em up'n Knee riden to laten, mit em up'n Hukeback börch de Stuw to draben, bet em de Sweet vun'n Kopp löp, un wat süns noch All' en glücklichen Vadder mit sien Jungs upstelln deit. —

Aewer diss glücklich Tid güng to Enn, he wör söß, säben Jor old, späl all fix mit den jungn Baron, de mit em in een Oeller stünn, güng Dag för Dag mit den Olen in de Forst, de he vun eenen Enn bet to'n annern kenn, un dat wör Tid an den Scholbesök to denken. — De ol Förster wör bedrückt, wenn he sick dat utmal, datt he sick mäglicherwies vun dat herrlich Kind trennen müß, denn de Dörpschol reck je doch nich, also müß he wol odder äbel in de Stadt.

In sien grot Not verfüll Förster Grimm, as he dat gornich länger henholn kunn, wil sien Fru all'n pormal vun de Schol spraken harr, up'n lütt unschüllig List. — As he nämlich den jungn Baron mal bröp, de bi'n Thiergorn späl un all meist en Vittelsjor en Kandidaten harr, do mak he den Jung dat Hart so grot, datt sien Spälkamerad Paul nu weg un in de Stadtschol schull, datt he an to weenen füng un eegensinnig röp: „Er soll nicht weg er soll mit mir spielen! Und Du hast nichts zu befehlen, wenn ich es nicht will. — Und wenn Du Paul doch weg schicken willst, denn sag ich's dem Papa und dann läßt er dich todtschießen."

„Ja, Kurt, das ist ja dann sehr schlimm, denn todtgeschossen möchte ich doch nicht gerne werden. Dann will ich dir etwas sagen: Kannst Du Deinen Papa so viel bitten, daß Paul mit Dir bei Deinen Kandidaten zur Schule geht, dann kann er hier bleiben."

„Oja, das wäre schön, da will ich den Papa gleich darum bitten."

Un weg wehr de Jung. —

Nu güng de Förster na den Kandidaten, de man arm wehr un gehrn de hunnert Daler, de de Förster em tosäh, as Näbenverdeenst mitnöm, un dat sogor för den jungn Baron vun groten Nutzen höll, wenn he noch'n Scholkamerad tokreeg.

Dat wehr ämer doch bald scheitert an den Baron sienen Stolz, de dat nich för passend höll, en jungn Baron mit'n Sän vun'n Uennergäbenen grot to trecken, wenn nich sien Sän so väl quält un weent, de Kandidat sien Vernunftgrünn anbröcht un Baroneß Pauline, de de Förster ok üm Försprak angan wehr, en god Wort inleggt harr. — He bequem sick denn toletz un erlauw, datt Paul een Jor de Gnad geneeten kunn, de Sünnbuck för den jungn Baron to warrn.

Ut een Jor wörn ämer twee un wörn ok dree un mehr ut, denn nich alleen, datt de jungn Baron, de ok en prächtigen Jung wör, sick up'n Kopp stelln

wull, wenn de wedder up'n Jor verlängert Kuntrakt sien Enn nöm un de Trennung vör sick gan schull, ok nich dat, datt de Lehrer up den goden Influß vun Paul sienen Umgang henwies' un de lütt Baroneß Helene mit birrn hölp, nä, de Baron sülws much den Jung lieben, wil he so väl Mot un Entflossenheit harr. So wehrn de beiden Jungs dörtein Jor old worn, do wör beslaten, datt se mitsamts ehrn Kandidaten un den jüngern Broder up't Gymnasium na Lübeck schulln.

O, wat wehr dat för'n Tid för den olen Förster! De Gedanke wehr em unerdräglich sick vun sienen Ogappel nu doch trennen to mäten. Allerhand Projekten mak he; denn wull he mal'n Kandidaten för em alleen holn, obgliek he vun Anfang an dorgegen west wehr, denn wull he'n Fohrwerk anschaffen, datt de Jung alle Abend to Hus kamen kunn, ämer dat wehr wedder väl to wiet; toletz verfüll he up de vernünftigst Idee, sienen Försterposten uptogäben un ok na Lübeck übertosiedeln. Dormit harr sien Fru nu nog to don, em dat ut'n Kopp to snacken un müß se de Trennung vun de Forsten, de nu so schönen Bestand harrn un vun'n Nafolger velich rungenehrt wörn, un toletz ok noch den Baron sülws mit in de Wagschal smieten, üm sienen Entfluß ümtostöten.

Dat hölp also All' nix, trotz Strüben un Klagen köm Paul Grimm, de in Kleedung un äberhaupt in Allen äben so utrüst wehr, as de jungn Barons, mit na Lübeck.

„Grimm," säh den annern Dag de Baron to sienen Förster, „kannst Du das Alles mit Deinem Gehalt gut machen? Uff, Junge kost' so viel wie meiner."

„Herr Baron," antwor de ol Förster un smeet sick in de Bost „der Junge ist auch eben so gut, und wenn der Herr Baron nicht für ungut nehmen, denn hab ich auch noch'n bischen in die Lotteri gewonnen."

„Uff, Grimm, sollt nicht spielen, Ruin für Beamte! Uff, hättest nicht heiraten sollen."

„Herr Baron haben mir das frei gegeben und ich bin sehr zufrieden mit meine Heirat."

„Junge macht Dich zum Narren, uff!"

„Herr Baron, ich bitt Ihnen!"

„Schweig, Grimm, uff, habe Recht, bringst zu viel Ansprüche in den Jungen."

„Herr Baron, er kriggt auch mal'n ganzen netten Schilling Geld, denn kann er auch gern en klein bischen Ansprüche machen. Oder hat er sich vielleicht gegen Ihnen und die Frau Baronin nicht gut aufgeführt?"

„Uff, alter Schwätzer! Wollte Dich nur warnen, daß Junge nicht unglücklich wird."

„Herr Baron, ehrer der unglücklich wird, mit Erlaubniß zu sagen, werden der Herr Baron und ich alle Beide viel ehrer unglücklich, und ehrer ich was auf den Paul sagen laß, ehrer laß ich mir in Stücken hacken.

„Grimm, bist incorrigible!"

„Ja, Herr Baron, sprechen Sie man französch, das nutzt doch All' nich. —

„Uff, verstehst mich garnicht."

„Oh, ich weiß recht gut, wo der

Herr Baron auf aus will: ich soll ihm Plünn un Lumpen auf'n Leib hängn, aber das hat er nicht nöthig. — Ich hab je man den einen und denn kann er auch gern ein bischen fein gehn, wenn er auch mal mit für'n Baron durchflippt."

Grimm smeet den Kopp trüg, smacks mit de Lippen un wehr so bägt in de Fohrt, datt de Baron, de grot Stücken up em höll un em siendahg nich so sehn harr, den Vernünftigen späl un em frag, wo väl jungn Föß all utgrawt wehrn, do wehr Förster Grimm ok bald eenigermaten wedder versönt un antwor, as dat'n Deener bikummt: „All artig viel, Herr Baron."

As de Baron güng, höll he em de Hand hen un säh ganz ahne sien geziert Sprak: „Komm, Grimm, schlag ein! Ich will Dich auch nie wieder mit Deinem Jungen ärgern, er ist ein guter, braver Junge!"

„Herr Baron, nu geh ich für Ihnen durch Feuer und Wasser; auf den lieben Jungen laß ich aber nichts kommen."

So wehr den olen Förster de Paul an't Hart wussen. De Jung wehr ämer ok dorna. — Wat de Förster verstünn un wüß, dat harr he em all All' so bi Lütten bibröcht, un namentlich mak em dat Vergnögen, datt de Jung bäter scheeten kunn as de Jägers. He schöt de Snepp in't Holt un de Beckazin in't Moor so säker dal, as den listigen Foß up de Driefjagd, de gau mit'n Satz äber de small Snees[1]) wegstüfft.[2])

1) Schneise, Fuhrweg in der Forst.
2) eiligst laufen v. stieben.

Förster Grimm töw mit Sänsucht up den ersten Breef, de ok präzis, so as Paul dat verspraken harr, anköm, harr ämer nich so langn Geduld, bet de Postbad de Breew utdrög, sündern sett sick all'n half Stunn vörher in den sien Hus fast, üm em forts in Emfang to nämen.

Hoch in de Hög höll he em all vun fehrn, dormit sien Fru, de in de Dör stünn, ut de Ungewißheit köm, un as se Beid binnen wehrn, säh he schadenfro: „Paul hett doch Wort holn, ämer de Eddelmann kriggt keenen. — Un worüm nich? frag ik, worüm nich? Hahaha! Nu mutt he doch mal trügstan un dorup luern, bet wi em wat vertellt."

„Lieber Grimm, ich begreife garnicht. —"

„Aber ich begreife," füll he gereizt in't Wort. „Er wollte unsern Paul wo möglich in Plünn sehen, und fragt mir, ob ich das mit mein Gehalt so gut machen könnt. Ist das'n Frag? — Ich hab ihn wol auf Slarpen[1]) gehen gehört und wußt, wo der Has in'n Pfeffer läg, aber ich hab ihm auch gedient, bis er zuletzt klein beigab, und da haben wir uns wieder vertragen. — Nu will ich man erst mal vorlesen."

Hee lees:

„Liebe, theure Eltern,

Zuerst muß ich von meinem entsetzlichen Heimweh schreiben, welches mich Abends befällt, wenn ich allein im Bette liege und an Euch denke. Ich muß sogar Nachts im Schlaf weinen, denn mein Kopfkissen ist des Morgens

1) schlurfende Pantoffeln.

regelmäßig ganz naß. Es ist aber nicht mehr so schlimm, als am ersten Abend.

Unser Direktor ist ein liebenswürdiger Lehrer, aber die Kinder haben hier kolossale Freiheiten, weil die Lehrer nicht schlagen dürfen. Jeder Junge kann, wenn er will, seinen Lehrer austrampeln. Ihr wißt vielleicht nicht, was das heißt. Ich will es Euch einmal auseinandersetzen: Kurt und ich sind also in Tertia, (der Kleine ist in Quinta) wo wir ein Jahr sein sollen, da erlebten wir denn gleich am ersten Tage des französischen Sprachlehres Austrampelung. — Ein Knabe hatte seine Ferienarbeit schlecht gemacht und Mr. P. schlug ihn einmal mit seinem Schreibheft um die Ohren, worauf denn sofort sein Kamerad mit den Füßen trampelte, andere Knaben mit dem Quadrat im Bücherfach einen Heidenlärm machten und wieder Andere zischten und pfiffen. Als der Lehrer nicht weichen und ruhig das Ende des Lärmens abwarten wollte, hatten Viele ein kleines kurzes Pustrohr, welches sie mit naßgekautem Papier luden und auf Mr. P. abschossen, der nicht eher ging, bis ihn ein Knabe empfindlich auf der Backe traf. Darauf brüllendes Gelächter und Mr. P. war verschwunden.—Der Direktor erschien, gab Strafarbeiten und ließ Mittags die ganze Klasse nachsitzen. — Kurt und ich unschuldig mit. Wir haben aber abgemacht und haben schon 5 andere Knaben auch auf unserer Seite, so wie der Lärm noch einmal vor sich geht, fallen wir 7 über die Trampler her und verhauen sie so lange, bis sie still sind. — Auch werden hier unkonfirmirte Knaben,— wie wir, schon Sie genannt. Unsere Wohnung und unser Essen ist sehr gut.— Am Sonntag waren wir gleich aus, um die Marienkirche mit der seltenen Uhr und den Kurfürsten, dem Todtentanz u. s. w., die Domkirche mit dem Teufelsgitter, die Schiffergesellschaft, das Fredenhagensche Zimmer und die schönen Wälle zu besehen.— Auch im Ratskeller waren wir, wo der Admiralstisch und die allmächtigen Gebinde liegen, aber ohne Wein.

Kurt und ich haben abgemacht, daß er Sonnabends und ich Mittwochs schreibe, seid also so gut und teilt dem Herrn Baron und namentlich der Frau Baronin mit, daß Kurt am Sonnabend schreibt und Alle miteinander gesund und wohl sind.

Nun ich schreibe, habe ich wieder Heimweh und möchte so gerne eine Stunde bei Euch sein, aber wir wollen gleich ausgehen, dann giebt's wol andere Gedanken. — Adieu, liebe, teure Eltern, lebt wohl! — Kurt steht schon bei mir, grüßt Euch auch bestens, wir wollen fort.

Seid gegrüßt und geküßt von Eurem dankbaren, Euch liebenden Sohne

(hier habe ich einen Kuß aufgedrückt.) Paul.

Eilig! Ach, liebste Eltern, wie wäre ich gerne eine Stunde bei Euch! — Ihr dürft es aber nicht erzählen, daß ich so viel Heimweh habe. — Kurt ist fort und glaubt, ich schreibe schon die Adresse

Euer Paul."

Dor seeten se Beid un weenen in de Werr. — De ol Förster kneep mit de

Tranen un beet sick up de Lippen, ämer dat wull all' nix helpen. Toletz güng't los, he stünn up un röp lud, üm sien Weenen to verbargen: „Wat is't för'n ullen Jung! Wat is't eenmal för'n ullen Jung! Wo kann Een doch son Kind in't Hart rinwassen! Morrn in'n Dag föhrt wi hen un besökt em, denn son Heimweh höllt dat Kind nich ut; dor mät anner Mittel un Wäg funn warrn, süns kunn he dormit upgan. — Wenn't nich heel slimm wehr, schreew he dat gornich."— Un na'n lütt Pauf seggt he: „Nä, nä, gan deit nich länger! Hen mät wi dot! dat kann't Kind nich utholn!"

De Fru snack ämer vernünftiger, as de ol vernarrt Mann un meen, datt wehr bäter un geew sick lichter mit dat Heimweh, wenn Keener vun ehr köm, denn blieben kunnen se dor je doch nich un wenn se wedder affreisen, güng de Sänsucht duppelt los.

„Aewer mi geit' je jüs so," röp he, „ick hol't je ok nich länger ut un mutt dat Kind wedder sehn, süns ga ik dormit up."

De Fru behöll ämer de Babenhand un erinner em doran, wo Paul em in'n Breef üm bäden harr. Dat bröch sien Gedanken wedder up wat Anners. — Gau staffehr he sick för den herrschaftlichen Besök en bäten ut un güng mit den Breef in't Sloß, wo sien warmen Emfindungen ämer en ganz bedenklichen Dämper kreegen, indäm Baron un Baronin in vullständig abelig Aebereenstimmung, as wenn se't verafrädt harrn, em de köl Wiesung tokamen leeten: Paul schien wol sienen Standpunkt to verkennen, he müch man sien Breew ganz alleen för sien Oellern schrieben, de Kandidat harr gistern all'n Expreßbreef schickt und de jungn Herr Baron wör morgen schrieben.

Den Förster sien langjörig Deenstborkeit un de Ort, wo he sick befünn, bewirken denn, datt he sienen Snabel höll un sien Insprak, de em all up de Tungn wehr, datt sien Paul dat jedenfalls bäter wäten müß un de jungn Herr Baron doch wol nich vör'n Sünnabend schrieben wör, an sick höll, sien Reverenz mak un giftig wedder to Hus ankäm.

„De Nagel," säh he to sien Fru, „lett doch nich so väl to, datt se sick äber'n Nachrich vun ehr Kinner freit. Hahaha! Expressbreef! Wo jeden Dag de Postbad geit! Wat se wol glömt, wer ehr dat affnämen schall? Ik doch nich; denn wenn't wohr wehr, harr Grandjean odder de Kammerjumfer uns dat gistern Abend all warm todragen. — Wat son Lüd sick mennigmal wol för'n Begriff vun ehr Deenerschaft makt? Verschwiegen wie das Grab! meent se jewol. Jeja, jeja, mien leew Baron, dor passehrt ok nich soväl, wat wi nich to wäten krigt. Un nochto bi son olen Foß vun Kammerdeener, as de Franzos is! Dor mutt'k denn doch würklich äber lachen, datt se mi noch Brillen verköpen wält!"

Bi Lütten beruhig he sick wedder, kreeg de Brill wedder her un studehr den Breef noch'n half Stunn lang börch un güng mit frölich Gedanken un'n Gebett för sienen Paul to Bett.

Den annern Dag sett he sick hen un zirkel wedder'n Antwort an sienen Sän. He schreew:

Mein Herzensjunge!

Zuerſt laſſen Deine liebe Mutter und ich Dir vielmals grüßen, indem daß wir hoffen, daß du munter und geſund biſt. — Wir dankten dir ſchon geſtern Abends vielmals für Deinen lieben Brief und freuten uns ſehr bis auf das Heimweh darüber, welches ich den lieben Gott von Dir abgebeten habe.

Mit dieſe Freude ging ich denn auch gleich in deinen Willen und Bitte zu den Baron und die Baronin, um ihr Beide deine gute Nachricht von das Wohlbefinden von die junge Barons-brut zu bringen. Deine Briefe haben ſie mir beantwortet, ſollſt Du man allein für deine Mutter und mir ſchreiben von wegen den hochadeligen Nagel und ſonſt noch was, was ſie vor uns voraus haben.

Meine Redensarten ihre Biſſigkeit kannſt du Dir dafür erklären, daß ſie deinen guten Willen ihr von ihren vollblütigen Herren Jungsbarons was Neues haben wiſſen laſſen ſollen, — ach, mein Junge, Dein alter Vater verbiſtert ganz in die Schreiberei über die Wuth, wenn ſie Dir nicht wollen reſpektiren, na, mein Junge, Du wirſt ſie das noch mal in die Naſe reiben, wenn dein alter Vater mal todt iſt, worüber ich mir nu all freuen thu.

Thue Recht und ſcheue keinen Baron, denn das haſt Du nicht nöthig. Den Baron ſein Bruder, der ſelige Baron Hans, das war'n andern Mann, vor den konnt'n ſeinen Hut gern bis an die Knie runter reißen. Ach, ich will man ſtill ſchweigen und ich muß auch. Haſt Du mir denn nu würklich ſo lieb, wie ein Sohn zu ſeinen körperlichen Vater Zugeneigtheit haben ſoll?

Dein böſes Heimweh wird Dir leider Gottes wol verlaſſen haben, das wünſcht Dir Deine beſte Mutter und Vater von Herzen.

Bald wollen wir Dir auch mal beſuchen und bringen Dir denn auch Dein Monatliches für die kleinen Nebenſachen mit.

Deine Mutter küßt Dir vielmals und ſchreibt noch was zu.

Nun, mein Herzensjunge plage Dir nicht zu viel mit das dumme Heimweh. Dein alter Vater will es auch abſchütteln wie der Fuchs den feinen Hühnerhagel.

Grüße auch dein Kandidaten, aber nicht die Herrn Vollblutbarons, denn dieſer Brief iſt nur für Dir, als Du für uns.

Es grüßt und küßt Dir Dein alter Vater, der Dir ſehr lieb hat

Heinrich Grimm.

De ol Förſter-wehr ſiet de Tid gor nich mehr mit ſienen Baron toſräden, he wör jümmer griesgrämiger, namentlich as ſick de Rheumatismus,—de Folgen vun de välen natten Föt, womit ſon Jäger in de jungn Joren dickfelligerwies oft den ganzen Dag rüm löppt, — bi em inſtell. — As de na'n por Jor in Gelenkrheumatismus utorten de un he dat Bett höden un mennigmal Dag un Nach ſchrien müß vör Wehdahg, do wehr gor der Döbel los, do flök un ſchüll up den ganzen Backbeerenkram, datt de Spön dorvun güngn, ſüng äwer man Eener vun Paul an to vertelln, wat dat för'n netten Bengel un wo he in de Schol jümmer de Erſt

mehr un wo sien Büß up'e Jagd nümmer fäl güng, denn verbeet he sick de Wehdahg, datt de dünnen Lippen mennigmal blörren un hör andächtig to. Sogor Baroneß Aurelie, ok'n Swester vun'n Baron, mit de sick süns keen Minsch ünnerholn kunn, wil se meist stockdow wehr, hör he ruhig an, wenn se blots vun Paul vertell. He brüll ehr den Namen „Paul" to, denn wüß se Bescheed un wehr in't Fohrwater, un nahs nick he blots mit'n Kopp un leet ehr spräken.

So vergüng Jor up Jor, Paul wehr insägent, woto de Ol sick noch mal na de Kark harr hentrecken laten, wehr säbentein in't achteinst Jor un mak mit sienen Fründ Kurt sien Abiturientenexamen, do verslimmer sick de Gelenkrheumatismus bi den olen Förster up'n bedenklich Ort, he tröck an't Hart ran, un binnen 24 Stunn slöp den Baron sien ol langjörig tru Deener ünner fürchterlich Wehdahg un Krämpfen in, harr ämer noch kort vör sien Uplösung streng verbaden een Wort dorvun an Paul to schrieben. Paul kreeg dat ämer doch dörch Kurt to wäten un wehr half wansinnig, nöm sick'n Wagen un köm mirrn in de Nach an. — Stumm un starr seet he bi de Lik un seeg gedankenlos vör sick weg, denn Smerz un Kummer wehrn em unbekannt Dingn. De Jammer brök erst wedder bi em los, as se'n annern Dag den, den sien Affgott he west wehr, in de swart Kul rinleeten.

Doch sowat mag ik nich gehrn beschrieben. —

Paul wehr'n por Dahg in'n grötsten Jammer bi sien Mudder to Hus, denn föhr he wedder eenigermaten vun ehr upricht na Lübeck trüg, mak sien Examen un köm nahs, wil he dörchut Landmann warrn wull, na'n God in Holsteen, üm de Landwirtschaft to lehrn, wildeß Baron Kurt up de Universtät güng un dree Jor studehrn lehr.

Als Paul twee Jor de Landwirtschaft praktisch bedräben harr, köm he noch'n Jor na Hohenheim, üm ok en bäten landwirtschaftlich Gelehrsamkeit intosluken un den ersten Oktober träden he un de jungn Baron beid bi dat 14 sleswig-holsteensch Ulanenregiment in Wandsbeck as eenjörig Friwillig in, un dor wält wi ehr man erst en Stot bi laten un in't nächst Kapittel en annern Minschen in uns Geschich updükern[1]) sehn, de malins mit Paul in neger Verörung kamen schull.

Drürd Kapittel.

Casper Kalewind un sien Prinzipal, Herr Hellberg vun Rampow, lehrt sick kennen. — De beiden Ulanen up Urlaub. — Vadder Möller.

In Bitzendorf, en Dörp vun 6 Bull- un 2 Halfbuern, köff sick Anno 1840 en Mäkelnbörger, en sogenannten Latinschen, an, de heet Kalewind. Sien Mitteln sowol, as sien Bildung wehrn nich allto grot, ämer he wehr doch wenigstens in Mäkelnborg Inspekter west, — dat heet: een vun de deftigen, — harr de Mamsell, mit de he up dat letzt God tohopen deent, to Fru namen, de Beiden harrn denn ehr por Kräten tohop smäten, un dat harr jüs dorto reckt, üm en orig grot Buerstell in de Schönbarger Gegend to pachten.

1) auftauchen.

As de nägen Pachtjor üm wehrn, harrn se flawt un mairacht un wirtschaft un doch nich mehr vör sick bröcht, as se hatt harrn. Een Deel harrn se ăwer mehr, un dat wehrn sief kernige Jungs vun Mark un Sänen, de all vun lütt up lehren, erst de Mudder un nahs den Vadder ehr lütt flietig Hand to lehnen.

De Oellst und de Tweet gat uns nix an, ăwer de Drürd, de Casper, dat is unf Mann den wi noch en trurig Schickfal ubbewohrt hewt un den sienen Karakter wi jedenfalls kennen lehrn mät.

As sien Oellern sick in Bitzendorf ankőffen, wat se man mit knappe Not farrig bröchen, wehr de lütt Casper sief Jor old. He wehr keen Kind, den sien geistig Anlagen alltoväl verspröken, ăwer he harr sienen gesunden praktischen Minschenverstand, de all frö ut em hervörlück.—Natürlich kunn sien Vadder, de nog to plögen[1]) harr üm man notdürftig mit sienen Kram lank to kamen, gornich doran denken sien Kinner mehr, as de Dörpslüd baden wör, lehrn to läten, dorüm müß Casper un sien 4 Bröder denn ok mit de Dörpschol vörleew nämen.

Casper wehr godmödig, harr ăwer en fürchterlich reizboren Karakter, so datt sien groten Bröder, wenn he bös wör, em in Allen sienen Willen geeben, denn he kenn keen Gefor und slög ehr in de Wut mit'n Stück Dings, ganz agal, wat he denn jüs fat kreeg, quer ăber de Köpp răber, wenn se em nich ut'n Wegen güngn. — Dat wehr ăwer de verkehrte Weg, denn up de Ort neig sick Casper sien Karakter, de ton Jăzorn grot Anlagen harr, jümmer mehr un mehr to dissen bősen Fäler hen, de in späteren Joren malins sien gröst Unglück warrn schull.

Kreeg sien Vadder em na son Watanfall mal vör, un läh em de gefährlichen Folgen, de son Jăzorn hemm kunn, mal klor vör Ogen, denn wör de Jung wol week un verspröt mit Tranen in de Ogen den Faler afstolengn, ăwer bi de erst, best Gelägenheit flacker dat wild Füer doch wedder up.

Sien Scholjoren ăberspringt wi, ăbenso sien Lehrtid, de he up'n God in de Wismarsch Gegend, wo sien Ol to Hus wehr, verbröch, vun dor ăwer kőm he na den dullen Hellberg up Rampow, de meist alle Vitteljor en Schrieber verbruken deh. — Keen jüngn Minsch ut de ganz Gegend, un wenn he ok ahne Stellung wehr, wag dat mehr den Wirtschafterposten up Rampow antonämen, ăwer Kalewind harr Mot un säh, as he vun sien Frünn wohrschuht[1]) wör: „Wat will de Kehrl Grots maken? — Fräten kann he mi nich, un Gott gnad em, wenn he mi prügeln wull. — Up mienen Kram will'k wol passen, denn Schrieberspälen harr'k all kunnt, as'k noch na Schol güng, un wat will he denn wieder? — Giwt dat slech Futterasch, hol'k mi an de Mamsell!"

Sien Frünn säden wol, so harrn sien Vörgängers ok all spraken, wehrn ăwer doch All' kläterig wegkamen, he schull sick raden laten, dat geew dor

1) in diesem Sinne bildlich oft gebräuchlich.

1) gewarnt.

wat lank't Fell, denn de Schrieber up Rampow wehr de Sünnbuck för Allens; he äwer leet sick nich bangn maken un meen: he wull dat dor man erst mal up ankamen laten, he kunn je jedertid wedder affgan, wenn't gor to dull un gornich uttoholn wehr.

Kalewind reeh denn ok annern Dag wohlgemut na Rampow räber, üm sick to den Wirtschafterposten to melln, un stünn na'n god half Stunn all vör den Mann, de in de Gegend so bös in Verspracl[1]) wehr. — Kalewind fünn em gornich so fürchterlich. — En smucken, eleganten Mann, mit'n dunkeln, kort schoren Bullbort, — dat wehr doch keen affschreckend Figur? — seet bi'n Frößtück un frag Kalewind na sien Begehr. —

Umgangsformen güngn nu unsen Kalewind allerdings noch so tämlich aff un he antwor orig tuntig:[2]) „Ich wollte gerne Herr Hellberg sprechen."

„Der bin ich, was wünschen Sie?"

„Ich habe gehört, Sie brauchten einen Wirtschafter und wollt mir zu den Posten melden."

„Szo! Wo sind Sie jetzt?"

„Auf Maltensdorf."

„Wo gelernt?"

„Ich hab da nu man erst ausgelernt."

„Was? Erst ausgelernt? Wie alt sind Sie denn?

„Achtzehn in's neunzehnte."

„Junger Mann, dann kann ich Sie noch nicht gebrauchen."

„Das kommt auf den Versuch an. Wenn Herr Hellberg mal mit mir versuchen will, vorkommen kann ich den Posten."

„Haben Sie ein Zeugniß bei sich?

Stumm lang Kalewind in de Tasch un geew sien Tügniß hen, wat nich bäter wäsen kunn.

Hellberg lees dat un säh: „Ich gebe allerdings nicht viel auf Zeugnisse, aber daß Sie zwei Jahre bei Ihrem Lehrprinzipal ausgehalten haben, ist das beste Zeugniß. Ich will's mal mit Ihnen versuchen, aber ich behalte mir das Recht vor, Sie jederzeit ohne weitere Entschädigung, als den verdienten Lohn, fortjagen zu dürfen."

Dat Wort „fortjagen" empör Kalewind. He pral so lud, as wenn de Anner nich hören kunn: „Herr Hellberg, fortjagen thun man'n Hund, aber'n Wirtschafter läßt man gehn[1])."

Herr Hellberg sprüng up. Dat wehr wat. Nu kunn he velich mal'n Wirtschafter krigen, de dat wag em to wedderspräken. — Erst wull de jäzornig Mann, de sienen Minschenfräterruf wohrlich nich vergäws krägen harr, up em los fohrn, as son grimmigen Köter, äwer he besünn sick un dach: Holt still! Man jonich verfehrn, datt he nich bangn ward. Dit Vergnögen dörf di nich ut de Näs gan. — He harr sick all wedder mäßigt un dat wehr god, denn süns wehrn sick de beiden Jäzornigen forts in de Wull geraden, un dat wull Hellberg nich. He wull mal'n Minschen hemm, de wedderspräken deh un sick nich jümmer feig vun em utasen leet, datt die Hunn keen Brod vun em nömen. Dorüm säh he ganz ruhig: „Von dem Ausdruck ganz abgesehen,

1) schlecht beleumundet.
2) borniert.

1) Provinzialismus für entlassen.

so engagire ich Sie hiemit mit 60 Thlr.; bin ich zufrieden, erhalten Sie 80 und auch 100 Thlr., bin ich nicht zufrieden, müssen Sie reisen. Morgen Nachmittag schicke ich einen Wagen und lasse Sie holen; ich erwarte, daß Sie sofort mit Sack und Pack bereit sind. Was sind Sie für'n Landsmann?

„Halben Mecklenburger und'n halben Holsteiner."

Hellberg murr in'n Bort: „Dat schient'n herrlich Slag Minschen to sinn, äwer kumm Du man, Du büst hier äklig an'n verkierten Mann geraden. Wi köpen Di uns wol eens." He hal sienen dicken eeken Handstock ut de Eck un frag: „Sind Sie einverstanden, dann schlagen Sie ein!"

Kalewind slög in un harr dormit sienen Posten annahmen, reeh wedder to Hus un müß sienen Herrn de Uennerrädung vertelln.

De säh: „Na, verstöken Se Ehr Heil man mal, jedenfalls warrn Se dor nich bämeliger na, äwersen wenn S' utholln willn, möten S' aff un an en lüt Dracht mit'n Eeken upladen, süns jöggt he Se fuerten werrer. — Möckt he dat äwersen to dull, denn kamen S' man werrer her, denn sind sick wol wat Anners."

Annern Nameddag, as de Wagen vun Rampow köm, wehr de nie Wirtschafter denn doch'n bäten benaut[1]) un säh sienen Lehrprinzipal tämlich bedrückt[2]) adüs, dat wör ämer noch leeger, as he, up'n Rampower Hof ankamen, dor garnich eenen Minschen nbbrieben kunn, .de em Bescheed stüer, wo he mit sien Saken affbleew. — De Knecht säh: he künn't je ok nich weeten, wo hen süll, denn mennigmal harrn de Schriebers all in't Herrenhus un denn ok mal wedder in't Nebenhus ehr Stuw hatt!

De Herr wehr narbns to sinn un wohrschienlich to Fell' gan, harr ok keenen Minschen Bescheed seggt, äwer Kalewind wüß sick to helpen, he leet den Wagen up'e Schündäl föhrn, tröck den bäbelsten Rock aff un kiek allerwärts up'n Hof rundrüm, so datt he, as sien Herr ut'n Fell' köm, den Hof all tämlich kenn. Sien Stuw wör em denn in't Näbenhus anwiest, wat em ganz leew wehr, dorup leet he von de Knechten sien ol mör Kommod affladen unn' annern Dag wehr he tidig up'n Posten. — Sien Herr seet em bannig up'n Lappen, kunn äwer nix sinn un müß sick sengn, datt Kalewind so jung he ok noch wehr, sick doch nich ganz unbrukbor anleet.

Dat güng en Dagge bree, vehr god, bet denn Hellberg, de jümmer up'n Gelägenheit luer, mal mit sienen Wirtschafter in't Geschirr to kamen, as se bi't Stubbenföhrn in de deepen Wäg fastseeten, mit em an'n anner geraden deh.

Behr Wagens wehrn all börch de gefährlichen Stäben börch, un de letzt Knecht harr wol nich uppaßt un wehr mit sien olen magern Pehr in een vun de välen Haulöcker sitten bläben. De annern Wagens hölln ok still, dor wörn Soden stäken un vör't Rad leggt, en por Knechten lüchen[1]) dat Rad mit'n Wuchtbom, genog, allens Mägliche

1) unsicher, ängstlich.
2) sorgenvoll.

1) Aufheben.

wör dahn, üm em wedder los to iſen, ämer dor wull nix anſlan.

Kalewind ordnehr Allens an, fat äberall fülws mit an un ſeeg vull Dreck ut, datt de Ogen in'n Kopp nich fri wehrn.

Nu ſchull't jüs noch mal los gan, üm't ton letzten Mal to verſöken los to kamen. De Knech ſeet wedder in'n Sadel, Kalewind, dreew dat Handpehrd, de jümmer trüg flög in'n Sälen, mit an, ämer all' ehr: „Hüa! hüa! Nu manto?" wull nich helpen, wil de Pehr nich egal antröcken.

Kalewind beföl jüs eenen von de annern Knechten, den ſien Pehr god antröcken, vör diſſen Wagen to ſtäken, as Herr Hellberg anriden köm.

De Knechten ſeegen em toerſt. De een ſäh: „Nu rüſt Ju man, nu ſett' wat! Herr Kalewind, nu geet' up Se dal. Setten S'ſick man up de Hinnenbeen!"

„Wat is hier los?" brüll Hellberg all vun fehrn, „Is dat'n Wirtſchaft, ſo väl Stubben in de deepen Wäg uptolaaden? Se, Snäſel, weeten wol gornich, wat Pierfleeſch koſten deet, ſüns würn Se mi wol de Waagens nich daallaaden?"

„Herr Hellberg", ſäh Kalewind noch beſcheiden, obgliek de „Snäſel" em dat Blod all kaken mak, „er hat auch nicht mehr als die Andern auf."

„Wat?! Dat willn Se mi inbilln? Dat kann'k mit'n half Og ſeenen. Dor ſühnd Se, Dämelack, doch nich na anbaanen, mi Brillen verköpen to willn."

„Herr Hellberg, der Bengel hat blos nicht aufgepaßt. Wenn er da man'n biſchen ſchlank hindurch hält, denn wär' er auch eben ſo gut als die Andern durch dieſe alte Stelle durchweg gekommen."

„Holln S' Ehrn Snaabel! Se inſaame Hund! Se driewen mie mien Veeh to Schann un vun Se, naakte Geſell, is naaßen nix nich to haalen."

Nu ſteeg Kalewind dat Blod to Kopp. He wull noch gewaltſam an ſick holn, ämer dat güng nich mehr. He wör eenmal krietenwitt un denn wedder puterrot und denn güng't los.

„Se", brüll he ſienen Herrn an, „Se wält noch ſnacken vun Pehr tonich maken? Is denn an ſon Schinnerkrücken wat to rungenehrn? Worum fodern Se nich bäter? Worum kriggt dat arm Veeh nich mehr to fräten? Jeder vernünftig Minſch kann dat inſehn, datt mit dree Vehrt Hawern —"

„Holn S' den Snaabel! Holn S' Ehr rotzig Keek! Se, Grönſnaabel, Se! Hem Se ok Ahnung —"

„Grotmul, wult Du ruhig wäſen, ſüns geit' allſiendahg nich god!" ſchrie Kalewind un reet ſienen eeken Knübbel in de Hög, as wenn he ſienen Herrn dormit to Liew wull.

Dat kunn ſien Herr, den nu ok Beſinnung un Ueberleggung ganz un gor verleeten, ämer nich verdrägen. He jag ſienen Rider de Sporen in de Siet, datt he ſick hoch in de Luft böm un liek up Kalewind los-ſchöt, üm em dal to riden. Dat glück ämer nich, wil de gewandt bi Siet ſprungn wehr, ämer mit de Ridpietſch harr he Eenen quer dörch't Geſich krägen, datt forts dat Blod achteran ſtreek.

To Herr Hellberg ſien grot Glück wehr Kalewind ſien ecken Knübbel in de deep Wagentrad, as he up de Siet ſprüng, faſt worrn, ſüns harr he ſienen Herrn wohrſchienlich dod ſlan, denn as Herr Hellberg ſien Pehrd wedder rüm reet, üm nochmal up em los to ſtörmen, do wehr Kalewind, de noch Eenen mit den Nidpietſchenknop äber'n Kopp kreeg, den de Hot affhöll, ok all bi em, reet em ut'n Sadel in den Dreck rin un verarbeit em mit de Fuſt un mit de Nidpietſch, datt he, as Kalewind ſien Jäzorn ſick lengn deh, ganz un gor unkenntlich wehr.

„So, Herr Hellberg", ſäh de Wirthſchafter un kreeg ſienen Herrn ut den Dreck in de Hög, „ſieſo geit dat de Lüd, de ſick an mi vergriept. — Wenn't ok man erſt achtein Jor bün, ſo hett mien Vadder mi doch lehrt mi to wehrn. — Un wenn Se mi nu verklagen wält, wan ik in Bitzendorf bi P. in Holſteen, dor bün ik jedertid to belangn, denn tohopen blieben känt wi bi ſo bewandten Umſtänn wol nich länger."

Herr Hellberg kunn knapp mal wedder to ſick ſülws kamen. He län ſick an't Wagenrad un wiſch ſick ſtumm dat Blod un den Dreck mit ſien Taſchendok ut' Geſich. He ſett ſick an de Grabenbort, äwer ſprök keen Wort.

De Knechten, wovun de Een den Rider höll, harrn vörher düchtig in ſick lacht un ſick vun Harten freit, datt ehr Herr, de ehr oft maltraitehr un ſchickanehr bet up't Blod, mal'n öllig Jackvull Släg krägen harr, nu ſtünnen ſe un luern, wat dor nu wol kamen deh, denn ehrn Herrn ſien gänzlich Stillſwiegen köm ehr doch'n bäten unheemlich vör. — Datt he ſick, ahne ſick to rächen, de Jack vull ſlan leet, kunnen ſe ſick nich god denken. — Aewer dat güng doch glatt un vernünftig aff, denn as ehr Herr en Tidlang ſäten un wiſcht un nadacht harr, säh he to ſienen Wirtſchafter: „Se ſähnd en düchtigen Kierl, datt S'ſick nich ſlaanen laaten. Ik harr't an Ihr Stähr liekſterwelt ſo maakt. Prügeln, denk ik, warrn wi uns für't Ihrſt wol nich werrer. Kommen Sie her, wir wollen uns vertragen, denn ich trug die Schuld. Ich erwarte und glaube, daß Sie in meinem Dienſt ebenſo energiſch ſein werden und dann ſollen Sie mal ſehen, werden wir noch gute Freunde. Laſſen Sie die Knechte jetzt nur fahren. Ich will ſehen, daß ich hier Waſſer finde mich zu waſchen, und dann können Sie zu Hauſe reiten und ſo ſchnell wie möglich mit einem andern Hut und Anzug, den Sie ſich von meiner Frau geben laſſen, wieder hierher kommen. Sie können ihr ja ſagen: ich wäre abgeworfen worden. Verſtanden!"

„Jawol, Herr Hellberg", ſäh Kalewind, de den Fräden äwer noch nich ſo ganz truen deh, „ſind Sie mir denn gar nicht mehr böſe?"

„Gott bewahre! Das habe ich Ihnen ja ſchon geſagt. — Was ſoll ich machen? Wenn ich Sie verklage, krigt's die ganze Stadt und Umgegend zu wiſſen, denen es ein gefundenes Freſſen wäre, und wenn ich Sie prügeln will, prügeln Sie ja wieder. Alſo was nützt das Böſſein? Sie werden Ihre Pflicht thun und ich denke, wir werden jetzt ganz gut mit einander

fertig werden. — Ich kann meine Luſt ja mal an irgend einem andern Bengel auslaſſen. — Töw, Ji Swerenöters!" röp he nu de Knechten to, „Ji hägen Jug noch? Der Döbel ſall Jug riden! Un Du olle Dämelack, Du olle ſcheefſnutige Hund! Du heſt werrer up de oll Mähr ſlapen! Wo heſt äber Nach webder rümlägen? Töw, ik will Di den Slap mal ut de Ogen driben! Kalewind, bringn S' mi den Rider man her! Wi willn de Bengels man ierſt eens los iſen! — To Pier!" kummodür he un ſteeg ſülws up't Pehrd, reeh an de Slapmütz ran tröck em en por bägte[1]) mit de Ridpietſch äber un röp mit ſien ſcharp dörchdränigen Stimm: „He! Vorwärts! He;" datt Pehr un Kehrl zittern, up Kummando egal anträcken un mit'n Hurah den Wagen ut'n Dreck ſläpen. „Kalewind", röp Herr Hellberg, de wol wat vun ſien Blod lickt hemm müch, „kamen S' man! Ik rihr ſo hen; dat is nich dat ierſt Maal, datt ſe mi ſo ſeenen."

Kalewind verwunner ſick des Dodes äber ſon Gelaſſenheit un wüß knapp, wat he dorto ſengn ſchull, för em harr de Vörfall äwer keen gode Folgen, denn ſienen Jäzorn geew dat nie Norung, de, bi dat ſchön Biſpill vun ſienen Herrn ſick jümmer mehr un mehr entwickel un Kalewind to en würklich gefährlichen Minſchen mak.

Herr Hellberg harr noch ſiendahg nich mit ſien Wirthſchafters in Fräden läben un ut'n anner kamen kunnt, äwer mit ſienen Kalewind, up den he bannig grot Stücken höll, kunn he ganz verdöbelt lank kamen. He geew em forts dat erſt Jor 100 un dat tweet Jor ſogor all 150 Daler. Sien Kalewind wehr äwer ok en Kehrl up'n Platz, up den he ſick heel un deel verlaten kunn un nix köm em unerwünſchter, as de vun ſien Militärkummando to de Seſchon inropen wör un bald dorup dree Jor in Kopenhagen bi de Gard deenen müß.

Als he vun dor webder trüg köm, kreeg he'n Verwalterpoſten up een vun den Baron von Löwenklau ſien Göder, de 250 Daler un en Ridpehrd indrög.

En Ridpehrd un en ſülwsſtännig Wirthſchaft, de ok up dat God föhrt wör, öwt jümmer en groten Reiz up en jungn Landmann ut, ſo dat Kalewind, de erſt webder Luſt na Mäkelnborg hatt harr, doch den heimatlichen Poſten annöm un dordörch ganz und gor in den Baron von Löwenklau ſien Deenſten behängn bleew, denn as he vehr Jor up Ruhleben weſt wehr, köm he na'n Haupthof, na Roſenhagen hen, wo he ok noch bi Läftiden vun den olen Förſter Grimm wehr un dordörch Gelägenheit kreeg, Paul Grimm noch as Jung kennen to lehrn, de em ſpäterhen ſo väl Aelend un Jammer bereiten ſchull.

Baron Kurt von Löwenklau un Paul Grimm wehrn mit den erſten Rekrutendeenſt lank un föhren en ganz verdöbelt Läben, wil ſe jümmer Geld de Hüll un Füll harrn. Kunnen ſe ſick nich in Wandsbeck amüſehrn, denn rutſchen ſe gau na Hamborg räber, ſlögen väl Geld dod un maken eegentlich en bäten väl Fohrten, wat bi'n anner Regiment wol nich jümmer ahne

1) ein par tüchtige.

emfindlich Strafen affgan wehr, äwer ehr ol Rittmeister mück ehr lieden und seeg bi ehr bi mennigen dummen Streich, wenn he nich to dull wehr, mit dörch de Finger. In'n Juni 1870 harrn se Beid en por Dahg Urlaub krägen un leeten sick as flotte stramme Ulanen in Rosenhagen sehn.

Paul Grimm wehr in de Tid, wenn sien Mudder em man jichens[1]) so väl loslaten wull, jümmer in't Sloß to Gast, wat den Baron zwors dörchut nich passen deh, äwer den jungn Baron Kurt sien warm Fründschaft för Paul leet nich na mit Birrn, bet de adelstolz Badder sienen Sän versprök sick nix vun sienen Webderwillen gegen den intimen Uemgang mit dat Plebejerblod gegen den Förstersän marken to laten. Baron Kurt sien Swester Helene, en grot, schön Mäten vun föftein Jor, seeg ok all, wenn se man jichens dat unvermarkt don kunn, mit Wohlgefallen up den jungn smucken Ulanen, un wil se meist den ganzen Dag in Begleitung vun Kurt to Pehr odder to Fot, tohopen wehrn, so entstünn ahnungslos in dat frö entwickelt Mäten un den bildschönen Ulanen en Neigung, de bi spätern Uemgang unbedingt gefährlich warrn müß. De Urlaub wehr noch gornich mal to Enn, do geew dat mitt eenmal Order, sick so bald as mäglich webder bi't Regiment to stelln. Ungefähr ahnen se wol, wat dor los warrn schull, denn munkelt harr dat all langn, datt dat wol bald mal ernsthaft Soldatenarbeit geew, äwer mit Bestimmtheit kunnen se nix sengn, doröm wehr de Affscheed ok nich ganz so jammervull, as he dat bi de Kriegsgewißheit wol west wehr.

De jungn Baroneß Helene äwer stünn doch all'n Tran in't Og, as se ehrn Broder, den dat wol eegentlich gornich mal gelln schull, un Paul Grimm een Jedeneen en Vergißmeinnicht in't Knoplock steek.

As't denn up'n Franzosen los güng, rück ok dat Ulanen-Regiment mit ut, un de beiden jungn Lüd maken den ganzen Feldtog vun eenen Enn bet ton annern glücklich mit dörch, wovun ik, wil dit keen Kriegs- sündern en Fräbensgeschich is, wieder nix vertell, as datt se Beid mit Ehren, un Paul sogor mit Ruhm bedeckt, webder trüg kömen.

As se sick später mal webder as Landwehroffzehrs in Rosenhagen blicken leeten, do harrn sick de Verhältnissen wol ännert, Paul wehr Schrieber up'n Göd in de Naberschopp, un Kurt schull up Reisen gan, äwer Fründschaft un Leew wehr desülbig bläben. Anners verhöll sick dat mit Kurt sien Oellern. De Baron snack man äbento en por gnädig Wör mit em un äbenfalls de Baronin, wat Paul veranlaß Uennerrädung un Besök, sobald as't gan wull, afstobräken, tomal Baroneß Helene, de nu bald säbentein Jor wäsen müß, nich to Hus wehr. Tämlich misgestimmt wünsch Paul sienen Fründ Kurt, de annern Dag affreisen wull, glücklich Reis un güng webder to Hus na sien Mudder, de nu an de Feldscheed vun Rosenhagen in en lütt, äwer elegant Hus wan, wat se sick up Toraden vun Justizrat Bornemann harr buen laten.

Een Deenstmäten, een Gesellschaf-

1) irgend.

terin un en olen invaliden Forſtupſeher ut'n olen Grimm ſien Schol, de as Garner fungehr, wehrn Fru Grimm ehr meiſt alleenig Geſellſchopp weſt, wenn nich Baroneß Pauline öfter bi ehr vörſpraken harr, de ehr Fründſchopp ſick mit de Joren dörchut nich verringert harr.

De ol Garner, allgemeen Vadder Möller heeten, wehr hüt vun Fru Grimm up'n Kiekut in'n Gorn as Schildwach utſtellt, üm de Trügkunft vun den jungn Landwehrleutnant ſien Mudder rechtidig to melln, wil ſe em entgegen gan wull.

As Vadder Möller mit ſien blöden Ogen in'n Weg wat blänkern ſeeg, köm he flink anhumpeln un röp in de Stuw rin: „Dor blitzt un glummert wat in'n Weg herlank, as wenn't wol ſon bunt Ding as'n Landwehrleutnant wäſen kunn. Ja, dat düch mi ſo. De Madam hett jünger Ogen, will Se ok malins ſülws rutkieken? Mi düch ſo, dat wehr dat Säkerſt."

„Ik kam gliek, Vadder Möller. Wer ſchull dat wol anners wäſen?"

„Je, dat meent de Madam wol, ämer dat kunn je ok wat Pullezeiortigs wäſen odder ſünns wat Angeſtellts. Ja, dat düch mi ſo. De Preiß[1]) mag gehrn bunt Tüg mit blank Knöp lieben."

„Na, ik kam gliek."

„Ja, ik wull dor man nich webber hen, Madam, denn ik mutt unſ beiden Köz wat vörgäben, ſüns fangt ſe an to bölken un dat hört de Herr Leutnant forts un he weet, wat' bedüden deit. Ja, dat düch mi ſo. Süns ſeggt he, wenn he kümmt: Vadder Möller, dat ull Kohveeh bölkt je ſo dull, hett dat nix vör? Madam, un dat hört ſick ſlech an. Ja, dat düch mi ſo."

„Na, Vadder Möller, denn ga He man na de Kög. — Fräulein Herzlich, möchten Sie mal die Güte haben und zuſehen, ob mein Sohn es iſt? Ich will nur raſch meinen Brief beenden", ſo ſäh ſe to ehr Geſellſchafterin, de forts upſprüng, üm den Herrn Leutnant to recognoszehrn.

Dat duhrt denn ok nich lang un de Kammerjumfer wehr in't Gewiſſe, datt dat de Herr Leutnant was.

In'n Ogenblick wehr Fru Grimm darvon in Kenntniß ſett un as ſe upſtund, ehren Sän to empfangen, fund ſe den jungn Mann in keen gode Verfaſſung un in ſlech Lun.

Natürlich wehr dat Erſt', datt ſe anfung öm uttofragen, doch he wull ſo rech nich mit de Sprak herut. Toletz ämer kam dat Geſpräk in'n Gang un he vertell nu, wo em dat gan harr un wo em dat gor nich gefalln harr, datt de Baron en ſo vun baben bal behandelt harr.

„Nun ja" — tröſt't em de Mudder — „das ſind einmal die Verhältniſſe, denen wir Rechnung tragen müſſen und wir müſſen uns den Standesleuten beugen.

„Ja", meen Paul, „dat koſt je nir un denn kann man dat ja am Enn gehrn don. Aewer mü dich, wenn man ſienen Hot eenfach treckt, brukt man denn forts dormit bet an de Eer to fohren?"

„Gieb ihnen doch die Ehre, wenn

1) Preuße.

den Leuten darum zu thun iſt. Warum nicht?“

„Nu ja; Se ſchält Allens hemm wat ehr bikümmt, und mienetwägen noch'n Ael dorto. — Du ſollſt mal ſehen, welche günſtigen Berichte über meinen bon ton und meine ausgezeichnete Conduite Dir von den beiden alten Baroneſſen zugehen werden. Und weil ich weiß, mein beſtes Mütterchen, welche Freude es Dir macht, darum thue ich es ſchon allein.“

Fru Grimm wehr nu beruhigt; ſe harr ok wol nich ahne Grund ſo ſpraken un em üm Beachtung vun all' dat bäden, wat in ſien nie beſcheiden Stellung notwennig wehr un wat em ſien Ertreckung un betherig Uemgang wenig inplant harr.

De Mudder bröch ehrn Leewling noch'n Flach up'n Weg, denn nömen ſe Affſcheed un Paul güng vergnögt un keck, kecker as ſünns wol ſon jungn Minſch vun breeuntwintig Jor to wäſen pleggt, in ſien nie Stellung, meld ſick mit'n por Wör bi Inſpekter Kalewind, den he all vun ſien Kindheit her up't Näbengod kennt harr, un frag em, wat dat mit de Wanungsangelägenheit noch jüs ſo as fröer wehr, denn wull he man erſt hengan un ſien Saken vun'n Wagen bringn laten, un nahs ſick de hogen Herrſchaften vörſtelln, denn wehr he dorvun aff. Dor gäng he hen.

Inſpekter Kalewind, de nu all tein Jor up't Hauptgod Roſenhagen wehr un den Verwalter ſowol as ok den Godsinſpekterpoſten bekleeden deh, wehr wol vun Harten en goden Kehrl, äwer ok in väl Dingn en ſnakſchen[1]) Gaſt, un namentlich wehr he jümmer ängslich beſorgt, datt jo keen Minſch twüſchen em un den Eddelmann to ſtan köm.

Son Eddelgod vun Bedüdung, dat heet: mit'n gehörigen Ahnenſaal un en richtig Hofholung, äwer nich ſon powern Kram, as Axel von Rambow harr, mit een kal God, ſündern wo noch'n vehr, fief ſülwsſtännig bewirthſchaft Göder un grot Forſten dorto hört, mit'n Ober- un'n por Uennerförſters, wo mäglich en Sloßkaplan, Ober- un Uennergarner, Kammerdeener un Kammerjumfern, Kammerdeenersdeener un Neimäten, twee herrſchaftlich Kutſchers un noch'n eegen Godsſodmaker[2]), — ik ſegg: ſon Eddelgod is mit'n Monarchie to verglieken, un gewöhnlich tracht ok ſon Eddelmann, bewußt odder unbewußt, dorna, ſienen König, bi den he velich all mal Kammerherr ſpält hett, ecnigermaten dortoſtelln.

Kann nu ok ſon Eddelgodswirtſchaft jüs keen fürſtlich Hofholung gliek tarehrt warrn, in een Deel harmonehrt ſe jedenfalls, — wenn de Lütt de Grot nich noch äberlägen is,— dat is de Intrigue. — Up ſon God truet Keener den Annern un dorbi, mag in'n Harten ok noch ſo väl Gift un Gal wäſen, hewt ſe jümmer en glatt Geſich för'n anner, beſökt ſick to Tee un Kaffe un gat ſick üm'n Bort, as wenn ſe vör Freid ſick to ſehn um vör Leew to'n anner ſtarben wulln.

Kammerdeener odder Kammerjumfer, as nächſte Vertrute vun Eddelmann un Eddelfru, ſpält natürlich de

1) ſonderbar.

2) Gutsbrunnenmacher.

Hauptrull, un zwors dorna, wer vun de beiden Gnädigen de Büren drigg'. Na de kümmt denn erst de Godsinspekter odder de Förster, je na de vörherrschend Neigung vun'n Eddelmann un wo sick de Een oder de Anner to de Intrigue qualifizehrt. — So brukt man sick ok gornich to verwunnern, wenn son Förster mal Gesellschaft giwt un den Kammerdeener ward de Tee vör den Godsinspekter presentehrt, äbenso kann man ok dat to sehn krign, wenn de Inspekter sien Pehrd bestigen will un de Herr Kammerdeener will em'n Ogenblick die Ehr gäben bi em vörtospräken, üm'n Mundvull to klänen, datt dat Pehrd wedder in'n Stall bröcht un de Besök ganz besunders willkamen heeten ward; dat heet: All' na gestalten Saken; dat liggt natürlich ok oft anners, äwer hier up Rosenhagen wehr dat so, as ick vertellt hew. De Kammerdeener späl hier de erste Rull un wehr Inspekter Kalewind sien grötst Fiend, de up nix wieder sünn, (Kalewind wüß dat) as den vun sienen Posten to verdrängn un en annern fögsamern un lenkboren Minschen an sienen Platz to setten. — Nu wehr Paul Grimm, de nie Schrieber, den Inspekter vun baben her updwungn worn un Kalewind föl den Kammerdeener sien Hand un den sien slau Manöver dor herut, de ganz genau wüß, datt he nich so plötzlich to verdrängn wehr, äwer Paul, as den jungn Herrn Baron sien Fründ, schull erst Schrieber, denn Verwalter un bi de erst best Gelägenheit, de je man vun'n Tun to braken warrn brukt, ok Inspekter warrn. Wat'n Wunner, datt Inspekter Kalewind, de vun Hus ut mistru'sch wehr, forts in den jungn Minschen sien Besträben na't Sloß to kamen, wat Kumplottortigs witter, un datt em dat nich angenäm wehr, wenn he forts in de Hofkät rin rüken wull.

He wull den kecken Schrieber, de all gan wehr, trügropen un em forts sienen Standpunkt klor maken, wohen un woher, un wodennig he dat holn hemm wull, datt Pätenbesök un derglieken gornich upföhrt warrn dörf, he harr eenfach sienen Schrieberposten vörtokamen un sick wieder üm de Welt nich to quälen, äwer sien Gedanken krüzen sick vör Uprägung derortig, datt he gornich dorto in'n Stann wehr, dorüm deh he dat Vernünftigst, wat he don kunn, — he bleew ruhig sitten un äberläh. — De Minsch, de Grimm, so as he wehr, — dat seeg Kalewind in, — de paß hier in de Godsverhältnissen gornich rin, de kunn ünner Uemständen en gefährlichen Minschen warrn. — Wo keck, wo bestimmt! Un köm erst jüs an! Dorbi sprök he all vun'n Besök in't Sloß, as wenn he na sien Mudder ehr Hus wull! Wo harr son jungn Bengel, son Näsdräpel, de noch knapp mal bräg achter de Ohren wehr, all de Fastigkeit her? De he nich meist so, as wenn he bi Siensglieken Besök maken wull?

Kalewind sprüng up un güng in de Stuw up un dal. —

„De Sak," sprök he für sick, „de mutt forts affännert warrn, nahs is dat to lat! —" He mak'n lütt Gedankenpauß, denn sprök he kräftig wieder: „Mein Junge, kumm man wedder rin, Inspekter Kalewind will

Di wol wieſen, wodennig hier de Foß de Hark tüt[1])! — Hier heißt es: Angetreten! — Ohne Murren! — Nichts weiter gerührt als die Ohren!" — Nu ſtünn he ſtill, ſtramm un ſtuer, as wenn he noch Kapperal bi de Gard wehr un ſick ſülws de Kummandowör toropen harr. „Gewehr — til heure Skuller!" [2]) kummandehr he lud, — „Omkrink,[3]) marſch!" un denn marſchehr he quer börch de Stuw, bet he ſick in de Eck faſtrönnt harr. — Mit de Beenen marſchehr he ämer noch jümmer in datſülbig Tempo wieder.

Paul Grimm harr Glück. He harr anklopt un wehr jüs rinkamen, as ſien Inſpekter up dat, Halt! luern deh, wat he ſick noch nich toropen harr, — wehr ok ahne Ahnung, wat den wol in de Eck rinbröcht hemm kunn un meen, em wehr nich god, wil he mit de Föt an't Spiebecken störr, frag dorüm ganz beſorgt: „Schad' Se wat, Herr Inſpekter?"

Kalewind verfehr ſick, as he mit'n Mal en Stimm bi ſick hör, wüß ſick ämer in den Ogenblick nich anners to helpen, wil he doch nich vertelln kunn, datt he ſick dor ſülws harr rinmarſchehrn laten, as datt he de een Hand rech ſo leidend na'n Kopp tröck, en pormal äber de Stehrn ſchüer un ſengn deh: „Oje, oje! Mi wör doch rein ſo leeg to Moh, datt'k gornich wüß, wo'k hen ſchull. Nu geit' ämer doch all wedder." Kalewind wehr vun de Eck erlöſt un ſien Schrieber vun de gründlich Lag Utſchell, de em todacht wehr.

1) zieht.
2) Auf die rechte Schulter.
3) Kehrt!

Aewer Paul müß ſick ſülws wedder wat anrögen, deen he bröch dat Strietobjekt wedder up't Tapet. „Herr Inſpekter," ſäh he, „de hogen Herrſchaften noch Upworung to maken, is wol all'n bäten lat? Ik denk, ik verſchuw dat bet up morrn Vörmeddag.— Wat düch Se?" —

„Wat mü dich? — Dat will'k Se ſengn. — Mi düch, dat is'n gänzlich unödig Sak. — Wat hew Se mit'n Baron un wol gor mit de olen Baroneſſen to ſchaffen? — Wil Se dor doch nu mal vun anfungn ſünd, will ik Se man forts klor mien Meenung ſengn. Sehn Se, Se hewt mit keenen Minſchen wieder wat to don, as mit mi, denn ik hew Se meeht, ik betal Se Ehrn Lon un ik künnig Se ok wedder, wenn wi nich tohopen paſſn ſchulln. — Mit mi is ämer lich nog ümtokamen, wenn Se blots twee Deel beherzigt.— Erſtens, datt Se Ehr Flichten pünktlich un ahne ſick driben to laten erfüllt, un tweetens, datt Se allen un jeden Uemgang mit dat Sloßperſonal, namentlich mit dat Frunsvolk, ganz un gänzlich vermeiden dot. — In'n Aebrigen holt Se ſick ämer jümmer to mi, un ſchull Se mal wat Verdächtigs to Ohren kamen, denn vergäten Se nich, datt ik Se de Nächſte bün. — Süh, dat wull'k Se mit kort Wör ſengn, un wenn Se ſick dorna richt, denn bliewt wi jümmer god Fründ."

„Je, Herr Inſpekter, mien Flichten erfüll ik natürlich ganz vun ſülws, ämer morrn mutt'k doch jedenfalls erſt mal hen na't Sloß, üm mi bi den Herrn Baron to melln. Un bi Baroneß Pauline mutt ik mi bedanken, denn de

hett mi den Platz hier beſorgt, un dat hew ik mien Mudder verſpraken."

„Jawol!" röp Kalewind heftig un höhnſch: „Ehr — Mudder! — Dat is ok de Rechte! De ſtammt je ok vun dat Klätergeſchäft her; — de is jewol Kammerjumfer weſt un will dat All' wat farrig bringn. — Jawol, jawol! Denn weet ik ok all, wo wi Beid mit'n anner ſtan ward."

He wehr upſprungn un güng upgeregt in de Stuw up un dal. — Dat wehr keen Mann, de ſick vör Paul Grimm Reſpekt verſchaffen kunn; dorto wehr he erſtlich mal to flätzig[1]) un tweetens langn nich ruhig nog. —

De jungn Minſch wehr em wiet äberlägen, he ſtünn ruhig up un ſäh: „Herr Inſpekter, mien Mudder laten Se mi een för alle Mal in Fräden. Se hett ſo god deent, as wi Beiden nu dot, kümmert ſick äwer üm't Gekläter in't Sloß ſo wenig, as de Kaiſer vun Dütſchland üm en utwärtigen Tronfolger ſien Dütſchfräteri. — Dat is alſo wol dat Beſt, wi brätt ganz vun dat Tema aff un ik ga hen un pack mien Saken ut.—Nahs kam'k räber un hal mi Beſcheed vun de Wirtſchaft un morrn frö Klock elm gäben Se mi wol'n Stunn Verlöw üm mi antotrecken un na't Sloß to gan. — Paßt Se dat äwer nich, denn ga ik hüt Abend wedder na mien Mudder, ſlap dor un ga morrn Nameddag erſt to, denn Se wäten wol, datt morrn erſt mien Dag is; ſüdenn kann ik morrn Vörmeddag ſo hengan, ahne Se to fragen, denn geſchehn mutt dat, dat hört ſick ſo. — Nu känt Se ſick een Deel wälen, wat geſchehn ſchall; — mi ſchall't rech wäſen, den de Sak blimt deſülbig: de Beſök ward doch makt; dor kunn blots noch de Uennerſcheed bi wäſen, datt de Herr Baron dat to wäten kreeg, worüm ik wedder weg gan wehr."

„Mienenwägen don Se, wat Se wälen."

„Na, denn ga ik wedder na mien Mudder."

„Nä, blieben Se hier!"

„Krig ik denn morrn Tid?"

„Mienenwägen lopen Se na'n Döbel: Alle Dahg känt Se to Sloß lopen, ſo oft Se mägt; ik warr Se nich holn. — Worüm nich forts?"

„Hüt Abend paßt ſick dat nich mehr, wil't all to lat is."

„Herr in'n hogen Himmel!" ſchrie de Inſpekter nu wütend „Hemm Se mi all vernarrn? — Rut ut de Stuw! Ut mienen Ogen! Se, Lümmel, Se!"

De jäzornig Minſch ſprüng up den Jüngling los, de ſick äwer klokerwies flink ut de Dör mak un na ſien Stuw güng, üm to äberlängn, wat wol't Beſt dorbi wehr.

In de Tid löp de Inſpekter as'n Unkloken in de Stuw up un dal. — „Dor hewt wi dat," röp he, „dor hewt wi dat! Nu is't Päckſchen farrig. — Son Grönſnabel! — Seggt mi öllig: dat ſchickt ſick nich, as wenn ik nich wüß, ik, de all ſo langn Joren mit hog Herrſchaften verkehrt, wat ſick ſchicken un nich ſchicken deit. — Dit is denn doch würklich'n pleſehrlich Stück!" — Wil ſien Zorn nu äwer keenen Gegenſtand fünn, beruhig he ſick bi Lütten, ſett ſick dal un äberläh. He

1) maſſiv.

ſprüng wedder up un ſäh för ſick: „Wat will ſon Snäſel mi wol? — Ik bün kindſch, datt'k up ſon Snack vun ſon dummen Förſter wat gäw! — Bün hier all vehrtein Jor bi'n Baron un denn ſchull mi forts ſon dummen Jung verdrängn könen? Nä, mien lütt Grimm, ſo heel lich is Inſpekter Kalewind nich ut'n Sadel bört." He buck ut de Dör un röp: „Herr Grimm!"

Un de Schrieber ſprüng up, as he ropen wör un ſäh för ſick: „Wat will ſon Ap mi wol? Ik bün warraftig nich mör. — Ik harr man gornich weglopen ſchullt, denn harrn wi forts mal to wäten krägen, wehr Herr wehr. — Nu argert mi't meiſt. — Na, wält mal ſehn, wat he nu will, datt kann je am Enn noch los gan." — Kampfbereit nöm he ſienen Stubendörnſlätel in de Hand un buck vörſichtig bi ſienen Inſpekter in de Dör, wil he glöw, de wanſinnig Kehrl kunn em forts mit'n Knübbel äber'n Kopp ſlan, äwer de Herr Inſpekter ſäh ganz gelaſſen: „Herr Grimm, ik hew eenen böſen Fäler: ik bün jäzornig un denn vergät ik mi un ſegg un do wat, wat mi nahs led ward. — Se ſünd klöker un vernünftiger weſt as ik, indem Se den Striet ut'n Wägen güngn. — Ik dank Se dorför un birr Se togliek: ſchull dat mal wedder vörkamen, datt ik mi vergät, denn ſo maken Se't jüs ſo. — Wält Se, denn ſlan Se in! Ik glöw, wi ward doch noch tohopen paſſen."

Grimm wull erſt all ſengn: wenn't noch mal wedder ſo köm, denn kunnen ſe ſick je man mal faten, äwer as de Anner em de Hand henhöll, ſlög he doch in un ſäh kort: „An mi ſchall't nich lingn," un de Verdrag wehr ſlaten. —

Annern Vörmeddag, as Grimm vun ſienen Inſpekter in de Wirtſchaft inföhrt wehr, ſäh de vun ſülws: „Na, Herr Grimm, nu vergäten Se ok man nich Ehr Beſökmaken. — Nämen S' ſick äwer vör den Kammerdeener in Ach, denn dat is'n groten Sliker un mag gehrn Allens wäten, üm, in ſien Faſſong brächt, dat den Baron wedder vörtodrägen. — Un vör den jungn Förſter mät Se ſick beſunders wohrn, de ſchient Se nich rech grön to wäſen."

„De kennt mi je gornich."

„He hett ok nix Beſtimmtes ſeggt, äwer mi köm dat nülich doch ſo vör; denn mutt datt wol Börurbeel wäſen."

„Dat mutt dat denn wol. Mi ſchall't äwer rech wäſen."

„Ik ſegg Se, mien leew Herr Grimm, dat mäten Se erſt kennen lehrn. Dat is hier richtig en Geſchäft mit de Kläteri un dat Anſetten. Hier mutt man mit Allen un Jeden got Fründ wäſen un doch keenen Eenen truen. — Na, Se Ehr Fru Mudder ward Se ok wol all inſtruehrt hemm.— Apropos, laden Se ehr doch mal ton Sündag Meddag bi uns to Diſch."

„Dat ward nix nützen, mien Mudder geit narbns anners hen, as alle Jor eenmal na Juſtizrat Bornemann."

„Na denn nich! Denn maken Se nu man, äber Nameddag wält wi mit alle Mann na'n Kleberhöpen.[1])

De Inſpekter verleet em.

„Wat'n köſtlichen Kehrl!" dach Grimm, „giſtern wehr mien Mudder gornix wert un hüt wull he ſe to Diſch

1) Klee in Haufen ſetzen.

laden laten. Mien leew Herr Inſpekter, Se ſchienen en leidigen Begriff vun mien leew Mudder to hemm! Als wenn Se an ſon Fru anrecken kunnen! Mit de Kläteri känt Se ämer Rech hemm un man deit dorüm wol klok, man ſüt ſick jümmer na alle Sieden en bäten üm."—

Föft Kapittel.

Beſök in't Sloß. — Grandjean friſehrt den Baron. — Baroneß Pauline will dichten. — Fräulein Wachtelmann.

Paul tröck ſick üm, üm ſienen Beſök in't Sloß to maken. He paſſehr de Togbrüg, de äber den olen breeden Sloßgraben föhr, güng an den groten Diek, in den in de Mirr noch'n lütt Inſel mit'n Swonenhus leeg, vörbi, ahne ſick an den böſen Swon to kehrn, de em bet an de Grenz vun ſien Königrik dat Geleit geew, wil he vun fröer her wüß, datt de Baron dat dörchut nich lieden kunn, un güng ſtramm up't Sloß los, wo ut'n ganzen Barg Finſtern weiblich Köpp up em dal ſeegen, worünner Paul ok mit'n halben Blick de jungn Baroneß Helene ehr Geſich erkennen deh.

As he de breede Sloßtrepp in de Hög ſtägen wehr, kömen twee Deeners antoſtörten un fragen meiſt togliek: „Wen haben wir die Ehre dem gnädigen Herrn Baron melden zu dürfen?"

De beiden Slüngels maken dat nämlich jümmer ſo, dormit ſe doch jo to wäten kregen, wer bi den Baron wehr. Entpopp ſick nu ut den Ankömmling en Geſchäftsmann, denn kreeg he mit'n erhaben Blick de Wiſung: „Gehn Sie da nur weiter längs, dort werden Sie ſchon Jemand treffen!" un vertelln mit'n wedderlich frech Gelächter un Ton wieder vun de Geſchich odder den Klatſch, worin ſe ſtört wehrn, ahne de Gegenwart vun den Frömm wieder to beachten; kenn ämer de Fröm ſon Ort Gelichter un leet ſick nich tarehrn, odder he rög dat Portmonneh, odder he wehr ok würklich Bullblod mit de bree lütten nüdlichen Bokſtaben vör ſienen Namen, denn ſprüng de een vun de Brüder hen na den Kammerdeener un bröch den dat Order, dat dor wat Bullgültigs wehr, üm den Baron to ſpräken, un de anner hak ſick wildeß ſieu Krüz ut bi't Bücklingmaken.

Paul Grimm kenn ſien Pappenheimer, he ſäh kort un meiſt in'n Kummandoton: „Rufen Sie den Kammerdiener, Herrn Grandjean!"

Hehdi! Wat flögen de beiden Bengels! De Een löp hen un hal den Kammerdeener un de Anner reet em en Flügeldör na'n Entreeſtuw ſparrwiet apen, datt he ſien Rockſchöt ok jonich doran ſtöten deh, un ſäh devot: „Belieben der gnädige Herr hier nur gütigſt ſo lange einzutreten, der Herr Grandjean wird gleich erſcheinen."

Dat kunn je gornich fälen, dat harrn de beiden Bengels mit ehr ſien Geföl forts rut, wer ſo kummandehr, de kunn wat verlangn, de müß das Rech dorto hemm un unbedingt vun Abrahams Samen wäſen; as Paul nu ämer unſchenehrt ſäh: „Gnädiger Herr bin ich nicht, mein Freund. Mein Name iſt einfach bürgerlich", do wör den Bengel ſien Näs ſo lang. He

wehr unsäker, wat wol'n bäten Frechheit anbröcht wehr odder nich, denn he wull ut Rache för de Täuschung dor bitterlich gehrn en bäten vun los wäsen. Erst sweeg he still, sat äwer bald Mot un säh: „Da dürfte ich Sie hier eigentlich gar nicht hereingelassen haben, dies Zimmer ist nur für des gnädigen Herrn Barons Besuch."

„Eigentlich", antwor Grimm argerlich, „haben Sie gar keine Zeit hier herumzulungern und Unterhaltungen mit Fremden zu führen. Wenn Sie nicht sofort hingehn und Ihre silbernen Forken putzen, dann werden wir es Ihnen mal anstreichen. Sie müssen wirklich doch fabelhaft wenig Gedächtniß haben, daß Sie mich ohne Uniform nicht wieder erkennen."

Nu güng Friedrich äwer en Scepenkaker up.—„Ach, verzeihen Sie, Herr Grimm", säh he gänzlich ümwandelt, „jetzt erkenne ich Sie erst. Das ahnte ich wirklich garnicht. Ihr Schnurrbart ist aber auch wirklich in der Zeit bedeutend gewesen und ohne Uniform erkennt man Sie wahrhaftig kaum wieder. Herr Grimm, Sie werden mir doch meine vorherigen Worte nicht nachtragen? Es kommen wirklich oft gar zu viele Menschen —"

„Lassen Sie Ihre Entschuldigungen nur zu Hause, Friedrich. Ich werde wirklich nichts sagen, aber gehn Sie nur wirklich!"

Friedrich wutsch würklich rut un wehr würklich fro, datt he nich buller anlopen wehr. Buten seggt he för sick: „Friedrich, Friedrich, dor büs du würklich mal wedder schön ankamen! Aewer wat is dat doch ok för'ne Welt?! Keen Minsch is mehr to truen, würklich nir, wat'n nich vör Ogen hett un mit de Hand gripen kann äwer mark di dat, Friedrich: Uemmer hübsch höflich gegen Jedermann! Dat is doch würklich de erste Grundbedingung för jeden gebildeten Deener!"

As unf jungn Fründ wol'n tein Minuten antichambrehrt harr, (Herr Grandjean harr äwer all'n por Minuten dörch en lütt Kieklock in't Getäfel sehn) stünn mit eenmal de Kammerdeener mit Kneehosen un grisgäl sieden Strümp (de Godsinspekter behaupt, datt Herr Grandjean dorüm noch de ol französösch Mod bibehöll, wil he sien schönen Waden sehn laten wull) in de Dör, güng fründschaftlich un wohlwollend up Grimm los, geew em beid Hänn un säh väterlich: „Jk 'eißen Sie willkommen, jeune homme, Sohn von mein alter treuer Freund Grimm! Sie 'aben ein wenik zu viel warten müssen auf mir, aber kommen Sie sogleik mit in mein Zimmer. Jk freuen mir, daß Sie maggen an mir Ihre erste Besuch. Kommen Sie, mon cher ami, und nehmen Sie Ihr chapeau!"

En Person vun so väl Wichtigkeit, as Herr Grandjean, verlont sick wol en lütt bäten neeger to belüchten un, wenn't ok för unbescheiden holn ward, mal forts sien Korten en bäten mit dörchtobläbern.

Dütlich seh ik sien blank rasehrt Gesich, wo de sworten Bortwötteln bina blag dörchgrient, vör mi. Väl wat Wieders weet ik denn ok nich vun sien Utsicht, äwer würdig wehr he, denn Herr Grandjean wehr all ungefähr

en 25 Jor as Kammerdeener bi den Baron von Löwenklau, de em domals, as he mal as jungn Mann en Tidlang in Paris läwt, dor in Deenst namen un nahs ok mit na Holsteen brächt harr. All öfter vun den Baron upföllert, sick to verheiraten, schien he doch keenes-wägs för dat Ehläben innamen to wäsen, wenn ok de Lüd säden, datt he gehrn mal'n lütt hübsch Mäten ünnner't Kinn fat. Sin 50 Jor wehrn em gornich antosehn, un he kunn flebig[1]) för tein Jor jünger gelln, wenn he nich'n bäten to üllig[2]) west wehr. Sien Minschenkenntniß wehr würklich erstaunlich un namentlich harr he sienen Karakter vun A bet Z studehrt, wodörch he in de Reeg vun Joren en grotortigen Insluß up em erlang harr. Dat wüß äwer ok en Jeder in de Begöderung un wer'n Gesuch harr, wend sick jümmer toerst an Herr Grandjean. Säh Grandjean denn: „Mon cher, ik denke, wir 'aben etwas Aussichten", denn wehr de Sak all so god as affmakt, denn de Baron deh nix ahne sienen Kammerdeener sienen Rat un Tostimmung. Wull mal een vun de Pächters sienen Pachtkuntrakt verlängert hemm, denn mak he vörher sienen Besök bi Herr Grandjean, de den son Herrn natürlich fründlich, äwer würdig upnöm. He schenk em'n Glas Oldsherry in, geew em een vun den Baron sien hochfeinen importehrten Zigarren, de nich hoch lägen harrn, un verwies em wägen Füer na sienen Piependisch, ganz in de anner Eck vun de Stuw; in de Tid stöber he denn quanswies[1]) den Pachtkuntrakt börch, üm nich en unberopen Tügen dorvun to wäsen, wenn de Herr sien Breeftasch rutkreeg, üm lies so mennigen Hunnertdalerschien ünner'n Tabackskasten to schuben, as he Pachtjoren to hemm wull. Na dit Manöver kunn he denn so langn ut' Finster kieken, bet Herr Grandjean sien nadenklichen Ogen vun'n Pachtkuntrakt in de Hög flög un säh: „Ik 'aben diese Kontrakt durchgesehen und finden ihm ferre gut. Mon cher, ik denken, wir 'aben ein wenig Aussichten."

Gewönlich wulln de Herrn äwer ok noch'n por Faden böken Klustholt jörlich mehr ut de Forst gegen Haulon liewert hemm. För dissen Artikel wehr Grandjean sien Provischonskurs tein Daler per Faden, de se denn ok forts as Nippfigur up'n Piependisch mit upstelln. Köm denn Eener ok noch mit dit Anlingn un klag, datt de olen Abens so slech börren,[2]) denn kiek Herr Grandjean na de Piependischeneck un frag: „'aben wir dieser Fall mit vorgesehen, mon cher? — Oui? — Eh bien! werden wir maggen ab diese Sache morgen früh neun Uhr und ein Quart beim Lever, wo ik 'offe Ihnen pünktlich zu finden. Adieu, monsieur! A revoir!"

Anner Morrn Klock vittel na nägen köm denn Herr Müller, odder wo he denn jüs heet, in't Sloß an, wör vun eenen annern vun Grandjean beorderten Deener anmeldt, kunn sick up'n

1) in diesem Falle: immerhin, sonst auch: schwächlich klein.

2) korpulent.

1) Per forma.

2) heizten, Conjunctiv von böten — heizen.

inladend Handbewägung vun Herr Grandjean, de sienen Herrn Baron all siet en Vittelstunn frisehr, balsetten un töben, bet den Herrn Baron beleew to fragen: „Uff! Müller wünschen?“

Füng Müller nu erst an sien Anlingn breet ut'n anner to setten, denn röp de Baron qualvull: „Uff! Kurz! Pachtkontrakt verlängern? Wie viel Jahre? Uff!“

„Auf fünf Jahre, gnädigster Herr Baron!“

(Mehr geew Grandjean nich up'n Mal, dormit se em nich ganz ut de Künn kömen.[1])

„Müller! Mehr Pacht! Bartelshagen zu wenig Revenue! Geht nicht! Uff!“

Nu köm Grandjean, üm ok wat för sien Geld to don.

„Monsieur le baron, il nous faut bruler! — Monsieur Müller, warten Sie, bis wir werden 'aben gebrannt unser 'aar, denn der Eisen ist 'eiß.“ Un denn fummel un surr, un rak un strak, un püster un smüster he den Baron so lies un so schön, un so sacht un so langn bi'n Kopp rüm, bet de sick achteräber läh, en pormal: „Ah!“ säh un denn de Luft ut de spitzmakten Lippen puß, as wenn he smöken deh, ungefähr so: „Puh! — Püh!“ — Harr he denn nog püht, denn köm en anner Tonort, wat sick ungefähr so anhör: „Hapuh! Hapuh! Hapuh!“ un wenn de Baron erst up dissen Punkt, den höchsten Grad vun wollüstig Behagen anlangt wehr, denn wör he so sachtmödig, datt he kort vör't Inslapen wehr, un denn höll Grandjean dat för Tid Herr Müller sien Pachtangelägenheiten to regulehrn. Nadäm he denn sienen Baron noch son half Stieg mal harr püh! un hapuh! sengn laten, denn wehr de Kram mit Pachtjoren un Holttolag in Ordnung un Herr Müller kunn na'n Godsinspekter gan un dat schrieben laten.

Meine Güte! Wi hewt jewol dumm Tüg makt un den Herrn Kammerdeener to dull in de Korten kiekt? Na, lat! Dat mutt nu sienen Willen so hemm.

Wi verleeten Kammerdeener un Schrieber vun God Rosenhagen, as Herr Grandjean den jungn Mann in'n Arm hak un inlad mit na sien Wanstuw to kamen. Paul wör also gewissermaten notzüchtigt, den Kammerdeener den ersten Besök to maken, denn de Weg to'n Baron güng blots alleen dörch den Kammerdeener sien Stuw. Paul Grimm, de dörch den Umgang mit den jungen Baron en bäten grotsnutig worn wehr, wehr de Vertrulichkeit in'n höchsten Grad towedder, äwer wat schull he maken? ehrer he noch mal rech to'n Ueberlengn kamen kunn, seet he all up'n Sofa; de Kammerdeener klingel, reet en Zettel ut sien Breeftasch, schreew dor'n por Wör up un geew em an Friedrich, de heranflagen köm.

„Frédéric,“ säh he knasch, „hier die Schlüssel zu die Weinschrank in der kleine Speisesaal; Fach Numero quatorze holen Sie eine bouteille heraus und legen dafür diese Zettel hinein! Faites vite!“

Buten lees Friedrich den Zettel, kreeg sienen Blisticken rut un mak ut

1) seiner Hand entwüchsen.

de 1 en swömmen Ant, also en 2, un säh för sick: „Datt ik'n Narr wehr un leet son herrlich Gelägenheit unbenutzt! Son lütten Drüppen ut Numero quatorze hackt uns würklich, der Dehrn hal, nich oft in de Tänen.“ Gau sprüng he hen, hal twee, steek eenen darvun in sien Putzschapp un bröch den annern rin. As he sick noch bi de Dör hinstell un töw, wenk Herr Grandjean as'n Fürst mit de Hand un säh stolz: „En avant!“

As Friedrich rut wehr, schenk de Pseudo-Fürst sienen unfriwilligen Besök in un säh bi't Anstöten: „Sein Sie mir noch eine Mal willkommen und zeigen Sie in Ihre neue Stellung eine feine Conduite, damit daß ich auch lege Ehre ein mit meine récommandation!“

Paul Grimm störr an, murr: „Gewiß! gewiß!“ un wüß gornich, wat he sengn schull. Sien Mudder harr seggt: Baroneß Pauline harr dat bedräben, datt he na Rosenhagen köm, de Inspekter harr em mitdeelt, he meeh') de Schriebers un nu wull diss dor of all wedder Schuld an wäsen. Toletz frag he: „Hab ich Ihnen denn die Stelle zu danken, Herr Grandjean?“ De kiek em grot vun de Siet an un frag erstaunt: „Wird hier denn ausgeführt etwas ohne mein conseil? Sie scheinen nicht zu 'aben Kenntniß von unsere Verhältnisse. Die alte geizige Baroneß Pauline, welche 'at Gevatter zu Sie gestanden, 'at mich gebeten zu persuadiren unseren 'erru baron, Sie für diese Stelle zu destiniren, 'at Monsieur le baron in meine Gegenwart Monsieur Kalewind kommen lassen, beiläufig gesakt: eine Klotz, und 'at gefrakt: „'err Inspektor, 'aben Sie schon angenommen ein junger Mann?“ 'at er gesukt: „Noch nicht“ 'at wieder der 'err baron befohlen: „Eh bien, schreiben Sie an der junge Grimm, wer sick von Mühl'off gemeldet 'at, daß er kann 'aben diesen Posten mit vingt thalers Zulage.“ Monsieur Kalewind war serre étonné, sah zu mir, aber ik war serre viel beschäftigt. So war diese Sache, und wer sakt anders, lükt infam.“

Dit wör to uprichtig spraken un mit Mienen un Blick bestätigt, datt Grimm äbertügt wehr un den Kammerdeener sienen Dank för sien Verwendung utsprök. De schenk noch mal in un säh: „So! Nun wird Monsieur le baron kommen gleich aus Reitbahn, da können Sie maken en même temps Ihre Aufwartung bei ihm. Trinken Sie noch der kleiner Rest aus, ik 'aben nicht mehr Zeit mehr. Aber kommen Sie serre oft Abends, wann Sie 'aben vollbrakt Ihr Tagewerk und besuchen mir. Adieu, Monsieur Grimm! Ik werde Ihnen rufen, wann Monsieur le baron da ist.“

„Wie kommst Du in den Wald hinein?“ röp Paul ut, as de Anner verswunn wehr. „Dit is je'n ulle düchtige Geschichte! Paul Grimm, studirter Landmann, Landwehroffizier und wie man sagt, nicht unbemittelt, erhält von einem Lakaien die Vergünstigung in seinem Zimmer verweilen und den schäbigen Rest einer Flasche Wein vertilgen zu dürfen. Dat lett mi so, as wenn bat hier son lütten Lä-

1) miethete.

bensaffsnitt giwt, as't in Hofkreisen togeit. Na, Paul, denn hol de Ohren man stief, en lütt Rull kriggs Du am Enn noch mit to spälen."

Na'n kort Tid köm Herr Grandjean wedder, mak de Dör feierlich apen un säh bannig zeremonisch: „Monsieur Grimm, der 'err baron will 'aben die Freundlichkeit zu empfangen Ihnen für cinq minutes. — 'aben Sie die Güte, folgen mir!" —

Grimm folg den Kammerdeener un stünn gliek dorup vör den Baron un stell sick vör.

„Uff! — Grimm? — Setzen!" — Uff!"

„Herr Baron, ich wollte nicht verfehlen Ihnen meine Aufwartung zu machen und die Versicherung hinzuzufügen, daß ich meinen Posten gewissenhaft ausfüllen werde. — Der Herr Baron erinnern sich meiner jedenfalls von der Schulzeit oder vielleicht von der Soldatenzeit, wo ich hier einmal vor'm Feldzug auf Besuch war?"

„Uff!" Ja, kann wol sein! Qu'importe! Dumm genug!" brumm he tämlich lud för sick weg.

Grimm wör verlägen. De Baron wull ogenschienlich nix wieder as den Schrieber empfangn un keen Erinnerung an sienen Sän sien plebejisch Fründschaftsrichtung hemm. — Paul wehr äwer gewaltig stolz, wenn he mark, datt em Eener an'n Wagen föhrn wull. Aeber un däber rot stünn he up un säh ironisch, as wenn he keenen Rangünnerscheed kenn: „Der Herr Baron haben zwei faux pas gemacht."

„Ah! — Erklären! Magnifique!"

„Einmal, indem der Herr Baron den Schreiber Grimm zum Sitzen einluden, der seine Aufwartung ebenso gut stehenden Fußes machen konnte,—"

„Ah! Sehr richtig! Weiter!"

„Und zweitens haben der Herr Baron gewiß nicht die Absicht gehabt, Jemanden, der sich stets bescheiken und anständig betragen, zu beleidigen. Ich bin also der neue Wirtschafter hier auf des Herrn Baron von Löwenklaus Hauptgut Rosenhagen und wollte hiemit die pflichtschuldige Aufwartung bei meinem momentanen Prinzipal gemacht haben."

„Uff! Weiter!"

„Weiter ist nicht."

„Ah! Brillant! — Da komme ich also! Setzen! — Gefallen mir! Uff! Wie alt?"

„Dreiundzwanzig, Herr Baron!"

„Was gelernt?"

„Hoffe doch, würde sonst nicht haben einjährig dienen können."

„Uff! Meine landwirtschaftlich!"

„Nun, was soll ich darauf erwidern? — Ich denke so viel, als man von jedem andern jungen Manne gleichen Alters verlangen kann, kann man von mir auch erwarten."

De Baron klingel mit'n lütt sülbern Klock un in'n Nu stünn Herr Grandjean, de de ganz Uennerrädung ok wedder dörch'n lütt geheem Kieklok belauscht harr, in de Dör un plenk Grimm unvermarkt mit een Og to.

"Grandjean", frag de Baron, "vous souvenezvous quel âge avait Mr. Kalewind, lorsqu'il venait à Ruhleben?"

"Vingt-trois, Monsieur le baron"

"Merci bien, Grandjean. — Ouvrez la porte pour Monsieur Grimm! Nous sommes prêts. — Uff! Werde Sie mal wieder rufen laſſen."

„Mit'n Handbewägung wehr Grimm entlaten un wör vun Grandjean, de ähert ganz Geſich grien, man äben en lütt Flach begleit, aß de Baron wedder klingel un den Kammerdeener dormit trügröp. — Grimm paß dit god, denn he kunn nu unvermarkt na de ol Baroneß Pauline kamen.

Ehr Kammerjumfer, en Seepenkakersdochder ut P. odder'n anner lütt Stadt, (ik weet' nich mehr genau,) wehr en lütten verlecwten Stint un harr all de ganz Tid, de Paul in't Sloß wehr, up'e Luer lägen, üm den jungn Schrieber, äben as Grandjean, ok toerſt bi ſick Upworung maken to laten. — Se kunn em nu allerdings nich mit'n Buddel Win vun numero quatorze ünner de Ogen gan, äwer en por Füerblick vun Nummer een ſchull he doch forts up'n Korridor hemm.

De Schrieber up ſon God hört nämlich to de beſten Partien för Kammerjumfern, Neimätens un ſünſtig weeblich Bedeenung, wenn de Inſpekter nich to hemm odder ſüns nich paſſend is, un is dorüm üm ſon Slag Minſchen gewönlich en bedübend Konkurrenz. — Roſenhagen namentlich kunn en mächtig Kontingent vun Bewarbers üm dat begehrt Schrieberhart ſtelln, denn alleen an Kammerjumfern wehr dor een Drüttel Dutz ſortehrt, wovun dree wenigſtens ſien Eegen ſien wulln.—

Diſſ ullüt Kamerkatt wehr blond, pummelig un hübſch, de vun Baroneß Aurelie, — Aurelie wehr ok aß Jumfer bi ehrn Broder up Roſenhagen, obgliek ſe ſo god, aß ehr Sweſter Pauline, in't adelig Preetzer Nunnenkloſter inköfft wehr—harr kollſwart Hor, wehr ſlank un ok ſmuck, de Fru Baronin ehr wehr brun, pummelig, wenig hübſch, äwer bedübend leewsbedürftig, wenn ſe ok dat Mantelleed bald ſingn kunn, un Baroneß Helene ehr, de Kron vun all wehr, harr prächtig dickes Hor, twee Ael lang un vun golden Farw, Ogen ſo blank aß'n See, wo de Man up ſchient un dorto noch en Teint, ſo witt un zort, datt ſülws den Herrn Paſter dat blankes Water in'n Munn toſamenlöp.

De beiden olen Baroneſſen ehr Kamerkatten harrn all giſtern Abend, aß ſe hört harrn, datt en nien un nochto en bildſchönen Schrieber ankamen wehr, en Kumplott gegen de beiden annern un namentlich gegen de rothorig ſmäd un ton annern ſeggt: „Een vun uns Beiden mutt den nien Schrieber hemm. — Wält wi loſſen odder wält wi afſtöben, wo he ſick för erklärt? — Jedenfalls mät wi uppaſſen, datt de Baronin ehr ol Schachtel un vör Allen de rothorig Zipplieſchen, de jümmer ſo öd[1]) deit, nich mit em börch de Latten gat." — Se wehrn denn eenig doräber worn, datt dat dat Beſt wehr, wenn he ſick för de Een vun ehr entſcheeden harr, datt de Anner ſick denn in ehr Unglück fünn un entſagungsun upopferungsvull de Mittelsperſon, namentlich in't Befördern vun Toſamenkünften un dat Uppaſſen dorbi, ſpälen deh; en lütten Kuß füll dor aff un to doch wol liker noch mit för ehr

1) ſpröde, ſchnippiſch.

aff. — Se harrn ſick äwer, as wi bald to ſehn krigt, in den jungn Schrieber bedüdend verräkent.

Paul Grimm güng up de Dör los, wo Fräulein Wachtelmann dörch de Ritz luer. — Wo klopp ehr Hart! — Oje, wat wehr dat eenmal för'n ſmucken Minſchen! Dat harr ſe vörher gornich ſo vun baben ut' Finſter ſehn kunnt, as he kamen wehr. — Ja, dat verlon ſick de Möh ſo Eenen to angeln. De müß ran, dat mück koſten, wat' wull, un zwors ehrer, ehr he ehr ſwart Fründin to ſehn kreeg, denn man kunn je mennigmal nich wäten, wat he ſwart Hor nich leewer mück. — In de Tid, datt Paul lant'n Korridor köm, wehr Fräulein Wachtelmann all in Gedanken ſien Brut worn un föhr mit em in den Baron ſienen affſetten Feitung[2]) na P — ., üm ehr Oellern un de ganz Stadt to wieſen, wat ſe ſick för'n bildhübſchen Brüdigam wegſnappt harr. Ehrn Broder, de noch na Schol güng, leet ſe Kopmann warrn un ehr tokünftig Mann kreeg de Seepenkakeri, denn wehrn ſe forts in't Neſt un harr Brod. De ganze Kram wehr farrig; in vehr, fief Wochen kunnen ſe all Mann un Fru wäſen! — Punktum! — Nu heet dat alſo blots noch: em krigen, em erober! — Na, meen ſe, ſon angenäm Geſchäft kunn man ſick wol gefalln laten un an ehr ſchull de Schuld ok gewiß nich lingn, wenn de jüngn Mann nich forts up de Knee ſack un ſäh! „Anbetungswürdige Chriſtine, nimm mich hin, das glühende Feuer Deines Herzens hat auch in mir die heilige Flamme der Liebe entzündet."

De lütt pummelig Kamerkatt geew ſick denn ok de mäglichſt Möh, üm forts vör ehr ſwarthorig Fründin up'n Vörweg to kamen, un wat man en Mäten Välverſpräkendes un Leewlichs in ehrn Blick rinlägen kann, böh ſe em forts dor. Wat erreich ſe allerdings dormit, wenn ok nich väl, äwer he fat ehr doch ünner't Kinn un ſäh: „Na, kleiner dicker Pummel, ſind Sie die Zoſe bei der Baroneß Pauline?"

„Aufzuwarten!" antwor ſe rot bet äber't Gnick weg un mak en beepen Knix.

„Da haben Sie wol die Güte und melden mich an. Hier iſt meine Karte."

Se nöm de Kort, de ſe lees, em denn entzückt anſeeg un äberraſcht ſäh: „Paul? — Welch ſchöner Name!"

„Soh? Gefällt er Ihnen? Das iſt ja ſchön!"

„Ach, reizend, herrlich!"

„Aber, bitte, mein Fräulein, ſputen Sie ſich etwas! Ich habe wenig Zeit, ſonſt bekomme ich mein Mittageſſen kalt."

Nu löp ſe weg. Wo kunn ſo wol dorto bidrägen, ein Unangenämes tobereiten? In'n Nu wehr ſe wedder dor un ſäh: „Herr Grimm, Sie ſind ſehr angenehm. Baroneß Pauline erwartet Sie," obgliek de ol Jumfer blots ſeggt harr: „Herr Grimm kann eintreten." — Grimm güng herin. —

Dat ol Frölen, de, as ok all bericht, eenen korten Fot harr, harr ehrn Krückſtück vör't Finſter leggt un ſeet dornäben in'n Länſtol.

2) Phaëton.

Paul Grimm, de öfter in adelig Kreiſen verkehrt harr, verſtünn de Sak bannig Anſtrich to gäben, namentlich, wo he ſick'n bäten ſäker föl, as hier.— Dree Schritt wehr he in de Stuw vingan, mak ſien Verbeugung tadellos un ſäh frimödig: „Hochverehrte Baroneß von Löwenklau, meine Mama ſagte mir, wie ſehr Sie ſich bei der Erlangung dieſes Poſtens für mich intereſſirt hätten, demzufolge ich nicht unterlaſſen wollte mir die Ehre zu geben Ihnen meine Aufwartung zu machen, um Ihnen perſönlich meinen wärmſten Dank dafür auszuſprechen.“

Baroneß Pauline ſeeg mit Wohlgefallen up den jungen Mann, bör[1]) ſick en ganz Enn ut'n Länſtol in de Hög, ſack wedder dal un ſäh: „Es freut mich, Grimm, daß Du ſo hübſch herausgewachſen biſt und auch genügend Tournüre bekommen. — Setz Dich dort an's Fenſter, damit ich Dich ordentlich ſehen kann. — Meine Augen wollen nicht mehr und ich muß faſt beſtändig eine Brille tragen. — Apropos! Wie geht's denn Deiner lieben Mutter? Heute Abend werde ich zu ihr fahren und ihr ſagen, wie Du mir gefallen haſt. Apropos! Ich will ihr auch noch von meiner feinen Leinwand einen Bolzen für Dich zu Oberhemden mitnehmen. Ich habe noch praeter propter ein 40, 50 Bolzen davon. Ich würde gerne etwas mehr geben, aber die Zeiten ſind ſchlimm; nicht wahr, mein lieber Grimm? — Haha, da hab' ich auch mal einen Reim gemacht. — Apropos! Was meinſt Du, Grimm, ſollte das Dichten wol ſchwer ſein? — Weißt Du, ich habe mich ſchon lange mit der Idee getragen, und an die Möglichkeit gedacht, mein Name könne dermaleinſt ſeinen Platz unter Deutſchlands Dichterinnen finden. — Sieh mal, Grimm, das iſt mit ein hervorragender Grund, weshalb ich Dich hier gerne in meiner Nähe haben wollte, denn ich weiß, Du haſt etwas Tüchtiges gelernt und biſt mir gewiſſermaßen durch meine Gevatterſchaft attachirt.— Ich werde mich auch fernerhin immer mehr für Dich intereſſiren. — Sag mal, kannſt Du mir wohl etwas Anleitung und Unterweiſung in der Dichtkunſt geben? Apropos, Du biſt doch ſchweigſam?“

„Wie das Grab, verehrungswürdigſte Baroneß“, antwor Paul, de ſick kum dat Lachen äber de ol Jumfer ehr Grappen derbieten kunn, „aber was das Dichten anbelangt, da werden unſere beiderſeitigen Kenntniſſe wol nicht ausreichen, denn, wenn Jeder, der etwas gelernt hat, gleich dichten könnte, dann würde die Welt von Verſen erdrückt werden, aber das, was ich vom Versmaß u. dgl. verſtehe, ſteht Ihnen gerne zu Dienſten.“

„Siehſt Du wol, lieber Paul, Du biſt nur zu beſcheiden. — Apropos! Verzeihe, daß ich Dich noch immer mit „Du“ anrede, aber ich habe mich immer halb nnd halb wie Deine Pflegemutter betrachtet und haſt Du auch wol ferner nichts dagegen. — Ich will Dir alſo etwas ſagen: Du kommſt jeden Sonntag Nachmittag, wenn Du freie Zeit haſt, ſo praeter propter 4 Uhr, eine Stunde zu mir und ertheilſt mir nach Kräften Unterricht in den

1) hob.

nötigen Vorkenntniſſen zur Dichtkunſt. — Willſt Du?"

„Gewiß, gerne, Baroneß" antwor Paul, ſtühn up un emföl ſick, denn de ol Jumfer köm em orig langwilig un rädſelhaft vör, ſo datt he fro wehr, vun ehr ſo ahne Webberſpruch los to kamen.

Buten emfüng em webber de lütt Pummel, de em to den muntern Seepenkaker Johann maken wull, un ſäh: „Herr Paul Grimm, darf ich hoffen, daß wir uns nicht zum letzten Male geſehen haben?"

„Wie ſo? Sehe ich aus, als ob ich zu Waſſer gehen wolle?"

„Ach nein, das nicht, aber Sie verſtehen mir doch wol?"

„Ich verſtehe Ihnen ſchon, kleine Sprachforſcherin.—Im Uebrigen können Sie mich jeden Tag auf dem Wirtſchaftshof und jeden Sonntag Nachmittag hier ſehen, weil ich feſt bis auf Weiters von Ihrer Gnädigen auf Sonntagsnachmittagskaffe engagirt bin."

„Ach, das macht mich ſehr glücklich."

„Ei, das wäre! Da ſind Sie ja leicht zufrieden zu ſtellen. Um eins möchte ich Sie erſuchen: Sie bereiten jawol den Kaffe draußen, da bitte ich zu meiner Taſſe nicht neun, ſondern elf Bohnen zu nehmen."

„Ach, gewiß, gerne, Herr Paul Grimm, darauf kommt's auch garnicht an, ich mach Baroneß Pauline ihren dafür wieder ſo viel dünner, denn ſie giebt mir den Kaffe immer ſelbſt heraus. Ach, Sie glauben garnicht, wie gerne ich Sie alles Mögliche zu Gefallen thu"

„Glaub ſchon, glaub ſchon, Kleine! Wie heißen Sie denn eigentlich?"

„Mein Gott, entſchuldigen Sie mir nur, daß ich ſo unhöflich war, mir Ihnen noch garnicht vorgeſtellt zu haben. — Mein Namen iſt alſo Fräulein Chriſtine Wachtelmann aus P., wo mein Vater Seifenfabrikant iſt, er macht auch feinſte parfümirte Toilettenſeifen mit. — Wir haben ein ſchönes Geweſe, aber mein Vater klagt immer, daß es vor ihm ſchon zu viel wird und daß er es nicht allein mehr vorkommen kann, weil er bei die Hökers auf'n Lande umherreiſen muß; und mein Bruder will Kaufmann werden und mehr Kinder ſind wir nicht."

Se kiek verlägen vör ſick dal un zupp an de Schört.

„Liebes Kind," ſäh he humoriſtiſch, „das paßt ja prachtvoll für Sie. — Wie mir ſcheint, ſind Sie heiratsfähig und haben auch keinen Widerwillen gegen die Ehe, da könnten Sie ſich ja einen —"

„Ach, Herr Paul, ich bitt Ihnen doch um Alles in der Welt, Sie machen mich ju zu verlegen."

„Ih bewahre, was iſt denn dabei, liebes Chriſtinchen, das iſt ja das Loos des ſchönen Geſchlechts. — Aber unterbrechen Sie mich nicht wieder. Sie nehmen ſich alſo einen muntern Seifenſieder, der Ihnen die feinſte aromatiſche Seife für Ihre kleinen fetten Hände bereitet, und mich —"

Nu ſprüng ſe up em to, fat ſwärmeriſch ſien beiden Hänn un kiek em vun ünnern up in de Ogen, as wenn ſe ſengn wull: „Nu manto, manto!

Sprick Di ut!“ As he verwunnert sick ruhig verhöll, säh se: „Aber, liebster Herr Paul, wie können Sie mir einmal so quälen und von's Heiraten vorsprechen. Ich bin ja noch so jung, knapp zwanzig Jahre. — (twee lög se sick ämer aff) — Und Sie wollten mich denn zu Ihrer glücklichen —“

„Bitte, bitte, bitte;“ ünnerbrök he nu, wil he all wüß, wat se sengn wull. „Sie verstanden mich nicht, weil Sie mich nicht aussprechen ließen. — Sehn Sie, Seife kochen kann ich nicht, deshalb will ich Ihr Seifensieder auch nicht werden; zu dieser Ehre müssen Sie sich doch wol einen Andern suchen, aber mich, — — nun, mich lassen Sie von Ferne Ihrem Glücke zuschauen. — Adieu, Fräulein Christine Wachtelmann!“ Un weg wehr he. —

Buten säh he för sick: „Paul, Paul, Bruder Leichtfuß! Harrs Di wol bald ut reinen Unsinn ton Husfründ bi de ullüt verleewt Katt anbaden, wat Di gornich in'n Drom infallt. Aewer eenerlei, en vergnögt Stuun wehr't doch! un siet ik hier up Rosenhagen bün, bün ik en förmlichen Glückspilz. Herr Grandjean will den Baron sien besten Winsorten mit mi drinken, de Baron will mi worschienlich bald ton Verwalter up Ruhläben maken, Baroneß Pauline will mi finstes Hemmlinn schenken un mit mi dichten, un de Wachtelmannsche will mit mi leeben un Seep kaken. — Dat ward'n schön Geschäft warrn, wenn dat so biblimt! — Paul, Paul, lat Di den Kram man blots nich äber'n Kopp wassen!“

As he ut' Sloß rutköm, snäpp he öllig na frisch Luft un güng flink äber de Togbrüg na'n Wirtschaftshof, wo de Lüd all all' Meddag makt harrn; dor kiek he sick noch eenmal na't Sloß üm un seeg vun de Baroneß Helene ehr Finster en weiblich Gestalt trügfleegen, he kunn ämer nich ünnerscheeden, wat se't sülws odder ehr Jumfer wehr, un ganz an den annern Enn vun'n linken Sloßflügel weih Fräulein Christine Wachtelmann em mit ehr witt Taschendok na un preß dat rech bewägt un inbrünstig mit beid Hänn gegen de Bost. —

„Nä,“ säh he nadenklich, „de ganze Kram paßt nich. — De Een müchs Du wol hemm un kanns Du nich krigen un de Anner kanns Du wol krigen un wult Du nich hemm. — Also lat Dien Fingern vun vörn herin dor twüschen ut.“ He mak'n lütt Pauf. — „Wat hett se mi äwer natokieken un denn trügtospringn, wenn se't west is? Schull se dat noch nich wedder vergäten hemm, wat ik ehr vör twee Jor seggt hew: se versprök noch mal'n Schönheit to warrn un wenn se keen Baroneß wehr, harr ik mi keen anner Fru as ehr wünscht? — Chott, Du leewer Gott, se wehr je doch man erst föftein Jor, äwer ik weet noch, se wör dor bannig rot vun un slög mi mit ehrn Handschen up de Mund un säh: „Sie spielen wol den Kurmacher mit der Kokarde?“ — Na, lat se, dat is je doch, wenn't een lütt bäten vernünftig nadenk, en so wansinnig, unutföhr bor Idee, datt'k doräber lachen mutt. — Na, vun mienentwägen kann dat ganze Frunsgeslech na'n Telgen[1]) gan, mi sleit dor keen Ader mehr na.“ —

1) eigentlich: Zweig, hier: zum Kukuk gehn.

He harr ſick na'n Wirtſchaftshus ranſnakt, güng in ſien Stuw, tröck ſick gau üm un köm noch jüs to rechter Tid, üm mit'n Inſpekter un de Hus-höllerſch mitſamt ehr Lehrlings äten to känen.

„Na, wo hett' gan bi den hogen Beſök?" frag em de Inſpekter forts, as he rinköm.

„Je, wo hett' gan. — God un leeg. — De Kammerdeener hett mi doch ut-fragt." —

„Sehn Se wol, hew ik Se dat nich ſeggt? Worna denn?"

„O, na allerhand."

„Segg ik dat nich? — De Kehrl! Jeja, jeja, dat is'n Sliker, en Filou, för den kann'n ſick nich bull nog in Ach nämen. — Wat frag he denn?"

„He frag, wat ik wol wüß, wer ik mienen Poſten to verdanken harr? Ik ſäh: Ja, den Inſpekter."

„Ganz richtig."

„Do ſäh he, dat wehr nich wohr, un de dat behaupt, lög infam. De Baron harr Se in ſien Gegenwart updragen, an mi to ſchrieben un mi den Poſten mit twintig Daler Tolag to gäben."

„Glöben Se ſon Kehrl doch nich," röp Kalewind wütend, „ſon Pottfranzos, de is ut luter Lägen tohopenſett. Ik wull blots, datt den mal bitokamen wehr, äwer de Hund is to ſlau. — Ja, wer den Foß mal fangn kunn, de verdeen ſick en Gottslon an den Baron. — Na, wi wält dor man vun ſwigen, mi bekümmt't Aeten ſüns gornich. — Un datt Se, Mamſell un ehr Jumfern, mi jo den Rand holt, wenn hier mal'n Wort ſpraken ward."

„Herrje, Herr Inſpekter, wat glöben Se? Wi ward uns keen Lüs in'n Pelz ſetten un ſnacken up ſo wat na. In ſon Kram verſteit Herr Grandjean keenen Spaß! denn müßt ik doch wol forts mien Saken packen."

Paul Grimm harr dat rut, datt Kammerdeener un Inſpekter en por unverſöhnlich Fiende wehrn, em ſchien äwer de Erſte bedübend in'n Vorſälen[1]) gegen den Letzten to wäſen. Na, ſienentwegen kunnen ſe ſick bieten, ſo väl ſe wulln, un wenn de Hor ok up'e Naberſchopp rümflögen, em ſchull't nich kümmern.

Söſt Kapittel.

Paul plückt en Mümmelken för Baroneß Helene — Herr Grandjean beſöcht Inſpekter Kalewind. — Dat Dichten geit los. — De ſwart Kammerjumfer un Fräulein Wachtelmann.

Ach Dahg wehrn verflaten. — Dat wehr Fierabend un Grimm köm ut'n Fell'. — De Hofvagt ſtünn all, mit de Schünſlätels äber'n Vörſinger hängt, bi'n Dor, üm ſe an Grimm afftoliwern un noch äber dit un dat ſo rapportehrn. Grimm nöm ſe in Empfang, güng äwer doch noch mal, as dat'n gewätenhaften Minſchen bekümmt, up'n Hof rüm un fat an all de Dören un Slät, wat ſe ok richtig to wehrn. — As he an'n Slotzhof lank köm, un all dich bi de letzt Schün wehr, de en bäten affwards leeg un wo en Arm vun den Park meiſt unmittelbor heranſchöt, de börch en hog Dornheck vun'n Wirtſchaftshof ſcheed'

1) Vorzug haben, beim Ziehen von zwei Pferden gebräuchlich.

wehr, seeg he wat Hells börch de Heck schimmern un hör ok gliek dorup Stimmen, wo he den Baron sien twüschen ut kenn. — Grimm höll sien Slätels fast tosamen, datt se nich klätern kunnen, un stell sick dich an de Heck, üm unvermarkt to hören, wer dor all' wehr. — Sien Hart klopp gewaltig un straf sien Wör vun letztins gewaltig Lägen, datt em dat ganz Frunsgeslech gliekgüllig wehr un he sick gornich mehr dorüm kümmern wull, denn alleen de Gedanke, Baroneß Helene kunn dor wol mit bi wäsen, mak em all zittern.

„Uff!" hör he den Baron sengn „Harlemer Blumenzwiebeln sich gut gemacht. — Brillante Farbenschattirungen, uff!"

„Ja, Kurt," säh en weiblich Stimm, de Grimm för de Baronin ehr höll, „verschreibe nur wieder davon. — Aber sag mal, hast Du unserm liebenswürdigen Reisebegleiter, durch dessen gütige Besorgung Du sie erhieltest, schon gedankt? Wie hieß er doch noch?

„Uff, charmanter Mann, dieser Doktor Johan Winkler! Uff, gelehrtes Haupt als Sprachforscher, uff!"

„Ja, es war recht schade, daß ihm die Zeit zu kurz wurde und er nicht mit uns nach Sylt kommen konnte — Helene," röp se ehr Dochder to, die trüg bläben wehr un ahne Erfolg mit'n Staken en witt Waterros ut den Weiher angeln wull, „erinnerst Du Dich noch des großen Doktors, mit dem wir kurz vor Sylt an der table d'hôte in Tondern zusammen trafen?"

„O ja, Mama," röp se un köm as'n frölich Kind ansprungen; er war anfangs noch so schweigsam — Ach, Papa, kannst Du mir nicht die Wasserrose herausholen?"

„Schweigen ist Gold! Uff! Doktor niederdeutsche Dialekte einigen! Uff! Zweibändigen Dialektikon herausgegeben! Ah, uff! Viel Mühe und Arbeit! Uff! Möchte kein Buch schreiben! Uff!"

„Bester Papa, bitte, die Wasserrose!"

„Wasserrose, wozu? Uff!" Läßt sich nicht essen! Gieb den Staken! Uff!"

„Das geht nicht, Papa, ich versuchte es schon."

Se harr Recht. De Waterros neig sick för den Baron äben so deep as vör sien schön Duchder un leet den Staken äber sick weg gan.

Grimm harr Lust krägen, löp gau en Enn trüg, dormit, wenn se ut de Port kömen, se em nich as Spion dröpen, un köm wedder mit en gehörig Slätelgerassel angan. He fat jüs an de Schündör, as de Baron em wor wör.

„Uff! Grimm!" röp he.

„Herr Baron!"

„Kann man von einem 23jährigen jungen Manne auch erwarten, uff! Wasserrose pflücken?" sett he flink achteran, wil he sick arger so väl Wör spraken to hemm.

„Gewiß, Herr Baron!"

„Zeigen!"

Grimm wull börch de Port, äwer se wehr verlsaten. Ahne väl Uemständ läh he de Slätels up de Heck, nöm en lütten Tolop, sett de Hand up de Port, de ehr fief Fot hog wehr, un leet de Föt in'n Bagen börch de Luft gan. Dor stünn he vör de Herrschaften, tröck

ſienen Hot un ſtell ſick as de nie Wirtſchafter vör.

Den Baron harr de Sprung gefulln un frag: „Uff! Kann mein Sohn auch ſo?“

„Muß können, Herr Baron! Beim Regiment muß Jeder können.“

„Uff! Auch Waſſerroſe holen?“

„Gewiß, das iſt doch nicht ſo ſchwer.“ —

„Uff! Doch neugierig.“—

Grimm kreeg ſien Taſchenmetz rut, ſneeh den Staken baben een Siet breed un bünn dat apen Metz mit'n Band baben an'n Staken faſt; darmit ſneeh he denn den Stengel von de Waterros ünner't Water aff, wodörch ſe dat Dükern verlehrt harr un ſick willig ranhalen leet.

Baroneß Helene ſtünn all prat, de Blom in Emfang to nämen, Grimm geew ſe ehr ok, wag ämer nich uptokieken un hör blots, datt ſe lies ſengn deh: „Ich danke Ihnen, Herr Grimm.“ Dorup nöm he ſien Metz, mak wedder ſienen Akrobatenſprung un verſwünn.

„Uff! Doktor Winkler eigentlich Zuſammengehörigkeit von frieſiſchen und niederdeutſchen Volksſtamm beweiſen! Uff! 186 Mal die Bibel überſetzt! Uff! Danke!“

Se müchen wol'n hunnert Schritt weg ſien, as Grimm dat wag, äber de Heck ehr natokieken. — Fui! dat harr he laten ſchullt, denn jüs in den Ogenblick, as he Baroneß Helene noch mal ſwäben ſehn will, kiek em de Baron liek in't Geſich.

„Uff! Grimm!“ bölk he, „Schlüſſel vergeſſen?“

„In der Tat, Herr Baron,“ röp he trüg un lang na de Slätels, de he würklich ſüns vergäten harr.

Wehr Paul Grimm nich en Glückspilz? — Wehr mi't in fröer Tiden paſſehrt, ik bin äbertügt, denn harr de Baron mi fragt: „Uff! Maulaffen fangen?“ ik wehr verwirrt weggan, harr denn ämer de Slätels würklich vergäten un dor ok nich ehrer wedder an dacht, bet de Vagt ſe annern Morrn nich in't Slätelſchapp harr finn kunnt, un, üm't Leiden vull to maken, wehrn ſe vun en por ſpitzböwſch Daglöners entdeckt, de gau dormit en por Sack Weeten ſtibitzt harrn. — O, wat kann ut ſon Geſchich all' entſtan för'n Minſchen, de weniger Glück hett, wenn man bedenkt, datt mit ſon armen Schrieber gorkeen Umſtänn makt ward, wenigſtens fröer, as dor ſo väl vun wehrn, datt man, — üm'n landesüblich Wort tu bruken, — de Swin dormit mäſten kunn.

Grimm harr jüs ſien Abendbrod to Boſt un wull ſick emfälen, wil he to ſchrieben harr, un de Inſpekter kreeg ſick Morgenſcho un Stäbelknecht her, üm ſick't en bäten bequem to maken, as de Kammerdeener, Herr Grandjean, mit eenmal unerwart in de Dör köm.

Hehdi, wat wör't för'n Rönnen un Lopen vun Hushöllerſch, Meierſch un Lehrmamſells! — Wat fohr de Inſpekter flink in den eenen uttrocken Stäbel wedder rin, üm den „Miniſter vun't Innere“, de em de Ehr geew em to beſöken, ok anſtännig emfangen to känen!

Un de Miniſter?—Nu, de ſtünn erſt ruhig ſtill un ſchien ſick äber den Trubel,

den he verorsak, to freidn, denn röp he erhaben: Demoiselle Wilken, maggen Sie nicht Umstände wegen meiner! Ik 'abe gegessen," un den Inspekter, de vörnan in de Slapstuw seet, kreeg he bi'n Arm un säh: „Kommen Sie ein, Monsieur Kalewind, ik bitte ferre viel darum: tout sans gêne! Ik wollte nur verplaudern ein Viertelstunde mit Sie, mein guter Herr Kalewind.— Ah, voilà unser neuer Schreiber von die agriculture! Junger Mann, waren Sie nicht bei uns vor akt Tage im Schlosse zur présentation? Monsieur le baron 'aben das ferre freundlich bemerkt.— Sagen Sie, 'err Inspekter Kalewind, 'aben Sie eine gute Acquisition gemacht durch dieser junge Mann? — Bleiben Sie noch ein wenig, 'erre, 'erre — que'est ce que donc votre nom?

„Grimm, unverheiratet", antwor be kort un dach, son Satanstüg is doch gornich to truen. — Heute mir, morgen gestern! — Hüt snackt se so un morn so;—Paul, dor stickt Du Dien Näs nich mank. Js man god, datt Di de Kamm nich to tidig swulln is un Du Dienen Inspekter vertörnt, süns wehr Rosenhagen wol all wedder'n äberwunn' Standpunkt, un dat, wat Di magnetisch hertrocken hett, hör in't Fabelrik. Na, dor hört je't so wie so rin, äwer man swärmt doch gehrn för de Jugendleew.

„Ah so, Grimm!" harr de Franzos all wieder rappelt. „Recht, ganz recht! Also, Monsieur Grimm nehmen Sie Platz hier, s'il vous plaît!"

Kalewind wehr noch mal wedder in sten Slapstuw gan, harr gau en annern Rock antrocken, de Hor noch mal äberstrigelt und geew den Franzosen mit'n utgeteekent liebenswürdig Mien de Hand un säh: „Herr Grandjean, sein Sie mir herzlich willkommen! — Ich habe wirklich so selten die Ehre von Sie Ihren werten Besuch, daß ich mir doppelt darüber erfreuen muß!"

„Monsieur Kalewind Sie wissen sich selbst, daß ik bin seulement frei — délivré, Abends 2 Stunden von meiner servitude bei monsieur le baron. — Der Sonntik und der Arbeitstak bin ik gefesselt gleik viel — 'eute Abend ik bin gekommen zu 'ören Ihr geschätzte Urteil von eine neue Sorte Cigarr. Nehmen Sie gefälligst! Diese Sorte sie ist ein wenig theuer, aber ik rauche so seere wenik, alle Monat vielleikt eine kleine caisse und er ist der einzige luxe, was ich mir erlaube." —

Das können Sie ja auch gerne, Herr Grandjean. — Bei so viel Gehalt, als Sie krigen, da ist das ja man'n Tröpfen in's Weltmeer — Sie kriegen jawol so um und bei 2—3000 Thaler?"

„Oh mon dieu! Monsieur Kalewind! Sie belieben zu scherzen. Kaum akt 'undert, und 'abe zuerst nur bekommen vier 'undert. — Bei uns en France man bekommt 10,000 Francs."

Kalewind jäk wat, denn he säh son bäten bezüglich: „Ich dachte sonst, Sie krigten en Berg mehr."—

„Warum glauben Sie so?"

Nu wehr de ull Kalewind so däsig un höll den Franzosen sien Korten apen hen. He säh: „Weil Sie so viel Geld wegschicken."

„Wer sakt Ihnen das?“

„O, das hab' ich man so gehört.“

De Franzos firehr em mit son scharpen börchbohren Blick, datt de Inspekter de Sägel streek, ganz verlägen wör un den Kram erst rech schlimm mak, indäm he verwirrt rutbröch: „Das können ja auch man vielleichten Lügen sein.“ —

De Franzos geew sien Antwort mit'n Blick, wodörch de Inspekter den ganzen Abend gänzlich unsäker in sien Upträden vör, denn he harr en Basilisk in't Og sehn un unversönlichen Haß dorin läst.

Herr Grandjean wend sick äwer ganz ruhig an Grimm, den de Blick nich entgan wehr: „Dieses Cigarr, Monsieur Grimm, schmeckt es Sie gut?“

„Ausgezeichnet! Ich habe nie so etwas Feines geraucht, ausgenommen vielleicht während der Soldatenzeit, wenn mir der junge Baron einmal eine von denen präsentirte, die er zuweilen von seinem Papa geschickt bekam.“

De arme Grandjean! — Wull diss Schrieberbengel denn ok all den Spitzboben in em erkennen, as de verhaßte Inspekter, den velich mal vun'n dunen Pächter en Flö in't Ohr sett wehr? — Dumme Paul, wo kanns Du ok so wat snacken? Dor stammt „dieses Cigarr“ je ok her! —

Aewer Paul harr nix dormit sengn wullt, dat stünn fest, denn sien Blick wehr apen un ehrlich, wat de Franzos as Minschenkenner forts rut harr, he wör dorüm ok wedder annern Sinns, dreih sick na'n Inspekter rüm un säh: „Herr Kalewind, Sie sind mir noch Ihre opinion über das Cigarr schuldig.“

Aewer Kalewind kunn sick nich wedder verhaln. Düster Biller vun Intrigue un schimplich Wegjagen vun dat God, wo he all so langn deen un sick bald to verheiraten meent harr, tröcken an sienen Geist vöräber. He klag sick sülws an, worüm he den Snabel nich holen harr un den Franzosen stälen leet, so väl he wull, bet he vullgüllig Bewiesen bibringn kunn.—Toletz füll em denn in, datt he sick je vör sienen Schrieber blamehr un bröch notdürftig de por Wör rut: „Ja, — jawol, sie läßt ja ganz gut. — „Fein“ wollt ich sagen, Herr Grandjean. — Nehmen Sie es man nicht übel, daß ich so wenig aufpassen thu, aber von Zigarren kenn' ich nicht viel.“

Grandjean harr sienen Fiend vullständig slan, ahne en Wort to sengn. — Wovun sick de Beiden eegenlich nich grön wehrn, wüß Keener to sengn, äwer instinktmäßig fölen se dat rut — Grandjean ahn, datt de Inspekter unuphörlich Bewiese söch, üm em as Spitzboben to brandmarken un harr all öfter de Erforung makt, datt de Baron, obgliek he wenig mit sienen ersten Godsbeamten verkehr, börch keen Mittel vun siener Siet, de he doch süns allmächtig wehr, sick bewägen leet, den Inspekter to künnigen, — un de Inspekter harr de fast Uebertügung, datt de Kammerdeener nich ehrer nalaten deh gegen em to wölen, bet he em doch bi'n Baron ut'n Sadel lücht[1]) harr. Mennigmal harr he all den Gedanken fat, den

1) lüchen = heben.

Kammerdeener de Hand ton Verdrag to beeden, äwer he wehr ok bangn, datt Grandjean em utlach un vun keen Fiendschaft wat to wäten vörgeew.

Na'n half Stunn fründschaftlich Uennerholung emföl sick Herr Grandjean wedder. — As he weg wehr, röp de Inspekter rech ut de preßt Bost rut: „Gott sei Dank, datt de Kehrl rut is!" denn sett he sick an't Finster un as de Kammerdeener up'n Slotzhof verswunn wehr, brök de Wut un de Jäzorn bi em los un he brüll as'n Stück Veeh; „Leider Gottes hew'k den Kehrl je nich hier, süns terbrök ik em de Knaken as dissen Disch, dissen Stol!" un dorbi brök he de armen unschülligen Möbeln kort un kleen; un as em de Schum dorbi vör de Mund to stan köm, wör Paul Grimm dor alleen bi dat Unbehrt unheemlich to Moh un dach, he kunn ok mal Eenen mit'n Stolbeen affkrigen, stünn still up, säh „gon Nach" un leet den Wüterich in sien eegen Fett sticken.

Wat müß doch de Kammerdeener för en äberlägen Insluß up Kalewind utöben, datt de Jäzorn na em töben deh! — Ik much behaupten, datt, wenn Kalewind sien Badder em indringlicher, d. h. hendränglicher vermant un em för jeden Utbruch mit 25 obder 50 vun de besten belont harr, he sick äben so god harr mäßigen lehrt as jeden Anner dat mutt. — Wehrn dor denn mal Wutkrämpf kamen, denn man'n ganz Spann kold Water äber'n Kopp un up de natt Jack wedder bi de nächsten 25 bi, bet he to Krüz krapen un Farw bekennt harr, denn Wutkrämf sünd meistendeels en Gemisch vun Eegensinn un Verstellung; un giwt dat dor wol'n bäter Mittel gegen as: „Immer feste weg!?"

Säwt Kapittel.

Fräulein Christine Wachtelmann besöcht Paul Grimm — Dichtkunstproben. — De blonde Christine vertellt ehr swart Fründin Frida vun ehr Pick in de Leaw.

Dat wehr Sündag worn.

Paul harr de Knechen Foderkorn un de Daglöners un Beamten Deputatkorn mäten, harr sick sündagsch antrocken un seet vör sienen Schriefdisch, den he mitsamt en prachtvullen Länstol vun sien Mudder schenkt krägen harr, un mak de Wochenzettels äber Daglon un Kornbestand, as dat ganz schüchtern bi em anklopp. He röp: „Herein!" äwer dat klopp nochmal, worup he denn kraftvull: „Zum Teufel! Herein!" vun sick geew.

Un wat köm dor herin?—Mit züchtigen, verschämten Wangen, nix weniger as keusch kleedt un mit'n wunnervullen Knix? — Fräulein Christine Wachtelmann, des wohlachtbaren parfümirte Toilette- nnd Waschseifefabrikanten Wachtelmann wolgenährte Tochter. — Ehr ganz Uptog weck Humor un Spottlust in den jungn Mann, to den Fräulein Christine „Liebe auf den ersten Blick" un sogor all Vörahnung dorvun, emfunn har.

„Sie sehen ja heute aus," lach Paul, „als wenn Sie aus dem Ei „gepöllt" wären. Haben Sie vielleicht etwas vor? — Aber zuvörderst setzen Sie sich! — So, nun sagen Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben oder zu mir treibt?"

„Ach, Herr Grimm, ich hab nichts weiter vor und das ist für mir die Hauptsache, daß ich Ihnen auch mal meine Aufwartung mache.“

„Ei, das ist ja reizend! — Eine Dame darf aber wol nicht gern schon um neun Uhr Visiten machen.“

„Ja, lieber Herr Paul Grimm, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, ich bin nämlich so früh geschickt worden von meiner gnädigen Baroneß Pauline von Löwenklau.

„Ei, ei, das ändert ja schon die Sache. Und was wünscht Ihre Gnädige?“

„Ja, ich hab es hier,“ antwor se un denn tröck dat Frunsminsch warraftig ut'n leibhaftigen Bussen en lütt Billet herut un überreich em dät.

Se wehr je nu jung un frisch un parfümehrt Seepenfabrikantendochder, doröm nöm Paul keenen Anstand, dat Billet ahne en krus Näs to Emfangn.

„Die Aufschrift hab' ich gemacht,“ vertell se. „Bei uns in der Schule wurde sehr auf dem Schreiben gehalten.“

„Bitte, stören Sie mich auf einen Augenblick nicht.“ He lees:

Schloß Rosenhagen, im Wonnemond 78.

Mein lieber Paul,
Anfangs wollte ich nicht in Versen schreiben,
Und dachte es könnte auch unterbleiben,
Bis wir uns gegenüber von Auge zu Aug
Und auf dem Pegasus schweben zum Himmel hinauf.
O, Paul, wie macht doch die Dichtkunst so jung,
Mir däucht, ich mach' dreißig Jahr rückwärts den Sprung,
Dann wäre ich grade erst achtzehn Jahr
Und hätte noch kein gebleichtes Haar.
Komm heute Nachmittag um 7 Uhr zum Thee,
So machst Du Pauline v. Löwenklau Freude,
Dann wollen wir beim Dichtunterricht beginnen
Und uns recht herrliche Verse ersinnen.
Die Dichtkunst ist eine besondere Zier!
O, Paul, wie gefällt Dir die Probe von mir?

Deine
wohlaffectionirte Patin
Pauline von Löwenklau.

En ähermödigen Jubelschrei preß sick förmlich lud ut Paul sien Bost rut, datt de erwartungsvull Christine gornich wüß, wat em fäl. — De spaßig Prow vun Baroneß Pauline ehr Dichtkunst reiz em ton Unsinn. He sett sick also flink heran un schreew:

Hochgeehrte Baroneß!
Ihre herrliche Dichtkunst hat die meine erweckt,
Meiner Seele Schwingen wachsen, wie wenn ich Arme ausstreckt!
Ich freu mich der Stunde, wo wir, geistige Riesen,
Ihr Buch werden füllen mit Versen, gleich diesen. —
Dero Jungfer Christine will wieder zu Haus,
Auch geht mir auf einmal das Versmachen aus.
Drum gütige Nachsicht mit diesem Rein.
Die dicke Christine trabt gleich damit heim.

Ihr Hochwohlgeboren
gehorsamst ersterbender Paul Grimm.

„Nun, Fräulein Chriſtine," ſäh he un mak den Breef to, „wie kam es, daß Sie die Aufſchrift machten?"

„Da war gar keine auf, un weil ich dadurch ſo glücklich wurde, auch mal an Ihnen ſchreiben zu können, ſagte ich nichts davon un ſchrieb ihr ſtillſchweigens auf."

Fräulein Wachtelmann harr ſick, wildeß datt he ſchreew, all allerhand utdacht, wat dor wol kamen kunn un kamen müß, wenn de Antwort ſchräben wehr, denn de Gelägenheit för Paul, ehr nu ſien Leew to erklären, wehr ſo günſtig, as he ſe 's Abends in'n Park nich bäter hemm kunn, denn ſe harr dat ſo ſchön affpaßt, datt ehr keen een vun Hushöllerſch odder Lehrlings to ſehn krägen harr, de nu All' in Käk un Keller to don harrn, datt gewiß keen Störung to befürchten wehr, in'n Park äwer löpen Abend för Abend, wenn't jichens Wäder wehr, wenigſtens en Stieg Stück männlich und weiblich Deenſtbaden rüm, de ok ümmer jüs in de ſchönſten un geheemſten Plätz ehr niegierig Näs rinſteeken, deels, wil ſe dat en annern Minſchen nich günnen, datt he ok ſien Deel vun Glück affkreeg, deels ok, üm blots den annern Dag wat to vertelln to hemm, — hier äwer, in ſien eegen Stuw, hier wehr't ſchön, hier harr keen Minſch wat to ſnüffeln.

Son Ort Gedanken un noch anner wehrn ehr bi ſien Schrieben dörch'n Kopp ſchaten. — Se harr ſick ok dacht, wenn he denn jüs keenen Kneefall, den ſe füns in'n Allgemeenen bi'n Leewserklärung heel ſchön fünn, vör ehr maken deh, ſo müß he doch wol ungefähr ſengn: Schönſte, gefühlvolle Chriſtine, ich liebte Ihnen auf den erſten Blick! (dat Wort „lieben" bruk ſe mit'n Dativ, wil ſe fragen kunn: wem? wem thut er was? denn er küßt mir und faßt mir um und das iſt doch Liebe?) — Wollen Sie nicht mein anbetungswürdiges Weib werden? ſieh denn ſo fahren wir nächſten Sonntag u. ſ. w., u. ſ. w. — Genog vun all diſſ ſchönen Gedanken ſchull nu nix in Erfüllung gan, müch he ehr denn gornich mehr lieben? — He harr ehr man blots den Breef gäben un wieder nix ſeggt un dan. — Worüm harr he ehr denn forts dat erſte Mal ünner't Kinn fat? — O trurig Schickſal, müß ſe denn verzichten to Gunſten vun ehr ſwarthorig Fründin? Schull ehr ſchön Drom denn all ſo bald ſien Enn funn hemm? Dat wehr hart! —

Se ſtünn all'n ganz Tid bi de Dör, den Breef in de Hand un en Tran in't Og, de datt lütt verleewt Mäten ſick verkniepen wull, äwer Grimm ſeeg ſe doch un frag: „Was fehlt Ihnen, Kleine? Sie weinen ja. — Haben Sie Zahnſchmerzen?"

„Ach," ſeggt Chriſtine un fangt an to ſnucken, „ich fühle mir ſo leidig zu Sinn, ich fühle mir ſo leer." —

„Da haben Sie wol noch nicht gefrühſtückt?"

„Nein, lieber Herr Paul Grimm, da nicht! da!" (ſe wies erſt up'n Magen un denn up't Hart). „Mögen Sie mir denn garnicht ein bischen leiden, denn können wir uns ja auch nicht krigen und nicht zuſammen nach P. fahren, und ich hatte mir ſchon ſo darauf gefreut." —

„Was wollten wir denn zusammen in P. und was meinen Sie mit dem „krigen"? Davon war ja noch gar keine Rede, daß wir zusammen irgend etwas unternehmen wollten." —

„Aber ich hatte mir es doch schon so schön ausgedacht, wenn wir zusammen mal auf'n Sonntag dahin fahren thäten."

„Na, liebes Kind, das können wir ja vielleicht immer noch mal. — Ist da bald mal Ball? dann lasse ich einen großen Erntewagen zurechtmachen, die ganze Blase aufladen und fahre dann mit einem Dutzend junger Mädchen, so viel werden es wol reichlich werden, in's Vergnügen, zu Ball, zu Markt, wohin Sie wollen. Darum weinen Sie nur nicht; was nicht ist, kann noch werden." —

„Ach nein, Herr Grimm, denn wird da doch nichts aus." —

„Aus dem Ball oder Markt? Warum nicht?"

„Ach, Sie verstehen mich nicht. Ich meine, wenn wir alle zusammen fahren, denn suchen Sie sich doch wol 'ne Andere aus, denn nehmen Sie wol meine Freundin, die Schwarze. Aber denn wollt ich Ihnen man sagen, denn nehmen Sie sie man lieber gleich; draußen ist sie und wartet."

„Worauf? Daß ich sie nehmen soll? M u ß ich denn durchaus eine von Ihnen haben?"

„Ach, Herr Grimm, foppen Sie uns man nicht, aber wir haben es so abgemacht: die Sie von uns Beide am liebsten leiden mögen, die wird es und da muß die Andere mit zufrieden sein und muß ihr mithelfen."

Grimm wull sick utschürrn vör Lachen äber de Prädestinatschon, de de beiden Kamerkatten äber em verhängt harrn. Toletz säh he spaßig: „Aber, Kind, da haben Sie ja falsches Spiel gegen Ihre Freundin gespielt, denn die habe ich ja noch garnicht gesehn. Aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Wir lassen die Sache auf sich beruhen bis zu meiner Entscheidung. So lange aber liebe ich Sie beide gleich mit allgemeiner Menschenliebe. Nicht wahr, kleiner Pummel, wollen wir es dabei lassen?"

„Ich muß wol, wenn es nicht anders sein kann."

„Nein, anders kann es nicht sein.— Also wären wir uns über diesen Punkt einig. — Grüßen Sie Ihre schwarze Freundin und benachrichtigen Sie sie von unserm Abkommen."

„Ach, liebster Herr Paul Grimm, es wird mir man blos so schwer. Ich hatte ihr schon gesagt: Sie möchten mir leiden und wir würden uns heut wol einig werden."

„Sie sind wirklich köstlich, Jungfer Christine, und haben da sehr gewagte Schlüsse gezogen, ohne mir ein Selbstbestimmungsrecht zu erteilen, aber, weil Sie gar so offenherzig sind, will ich Ihnen, Ihrer Freundin gegenüber, aus der Klemme helfen. Sagen Sie ihr also: ich hätte Sie gleich umarmen wollen und das hätten Sie nicht geduldet."—

„Ach, das glaubt Sie mir doch nicht."

Paul müß wedder bannig lachen. —

„Ach so! Sie würde also nicht an Ihre Intoleranz glauben? — Nun,

Kind, das war wenigstens naiv gesagt! Aber ersinnen Sie mal etwas Besseres."—

„Ja, ich weiß nichts," süfz Jumfer Wachtelmann.

„Nun, Fräulein Christine, dann müssen Sie die Strafe für Ihre Voreiligkeit selbst tragen, denn ich kann Ihnen keinen weiteren Rat geben. — Empfehlen Sie mich Ihrer schwarzen Freundin und übergeben Ihrer Gnädigen das Briefchen. — Adieu!"

Jumfer Wachtelmann güng stumm aff, beslöt ämer ünnerwägs ehr Fründin to sengn, dor wehr so väl Störung west, datt gornich an en vertrulich Uennerholung harr dacht warrn kunnt, un nöm sick liker noch vör, dat Spill noch so nich uptogäben em to erobern:

bis er mir geherzt, geküßt,
bis er ganz mein Eigen ist.

So köm se denn vergnögt stimmt dörch den letzten Gedanken bi ehr swart Fründin an. —

Fräulein Frida Schachtelmann, Baroneß Aurelie ehr swarthorig Kammerjumfer, wehr en Schosteenfägermeistersdochter ut L. — Dor mutt ik nu Christine ehr Furcht, datt se denn affsett wehr, wenn Paul de Swart to sehn kreeg, nich för unbegründt erklären. Mit ehrn stillen, beobachten Blick kiek se forts so deep in'n Minschen rin, datt Een sunderbor to Moh wör un man gornich wedder vun de swarten Ogen afffinn kunn. Swarter noch as ehrn Vadder sien Berop un sien Gesellen wehr ehr Og un Hor, so datt'n ehr ehrer för een ut'n Süden, as för'n ächt fleswig-holsteensch Kind holn kvan.

Fräulein Frida Schachtelmann stell keen Frag un töw ruhig so langn bet Fräulein Christine Wachtelmann sick utsprök, denn se hör to de sogenannten stillen Water, de väl fölt, ämer wenig vun sick gäwt.

„Frida", füng de Pummel an, „wees Du wat? Ik bün argerlich, rech argerlich; un Du mus' mi Rech gäben; versett Di man mal in mien Lag: wenn man rech meent, man kümmt ton Zweck un man ward jümmer wedder stört. — Gerade son Fall hew ick vergangn Jor mit'n Jäger to Bothkamp hatt un bordörch kreeg ik em nahs gornich; un nu äben wedder; ämer dat is ok rein so, as wenn dat Schicksal sengn will: „Du büs noch väl to jung, Du bruks noch keenen Brüdigam," — un dat is gor nich mehr de Fall, denn ik bün vull 19, warr 20, un bün ok all utwussen. — Dat kanns Du doch nich anners sengn? Wat, Frida?"

„Ja, dorin hes Du gewiß nich to väl seggt," betüg de Swart un seeg up Pummel ehrn fetten Hals un dick Talli.

„Awer, Frida, nu hör mal to, ik mutt Di dat mal vertelln, wo dat affslöp. Kumm, wi känt hier dörch'n Park gan, de Gnädigen sünd nu jüs bi't Fröstück. — Denk Di mal, as ik em den Breef von mien ol Hinkebeen äberreich, — wees Du wat? Ik glöw, mien ol schrumpelig Olsch mag em ok noch lieben."

„Ach, Du büs jewol mall!"

„Na, ik segg Di, smiet dat man nich so wiet weg. — Son ol Jumfer stött noch mennigmal der Döbel an. — Wat

will se ſüns wol vun'n Schrieber! De olen Prükenſtöck ſünd doch ſüns jümmer ſo ſtolz."

„Na, lat ſe man. Vertell man wieder!"

„Na, — as ik em den Breef denn geew, betrach he de Upſchrift un frag, wer dat ſchräben harr, ik ſäh ganz beſcheiden: „ik", do ſeggt he: „Sie haben ja eine ſehr ſchöne Handſchrift, Fräulein Chriſtine, oder darf ich das „Fräulein" fortlaſſen?" Ik wör natürlich rot un ſäh gornix. — „Theure Chriſtine," ſäh he do, „wollen wir uns nicht ſetzen? ich habe mit Ihnen zu ſprechen über eine Angelegenheit, welche uns —," do klopp dor wat an de Dör, he ſprüng na ſienen Schriefdiſch un ſchreew all wedder, as een vun de Buknechten rinköm und ſick för hüt Nameddag fri beeh. De Knech wehr man äben wedder rut, do köm de ull dummerig Meierſch anſnuben un wull'n bäten Gaſten för de lütten Farken de Schörtänen[1]) uttobieten henum, un de ulle Kukuk bleew ſo langn ſtan un füng mit mi an to ſnacken, datt dat man vernünftig vun em wehr, mi den Breef an mien Gnädig to gäben, dormit ik man ut de Bicht küm. — Sieſo hett mi't gan. — Wat ſeggs Du dorto? — Is dat nich Pick?"

„Wehr he ok wol velich ſtolz?" frag de Fründin kort und kiek de Windbüdelſch rech ſo deep in de Ogen, datt ſe düſterrot anlöp.

„Jh, Gott bewohre, gornich'n Happen. — Jn'n Gegendeel, he wehr ſehr nett. — Wo kümms Du dorto, ſowat to denken?"

„Nu, ick meen man. — As he hier as Soldat up Urlaub wehr, — do kiek he keen Een vun uns an, un löp un reeh[1]) blots mit den jungen Herrn Baron un de Baroneß Helene in'n Fell' un in'n Park rüm." —

„So? — Dat begriep ik nich, denn mutt he ſick doch bedüdend ännert hemm, denn gegen mi wehr he ſehr liebenswürdig, He kann doch keen Baroneß heiraten?" —

„Dat wol grad nich; äwer he is drieſt nog un verſöcht dat." —

Se güngn achter in't Sloß. Fräulein Frida Schachtelmann dach äber ehr Fründin ehrn Lögen na un up wat för'n Ort ſe wol am erſten mal mit Paul toſamen dröp, un Fräulein Chriſtine Wachtelmann ſett ſick henn un ſchreew an ehren Oelkommis in P., den ſe all ſo langn, as ſick Paul Grimm up Roſenhagen befünn, en Antwort up ſienen letzten Breef ſchüllig wehr.

1) kleine ſpitze ſchwarze Zähne, die die kleinen Ferkel oft ſchon während der Säugezeit bekommen. — Schmerzt die Mutter das Saugen damit, werden die Zähne mit der Zange abgekniffen.

Acht Kapittel.

Fräulein Frida Schachtelmann kriggt ok'n Mümmelken. — Paul Grimm ſien Beſök bi Tante Pauline. — Paul as Lehrer in de Dichtkunſt.

Een Jeder vun de Beamten harr de Berechtigung, to gewiſſe Tid an'n Dahg, wenn dat nicht de för de Herrſchaften reſerwehrten Stunn wehrn, in'n Park ſpazehrn to gan.

Grimm güng dorüm Klock ſöß na'n Sloßgorn, üm dor noch bet to de herr-

1) ritt.

ſchaftlich Tid to verwilen, un wäl, üm keenen Uemweg erſt to maken, wedder den Weg äber de Port, wo he all mal ſien Akrobatentalent bewieſt harr. He mak den Sprung, un ratſch! — ſtünn he in'n Gorn.

„So," ſeggt he un bekiekt ſienen vun ünnern bet baben upräten Rock, „nu plück Mümmelken för Baroneſſen! — Is dat äwer'n Stück Arbeit! Heiliger Arnurius! — Awer wer Döbel denkt ok an ſon olen Slippen? — Ik harr rundüm gan kunnt und laten de brodloſen Künſt na, denn harr'k hier nu nich as'n begaten Pudelhund to ſtan brukt.—Ein Königreich für 3 ſchwarze Stecknadeln!" röp he mit Patos un föch na'n Torn as Notbehelp.

Paul wehr'n Glückspilz, denn knapp harr he dat fürſtlich Wort utſpraken, as ok all en ſwart Fee vun den Kiekut hendal köm un heel ortig frag: „Kann ich Ihnen vielleicht dienen, Herr Grimm? — Ich habe zwar keine ſchwarze Stecknadeln, aber ich habe zufällig eine Nähnadel mit ſchwarzen Faden bei mir und würde Ihren Schaden ſchnell, ſo gut wie möglich, wiederherſtellen."

„Sie nannten mich beim Namen, kennen mich alſo jedenfalls. Dürfte ich fragen, mit wem ich — —"

„Mein Name iſt Schachtelmann und bin ich ſeit drei Jahren Kammerjungfer bei der Baroneß Aurelie. — Ihren Namen und Sie kenne ich, ſeitdem Sie hier von Wandsbeck mit dem jungen Herrn Baron zuſammen auf Urlaub waren.

„So ſo! Ja, Fräulein, da muß ich mich Ihnen wol auf Gnade und Ungnade übergeben. — Bitte, ſagen Sie, was muß ich thun? Den Rock ausziehen, wäre doch wol das beſte, nicht wahr? — Alſo machen wir aus der Not eine Tugend. Ich übergäbe meinen Rock Ihren geſchickten Händen und ſetze mich hier einſtweilen ſo lange in's Gras."

Fräulein Wachtelmann beet ſick up de Lippen; worüm? dat hew ik bet diſſen Dag noch nich rut krigen kunnt. — As ſe all tapfer bi to ſticheln wehr, füll ehr noch wat in.—„Herr Grimm," röp ſe, „wenn ich den Rock nun zu Ihrer Zufriedenheit kurire, pflücken Sie mir dann auch eine Waſſerroſe, wie der Baroneß Helene?"

He täger en bäten mit de Antwort, wil in den Naſatz en ganz Deel Anmaßung leeg, wenigſtens na ſienen Dünkel, ſäh äwer doch: „Warum nicht, Kind? Eine Liebe iſt die andere werth!" He bünn ſien Metz wedder an'n Staken, ſneeh en Mümmelken aff un ſäh ſpaßig för ſick: „Man ſchall den Dübel doch nich an de Wand malen. Erſtens hew ick dor man ſo ut Unſinn vun ſpraken un nu is de Larm wedder in vullen Gangn. — Hahaha, dat geit doch narbns bunter to as in de Welt. — Hüt för de Baroneß, morrn för de Kammerjumfer un äbermorrn velich för de ol Gnädig. — Na, mi ſchall't up'n Mümmelken nich ankamen!"

Harr de beenſtfarrig Jüngling ahnt, datt gornich wiet vun em en por blank Ogen unwillig dörch't Gebüſch na em räber luern, denn harr he wohrſchienlich keen Mümmelkens för Kammerjumfern plückt, namentlich, wenn he wüßt

harr, wo he Baroneß Helene ehr ſtolz Hart dormit verwunden deh. — As de ſwart Kammerkatt ſick en Mümmelken utbeeh un ehrn Namen dormit rintröck, harr he ſick ok up de Lippen bäten und lies ſeggt: „Freche Dirne!“ — Bun Paul ſienen Monolog harr ſe äwer to ſienen Glücken wenig verſtan, wil't halflud un ok platt ſpraken wehr, wat je leider de Groten to ehrn eegen Nabeel wenig lehrt. — Ik bün faſt äbertügt, wenn mal, wat Gott verhöden müch, Revolutſchon vun ünner herup köm, (is dat nich mal leidig, datt ſe ok vun baben herdal kamen kann?) datt Mennigeen ſick dörch'n god Mundvull Platt dat Läben rerrn kunn un mennig Schanddaht ſich dörch'n rechtidig, kräftig, platt Wort verhinnern leet. — Ik hew fülws de Erforung in de Sozialdemokratentid makt, datt mien platten Wör mehr god maken kunnen, as mien Selännerhot verdarben. — As Balſam wirkt ſe.

Baroneß Helene wehr en fründlich, liebenswürdig Geſchöpf, de man wol velich ton erſten Mal ſon gehäſſig Wort utſpröken hör, äwer dit wehr ehr to na, (ſe müch wol rech'n bäten väl vun em holn) datt ehr Mümmelken, wo ſe ſon grot Stücken up holen harr, eegenlich gornix wert wehr, denn en Kammerjumfer kunn ſick je een mit Neihn verdeenen. Den Aeberreichungsakt wull ſe noch mit anſehn un denn maken, datt ſe na ehr Stuw köm, üm ehr Mümmelken mitſamts Waſ und Water mit Verachtung ut' Finſter to ſmieten. —

Armes leidenſchaftlich Mätenhart, wo entſtellt is dien Schönheit dörch Eiferſucht! Alſo ok hochhartig un ädel Minſchen ward ungerecht un kleenlich dörch ſon dwalſchen Kram? Fui, denn mutt de Eiferſucht doch en giftig un gefährlich Krut wäſen, wenn ehr Gift fülws de Beſten anfritt!

De Rock wehr denn ok bald heel, un de ſwart Fee mit de ſwarten Ogen un dat ſwart Hor köm mit den ſwarten Rock un ehr blodrot Hart mit de glönigen, fürigen Wünſch vun den Kiekut hendal, üm vör Baroneß Helene in de Buſchloge arglos den Slußakt vun: „die unheilvolle Waſſerroſe“ to ſpälen.

De Baroneß lees in de Schachtelmann'ſchen Ogen! — O, wat ſtünn dor för Gefährlichs un Unheilvulles för den Jüngling in! — De ſwart Fee mit de blanken, deepen Ogen köm ehr vör as'n Waternix ut den Weiher, de ehr ehr Eegen nöm un mit ſick in't Water tröck, wenn he ehr de Waterros geew. — Wat zitter de arm Baroneß! Wo klopp ehr Hart för em, den ſe äber Allens leew harr! Nu ſtünn de Jüngling all mit de Waternix toſamen. — Wenn he ehr nu — ja, wenn he ehr nu dorbi deew in de Ogen kiek? — Wat denn? — Aewer Paul wehr'n Glückspilz. — Un worin, wodörch, womit? ! — He harr dat Glück en dreeuntwintigjörigen bildhübſchen Bengel mit'n ſin, ädel Geſich, friſch, geſunn Klör un herrlich Ogen, de Godmödigkeit un Plietſchigkeit[1]) verraden, to wäſen, den dat ſchön Geſlech gründlich verwönt un em lehrt harr, ok de Schönſten von ehr jämmerlich to quälen, wenn't em mal jüs ſo paſſen deh.

1) Intelligenz.

He nöm alſo den Rock, bekiek em genau un ſeh: „Es fehlt ja noch ein Ende daran zu nähen, Fräulein.“

„Leider war der Faden nicht länger, Herr Grimm, es iſt aber gar nicht zu ſehen.“

„Ja, meine Teure, da hilft doch Alles nichts, dann muß ich Ihnen doch von der Waſſerroſe auch ein Endchen ſchmälern, denn unſer Kontrakt lautet, von ihnen ſelbſt provozirt: falls Ihre Arbeit meine Zufriedenheit erlangte.“ Un unbarmhartig plück he de ſwart Friba een Blatt na't anner ut ehr Mümmelken un ut ehr Hart, bet dor ſichtbar en Eck an de Blom fäl.

Un de ſwart Fee ehr blanken Ogen wörn noch blanker vun'n half Tran, de ſick ſtill inſünn, denn ehr deh dat weh, dat kunn man ſehn ſe wehr wol en Schoſteenfägermeiſtersdochter mit ſwart Hor un Ogen äwer ehr Hart wehr doch rot un föl as dat vun anner Minſchenkinner.

Baroneß Helene harr Allens mit anſehn. — Se triumfehr in'n Harten. „Er iſt doch kein gewöhnlicher Menſch!“ ſäh ſe för ſick, „aber ich hätte mich keinesfalls an ſeiner Stelle ſo weit mit einer Kammerjungfer eingelaſſen, ihr Waſſerroſen zu pflücken.“ — Lies an's Reh löp ſe äber den Raſen un verſwün bald achter't anner Gebüſch, üm ſobalb as möglich dat Sloß un ok ehr Poppenſtuw, ehr Heiligtum, wo ehr Mümmelken in Water ſtünn, to erreichen.—

Jüs as Paul ſien Unrecht wedder gob mak, ſick bi Friba bedank un ehr säh, dat wehr nich ſo bös meent weſt, ſett de Baroneß ſick erſchöpft dal un dach äber dat Erlämte. — „Mama“, ſimulehr ſe, „ſagt es wol mitunter, ich ſei oft recht kindiſch und ganz Unrecht hat ſie nicht. — Warum ereifere ich mich ſonſt darüber, was ein mir faſt fremder Menſch tut oder nicht tut. — Wenn er Kammerjungfern pouſſiren will, mag er ſie meinetwegen doch alle vier nehmen, mir kann es doch gleich bleiben. — Wer hätte aber von dieſer ſchwarzen Schlange gedacht, daß ſie ſo direkt ihre Schlinge nach Grimm wirft? — Sagt mir doch meine Roſa, daß ſie ſo ruhig iſt und man nie von einer Liaiſon von ihr hört; alſo betreibt ſie's entweder ſehr heimlich, oder auch — ſie will Hochwild jagen. — Hahaha, als wenn Paul ſich ſo leicht jagen ließe. — — — Was es wol eigentlich für eine Bewandniß mit dieſem ſonderbaren Menſchen hat? Das ſteht feſt, daß er nicht der iſt, der er ſcheint, denn ſein ganzes Exterieur, ſein Weſen, ſeine Manieren, der Schnitt ſeines Geſichts, ſein Gang, ſeine Haltung, Alles hat ſo diſtingirte Färbung, daß ſelbſt Papa es kürzlich nicht ableugnete, als Mama dies aufgefallen war. — Und er kann doch kaum mal etwas Anderes ſein, weiß hier doch ein Jeder im Gute, daß er der eheliche Sohn unſeres alten verſtorbenen Förſters Grimm iſt, der ja förmlich vernarrt in ſeinen Sohn geweſen ſein ſoll und an Paul's Erziehung wirklich alles Mögliche gewandt hat. — Paul ſage ich, als ob er mein Bruder oder doch mein Vetter wäre; nun, das kommt wol, weil er früher immer mit meinen Brüdern und mit mir geſpielt hat.“ — Na'n lütt Pauſ wör ſe wedder lachen

un säh: „Daß er die Jungfer dort nun gerade pouſſirt hat, kann ſie wol nicht behaupten, denn das Auspflücken der Blätter betrieb er in ſo ridikülер Weiſe, daß ſie es recht gut merkte, wie ſehr er ſie aufzog; aber daß er überhaupt der Kammerjungfer meiner Tante einen ebenſolchen Dienſt erweiſen, eine ebenſolche Blume pflücken konnte, wo ſie ihn noch bezüglich darauf aufmerkſam machte, das vergeſſe und vergebe ich ihm nicht wieder, und ich will ſeine Blume auch nicht länger und werde ſie aus dem Fenſter werfen."

Se güng na de Waſ, nöm de Blom herut un füng an, jus as he, een Blatt na't anner ruttorieten. — „O," ſeggt ſe, „das war doch recht häßlich von ihm, dem armen Mädchen ſo weh zu tun und von mir war es noch häßlicher mich darüber zu freuen. — Die Waſſerroſen werden mir fortan ein Greuel ſein. Hinaus mit Dir!" Un rut wehr ſe ut' Finſter. —

Unwillkürlich kiek ſe de Blom noch mal na, do flög ſe ok all wedder trüg, den de, de ehr äben en ganzen Stotlang Stoff ton Nadenken gäben harr, güng jüs üner ehr in't Sloß rin. — Wat wull he in't Sloß? — Dat wehr ehr'n Rädſel. — Na, ehr kunn't gliekgüllig wäſen, ſe wull ſick nich üm ehrn Papa ſien Unnerbeamten quälen. Horken deh ſe äwer doch, as ſe ſienen Schritt up'n Korridor hör. —

„Nach Tante Pauline?" ſeggt ſe verwunnerungsvull, „dies iſt ja wirklich ergötzlich! Die alte Tante ſcheint noch in ihren vorgerückten Jahren Aventuren zu lieben, denn auffallend iſt es, weil ſie ſich ſtets ſo für ihn intereſſirt hat, für ihren Paten, wie ſie ſagt, und immer noch Paul nennt; auch iſt es merkwürdig, daß die Zuneigung zum Paten ſo lange anhält. — Ich möchte doch wol wiſſen, was er dort zu ſuchen hat, ob ſie ihn hat bitten laſſen, oder er ſie aufſucht, — jedenfalls wird es doch das Erſtere ſein, denn aufdringlich iſt er nicht. — O, er iſt geradeaus geſagt, ein komiſcher Menſch! Und wie bin ich ihm ſo — ſo bös, dieſem Unhold!" —

Grimm wör vun Chriſtine Pummel feierlich emfangn. Se harr ſick'n anner Taktik utfunn, de ſe pun nu an befolgen wull. — In kort Tüg, d. h. in'n utſnäten Kleed wull ſe gan un denn ſick ruhig vun em kamen laten, ſo kunn dat na ehr Meenung gor nich fälen, denn ſo harrn ehr de Herren noch jümmer gehrn lieden mücht.

Se harr ſick äwer gewaltig verräkent, denn he lach ſo fürchterlich, as dat eegenlich gornich mal ſchicklich in en Baroneß ehr Vörſtuw wehr, bi de he Beſök afſtatten wull: „Na nu?" röp he, „Sie hoben mich wol falſch verſtanden? Oder wollen Sie allein zu Ball? — Sagen Sie mal", säh he mit'n Mal ernſthaft, „hören Sie auf meinen wohlgemeinten Rath, Jungfer Chriſtine, geben Sie ſich nicht wieder ſolche Blößen," (he tupp ehr mit'n lütten Finger up'n Hals) „Sie ſind ein wenig zu dick, um im Eva-ähnlichen Koſtüm eine angenehme Erſcheinung genannt werden zu können. — Das Kleid von heute morgen war noch erträglich gegen dies zu nennen.—Nun, bitte, raſch anmelden!"

Tante Pauline (ſo wält wi ehr vun nu an man kortweg nömen) emfüng ehrn tokünftigen Poetenfabrikanten up't Fründlichſte. — Den falſchen Verdacht, den de Wachtelmann gegen de Schachtelmann utſpraken, un de in ehr Nichte un in Paul ok ſogor all mal upſtägen wehr, wedderläh ſe nu, as ſe ſick ſett harrn, in de erſt Minut, denn datt bäten Giez affräkent, wehr ſe en ull prächtig Perſon; un datt ſe nu de Dichtwut krägen harr, dat wehr bi ehr, as ol Jumfer, wol gornich to verwunnern, denn welk Grappen mät ſe doch mal hemm, wil mehr odder weniger de meiſten olen Jumfern dat toletz in'n Kopp krigt. Se hümpel na de Dör, buck mit'n Kopp rut un röp: „Chriſtine, für Niemand zu ſprechen!" Dorup ſett ſe ſick dal un ſäh: „Paul, à propos, nun höre mir mal eine Weile aufmerkſam zu. Du nimmſt es mir wol nicht übel, wenn ich Dich noch immer ſo familiär nenne, aber, wie Du weißt, bin ich nicht verheiratet und bin doch von jeher ſehr kinderlieb geweſen. — Ich hätte mich auch gerne verheiratet, aber wie Du wol ſiehſt, habe ich ein kurzes Bein, welches ich praeter propter im 14. Jahre durch eine Hüftentzündung erhielt. — Und welcher Mann nimmt wol gern eine hinkende Frau, namentlich da meiner Schweſter und mir nur jeder 80,000 Thaler, meinem verſtorbenen Bruder praeter propter 300,000 Thaler und dem älteſten die ganze Begüterung zufiel. — Deine Mutter iſt, wie Du weißt, die Tochter eines früh verſtorbenen Arztes, der ſeine ziemlich zahlreiche Familie ziemlich mittellos den Sorgen und Kämpfen der Welt durch ſeinen frühen Tod ausſetzte. — Deine Mutter, als die älteſte, hatte eine ſorgfältige Erziehung genoſſen und mußte ſie daher, moraliſch verpflichtet, mit für die Ernährung der Geſchwiſter Sorge tragen. Eine Stelle als Erzieherin bot ſich nicht und ſo kam ſie durch Fürſprache unſeres Paſtoren als Geſellſchafterin oder eigentlich Zofe zu mir mit dem damals hohen Salair von praeter propter 120 Thaler —. Letzteres lockte ſie ihrer Familie wegen auch wol nur zu dieſem für ſie ſonſt ſo ſchweren Dienſt. Deiner Mutter feine Bildung, wie auch ihr angenehmer Umgang zogen mich bald zu ihr hin und ſo wurde ihr Verhältniß zu mir (ich war auch erſt praeter propter 21 Jahre alt) bald mehr ein freundſchaftliches, denn ein dienendes, und es iſt nach ſo und ſo viel Jahren noch dasſelbe. Später heiratete Deine Mutter unſern alten Förſter Grimm, den Du ja auch mit uns betrauert haſt. — Als Du geboren wurdeſt, erbot ich mich zu Deiner Gevatterin und ſo habe ich mich denn von jeher zu Dir hingezogen gefühlt und mich quasi als Deine Pflegemutter betrachtet.

A propos! Ganz ohne Grund habe ich damals nicht darauf gedrungen, daß Du hierher kämeſt, denn es iſt hier auf Roſenhagen manches faul im Staate. Mein Bruder wird von einem Spitzbuben auf eine unmäßige Art beſchwindelt und beſtohlen, ahnt es auch, aber ändert es nicht ab, weil alle und jede Beweiſe fehlen, auch vielleicht aus angeborener Schwäche nicht daran glauben mag. — Du biſt zuverläſſig,

und vielleicht gelingt es Dir den Schurken zu entlarven, halte daher Auge und Ohr offen, sei aber auch nicht voreilig, wenn Dir ein Verdacht aufstößt, sondern laß ihn ruhig und sicher in's Netz gehn. — So, jetzt weißt Du woran Du bist. A propos! Sei so gut und klingle, Christine kann uns den Thee serviren."

Paul wehr ganz verblüfft vun de Enthüllungen, de em Tante Pauline makt harr. Nu wehr sien Verhältniß to de Famili also nich mehr so heel frömd, denn he harr nu nich mehr blots alleen Schrieber to spälen, sündern ok noch'n anner Upgaw to erfüllen.

Em wehr dat natürlich nich so klor, as mien fründlichen Läsers un mi, wer de Spitzbow wehr, äwer twee kunnen dat na sien Uebertügung man wäsen, un dat wehr Grandjean un Kalewind. — Instinktmäßig höll he den Franzosen för den Spitzboben, wenn he äwer bedach, wat de Godsinspekter all' in Hänn harr un datt bi Grandjean wol eegentlich vun nix mehr de Räd sien kunn, as vun lütten gemeenen Deefstal, wogegen sick de Baron je börch Versluten schützen kunn, denn müß un kunn dat unbedingt keen Anner wäsen as sien Inspekter.

Tante Pauline harr dorbörch, datt se Paul man half vertell, wat se wüß, em up falsch Spor bröcht un dormit mehr Schaden as Nutzen stift, wat de Tid lehrn ward, denn rasch, as jungn Lüd gewönlich mit ehr Urdeel bi de Hand sünd, harr Paul in sienen Innern all den Godsinspekter ton Spitzboben verdunnert. He wör ut dissen Gedankengang erst börch Christine ehrn Intritt räten.

De dick Jumfer harr sick Paul sienen goden Rat to Harten namen un en swart und witten Tüllkragen äber den bloten Hals bunn, wat Paul veranlaß ehr fründlich totonicken un, wil he orig frech wehr, ehr unschenehrt bi't Teepresentehrn to sengn: „Bedeutend vortheilhafter!" — As se dorbörch rot wör un se de brürd Farw to swart un witt liwer, frag he sogor: „Ist dieser Tüll norddeutschen Ursprungs?"

„Ja, von Kaufmann Kühn aus P., der dicht bei uns an wohnt."

„Was ist das mit dem Tüll?" frag Tante Pauline.

„Verzeihen Sie, Baroneß," säh Paul beschämt, „Sie haben mich hier auf einer Indiscretion ertappt, die nicht wieder vorkommen soll. Ich will nur die ganze Wahrheit bekennen: Ich hatte mir vorhin erlaubt Ihrer Zofe eine Bemerkung über das Unvortheilhafte ihrer Kleidung zu machen, welches sie jetzt durch die Tüllemballage abgeändert hat."

„So, so! Also um dergleichen Dinge kümmern sich die Männer auch? — A propos! Ich habe das nie für fein halten können." —

Den lütten Wischer harr he weg un kunn he instäken. He mark sick dat ok un sprök nümmer wedder'n Wort mit den Pummel in Tante Pauline ehr Gegenwart.

Mit dat Dichten sind se äwer allsiendahg nich wieder kamen as bet Paul sien Erklärung vun Jamben, Trochäen, Daktylen, Herameter und Pentameter un Gott weet wat för Dinger un Wör

he noch vun de Scholtid her beholn harr, de de ol Tante Pauline sick dalschrieben müß, un as dat geschehn wehr, geew de Ulenspeegel de ol Dam, as wenn he würklich ehr Lehrer wehr, dat to de anner Stunn up, buten Kopp to wäten un beslöt dormit sien erst un togliek sien letzt Wirksamkeit as Dichterlehrer.

Nägt Kapittel.

Kalewind giwt Grimm en bäten Tolag. — Paul sien witt Rock ward vun'n Rehbuck bemalt. — Baroneß Helene un Paul Grimm ward sick in't Waterlock eenig. — Paul rerrt Helene ut Murr un Water.

As annern Dag de Inspekter unsen Lehrer in de Dichtkunst ganz harmlos frag, wo sien Besök in't Sloß afflopen wehr, wehr de börch Tante Pauline ehrn Snickfnack so gegen sienen Vörgesetzten innamen, datt Kalewind son scheew un gereizt Antwort vun em kreeg, de gänzlich unbegrieplich wehr.

Kalewind kunn vör Erstaunen erst keen Wort herutbringn, güng in de Stuw up un dal un kunn nich ton Sluß kamen, wodennig he sick son unnütz Bedrägen gegenäber verholn schull. — Wehr dat'n Benämen vun'n Schrieber, sienen Inspekter up'n ganz fründlich Frag en unhöflich, unorig Antwort to gäben? — Dor steek wat Anners achter, un dat kunn wieder nüms wäsen as sien Fiend Grandjean, de den jungn Minschen gegen em uphitzt harr. Kalewind wull dat Gewitter, dat in em grull, mit Gewalt dalholn, un dat schien ok to glücken, denn dat rummel un grunz man so lies von fehrn, He stell sick dicht vör Grimm hen un säh so ruhig as mäglich: „Se hewt mi wol falsch verstan? — Jk hew Se ganz höflich fragt, wo Ehr Besök in'n Sloß afflopen wehr." —

„Un ik hew Se antwort, datt dat, wat Sündags Nameddags in mien Privatangelägenheiten passehrt, keenen annern Minschen as mi wat angeit."

„Herr," brüll Kalewind nu los, as wenn de Dunner mit tosend Gewalt lospraffelt, „Se wält Soldat spält hem, Se wält Landwehroffzehr wäsen un hewt fülws nicht lehrt, wo sick en Uennergäben to verholn hett? — En olen Fleit sünd se west, Soldat äwer nich! — Jk bün man'n eenfachen Minschen un hew wenig Scholkenntnissen to erwarben Gelägenheit hatt, äwer so väl harr ik doch lehrt, as'k Schrieber wehr, dat'k mienen Vörgesetzten wenigstens de Achtung, de notwennig wehr, nich verweiger. — Schämen mät Se sick, junge Minsch!" (Dat Gewitter wehr all webber up'n Afftog). — „Ehr Benämen bewiest wenig, datt Se to de sogenannt gebildt Klass hört, un wenn Se noch jichens en Funken vun Ehrgeföl in sick drägt, denn ward Se mi biflichten, datt'k mi sowat nich gefalln laten kann."

Dat Ehrgeföl bruk man wol bi Grimm nich tweemal antoropen, un Gerechtigkeitssinn, den Kalewind eegentlich meen, harr he ok henlänglich un wehr trotz sien Vörurdeel gegen Kalewind noch nich so gänzlich erstickt, datt he nich fri un apen bekennen much: „Se hewt Recht, ik hew mi unorig bedragen, un dat schall nich webber passehrn, äwer fragen Se mi nich na dat,

wat ik in't Sloß to don hew, denn dat fünd nich mien, dat fünd frömm Angelägenheiten, un ik hew verſpraken doräber to ſwiegen."

„Soh!? — Alſo Geheemniſſen hett de jungn Herr? — Nu, wenn Se ſick in den Sälen gud paſſen dot, denn fünd Se hier up Roſenhagen an'n richtigen Platz. — Ik will Se ämer wol raden, ſick in Ach to nämen un ſick nich fülws in den Strudel mit rintrecken to laten; denn dorto beſitten Se nich nog Verſtellungskunſt, üm gegen ſon Meiſters, as hier fünd, an to känen."

„Herr Inſpekter, ik begriep Se Ehrn Snack gornich. Bun Klatſcheri un dergliken is gor keen Räd weſt un paßt ok för mi nich.—Wenn Se äberall Geſpenſter un Kumplotten ſeht, denn lett ſick dat mal nich ännern, ämer ik tom wenigſten ſchätz mi fri vun ſon Bettel, un wenn wi länger tohopen fünd, denn ward Se finn, datt't mien Flicht jedertid do un blots Kumplott gegen Jemand mak, wenn ik unreblichen Kram up'e Spor will." —

Da! Datt harr he em god ſeggt un de tröck ſick dor gornich mal vör. —

Grimm ſtünn up un güng na ſien Stuw. — He wehr untofräden mit ſick fülws. — Wehr dat de Weg en Spitzboben to fangn, wenn he ſick ſo bütlich utſprök? — Dat leet ſick ämer nich mehr ännern un he nöm ſick blots vör up'n anner Mal vörſichtiger to wäſen.

Bun de Tid an wehr Grimm jümmer höflich un nett gegen ſienen Inſpekter, wodörch ſik denn na butento en tämlich fründſchaftlich Verhältniß twüſchen de Beiden herutſtell harr; ämer na binnento ſeeg dat anners ut: Kalewind ſeeg in Grimm den Nafoger, de em verdrängn wull, un Grimm in em den Spitzboben, den he ſo gehrn fangn wull un nich krigen kunn. Eenmal meen he all mal em to hemm. He wehr nämmlich to em an'n Schriefdiſch kamen, em wat to fragen, as jüs Beſök na'n Sloßhof rupföhr un Kalewind upſprüng üm to ſehn, wer't wehr. In de Tid harr Grimm in de Geſwinnigkeit en Blick in't apen Hauptbok ſmäten un läſt: May 3. Verkaupt an C. F. Jürgenſen Hamburg 300 Sack Waizen à 21 Mk., un 500 Sack wehrn't weſt. — He kunn ſien Freid gornich mal verbargen, müß ämer doch ſo langn töben, bet de Monatsräken an'n Baron affliwert wehr, ſüns kunn Kalewind datt eenfach as'n Verſehn ümännern. Sien Freid duer ok nich langn, denn na'n etzlich Dahg drög de Inſpekter em up, mal'n 10,000 Mk. na'n Baron to drägen. „Dat weet der Döbel," harr he meent, „wo de Baron mit all' dat Geld bliwt. — Ik weet nich, wo ik't Sünnabend maken ſchall, wenn Se kamt un wält Geld ton Utlonen halen. Bun de 1800 Mk. de ik'n erſten May Kaſſenbeſtand harr, hewt Se mi ſchatz en 200 Mk. webber bröcht, un nu is knapp dat Weetengeld hier, denn ſchriwt de Baron ok all: Ich habe einen Wechſel meines Sohnes von 7000 Mk. zu decken; 3000 Mk. muß ich außerdem haben, alſo bitte mir 10,000 Mk. aus — un nu bringn Se em man den Löwenandeel an, wi beholt dor je doch noch ſon drüttehalfhunnert Mark vun na, datt

dat man so pufft!" Up de Ort wehr Grimm sien Freid wedder to Water worn.

* * *

Johanni wehr bi Lütten herankamen. — De Baron wehr na Karlsbad reist, harr de ganze Godskaff wedder lerrig makt un up de Ort de Baronin un ehr Dochter, de na Wiesbaden wulln, noch so langn an Rosenhagen fesselt, bet de Förster dat Geld för de lohräten Eeken[1]) un de Loh an de Godskas afflimert harr.

Dat wehr för Grimm en grot Freid west, denn de Baroneß Helene, de sienen höflichen Gruß jümmer so köl upnöm, dat he gornich wedder vun ehr laten mück. — He harr sick dat fülws all so oft vörprädigt, wat dat f.r'n Wansinn vun em wehr, überhaupt an'n Baroneß mit son adelsstolze Oellern to denken, de am Enn fülws, so as he man'n Gedanken vun ernsthaft Absicht kund gäben deh, sick äber son dummen Tüffel odder inbildten Narren, as he wehr, lustig maken un em dat Gelächter un Gespött vun alle Welt pris gäben wör. Aewer wat hölp dat? De Leew wehr ok bi Paul, as bi de meisten Minschen, starker as de Vernunft. —

De Sloßgorn spält up son God, namentlich in Leewsangelägenheiten, en grot Rull, un so känt wi uns ok nich wunnern, datt unf Fründ Grimm, as en stramm Verleewten, wenn't Sündag wehr, sienen Weg dohen nöm.

1) Eichen, welche der Lohe halber im Sommer mit dem vollen Saft gefällt werden.

Dat wehr Sündag. — De ganz Nach wehr't en Hitt west knapp ton Utholn, de unsen Paul, obgliek he Finstern un Dören sparrwiet apen stellt harr, man wenig harr slapen laten. He wehr dorüm ok tidig rutbraken, harr sien Badlaken namen un Erfrischung in'n See söcht. To Hus ankamen, harr he sien Geschäften besorgt, wehr in en slowitten Antog stägen, wat to sien aparti Eitelkeit hör, un güng nu mit'n Bok in de Hand äber'n Wirtschaftshof, üm in'n Sloßgorn, obgliek dat keen erlaumt Tid wehr, — de Klock wehr knapp säben un he vermoh keen vun de Damen vör Klock nägen; — en Stunn to läsen, bi Lütten dorbi intodrusseln un noch'n Stunn in'n Kölen to slapen.

In'n Sloßpark wehr dat so friedlich un still, as Uhland sick dat dacht hemm mag, as he sien schön bekannt Leed: „Der Tag des Herrn" schreew. De Vagels harrn sick verkrapen odder wehrn ehr Norung nagan, bet up eenen Kukuk, de tapfer sien Wohrseggeramt bedreew, de Müngn spälen wol in de Sünnstralen, de hier un dor börch dat Low börchbröken, denn un wenn flög wol mal'n Imm odder Hummel verbi was äber'n Weg, de swor beladen vun'n herrschaftlichen Blomengorn na Hus tröck, äwer süns hör un seeg Grimm ok keen Starbensgebeen. — So wehr't na sienen Gesmack. Nu kunn he sick an de Affkant eenerwägd en Bänk in'n Schatten utsöken un sienen Reuter läsen.

Sien Schritt up den Grand tön so gnirschig achter em an, datt he, üm de Sündagsruh nich to störn, bilank up'n

Rasen güng, un so erreich he unbemarkt as Ziel vun sien Wanderung en Bänk ünnern schattig Bök dich an'n Wildpark. — Sien Erhalungsplatz wehr bequem ton Lingn inricht un paß prächtig för Paul sienen fulen Sinn, de dor denn ok bald, unbekümmert üm Grasplackens, langutstreckt up leeg. — He harr'n Tidlang in de Reis na Konstantinopel läst, läh dat Bok bi Siet un säh feierlich: „Du büs doch'n herrlichen Mann, Reuter, wenn hier de richtig Suerdeeg ok nich mehr in sitt, ämer Du hes uns mit Dien „Stromtid" verwönt. — Eegentlich müssen de Dichters, wenn se ehrn Glanzpunkt erreicht hewt, sick'n Strick köpen un uphängn, üm ehrn schönen Namen up de Unsterblichkeitstafel dörch matten Kram nich wedder unläserlich to maken. — Na, lat', Paul Grimm, wat quäls Du Di dorüm? Seh Du man to, datt Du keen Grasplackens in de witt Bür kriggs."—

Mit diss Wör sprüng he up, kiek in'n Tiergorn, kunn ämer nich en eenzigs Stück Wild gewor warrn, trotzdäm he dat ganz Terrain äbersehn kunn.

„Na," säh he, „dat ward'n schön Aeberraschung för'n Baron warrn, wenn he wedder kümmt und find, datt Hirsch un Reh tohopen utwandert sünd! — Un Baroneß Helene? De ward schön kieken, wenn se ton Fodern kümmt un de tamm Rehbuck is mit utflagen."

Sien Sorg wehr unnödig, denn keen twintig Schritt vun em, in de Eck, wo he nich henkieken kunn, stünn Baroneß Helene un foder dat Wild.

Dat adlig Frölen höll ok eh Sülwsgespräch. — „Ich möchte wol wissen," murr se, „wie dieser Mensch eine solche Indiskretion begehn kann, zu unerlaubter Zeit den Schloßgarten zu betreten und zumal stundenlang eine Bank besetzt zu halten, wo ich immer zu sitzen pflege. — Es ist gerade aus gesagt: rücksichtslos!" — De Grull vun wägen dat Mümmelken muß dor wol noch nich rut wäsen, denn se füng forts wedder spöttsch an: „Und dies gesuchte, untadelhafte Weiß! Das ist doch nichts weiter als die reine Aefferei, denn ich glaube, unser junger Nachbar, Graf Ohnewitz, trägt es im Sommer gerne, von dem er es gesehen haben wird. — Es kleidet ihn allerdings flott, das ist nicht zu leugnen, zumal er brillant gewachsen und gute Haltung hat; aber wie kann wol ein gewöhnlicher Mensch, der mit Zofen kordial tut und Wasserrosen für sie pflückt, einen selbstständigen feinen Geschmack entwickeln?"

As se tofällig na em räber seeg, wehr he all up'n Weg to ehr. Se wull weglopen odder de Port vun binnen achter sick toslinten, ämer Beides wehr to lat, ehr bleew nix wieder äbrig as stolz un stramm to töben, velich güng he je ok vörbi. Aewer ok dorut wör nix, denn Paul harr all mit Entzücken ehr hell Kleid schimmern sehn. He köm an de Port rau un röp: „Ei, sieh da, unsere junge Gnädige! Ich entbiete Ihnen meinen besten Morgengruß, Baroneß Helene!"

„Ich danke," wehr de kort Antwort. „Aber wohin wollen Sie? — Bleiben Sie dort! Der Bock stößt Fremde!"

„Mich nicht, Baroneß."

„Oh, das möchte ich doch sehen! — Dann kommen Sie nur zwei Schritt näher, Sie Ritter ohne Furcht und Tadel, mein Hans wird Sie bald wieder hinausbefördern.“

„Sein Sie gänzlich ohne Sorge, Baroneß, das niedliche Thierchen wird schon Vernunft annehmen.“

In de Geswimmigkeit tröck he Hanschen an, stünn äwer man knapp bi ehr, as de Buck ok all up em losfohr. Paul, as gewandt Turner, wehr en Schritt bi Siet sprungen, harr den jungn Wüterich mit de een Hand bi't Gehörn, mit de anner äber de Käl fat un kneep em so, dart em de Ogen rech'n lütt Enn ut'n Kopp rut kömen. Mit dissen Denkzettel wull he em jüs lopen laten, as de Buck, den de Luft all' mit'n vertwifelten Sprung in de Hög fohr un mit de Vörlöp de schönste Naturfarw vun grönen Sweizerkäs up Paul sienen witten Rock malen deh.— Smutzig wehr he nu doch mal, dorüm schull de Buck ok nich sienen Willen hemm; he kneep also noch'n bäten faster to, do geew he sick bald, un as he vun sienen Sieger loslaten wör, sweimel[1]) he en por Schritt bi Siet un füll in't Gras.— Paul güng hen, kreeg em den Kopp in de Hög, strakel em un säh: „Holpen hett', äwer nu beseh ok mal mienen Rock! Aber nichts für ungut, Bürschchen; sei auf ein ander Mal vorsichtiger, wenn Du Händel suchst.“

Un Barone? Helene?—Na, de harr all'n ganz Tid äbermödig un schadenfro ut vullen Hals lacht. „Kommen Sie heraus,“ röp se, „sonst wird Ihr Rock binnen Kurzem wie aus einer Druck- und Färberei gekommen erscheinen!“ Se slöt aff un güng achter Grimm her, de äber ehr ewig Lachen ärgerlich un empört keen Wort to ehr sprök. He wull to Hus, üm sick ümtotrecken un wäl, üm nich so smutzig äber'n Hof to gan, wedder den Weg äber de Port.

De Baroneß, de em noch jümmer mit ehr mokant Lachen up de Hacken wehr, röp em äbermödig na, as he bi den Waterdümpel mit de Mümmelkens vörbi güng: „Apropos, Herr Grimm, Sie pflücken ja gerne Wasserrosen für Zosen! Da Ihr Rock nun doch beschmutzt ist, könnten Sie ja gerne hineinspringen und für meine Zofe auch eine holen. Ich will sie Ihnen herschicken, sie kann Ihnen ja dankbarlichst dafür Ihren Rock waschen.“

O, fui! Wat is de Eifersucht häßlich! Helene, dat wehr mal unfein!

Paul stünn still, kiek ehr stumm un vörwurfsfull en Minut lang in't Gesich, datt se vör Scham füerrot wör un wehr mit eenen Satz in't Waterlock rin.

Dat harr em weh dan, datt se so spräken kunn! Se, sien Ideal, för de he sien Läben leet, wenn't nödig wehr, kunn em so verächtlich behandeln? Mit den Gedanken: „Verachtung gegen Verachtung,“ wehr he mit sienen verletzten Stolz un sien verwundt Hart in't Water sprungn, üm en Mümmelken för ehr rothorig Jumfer to plücken un de stolz Baroneß dormit as Baden to schicken. —

Aewer wat wehr dat? De Sak schien en anner Wendung to nämen, denn he spaddel un spaddel in't Krut as en fungn Fisch in't Nett. Meen he, he harr sick

1) tummeln.

mit Anwendung vun all ſien Kräft losarbeit, denn ſeet he ok all eenen Fot wieder wedder faſt. He hoff dörchtokamen dörch't Krut na't blank Water un harr ſick up de Ort en twintig Schritt wiet wegmadelt, do wehr he faſt un kunn nich trügg noch vorwards.—Wat hölp dat, datt de Baroneß em den Staken henhöll, de man half henreck, un weenend un jammernd ſick anklag: ſe wehr en ſlech Geſchöpf un drög de Schuld an ſienen Dod? — ſien Kräft güngn to Enn un in'n Tid vun'n por Minuten müß he kullern, un de, de em ut Uebermot rindräben, kunn den künen Jüngling in de Uemarmung vun Waternixen, de em jümmer herrlicher mit Krut un Waterroſen as Arm- un Halsbänner ſmücken, up'n Grund ſacken ſehn.

Dat leidenſchaftlich Mäten, noch vör Korten ſo ábermödig, wehr vertwifelt un half wanſinnig; mit'n Staken in de Hand ſprüng ſe ok rin, wo ſe ok forts bet ünner de Arms in Water un Murr faſt ſeet. — Paul ſien Torop: „Baroneß, ich befehle Ihnen dort zu bleiben, wir würden nur Beide ertrinken!" wehr gänzlich unnödig, denn ehr wehr dat all vun ſülws verbaden ok man'n halben Fot breet wieder to kamen.

De Blaſen blubbern un pruddeln ſo geſchäftig ut de Murr rut, as wenn Jedeneen all bangn wehr to lat to kamen, üm den letzten Athemtog vun'n ſchön Mäten gen Himmel ſtiegen to ſehn. De Baroneß ſack deeper, do mark ſe erſt, datt dat mit ehr o k Ernſt wör, ſe röp üm Hölp, wat bet nuher noch Beid nich dan harrn, ämer dat ſchall' gegen de Ridban un in keenes Minſchen Ohr, wil tofällig keen Minſch in'n Park, un Sloß un Wirtſchaftshus to wiet aff leegen.

„Müſſen wir denn Beide ſo elendiglich ohne Hülfe umkommen?" röp ſe in Dodesangs ut. „Ach, gütiger Gott, wie iſt's möglich, daß jetzt gerade kein Menſch in der Nähe? Aber mir geſchieht ſchon Recht, weil ich Sie in den Tod getrieben aus dummer, törichter Eiferſucht! Paul, Geliebter, die Nähe des Todes ſoll mich Wahrheit ſprechen laſſen. Jetzt, wo wir Beide ſterben müſſen, wo alle Rangunterſchiede aufhören, jetzt will ich's Ihnen zur Sühne geſtehen, daß ich Sie längſt geliebt.— Ich trug Ihr Bild ſchon in meinem Herzen ſeit der Kindheit Zeit und mir ward es klar, als Sie auf Urlaub hier waren, aber mein Stolz wollte mich immer glauben machen, es ſei nicht wahr, es könne nicht wahr ſein und doch iſt es ſo, daß ich Sie über Alles liebe. — Lieber Herrgott, jetzt will ich auch gerne ſterben." —

„Helene, Baroneß, ſchieben Sie den Staken mit dem dicken Ende vor ſich in die Mobbe und hängen ſich ſo hoch wie möglich daran. — Ich komme, will's Gott, noch los und rette Sie!"

Mechaniſch deh ſe dat. —

„Allmächtiger, allgütiger Gott, ich will gerne ſterben, wenn ich nur ſein Leben damit erkaufen kann! Paul, Geliebter meiner Seele, verzeih Deiner unglücklichen Helene! O, grundgütiger Gott, mir wird ſchon Alles unklar vor Augen! Paul, ich ſterbe! Lebwohl, wir ſehen uns jenſeit wieder!"

De een Hand leet los, ämer de anner wull dat Spill noch nich verlorn gäben un höll den Staken kramfhaft fast.

Do kreeg Paul dat ämer mal hilb. — He wehr erstens wol all bina matt west, ämer de Sänen wehrn doch noch nich räten. — Helene ehr Geständniß harr em nie Läbensgeister inhaucht; nu harr he twee Läben to verlehrn un dat wehrn Pris, de Stal in de Sänen un dreefach Muskelkraft bröch. He slög un wirtschaft in den Weiher herüm, datt de niegirigen Pongn vör Angs an de Kant swömmen un de Waternixen, de sick jümmer zärtlicher an den schönen Jüngling ran drängt harrn, bi Siet stöben un een na'n anner ünnerbükern, üm sick to wohrn vör de gewaltigen Armsläg vun dat all meist to Dod hetzt Minschenkind, dat noch keen Nixenleew wünsch.

„O Herrgott! Se kann un dörf doch nich starben! Lat mi ehr rerrn! O, help mi ut diss entsetzlich Lag un bewohr mi för so gemeenen Dod, as dit Sumplock hier bütt; ik will ok dat Opfer vun ehr, dat se mi in Dodesangs bröcht hett, nich annämen un mienen Läbenslop ruhig as bether wieder verfolgen!" So ungefähr wehr sien Gebett in'n Gedankenblitz. — Sänsüchtig kiek he na't Oeber, wo he sick all'n orig Flach ranarbeit harr, as em mit'n Mal dat eenfachst Mittel bifüll. He füng an as'n Hund to swömmen un dat güng doch so väl, datt he, wenn ok erst na'n äberminschlich Anstrengung, sick na'n kort Tid in't Gras faten un ut sien natt Graff rutklattern kunn.

As he, de knapp mal vör Zittern dat Stan harr, üm den halben Weiher lopen wehr, leet Helene ehr rechter Hand ok los. Paul sprüng forts wedder koppäber in't Water, wo't ämer bäter to swömmen güng un kom jüs bi ehr an, as se ünnergüng, — kreeg ehr den Kopp wedder baben't Water un bröch ehr glücklich an't Land. Dat wehr ämer för'n Minschen, de so sien Kräft äber Gebühr anstrengt un swächt harr, keen lich Upgaw in'n Swömmen en besinnungslosen Körper ut de Mur to trecken, ämer de Stangn hölp doch so väl, dat em't glückt wehr.

To Paul sienen Ruhm mutt ik bekennen, datt he erst sienen Schöpfer för de glücklich Rettung dank un denn doran dach ehr wedder in't Läben to ropen dörch — Smeichelwör un Küß, worin sick de natt Waterratt denn mal äber Gebühr berauschen deh.

Na, ik verdenk em dat nich, nömen se se em doch wol bald wedder weg, de Minschen mit de kolen Harten vull Vörurdeel, ämer he harr man bedenken müßt, datt se Beid natt as'n Katt wehrn un dor dörch nochmals in Läbensgefor kamen kunnen. He vergeet ok, wat he den leeben Herrgott lawt harr, un wull se forts heel un deel beholn un fluster ehr allerhand leewlich Wör to: „Meine heißgeliebte Helene, erwache zum Leben! Sieh mich an mit deinen schönen Augen voll Liebe!" ämer Helene hör nix un seeg em ok nich an; do wör em unheemlich bi de Sak, he nöm den prachtvullen Körper up beid Arms un drög em na't Sloß.

De Baronin kom jüs herut un wull ehr Dochter in'n Park upsöken; Ind-

hals krieſch ſe up, as ſe den Uptog gewor wör. —

„Herr Grimm, was iſt? — Mein Kind doch nicht todt?!“ —

„Nein, Frau Baronin, noch nicht, aber viel fehlt nicht. — Führen Sie Parfüm bei ſich? Dann bitte, ſchnell!“

En richtig Baronin hett to all Tiden en Buddel Rükels bi ſick. Se höll ehr Dochter dat Buddelken ünner de Näs un harr bald de Freid ehr ſick beſinnen to ſehn.

„Raſch hinauf auf's Zimmer und zu Bett! Mein ſüßes, geliebtes Mädchen, lebſt Du? Wie iſt Alles gekommen? Doch davon nachher! — Herr Grimm, ſind Sie noch im Stande, ſie hinaufzutragen? — Helenchen, es darf Dich unter ſolchen Umſtänden nicht geniren.“ —

Gau ſprüng ſe de Trepp in de Hög, üm in Helene ehr Stuw Allens in Ordnung to bringn, un Paul puckel mit ſien ſöt Laſt achteran.

„Paul,“ flüſter Helene em up de Trepp to, „alles Geſchehene liegt unklar vor mir. — Muß ich mich ſchämen?“

„Gewiß nicht, liebes, ſüßes Mädchen; aber ich wurde nur eine kurze Zeit glücklich, um deſto unglücklicher zu werden.“

„Gehöre ich Dir denn nicht und Du mir?“

„Wenn's ginge, wie gern: aber wo iſt Hoffnung?“

„Bei mir. — Küſſe mich!“

„Ich mache Dich nur unglücklich. Was kann's Ende ſein?“

„Unglücklich kann ich bei Dir nie ſein. — Küſſe mich!“

He deh't un wo gern —

„So,“ ſäh ſe, „das war der erſte und zugleich unſer Verlobungskuß! — Schweige und abwarte! — Helene von Löwenklau bricht nie ihr Wort!“

Paul ſuf dat un ſumm dat in Kopp, datt't rein to dull wehr, un dat äbervull Hart jag em dat Blod börch den äberanſtrengten Körper un to Kopp, datt he man mit knappe Not ſien Helene na ehrn Divan henkreeg.

De Baronin küß ehr Dochter un wend ſick an Paul: „Alſo Sie ſind der Retter meines Kindes? — Nehmen Sie dieſen Ring und tragen ihn zum Andenken an dieſen Tag. — Gehen Sie jetzt und ſchonen Ihre Geſundheit; morgen ſprechen wir uns weiter!“ —

De Racker kunn doch mit Damen ümgan. He küß ehr fein de Hand un drück ſe ehr Dochter, de em noch ſäh: „Herr Grimm, wir ſind Alle unverantwortlich leichtſinnig, Sie hier ſo lange aufzuhalten. Ich bin ſchon lange über und über in warme Decken gehüllt, drum gehn Sie auch ſchleunigſt, ich bitte Sie inſtändig; gehn Sie zu Bett und trinken warmen Tee, damit Ihre Geſundheit um meiner Torheit willen keinen Schaden erleidet. — Leben Sie wohl! Der liebe Gott mög' uns Beide in ſeinen Schutz nehmen und Alles zum Beſten lenken! Morgen ſehen wir uns, will's Gott, geſund wieder. — Es iſt Ihnen doch recht, wenn Mama oder ich Sie morgen Abend zum Tee bitten laſſen?“

„Ich würde mich glücklich ſchätzen, Baroneß Helene.“ He emföl ſick, güng to Hus, vertell Herr Kalewind kortweg den Vörfall, de rech ſpitz

meen: „Na, denn ward se nu jewol erst rech Han in'n Korw warrn? — Se sünd en Glückspilz! — Aewer gan Se man gau to Bett, datt se morrn nich in de Wirtschaft fält. — Tee will ik Se wol bestellen. — Un denn man god geswect, datt dat Water börch't Bett leckt, süns känt Se'n heelen Sommer velich quinen[1]) un as Piepgössel rümlopen. Setten S' sick dal, ik will Se de Stäweln uttrecken!„

Leeg wehr de ol Kalewind nich, blots sien Mistruen mak em so unlidig.[2]) — Eegenhännig tröck he sienen Schrieber Stäweln un natt Tüg vun'n Liew, beck em fast to un schick en Dehrn na'n Katen, datt de ol Mudder Rukiekſch, de de Krankenpläg up'n Wirtschaftshof harr, herupköm un bi Paul seet, so langn dat Sweeten anhöll.

In't anner Kapittel giwt mehr to wäten.

Teint Kapittel.

De rob Ros. — Paul un Helene. — Baroneß Aurelie matt Paul bowhörig.

Wil dat son schönen warmen Dag west wehr, harr dat gefährlich Bad för de beiden jungn Lüd keen schädlich Folgen för ehr Gesundheit un Paul namentlich wüß gornix dorvun.

Dat ganze ½ Dz. sortehrte Kammerjumfern köm an'n annern Morrn üm na Grimm sien Befinn to fragen; de rothorig vun Baroneß Helene harr sogor en lütten Breef, denn se stumm, ahne en Wort to sengn, vör Paul up'n Disch läh.

Paul kiek up un seeg in en Gesich, so prächtig frisch un mit son schönen Utdruck in Züg un Blick, datt Paul öllig stutz. Em schöt dat Blod in't Gesich, he wör meist verlägen. — Harr he nich, as he hier vör'n por Jor mit den jungn Baron as Ulan up Urlaub wehr, mal s' Abends, as he orig anheitert ut den Aetsal kamen wehr, dat domals erst söstеinjörig Mäten up'n Korridor küßt mit de Wör: „Ein so süßes Geschöpf darf von einem tüchtigen Ulanen nicht ungeküßt bleiben?„ un as se still weent harr un he ehr dat Taschendok vun't Gesich trocken, harr he ehr noch mal küßt un lichfarrig up Soldatenmanehr seggt: „Schweigen Sie still, kleines, süßes Röschen, es kann Ihr Glück sein.„ — Den Abend vör sien Affreis harr he up sien Stuw en Rosenknuppen mit'n Vergißmeinnich funn un ehr ut sien Stuw rutkamen sehn. — Se wehr de Ros, de he nich vergäten schull. — Godmödig, as he wehr, harr he sick später halfwägs Vörwürf doräber makt, dat äwer bald bi't unruhig bunt Soldatenläben vergäten.

Dit schöt em nu All' wedder börch'n Kopp un dorüm ok sien Verlägenheit. — He sat sick äwer bald so wiet, datt he ehrn trurigen Blick, as stummen Ankläger, eenigermaten uthöll un säh: „Ei, sieh da, Jungfer Röschen, wir sind ja noch alte Bekannte. Ich kann Ihnen ohne Schmeichelei sagen, daß Sie sich noch bedeutend zu Ihrem Vorteil verändert haben; auch möchte ich Sie noch fragen, ob Sie mir meine damalige Unverschämtheit bald verziehen oder noch lange gegrollt haben?„

1) kränteln.
2) unliebenswürdig.

„Ich war Ihnen garnich böse, Herr Grimm."

„Fehlt Ihnen denn sonst etwas? Sie sehen so leidend aus."

„Nichts, garnichts, Herr Grimm! — Bekomme ich Antwort wieder mit?"

„Ja; ich will der Baroneß Helene noch meinen Dank für ihre gütige Teilnahme aussprechen."

Grimm harr sick vullständig wedder fat. — He ahn ok de lütt Rose ehr Geföl, kunn ehr äwer doch nich helpen un nix wieder dorbi maken, as sienen Lichtsinn beduern.

Sien Helene schreew em:

Süßer Herzens Paul!

Meines Herzens erste und einzigste Liebe gehört Dir. — Ach, ich schäme mich und kann noch nicht begreifen, wie ich dazu kam, Dir, wenn's auch in der Todesangst war, meine geheimsten und heiligsten Gefühle zu entdecken. — Aber es ist gut so und ich bin jetzt glücklich darüber, denn mein dummer Stolz würde Dich sonst vielleicht noch lange abgehalten haben die Sprache der Liebe zu reden. — Ich danke meinem Schöpfer für Deine Liebe als ein Gnadengeschenk aus Seiner Hand, und Dir werd' ich lohnen unaussprechlich, Du schöner, geliebter Mann! —

Mag ich nun verstoßen werden von meinen Eltern, Verwandten und meinem ganzen Stande, ob meiner Liebe, oder mag mir sonst geschehen, was da will, — mir ist Alles gleich, ich lasse nicht mehr von Dir.

Mein Befinden ist gut und ich bin auch in ganz beruhigter Stimmung. Du auch, Herzchen? —

Gieb, bitte, Nachricht von Deinem Befinden und nimm Gruß und innigen Kuß von

Deiner

Helene von Löwenklau.

He schreew as Antwort:

Stille, stille, süßes Mädchen! Wie verstehst Du zu meinem Herzen zu sprechen! Nochmals stille, sag ich, stille! Du darfst Deinen Paul die Ruhe nicht ganz und gar rauben, die ihm so nötig ist. Du mußt ihm Anderes vorerzählen, Du darfst sein Herz nicht in süße Hoffnung wiegen, — dulden mußt Du ihn lehren und entbehren.

Schön, unendlich schön wol ist der Traum, den ich kurze Zeit, Dank sei es Deiner Güte, träumen durfte, dafür wird er auch um so kürzer sein. — Ich habe die Pflicht: Dich nicht an mein jammervolles Dasein zu ketten, die Du im Glanz und Reichtum erzogen wurdest und darin gewohnt bist zu leben; — ich habe die Pflicht Dich nicht der Gefahr des Elternfluches auszusetzen, und ich habe auch die Pflicht, das mir so teure Herz vor dereinstiger, später, aber sicher sich einstellender Reue zu bewahren, anders ich ein starrer, fluchwürdiger Egoist wäre.

Mein geliebtes Mädchen, wir wollen bei Zeiten ablassen vom Glück, da wir niemals an eine von Deinen Eltern sanktionirte Vereinigung denken können und ich es mir niemals vergeben könnte, Dein Elend herbeigeführt zu haben.

Mein süßes Lieb, ich muß abbrechen, weil mir so weh um's Herz wird. Warum könnte es nicht anders sein?

Mein Befinden hat durch das kleine kühle Bad durchaus nicht gelitten und wenn mir irgend etwas fehlt, so bist Du es, mein Mädchen, auf-dessen Wiedersehen ich mich freue, wenn's auch nur mit geschlossenem Visir ist.

Nimm Gruß und Kuß so innig zurück, wie Du sie mir sandtest.. Ach, behalte doch nur ein wenig lieb

Deinen törichten

Paul.

„Bitte, Jungfer Rose, übergeben Sie dies kleine Briefchen Ihrer Gebieterin und machen mir das nächste Mal ein recht fröhliches Gesicht?" — Mit de Wör äbergeew he dat jungn Mäten, de ehr Gesich wehmödig ton Lachen verträck, den Breef, un in desülbig Minut wehr he alleen un lees jümmer un jümmer wedder den Breef vun sien Helene.

Mein Gott, wehr dat denn all' Wohrheit, wat in den Breef stünn, odder wehrn dat blots Spökfantasien vun em? — Meenigmal wull em dat vörkamen, as wenn he heel verrückt un de ganz Welt een Dullhus wehr, un denn mal wedder, as wenn he son Glückskind wehr, den Fortuna nalöp un mit ehr besten Gaben äberschürr, un datt würklich Allens ton Goden gan un de Baron em as Swigersän willkamen heeten kunn, äwer wenn de Vernunft kóm un ehr Recht beanspruch, denn wör de ull leew Paul so de- un wehmödig, so verzagt un trurig, datt'n gornich den strammen Ulanen in em erkennen kunn. — Dat Best, wat em för sien Gedanken rerr, wehr sien Beropstätigkeit un dör höll he sick denn ok an, so datt he 's Abends recht packenmöd wehr, as de Deener kóm un Herrn Grimm bi de Fru Baronin ton Tee inladen deh.

As Grimm sick bi'n Inspekter dorto frimaken wull, wehr de heel ungnädig un erlauw dat man unnod, denn Grimm sien Sloßbesök wehrn em jümmer'n Dorn in't Og, indäm man gornich wäten kunn, wat son Intimität för Folgen hemm kunn, wenn Grundjean mit den Baron erst wedder ut' Bad kóm.

Kalewind gnurrsch dorüm ok up'e Tänen, as he an't Finster stünn um sienen Schrieber naseeg, de in'n Gesellschaftsantog na'n Sloßhof räber pilger.

„Is dat nu Flichterfüllung?" murr he för sick, „wat süns jümmer sien brürd Word is, wenn he to son Klockentid all ut' Geschäft löppt un as Hansfüsmiwol"[1]) in'n Olenwibertee geit? — Seegt eenfach: „Se wät wol, Herr Inspekter, wenn de Gnädigste birrt, is dat för uns Befäl"; un ik, ik, de Inspekter, mutt machtlos dorstan un kann nix don, as den Herrn Schrieber sien Geschäften äbernämen, wa ik bet an'n Hals in de Wirtschaft fast sitt. — Ik will den Baron, wenn he trüg kümmt, dorüm birrn, datt he noch eenen Schrieber to annimmt un Grimm as Feldschrieber mit'n lütt Gehaltstolag anstellt."

He sünn en bäten na, denn lang he vergnögt na de Schünslätels, güng rut un säh halflud: „De Kram kann gan. — Kalewind, Du büs doch keen Däskopp! Grimm hett up de Ort hier nich so väl up'n Hof rüm to snückern, is mi

1) hochmüthig, aufgeblasen.

dankbor för de Tolag un den verbäterten Posten, anner Jor mak ik em en Ridpehrd fri. — nä, dat geit nich, denn ward he mi to wog[1]), ämer wi känt em een vun den Baron sien olen Utranschehrten as Gebrukspehrd herstelln, — na, un den nien Hofschrieber treck ik mi forts na mien Hand." —

Kalewind harr mal siet langn Tid wedder'n fro Stun dörch de Utsichten up Aennerung, ämer de Minsch denkt un Gott lenkt, un uterdäm kunn Grandjean un de Baron ok noch lenken.

* * *

Baron Kurt von Löwenklau sett in een vun de välen Villas in Karlsbad, wo he de Parterrewanung vun meeht harr, vör sien Schriefdisch und harr en apen Breef vör sick lingn. Dat wehr de Freidenbotschaft vun de Baronin an ehrn Herrn Gemal äber de glücklich Rettung vun ehr Dochter dörch Grimm, de sick unbedenklich in Krut un Water störkt, un dordörch sülws in de grötste Läbensgefor un man so äbento dörch äberminschlich Anstrengung fri kamen wehr.— So harr Helene ehr Mudder de Rettungsgeschich dorstellt. — De Baron klingel un vertell Grandjean vull Freid den Vörfall.

„Monsieur le baron", säh Grandjean lurig, „ik weiß ferre gut ein Mittel dieser junge, brave Mensch ein Belonung zu maggen. Ik würde ihm geben die Inspektorstelle."

„Taisez-vous, Grandjean!" säh de Baron argerlich. „Du weißt, wie ich darüber denke. — Uff! Grimm ist noch viel zu jung für einen solchen Doppelposten." —

„Ik 'abe eine andere Vorschlag. — Wenn Monsieur Kalewind 'aben zu viel travail, würde ik einen Teil davon laden auf die junge Schultern von Monsieur Grimm, ik würde ihm maggen ein présent mit die beste Pferd aus die écurie und ihm geben die Verwalterplatz von Rosenhagen für Gebrauchsanweisung von dieser Pferd."

Dat lüch denn Baron in. — He schreew nu an sienen Godsinspekter Grimm, den vehrjörigen brunen Hings as Geschenk uttoliewern, de em vun nu an as eegen Deenstpehrd för sienen Verwalterposten holen warrn schull. Bet Michaeli schull he noch ünner Kalewind sien Oberleitung, nahs ämer Rosenhagen sülwständig bewirtschaften. Dordörch wör dat natürlich nödig, datt he, Kalewind, in de Inspekterwanung trecken müß mit sien betherigen Möbeln as Eegendom: de Baronin wör wol för anner Utstüer in de Verwalterwanung sorgen. En nien Schrieber, ämer man mit 80 Daler Gehalt, kunn he ok annämen. — Aebenfalls leet de Baron an Grimm en liebenswürdigen Dankbreef un an de Baronin un sien Dochter en Glückwunschschrieben affgan.

* * *

Grimm wör up'n Korridor vun Jumfer Rose in Emfang namen, — de een Deener, den de Baron nich mitnamen harr, wehr na de Post räden, — de em nödig sienen Hot un Aebertrecker in den Baron sien Vörstuw affstolengn. —

1) üppig, übermüthig.

Rose harr man knapp de Dör achter em tomakt, as he ok all vun twee week Arms ümfat un mit de gewönlich up son Uemhalsung folgenden Küss traktehrt wör. — Wil dit driste Geschöpf nu sien Helene wehr, so mück Paul natürlich ok keen Hund doräber wäsen. Bi de erst Lufthalerpauf säh dat reizend Geschöpf, de sick eenfach un mit finen Gesmack kleedt harr: „Paulchen, ich mußte Dich vorher einen Augenblick sprechen und sehen; Du böser Mann! Was sollten Deine sonderbaren Worte von Entsagung in Deinem Briefe bedeuten? — Paul, bist Du, denn ein schwaches Weib, das zurückschrickt vor Kampf und Gefahr? Ist Deine Zunge denn gespalten, daß Du zwiefache Reden damit führst? die eine von Lieb und Treue, die andere von schnödem Verlassen mit dem nichtigen Vorwande des Edelmuths?“ — Fürwahr, Ihr Männer scheint wenig von hoher Liebe zu wissen! Konvenienz und Standesrücksichten, ja, ich lasse sie vollständig gelten, aber sie müssen vorher bestehen und ihren Einfluß geltend machen. Ist aber einmal das entscheidende Wort von beiden Seiten gesprochen, da hören Standesunterschiede auf zu verpflichten und gilt nur mehr das Wort der großen, hingebenden, Alles opfernden Liebe. — Gestern Abend — höre mich zu Ende, Paul! — habe ich im stillen Kämmerlein Rat gepflogen mit meinem Herrgott und meinem innern Richter; ob ich mir Vorwürfe zu machen habe, daß ich zuerst gesprochen, wo Du mit dem Tode rangst, ob ich ein Wort zu bereuen habe, so und nicht anders gesprochen zu haben, aber ich konnte weder Vorwurf noch Reue spüren, sondern fand Beruhigung und Befriedigung, nachdem ich den lieben Gott um Schutz und Hülfe angefleht hatte. — Wie konntest Du nun, Geliebter, der mir immer als Sinnbild der Stärke vorgeschwebt, auch nur einen Augenblick zaghaft sein? — Versprich mir jetzt, bei Allem was Dir heilig und teuer ist, nie wieder einen solchen Gedanken der Entsagung zu fassen, sonst zeige ich der Mama und den Tanten sofort unsere Verlobung an und morgen erscheint es in der Zeitung, — Du würdest dadurch unsere Lage sehr verschlimmern, meine Eltern unversöhnlich erzürnen und unsere Vereinigung in weite Ferne rücken, während wir so bei ruhigem Abwarten uns successive die beiden Tanten und vielleicht auch die beiden Brüder, die Dich und mich Beide gern haben, zu Bundesgenossen erwerben, und was noch sehr in die Wagschale fällt, es ginge uns die prachtvolle, schöne Zeit der geheimen Liebe verloren, die so wunderbar schön sein soll, wie meine Freundin Louise von Malwitz mir erzählte, daß Himmelseligkeit nicht herrlicher sein könne. — Und gerade das, mein Herzens-Paul, was Du verhindern willst: mein Unglück, gerade das erzeugst Du, denn, wenn Du mich für das hältst, was ich bin und nicht für einen seichten Karakter, dann mußt du auch wissen, daß jetzt ein Leben ohne Dich lebenslängliches Unglück für mich wäre. — Nun erkläre Dich und bestimme: Glück und Freude an Deiner Seite, oder — ich schwöre es bei Gott, dem Allmächtigen, — unverheiratet bleiben,

bis ich mich zu Tode gehärmt um mein verlorenes Paradies, mein Herz, mein Einzigſtgeliebter, Du!—Nun wähle!"

Denn köm de tweet vermehrt un verbätert Uplag vun de Uemarmung un ehr Folgen, ünnerbraken vun enkelt[1]) Wör, as: „Paulchen!—Süßer Paul! Zucker-Paul! Herzens-Paul! Haſt Du mich lieb? Sehr lieb? Haſt Du Deine Helene ſehr lieb? Bin ich auch ſüß? Iſt Dein Lenchen ſehr ſüß?" — na, dor harr denn wol'n Annern, as Paul, tohört, üm to ſengn: he wull un müß ehr doch verlaten un entſengn, wull ſon ſchön Glück nich mehr geneeten un den Beſitz vun en ſäbenteinjörig Mäten, glick ſchön un bewunnerungswürdig vun Hart, Kopp un Körper, upgäben un wegſmieten, as'n Jung en lerrig Bonbontüt, — ik ſegg, dor hört'n Hamel to un keen Paul.

Paul vergät doröm ok bald, wat he ſienen Schöpfer in't Water verſpraken un wehr noch tapfer bi't Anlaben, as de Baronin ehr Stimm ſick up'n Korridor hörn leet: „Roſe, wo bleibt Herr Grimm, ich ſah ihn ſchon vor einer Viertelſtunde auf's Schloß zugehen!" un Roſe, de de Sänſuch dich na't Slätellock hentrocken harr un nu't Hart bina bräken wull, antwor: „Frau Baronin, ich habe Herrn Grimm in Herrn Grandjeans Zimmer geführt, da er noch etwas Toilette machen wollte."

„Gut, Roſe! Erſuche die Baroneß Helene herüber zu kommmen!"

„Jetzt wird's die höchſte Zeit, Paulchen, komm, gieb mir den letzten, Du ſüßer Mann! Ich werde mich jetzt zur Mama verfügen und Du kommſt etwas ſpäter nach!" .

Dormit trippel dat ſmuck Mäten, de würklich noch väl ſöter wehr as Paul, lies lank'n Korridor, ſtrak ſick noch mit'n Kamm äber't Hor, tupp ſick'n bäten Puder in't Geſich, um de Folgen vun Paul ſien Armkräft wedder to verwiſchen, un güng na de Baronin ehrn Salon, wo Tante Pauline un ehr Sweſter Aurelie in de Tid, datt Helene Küßöbung holn harr, all Jedeneen twee Taſſen Tee un'n Töller vull Backwark vermöbelt harrn.

In de Tid, datt Paul noch nich dor is, könt wi je mal'n lütt Signalement vum de ol Baroneß Aurelie utſchicken. Väl is dor jus nich nun to ſengn, wil ſe en heel unbedüdend Perſon is: twüſchen föftig und ſößtig Jor old, gäl, plünnerig Hut, geiſtig unbedüdend, fürchterlich niegierig, dowhörig un ſprickt gehrn vun't Militär, dat is dat Ganze, wat vun ehr to ſengn wehr, äwer diſſ por Eegenſchaften ſünd ok ſo hervörragend, datt ſe vun'n goden Poliziſten up'e Stell für Aurelie von Löwenklau ſignaliſehrt wör, denn ehr erſt Frag, de ſe em topral, wör wäſen: „Freund, zu welcher Truppengattung gehören Sie?" un up ſien Antwort: „Ich bin Poliziſt"' ſäh ſe gewiß: „Aha, verſteh ſchon: Artilleriſt; die mit Kanonen ſchießen. Wie?" —

Paul köm, mak ſien Dieners, küß de Baronin de Hand, un as Helene em toplink, ging he ok to Tante Pauline un Aurelie un toletz to Helene un mak't äbenſo. — Wat Tante Aurelie to kort kamen wehr, kreeg de jungn Dam bubbelt.

1) einzeln.

„Sehr artiger, junger Mann! Wie? pral Tante Aurelie mit'n Mal ehr Swester to (se meen äwer s. fluster). Wenn se nu ok keen Antwort up son Fragen kreeg, so wehr se dat wol all gewennt, denn se frag ruhig wieder: „Hat er studirt?“

Tante Pauline nickkopp.

„Ist er auch Offizier gewesen?“

See krieg keen Antwort —

„Ist er kein Offizier gewesen?“

Tante Pauline wehr argerlich. Se pral ehr to: „Herr Grimm ist Offizier, gehört aber zur Landwehr.“

„Das ist Schade, Schwester Pauline! Also er hört auch schwer?“

„Schwester Aurelie willst Du nicht Dein Schallrohr nehmen. — Ich halte das laute Sprechen nicht aus.“

„Ja, Schwester Pauline, da hast Du Recht: Deine arme Schwester hat lauter Schwächen; ich weiß es wol, aber Du solltest mir es doch nicht sagen. — Es ist nur gut, daß Herr Grimm schwer hört.“ —

De Baronin mak ehr en Teeken, wat wol so väl bedüden müch, as: Hol doch endlich mal den Snabel! un dat hölp ok, man blots wehr dat nicht up eenmal to verlangn, denn eenmal müß se noch in'n Bort murrn: „Es ist doch allemal schade, wenn man schwer hört,“ do wehr se äwer still un leet dorför de Ogen vun Eenen na'n Annern fleegen.

„Herr Grimm,“ füng de Baronin nu an: „Wenn ich Ihnen gestern einen Ring zum Andenken an den gestrigen Tag gab, so sollte damit nicht gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit damit aufhöre. Nein, sollten Sie sich dermaleinst ein armes Mädchen zur Frau aussuchen, würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, dieselbe auszusteuern; und sowie sich nur ein günstiges Placement für Sie findet, können Sie versichert sein, daß ich sowol, wie mein Gemal, Ihrer nicht vergessen werden.“

Paul mak'n frostig Verbeugung un säh: „Die gnädige Frau Baronin ist sehr gütig,“ wat unrech vun em wehr, denn se kunn unmäglich ahnen, datt he sick all'n Mäten wält harr, de se ahnehen utstüern deh.

Helene harr sien äberspönig Gesich sehn un föl mit em: wat em nich passen deh. — Se güng to em, tröck vun ehrn Mittelfinger en tämlich flichten Ring un säh: „Ich gab Ihnen noch kein Andenken, Herr Grimm. Bitte, geben Sie mal Ihre Hand her!“ In de Geswinnigkeit harr se em vun sienen lütten Finger en änlichen Ring trocken un schöw em dorför ehrn Ring up sienen Goldfinger. „Dies ist mir der liebste meiner Ringe, Herr Grimm, und das Beste und Schönste,“ — se beton de beiden Wör, datt he föl, wat se dormit sengn wull, — „was ich zu bieten habe, gebe ich meinem Lebensretter gern und mit freudigem Herzen. — Wollen Sie sich niemals dieses Ringes entäußern und ihn stets an Ihrer Hand tragen?“

„Bis an mein Lebensende! So wahr mir Gott helfe!“

„Ich danke Ihnen, Herr Grimm, für das Versprechen. — Ist Ihnen meine geringe Gabe auch genügend?“

„Ueberschwenglich viel ist es, Baroneß Helene! Ueberreichlich!“

So fiern Baroneß Helene un ehr Paul Verlabung mit Ringwessel in Gegenwart vun Mudder und Tanten.

De Mudder wehr wol unruhig worn bi de Beiden ehr Uennerholung, höll dat äwer man blots för Aeberswenglichkeit in Dank un Geföl gegen ehrn Läbensretter, tomal as ehr Dochter ehr frag: „Nicht wahr, chère maman, man darf seinem Lebensretter recht gut sein? Wenn Herr Grimm sein Leben nicht gewagt, läge Dein Helenchen jetzt kalt und starr in ihrem Zimmer. — Tante Pauline, nun kommst Du an die Reihe Deinem Paten für meine Erhaltung zu danken. Wie kommt es, daß Du kein Wort sprichst? — Du hältst ja sonst so Großes auf ihn."

„Auf Herr Grimm," verbäter de Baronin.

„Ach, Kind, mich übermannt die Wehmut. — Die Erinnerung zaubert so schöne Bilder vor mein geistiges Auge, mein Ohr hört so liebe Worte von Edelmut und Menschenliebe, daß mein Herz sehnsüchtig begehrt, das, was lange nicht mehr ist, nur auf eine Stunde wieder bei uns zu sehen und Paul, Herr Grimm wollt' ich sagen, erinnert mich — ach, ich bin eine alte Schwätzerin! — Apropos, mein Kind, führe Deinen jungen Lebensretter zu mir, daß ich ihn segne."

De Baronin dach: „Was fällt der alten närrischen Jungfer ein? Sie spielt ja vollständig Roman. — Merkwürdig, daß sich bei alten Jungfern mit der Zeit immer toller Spuck im Kopfe einstellt!" — Tante Pauline läh nämlich beid Hänn up Paul sienen Kopp un säh feierlich: „Gottes Segen ruhe allezeit auf Dir! Sein Frieden wohne in Deinem Herzen, und zehntausendfach mög' Er Dir Deine edelmüthige That lohnen! Amen!"

As se em up de Stehrn küß, wör Tante Aurelie dormit derortig in Verwunnerung sett, datt se lud pral: „Schwester Pauline, ist Dir der junge Mann näher bekannt?"

„Ja, Schwester Aurelie, er ist nicht allein mein Pate, sondern auch mein Mündel."

De Wör wehrn wol mehr för de Baronin, as för ehr Swester spraken, weshalb de ok erstaunt frag:

„Was sagen Sie, Schwägerin Pauline? Herr Grimm wäre auch Ihr Mündel?"

„So verhält es sich, Schwägerin Ammely. Ich wurde testarisch zu seiner Mitvormünderin eingesetzt." —

„Vom alten Förster Grimm?"

„Jawol, von seinem seligen Vater."

„Der alte Förster war dann wohl nicht ganz unbemittelt, da Herrn Grimm's Erziehung doch gewiß bedeutende Opfer gekostet? — Schwägerin Pauline, da sind Sie wol öfter über Ihren Etat gegangen?"

„Durchaus nicht. Davon weiß ich auch nichts Genaueres, denn der alte Justizrat Bornemann, der die Geldangelegenheiten allein in Händen hat, ist darin sehr verschwiegen. — Ich weiß nur, daß er eines Tages sagte, der Testator habe ausdrücklich bestimmt, daß an der Erziehuug seines Kindes durchaus garnichts gespart werden dürfe."

„Da muß es ſich denn doch wol ſo verhalten, was damals behauptet wurde: daß der ſelige Förſter Grimm bedeutende Summen in der Lotterie gewonnen habe?“

„Das wäre ja möglich, Schwägerin Ammely; wer kann's wiſſen. — Ich weiß nur, daß mein Mündel trotz der teuren Erziehung nicht unbemittelt iſt.“

Dat wehr dat erſt Mal, dat Paul wat äber ſien Verhältniſſen erfor, denn ſien Mudder harr allemal ſeggt, wenn he'n Frag dorna dan harr: dat kreeg he wol ſpäter mal to wäten, wenn't Tid dorvun wehr.

„Nun, Herr Grimm,“ ſäh de Baronin, „da haben Sie vielleicht noch Ausſichten, einmal eins unſerer Nebengüter pachten zu können.“

„Frau Baronin, man ſoll ſich nicht ſo leicht Illuſionen hingeben. — Damit hat's noch einige Jahre Zeit, denn ich bin ja kaum 24 Jahre.“

„Iſt ja auch nicht gleich nötig. Immerhin iſt die Zuſicherung eines eigenen Heerdes eine angenehme Botſchaft. — Helenchen, da haben wir Ausſichten Deinen Lebensretter auch ſpäterhin hier zu behalten.“

„Mama, kann man denn wiſſen, ob Herr Grimm dann auch in dieſer Gegend bleiben möchte?“

Grimm verſtünn dat, datt ſe as ſien Fru nich gehrn in diſſ Gegend blieben müch un ſäh: Frau Baronin, dann würde ich wahrſcheinlich nach Weſtpreußen oder dem ſüdlichen Schweden gehen, welche eine große Zukunft in der Landwirtſchaft haben ſollen.“

Helene nick Grimm, de ſick ton Upbruch anſchick, verſtändnißvoll to. — Up Grimm ſien Weggan harrn äwer twee Minſchen luert: Helene, üm wedder in'n Baron ſien Börſtum ehrn Andeel vun'n Afſſcheed alleen to hemm, weshalb ſe ſick kort vörher emföl un vörgeew noch'n Breef an ehrn Papa ſchrieben to mäten, — un Tante Aurelie, de ehr Niegier noch keen Norung gäben harr. —

„Herr Grimm“, pral Tante Aurelie, „ſeit wann haben Sie Ihr Gehör verloren?“

„Ich höre ja ſehr gut, Baroneß.“

„Sie ſagen: es liegt im Blut. Ihre lieben Eltern hörten doch nicht ſchwer. — Apropos, Sie haben jawol den Feldzug mitgemacht?“

„Jawol, mit dem jungen Herrn Baron zuſammen.“

„Wie ſagten Sie? Ich höre nicht ganz deutlich. — Was war in Flammen? — Herr Grimm, ich höre zu gern vom Militair und zumal vom Kriege. — Wollen Sie mich einmal zum Tee beſuchen, werde ich Sie einladen laſſen?“

„Schweſter Aurelie, dann wäre Herr Grimm zu bedauern.“

„Nein, Schweſter Pauline, ich halte Wort, darauf braucht Herr Grimm nicht zu lauern. — Du weißt, ich bin nicht ſtolz und wenn Schwägerin Ammely einen Menſchen zum Tee ladet, dürfen wir es auch wol. — Herr Grimm, mir fällt etwas ein: Solkten Sie Ihr Gehör wol im Kriege bei einer Kanonade verloren haben?“

„Ich habe es ja durchaus nicht verloren.“

„Das iſt traurig!“

„Sagen Sie nur immer „ja“, Herr Grimm, oder noch beſſer: nicken Sie oder ſchütteln mit dem Kopf,“ ſäh de Baronin. —

Tante Pauline ſtünn up un ſäh: „Geben Sie das Spiel auf, Herr Grimm, Schweſter Aurelie bricht nicht eher ab, bis Sie gehen. Leihen Sie mir gütigſt Ihren Arm bis an mein Zimmer!“

„Baroneß, ich bitte ganz über mich verfügen zu wollen,“ ſäh Paul un ſprüng galant to ehr.

„Schweſter Aurelia, Herr Grimm hat nicht Zeit zu bleiben.“

„Ja, Schweſter Pauline, wenn ich mir auf meinem Zimmer noch die Zeit vertreiben könnte, das wäre ſchön; aber dort iſt's öde und ſtill. — Meine Zoſe iſt ſtets heiſer und behauptet es vom einfachen Sprechen mit mir zu bekommen, obgleich ſie nur kaum vernehmbar ſpricht. Apropos, Herr Grimm, noch eine Frage! Bei welcher Truppengattung ſtanden Sie? Ich höre zu gerne vom Kriege.“

„Baroneß, bei den Ulanen,“ brüll Paul.

Dät harr ſe endlich mal verſtan. — „Jawol“, ſäh ſe, „ich erinnere. — Sie waren ja noch auf Urlaub mit meinem Herrn Neffen hier und ſchäkerten einmal Abends mit der Zoſe meiner Niéce Helene. Sie, Don Juan!“

„Soldaten nehmen es nicht ſo genau,“ meen Tante Pauline. „Uebrigens iſt Schweſter Aurelie wieder von einer fabelhaften Indiscretion.“

„Sie kann ja noch mal Herrn Grimm's Frau werden. Die Roſe iſt guter Eltern Kind, hat gute Erziehung genoſſen und iſt überhaupt ein geſittetes, charmantes Mädchen,“ meen de Baronin.

„Das wolle Gott verhüten!“, ſäh Tante Pauline uprägt. „Daß wieder ein Unglück entſtände, — “

Se brök mit eenmal aff.

„Welche rätſelhaften Worte, Schwägerin Pauline?“

„Ach, ich ſchwätze wieder. — Nichts, nichts! Kommen Sie, Herr Grimm!“

Grimm veraffſcheed ſick vun de Baronin un ehr Swigerin Aurelie, un begleit Tante Pauline bet an ehr Dör. — Buten hören ſe noch dörch de dick eeken Dör: „Es iſt recht ſchade, Schwägerin Ammely, daß der Menſch ſo ſchwerhörig iſt. — Er ſchien auch nicht ein Wort zu verſtehen, obgleich ich doch nicht zu leiſe ſprach.“

* * *

Helene hork in den Baron ſien Stuw. — Tante Pauline harr ſe mit Paul vörbigan hört, Tante Aurelie wehr vun ehr Kammerjumfer affhalt und pralend in ehr Dör verſwunn, nu müß he bald trüg kamen, de ehr ganz Sänen un Denken wehr. — Nu hör ſe ſienen Tritt; he mak de Dör apen un ſtünn vör ehr. Nu harr ſe em un drück em, datt he ſengn müß: „Süßes Mädchen, Du drückſt ja, als wenn Du Deinem Paul die Seele auspreſſen wollteſt.“

„Ach, Paul, ich bin auch zu glücklich, ſeit ich mich Deines Beſitzes vergewiſſert habe. — Mag nun kommen, was will, — Alles, Alles will ich ertragen! Hohn, Spott und Verachtung meiner Standesgenoſſen, Verſtoßen-

und Verlaſſenwerden von Eltern und Brüdern, — Alles ertrag ich gern mit Dir; lohnt mir Deine Liebe doch zehnfach, tauſendfach das zu Erduldende. — Und die bleiche Sorge um's materielle Wohl, um's liebe Brod, bleibt uns ja fern; Tante Pauline ſagte ja ſo und die redet nie die Unwahrheit. — Wenn Dein Vermögen dann zur Gründung einer Exiſtenz hinreichend, dann habe ich auch noch einige tauſend Thaler in der Sparkaſſe, womit wir uns das, was zur Annehmlichkeit des Lebens gehört, wenigſtens im kleinen Maßſtabe bereiten können. — Es ſind reichlich 8000 Thaler —"

Roſe klopp vun buten an de Dör.—

„Wir müſſen ſcheiden, herzlieber Mann, denn Roſe klopft nur, wenn's dringend notwendig. — Leb wohl und komme morgen früh zum Wildpark!"

Se faten ſick noch mal öllig um, kieken ſick vull Leew in de Ogen, faten ſick noch mal um un küſſen ſick — do klopp Roſe ton tweeten Mal, — Paul greep na'n Hot, Helene ſchöw ew rut kunn noch jüs de Baronin ehr Dör tomaken ſehn, de ehr Dochter ſöcht harr. —

Paul wutſch gau de Trepp hendal un wehr in'n Handümdreiben in'n Sloßgorn verſwunn, wo he noch'n Stunnlang ſien Glück an de Sünn, de jüs ünnergüng, an all' de lütten Flora's-Kinner, de ok leewer 'en Daudrüppen as ſien nie Tiden hatt harrn, an de Müngn in'n Sünnſtral un toletz an den unvermeidlichen Geheemnißbräger, de dat doch äber kort odder lang to wäten kriegen müß, an „Stiernbarger Mäning"[1]) as de Mäkelnbörger ſegt, utpoſaun. — He wehr bi'n Wildpark anlangt. — Wat bröngen ſick em för Gedanken un Geföle up! Wat wehr nich all' in de letzten 36 Stunn paſſehrt! — O, wo wehrn Gottes Väg doch ſo wunnerbor! — He müß ſienen Rock bi't Aeberſpringn intwei rieten üm dörch dat Mümmelkenplücken för de ſwarthorig Jumfer de ſlummern Leew vun ſien Helene to wecken, de ehrn Ahnenſtolz beſiegen un de ſchönen, weiblichen Dugenden un Eegenſchaften, de dat herrlich Mäten ſo väl beſeet, an't Dagslicht bringn müß. De Rehbuck müß ſien Malerkunſt an ſienen witten Rock probehrn, dormit de Baroneß ehrn trügholen Arger äber dat för de Kammerjumfer plückt Mümmelken in Form vun Spott äber em ergöt, un ſien Stolz müß em wedder ahne Aeberleggung in dat gefährlich Krut ſpringen laten, un de Dod müß ſien Hand na em utſtrecken, üm dat adlig Frölen in't Water to drieben, Allens, wat Standesrückſichten un Ahnenſtolz vörſchriewt, äber Bord to ſmieten un de Leew, de ſchöne, unendliche, vun Gott in't Hart plant' Leew em to apenborn, — un ſließlich müß ſe in de Murr blubbern, üm ſien letzten Kräft antoſporn, ſick un ehr to rerrn un ſienen Schöpfer ſien Läben lang to priſen un to danken. —

Un worüm müſſen ſe ſick ſo gau ſinn? worüm vergüng nich noch een odder twee Jor dorup, bet de Adels-

1) Sternberger Mond, in manchen Gegenden Mecklenburgs gebräuchlicher Ausdruck.

ſtolz allmälig vun de Leew ſmölt wehr? Jk frag, worum nöm dat nich ſienen naturgemäßen Verlop? — Ja, ſo frag ſick Paul Grimm ok vergäws, ahne ok man'n Ahnung to hemm, wo bald em dat begrieplich makt warrn ſchull; wenn em überhaupt noch Gedanken doräber kömen, un em Tid ton Nadenken laten wör. —

Elft Kapittel.

Paul kann doch'n bäten dichten. — Kalewind vertörnt de Baroneß. — De upfräten Breef. — Paul ſien Stuw ward nie utmöblehrt. — Helene giwt ehr Mudder wat to denken.

Annern Morrn wehr Paul natürlich tidig up'n Poſten, harr ſienen Kaffe en half Stund ehrer drunken un ok all'n ſchönen Struß Blomen för ſien Helene plügt un mit'n rodſieden Band vun'n vörrigjörigen Ornkranz tohopen bunn. — So utrüſt, ſeet he up de Grasbenk un töw. — „Holt," dach he, „Du gims Uennerrich in de Dichtkunſt un denn hes Du mich mal'n lütten Vers bi dat erſt Blomenſtrüſchen? — Dat ſchas Du anners krigen: De Leew ſchafft je Poeſie, denn mutt dat ok nich ſwor holn en lütten Vers für dat ſötſte Kind up Gottes Erdboden to dichten, un angenäm ward ehr dat jedenfalls wäſen, denn vör en verleewt Mätenhart is en Gedicht doch jümmer ſon Ort Bedürfniß. — Ward dor nix ut, ritts Du't wedder twei." —

He mak denn ok en por Verſen, un as he dor noch äber nadach, ob de Dinger ok wol kurfähig wehrn, kiek em ſien Schatz all äber de Schuller un lees ſe.

„Gieb her, Herzchen, ſie ſind ja für mich! — Alſo auch ſo etwas kannſt Du? Das iſt ja herrlich!"

Langn wor Paul ſien Schreck nich. Feierlich überreich he ehr dat Strüſchen mit dat Gedicht un beeh ehr, em to ehrn Hofpoeten to maken.

„Ja, mein Liebling, gewiß ſollſt Du! Laß mich nur erſt meine Neugierde befriedigen."

Se lees vör:

Blumen ſchuf Gott für die Liebe! —
Liebende Menſchen erkennen es leicht.
Blumen, ihr ſprecht ja, habt Worte ſo reich,
Sagt meiner Hella, ſo ſchön, engelgleich,
Der ja kein Mädchen auf Erden mehr gleicht
Sagt ihr, wie ſehr ich ſie liebe!

Gott ſchuf die Blumen zur Freude
Liebender Menſchen mit Herz und Gefühl!
Blumen, ihr Boten, verkündet vereint:
Wie mir vor Sehnſucht das Herz hat geweint,
Pflückend Euch, die bald im koſenden Spiel
Küßt ſie trotz Herzliebchens Neide.

Blumen, Sendboten der Liebe!
Sagt meiner Hella, wie's Herz mir geklopft,
Daß es vor Lieb und Luſt ſpringen faſt wollt';
Wie ich mich ſehnt', eh' ich küſſen ſie ſollt'.
Sagt, wenn Eu'r Thau auf das Mündchen ihr tropft
Sagt ihr, wie ſehr ich ſie liebe!

O, wo wehr dat ſchön Mäten dörch d.. Lütt Gedicht glücklich makt! Se preß em an't Hart und küß em, as wenn ſe rein narrſch wehr. — Noch nich eenmal harr he ehr mit ſon Wör vun ſien Leew ſpraken, harr noch nich eenmal dörchblicken laten, datt he ſien Leew ok en ſmärmeriſch Kleed antrecken kunn, — un dat wehr je jüs, wat ſe gehrn mück, nu wat ehr ſo glücklich mak un wat ſe betherto noch jümmer an em vermißt harr. — As ſe ſick nu ſo ganz glücklich föl, ſäh ſe: „Mein Herzens-Paul, unſer Glück iſt zu groß, als daß die Götter nicht mit Neid darauf blicken ſollten und demſelben ein raſches Ende bereiten. Wir haben noch manchen Strauß auszufechten und müſſen noch manchen Sturm beſtehen, ehe wir den Hafen erreichen. — Gelingen uns zu trennen, wird Niemanden, und iſt mir ſtets unerklärlich geblieben, wie zwei Liebende, wenn ſie den ernſtlichen Willen haben, nicht von einander zu laſſen, in einem ziviliſirten Lande, wie hier bei uns, auf die Dauer getrennt werden können. Mein ſüßes Herzblatt, ich bin heute Morgen ſo merkwürdig weich geſtimmt, daß ich fortwährend grundlos weinen möchte. — Aber ſo ſind wir Menſchen; wir ſuchen das Glück und jagen ihm raſtlos nach, endloſe Wünſche peinigen und quälen das arme Herz und iſt es erreicht, weß das Herz begehrte, gab die Vorſehung gnädig Gewährung, da genießen wir nicht unverkürzt, was uns beſchieden, ſondern erheben allerlei Zweifel an der Dauer oder Sicherheit desſelben, und verlangen wo möglich von der gütigen Vorſehung Garantien ungeſtörten und unaufhörlichen Beſitzes. — Komm, mein Geliebter, laß uns dankbar dieſe kurze Stunde des Glückes genießen und nicht gleich unſere Wünſche auf ein vorläufig noch nicht zu erreichendes Ziel ausdehnen. — Iſt es doch ſchon ſo viel des Glücks, wenn ich an Deiner Seite, ohne ſtörende Zeugen, im vollen Beſitz Deiner Liebe mich wiſſend, verweilen, von Deinem Arm mich umfaſſen laſſen und die Glut Deiner Küſſe auf meinen Lippen fühlen darf."—

„Süßes Helenchen, Du ſchwärmſt. — Deine elegiſche Stimmung erzeugt ja wunderbar reizende, moraliſche Betrachtungen. Du haſt mich faſt dahin gebracht, dieſelben philoſophiſch weiter fortzuſpinnen und über Entſtehung, Zweck und Nutzen der Liebe nachzudenken — Da die Zeit uns heute Morgen aber nur kurz mehr zugemeſſen iſt, ſo will ich davon abſtrahiren und Dir lieber ſagen, daß Du mein klein ſüßes Plappermaul biſt und daß Du mich mit dieſem reizenden Morgenkoſtüme vor Liebe toll machen kannſt. — Komm, ich will Deine ſchönen Augen küſſen."—

Paul, mi büch, dat kunns man nalaten, denn in twee Minuten hes Du hier'n Tügen, de Di gewiß nich leew is. — Harr de hüt Morrn, wil he'n heeten Dag vermoht, keen witt Bür antrocken, denn wör he Di hier ſchön unvermarkt up't Lief rücken.

Paul harr beid Ogen un, as dat je nich utblieben kunn, ok de döſtigen Lippen vun dat lütt verleewt Mäten küßt, do ſchien em de witt Bür ok all

in de Ogen. — He fohr as'n Dunnerwäder in de Hög un verkröp sick achter de Benk un flüster sien Heleue to, de ut'n säwten Himmel forts up'n Vörplatz to den ersten versett wehr: „Sitz ruhig still, Kind, es ist Kalewind. — Vielleicht läßt er sich durch Deine Anwesenheit beeinflussen, wieder umzukehrn. — Thut er's aber nicht, und merkst Du, daß er doch hierher kommt, dann geh ihm entgegen und nimm ihn mit zurück, damit ich Gelegenheit habe zu entschlüpfen. — Ach, mien Engel, giw mi Dien ullütt föt Hand hier'n bäten achterut. — „Nieder!" kummandehr se lies, „er kommt. — Es unterliegt keinem Zweifel, er hatt mich gesehn und kommt doch. Wenn er also 50 Schritt weiter ist, werde ich ihm entgegen gehn." So mak se't denn ok. —

Herr Inspekter Kalewind reet sienen Hot beep aff, as se up em to kóm. „Ich wußte nicht, daß gnädigste Baroneß so früh aufständen, sonst wäre ich nicht hierher gekommen. Aber ich hätte es auch doch nicht getan, wenn ich nicht von einem Knecht gehört, daß unser Schreiber Grimm hier in den Schloßgarten hinein gegangen sei. Und den such ich, denn er hat den Kornbodenschlüssel in der Tasche und wir müssen ihn notwendig gebrauchen."

„Herr Inspekter, Herr Grimm ist vielleicht auf dem Hofe." —

„Nein, da ist er schon wie 'ne Knöpfnadel gesucht und wird hier wol irgendwo rumstolziren. — Son bischen bummelig ist er doch. — Aber, gnädigste Baroneß, ich hab' Ihnen noch garnicht gratulirt zu Ihre Rettung, die mein Schreiber an Ihnen vollführt hat. Ich gratulir' auch vielmals!"

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor! — Bitte, kommen Sie hier wieder mit zurück und stören Sie das Wild nicht. — Herr Grimm kann ja außerdem nicht in dieser Ecke des Parks sein, da ich ihn sonst gesehen haben müßte. — Vielleicht ist er schon auf dem Wege zum Wirtschaftshofe. — Was halten Sie eigentlich von ihm?"

„In wiefern meinen Sie, gnädige Baroneß?"

„Nun, ob er tüchtig und guten Charakters ist."

„Ja, was soll'n dazu sagen? Einigermaßen tüchtig ist er ja und hat auch genug gelernt zu seinem Posten; eigentlich zu viel, denn er ist manchmal dadurch ein bischen übergeschnappt. Aber was nun seinen Charakter anbelangt, was soll'n da viel sagen? Verdorben und verzärtelt von klein auf, kann da allseindahg nix aus werden. Das ist'n Unglück für solche junge Leute, wenn sie über ihren Stand erzogen werden. Mit'n Kopp wollen sie oben 'raus und die Erde ist zu klein für ihre erhabenen Füße." —

„Kalewind, Kalewind, snack man nich to väl, ik glöw, Du hes dat Kalf all in't Og slan.

De Baroneß mak en so krus Gesich, as man bei ehr süns so fründlichen Mienen gornich för mäglich höll un frag kort: „Läßt Herr Grimm sich etwas in seinem Beruf zu Schulden kommen, Herr Inspektor Kalewind."

„Das gerade nicht."

„Wie können Sie es denn wagen, Herr Inspektor, über einen Menschen,

der eine ſo unendlich viel höhere Bildungsſtufe einnimmt, als Sie, ſo gehäſſig und lieblos zu urteilen? Gemeiner Neid ſollte nie unſere Denk- und Handlungsweiſe beeinfluſſen."

„Gnädigſte Baroneß," ſtamer he verlägen, „ich wollte Ihnen nicht beleidigen. Ich hab ja auch weiter nichts geſagt, als daß er'n bischen großartig iſt."

„Was für'n Er? — Es heißt „Herr Grimm"."

Se wehrn bi'n Krüzweg anlangt, wo de Baroneß ſtolz links affbög, ämer Herr Kalewind kunn mit ſien Gedanken ſo wenig as mit ſien Föt äber'n Krüzweg wegkamen. Verdutzt kiek he ehr na. Wat harr he denn ſeggt? — Gornix wieder, as dat de Patron en bäten hoch rut wull, un dat wehr wohr. Dorüm bruk je je doch nich ſo up to begehrn un em antoſnauzen.

„Dat ull grotſnabelig Fruensminſch mit ehr Bildung is verrückt," ſäh he halflud för ſick, as he endlich wedder in'n Tritt köm. „Dor wull je nu blots mi gegenäber mit ehrn nobeln, dankboren Karakter dick don, as wenn ick dat glöw, datt de Dank för Läbensrettung ok läbenslänglich anhöll. — Na, Muſchje Grimm, up dat Slag verlat Di man, denn büs Du ok ewig bedragen. Hüt lawt je Di bet in'n Himmel rin un morrn fragt je vun baben hendal: „Wie heißt der Menſch?" Ja, ik hew je ok kennen lehrt in de Joren, de ik hier nu all bün. — Wat harr mienen Naber ſien ol Vörgänger för ſienen 55jörigen truen Deenſt? Wat harr he dorvun, datt he tru as'n Hund dree kammerherrlich Generationen deent hatt? Wat hett he dorför hatt, dat he knauſert un ſien Famili Allens eintrocken un allens Erſporte ſienen ewig powern Edelmann wedder hendragen hett? — As he dod wehr, leet de Enkel, ſien drürd Herr, ſick dat Olendeel, wat den olen Mann elm Jor lang an Naturalien liwert wehr, vun de Nalat up Heller un Penning betalen, datt för den Olen ſien Kinner ok nix nableew. — Dat wör ämer ſtill affmakt, datt de Welt nix dorvun to wäten kreeg, dorför ſett he ſienen langjörigen truen Deener ämer ok en grotortigen Likenſteen, de de Nawelt noch vertellt vun den Dank Derer vun Eichenwaldt. — Bauernburſche, Gutsinſpektor, einſt auch dankt man Dir mal ſo! — Na, lat dat Volk, wat ſchall ik mi noch üm een ſon äberſpönig Fruensminſch kümmern."

He güng na'n Wirtſchaftshof, dor köm em all de Deener mit'n Breef entgegen un ſöch em.

„Herr Inſpektor," ſeggt Friedrich, „hier iſt ein Brief vom Herrn Baron an Sie, den die gnädige Baronin als Einleger bekommen hat. Können Sie mir nicht ſagen, wo Herr Grimm iſt, für den hab ich auch noch ſon Schreibebrief. Das wird wol'n Belobungsſchreiben für die Rettung ſein mit'n wirklichen Hunderttalerſchein in. — Ich wollt wirklich, ich hätte ſie gerettet oder könnt ſie noch mal retten, daß ſie mir auch mal ſo bewußtlos die Lippen hinhielt, wenn ich ihr die Treppen längs auf trüge."

„Friedrich, was ſchnacken Sie da für dummes Zeug? Ihr Poſten iſt Ihnen

wol leid? Denn bleiben Sie man ſo bei, denn können Sie bald den Marſch machen. — Erſt ſnackt Ji Ju jümmer mit Jun loſen Snabel wat torecht, un nahs ſünd Ji dat nich weſt! — Dat ſchull man blots Ehr Gebieter, Herr Grandjean, hört hemm, de kreeg Se dörch de een Ueterung ſo an'n Band, datt Se in ewig Angs läben müſſen, to jeder Stunn Ehrn Frömdzettel to krigen. — Nu gan Se dor man ſchreeg räber, dor ſteit Grimm all bi'n Kornbän! —

Den Baron ſien Breef enthöll wenig Wör:

Mein lieber Kalewind,

An Herrn Grimm 4jährige Romulushengſt mit Reitgeſchirr ausliefern, da Erſterer Verwalter unter Ihrer Leitung, (Kalewind murr: „Datt weet'k wol, datt de Hings keen Verwalter warrn kann.“) mit 300 Thaler und Pferd als Salair (Kalewind: „As wat denn ſüns wol?“) werden ſoll; von Michaelis an ſelbſtſtändig. — (Kalewind: „Jawol! Nu is't Päckſchen je farrig!“) Sie ſofort mit Meublement als Ihr Eigentum in leere Inſpektorwohnung ziehen, —

Wütend knüll he den Breef toſamen un ſäh bitter: „Dor hewt wi denn alſo de Geſchich, de mi vun Anfang an ahnt hett. — Herr Grimm mit Gnaden äberſchürrt un Herr Kalewind up de Siet ſchaben un in Jor un Dag ganz äberflüſſig. — Js dat nich würklich, as wenn Allens mit Gewalt up mien Verdarben los arbeit? — Worüm kümmt ſüns de Rettungsgeſchich jüs to ſon ungelägen Tid? — Harr dat nu nich ſo langn — herrje! dor kann'n un mutt'n verrückt bi warrn! Hu, ik kann mi gornich de Wut un den Grimm dalholn! — Raſend kunn'k warrn, wenn'k doran denk, wo he hier nahs as Baron herümſtolzehrt, ahne ſick üm mi to kümmern, un velich mi noch höhnſch äber de Schuller ankiekt. — Aewer den Döbel will'k don un fögen mi dor ſo godwillig in; ik kann Rückſichten verlangn, dorför, datt'k hier tru un ehrlich 14 Jor beent hew!“

De letzten Wör vun ſienen Gedankengang harr he lut utbrüllt, den Breef reet he mit de Tänen in lütt Stücken, ahne to bedenken, datt he em noch gornich to Enn läſt harr, un wull ſick jüs noch wieder blamehrn, as he noch to rechter Tid gewor wör, datt em Grimm un all' de Lüd, de in de Neeg wehrn, beobachten. He kreeg ſo väl Ueberleggung, datt he nich mehr brüll, ſick den Sweet affwiſch, den de Wut em forts rutbröch, un up de Bank ünner de grot Eek ſett, de dich bi em wehr.

In de Tid nu, datt Kalewind ſick ruhig Gedanken ſchafft, känt wi mal in Grimm ſienen Breef tieken. Na, ok jüs datfülbig, as wat tens[1]) Kalewind ſien Föt leeg, de nu upſtünn un mit'n ſötſuer Geſich up Grimm losſtüer.

„Friedrich, Se känt Ehr Geſchäften wedder na gan un bruken hier Nüms in'n dummen Snack uptoholn!“

„Ik mutt doch wol würklich erſt mienen Updrag utrichten un mienen Breef affgäben,“ ſäh Friedrich, üm'n bäten to debattehrn.

1) unten, untere Ende, zu Füßen; in dieſem Falle eigentlich Pleonasmus.

Aewer Kalewind leet ſick up ken Deoatte in. — „Wält Se marſchehrn, Tagedeew! Jn den Ogenblick!“ brüllt he em wütig an, datt Friedrich gau de Hacken natröck. „Dobbenſpäler!“ röp he noch halflud, wat äwer keen Minſch verſtünn, denn dat Wort harr he vun Hellberg vun Rampow lehrt.

„Herr Grimm,“ ſäh he tämlich ruhig to den, „gan Se man na'n Pehrſtall räber un laten uptömen! Nahs kamen Se rin, ik hew mit Se to ſnacken.“—

Jn'n Tid vun'n god Vittelſtunn wehrn Pehr un Lüd vun'n Hof un an de Arbeit, un Grimm ſtünn erſtaunt vör ſienen Jnſpekter, de up'n Sofa achter'n Buddel Win mit twee Gläſ ſeet.

„So, Herr Grimm,“ röp he em all in de Dör entgegen, „is't buten all' in Ordnung? — Se hewt je doch wol den Schünwagt mit to Fell' ſchickt? — Denn ſetten S' ſick hier mal bi mi hen, denn ik hew Se mennig bäten mittodeelen.—Sehn Se, faten Se Ehr Glas mal an! — Erſt wält wi alſo mal anſtöten up de glücklich gelungn Rettung vun Baroneß Helene, de velich noch mal to Se Ehr Glück bidrägen kann.— So, nu hören Se mal to! Jk hew all mehrfach Gelegenheit namen, unſen Herrn Baron to ſengn, datt mi de Jnſpekter- un de Verwalterpoſten beid tohopen to ſwor ſünd. De Herr Baron ſchrimt mi nu, hett ſick bi diſſ Gelägenheit mal wedder daran erinnert, deelwies wol üm ſick dankbor gegen Se to bewieſen, deelwies ok üm mien Wünſch endlich mal natokamen, un zeigt Se nu dörch mi an, datt Se vun nu an den Verwalterpoſten mit 300 Daler un'n Pehrd, woto he Se den brunen Romulushings ſchenkt, bekleeden ſchält. — Se ſünd je allerdings noch'n bäten jung un hewt namentlich noch to wenig Erforung, wil Se de meiſt Tid mit Studehrn un Soldatſpälen tobröcht hewt, äwer ik denk, wenn Se ſick'n bäten toſamennämt, ward dat wol gan, namentlich, wenn Se ſick erſt noch up mi ſtütten känt.— Jk treck in de lerrig Goldinſpekterwanung, un Se trecken hier rin, un hoff ik, datt Se Ehren Poſten god vörſtan ward. — Dor wält wi mal up anſtöten!“

„Dat wält wi hoffen, Herr Jnſpekter! Blamehrn, denk ik, warr'k mi nich, tomal mi Ehr god Rat noch'n Tidlang an de Siet ſteit.“

„Ja, Herr Grimm, denn düch mi, makt wi dat ſo: Se kamt 's Abends na'n Aeten räber un wi beſpräkt tohopen de Wirtſchaft.—Jk denk, wi ward uns god verdrägen.“

„Dat wält wi wünſchen. — Wonehr wält Se räber trecken, datt ik Se de Lüd ſchicken kann, denn Se nämt je de Möbeln mit?

„De Möbeln mit? Jawol, dat harr'k bald wedder vergäten; — äwer wo krigt Se denn man welk her?“

„Je! Hett de Baron Se dor denn nix vun ſchräben? Mi ſchrimt he blots, datt ik hier intrecken ſchull, de Möbeln nömen Se zwors mit, dor wär äwer annerwidig för Möbeln ſorgt warrn. Jk dach nu, de Baron harr Se dor wat vun ſchräben.“

„Jh ja, ik hew den ulln Breef man flüchtig läſt, äwer ik meen, he ſchreew, de Dörpdiſcher ſchull welk maken.“

Dat güng doch wol nich? Schull ik denn so langn up de Eer loschehrn?"

„Wo hew ik doch den ulln dummen Breef laten?" He grabbel sick in all' de Taschen rüm, ahne natürlich wat to finn. — „Ik hew em man flüchtig läst un harr jüs den Kopp vull anner Dingn."

Dor klopp wat; dat wehr abermals de Deener vun't Sloß un frag, wat he den Herrn Inspecter nich'n por Wör alleen spräken kunn.

Kalewind stünn up, flüster en por Wör mit em in de Eck un, as de Deener wedder güng, säh he: „Gehorsamste Empfehlung an die gnädige Frau Baronin, und es sollte Alles bestens besorgt werden. — Herr Grimm, nun wollen wir noch mal anstoßen, und mit die Möbeln, das ist mir nun auch all wieder eingefallen, das wird denn auch schon besorgt werden. — Schicken Sie man den Radmacher und den Tischler nachher man mal nach'n Schloß rüber, wenn Sie zu Felde gehn, denn reiten wollen Sie heut wol noch nicht auf Ihren Romulus? Heut muß ich wol noch das Regiment behalten. — Un nu stäken S'sick man'n Zigarr an un kieken mal na de Meiers un de Heiers [1]) räber! Stöten Se mal an! Väl Glück to den nien Posten! Prost!"

Grimm köm erstaunt in sien Stuw an. — Wat wehr mit Kalewind för'n Uemwandlung vör sick gan?! — Ut den Minschen sienen Karakter wehr je gornich klok to warrn. — Vörhen up'n Hof so wütend, as he den Breef läst harr, un nu mit eenmal so fürchterlich liebenswürdig! — „He will mi to Frünn holn," säh he bi sick, „äwer dat nützt em nich, — drap ik em up falschen Wägen, mutt he ahne Gnad äber de Klingn springn." — He güng to Fell, bestell de Handwarkers un grubel wieder.

* * *

In'n Tid vun twee Stunn höll de herrschaftlich Kutscher un de Stallknech mit twee Ornwagens vull blagsiedenripps Möbeln för't Wirtschaftshus. — De olen Inspektermöbeln wörn rut- un de nien eleganten wedder rinsett. Kalewind harr de Husholersch, de mit ehr Lehrlings sick de schönen Saken ok mal ansehn wull, dat all vertellt, datt he den Verwalterposten upgäben deh, üm de Godsgeschäften bäter vörkamen to känen, un stünn nu stumm dorbi un gnurrsch up de Tänen, as een vun de Lehrlings de Husholersch halflud tofluster: „Dat is äwer'n annern Snack mit unsen nien Verwalter! Kieken S' mal de olen Möbeln dorgegen, as wenn se sick schämt."

„Ja," seggt ehr Mitlehrling, dat ward hier warraftig en finen Naskram warrn! Wo ward dat äwer, Mamsell, ät wi na as vör in de Inspekter-, odder as dat nu heeten ward, in de Verwalterstuw?"

„Natürlich," wehr de Antwort, „meenen Se, datt wi nich ok mal up fin Möbeln sitten könnt?—Utstaffehrt ward de Stuw äwer richtig god: Divan, Schesselong, Sessseln, Servanten, Rokdisch sogor, Sikkertehr, ach, Du leewer Gott, dor is je de Enn vun weg! Un denn dat fin Bett,—dat

1) Mäher und Heuwerber.

is een vun de Baroneß ehr Utstüer, de kenn ik. — Jeja, jeja, dor schall de jungen Herr wol week in slapen un schön in drömen.—Nu ward he de Näs äwer mal hoch drägen! — Herrjeh, kamen Se gau rin, dor kümmt de Baronin un Baroneß Helene all sülws, üm sick to äbertügen, wat dor ok noch wat fält, un dor is all so väl, datt dat gornich all' rin kann. — Herr Inspekter, kamen Se hier nu ton Aeten her, odder schall ik Se wat na Ehrn Huhs räber schicken?"

„Na mien Hus räber!" antwor Kalewind basch. „Meiners, nu laden Se dissen Plunnerkram nahs webber up un bringn na mien Hus räber.— Ik bün dor, wenn Se kamt." Denn güng he aff, üm nich mit de Herrschaften tohopen to drapen. —

„Warum ging der Inspekter fort?" frag de Baronin den Kutscher.

„Er hatte wol gnädig Frau Baronin nicht gesehn und wollte nach seiner neuen Wohnung."

„Laß ihn doch ruhig gehn, Mama; er hat mit unserer Besichtigung gar nichts zu schaffen."—

Na välen Hen- un Herstelln stünn de Möbeln denn endlich na de Baroneß ehr Tofredenheit. Dat Koppküssen vun't Bett äbertröck se eegenhännig mit de finste Wäsch, un deh äberhaupt all de lütten Handreckungen, de de Sorgfalt un Upmarksamkeit vun'n Husfru kund gäwt. — Toletz kreeg se noch ut'n Sevjett en Immergrönkranz mit'n Zettel doran, worup se schräben harr: Ihren geschätzten Lebensretter, Herrn Paul Grimm, bittet um freundliche Annahme dieser ihrer zukünftigen Aussteuer entnommenen Sachen, wie ihres unauslöschlichen Dankes

Helene von Löwenklau.

„Helenchen," seggt de erstaunt Mudder, (de Lüd wehrn All' weg,) „Du gehst in Deiner übergroßen Dankbarkeit wirklich zu weit! — Wozu diese Worte noch?—Es konnte ja einfach die Wirthschafterin ihm die Anzeige machen, wenn Du meinst, daß Herr Grimm diese für eine Verwalterstube eigentlich recht unpassenden Möbel durchaus zu Eigentum bekommen muß."

„Meine herzliche Mama, wenn Du gesehen hättest, wie Herr Grimm, das eigne Leben nicht schonend, nur an das meinige dachte, da würdest Du gewiß garnichts, auch gar nichts für ihn zu gut halten. — Mama, und dann bedenke, daß er auch kein gewöhnlicher Verwalter ist.—Siehst Du ihn wol jemals so unsauber, oder hörst Du ihn so lärmend schelten, wie Herrn Kalewind? Und doch soll er sehr tüchtig sein, und die Leute fast mehr Respekt vor ihm haben, als vor seinem bisherigen Vorgesetzten."

„Es ist erstaunlich, mein Kind, wie Du alle diese Details in Erfahrung bringen konntest.—Ich hörte nie etwas Derartiges vom Wirtschaftshofe."

„Süßes Mamachen," schmeichel Helene mit'n lütt, kum bemarkbor Verlägenheit, „Dir ist auch das Leben nicht gerettet worden.—Findest Du es denn so unnatürlich, wenn ich mich durch meine Zofe erkundigen lasse, wie es in seinem bisherigen Zimmer aussieht, ob er Sauberkeit und Comfort liebe u. s. w.? Und wenn ich dann erfahre, daß er einen prachtvollen von

seiner Mutter gestickten Lehnstuhl, elegante Kommode und Schreibtisch als eignes Meublement hat, wogegen das übrige Zimmerinventar in trauriger Weise absticht, und Papa schreibt, er wünsche, daß wir sein Zimmer anständig ausstatten, ich meine, wenn meine liebe Mama dies Alles bedenkt, wird sie es weniger unerklärlich finden. — Bedenke doch mal, Papa schenkt ihm sein schönstes Lieblingspferd und ich sollte ihm nicht ein par armselige Möbeln geben, die möglicherweise auf andre Art garnicht in Gebrauch gekommen wären?! — Und ich bin doch auch eine Löwenklau, denen man Dankbarkeit für geleistete Dieste als eine ihrer Tugenden nachrühmt. — Warum hält denn Bruder Kurt so viel auf Herrn Grimm? Weil er ihn beim Militär vor entehrender Züchtigung von Zivilisten gerettet und ganz allein ihm zur Seite gestanden, wo vier andere Kameraden ihn feige verlassen. — Ja, Mama, und dann kommt Paul mir immer vor als unseres Gleichen."

„Paul?!?" frag de Baronin erstaunt.

„Herr Grimm wollte ich sagen," verbäter sick de Dochter, ämer to lat, üm de Mudder nich'n Ahnung upgan to laten.

„Helenchen, komm, unglückseliges Kind!" säh se un fat na de Stehrn, as wenn se'n bösen Drom verwischen will. „Ich wage nicht meine Ahnung auszusprechen.—Komm, laß uns gehn und uns hier aus diesem Zimmer entfernen; hier weht entsetzliche, ansteckende Luft, die das Herz meines Kindes vergiften könnte. — Aber ich weiß, Helene von Löwenklau vergißt nie, was sie ihrem Stande und ihren Eltern schuldig ist.—Nicht wahr, mein Kind?"

Se küßt ehr Dochter up de Stehrn, de ämer so klok wehr, leewer gar keen Antwort to gäben, wil se nich leegen will un mit de Wohrheit ehr Mudder en dödlichen Slag versetten muß.

Still güngn Mudder und Dochter bi'n anner lank äber den Wirtschaftshof na't Sloß to.—Keen Een wag en Wort to seugn, ut Furcht, dor kunn wat to Num kamen, wat bäter wehr, slapen to laten. —Un dat wehr god so.— Bleew nu doch Allens so as't wehr; wenn de Baronin glöw, ehr Dochter drög en still Leew to den jungn Verwalter in'n Harten, so glöw se doch ok, datt dat bi ehr, as Dam vun olen Adel, blots en tidwilig Verirrung wäsen kunn, un datt dat Füer bald wedder, wenn dat nich uprögt wör, in sick sticken müß,— un de Dochter dach: Tid gewunnen, Allens gewunnen.

An Helene wehr äberhaupt keen Hölp mehr an. Bi de wehr dat keen Rausch, de hüt kümmt un morrn wedder verflagen is, nä, dat wehr allmächtig Leew, de se all vun de Kindheit her ahnungslos in ehrn Harten beharbargt un grot trocken un as Jungfru fölt un mit Säligkeit emfunn harr, bet se dörch Paul sien unklok In'n-Dicksprungn gewalttätig ehr Apenborung fünn; — un bi en Mäten vun so fasten, fülwsstännigen Karakter, as Helene wehr, kunn son Leew siendahg nich wedder ut ehrn Harten räten warrn.

Twölft Kapittel.

Paul is Verwalter worn un is to Beſök bi ſien Mudder. — Baroneß Aurelie will Paul ok noch blind ſnacken. — Roſa ehr Drom. — De Baron kümmt wedder ut' Bad.

Wenn uns dat ull jämmerlich Schickſal dörchſchürrt, datt uns de Kopp up'n Rump wackelt un de Tänen in'n Kopp klätert, denn ward uns dat oft rech ſuer, en fründlich Geſich to wieſen, — ſworer jedoch is dat, in ſon Verfatung luſtig Geſchichten to ſchrieben, denn der Döbel kann jümmer bi Humor wäſen! Ik ſegg: un wenn'n ſick up'n Kopp ſtellt, dat ward nich wohr, nix as Galgenhumor kümmt dor to Gangn, de mi, leider Gotts, ok mal mit äber de Tungn krüppt as wedderlich Sodbrennen. De Verglick is ſcheußlich, äwer wohr, denn d a t Slag Humor blimt nich bi de Stangn, he vergrippt ſick an Dingn, de em nich bikamt, an Aedels un Heiligs, un dorüm mutt he dod drückt warrn, wo he upkamen will, un jo nich ut'n Slap weckt warrn, un wer Geſchichten ſchriewt, ſchall leewer mal'n Flach ahne Humor ſchrieben, as ſienen verkamen Steewbroder, de nix as giftigen Samen ſtreit, to hölp ropen. — Ik birr alſo de Humorſökers ſick'n Tidlang to gedülln, wenn ſe keenen finn ſchulln, he ward, will's Gott, wol wedder kamen.

Paul Grimm wehr kort vör Meddag nich mehr in'n Stann, länger bi de Lüd uttoholn, he müß mal na ſien Mudder räber, üm ehr ſien jüngſten Begäbenheiten mittodeelen. He ſäh de beiden Dägt Beſcheed, datt ſe Meddag maken ſchulln, un güng ſchreeg räber na de Quitſchenallee[1]) ran, de na ſien Mudder ehr Hus, dat ünner'n lütten Rudel Linn verſtäken leeg, henföhr. — As he dich ran wehr, flög de lütt halfblinn Teckel, de noch vun'n olen Förſter ſien Tid herſtamm, ut den Sand in de Hög un löp mit Belln un Schelln in de Husdör. — Paul ſien Mudder, de'n Handwarksburſchen vermoden deh, freid ſick nich wenig, as ſe ehr eenziges Kind, ehrn Stolz, to ſehn kreeg.

„Paul," röp ſe, „Du hier? — Wie kommt das?" —

„Mutter, etwas ſehr Erfreuliches führt mich zu Dir." Aewer wäs ſo god un lat mi erſt en bäten to drinken krigen, ik bün bina verſmacht. Hes Du Bobbermelk? De drink ik am leewſten."

„Ach, wie kannſt Du bei dieſer Hitze Buttermilch trinken! Ich werde Dir etwas Rotwein und Waſſer gäben."

„Ne, ne, ne, ne, lat man all' dat Anner wäſen. Giw mi man'n lütten Piper vörweg un denn man'n Liter Bobbermelk to. Ik bün to hellig[2])"

„Meinetwegen, aber tu mir dann wenigſtens den einzigen Gefallen und laß Dein Plattſprechen."

„Wenn's Dir unangenehm iſt, werde ich's laſſen, aber, ich muß Dir ſagen, daß ich mich ungemütlich und geſchnürt fühle, wenn ich nicht hin und wieder wenigſtens ein paar Worte platt ſprechen kann. Lieb Mütterchen, es iſt ja doch auch unſere eigentliche Landesſprache hier im Norden früher immer

1) Vogelbeerbaumallee.
2) durſtig.

gewesen, und unser Hochdeutsch hältst Du unmöglich noch für eine exklusive Sprache? Ich weiß nicht, ob ich's Dir damals erzählt habe, daß unser alter Rittmeister sowol, wie auch einer unserer Professoren immer platt sprachen, wenn sie gemütlich waren, und daß die Dienstmädchen mit ihren Soldaten jetzt hoch sprechen. — Versetze Dich nur mal in unsere Lage als Soldat. — Welche Sprache gefällt Dir besser, wenn Du als armer Sünder vor Deinem Rittmeister stehst? „Na, Ji Losdribers, hewt Ji wedder mal Skandal hatt? — Schämt Ju un lat mi dat nich wedder vörkamen!" oder aber: „Der Teufel soll Ihnen zehnmillionenmal in die Knochen fahren, Sie Raufbolde! Drei Tage Mittelarrest für jeden von diesen nichtswürdigen Canaillen!" Selbst unser lieber Kronprinz spricht platt und viele unserer Philologen betrachten unsere alte plattdeutsche Sprache als ein interessantes Studium. Trotzdem aber will ich sie Dir zu Liebe gerne in der Unterhaltung mit Dir aufgeben."

„Nein mein Sohn, das sollst Du nicht. — Hätte ich gewußt, daß Du mit Vorliebe platt sprichst und dadurch Dich wohler fühlst, so würde ich Dir diese Zumuthung gar nicht gemacht haben. Aber nun erzähle mal Deine freudigen Erlebnisse und trinke nicht zu viel Buttermilch."

„Boddermelk is gesund, mien leew Mudder, denn de Doktors kurehrt upstunns [1]) väl Krankheiten dormit. — Aewer nu will'k Di man gau vertelln, wat me passehrt. Datt ik Baroneß Helene ut den ulln deepen Weiher trocken hew, hett Frölen Pauline Di wol vertellt? äwer wodennig sick dat in Wohrheit verholn deit, kunn se Di nich sengn, wil dat Keener anners weet, as Baroneß Helene un ik. — Aber ich habe Dir jetzt sehr Ernstes und Wichtiges zu berichten. Komm, setz Dich hier zu mir, keines andern Menschen Ohr darf davon eine Silbe erlauschen.

Den Arm läh he üm sien Mudder ehrn Nacken un bich in'n Flüsterton Allens vun sien Hart raff, wat dorup wehr, füng äwer achter an, as de Ebräer in't Notizbok: datt he Verwalter worn, den Baron sien best Pehrd krägen, bi de Baronin up Besök west un äber de Maten gnädig upnamen wehr, bet he denn toletz bi den Kardinalpunkt anköm: wo de Baroneß em reizt un he ut Arger in't Water sprungn, wo he mit den Tod rungn un toletz ehr, de de Leew to em in de grötst Läbensgefor bröcht, dat Läben verrt harr, und meist unverständlich köm dor herut, datt he dat schön Mäten för sick verrt harr.

De Mudder, de nich de Starkste wehr, slög de Hänn tosamen, röp vertwifelt ut: „Gerechter Gott, welch unglückliches Verhängniß! Armer Paul! un weg wehr se. —

Paul bröch ehr wol bald wedder to sick, äwer se bleew standhaft de Erklärung vun ehr Wör schüllig un vertröst em up'n später Tid, wo se spräken dörf.

„Liebe Mutter, wenn die Schranken nicht unübersteiglich sind, werden sie auf Helenens und meinen festen Entschluß bedeutungslos sein. Am Sonntag komme ich wieder zu Dir. Vielleicht wird Deine Ansicht dann schon

1) heut zu Tage.

eine andere sein, namentlich wenn ich Dir sage, daß das alte Fräulein Pauline, die bei meinem Besuch bei der Baronin zugegen war, dort mit der unfreiwilligen Mitteilung hervorkam, sie sei auch zugleich meine Mitvormünderin, und ich wäre nicht unvermögend.—Ich bewundere nur, daß Du stets ein so beharrliches Stillschweigen über dergleichen mich Angehendes beobachtet hast."

„Mein guter Paul, quäle Deine Mutter doch nicht. — Es ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters gewesen, vor Deinem abgelaufenen 25sten Jahre Dir keine irgend welche dahin gehende Aufklärung zu geben; also gedulde Dich bis dahin. — Versprich mir auch, Dich der Baroneß nicht wieder zu nähern. Brich das Verhältniß ab; ich beschwöre Dich, denn ich kenne diese stolzen Eltern."

„Liebste, beste Mutter, das ist leichter gesagt als getan. Helene hat mein Wort, und mein Wort bindet mich und kann nicht einseitig von mir gebrochen werden. Un wenn't ok man börgerlich bün, mien Word gelt jüs lo väl as dat vun mennigen stolzen Eddelmann." En smucken Kehrl wehr't as he stolz so vör sien Mudder stünn, de begeistert to em upseeg.

Paul, mein bester Junge, versprich mir wenigstens bis Sonntag, bis ich mit Fräulein Pauline gesprochen, zu warten. — „Ach, wenn ich doch sprechen dürfte!"

„Nein, liebe Mutter, raube Deinem Paul nicht mehr Stunden des Glücks, als dringend erforderlich sind; und ich möchte dem lieben Mädchen auch nicht unnütz Angst bereiten. Ich muß Dir nämlich gestehen, daß für Helene und mich Schranken der Convenienz, betreffs Rangunterschied, nicht mehr vorhanden sind. — Was übrigens meinen seligen Vater anbelangt, dessen Andenken hoch in meinem Herzen steht, so muß er entweder besondere Gründe zu dieser Geheimhaltung alles mich Betreffenden gehabt haben, oder aber ein recht sonderbarer Kauz gewesen sein."

„Bester Paul, dereinst wirst Du nicht so sprechen. Dein seliger Vater war einer der edelsten Menschen, die jemals lebten, und Du versündigst Dich, wenn Du in dieser Weise von dem teuren Dahingeschiedenen sprichst."

„Laß gut sein, beste Mutter, ich glaube Dir ja gern. Aber nun leb wohl, es ist schon hoch Mittag und ich darf Herrn Kalewind, der jetzt vielleicht in meinem Zimmer essen wird, nicht warten lassen."

Paul güng in de brennen Sünnhitt up Rosenhagen los. Knapp kunn he sienen halben Körper börch den Knick gegen de Sünnstralen decken, so datt he sick freiden müß en grot Klibenblatt stats Sünnschirm to finn. „En schönen Plan," meen he, „för Eewen, de'n lütten Vagel ünner de Prük driggt; hier in de Sünnhitt kunn he em uthüppen."

Dat rull kort achter em. — He kiek sick üm un seeg Tante Aurelie, de sick mit'n Ponnyfohrwark sülws kutschehr.

„Steigen Sie auf, Herr Grimm," bölk se, „Sie dürfen durchaus nicht so lange in der Sonnenhitze gehn. Darnach söll das Gehör sich viel verschlim-

mern. Wie iſt es mit Ihrem Geſicht?“

Paul wehr upſtägen un höll ehr den Sünnſchirm baben'n Kopp. „Mein Geſicht?“ frög he. „Nun, ich ſehe bei Tage ſo gut wie im Dunkeln.“

„Sie haben ſchon ſolches Funkeln? — O, das tut mir doch ſehr leid. — Bei Ihrer Jugend iſt es recht traurig, ſchon Gehör und Geſicht zu verlieren. Wahrſcheinlich haben Sie ſich das Uebel im Feldzuge zugezogen? — Sie waren doch Huſar?“

„Nein, gnädiges Fräulein, Ulane.“

„Soh! Sie trugen die Fahne. — Das iſt gewiß nicht leicht?“ Paul ſchürr mit'n Kopp, wil ſe ok gornix verſtan kunn, un bölk argerlich: Baroneß, Sie hören ja entſetzlich ſchwer.“

„Ja, das dachte ich mir ſchon, Herr Grimm. Und namentlich wol gegen den Wind? Wie? Wie lang iſt denn wol ſolche Fahne? Ich ſpreche zu gern vom Militair und wenn ich mich überhaupt hätte verheiraten wollen, dann hätte ich nur einen Offizier genommen.“

„Na,“ ſeggt Paul för ſick, „de arm Döbel wehr ok vun'n leeben Herrgott dull nog ſtraft, de Di an'n Hals krägen harr, den wörn ſien Sünn hier all up Erden vergäben.“

„Jetzt ſind wir gleich da, Herr Grimm. Ich würde Ihnen raten, eine blaue Brille zu tragen. Wie erging es Ihnen eigentlich bei der Rettung meiner Nichte, der Baroneß Helene? Wurde es Ihnen auch ſehr ſchwer?“

„Ja, ich höre ſehr ſchwer,“ bölk he up'n fürchterlich Ort.

Dat harr ſe verſtan. Se kiek em mitleidig vun de Siet an un ſäh för ſick: „Der arme Menſch verſteht ja kein Wort. Er glaubt, ich ſpreche noch von ſeinem Gehör.“

Paul wehr vun'n Wagen ſprungn un röp: „Baroneß; meinen tiefgefühlten Dank!“

„Ja, Sie ſehen in der That auch etwas angegriffen aus. Laſſen Sie ſich nur heute Abend eine Taſſe Kamillentee kochen, denn wenn man ſich nicht wohl fühlt, ſoll man lieber der Krankheit vorbeugen.“

Paul reet ſienen Hot aff un ſäh: „Kumm man god hen!“

Se verſtünn natürlich keen Wort, ſeeg äwer, datt he wat ſpraken harr und ſchrie lud: „Danke, danke, Herr Grimm! War ganz auf meiner Seite! Ich werde Sie nächſtens einmal zum Tee bitten laſſen, dann erzählen Sie mir etwas vom Militair. Vergeſſen Sie aber auch nicht Ihr Schallrohr mitzubringen; wir haben ja nicht nötig uns vor einander zu geniren.“

Paul tröck noch mal den Hot, dreih ſick üm un ſäh: „Gottverdammi, de ull Röhren will mi jewol dow un blind ſnacken. — Na, lat'! Wenn't man nich wohr is!“

Wat reet de jungn Mann äwer de Ogen apen, as he in ſien Stuw rinköm. — He wehr förmlich verbaſt, nöm ſick äwer doch toſamen, denn Mamſell un Lehrlings töben all mit de dampen Supp un freiden ſick äber ſien verwunnert Geſich.

„Süh,“ ſäh he, „dat ſüt hier je ganz nüdlich ut. — Wo kamt denn all' de ſchönen Saken her?“

„Ach, Herr Verwalter," antwor de Hushöllersch, — „Herr Grimm dörft wi nu wol nich mehr fengn — dat wehr'n Upstand hüt Vörmeddag, dor harrn Se mit bi wäsen müßt, dat wehr denn doch rein to dull un to arg. Baroneß Helene un de Fru Baronin wehrn all' Beid eegenhännig hier un hewt Allens mit torech paßt un henstellt. — Jk' glöw, Se hewt rech'n lütten Steen bi ehr in't Brett. — Hier, hewt Se dit all läst? Dat hett de Baroneß in höchsteigenhänniger Person schräben. — Wenn Baroneß Helene nich so stolz wehr, wull'k wol fengn, se harr'n Og up Se smäten."

„Mamsell, dat is'n dummen Dränsnack vun Se, säh Paul un stell sick argerlich, „wenn wi Frünn bliben wält, denn mät Se son Rädensorten ünnerwägens laten. Jk hew ehr't Läben rerrt un dorför is se dankbor. Dor sökt son Lüd wat in, dat rech ostensibel to maken."

„Wat is dat, dat kenn ik nich."

„Nu, ehrn Dank son bäten an de grot Klock to hängn."

Dat wör em suer, so äber sien hochhartig Mäten to urbeelen, he sett dorüm ok achteran, „obglick dat Baroneß Helene ehr Ort un Wief süns wol nich is. Jk glöw ok, datt dit mehr vun de Baronin utgeit. Nu füllen Se man up, dat is all orig lat. — Wull de Inspekter hier nich mit äten?"

„Nä, he hett sick sien Aeten na sien Hus räber bestellt. — De späl Se äwer'n schön Geschich, as he de finen Möbeln seeg. Vun den ward Se in ach Dahg ok keen god Wort to hörn krigen."

„Dat lat. He mutt bi sien eegen Foder wedder god warrn."

Paul wehr fro, as sien Dischgesellschaft wedder rut wehr, dormit he ungestört eenen Ogenblick sien Freid äber sien Helene ehr Upmarksamkeit kund gäben kunn. He beseeg un beföl de Möbeln, de würklich, as de Baronin seggt harr, to sin för'n Verwalterstuw wehrn, güng na de Slapstuw, wo datt schön Dunenbett, mit dat finst Linn äbertrocken, sienen besundern Bifall fünn, ämer de grötst Freid harr he doch an den Immergrönkranz mit den Zettel, wo he toletz in dat grot „D" en „L" in verschränkt fünn un dat forts richtig büden de: dat se harr „unauslöschlichen Liebe" för em verständlich, dormit beteeken wullt.

's Abends köm dat schön rothorig Kind as postillon d'amour, läh gau en Breef, wo se för de Baroneß harr de Upschrift schrieben müßt, (ach, wo suer wehr ehr dat worrn, denn ehr Hart slög doch jüs so gewaltig för den Mann, as ehr Herrin ehr) vör Paul up'n Disch un verswünn wedder ahne en Wort to sengn.

Helene schreew:

Süßer, geliebter Mann,

verzeihe, wenn ich die Initiative ergreife und mir erlaube Dir zwecks eines Rendezvous einen Vorschlag zu machen, denn für Dich ist es schwer an mich unbemerkt ein Briefchen gelangen zu lassen, da Mama etwas von unserer Liebe ahnt und mich kontinuirlich beobachten läßt, während ich nur einfach eine Botschaft an Eure Haushälterin irgend eines Wunsches halber zu senden brauche und meine Zofe Dir bei der

Gelegenheit rasch das Briefchen übergiebt.

Ich meine nun also, da Du schon immer 3½ Uhr aufstehst, könntest Du nicht zwischen 4 und 5 Uhr Morgens in dem großen Graben, der die Scheide zwischen Park und Waizenschlag bildet und voller Fische stecken soll, ein halbes Stündchen angeln, wo ich Dich in Begleitung meiner Zofe treffen könnte, die mir treu ergeben ist und aufpassen kann, wenn Jemand kommen sollte, was um die Zeit wol höchst unwahrscheinlich ist.

Wie gefällt Dir Dein Zimmer? Papa hat es so bestellt.

Der Erfüllung ihrer Bitte gewiß, erwartet Dich sehnsüchtig und sendet Dir innigen Gruß

Deine Hella.

Gieb der Kleinen schnell etwas Antwort mit, sie hat Befehl so lange zu verweilen, bis Du Dich in der Haustür blicken läßt.

He antwor:

Innigstgeliebte Hella!

Ich werde kommen, aber Du wirst mich allein und nicht in Begleitung Deiner Zofe treffen, wie Du schreibst, da Du doch sicher nicht sehr davon erbaut sein würdest. Du süßes Geschöpf hast Dich also mir zu Liebe Deiner besten Aussteuergegenstände beraubt?! Das war nicht recht von Dir, und außerdem sind die Sachen garnicht mal passend für eine Verwalterstube, aber ich werde Ueberzüge zur Schonung darüber machen lassen.

Meinen aufrichtigen Dank spreche ich Dir morgen früh mündlich aus. Oft, wenn ich an unsere Zukunft denke, kommt es mir vor, als müsse man auch zu mir sprechen wie zum Polykrates, als wenn auch mir grauen müsse vor der Götter Neide, denn so viel Glück ward wol selten einem Förstersohn zu Teil; aber im größten Zweifel leuchtet mir immer wieder Dein schönes Antlitz, süße Worte des Trostes und der Hoffnung mir zuraunend, und alle Sorge ist verschwunden. Auf morgen früh denn, süßes Mädchen! Behalte lieb

Deinen ewig treuen Paul.

Anner Morrn güng Helene von Löwenklau mit ehr Kammerjumfer in'n Park spazehrn, wehr äwer, üm en tofälligen Naspörer up'n falsch Spor to bringn, vun't Sloß ut na de entgegengesetzt Siet vun de Angeli gan. Ehr Gedanken wehrn trüw un düster as de Morgen, de keenen fründlichen Sünneustral för de schön Baroneß ehr hochadelig, bedrückt Hart harr. — Ehr güngn Paul sien Wör, de he in sienen Breef vun Polykrates schräben harr, dörch'n Kopp un ehr köm de Gedanke: wenn he ehr namen wör, wat denn wol ut ehr warrn schull? äwer bald sieg de frisch frölich Hoffnung, vun de de Jugend den grötsten Deel in Pacht hett, un se röp ehr Kammerjumfer, de'n Flach bet trüg güng, to sick ran un frag ehr halflud, äwer dörch dat Geföl vun ehrn eegen Wert orig'n bäten keck: „Sag mal, Kind, glaubst Du, daß es möglich ist, daß mein Paul mir genommen werden kann, oder ich ihn jemals verlassen könnte?"

„Gnädigste Baroneß —"

„Ich will nicht, daß Du mich so anredest, wenn wir allein sind. Ich will

mich daran gewöhnen den Titel abzulegen, darum sagst Du zu mir: Fräulein Helene. — Nun antworte mir also auf meine Frage von vorhin!"

„Ja, Fräulein Helene, darauf weiß ich keine Antwort zu geben, denn wer kann des Schicksals Wege wissen? Etwa der Tod?"

„Mädchen, wie kommt Dir ein so entsetzlicher Gedanke?"

„Ach, mir ist schon gestern von diesem Traum, denn ich vorletzte Nacht hatte, den ganzen Tag so traurig zu Mute gewesen. — Ich mag es garnicht erzählen, und wozu sollte ich Fräulein Helene damit ängstigen?"

„Sprich, Kind! Träume sind Schäume; und ich bin keine Törin. — Erzähle nur dreist, wir freuen uns dann Beide darüber, daß es nur ein Traum war."

„Ach, es ist aber ein zu gräßlicher Traum "

„Gleichviel! Erzähle!" beföl Helene un lausch atemlos.

„Mir träumte," so vertell dat jungn Mäten angsvull un uprägt, „ich stand auf dem kleinen Berge vor dem Pavillon im Park, von wo man nach dem See hinunter sehen kann, da kam ein Reiter über den Berg in rasender Eile. Ich erkannte sofort Herrn Grimm an dem blendend weißen Anzug und bemerkte auch, daß das Pferd mit ihm durchging, es war der braune junge Hengst, denn der Herr Baron ihm erst geschenkt hat, — gestern Abend sah ich ihn zuerst darauf reiten, während mein Traum doch schon eine Nacht früher war, — immer toller wurde der Ritt und immer näher kamen sie dem Wirtschaftshofe, da bemerkte ich, daß das Pelhamgebiß[1]), wie Sie, gnädigste Baroneß, es auch reiten, gebrochen, und Herr Grimm nicht im Stande war, den Hengst zu zügeln. Ich wollte mich über die Hecke hinwegstürzen, um das Pferd aufzuhalten, aber ich war wie gelähmt und konnte kein Glied rühren, aber was ich beabsichtigt hatte, vollführte ein Mann, der hinter der Scheunenecke hervorsprang. — Der Hengst sprang in einem Bogensatz seitwärts und dann sah ich, wie Herr Grimm abgeschleudert wurde und der Mann grinsend von ferne stand, ohne ihm zu helfen. — Herrn Grimm konnte ich nicht sehen, aber eine entsetzliche Angst ergriff mich bei dem Gedanken: er könne todt sein. Ich eilte über den Schloßhof nach dem Orte, wo er liegen mußte und fand ihn aus einer Kopfwunde blutend todt auf dem Steindamm liegen. Ich schrie laut auf und erwachte davon."

„Und der grinsende Mann, wo war er und was tat er, als Du kamst?" so frag Helene, de doch uprägter wehr, as se marken laten wull.

„Der war verschwunden."

„Und wer war es? Kanntest Du ihn?"

„Nein, nicht genau. Er hatte die Züge des Gutsinspektors, aber er war wenigstens zwanzig Jahre älter."

„Komm, laß uns gehn. — Es war ein schrecklicher Traum, aber freu Dich doch mit mir, daß es nur ein Traum war."

---

1) vereinigtes Stangen- und Trensengebiß, oder vielmehr eine durchbrochene Stange.

„Ach, ich kann den Eindruck noch garnicht wieder von mir schütteln. — Es war Alles so klar und deutlich."

„Du bist eine Törin, Rosa, nun laß uns von Anderem sprechen."

As se an de Parkscheed ankömen, wehr Paul all dor. Helene flög em üm'n Hals un ween un drück em, as wenn de Dod em ehr entrieten wull, so harr de Drom doch up ehr Gemöt wirkt, un as se na'n half Stunn sick trennt harrn, güng Helene so glücklich mit dat Verspräken aff, wat se em affsmeichelt harr, den Hingst nich mit Pelham un nich ehrer to riden, bet he god toräden wehr, datt se ehr Rosa ok mit Freid ansteek un wedder heiter mak.

* * *

Aeben na Meddag schick de Baron en Telegramm an sienen nien Verwalter, em en Gepäckwagen an de Bahnstatschon to den vörletzten Tog to schicken. — Dat Telegramm an Grimm wehr nu gornich nödig west, wil an de Baronin ok all wägen den Kutscher mit sien Vehrgespann telegrafehrt wehr un de Gepäckwagen sick gewissermaten, wil de Baron ut' Bad kamen deh, vun sülws verstün, ämer Herr Grandjean harr sien Hand dorbi in't Spill und wull sienen Fründ Kalewind dormit argern, dat he ähergan wör. He erreich sienen Zweck ok vullständig, denn de Inspekter wehr wütend, as he dat tofällig to hören kreeg, datt'n Telegramm vun'n Baron an Grimm kamen wehr, un as Grimm nu to em köm un em frag, wat he ok'n Ehrenport odder süns wat den Baron to Ehren herrichten laten wull, do wehr de Minsch so beleidigend, datt Grimm argerlich upstünn, em de Dör vör de Näs toballer un em ahne Wieberes verleet.

As na'n Stunns Tid Kalewind sien Wut sick legg, harr un he doch Vörrichtungen to den Baron sienen Emfang drapen wull, de ungefähr Klock halwig säben indrapen müß, da harr Grimm all Jägers un Garners na't Lofhalen schickt un Discher un Ramaker mit ehr Gehülfen harrn all de Stellagen to de Ehrenporten upstellt. Kalewind kak vör Wut, ämer Grimm wehr to Fell' un gegen de Lüd deh he je am Besten, wenn he sick stell, as wenn he dat anordnehrt harr.

Den Baron wehr de Affreis' so plötzlich in'n Kopp kamen, wil he mit'n Mal so väl Sänsuch na sien Dochter kreeg. — Nu wull he ehr mit de Narich en Freid maken, datt he sienen Naber, den jungn Grafen Ohnewitz in't Bad drapen, länger mit em verkehrt un em leew gewunnen harr, un datt de denn plötzlich bi em as Bewarber üm Helene ehr Hand upträden wehr.

De Baron wehr so all vergnügt, as he anköm, ämer as he nu all de Vörbereitungen so sienen Emfang trotz de kort Tid seeg un Grandjean to em säh: „Es ist ferre remarquable, daß Alles in ein so kurzer Zeit konnte sein fertig. Je suppose, daß es nur war der jungs Grimm, welcher 'at Liebe und Verehrung für Monsieur le baron."

„C'est possible, Grandjean! Demandez les ouvriers!"

As se bi de Lüd ankömen, de't Geschirr beelwies noch in de Hand harrn,

un fürchterlich Hurrah röpen, leet Grandjean holn un frag: „Wer 'at kommandirt dieſe Saken zu maken?"

„De Herr Verwalter."

„Donnez eux quelque argent, Grandjean," ſäh de Baron un nick ſien Lüd ſo fründlich to, as ſick dat man jichens mit ſien Würde verdrägen wull.

Grandjean tröck ſien ſieben Börſ', geew eenen vun de Lüd ach Daler un ſäh: „Jci, prenez ces dix thalers! Nehmen Sie dieſe Geld und maken ſik luſtik dieſen Abend, gnädiger 'err Baron wünſchen es ſo."

Twee Daler klopp he dorbi up'n Swanz, denn tein ſchreew he an. — He mak zwors nich gehrn ſon Lumpengeſchäften, äwer dat wehr Sommer, wo wenig verdeent wör. Na'n Sloßhof rup wehr wedd er'n Ehreuport, dor ſtünn dat niedrig Sloßperſonal un jubel, un vör't Sloß de Beamten, wobi ok Herr Kalewind un ganz achterto Herr Paul Grimm ſtünn, de ut Dünkel ungehrn bi ſon Uptog dormank ſtünn.

„Herr Gutsinſpektor," ſäh de Baron, as he utſtägen wehr, mit'n ſuer Geſich to Kalewind, „danke Jhnen, uſſ, viel Eifer, uſſ, Arrangement auch warm gemacht? Uſſ!"

„Ahem, hem, Herr Baron, hm, hm," nücker he un kreeg natürlich keen Wort wieder rut.

„Schon gut, ſchon gut, uſſ! Werdet alt, uſſ!' — Denn güng he up Grimm los. — „Ah, uſſ, ſieh da, junger Freund, bereiten mir Glück und Freude, danke Jhnen von Herzen und werde Jhnen auch in Zukunft gewogen bleiben. — Haben eignes Leben nicht geſchont! Weiß Alles! — Edel und brav gehandelt. — Hier, an mein Herz! Uſſ, uſſ, uſſ!" ſett he as Entſchädigung, wil he ſo väl ſpraken harr, achteran, un drück Grimm dorbi mit Eleganz und Zortheit an de Boſt, üm em jo nich weh to don.

„Herr Baron," ſäh Grimm, „machen zu viel Aufhebens von einer Tat, die jeder Andere auch vollbracht, wenn er das Glück gehabt hätte, an meiner Stelle zu ſein."

Bun baben harr Helene ſehn, as ehr Badder ehrn Paul ümarmen deh, do flög ſe äwer ok de Trepp hendal un harr velich en dummen Streich makt, wenn de Baron ehr nich all up de Trepp entgegen kamen wehr. — Nu tröck he doch'n Ogenblick den Baron ut, as he ſien Kind an't Hart preß un ſäh: „Liebes Lenchen, geliebtes Kind, dem Himmel ſei Dank, daß Er Dich uns erhalten! — Ach, wie bin ich nun ſo glücklich heimgekehrt und wie ganz anders könnte es ſein! — O, ich mag nicht daran denken, welche Tage dann ohne unſern Liebling unſer geharrt hätten. — Gütiger Schöpfer, ich danke Dir!" un ümmer wedder preß he ſien Kind an't Hart.

„Ach, Papa," ween Helene, „er iſt auch ein ſo edler, guter Menſch. — Du wirſt ihn gewiß auch recht lieb gewinnen."

De Baronin köm nnd lenk dat Geſpräch wedder in'n anner Ban, ſüns wehr Helene doch wol unvörſichtig weſt. Up diſſ Ort güng dat äwer all' god, un Oellern un Kind genöten en por frölich Stunn, un namentlich

Helene as se 's Abends in'n Blomengorn noch unverhofft mit ehrn Paul tosamendröp, de sick'n por frisch Blomen för sien Finster utföken wull, un noch Gelägenheit kreeg, em unvermarkt vun'n Garner en half Minut an sick to pressen.

* * *

Na, wäst man noch frölich un glücklich; in't anner Kapittel giwt't all Trübsal nog för Di, lütt herrlich Mäten, un Dienen Paul. —

Dörteinst Kapittel.

De Baron reist mit Fru un Dochter na Wiesbaden. — Paul un Kalewind in Strid. — Dree Verwalters ut de Naberschopp up Besök bi Paul. — Paul un Kalewind ton tweeten Mal in Strid mit schrecklichen Utgang.

Up de Baronin ehrn Vörslag höll de Baron noch mit sien Nüigkeit gegen sien Dochter trüg, datt de jungn Graf Ohnewitz üm ehr Hand anholen harr, dorför äwer wör beslaten, dakt se all' dree tosamen na Wiesbaden reisen wulln. Dit kunn de Baron je den Grafen mitdeelen, wo se denn Gelegenheit harrn, sick neeger kennen to lehrn, wat de Baronin dörchut för notwennig höll. De Baron wehr wol anner Meenung, äwer müß sick, as gewönlich, fögen, kreeg ok den Hauptgrund, weshalb dit dat Best wehr, gornich to wäten. — De Baronin kalkulehr so: Sie hat augenblicklich eine kleine Herzensverirrung, ihr selbst vielleicht noch kaum mal bewußt, da ist es gut, sie wird in ein Bad gebracht, wo sie Zerstreuung hat und andere Menschen sieht und kennen lernt, und wird, da sie ernstlich natürlich nie an eine Verbindung mit einem dienenden Menschen denken kann, unsern Vernunftgründen und den Worten eines reichen, gräflichen Bewerbers ihr Ohr leihen, um so mehr, da bis jetzt selbst der Papa nichts von ihrer lächerlichen Liebe erfahren und ihr Stolz wol das dann noch zu ihrem Entschluß Fehlende beitragen wird.

Wat de Baronin falsch räkend hett odder nich, ward sick je utwiesen, äwer de Reis wör fastsett und zwors up'n Sünnabend. (Fridags wehr erst de Aufschon vun de Loh un lohräten Eeken.) Helene harr allerhand Projekten: denn wull se sick mal krank maken, denn mal wedder ehr Leew apen bekennen, äwer Paul wehr vernünftig un snack ehr dat ut'n Kopp. He höll ehr mit de Hoffnung dal, (denn he wehr je bald vehruntwintig,) datt de Justizrat Bornemann em velich mitdeel, wo väl he noch mal an Geldmitteln to erwarten harr, un dorna kunn he je denn in't nächste Jor en God, lütt odder grot, sick all köpen, wenn he't ok erst mit siefuntwintig Jor anfaten deh. — Köm ehr Verhältniß denn tofälligerwies mal ut, denn kunn se ehrn Vadder doch sengn: „Mein Verlobter ist nicht der arme Verwalter Grimm, sondern der Gutsbesitzer Grimm auf so und so."

Wat son Leewslüd doch jümmer forts in de Wolken ringat, dat is doch grotortig! — Wo ward dat denn äwer, wenn Paul sien Geld man ton Buerstell reckt un de Baroneß mutt sengn: „Mein Verlobter ist der Hufner

Grimm aus So und so." — Na, dat mutt un ward sick je All' entwickeln.

Paul kreeg sien Brut doch bi Lütten vernünftig Gedanken in'n Kopp rinsnackt un an'n Fridag Abend wulln Tranen und Küß,. Smeichelwör un Liebesswüre keen Enn wedder nämen, bet denn toletz de Wächter mit dat lütt trurig, half braken Hart (se kreeg em je ok för't Erst nich wedder to sehn), herankôm un mell, datt dat de höchste Tid wehr, denn dor kôm nun jeder Siet en Liebespor heranwalzt. — Een wehr allerdings all wedder ümkehrt, ämer Rosa kunn un kunn dat Küssen nich länger anhörn. Ganz bi Lütten, bi Lütten wehr se jümmer neeger rankamen un harr to ehr eegen Qual dat zärtlich Gesluster mit anhört. — Un wo stünn't mit ehr? — Jümmer un jümmer swäben ehr sien Wör vör: „Süßes Röschen, es kann Ihr Glück sein!" un dorbi sleek sick denn de Hoffnung in't lütt Hart: wenn de Baron dat nu dörchut nich togiwt, wat antonämen is, un se ward dwungen, en Baron odder'n Grafen to heiraten, denn kümmt he to Di un to keen Anner. Dat wehr ehr fast Aebertügung to welk Tiden, to anner Tiden wull se ok ganz un gor wedder verzagen, ämer toverlässig un tru wehr se doch noch jümmer west.

De letzt Afsscheed wehr namen, de lest langn Kuß wehr in Rosa ehr lauschen Ohr verhallt, do hör se Paul in't Gebüsch sick trügwards bewägen, ach, nu kreeg se em ok gornich mehr to sehn, un se kunn wieder nix don, as em en Kußhand tosmieten, as ok all de Baroneß ehrn Arm in ehren schöw un ehr mit wegtröck. — Rosa kunn gor keen Luft wedder krigen, so harr se sick verfehrt, wil se meen sick verraden to hemm, kunn ok man knapp de Wör rut krigen: „Nicht hierhin, nach der andern Seite? Dort sind sie wieder umgekehrt un wir begegnen Niemanden."

Ja, ja, Rosa! So geit dat! Die Liebe bringt den Menschen um!

Annern Morrn rück de Karavan vör't Sloß. — Vörup de herrschaftlich Kutsch, dor steeg de Baron un de Baronin in, Herr Grandjean vör up'n Buck un de Kammerjumfer achter up'n Bedientensitz; denn kôm Baroneß Helene ehr Ungarfohrwark, wat de mit ehr Rosa ganz alleen besett, un dorna de beiden Gepäckwagens, up den eenen de Deener Friedrich un de Kock, un up'n annern de tweet Kutscher, üm dat Ungarfohrwark trügtobringn.

Inspekter Kalewind stünn devot, den Hot beständig in de Hand, so langn an'n Kutschenslag, bet he toletz noch'n por gnädig Wör fat kreeg: „Kalewind, uff! Nicht vergessen, uff! Halbes Rappsgeld senden! Uff, uff!"

„Wünsche den gnädigsten Herrschaften glückliche Reise und viel Vergnügen!"

„Danke, Kalewind! Uff! Vorwärts! Grandjean, Alles gut!"

Do sus de Vehrtog äber'n Sloßhof un ut'n Dor, achteran sus de Baroneß mit ehr beiden düsterbrunen Ungarn, ahne Bitt, mit'n scharpen Reemen äber de Snut, de sick gegensiedig, wenn se warm ward, de Aderknubbens apen biet, un wil dat nu heet: „Wie der Herr, so der Knecht," so susen natür-

lich ok de beiden Gepäckwagens äben so flott ut'n Dor.

Helene harr de Ogen überall na ehrn Paul rümsleegen laten, äwer ahne Erfolg; se kunn sick äwer gornich denken, datt he nich noch eenerwägd updükern deh, bög dorüm, as se ut' God rut wehr, sietwards ut, mak de Gepäckkutschers en lütt Bewägung mit de Pietsch un leet se vörbisleiten, üm langsam natoföhrn. Un richtig in eenen Slagbom stünn he, — äwer nich Paul sündern de ol Badder Möller mit'n Blomenstrüschen, wat he hastig an Rosa geew.

„Was soll das, Vater Möller?" frag de Baroneß.

„Ja, mi düch so, as wenn das wohl zu'n Andenken wäsen könnt."

„Von wem, Vater Möller? Rasch, ich will's wissen!" beföl se mit scharpen Ton.

„Ja, wenn ich rech überlegg, denn dörf ik das wol nich rech sengn. Ja, das düch mi so!"

„Alter Drönpeter, mir däucht, wenn ich befehle, dann muß Er gehorchen."

„Ja, dat weiß ik nich rech! Die gnädigst Baroneß schullte je nich mit auf'n Wagen wäsen un mi düch so, daß das nu rech'n bischen verkehrt worden is. Ich schullt das Strüschen an die goldhorig Kammerjumfer gäben auf den lütten Wagen un son wehr dor je gornich mehr mank, un da dücht mi so: nimm die Rode man, sünst warst Du Dein Strüschen je gornich mehr los. — Un nu dücht mi so —"

Rosa harr dat Papier affnamen, wat ünner üm de Stengels wickelt wehr un ehr ungeduldig Herrin dat henlangt.

„Gieb dem Alten einen Thaler und laß ihn grüßen," röp de, un aff güngn de Ungarn in'n Galopp bet an de Statschon, wo se de Gepäckwagens wedder äberhalt harrn.

* * *

Paul dach den ganzen Dag an sien schön Mäten. Allerhand Gedanken kömen em; worüm se dit Mal wol tosamen in een Bad reisen un den Kock mitnömen, un wat dat süns ok wol wat up sick harr? Oftmals wörn je in de Bäder up vörherig Verafträdung vun de Oellern jungn Lüd ton Por tosamensweißt, äwer sien Hella leet sick nich sweißen ahne ehrn Willen, de harr he all to genau kennen lehrt. Dat beruhig em, un bald harr he dat so hild,[1]) up'n Hof un in'n Fell', datt sien Gedanken afflenkt wörn.

Nameddags hento Klock föß hal he sick Geld ton Utlonen vun'n Inspekter.

De wehr denn doch rein so griesgrämig, datt Paul knapp mal mit em lank kamen kunn. Toletz mak he em Vörwürf, worüm he nich bi de Affreis west wehr, em paß dat wol nich, den Hot in de Hand to hemm u. s. w.

„Ik will Se wat sengn," antwor Paul, „erstlich mal harr ik keen Tid, tweetens harr ik dor gornix verloren un drürdens wehrt doch All eendag, denn tofräden wehrn Se doch nich west. — Nu ik nich dor west bün, is Se't nich rech un wehr ik dor west, wehr't noch jüs so. Laten Se mi man so väl as mäglich in Fräden. Dat is dat

1) eifrig beschäftigt.

Allerbest för uns all' Beid, denn wenn Ehr Gnägeln nich uphöllt, schriew ik eenfach an'n Baron, he müch mi ganz vun Ehrn goden Rat entbinn, denn nödig wehr he nich mehr, un wenn mien Bäd nich helpen schull, denn ward Herr Grandjean wol'n bäten nahelpen."

De Dör flög he to, dor güng he hen, verwil äwer buten noch'n Ogenblick.

Un binnen tow de Anner as'n Undehrt.

„Hallunk! Verfluchte Hund! Gift mus Du un dat anner Gewörm fräten, datt son Ungeziefer vun de Welt kümmt!"

„Stick man nich in Dien eegen Fett!" säh Paul för sick un güng aff, üm nich mehr to hören.

Annern Morrn güng Paul na Kark. — De Inspekter wehr ok dor, arger sick natürlich wedder un murr för sick: „De Wichtikus, bah, will sick blots för de Lüd wiesen as nie Verwalter un as Läbensretter vun de Baroneß, denn ut Andacht geit he je doch nich na Kark, de glöwt jo an nix. — Un wo se em ankiekt, den Heuchler! Un he deit so stolz, as wenn he'n Baron — Deubel! — Wat hett he för'n Aenlichkeit mit'n Baron! — Holt! — Dor geit mi'n Lich up! — Aeber nä, dat kann je nich angan, denn de jungn Baron is je 'liek old mit em. — Na, lat' wäsen, wat' will; is he denn keen Baron, denn so is he wenigstens grotsnutig nog dorto. Aewer up'e Näs will'k mi doch noch nich vun son Bruder spälen laten!"

So mak Kalewind in de Kark sienen Grimm up Grimm Luft un de seet mit würklich Andach dor un bäd, datt em sien Hella erholn bleew un bald wedder kamen müch.

As se wedder ut de Kark kömen, röp Kalewind den Verwalter to, datt dat rech väl Lüd hörn kunnen: „Kamen Se mal hüt Vörmeddag noch to mi! Se känen Ehrn Lon krigen."

„Wat för Lon?"

„Wat Se verdeent hewt."

„Is nich nödig. — Ik bruk noch keenen."

„Ik will't äwer los sien un hew Upbrag dorto vun'n Baron."

„Dat is wat Anners. Denn lengn Se't man prat. — Wält Se mi hüt Nameddag up'n Tass Kaffe beföken un hüt Abend en Happen Abenddrod bi mi äten, denn schall mi't leew wäsen. Dor kamt noch'n por Kollegen ut de Naberschopp."

„Ik dank Se välmals!" säh Kalewind un güng verbittert aff, wil em dat nich glückt wehr, den jungn Mann to demödigen.

Paul Grimm lad sick nu'n por Verwalters ut de Gegend in, de ok dor wehrn in de Kark, güng mit ehr na'n Krog na Klasöhmer un bestell sick de Kägelban för den Nameddag, denn güng he to Hus un hal sick forts sienen Lon.

Kalewind tell em ahne en Wort to fengn söß 20-Markstücken un twölf 5-Markstücken hen.

„Dat is to väl", seggt Paul.

„Ik schall Se rund sößtig Daler gäben. Sünd't velich mehr?"

„Nä, mehr nich; denn is't so richtig."

„Hier, schrieben S' mal'n Belag!"

„Jawol, dat kann't je sacht don."

„Nä, dat mäten Se!“

„Nu ja, denn mutt ik dat.“

„Ja, gewiß mät Se dat!“

„Nu ja, wat schelln Se denn forts vun Flaßkopp?“

„Flaßkopp? — Wer is Ehr Flaßkopp?“

„Nu wäsen S' man vernünftig un maken keen Gewitter.“

„Mann, Se reizen mi ja absichtlich.“

„Is nix vun mit west, dat billn Se sick blots in.“

„Herr, weet't denn nich mehr, wat't do?“

„Ja, dat is mäglich, äwer ik schall je weggan, wenn Se jäzornig ward; denn ward dat nu wol Tid.“

„Herr, Se känt sick ruhig utspräken, wenn Se velich noch wat up'n Harten hewt!“

„Nix, gornix, Herr Inspekter! — Adjüs!“

He güng aff.

„De arm Döbel,“ seggt Paul buten, hett nu wedder gorkeenen Genuß vun sien Meddag un vun'n heelen Sündag, na, ik will mi mal för em mit ranholn. Ik bin hüt rech so upleggt dorto.“

De Hushöllersch un ehr Lehrjumfern stünnen all All' mit de Hand an de Stollän, ok all rech'n bäten up sündagsch rutputzt, un töben up den jungn Verwalter, üm sick to Disch to setten.

Paul smeet den linnen Büdel, wo he sien Lon instäken harr, up'n Disch un röp vergnögt: „Hier! Dat erst verdeent Geld! Wer will wat affhemm?“

De lütten Damen hölln dat natürlich för Spaß un röpen: „Ik, ik, ik!“, alltohopen een twüschen anner börch, as Paul nu äwer Ernst dorvun mak un Jedeneen en 5-Markstück ut sienen Büdel geew, do wulln se't nich nämen, Paul säh äwer, wenn Se't nich wulln, schulln Se't man annern Sündag in'n Klingbüdel odder in de Armenbüss stäken un bäden, datt ehr't All' god güng.

„Herr Verwalter,“ seggt die Hushöllersch, „son spandabeln Herrn mägt wi hier väl leewer hemm as Ehrn olen gnurrpöttigen Vörgänger. Worüm kunn he hier nu nich mit äten? Nu sitt he dor ganz alleen un versuert un ward vun Dag to Dag gnittschämscher.[1])“

„Ja, worüm is he so mall? Aewer dat is bäter so, mit em is doch nich ümtokamen. — Nu, laten Se uns man affbräken vun dat Tema, ik mutt mi süns noch argern un ik will hüt vergnögt wäsen. — Haben Sie die Güte und füllen auf, ehrenwerthe Jungfrau Mönken!“

Nameddags kömen dree flotte Verwalters, de een as'n Verrückten in'n Karrehr, vör't Rosenhäger Wirtschaftshus vörriden.

Paul Grimm emfüng sien Gäst, wovun twee äwer mächtig gegen em affsteeken und richtige Kalewinds wehrn, de een äwer an Bildung un sin Benämen nix to wünschen äbrig leet, un nödig se in sien Stuw.

„Heiliges Armband“ röp de Verrückte, „is das'n nobles Luder, dieser neue Kollege! — Sapperment, auf Ehrem! ich tausch mit meinen Edelmann und seinen. — Die Kretur hat

1) verbissener, unangenehmer im Umgang.

mich da'n par Rohrſtühle und'n alten malten Tiſch hinſetzen laſſen, daß's man ſo puſſt. — Son Baron iſt doch'n ganzen andern Schnack als'n gewönlichen Edelmann. — Na, töw man, ik warr den Muſchje Nüdlich dat mal bi Gelägenheit up Brod ſmehrn."

„Heiliges Dunnerwäder!" ſäh de Anner, „dat lat ik mi gefalln! Dat ſmitt hier noch öllig'n Schatten aff! — Wat ſon Röhren ſick dat hier fin hett utſtaffehrn laten! — Kolleg, wäten Se wat?

„Wees Du't All'?" röp de Verrückt dormank.

„Swieg doch ſtill! Du hes Dienen Unkloken hüt all wedder!"

„Dat ſchad nix; wi wält hüt mal öllig achterut ſlan." Paul harr all de Zigarrenkiſt herkrägen un präſentehr den Drürden, de bi den jungn Grafen Ohnewitz deen un em am beſten gefüll, en Havaneſer, wat de annern Beiden ok to Ruh bröch.

Bald dampen ſe dor alltohopen düchtig up los.

„Gott verdammi, Kollegen, wo is dat ſchön, datt wi all' unverheirat' ſünd, ſüns harrn wi wol all'n ſuer Geſich vun Fru Kollegin Grimm wägen de Gardinen to ſehn krägen."

Paul müß lachen, wenn he ſick Hella as Kollegin vun den Verrückten dach.

„En feine Zigarr, Kollege," füng de Unverwüſtliche wedder an, „brennt weiß und ſtinkt gut. — Wat koſt dat Hunnert? — Sünd ſe bi Kopmann Wulf köſſt? — Ik köp mien jümmer dor; de ſtammt ut mien Gegend."

„Nä, diſſ ſünd vun Fründ Thörenberg, vun den ik'n Reſt köſſt hew. — Se is nich ganz ſlech; dat is noch'n god Krut, as man nich väl mehr dröppt."

„Dat wehr der Döbel, harr de Jung ſeggt, harrn ſwarten Hund ſehn! Kann'n dor denn wol'n Teintel vun affkrigen? Betalen do ik forts."

Dormit ſmeet he'n Fiefmarkſtück up'n Diſch.

„Kollege", ſeggt de gräflich Verwalter, „noch 2 mal ſo, dann könnt's vielleicht ſtimmen."

„Mien koſt man 4 Mk. 50 Pf."

„Dat Krut kenn ik, ſäh de Dübel un ſett ſick in'n Nettel," ſmeet de Fahrenholzer dormank.

„O, mein Sohn, Du ſmöks ſe ok noch nich bäter, äwer dat is All eendon, blomehrn will't mi nich un wenn't ok man bi'n Nätſink[1]) vun Eddelmann deen, hemm will't doch een. — Gott verdammi, Kunz lett ſick nich lumpen!" Denn kreeg he noch twee Fiefmarkſtücken ut de Taſch, ſmeet ſe ok kräftig up'n Diſch un ſäh: „Biet ſe'n dod, denn biet ſe'n dod, harr de Schäper ſeggt un harr ſienen Hund mirrn mank de Schap ſmäten, un ſo lat mi't denn ok gan: mak ik denn bankkrott, denn mak ik bankkrott. — Wat, Bengels? So wiet is't äwer noch nich to! — „Hier," (he klopp ſick up de Taſch) hier ſünd noch preußiſche Dalers. — Wat düch Se, Kolleg Grimm, wi ſünd noch nich verfroren? — Schall't een aff hemm?"

„Gewiß, gehrn, awer ſe koſt man twölf Mark. — Hier is'n Daler wedder."

---

1) Geizhals.

Kunz ſlög mit den Daler up'n Diſch un röp: „Meine Herren Kullegen, hier der erſte Thaler zu'n Buddel Rothſpohn auf die Kegelbahn! — Dit Ding is doch all den Dübel verfulln weſt. — So oder ſo verſoffen!“ Na'n Kaffe güngn de vehr Herren na Klasöhmer na de Kägelban un amuſehrn ſick denn nu derortig, datt ſe all vehr en lütten Spitz harrn, as ſe to'n Abendäten wedder up'n Hof ankömen.

Inſtizrat Bonnemann, de bi den Paſter up Beſök wehr, kiek de jungn Lüd noch ſo na un ſäh to ſienen Wirt: „Die jungen Herren ſcheinen etwas heiter zu ſein. Das wundert mich eigentlich von Grimm, da er ſehr ſolide iſt.“

„Nun, es kann ja doch mal vorkommen, aber Grimm ſcheint mir auch wenig zu haben, dies Auffällige kommt mehr von dem Lärmmachen des großen Wahlendorfers.“

Grimm kunn gornich ſo väl ſtüern, datt Kunz ſtillſwigen ſchull, ſo upgeträgt wehr de. As ſe in't Dor wehrn, bölk he wedder äber'n Hof räber: „Wat ſünd wi Buern vergnögt! Du, Grimm, Bröderſchopp hewt wi doch makt?“

„Ja, ja, ja, ſwieg blots ſtill, datt dat nich ſon Upſehn giwt. Ik ſta mi nochto nich god mit mienen Inſpekter.“

„Lat'n Kehrl herkamen, wenn he wat will, denn kann he wat up'e Plünn krigen. — De Geſell brukt gornich ſo dick to don, de hett fröer ok nix hatt, nn ſien Ol hett nog to kräbſen, datt he man äben rümkümmt. Ei, ſo laß uns noch mal ſingen von die Bumberaſſaſa.“

„Kunz, wäs doch vernünftig,“ ſäh die gräflich Gantenbecker Verwalter, „wie mät uns doch alltohopen ſchenehrn un dot Fründ Grimm dor'n ſlechten Gefallen mit, wenn dat heet, he hett ſon rugſötig Frünn.“

„Da, Katt, hes'n Backfiſch! Nu will'k mienen Snabel ok holn. — Dat kröck Di äwer hen, un Rech hes Du, denn wi, as luter adlig Verwalters, dörft ſowat nich don.“

So wör den tämlich ruhig Abendbrot äten un as ſe noch'n Stunn Pott-Lumber[1]) ſpält harrn, wörn de Pehr beſtellt, de Herren ſäben adjüs, laden ſick noch gegenſiedig in, un Grimm ſäh, he wull man mal äben noch'n por Wör mit'n Inſpekter ſnacken, ſe ſchulln man ſachten losriden, wenn nix vörfallu wehr, begleit he ehr noch'n Flach to Fot un köm bi dat Stägel, lank den Richtſtieg to ehr.

Kunz röp: „Nu geit de Reiſ los, harr de Papagei ſeggt, bo wehr de Kater mit em de Trepp lankup lopen,“ ſlög ſien ungedüllig Pehrd de Sporen in de Siet un bädel[2]) vun'n Hof raff un forts na de Feldſcheeh ran.

De beiden Annern reeden Schritt för Schritt bet an't Stägel, töben noch'n Tidlang, wunnern ſick, datt Grimm nich köm, un as ehr dat Luern äber wör, reeden ſe ahne to ahnen, wat ehrn jungn liebenswürdigen Frünn bevörſtünn, mit de Beruhigung wieder, he harr wol Affholung krägen.

Kunz köm ehr webber entgegen un wil de dat langſam Riden nich utholn

1) ohne Beet mit Aufſetzen.

2) übermäßig oder wild reiten, eigentlich mehr mecklenburgiſcher Ausdruck, in Holſtein ſelten.

kunn, reed de ok noch mal trüg bet an't Stägel, ahne em to drapen, hal äwer sien Kollegen noch wedder in.

„Wo büs Du so langn west?“ fragen se Beid as ut eenen Munn.

„Ji sünd mal nielich,“ antwor he un dormit wehr dat Gespräch to Enn, un wi lat se ruhig na Hus riden un seht uns mal na unsen jungn Fründ üm.

Paul Grimm güng na sien Stuw trüg, nöm sien Mütz, seeg nat Slätelschapp, wat de Slätels ok all dor wehrn, denn füll em in, datt em dat ersten, as se vun'n Krog kömen, so vörkamen wehr, as stünn de een Kornbänluk apen. He nöm also den groten allmächtigen Kornbänslätel, an den ok noch'n gadlich Stück Fadenholt hängn deh, üm nahs, wenn he vun de Begleitung vun sien Früntrüg kamen deh, noch mal up'n Kornbän to kieken un de Luk totomaken.

He nöm sienen Handstock un güng na'n Inspekter sien Wanung, wo he doch vörbi müß, stell sienen Stock up'e Däl in de Eck, häng sien Mütz an de Wand un klopp an.

De Inspekter müß nich god to sprächen wäsen, denn Paul hör em in'n Schritt up un dal gan. — As he vun binnen keen Antwort kreeg, klopp he noch mal, un as sick dor noch Keener meld, fat he'n Drücker an un güng rin.

„Wat wält Se hier bi Nachtslapentid?“ fohr de Inspekter em ut'n dick Tabackswolk an, de kum mal en minschlich Gestalt erkennen leet.

„Erstlich mal wull ik fragen, wat ok velich an Se wat bestellt wehr to morrn, un denn wulln wi mal gau spräken äber de Wirtschaft, denn ik wull mienen Besök noch'n Flach to Fot begleiten.“

„Ehr Besök? — Jawol! Dat is'n schönes Corps; de makt Se würklich alle Ehr. — Sage mir mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist. — Dat sünd würklich saubere Gesellen, grält und jölt[1]) dor lankt Dörp, as nix Gods. — Fui, Döbel! So bedriggt sick hier je nich'n Knech odder Daglöner. — Dat wehr'n bäten för den Baron west, de wull Se bald upsitten lehrt hemm. Aewer ik segg dat, son Grönsnabels kann'n to dat Veeh telln; Bildung maßt sick an to hemm, äwer bewiesen dot se se nich, un Se —“

„Is't nu bald nog? Odder wat glöwt Se eegentlich, wer Se för sick hewt? Datt de Wahlendörper en bäten lud worrn is, deit mi leed nog, dat kann äwer bi jungn Lüd doch jümmer mal passehrn.“

„So wat mutt nich passehrn! Dat känt blots son Buerknechten don, son Flägels, son Lümmels, son dumme Jungs, as Se vehr wehrn.“

De Wut harr all meist den höchsten Grad erreicht, do köm de Anner.

„Verfluchter Hund, schweig, sonst schlag ich Dir mit diesem Schlüssel Deine Ochsenzunge im Maul breit. — Zu fordern bist Du ja nicht, bei Dir gilt nur das Faustrecht, aber ich bin auch dazu erbötig! — Infamer Gesell, Du zeigst ja den Bauernknecht! Nimm Deine Worte zurück, sonst geht's nicht gut, so wahr mir Gott helfe! — Willst Du? Sprich!“

1) schreien und lärmen, (singen).

Kalewind stünn un zitter an'n ganzen Liew. Bleek as de Dod un dörch den Man, de sienen ersten swacken Stral dörch de Ruten[1]) schick, noch bleeker, seeg he för sick dal un wehr nich in'n Stann een Wort äber de Lippen to bringn. De Minsch seeg fürchterlich ut. Kämpf he noch mit sienen Jäzorn? Wull he de bös Gewalt, de in em tow, mit Gewalt dalholn? Gott mag't wäten un wi wält dat mal to sien Rechtfarrigung annämen, datt dat so wehr, as Paul em äwer noch toröp: „Versiter Knecht, feiger Hund, nimm Deine Worte zurück oder verteidige Dich!" do störr Kalewind en Stol tosamen, datt he gnaster[2]), as wenn Eener äber'n mören[3]) Tun stiggt, harr in'n Nu en Stück dorvun in de Hand, dat sus dörch de Luft un up Paul sienen unbedeckten Schädel dal, datt he mit'n „Allmächtiger Gott" tosammenbrök.

Wat wehr Paul sien Arm mit den Slätelknübbel för'n erbärmlichen Schild gegen son Slag, gegen son Kraft?

Dor leeg dat jung Blod un japp un spaddel nich mal!

„Worm Du!" harr Kalewind verachtungsvull utropen, „so sleit en Buerknecht!" ahne to bedenken, datt he datt Wort toerst brukt un den jungn Mann, den sien Begriff vun Ehr rech'n bäten hoch stünn, dormit reizt harr. „Jammervulles Kind!" harr he ok noch sengn wullt, äwer dat köm nich mehr. He geew ok keenen Slag mehr; he müch wol wäten, datt en Kalewind man eenen Slag nödig harr to gäben.

En ganz Tid stünn he starr un stumm, ahne rech to wäten, wat he dan un wat dat för Folgen harr. Dat duer äwer nich langn. So as Wut un Jäzorn still sick verkröpen, as harrn se keen Schuld an de blödig Daht, so tröck Mitleid un Reue wedder in't Hart rin.

„Großer, allmächtiger Gott, ik'n Mörder?! — O, Du, Herr Jesus Christus, sta mi bi! Birr för mi! Du hes je doch ok an't Krüz för de Mörders bäden. Wo is dat eenmal mäglich? Kann de entsetzlich, scheuslich Jäzorn so swor an'n Minschen rächt warrn? — Allwissender Gott, Du wees, datt ik in blinde Wut, ahne Ueberleggung, ahne to wäten, wat ik deh, to de unglückselig Daht kamen bün, o, räken mi de Schuld nich so hoch an! — O, großer, allmächtiger Gott, wat bün ik för'n Scheusal! Vertilg mi vun de Eer, as den gemeensten Worm! Hew en Mudder, en Wittwe, ehr eenzigst Glück un Freid namen. — O, Du grundgütiger Gott, wat hölp mi Dien Gnad, wat geschehn is, is nich ungeschehn to maken, dissen herrlichen, schönen Jüngling is keen Odem wedder rintoblasen! — Odder schull he noch to rerrn wäsen? — O, ik, Hallunk, sitt dorbi un kann em velich noch rerrn!" —

He kreeg den welken Körper in de Hög, schürr em, röp em mit Smeichelnamen un föl em na'n Puls, äwer Allens vergäblich. — He tow un raf noch'n Tidlang gegen sick sülws un sie-

1) Fensterscheiben.
2) krachte.
3) mürbe.

nen Jäzorn, denn greep he na'n Hot, üm sick forts bi'n Justizrat Bornemann, de velich noch bi'n Paster wäsen kunn, as Mörder antoklagen. — He stünn all in de Dör, do fülln em sienen olen Oellern, sien Bröder in. Nä, dat güng nich, up de ok de Schann to smieten, de sick so rädlich un doch so kümmerlich dörch't Läben slan harrn! Wat kunn dat ok den boden Jüngling nützen, wat schehr dat sien Mudder, wat de Mörder seet odder läbenslänglich Qualen utstünn? — „Barmherziger Gott," bäh he, „ik kann't nich, ik kann de olen Lüd nich ok in't Graff bringn, vergiw mi, wenn ik mi de weltlich Gerechtigkeit enttreck, mien Qualen, mien Straf, is je duppelt dörch de ewig entsetzlich Angs entdeckt to warrn." —

He kehr wedder üm, sett sick dal un sammel sien Gedanken. — Nu kôm em sien praktisch Verstand to Statten. — In'n Ogenblick harr he'n Plan, — de müß dörchstan, denn de Man vertröck sick em to Gefallen achter dick Wolken. He wull sehn, wat sien Opfer för Wertsaken bi sick harr, de wull he nämen un smieten se in'n Karpendiek un drägen den boden Körper achter dörch sienen Gorn in den Stieg en Flach bet to, de dor dicht achter lank güng, wo Paul gewiß gan harr, wenn he wedder trüg kamen wehr vun sien Frünn ehr Begleitung.

Erst nöm he en ganz ol Taschendok, wo he keen mehr dorto harr, sneeh den Namen rut un bünn em üm Paul sienen Kopp, de noch jümmer blöden deh; denn grabbel he de Taschen dörch un fünn dat Portmonneh un den Bübel mit de Goldstücken un 30 Mark in Sülber, steek ok dat Portmonneh dor mit rin, güng still ut de Husdör, slöt aff un bröch dat na'n Karpendiek, de vull Murr seet, un smeet dat mirrn herin.

Up de anner Siet an'n Karpendiek schöt den Fischer sien Gorn mit'n hog Dornheck ran.

Sien Knecht, en Swed, stünn jüs vör'n Tobettgan noch mal vör de Achterdör, üm to sehn, wat dat morrn wol för Wäder geew un hör dat Plumbsen[1]) vun den Bübel, dach ämer, dor sprüng en groten Karpen, un säh för sick: „Szüh, wo de ulle dwatske Karpen sprringen, den mutte seker en grrote Thier wäsen."

Kalewind ämer harr he nich sehn, de sick mit liesen Schritt wedder in sien Wanung slieker.

De Plan, Grimm na den Fotstieg achter sienen Gorn to bringn, gefüll em ämer nich mehr, wil dat so dich bi sien Wanung wehr, he harr sick jedoch all wat Bäters utdacht. He slöt sien Husdör lies wedder apen un — wat kreeg he för'n Schreck! De Achterdör stünn apen. — Allerhand düster Biller trücken an sienen Geist vöräber. Wenn dor nu Eener west wehr und he wör in de nächste Stunn all affhalt, odder de Dode wehr upstan un wandel mit den blödigen Kopp ümher? — He sett sick en Ogenblick up de Däl dal, ehr he dat wag in sien Stuw to gan, endlich fat he Mot, verslöt ämer erst beid Dören, un güng denn herin, ämer Paul Grimm slöp ruhig mit de klaffen Wunn wieder.

1) Geräusch beim Inswasserfallen eines Körpers.

— O, wo grug den Mörder! Dor leeg de, de noch vör'n half Stunn geſund un friſch bi em inträden wehr, in de Mörderhöl, de, ewig verflucht, em, ſo langn he ſien qualvull Läben henſläp, en gräßlichen Maner wäſen müß! — — —

O, wat wehr dat? Rög he ſick nich? — He ſprüng to, beföl em webder, ämer nä, he müß ſick verſehn hemm. Nu grug em webder. De Man wehr höger kamen un ſchien hell in den Jüngling ſien bleek, blödig Geſich.

* * *

Nu man raſch an't Wark, Du Feigling, den Plan utgeföhrt, ehrer Eener in't Finſter kiekt! Dor hes Du wol noch gornich an dacht? Ja richtig, em fallt dat ok in, denn he makt de Laden to.

* * *

Kalewind kiek noch eenmal gen Himmel, bäh inbrünſtig üm Kraft un denn güng't mit en iſern Willen un Sülwsbeherrſchung, as dat velich man ſon Karakter kunn, as ſon Kalewind harr, an de Utföhrung vun ſienen Plan. —

He tröck den unglücklichen Minſchen Tüg un Stäbeln ut, wickel em in'n ol linnen Laken un ſnör dor en ſtarken Sacksband rüm; denn nöm he den Kornbänſlätel, gäng na'n Kornbän, nöm eenen vun de nien Sälenſträngn, be dor hängn, bünn em an en 50-Pundslot un drög dat na den Sloßgraben; dorup güng he na'n Wirtſchaftshus räber, nöm den Slätel to Grimm ſien Stuw vun'n Nagel un häng den Kornbänſlätel ſtill webder in't Slätelſchapp, ſlöt be Dör aff, un köm, vun Rüms bemarkt, webder in ſien Stuw an.

„Allmächtiger Gott," bäh he webder, „ich hoff un wünſch je keen Freid und Glück mehr in'n Läben, ämer ſta mi bi diſſen ſworſten Gang no bi! — O, dat is gräßlich, entſetzlich, ſon doden Körper, un nochto dat eegen Opfer to ſläpen! Herr, giw mi Kraft, datt 't nich dalbrät ünner de duppelt Laſt!"

He ſweng ſick den inrullten Körper, den he noch erſt in'n Mantel wickel, dormit dat witt Laken nich ſo ſchienen ſchull, up de Schullern, nöm Paul Grimm ſien Tüg up'n Arm, drög dat tohopen na'n Sloßgraben und wehr jüs dorbi, dat Gewicht an Paul ſien Beenen to binn, den he üm ſienen ruhigen Slap beneiden deh, as he vun'n Park her Stimmen hör. — O, wat klopp dat Hart! Noch kunn he wegkamen, obder ſchull he ſick in den wicheln Buſch verſtäken un ſe ſtill vörbigan laten? — Nä, dat kunn he ſick nich utſetten, een knacken Twieg kunn em verraden und denn wehr he verlorn. —

Kalewind beſünn ſick dorüm ok nich alltolangn, nöm dat Bündel Tüg un löp, vun den gefälligen Mann noch jümmer begünſtigt, in vuller Fohrt, ämer ſo lies as mäglich an'n Sloßgraben lank, de ſien afflopen Water in'n lütt Bäk na den See hendal ſchick. Ganz na'n See hen föhr an de Bäk lank en ſchönen Fotſtieg, den Kalewind haſtig benutz. In'n kort Tid wehr he dor anlangt, mak een vun de herrſchaftlichen Böt los, ſmeet dat Tüg

Stück för Stück rin, geew dat Boot en Schups mit'n Fot un leet dat in'n See rindriben, wat de Wind, de vun't Land affstünn, ok bald wegbröch.

Trüg güng de Godsinspekter all nich mehr so ängslich, köm wedder bi den Wichelnbusch an, fünn Allens, as he dat verlaten harr, bünn de Gewichten an de Föt, seeg noch mal in dat bleek Gesich, drück em'n Küß up de Lippen, säh lirs: „Vergiw ok Du mi, junge, unschuldige Minsch, den sien Läben ik in de Blöt knickt hew, as mi de leew Herrgott vergäben mag!" un leet em langsam un erschüttert so zort in't Water, as wenn he bangn wehr, em noch weh to don. As he sick nich wieder dalbucken un em bi de Schullern ok nich mehr holn kunn, leet he em los, denn in de Hor much he em doch nich faten, dreih sick üm, folt de Hänn un röp trostlos, bina lud ut: „Gott wäs Dien Seel gnädig, un mi, unglückfälig Minschenkind, gäw He bald den Fräden, den de ewige Ruh bütt. Amen!"

Stumm wank de arm Minsch na sien Hus, leeg stunnlang un ween, wat em eenigermaten erlichter, un kunn erst gegen Morgen so väl Kraft gewinnen, an sien Säkerheit to denken. — Blod wehr narbus wieder as in de Stuw, wat he upfeidel un denn sien Kommod dorup setten deh.

Un wo't wieder ward, un wat dat en leeg odder doch noch en god Enn nämen deiht, dat mät wi in den nächsten Kapittel besinn un beläben, denn nix geit äber de Verswägenheit, harr de Bökerschrieber seggt un harr'n Minschen dod l—.

Vehrteinst Kapittel.

Dat Verhör vun de dree Verwalters un Kalewind. — Kalewind grugt.

Wat erräg dat annern Morrn för'n Upsehn, as de Verwalter nich dor wehr! — Sien Bett wehr nich anrögt un sien Stubenslätel häng an'n Nagel, dor wehr he also nich west; un up'n ganzen Hof un in'n Fell', in Knicken un Waterlöcker, in'n See, in't Holt, in Busch un Moor, in'n Slotzpark un in't Dörp, narbns wehr he to finn west, wo ok Inspekter Kalewind Daglöners ton Söken henschickt harr. — Ok riden Baden na de annern Göder mit de Upföllerung ok dor söken to laten, bröchen keen anner Resultat.

As denn all' dat Söken vergäws wehr, schick he en Baden an Justizrat Bornemann, datt he hen kamen müch, üm Uennersökung intoleiden. Ok de dree Verwalters, di gistern bi Paul Grimm up Besök west wehrn, leet he birrn hertokamen, de denn all' dree kort na'n Justizrat Bornemann up Rosenhagen indröpen.

De Justizrat leet ehr een na'n anner rin kamen un nöm se in't Verhör.

Ehr Angaben stimmen darin äbereen, datt se twüschen tein un halwig elm vun'n Rosenhäger Hof wegräden wehrn, Kunz in'n Galopp un de annern Beiden in'n Schritt, üm bi't Stägel wedder mit Paul Grimm tosamen to drapen, de blots noch'n por Wör mit Inspekter Kalewind harr spräken wullt, üm ehr noch'n Flach to begleiten. — Graf von Ohnewitz sien Verwalter wüß sogar genau, datt de Klock 20 Minuten na tein west wehr,

— denn wildeß se vör de Dör hölln, harr de Sloßklock vittel=na slan, säh ok noch, datt Kunz, de Galoppriber, noch mal wedder trüg bet an't Stägel räden un upfällig langn bläben wehr. Dit betüg ok de anner Kamerad, un datt Kunz up ehr Befragen: wo he so langn west wehr, de Antwor gäben harr: se wehrn mal nilich [1]).

As Kunz na sienen Upentholt fragt wör, kunn he sick wol legitimehrn un wull sogor noch vun'n Justizrat wäten, wo he denn in de 7—8 Minuten Upentholt, (wat de Annern ungefähr togeeben), wenn he Grimm schull dod slan hemm, mit de Liek harr blieben schullt. — Dat entlast em äwer nich. —

„Sie konnten ja später wieder zurückreiten," meen de Justizrat.

„Oh, ik wehr dun nog un freid mi, datt'k to Bett kunn. — Worüm schull'k em denn eegenlich dod slan hemm?"

„Sprechen Sie gefälligst hochdeutsch! — Sie konnten ihn ja doch berauben wollen oder irgend ein anderes unbekanntes Motiv zur Tat haben."

„So was kömmt garnich vor, Herr Justizrat."

„Ja, mein lieber Herr Kunz, ich glaube Ihnen ganz gern, aber wenn Sie kein Alibi, d. h. Zeugenbeweis beibringen können, daß Sie während der Nacht zu Hause gewesen sind, dann muß ich Sie doch in Untersuchungshaft nehmen."

„Ja, Herr Justizrat, mit dem Zeugenbeweis ist das man so was, denn mein Pferd hab ich selbst in'n Stall gekrigt, weil mir das immer zu langwierig ist, wenn ich son alten faulen, latschigen Bengel wecken soll, um Sonntags Abends treiben sich die Hallunken auch gewönlich 'rum und die alte dumme Stubenbehrn, die das ja auch manchmal auf'n Art hätt wissen können, die war ja jüs zu ihren Alten, der in Ihre Stadt wohnt, und ist erst mit Tagwerden zu Hause gekommen."

„Treten Sie vorläufig ab, Herr Kunz. — Herr Schneider," säh he to den Protokollförer, „ersuchen Sie den Gutsinspekter, Herrn Kalewind, herein zu kommen!"

Kalewind köm, bäten upragt wol, as dat ok nich anners sien kunn na son Ereigniß, äwer doch ruhig nog üm keenen Verdacht to wecken.

„Herr Inspektor, wann kam Herr Grimm zu Ihnen?" inquirehr de Justizrat em.

„Ungefähr halb elf."

„Was wollte er bei Ihnen?"

„Er wollte fragen wegen Wirtschaftsangelegenheiten für heute."

„Wie lange war er bei Ihnen?"

„Man höchstens en fünf bis zehn Minuten."

„Ist Ihnen irgend etwas Auffälliges an ihm vorgekommen?"

„Ja, er hatte wol'n bischen gezecht, denn ich hatte vorher gehört, wie sie höllisch Lärm machten, als sie aus'n Krug kamen."

„War Herr Grimm denn betrunken?"

„Nein, das gerade nicht."

„Wohin wandte er sich, als er von Ihrem Hause fortging?"

„Er sagte, er wollt seine Freunde noch'n Flach zu Fuß begleiten, und

1) neugierig.

ging den kleinen schrägen Fußsteig nach'n Fahrweg zu. Der Fußsteig geht dicht hinter meinem Garten längs, und da hab ich seinen Schritt noch gehört, als ich vor meiner Hinterthür stand."

„Was wollten Sie vor der Hinterthür?"

„Ich wollt noch mal nach's Wetter sehn und denn die Thür zumachen und zu Bett gehn."

„Haben Sie denn auch, als Sie den Schritt von Herrn Grimm hörten, noch etwas von seiner Figur gesehn? Es konnte ja auch ein Anderer gewesen sein."

„Das wol. — Zu'n Sehn war's aber all zu dunkel und Grimm konnte nach meiner Berechnung ungefähr grade da sein."

„Wie weit haben Sie seinen Schritt mit Ihrem Ohr verfolgt?"

„Bis er'n klein Flach von'n Garten ab war und schräg über auf's Stegel[1]) losging."

„Sonst fällt Ihnen nichts ein, was bemerkenswert wäre?"

„Nein, augenblicklich nicht, Herr Justizrat."

„Gut, Sie können gehen, Herr Inspektor. — Lassen Sie sofort mit Staken und Haken alle Wasserlöcher, den See und auch den Schloßgraben durchsuchen."

Kalewind stutz ogenschienlich, sogor upfällig. — Mösam fat he sick webder un frag: „Meinen Sie, daß er sich ertrunken hat?"

Den Justizrat, de as ol Kriminalist jeden för'n Mörder höll, so langn he keenen fasten Anhalt harr, füll dat bedüdend up, äwer he harr ok gor keenen Grund en so uprichtigen, rechtschaffen Minschen so wat tototrun. — Aewer he wüß, Kalewind wehr jäzornig, dat bruk je keen Mord, dat kunn je Dodslag in'n Affekt wäsen.

„Herr Inspektor, verzeihen Sie, wenn ich Sie noch mit einigen Fragen beläſtige. — Wie war Ihr Verhältniß zu Herrn Grimm?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, standen Sie auf freundschaftlichem Fuße oder umgekehrt?"

„Oh, ich habe ihm wol'n parmal die Jack vollgeschelten, aber sonst mocht ich ihm wohl leiden."

„Haben Sie wol mal eine Scene, einen heftigen Auftritt mit ihm gehabt, wie sie mit den Tagelönern früher vorgefallen sind, denn Sie sagten mir einmal, daß Sie etwas jäzornig wären?"

„Ja, en bischen jäzornig bin ich wol, aber Grimm war vernünftig und ging denn weg, worum ich ihn gleich zu Anfang gebeten hatte."

„Hatten Sie am gestrigen Abend denn auch Streit?"

„Streit nicht. — Ich machte ihm Vorwürfe wegen des Lärmens und er antwortete! er hätte nicht dafür gekonnt, es habe der Kunz getan."

„Sprachen Sie zuerst von der Wirtschaft, oder nach diesen Erörterungen?"

---

1) ein kleines Stenderkreuz, welches wagerecht auf einem senkrechten oben mit einem Zapfen versehenen und in die Erde gegrabenen Stender ruht, sich dreht und stets einen Menschen zur Zeit durchläßt; für Vieh aber nicht passirbar ist. — Ein steinernes Stegel ist nur ein großer, flacher, aufrechtstehender Stein zum Uebersteigen.

„Vorwürfe machte ich ihm gleich, als er kam, und von der Wirtschaft sprachen wir erst später; das dauerte je überhaupt man'n Augenblick, weil er seine Freunde nach wollte."

Kalewind sien sämtlichen Antworten wehrn ruhig un bestimmt gäben un leeten ok keenen Verdacht to, un doch wull den Justizrat dat vörherig Verfehren nich wedder ut'n Kopp. —

„Herr Inspektor, haben Sie den See und die Wasserlöcher bereits oberflächlich absuchen lassen?"

„Ja."

„Und mit welchem Erfolg?"

„Es ist nichts gefunden worden, was Anhalt geben könnte."

„Auch den Schloßgraben?"

„Auch den."

„Haben Sie diesen Arm vom Schloßgraben, der dem Wirtschaftshofe zunächst liegt, wol auch durchsuchen lassen?"

Kalewind wull't Hart bina springn, äwer sien Willenskraft wehr grot. Nu köm't dorup an, wenn he sick nu wat marken leet, wehr he fast, denn de Justizrat kiek em so fast un upmarksam an, datt ok en Zucken mit de Wimpern em nich entgan wör, dorüm antwor he ok bütlich un bestimmt: „Durchsuchen habe ich ihn, wie auch alles andere Wasser, noch nicht lassen, aber ich werde es gleich besorgen und selbst mit hingehn."

„Tun Sie das, Herr Inspektor," säh de Justizrat vullstännig beruhigt un entleet em.

Nu köm Kunz noch mal wedder vör. — De Inspekter harr den Schritt vun Grimm also noch mit sien lauschen Ohr bet so wiet verfolgt, wo de Fotstieg sick schreeg aff up't Stägel los sweng. — Grimm kunn also ungefähr mit Kunz tohopen drapen hemm, wil he vörher, as de beiden annern Verwalters dat Stägel verleeten, noch nich dor west wehr.

„Herr Verwalter," säh de Justizrat „so leid es mir tut, muß ich Ihnen doch die traurige Mitteilung machen, daß meine Pflicht mir gebietet, Sie in Untersuchungshaft bringen zu lassen, falls Sie nicht ein Alibi zu bringen im Stande sind." —

„Dat wehr'n dumm Stück, Herr Justizrat, denn de Rägen höllt baben' Kopp, un wi hewt all' de Hänn vull to don. — Aber sagen Sie mal, Sie meinen, ich hätt ihm todt schlagen können und denn wieder von Haus dahin gehn, um den Kadaver auf die Seite zu bringn? — Das wär, Gott verdammi, en Stück Arbeit, was ich nich fertig bringn könnt, denn viel vor halb zwölf hab ich mein Pferd nich in'n Stall gehabt und halb vier weckte der Nachtwächter meinen Schreiber nebenan bei mir in de andere Stube, und ich rufte noch den Kerl, was für Wetter wär', und da hat er mir noch Folgendes geantwort: „Forts dorna, as de Herr Verwalter to Hus köm, wör dat so swulkig, datt ik dach, dat Wäder slög üm, äwer de Mann kreeg dat nahs wedder in de Reeg." Und denn wollt ich man sagen, hat er mir auch zu Hause kommen sehn und weil ich s' Nachts bannig schnork[1]), muß mein Schreiber, der'n leisen Schlaf hat, mir auch wol schnorken gehört haben. —

1) schnarche.

Das ist son alte slechte Angewohnheit, abers ich kann das nich nachlassen, und mein Dorfschneider, was'n ganzer spaßiger Kerl ist, sagt letzteins zu mir bei'n anpassen Gelegenheit, as wir so von die Gewohnheit sprachen — (der Kerl lügt nämlich ümmer un macht mir die Büxen feindahg nicht zur rechten Zeit fertig,) —: „Ja, Herr Verwalter, wat de Gewonheit nich deit, gistern stöl ik'n Stück vun mien eegen Bür."

„Lassen Sie es gut sein, Herr Verwalter," säh de Justizrat, de all mehr wüß, as he fengn wull, un dörch eenen Uemstand fast übertügt wehr, datt Kunz unschüllig wehr, „bitten Sie einen Ihrer beiden Herren Kollegen, der der nächste Nachbar von Ihnen ist, daß er gleich nach Wahlendorf hinüberreitet und ungesäumt ihren Schreiber und Nachtwächter herbescheidet."

Kunz güng hen to ehr un säh: „Ji Döbels, Ji hewt mi dor schön herinnerräden! Wenn mien Schrieber mi nu nich sagen[1]) hört hett, denn sitt'k mit'n Larm an un mutt velich inbrummen. — Datt de ull Dunners-Stubendehr ok jüs affwards wäsen müß, süns harr de ulle Röhren doch noch för mi in de Bucht springn kunut! — Ik begriep man nich, wo se dor all forts so ernsthaft up dal gat. — Js denn dat all gewiß, datt se den ulln armen Bengel bod slan hewt? kann he nich'n lütt Reis maken? — Aewer nu makt man, datt de Beiden herkamt,' denn wenn'k to Lock nüß, dat schull mi doch mächtig argern."

De beiden Entlastungstügen kömen bald nog an un betügen all Beid, datt se em fürchterlich harrn snorken hört, de Nachwächter sogor en ganz Flach vun't Hus aff; de harr ok bi den hellen Manschien sehn, datt de Verwalter Klock hento twee upstan un'n Glas Water drunken harr, un so wör denn Kunz ok vörlöpig frilaten.

„Js doch god," meen Kunz, „wenn 'n mal'n Lütten mit süppt, süns harr mi de Nachwächter am Enn nich so wiet hörn kunnt, un mit eenen Tügen sünd se jümmer nich tofräden."

Kalewind leet in de Tid all dat Water mit Stakens dörchplümpern un dörchstäkern, söch sogor sülws mit, nöm äwer wolweislich de Siet vun'n Sloßgraben, wo he Paul in't Water rinlaten harr. To' sienen groten Schrecken wehr dor nix to fölen. He leet noch mal wedder trügsöken, äwer so sorgfältig, as he ok Toll för Toll dat Flach vörnöm, nix, ok gornix fünn sick, keen Paul un ok keen 50-Pundslot.

Em trücken de Gräsen[1]) lank'n Pucket up. Wenn de Lik dor in wehr, harr he ehr drapen müßt, also wehr se weg; un wenn se weg wehr, müß ehr Eener halt hemm. — Aewer wer? En Minsch harr doch wol Larm un de Anzeig bi em odder bi't Gerich makt, un an'n Döbel glöw he je nich. Odder schull't doch eenen gäben? —

He schick de Lüd all' na'n See hen un den Justizrat dat Order, datt nix funn wehr, un mak, datt he na sien Wanung köm. — O, wo wehr em entsetzlich to Moh! Na de Kommod güng he nich ran, un müch he ok nich mal hensehn, denn dat köm em jümmer so

1) sägen, Ausdruck für schnarchen.

1) Gänsehaut vom Grauen.

vör, as wenn Paul sien blödig Kopp dor ünnerrut kiek. Ein wehr unheemlich in sien Stuw. He wüsch un putz sick'n bäten torech, üm na'n Wirtschaftshus räber to gan un mit'n Justizrat, de mit dat vörlöpig Verhör wol farrig wäsen müch, tohopen to äten, denn de Klock wehr all bald vehr. Ach, dat wehr noch'n harden Knubben! De Justizrat harr em so leidig ankiekt, as he vun'n Sloßgraben sprök, datt he em bald äberrumpelt harr, un nu müß he noch stunnlang mit em un sienen Auditer tohopen wäsen un schull äten dorbi, wo he doch keenen Happen dal krigen kunn. — He beet de Tänen up'n anner un güng gefaßt na'n Wirtschaftshus räber, wo jüs de Hushöllersch ut' Verhör köm.

„Denken S' sick blots mal, Herr Inspekter," röp se em entgegen, „mi un de Lehrlings hett he ok verhört, as wenn Unsereen dor wat vun wäten kunn, wo de arm Minsch affbläben is. Von Kehrl fragt sick je bina en Lock in de Hacken. He frag, wat wie dat Geld ok sehn harrn, un wat he dat Geld mitnamen na'n Krog un ok wol'n bäten drunken hatt harr, un toletz frag he noch so verlorn, Se harrn sick doch wol jümmer god mit em verdrägen kunnt, un wat Se ok wol mal mit em in Striet west wehrn. — Meine Güte, de Kehrl kann doch wol unmäglich glöben, datt Se odder ik em ümbringn kunnen? — Nä, son Beest sünd wi denn doch nich." —

„Wo wiet sünd Se mit' Aeten?" frag he un schürr sick. „De Herren ward hungrig wäsen."

„Kann rinkamen, wenn't schall." —

Ut' Aeten mit'n Justizrat wör äwer nix, denn sien Wagen rull mit'n Mal vör de Dör, un as Kalewind in de Stuw rin wull, kömen de beiden Gerichtsherren all mit Akten un Hot un Stock em entgegen, säden adjüs un steegen in. De Justizrat dröz em noch up, ok den geringsten Verdacht un de allergewönlichsten Umständ, de dorup Betog harrn, em mittodeelen, un in de nächst Minut rull dat Fohrwark all ut'n Dor.

Ach, wat wör den armen Kalewind lich to Moh! — He kreeg öllig Lust en bäten to äten un röp de Mamsell in de Käk to, em'n bäten rin to schicken. — As he äwer en por Läpel vull Supp äten harr, bestell he bat anner wedder aff un sett sick hen, üm de Ogen en bäten totomaken. Dat wull äwer erst rech nich glücken, — harr he vörhen bi't Aeten sienen frören Schrieber en pormal up sienen Platz sitten sehn un, wenn he up sienen Töller för sick dal kiek, em dütlich ok Supp slürpen hört, so wehr dat Spök, wenn he de Ogen tomak, erst rech bi em. Denn meen he sick mal an'n Arm stött to fölen, un seeg he mit apen Ogen hen, denn stünn Paul Grimm mit bebunn Kopp dor, wies mit'n Finger up dat Blod, wat ünner'n Dok rut drüppel un up den Zippel vun'n Dok, wo dütlich sien Nam: „Caspar Kalewind" mit unutlöschlich Dinte upschräben stünn. — Em äberköm de fürchterlichst Angs. He meen doch den Namen utfnäben to hemm, harr he in de Hast velich en verkehrt Eck drapen? O, denn wehr he nu wohrschienlich all verlorn, velich wehr dat blödig Dok sien Verräter

worn, un de Justizrat harr dorüm de Frag an em stellt: wat he ok den Sloßgraben harr öllig dörchsöken laten! — O, Schicksal! denn wör he, mit Schimp un Schann bedeckt, ünner Affschu un Verachtung vun alle Godsangehörigen, begleit vun en höhnsch Gelächter vun Grandjean, den de Baron je wohrschienlich herschick, bunn an Hänn un Föt up'n Ledderwagen ladt un an helligen Dag ut Rosenhagen un dörch de Bezirksstadt föhrt un för't Gefängniß webber afflad, wo denn Hunnerte vun Minschen, de em All' kennen, tolapen,[1]) un wo de Jungs röpen: „Kiek, dat is dat Best, de den jungn hübschen Verwalter dodslan hett," un de Husknecht ut'n Gasthof em naröp: „Dat schad Di nix, Du giezige Hund! Harrs Di leewer sülws dat Gnick ümbreibn schullt, as mi eenen vun mien besten Kunn nämen. Een Grimm wehr mi leewer as tein Kalewinds." Un All', de he wol glöw, de nich god up em to spräken wehrn, bröchen em dor in'n Geist ehrn höhnschen Semp. — Un denn sien Oellern, de sick ehr Läbelang so quält harrn! — Oh, dat wehr entsetzlich! — Up sprüng he un rut ut de Stum, wo Paul Grimm spöken deh, to Fell' an, in de frisch Luft, üm Kölung för dat unruhig jagen Blod un Ruh vör den gräßlichen Spök to finn.

Newer Kalewind löp wol bet Abend in'n Fell herüm, ahne sick an'n Minschen ran to wagen, un mak sienen Körper matt un möd, äwer de Ruh, de he söken deh, fünn he nich; — he harr sick dat doch wol nich so swor dacht: mit'n Mord beladen sick mit sien Gewäten afstofinn?

's Abends wank he mal webber mit den fasten Börsatz: sick dörch nix beunruhigen to laten, up sien Hus los, as em infüll, datt he den Baron dat je unbedingt noch schrieben un den Breef sogor noch wegschicken müß. Dat leet em sienen Grugl[1]) vör sien Stuw weniger emfinn. — He güng rin un schreew, äwer dat füll em doch bannig suer:

Gnädigster Herr Baron!

Hier ist Schreckliches passirt, d. h. wahrscheinlich. — Unser Verwalter, Herr Grimm, ist spurlos verschwunden. — Kein Mensch weiß wo. — Was soll ich machen? — Ich bin nicht im Stande Alles allein vorzukommen und werde, wenn der Herr Baron damit einverstanden sind und Herr Grimm morgen noch nicht wieder da ist, wenigstens für den Sommer einen anderen Verwalter engagiren. — Das Holz und die Wasserlöcher und das ganze Feld und alle andern Güter sind alle abgesucht, aber umsonst. — Er war zu vernünftig, um aus sich selbst, ohne anzusagen, wegzugehn, weshalb er unbedingt wol verunglückt sein muß, aber wo, ist nicht herauszukrigen. — Vielleicht hat er sich Abends noch mal baden wollen und ist mitten im See vertrunken.

Indem ich den gnädigsten Herrn Baron baldige Verhaltungsmaßregeln mitteilen werde, werde ich mir bald Näheres von Ihnen darüber erbitten

1) gafften.

1) Grauen.

und verbleibe mit der allergrößten Hochachtung des gnädigen Herrn Barons

unterthänigster Diener
C. Kalewind
Gutsinspektorat.

He siegel un schick noch'n riden Baden dormit na de Post; wil ämer de Knecht den Breef ünnerwägs verlör un sienen Verlust ok nich melbn deh, so kreeg de Baron dat Unglück noch in langn Tid nich to wäten.

Inspekter Kalewind wehr en beduernswerten Mann, denn wenn man bedenkt, datt lütt gewönlich Uemständ de Sak teinmal harrn ännern kunnt, wenn ton Bispill: Grimm bi Siet sprungn odder em äberlägen west odder vör em flücht wehr, — un he nu börch een un densülbigen Slag de unglücklichste Minsch vun de Welt wör, ik segg, denn mutt mi een Jeder bistichten, datt den armen Kalewind en lütt bäten Deelnam nich verweigert warrn dörf. — Ja, Kalewind wehr'n Pickvagel!

Föfteinst Kapittel.

De Verhörn vun Vagd Rohde un Holtz. — De Swedenknecht ChristianOlufson ward as Mörder introcken.

De Verhörn vun den ersten Dag harrn den Justizrat wenig Licht gäben, dorüm wehr he den tweeten Dag all tidig wedder in Rosenhagen, wo he dit Mal in'n Krog ankehr un wol twee Stunn lang in't God, bald hier, bald dor, Nafrag höll, wat em ämer trotzdäm gorkeen Resultat bröch.

Mismödig güng he wedder na'n Hof, leet den Inspekter ropen un drög em up, de beiden Vägt ton Verhör to schicken.

De Justizrat söch überhaupt blots na den Mörder, denn Grimm wehr all funn, wat ämer noch geheem blieben schull. — De Dokter harr kunstatehrt, datt de Slag vun en utergewönlich starken Minschen mit en stump Instrument vullfört wäsen müß, uterdäm wehr de Justizrat sülws ok all to de Uebertügung gelangt, datt dor en starken Kehrl tohör, in de kort Tid vun Grimm sien Verswinn bet to sien Upfinn unvermarkt en Föftigpundslot na den Slotzgraben to bringn. — Dat Sloß wehr am nächsten bi, wo't harr herkamen kunnt, ämer up sien Nafrag harrn se em seggt, datt sick dor keen mehr befünn', fündern datt de na'n Wirtschaftshof up'n Kornbän kamen wehrn. — Aewer up'n Kornbän wehrn nich alleen welk, ok de Paster, de Kröger, de Häker un noch mehre Anner in't God harrn son Gewichten, een Jeder harr ämer behaupt, datt he sien nich vermissen deh. So wull de Justizrat nu Utkunft äber de olen Hof-Gewichten vun de Vägt hemm.

Erst müß Kalewind wedder rinkamen.

„Herr Inspekter," frag he, „Sie waren doch so lange Verwalter hier auf Rosenhagen und hatten demzufolge wol häufig Gelegenheit die Gewichte auf den Kornböden zu sehen, können Sie mir vielleicht Auskunft geben, wo sich die alten Gewichte befinden?"

Wenn wi ok in't anner Kapittel schreeben: Kalewind wehr'n Pickvagel, so leet dat doch in dissen Fall, bi de Naforschung na'n Mörder, as wenn he beschützt wör. De ganz Nach harr he wedder in Dau un Küll mit sien dünn Sommertüg rümhukt, ahne Ruh to finn, un harr sick dorbi en so bägten Snuppen upsackt, datt he kum ut de Ogen kieken kunn un sien Taschendok nich ut de Hand leugn dörf. Up de Ort harr he de best un unverdächtigst Gelägenheit, as he bi de Frag na de Gewichten jüs prusten[1]) müß, ok forts sietwards to bucken un dat Taschendok för't Gesich to holn. Dorup prust he noch mal künstlich, as wenn dat nich rech rut wull, un nahs harr he sick all so väl sammelt, datt he tämlich ruhig, wenn ok mit'n bäten zitterig Stimm, antworn kunn: „Die alten Gewichte zu die Wagschalen und auch die neuen zu die Dezimalwagen sind alle auf'n Kornboden. Manchesmal werden die alten Gewichte a u ch noch mit benutzt, denn die e i n e alte Wagschale steht noch in Dienst, nämlich bei'n Schrotshaufen für's Vieh zu wiegen.

„Können Sie mir denn wol sagen, wie viele dort sind oder sein sollen?"

„Nein, Herr Justizrat, daß weiß ich nicht mal genau. Ich glaub son Stücke 7— 8. — Eins hat sich der Holländer mal zu seine neue Käsepresse gelient[2]) und 2 hat die Haushälterin für ihre Mangel[3]) gekrigt."

„Sind die Gewichte — ich spreche ausschließlich von denen zu 50 Pf. — alle gleichen Gepräges und gleicher Form?"

„Ja, das glaub ich, wenn nicht die, die vor meine Zeit aus'n Schloß gekommen sind, anders sind. — Wie gesagt, so genau hab ich da nicht auf geacht'."

„Welcher von Ihren Vögten ist der zuverläßigste?"

„Der heißt Rohde. — Ist son großer langer." —

„Und welcher ist der pfiffigste?"

„Das sind sie alle beide nicht, aber ich hab noch einen, der gar kein Vogt ist, den brauch ich so mankdurch mit bei die Frauen aufzupassen, das ist en pfiffigen Gast."

„Wie heißt der?"

„Holtz."

„Wollen Sie mir die drei Leute mal vorläufig herſenden?"

„Ja, der große lange Rohde ist auf'n Hof, der kann gleich kommen."

„Gut, Herr Inspektor. — Senden Sie mir den her und falls Sie etwas zu besorgen haben, machen Sie es schnell ab und kommen im Verlaufe von einer Viertelstunde wieder, um mir dann noch eine Frage zu beantworten."

Kalewind güng un schick den Vagt, de ok forts vörlaten wör.

„Wie heißen Sie?" frag de Justizrat.

„Ik heet Rohd'."

„Können Sie nicht hochdeutsch?"

„Nein, meist gornich."

„Gut. — Rohde, wo langn sünd Se all Vagt up Rosenhagen?"

„Mien Vader all tweeuntwintig, mien Grotvader söbzuntwintig und ik nu all an de börtig Jor."

1) niesen.
2) geliehen.
3) Zeugrolle.

„Wo old ſünd Se denn?“

„An de Kant[1]) en ſäbentig.

„Rohde, wat ik Se nu frag, dat ward dalſchräben un mät Se nahs beſwören, alſo mät Se de vulle Wohrheit ſengn un dörft ok nix verſwigen, ſüns ſünd Se meineedig un kamt to Lock för Tidsläbens.“

„Fragen Se man driſt to, Herr Juſtizrat. — Wer ſo old ahne Lägen worn is, ward doch wol in'n, hogerr Oeller nich erſt en falſchen Eed afflengn?“

„Na, denn antworn Se mal upmien Fragen. — Hett Herr Grimm in't God wol eenerwägd, 'liek väl in'n Katen odder Krog, in't Paſterhus odder in't Sloß en Liebſchaft hatt? Is Se dor wat vun to Ohren kamen?“

„Nä, denn müßt ik leegen. — Son Schrieber odder Verwalter hewt wi up de Ort noch nich hatt. — Blots de een ull Dehrn ut'n Sloß, Baroneß Pauline ehr Jumfer, de hett malins vertellt, wonäm, weet'k ok nich mal to ſengn, datt ſe ſik mit'n Schrieber frien deh. — Ja, nu weet'k doch all, wo ik't hört hew: Mien Dehrn de deent in't Sloß, de hett ehr Moder dat ſeggt un de hett't mi wedder vertellt, ſühſo is't rümkamen, äwer in't Sloß hewt ſe ok forts ſeggt, ſe wull dor man dick mit don, denn ſüns wehr ſe wol mal mit em in'n Sloßgorn drapen worn.“

„Hett de Jumfer denn noch mehr Liebſchaften?“

„Ja, dat weet'k nich, äwer ſe ſchall dor wat ſlimm up wäſen.“

„Hett Herr Grimm hier denn ünner de Daglöners un Knechten odder Inſpekter odder ſüns wer ut' God en Fiend hatt?“

„Nä, datt ik nich wüß. — Mit uns Ort Lüd verſtünn he heel ſin farrig to warrn. Larmen un ſchelln deh he meiſt gornich, äwer ſe harrn doch bannig Manſchetten för em, denn verſtan deh he Allens un buller ok nich up boben Dunſt[1]) borup los, as unſ Inſpekter. De nimmt dat nich ſo genau. — He krigt dat doch nich wedder to wäten?“ ſett he lies achteran.

„O bewohre, Rohde; dorvunhalben känt Se ſick ruhig utſpräken. — De Inſpekter ward hier jüs ſo verhört, as Se, un dor kümmt keen anner Minſch, as wi vun't Gericht, mit de Näs rin. — Sengn Se mal, Rohde, mit de Lüd hett he alſo keenen Striet hatt. Hett he denn velich mit'n Inſpekter odder mit Eenen ut Sloß mal wat hatt?“

„Ja, — unſ Inſpekter is je wat boshaftig. Eenmal hew'k hört, do wehrn ſe an'n anner geraden. De Inſpekter wör wütig un groff, äwer he kunn Herr Grimm nich bikamen, denn de güng ruhig aff un ſäh: Dat ward wol Tid, datt'k ga! un denn geew de Inſpekter ſick wedder.“

„Un wieder wäten Se nix?“

„Nich'n Happen, Herr Juſtizrat.“

„Denn ſchicken Se mienen Kutſcher mal rin un töben en Ogenblick up de Däl.“

De Kutſcher köm.

„Johann, geh mit dieſem alten Rohde nach dem Schloßpark, dort iſt ungefähr 50 Schritt von der Stelle, wo der große Weidenbuſch ganz im Waſſer des Schloßgrabens ſteht, das

1) in den letzten 60.

1) ſchallt nicht ohne triftigen Grund.

50-Pfundsgewicht mit dem Strange im Gebüsch versteckt, und holt die beiden Sachen. — Daß Du unbedingtes Schweigen beobachten mußt, habe ich wol nicht nötig zu erwänen?"

„Herr Justizrat kann sich ganz auf mir verlassen."

„Denn geht damit hinter'm Hofe herum."

„Soll Alles besorgt werden, Herr Justizrat."

Bornemann buck ut de Dör.

„Rohde, gehn Sie mit meinem Kutscher! — Ist Holtz schon da, dann schicken Sie ihn sofort herein!"

Holtz köm. — En lütten, stämmigen Kerl in de Vehrtigen mit'n upweckt, äwer ehrlich Gesich. — Dat kunn son Minsch wäsen för'n Justizrat. He höll ok nich laugn achter'n Barg, as he seeg, datt he'n verständnigen Minschen mit'n apen Kopp vör sick harr.

„Sengn Se mal, Holtz," räd he em an, „Se wät je, datt de Verwalter verswunn is, un is jedenfalls antonämen, datt he verunglückt is, odder dodslan un verstäken, vergraben, odder up irgend een Ort an de Siet schafft. — Ik hew hört, Se sünd nich so ganz up'n Kopp fulln, wält Se uns en Hand mit leenen, den Missetäter up de Spor to kamen, denn känt Se dor 100 Daler, de ik dorför utsett hew, mit verdeenen?"

„Dat do ik ümsüns, Herr Justizrat. — Herr Grimm hett mi oftmals mitnamen as Drieber up de Jagd, un betal jümmer mehr, as he nödig harr. — Hier is ok gornich mal Een in't God, de nich gern dorto verhelpen deh."

„Glöben Se, datt Se't mäglich ward, en Spor up to finn? De Pullezei hett allerwärts söcht, äwer nix finn kunnt."

„Ja, dat glöw ik. — En lütt Spor hew ik wohrschienlich all." — He kreeg en linnen Bübel rut, den jeder Jäger odder Schütt sofort as'n Hagelbübel erkenn, wo de Kapmann den Hagel in betreckt un ok wol wedder in affgiwt.

„Sehn S', Herr Justizrat," säh Holtz, „den hew'k mi tuscht. — Se känen sick wol denken, datt väl äber Herr Grimm sien Verswinn snackt ward, un sietdäm de Hushöllersch vertellt hett, datt he denfülbigen Meddag sienen Lon krägen un in son griesen linnen Bübel, mit swart Bokstaben up, up'n Disch smäten harr, seggt hier Jedeneen, datt dat Ener wüßt hett un hett em üm't Geld dodslan. — Ver Morrn nu ga ik na'n Häker un will mi'n Plank Käm halen, do is den Fischer sien Swedenknecht ok dor un hett desülbig Absicht, un kriggt ut dissen Bübel en Fiefmarkstück rut. — Wi mägt hier to Lann de olen Sweden nu nich rech verdrägen, denn de olen Dehrns sünd grötstendeels lieberlich un de Bengels stält välfach. — Na, datt lett sick je ok denken, datt se de besten uns nich herschickt."

„Zur Sache, Holtz! Was taten Sie?"

„Ja, Herr Justizrat, ik smeet Verdacht up em."

„Weshalb? Weil er einen leinenen Beutel und ein Fünfmarkstück hatte?"

„Ja; un denn wil he'n Swed is."

„Mein Gott, Holtz, dat is doch keen Grund."

„Ja, Herr Juſtizrat, hörn Se man to. — Hier in't ganz God is nich een Enzigſt, de dorto düchtig wehr, Herr Grimm dod to ſlan, denn he is hier upwuſſen un Jedeneen hett em as Kind kennt un gehrn lieden mücht, denn he un ſien ol Vader wehrn Beid Minſchenfrünn, de den lütten Mann wat günnt, un wil Herr Grimm hier verſwunn is, mutt he hier ok in't God dodſlan wäſen, un denn kann't Keener anners dan hemm, as'n Fröum, un dat is de Swed. — De Fiſcher hett mi äwer mal ſeggt, datt de Swed in Wochlon ſtünn un jümmer'n Wäk up'n Vörweg wehr mit Lon. Nu kriggt de Bengel äwer man twee Mark un denn wull't man ſengn, wo kümmt he bi ſief Mark?"

„Weiter, Holtz!"

„Na, ik ſegg to em; Du hes je'n bannigen finen Bübel. — Lat mal ſehn." — „Harrs Du nich ßo Bübel?" frag he mi. — „Nä, mien is väl gräber. Wält wi tuſchen, denn gäw ik för ſief Penn Käm ut?"

„Nei, dat will ik doch dock nich anders as for ſöß Penn."

Ik geew em denn de 6, un nu müß he den Bübel je ümkehrn un harr dor warraftig noch een Fiefmarkſtück in.— Den Fiſcher hem'k noch nich ſpraken, äwer de Hußhöllerſch hew'k den Bübel wieſt, un de ſeggt, ſon jüs harr Herr Grimm hatt.—Un wenn'w nu wat wält, denn hal ik den Slöſſer mit'n Dirker[1]) un ſökt den Sweden ſien Lad[1]) dörch. He ſitt nu jüs up't Water un markt keenen Unrat.[2])"

1) Dietrich.
1) kleiner Koffer.
2) ſchöpft keinen Verdacht.

Johann und Rohde kömen mit dat Gewicht.

„Holtz un Rohde," frag de Juſtizrat, „is dit wol een vun de olen Gewichten vun'n Kornbän odder äben ſon?"

„Ja, äben ſon is't," meenen ſe all Beid.

„Un de Strang? Fallt Se dor wat an up?"

„Nä," meen Rohde, un Holtz wüß ok wieder nix to ſengn, as datt dat en Vörſtrang wehr, — de orig wat länger as de Achterſträngn ſünd, — Achterſträngn wörn äwer up Roſenhagen gornich brukt, un man kunn je lich to wäten krigen, wat he vun'n Kornbän odder vun de Knechten ut'n Stall wehr, denn jeder Knecht müß ſienen äbrigen nien Strang in'n Achterbiſälen ſiten hemm, un wenn de Herr Juſtizrat wäten will, wat dat Gewicht vun'n Kornbän wehr, denn kunnen ſe man hen gan un tokehn, denn de, de nich brukt wörn, ſtünnen all ſiet Jor un Dag an'n Oken[3]) un wörn nich rögt. Wenn dor een twäſchenut namen wehr, müß de runde Stell, wo't ſtan harr un keen Stoff henfalln kunnt, noch to ſehn wäſen."

De Juſtizrat ſprüng up un klopp Holtz up'e Schuller.

„Brav, Holtz! Das freut mich, daß Sie nachdenken! Schreiten wir alſo erſt mal ſofort zur Beſichtigung des Kornbodens!"

Un richtig! Holtz ſien Motmaßung bröp to. Dat Gewicht paß jüs to de annern un ok in de ſtofffri Spor. — Na, wo't Gewicht namen wehr, wör

3) der am nächſten an das ſchräge Dach gränzende untere Raum des Bodens.

ok wol de Strang her wäſen. Dor hängn 3 vull Dutz, wo jümmer elm up den twölften trocken wehrn, an't vehrt Dutz fäl äwer eenen, un denn wehr dor noch een anbraken Dutz vun 8 Stück, de äwer bet affwards an de Eer leegen un wohrſchienlich vun den Mörder in'n Düſtern nich drapen wehrn.

Wat harr Kalewind ſick för'n Rod för ſienen eegen Körper bunn, datt he den Holtz emfalen harr!

So väl wehr alſo rut, datt Gewicht un Strang vun'n Kornbän wehrn, folglich müß dat en bekannten Minſchen wäſen, de in'n Düſtern de beiden Deel to ſünn müß. — Rohde wör to Dörp ſchickt, üm den Slöſſer hertobeſtelln ün Johann na'n Inſpekter, de ſick äwer entſchülligen leet, wil he krank un to Bett gan wehr.

De arme Kehrl wehr tofälligerwies gewohr worn, as Johann un Rohde mit de bewußten Saken vun dem em bekannten Ort herkamen wehrn, un leeg nu in en Toſtand vun Uprägung un Vertwiflung in't Bett, de nich fürchterlicher dacht warrn kann. Dorbi harr he de ſchändlichſten Koppwehdahg vun de Welt un ween troſtlos as'n Kind. — Det wehr'n Glück för em, datt ſien Unpäßlichkeit vörhen all ſo ſichtlich weſt wehr un den Juſtizrat ſien Verdacht dörch Holtz en mehr un mehr begründt Richtung up den armen Swedenknecht ſünn, denn bi dat unbedingte Bekanntſien mit de Verhältniſſen up'n Kornbän wehr em unwilkürlich wedder de Inſpekter as verdächtig vörkamen.

As de Slöſſer köm, bleew vörlöpig alſo wieder nix äbrig, as na den Fiſcherkaten o gan un dor Husſökung to don.

De Fiſcherfru ſtünn in de Tör un verfehr ſick, as dat ſon Lüd oftmals ahne Grund dot. — Up den Juſtizrat ſien Frag, wat ehr Mann odder de Knecht to Hus wehrn, röp ſe in Angs ut: „Mein Gott, Herr Juſtizrat, wat ſchall dit bedüden, Se känen doch wol unmäglich glöben, datt mien Mann em dodſlan hett?“

„Lütt Fru, dor is je gorkeen Räd vun. Ik will je blots Ehrn Mann en por Wör ſpräken.“

„Ach, dat weet'k all, wo dat kümmt. De Affkaten känt Eenen an'n Galgen un vun'n Galgen bringn, un de Herren vun't Gerich?—nu, hemm mät ſe Eenen; känt ſe den Rechten nich finn, nämt ſe ok mit'n Unſchülligen vörleem.“

Holtz beruhig ehr denn, datt de Juſtizrat man'n por Fragen wägen den Knecht an ehrn Mann richten wull, do geew ſe denn Utkunft, ehr Mann ſeet achter in'n Stall un flick Netten, un de Knecht wehr bi'n See, müß äwer alle Ogenblick kamen, denn halwigtwölf wör all wat äten.

De Fiſcher ſäh ut, datt de Swedenknecht Chriſtian Oluſſon all twee Jor bi em deen, erſt im Jorlon; wil he äwer ſien Lon jümmer vörweg nöm, harr he em up Wochlon ſett, un zwors kreeg he dree Mark de Woch. — Up de Frag, wat he em velich in Fiefmarkſtücken utlont harr, lach he un ſäh: „Nä, ſo dumm bün'k nich. — Vehr Wäken is he all up'n Vörweg, un nu hett he all'n Male vehr, fief man jümmer ſienen ſchraten [1]) Daler krägen.“

1) Nicht mehr und nicht weniger.

„Is he ok up'n Wirtſchaftshof bekannt, odder hett he dor nix to don?"

„Ja, wenn he Fiſch na'n Wirtſchaftshus bringt, odder mien Deputatkorn halt."

„So, ſo! Alſo dat mutt he halen? — Se ſünd wol ſo god un wieſen uns mal, wo ſien Lad is. Wi mät ſe doch mal dörchſöken."

„Herr Juſtizrat, to wat Leegs hol ik em nich för fähig. He mag blots gehrn Käm, äwer ſtalen un namen hett he mi noch ſiendahg nix."

„Manto, manto! Dat ward ſick utwieſen."

Arme Swedenknecht! Glückliche Kalewind! — — — — So as bi den Eenen ſick de Verdachtsgrünn mehren dot, ward de Anner ut' Og laten un kann ſick decken. — Ik ſegg: Arme Swedenknecht! un dat is ſo, in'n Tid vun'n god half Stunn ſitts Du bunn an Hänn un Föt as Mörder up'n Wagen un büs up'n Weg to Lock, in't düſter, ſwart Lock, denn de, de Di alleen rerrn kann, liggt noch jümmer in dunkel Geiſtesnacht, un velich ahne Hoffnung, jemals wedder klar to warrn.

Chriſtian Oluſſon wehr wol'n börtig Jor old, un fleit recht vergnögt mit ſien half Plank Käm in'n Liew up'n Fiſcherkaten los un freid ſick, datt he ſick na Meddag wedder'n half Plank halen wall un vun nu an jeden Dag ſo, denn he harr bi dat Dörchſöken vun den Karpendiek mit dat Aaliſen nich den Verwalter ſien Liek, wol äwer den Bübel mit ſienen Lon un dat Portmonneh ruthalt, wat Kalewind dor rinſmäten harr. Erſt wehr he in Begriff weſt em wedder afftogäben, äwer de Goldſtücken harrn ſo ſchön lacht un de Käm ſo fründlich lockt, datt ſien Kalkulatſchon dorup rut löp: „Den Mann, den em dorrin ſmeten harr, wull em ßeker nix mehr beholln, un denn ßull Du doch wol en grrote Or weſen, wenn Du bringn em wedder to diſſe Mann. — Han harr ßeker noch mehr penge un noch een Portemonneh." Datt dat Paul Grimm ſien Geld wäſen kunn, dat wehr em gornich infulln, he dach blots an: „den Köm, den ſjöne ßöte Köm."

As Oluſſon in de Dör köm, kömen de Geldſökers all mit ehrn Fund vun'n Bän[1]) de Trepp hendal. — Jn'n olen Strümpenſchacht harr de Swed dat tohopen inwickelt un an't Dack twüſchen Spor[2]) un Latt verſtäken. — Ganz unſchüllig harr he ſick alſo wol nich fölt un dat wol wüßt, datt em dat nich hör, un bi den Fall, de hier vörleeg, ſlög dat Verſtäken doch heel dull to ſienen Nadeel in de Wagſchal.

„Dat is he," ſäh Holtz, de de Swеden nich utſtan kunn, un ſtell ſich achter em.

„Es iſt auf Ihrer Kammer dies hier gefunden worden. Iſt das Ihr Eigentum?"

„Ja, Herr, den harr ik ok funn."

„Alſo Sie geſtehen ein, daß es Ihr Eigentum iſt."

„Ja, den höre mi, den war ßeker."

He meen jewol, ſe wulln em dat Geld blots wegnämen.

„Schrader," ſäh de Juſtizrat to den Fiſcher, „gäben Se mi mal ſien Pa-

1) Boden.
2) Sparrn.

pieren. Jk mutt em mitnämen. Wenn dit Portmonneh ok för Herr Grimm sien vun Tügen erklärt ward, ward he sick swor vun den Verdacht reinigen känen. Odder wäten Se genau, datt he vun 10 bet 11 an'n Sündag Abend to Hus west ist?"

„Nä, Herr Justizrat, dat kann'k nich genau sengn. Jk glöw sogor, he köm erst Klock elm in de Achterdör. Dat will ämer gornix sengn, denn rümdriben dot de Sweden jümmer. Jk hew dor all twee vun hatt, un diss hett'n ull Swedendehrn in de Meierei, dor is he meist alle Abend henlopen un erst üm de Tid to Hus kamen. — Herr Justizrat, dat hett he nich dan, dor is he keen Schuld an, dor wull'k wol för vergarrentehrn."

„Schrader, dat ward sick utwiesen.— Vörlöpig mutt he erst mal mit."

Olusson güng ruhig mit un wüß wol nich, üm wat för'n bedenklich Sak sick dat handel, denn bi'n Diek wull he still stan un dat Flach wiesen, wo he dat Geld funn harr. He ahn ok noch gornix, as he mit na'n Hof köm un, — nabäm dat Portmonneh vun Kröger Klasöhmer, de Hushöllersch un noch'n por anner Tügen as Grimm sien utkennt wehr, — de Justizrat den lütten fustfasten Holtz en Teeken geew, he schull em binn, denn as Holtz, de nich so ganz däsig wehr, to em güng un säh: „Krischak, snitt Dien Metz god, mi is de Nagel hier rinwussen," do geew he sien Metz willig aff.

„So, Herr Justizrat" säh Holtz, „nu wält wi dor bald mit klor wäsen. Wenn Ehr Johann nu'n Hand mit leenen kunn, denn güng't all."

Johann köm un Holtz wehr den Sweden wol äber, äwer dat duer doch en ganz Tid, ehr se em bunn kreegen, denn de Swed beet un kratz.

In'n Tid vun'n Vittelstunn wehr Krischan Olusson all äber de Grenz un seeg sien trurig Schicksal entgegen, un de Swedendehrn hul 's Abends vör de Meieri, datt dat den Förster sienen lütten Teckelhund jammer un he ut Mitgeföl vör sien Där ok mit anstimm.

Un Kalewind — wat deh de? — — De bäd un flök ümschichtig, datt dat grusig antohörn wehr; — De ol Rukiekisch, de de Hushöllersch em henschickt harr, wehr forts wedder vun em wegjagt, un s'Abends, as't düster wör, do wehr an keen Holen in't Bett to denken, do güng sien Wanderung in'n Fell' wedder los as de letzten beiden Nachten, bet he gegen Morgen eenerwägd inslöp.

Söfteinst Kapittel.

Wiesbaden. — Agent Schülz. — Graf Ohnewitz föhrt den Baron un sien Famili forts an'n Wagen. — De beiden französischen Kammerdeeners makt Halfpart. — Agent Schülz ward vun Helene na Rosenhagen schickt. — Graf Ohnewitz vertörnt Helene ganz un gor.

De freiherrlich Baron vun Löwenklau'sch Famili rück mit Sack un Pack in Wiesbaden in.

De Agent Schülz, en jungn, smucken Kehrl, de ehr de Villa Frankenfeld för monatlich dusend Mark besorgt harr, wehr an'n Banhof un nöm de Herrschaften in Emfang un stell sick vör. — In äbermäßig gemält Wör drück he

Freid un Hoffnung ut äber: „Ehre persönlicher Bekanntschaft“ un „Wohlbehagens hochgeehrter Familie in elegantesten Rämmen Wiesbadens.“

De Baronin tröck de Näs krus un dreih sick üm un de Baron säh groff: „Uff! Agent? Geld haben? Uff! Dort Kammerdiener! Uff! Weiteres verbeten!“

Den Agenten, süns en tämlich gebildeten Minschen, ämer mit en lütt bäten to väl Ingenamenheit vun sick sülws utrüst, kömen den Baron sien Wör as iskold Water äber't Lief. Harr he den Patron denn wat vun Geld seggt, datt he em dor lud up'n Banhof ansnauz?—Mien leew Schülz, dat is ok gornich nödig, ton Ansnauzen hört blitzwenig to, wäder Kenntnissen noch Bildung, un wenn Dr Geschäftsmann büs un deens anner Lüd för Geld, denn mus Du dat ruhig inputzen un wenn't ok'n bäten kettelt un Du sief anner nobel Herrschaften Villas besorgt un se an'n Banhof in Emfang namen un ehr desülbigen Kumpelmenten makt hes, denn unf Herrgott hett snurrig Kostgängers un allerhand Kaffedrinkers in sienen Gorn. — Aewer töw man, Baroneß Helene duers Du; — kiek, se kümmt all up Di to. — Wat säh se? Dat wehr je so lies spraken? — Wullt Du nix nasengn? — Na, denn lat'. — Dat mutt ok'n goden Agenten nich, wenn't verswägen Dingn sünd.

Schülz verbeug sick deep vör de jungn Dam, de he mit stillen Entzücken, ämer doch mit'n ganzen Barg Schicklichkeit nasees, denn de ol Baron, de Döbel, kunn sick je noch mal webder ümkieken, un richtig! dor stünn he all un reck den Hals so hoch, as he man to bringn wehr. — Schülz düker sick unwillkürlich un kiek för sick dal un erwart ok wol: „Maulaffen fangen!?“ to hörn, — do brüll de Baron mit'n Mal lank de Bahnhofshalle: „Hapischa!“ datt dor, as vun achtern her en höflichen Sachsen röp: „Winsch G'sundheit!“ en fürchterlich, allgemeen Gelächter entstünn, woto ok Baron un Baronin ehrn stillen Bidrag börch Mundwinkelin-de-höchtrecken geeben.

Un wer stünn up de anner Siet vun'n Banhof, mit'n Hot in de Hand, so as de Herrschaften rutkömen, un mit'n Blick, datt de, den he drapen deh, all half vun Liebenswürdigkeit fräten wehr? — De Herr Graf Ohnewitz, ämer mit'n eleganten Vehrspänner, den de Bruder den Baron un sien Famili to egenblicklich Verfögung stell. „Aeh, willommen hier, Barron! Aeh, schätze mich glücklich, Baronin! Aeh, äußerst angenehm, hochverehrte Barroneß, äh, Ihnen meine Devotion zu Füßen legen zu dürfen; auf Aerre! — Aeh, Barron, äh, weiß nicht, ob ich wägen darf, Ihnen, äh, meine Equipäge zur Disposition zu stellen. Aeh, würde mich, äh, ganz besonders geärrt, äh, und geschmeichelt fühlen; auf Aerre!“

„Bester Graf, angenommen! Uff! Zu Gegendiensten bereit! Uff! Zufällig hier?“

„Aeh, Baron, nicht zufällig! Aeh! — Wollte meinen Freund äh und äh, Studiengenossen, äh, in höchsteigner Person abholen. Aeh, thue alles für meine Freunde — äh, auf Aerre! — Mein Freund äh, übrigens ein ganz

fämöser Kärl, ist nämlich mein Minister für Aeckerbau, äh, hat äh, ganz brilläntes Auge auf Pferde und Ochsen und Alles sonstige Zuchtvieh, äh, auf Aerre! Müssen ihn kennen lernen. — Du dä, George, äh, Du dä, Ochse, Pierre, äh, rührt Euch, Kamäle! Aeh, glauben Sie mir, Barron, äh, großarrtige Maulaffen! Auf Aerre!

„Uff, Maulaffen brillant! Uff!"

„Aeh, Barron, haben schon gehört? Aeh, hahaha! brrillant kommt von brrüllen! Hahaha! Aeh, ganz fämöser Witz! Frrau Barronin! Mache immer Witze! Aeh, dürfte ich mir die, äh, Frrächheit gestatten, äh, die geschätzten Dämen zu Wägen zu geleiten. Aeh, häbe das vorzügliche Vergnügen! Auf Aerre! Aeußerst schmeichelhaft! Aeh, häben schon gehört? äh, ist in dieser Nacht Feuer gewesen? Aeh, soll ganz fämös gebrannt häben, äh! Auf Aerre! Barron, bitte einzusteigen! Aeh, bitte, après vous! Aeh, bin hier zu Hause, äh! Wägenknecht los! Ist nämlich — äh, was soll ich sägen? mein vierbeiniger Rosselenker. Auf Aerre! Wiedern Witz! Hahaha! Gehn mir heute fämös glatt ab. — Sehr verehrungswürdigste Barroneß, kommt äh, unbedingt von „Sie" Hahahaha! Wieder einer! Aeääh! — Wissen Sie, eigentlich bin ich, so zu sägen, zum Witz äh, — wollt sägen: äh — für den Witz geschaffen und äh — führe demzufolge äh — einen ganz kontroverrsen Nämen, — äh — ja, kontrovers muß es wol heißen, — und müßte mithin Gräf Vollwitz genannt werden. Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! — Aeh — Barron, wie finden Sie meinen Zug? Süperbes Gangwerk, wie?"

Dat Fohrwark sus börch de Straten, as wenn de Döbel'n Affkaten halt. An de een Siet vun'n Wagen rönnen söß Windhunn un up de anner Siet säß Braken de Spazehrgängers um un dal, dat Graf Ohnewitz un Baron von Löwenklau, de rügwards seeten, luter in de Hög holen Füst, Stöcker un Schirms to sehn krigen kunnen.

„Bester Graf, kolossal! Uff! Menschen schreien, schimpfen, wie? Uff!"

De Graf harr sick'n vehrkantig Stück Glas in't Og klemmt, wat de Sehkraft bedübend vergrötern schall, un säh:

„Aeh, Barron, rien du tout! Dieser Plebs, äh — freut sich, äh — von gräflich Ohnewitz'scher Eskorte umgerannt zu sein Auf Aerre! — Aeh — nur höchst sympatische Gefühle! Barroneß, äh — bin in den drrei Tägen meiner hiesigen Losgelassenheit, — hahahaha! Wieder'n Witz! — Aeh — Ohnewitz, Du bist unbezählbärr! — äh — wollte sagen: bin der Favorrit dieser Mänschenbande geworden. Auf Aerre! Höchst ridikülер Mänschenschlag! Aeääh — George! Du fahrlässiger Aesel, äh — hast mir wieder die Hunde nicht zu Zweien gekoppelt. Auf Aerre, Barron, kolossal süperber Späß! Da fallen sie, äh — wie die Fliegen!"

De Wagen höll för den Baron sien Villa. De gräflich Ohnewitz'sche Leibjäger George sprüng achter und de Kammerdeener vör heraff, üm den Kutschenslag apen to maken.

George, de nu gehrn sienen Snabel harr holn kunnt, wil keen Minsch mehr an de Hunnkoppeli dach, wull ämer doch sien Antwort nich schüllig blieben un vertell: „Gnädigster Herr Graf, gestern Abend hat uns die Polizei das Zusammenkoppeln verboten.“

„Aeh — dummer Bengel, ohrteig sie doch, — äh — fälls Sie noch mal wägen sollten, — äh — in Graf Ohnewitz'sche Angelegenheiten sich zu mischen! — Eine immense Frrächheit, Barron! Wie? Eine solche Schwefelbände!“

„Liebster Graf! Uff! Unser Aller Dank! Uff! Aeußerst liebenswürdig! Hoffe zu sehen! Uff!“

De Graf kiek de lütt sauber Villa vun ünner bet haben mit ungekünstelt Erstaunen an; toletz brök he in hysterisch Gelächter ut un röp: „Aberr nein — äh, das ist doch empörrend! Barron von Löwenklau in eine solche Barracke!“

„Uff! Genügt vollständig, Graf! Empfehle mich!“

„Aeh Baron, es ist ja haarsträubend! Kolossale Frechheit von einem solchen — äh Schandbuben von Agenten! Aeh! Die schönste Rose in einen irdenen Topf! Aeh — hahahaha! Wieder'n Witz!“

De Baron mit Fru un Dochter fölen sick dörch son bispillose Dummheit un Taktlosigkeit natürlich nich up't Fründlichst berört, de Damen güngn un de Baron säh kold un stolz: „Graf Ohnewitz, Uff! Baron Kurt von Löwenklau hat Raum darin mit Familie und Bedienung. Uff! Graf Ohnewitz mit allen seinen Witzen, Uff! hätte wol nicht Raum! Uff!“

„Hahahaha! Wieder'n Witz! Auf Aerre! Barron, äh — Sie häben äh auch mal'n Witz gemacht! — Aeh, apropos, darf mir vielleicht äh, morgen die Aerre gäben äh, Ihnen aufzuwarten, Barron?“

„Angenehm, uff! Auf Wiedersehn! Uff! Erwarten die Ehre zu haben! Uff!“

Man kunn marken, de Baron deh sick Dwang an üm de Höflichkeitswör äber de Lippen to bringn, ämer wat wull he maken? Swigersän schull he je nu mal warrn un Graf wehr he, un nochto vun olen Adel, so müssen se doch wol sien entsetzlich Dummheit mit in'n Kop nämen. Graf Ohnewitz beföl noch'n bäten na de Promenad to föhrn, tröck sienen Hot un säh ton Affscheed to den Baron: „War mir furchtbar angenehm, äh, auf Aerre! Baron, werde nicht verfehlen, äh — Wiedersehn!“

As de Baron sien Damen inhal, wull Keener mit dat erst Wort rut, bet denn Helene ironisch säh: „Ist doch ein geistreicher Witzbold geworden, ist mir früher garnicht so an ihm aufgefallen!“

De Baronin dach bi sik: „Ein gemeiner Flegel!“ säh awer: „Helenchen, er ist so gut.—Es war mehr der Wunsch von ihm, Dich in der prachtvollsten Wohnung zu wissen.“

„Beste Mama, wozu diese Beschönigung? Ich denke, Papa, Du und ich sind uns Alle darüber einig, daß es ein pöbelhaftes Benehmen war, und der Herr Graf Ohnewitz uns vor seinen Leuten gründlichst blamirte, und daß, da ich annehme, er wollte nicht

beleidigen, es eine Stupidität sonder Gleichen verrät. Wenn Papa seinen Umgang wünschen sollte, würde ich mich doch nach Möglichkeit von ihm zurückziehen, denn man muß erwarten, daß der Mensch öffentlich solche Dummheiten begeht, daß man sich in der Seele seiner Bekanntschaft schämen muß. — Weiß Gott, man darf keine Parallelen mit andern jungen Männern ziehen!"

„Helenchen, bedenke, es ist einer unserer nächsten und begütertsten Nachbarn, außerdem zählen die Grafen Ohnewitz zu den ältesten Adelsgeschlechtern, und wenn Papa's Name auch vielleicht ebenso alt ist, so ist Papa doch immer nur Baron."

„Allerdings bedeutende Vorzüge, um bornirtes Ochsentum vergessen zu machen."

Grandjean mak de Uennerrädungen Enn, indäm he to wäten wünschen, wat för Stuben de Damen velich besunders befälen beden.—Helene wull'n Erkerstuw mit hemm, de Baronin näben ehr Dochter un de Baron parterre blieben.

Grandjean wehr en fixen Kammerdeener. — In Tid vun'n half Stunn wehr ok Allens berücksichtigt un utföhrt, un he kunn to sienen Gebieter seugn: „Herr, siehe Alles an, was ich gemacht habe, es ist sehr gut!" un ungefähr säh he ok so, as he to em köm: „Monsieur le baron, ik denke, wir 'aben nun ein wenik Grund zu glauben, es ist gut! — Ik erwarte zu 'ören de speziellen Befehle von 'err Baron."

„Grandjean, setzen, uff! — Graf Ohnewitz' Verhältnisse gut?"

„On le dit, mais il vive comme un prince. — Seine Guten 'aben viel Schulden und monsieur le comte Ohnewitz maggen immer darauf mehr. Immerhin ist er aber dok ein reicher Mann und 'at viel Kredit bei alter, schlauer Fuchs, Justizrat Bornemann."

„Ah! — Est-il possible!?"

„Surement! Ik 'aben gehört so par accident von Kammerdiener Leboeuf, welches er 'at erworben seit ein Jahr, daß monsieur Bornemann ihm 'at gebeten zu diese Reise cent mille marks einzuschreiben auf sein Gut Spottelsdorf. — Monsieur le comte, wenn er ist reik, kann er verzehren nok mehr, wenn er ist nicht reik, ist er zu viel."

„Grandjean, versuche genaue Auskunft zu erlangen. — Der Herr Graf Ohnewitz hat um die Hand der Baroneß Helene angehalten. Uff, uff, uff!"

„In ein kurzer Zeit ik werde Alles erfahren 'aben durch monsieur Leboeuf, welcher ist dumm gegen mir, aber gegen sein 'err, monsieur le comte, il est prudent." — He äberläh en bäten, stünn up un säh: „Monsieur le Baron, 'alten Sie sich ein wenig retiré, ik finde, monsieur le comte d'Ohnewitz kann sick fühlen geehrt und geschmeichelt von zu werden ein Schwiegersohn von monsieur le Baron de Löwenklau de Rosenhague!" Stolz smeet he sick in de Bost, wat de Baron ok all dan harr, un säh mit Patos, as he rutging: „Ik

freuen mir, de Erre zu 'aben, Kammerdiener zu sein von ein solcher distingirter Kavalier."

„Grandjean, un moment!" röp de Baron un lang in de Westentasch. — „Prenez ceci! Uff! Falls Du mit Leboeuf trinken sollteſt! Uff!"

In Tid vun'n vittel Minut wehr en half Dutz Twintiger in Grandjean sien Westentasch wedder verswunn, as'n Flö in de Naht krüppt, un in Tid vun'n por Dag harr Grandjean en Verteeknitz vun de sämmtlichen Protokollaten in den Grafen sien Göder, woför denn en por vun de golden Flö vun Grandjean sien wedder in Leboeuf sien Westentasch rinkröpen.

As de beiden Herren sick adjüs säden, säh Leboeuf: "Mois nous partageons?"

"Ah, oui! Certainement!"

"A moitié!"

"A moitié!"

Grandjean säh ämer, as he alleen wehr! "Que je fusse un fou! Tout ce qu'on a, on a; — et votre comte n'est pas destiné à marrier notre fille. Il est seulement la première vache pour moi. — Ik 'aben lange gewartet auf dieſer Fall. Er muß mir bringen dix mille marcs."

Un denn smacks he mit de Tungn, as'n Finsmecker, de an'n roren Happen[1]) Aeten denkt.

* * *

Grandjean seet in sien Stuw un wehr mit sick sülws tofräden. — He harr sienen Plan makt.—Dorup kunn he sick wol mal'n sin Havanna tämen. Dat deh he denn ok, drünk dor'n halben Buddel Burgunder to un stünn up, üm sienen Baron Rapport to bringn.

Wenn he all' de Protokollaten angeew, de in de Göder wehrn, denn müß de Baron unbedingt forts mit'n Grafen affbräken, denn de Justizrat harr alleen in de vehr Göder, de in de Naberschopp vun'n Baron leegen, in jedeneen as letzt Geld, un bina bet ton vullen Wert beleent, en pormal hunnertdusend Mark ringäben. Wo väl in de beiden annern Göder vun'n Grafen, de an de Eider leegen, instünn, harr Leboeuf nich genau in Erforung bringn kunnt, vull nog wehr dat een wenigstens ok, wenn ok up't Stammgod as Majorat nich äber en bestimmt Summ inschräben warrn dörf. Grandjean wull also den Baron den Justizrat sien Protokollaten verswiegen, denn kunn de Graf dörch sienen Namen för en annämlich Partie gelkn. — Harr de Graf denn erst blött, denn wör Grandjean de Retter noch kort vör de Hochtid, indäm he noch to rechter Tid de vun'n Justizrat beleggten Hypoteken in Erforung brächt harr. Dat Blöden ämer vun'n Grafen schull den sien Kammerdeener beſorgen, indäm he Grandjean as in Besitz vun alle Kenntniß vun den Grafen sien Verhältnissen beteeken un den sien Stillswiegen mit so un so väl to köpen veranlaß.

So kunn't gan.

Se harrn hüt wedder mit den Herrn Grafen en Utflucht in de Uemgegend makt. — Helene harr em maltretehrt bet up't Blod, un he harr jümmer wedder'n Witz makt un bi'n Affſcheed ton

1) ſeltener Biſſen.

Baron seggt: „Barron! Aeh, auf Aerre, ein charmantes Mädchen! Aeh, werde morgen mir erlauben, in aller— äh — Form um die Hand — äh — dero geschätzter, barrönlicher Tochter, äh, — hahahaha! Wieder'n Witz! anzuhalten! Aeh—Wissen Sie, Barron, habe 23 Väter, äh — hahahaha! Wieder Einer! Vorväter, Ahnen meint ich, äh—hahahaha! Barron äh! Bin doch eigentlich ein verbeubeltes Kerrlchen! Aeh, Wissen Sie, äh – hab noch son altes Tanten-Luder, äh, verzeihen Sie, Baron! ich meine äh, alte Tante Lucie, äh, — auf Aerre, eigentlich war es auch'n Witz, — äh, — die wird sich glücklich schätzen — äh bei ihrem Herrn Neven, äh — dem Grafen Ohnewitz, die äh — dame d'honneur zu spielen. — Das äh — Luder, pardon! äh, merrkwürrdig, es kommt doch immer wieder 'rraus; — ich wollte sagen, n—äh — die alte gute Tante kommt auf Verschrreibung. — Auf Aerre! Hahahahaha! Wieder'n Witz!" —

De Baron harr gornix dorup antwort, wil he noch keen Utkunft vun Grandjean krägen harr.

Grandjean köm dor nu mit un vertell: „Monsieur le baron, ik 'aben genuk in Erfahrung gebrakt. Monsieur le comte ist ein wohlhabender Mensch, welcher hat nur protocollè ca. akzig bis 'underttausend thalers auf jeder von seinen Guten. Wollen aber monsier le baron 'ören auf mein Conseil, so maggen Sie nicht zu früh die Hoffnung bei ihm und verweisen den Bewerber an die gnädigste Baroneß, mit welcher Sie würden Rücksprache nehmen."

„Baroneß wird ihn abweisen — Uff!"

„Darf nicht. — Madame la baronesse muß bitten, und, wenn es nötig, befehlen, freundlich zu sein bis auf Weiteres, bis wir werden 'aben noch mehr Garantien für die Verhältnisse von dem jungen 'errn Grafen Ohnewitz." —

Diss Tid ämer wull Grandjean hemm, üm den Grafen spaddeln to laten, un de grötstmäglichst Summ börch Leboeuf ut em ruttopressen.

* * *

Uenner diss Umstänn wehrn vehrtein Dahg vergan. — Baroneß Helene deh nix as weenen, wenn se alleen up ehr Stuw wehr, denn noch harr se keenen Breef vun Paul krägen trotz alle Vorsicht, de se anwendt harr. Se harr Paul schräben, he schull sien Breew an Rosa adressehrn, as an de ok keen köm, glöw se, se wörn up Befäl vun ehr Mudder, de de Schrift velich kenn, ünnerslan un schreew, Paul schull an Rosa, poste restante, adressehrn, toleß an ehr sülws, poste restante, un so löp se Dahgs wol vehr, sief mal na de Post, ämer Allens vergäws. — De ganz Nach harr se wedder weent, un ehr Rose all frö mit'n Billet an Agent Schülz schickt, mit ehr Klock acht up de Promenad tohopen to drapen. — De Agent harr toseggt un Helene mack sick mit ehr Jumfer up'n Weg dorhen.

Schülz töw all up ehr un spröt sien Freid ut: „sich in der glücklichen Lage zu befinden, der gnädigsten Baroneß gütige Befehle mit unterthänigster Ergebenheit und ausgezeichneter Dank-

barkeit für diese Ehre und, zweideutungslos gesagt, für dieses hohe Vergnügen, entgegennehmen zu dürfen."

De Baroneß wehr feeberhaft uprägt un säh kort: „Herr Schülz nicht wahr, so ist ihr Name doch?"

„Ich ließ der gnädigsten Baroneß meine Karte durch dero geschätzte Jungfer übermitteln."

„Gut, gut!—Sie sind Agent, Commissionair, nicht wahr? — Darf ich bitten, möglichst kurz zu sprechen?"

„Zu dienen, gnädigste Baroneß."

„Haben Sie Zeit, eine Reise für mich zu machen?"

„Jedenfalls, zu jeder Stunde zu Ihrem Dienst bereit."

„Wann oder mit welchem Zuge können Sie nach dem Norden abreisen?"

„Mit dem nächsten."

„Sind Sie verschwiegen? Ich nehme Ihnen Ihr Ehrenwort darauf ab, daß gegen keinen Freund oder sonst Jemand auch nur Erwähnung davon geschieht, daß Sie überhaupt mit mir in Verbindung stehen."

„Verehrte Baroneß, ich gebe es Ihnen."

Se höll em de lütt zort Hand hen un he wies, datt he Bildung harr, denn he fat ehr so zort an, as man mit zart Saken ümgan mutt.

„Gut, Herr Schülz, ich vertraue Ihnen vollständig, und bemerke Ihnen, daß ich für treue Dienste gern und reichlich zahle, auch vielleicht später mal zu Ihrem Glücke beitragen kann."—

„Verehrte Baroneß können von meinem redlichen Eifer, Ihnen zu dienen, überzeugt sein." —

„Gut, gut, gut! Lassen Sie nur alle Beteuerungen. Sie haben also so schleunigst wie möglich nach Holstein via Hamburg zu reisen, wo in der Nähe von P. unser Gut Rosenhagen liegt. Der dortige Gutsverwalter, nicht der Inspektor, heißt Grimm und ist mein Verlobter (d.h. en secret, meine Eltern wissen noch nicht darum.) — Derselbe hat, so lange wir hier sind, also bereits in vierzehn Tagen, keine Antwort auf meine vielen Briefe gegeben. — Es beunruhigt und ängstigt mich im höchsten Grade, da nur Außergewöhnliches ihn davon abhalten konnte, mir diese Qual zu bereiten. Ich glaube, Sie sind ein aufgeweckter Mensch, der es versteht, auch dort dem Zweck seines Erscheinens eine passende Form zu geben und erwarte ich dann also sofort Nachricht von meinem geliebten Paul, welches Schreiben Sie selbst auf die Post geben, vorher aber in verschwiegener Kürze Telegramm senden werden. — Hier haben Sie Reisegeld und nun eiligst! — Sie haben noch zwei Stunden Zeit bis zum nächsten Zuge." —

Herr Schülz verfehr sick för dat spandabel Reisgeld un dank un diener so langn trügwards, bet he mit sien Achterdeel an'n Dom rönn. —

Nu wehr unf Helene denn en ganz Deel beruhigter un frölicher, so datt Graf Ohnewitz, as he Klock twölf sien Upworung bi ehr mak, väl fründlicher emfungn wör un he in'n Stillen dach: „Aeh — bin doch unwiderstehlich! Auf Aerre! Auch das sprödeste Herz — äh — wird erweicht von — äh — meinen brillänten Witzen." —

Gistern Abend harr sien Kammerdeener Leboeuf mit Glück den Kamf mit em utfochten un en Check vun fiefdusend Mark, den he entwäder rutrücken müß, odder de Hoffnung upgäben, Baroneß Helene von Löwenklau mit'n Million Mark to angeln.

Leboeuf harr in de Freid forts in desülbig Stunn sienen Kumpan Grandjean den Check wiest, de em denn ok forts bistäken un seggt harr: „Ik werde ihn schon réaliser, damit Sie nicht gehalten werden für einen voleur." — Un bi den seet he god. —

De Baron harr, wil Grandjean em nu de allerbest Utkunft äber den Grafen sien Verhältnissen tostell, den Grafen verspraken, äbermorrn bi Gelägenheit vun'n grot Gastbott,[1]) wat he gäben will, de Verlabung to proklamehrn, he un sien Fru wehrn dormit inverstan, he schull sick nu man't Jawort vun de Baroneß halen.

Graf Ohnewitz, de sick nich slech freidn deh, güng ok hen, will äwer as Vörlöper to dit swor Stück noch'n por rech schöne Witzen maken, un denn will he mal in't Geschirr gan un den smucken Goldfisch an sien Angel bieten laten.

„Verehrungswürdigste Baroneß," füng he an, „äh sind heute, auf Aerre, verteufelt schön! Aeh — gehört viel äh Witz dazu, äh — dero Gunst zu erringen! Auf Aerre! Sind äh — fester als eine befestigte Festung! Aeh — hahahaha! Wär auch bald ein—n—äh brillanter Witz geworden."

„Graf Ohnewitz, Sie sind wirklich von Gott mit großem Talent zum Witzmachen begnadet."

1) Festlichkeit, große Gesellschaft.

„Weiß, Barroneß, weiß! Ist auch nicht Jedem äh — gegeben. — Kann Ihnen auch äh — Neues berichten. — Heute kommt endlich mein Freund Aehlkraut und äh — wahrscheinlich auch mit ihm Graf Pulverlos. — Aeh, ein par Pendants zu mir. Auf Aerre! Aeh, darf Ihnen mal erklärren?"

„Ich bitte, Herr Graf! Ich höre Ihrer geistreichen und witzigen Unterhaltung gerne zu." —

„Aeh, hahahaha! Famös, Hörren Sie also, Barroneß! Aeh — ich bin der Graf Ohnewitz äh — mit Witz und meine Freunde äh — sind ein par — äh, bitte, äh — aber nicht zu sehr zu lachen — äh, denn es ist ein famöser Witz — äh, — also sie sind ein par kapitale Kerrle ohne Kapital! Hahahaha! hahahaha! Wie—der'n Witz! Aeh — Bin doch ein — äh gelungenes Kerrlchen! — Aeh — à propos! Hatten die schöne Barroneß äh — mal Gelegenheit, diese äh — Kapitalmenschen kennen zu äh — lernen?"

„Nie, Herr Graf. — Jedenfalls auch interessante Menschen, da sie Ihre Freunde sind."

„Famös, Barroneß, famös! Auf Hüfte! Auf Genick! Auf Wollsack! Hahaha! Aeh — lauter Witze von Aehlkraut. — Dieser äh — charmante Kerrl studirte äh — Agrikultur, als ich das jus äh — mir einpauken ließ. — Aeh — der ist jetzt mein äh — Nachbar an der äh — Eider, bei dem Stammsitz Derer von äh — Ohnewitz. — Aeh — dieser Mensch ist ein äh — ganz eminentes lumen in seiner

Brranche; äh — ist auch mein Lehrrer in de Agrikultur und äh namentlich in der Viehzucht. — Auf Aerre, hat eine ganz neue Erfindung äh — erfunden, — hahahaha! Wie —der'n Witz! wird — äh nächstens eine Brrochüre veröffentlichen über Milchviehzucht, äh — wissen Sie, Barroneß, äh. — Brrillant kluger Kopf, dieser Aehlkraut! Auf Aerre! Aeh, ein exzellenter Pferdekenner, äh, will mir nächstens einen Zug zusammenkaufen. Aeh, — eh ich's vergesse, — w:lche äh — Farbe lieben Sie, schöne Barroneß, an Pferden?"

„Rappen, Herr Graf! Wie Ihr Bart. —"

„Hahahaha! Fühle mich äußert geschmeichelt! Auf Aerre! Schöne Barroneß lieben also meine Farrben! Aeh, charmant! Aeh — werde Ew. Liebden, äh, wieder'n Witz! Hahaha! meine besten Windspiele dafür schenken! — Werde, äh — heute noch den Aehlkraut beauftrragen, ein Zug Krappen zu kaufen, äh — werde ihn zum Dank dafür einen Titel, äh — geben für seine Brrochüre. Aeh — wissen Sie, Barroneß, äh — dieser Aehlkrraut erfand eine Metode, daß äh — Starrken nicht mehr durch's Kalben zur Milch zu gelangen brrauchen, sondern, äh — einfach aufgesogen werden."

„Bitte, Herr Graf, ich liebe keine Kuhstallsunterhaltung."

„Pardon, Barroneß, äh, es ist auch schon zu Ende, aber den Titel wollte ich Ihnen äh — doch noch gerrne mitteilen. Aeh, würde ihm den Titel: „Keine Kälber mehr!" empfelen. — Aeh — Wie—der'n Witz! Hahaha!"—

„Ich möchte Sie dringend ersuchen Ihre viehischen Witze an einem mehr geeigneten Orte aufzutischen!"

Mit diss bina heftigen Wör sprüng se up, löp rut un — leet sick nich wedder sehn.

De Baronin, de so langn sick mit Strichen beschäftigt un stumm tohört harr, nöm denn dat Wort un säh: „Bester Graf, wie konnten Sie aber auch eine so wenig salonfähige Unterhaltung mit der Baroneß führen. Sie werden schwer dafür büßen müssen, ehe Sie dafür Verzeihung erlangen werden."

„Aeh, geschätzte Frau Baronin, sollte wirklich äh — der Titel nicht gut sein, äh — da er das Mißfallen der äh — hochverehrten Barroneß zu erregen schien? Aeh, es ist doch eine kolossale äh Erfindung in der äh Landwirrtschaft!"

„Der Baroneß Unwille könnte Sie schon zur Genüge darüber aufklären und belehren, Herr Graf — Meine Tochter würde es für die Folge Ihnen gut vermerken, wenn Sie in der Wahl Ihrer Unterhaltung etwas dezenter wären."

„Ganz, äh — wie die geschätzte Frau Barronin befehlen. — Aeh — wissen Sie, auf Aerre! Ich äh — mache Ihnen beste Witze in — äh — jedem Genre. — Für äh — heute muß ich — äh — höflichst ersuchen, mich äh — zu entlassen, da ich noch bei der äh — Drressur zweier Windspiele äh — zugegen sein muß. — Aeh — da werden sich die hochverehrte Frau Barronin ohne . Witz langweilen müssen — Hahahaha! Wieder'n Witz! — Aeh,

ich bin doch ein äh — verteufelt witziger Kerrl! Hahahaha! Ersuche mich äh — dem Herrn Baron bestens zu empfehlen, äh — äh und äh hoffe morgen Mittag bei der liebenswürdigen Barroneß äh — wieder äh — geneigtes Gehörr zu finden. — Empfehle mich diesmal als Ihro ergebenster von Ohnekalb. — Charmant! Wieder'n Witz! — Hahahaha!

So lach he sick ut de Dör un ok ut' Hus rut, wink sien Fohrwark ran, fleit sien Hunn, de ämer all' bi de Dör leegen, up'n entsetzlich scharp Piep, leet sick bi't Instiegen vun Kammerdeener un Leibjäger behölplich wäsen un heidi! rut güng de wilde Jagd ut'n Dor un lank de Promenad, as wenn't üm de ewige Säligkeit güng.

Unnerwägs murr he för sick in'n Bort: „Diese äh — Löwenklau's sind doch äh — eine ziemlich anmaßende Sippe! Ah! Beim Zeus! Diese äh— kleine Barronsfamilie hat äh — höchstens sechszehn Ahnen, und äh — will nun Schloß- und äh — keine Kuhstallswitze von mir hörren. — Werrde aber äh — doch einen einschmuggeln; — äh — werde anstatt „beim Zeus", „beim Stier" schwören. — Hahahaha! Famöser Witz!"

Annern Morrn köm de Graf wedder, ämer Helene leet sick nich spräken. Se harr en fürchterlich Unruh, wil noch keen Telegramm vun Schülz dor wehr, wat na ehr Beräknung all 's Morrns harr indrapen kunnt. Endlich Klock vehr Nameddags (se harr sick wägen Koppwehdahg to't Medbagäten entschülligen laten), jüs as se mit Rose na de Post wull, begeegn ehr kort för'n Dor de Telegrafenbad, den se ansprök un de ehr denn ok bat Gewünschte inhändig, worin stünn:

„Geehrte Baroneß!

Adreſſat Ihres Briefes Sonntag nach Ihrer Abreise spurlos verschwunden. — Alle Nachſuchungen erfolglos. — Man glaubt ihn verunglückt oder von Frevlerhand ermordet. — Weil Mutter desſelben aber nächſtfolgenden Morgen ohne Nachweis verreiſt, gehen Meinungen auseinander und wird auf günſtigere Löſung trauriger Begebenheit gehofft. Werde fortfahren zu forſchen.

Brieflich mehr.

Schülz."

„Rose, Dein Traum!" röp se und sack ehr Jumfer in de Arms. — Dat duer ämer man'n Ogenblick, do harr se sick wedder beſunn'n un beföl energiſch:

„Komm, Rose! Wir müſſen hin! Du packſt raſch ein par notwendige Sachen in einen Nachtſack und ich ſchreibe ein par Worte an meine Eltern, dann nehmen wir eine Droſchke und kommen noch rechtzeitig und unvermerkt, weil Jeder mit dem Diner zu tun hat, nach dem Bahnhof, um ſofort abreiſen zu können."

So maken se't, un in'n Stunns Tid seeten se Beid un weenen sick wat in de Isenban vör.

Säbenteinſt Kapittel.

Kalewind ward verrückt. — Agent Schülz kümmt to Lock. — Pullezeibeener Griephahn ſnackt ut de Schol. — Den Swe-den ſien Klag in't Lock. — Helene reiſt na Roſenhagen.

Up Roſenhagen wehr Dodesgeruch.

Tante Pauline wehr forts an'n Sündagmorgen, as de Baron Sünnabends affreiſt wehr, na Preetz föhrt un harr ſick vun en anner Kloſterdam beſnacken laten, mit na Bad Oeynhauſen to föhrn, un Tante Aurelie, de wägen to groten Kokenkonſums dat Bett höden müß, wehr vun ehr ſwart Jumfer nix vun den Mord vertellt worn, ſüns harr de wol all mal wedder up'n Sloßhof odder in't God rümpralt: „Schade um den armen Menſchen, er war doch Offizier.“ As geſeggt, dor leeg en unheemlich Ruh up Roſenhagen. De nie Verwalter, de Kalewind annamen harr, wehr en verheiraten Mann, en trügkamen Pächter, un de mak ok jüs nich väl Larm, ſo wehr denn wieder nix to hörn, as de half wanſinnigen Tön, de ut de Inſpekterwanung räber ſchallen. Sien ol Mudder, de he forts, ſo as he dat Feeber in de Knaken ſpör, harr to ſick birrn laten, ut Angſt, he kunn bi't Fantaſehrn wat utſnacken, wat de ol Rukiekſch in'n Dörp rümdrög, ſeet troſtlos bi em un hör ſienen wildn Snackkram to. Denn wehr he mal he ſülms un denn mal wedder de Swedenknecht, un dat wehr ſien Glück, datt he de Perſonen verweſſel, denn meiſt alle Abend luern dor welk ut Niegier achter ſien Finſtern rüm.

Harr de Leen nu mal hört: datt Kalewind raſt harr äber den unheilvullen Mord, un wo he nümmer Vergäbung finn kunn, un datt ſe em nu ok man den Kopp affhauen ſchulln, denn harr de Anner wedder hört: datt he wimmert harr, as wenn he in't Lock ſeet un wehr de Swedenknecht; ſo köm denn, datt dat Publikum de Aebertügung gewünn: Kalewind höll ſick in ſien Dilirium för den ſwedſchen Mörder, de ut ſien power, nakt Land hier inrückt wehr, üm blots Schanddahten uttoöden, denn wieder wehr ſon verkamen Takeltüg doch Gott un de Welt nix nütz.

De Haß ſmeet ſick ſogor noch up de Swedendehrn in de Meieri, ſo datt, obgliek ſe gehrn den tweeten Brüdigam, den ſe bi den Sweden noch bito hatt, beholn harr, ok de ſick vun ehr trüg tröck.

Un in den armen Chriſtian Oluſſon ſien Schickſal harr ſick noch nix ännert, in'n Gegenbeel, dat ſeeg jümmer bedenklicher för em ut. — De Juſtizrat harr em forts in'n erſten Schreck äber dat düſter Lock, wo he rinköm, äberrumpeln wullt, äwer he harr ſtief un faſt behaupt, he wehr de ganz Tid vun 10 bet 11 bi ſien „ſwenska flicka“ weſt. — As de Dehrn in't Verhör köm, behaupt ſe erſt, wil ſe wol glöben much, ehr intim Uemgang ſchull beſtraft warrn, he wehr nich bi ehr weſt, ſpäterhen harr ſe dat äwer wedderropen. — Oluſſon wör ok fragt, wat he wol en 50-Pundslot en tweehunnert Schritt wiet drägen kunn. — „Oh,“ harr he meent, „den war nich ßo ſwerr, den konn ig ganz god drregen,“ un harr't

noch wieder dragen, as't nödig wehr; un up de Frag, wo he to dat Portmonneh un dat Geld kamen wehr, bleew he dorbi, dat ut'n Karpendiek fischt to hemm.

So stünnen de Saken, as Agent Schülz von Wiesbaden anköm. — Sien Naforschungen ergeeben denn ok wieder nix as diss mitdeelten Uemstänn, de he vun den nien Verwalter, un dat unerklärlich Verreisen vun de Mudder, wat he vun Fräulein Herzlich in Erforung bröcht harr. —

Den leeben Schülz schull sien Forschen äwer slech bekamen; denn kort naher, as he in Rosenhagen west wehr, köm de Justizrat, den dat forts vertellt wör, datt en wildfrömm Minschen, angäblich mit'n Breef an Paul Grimm, na em forscht un Fohrwark ut P. hatt harr, wo he ok wedder henföhrt wehr.

As de Justizrat wedder in P. anlang, dröp he forts den richtigen Gasthof, wo Schülz ankehrt wehr, de äwer to sienen Glücken nich to Hus wehr. As he bald dorup köm, un de Wirt em vertell, wat för'n Mann em upsöcht un forts to spräken wünsch, harr he noch jüs so väl Tid, sienen Breef ünner sienen Kufferinsatz to verstäken, do köm ok all'n Pullizeibeener un hal em aff, üm vör den Herrn Justizrat to erschienen. Schülz wehr dat natürlich bedüdend unangenehm, äwer dor leet sick nix wieder bi maken, as de Gewalt to gehorchen. — He güng mit un wör ok forts vörlaten.

„Sind Sie der Herr, der heute früh in Rosenhagen war, um einen Brief an den verschwundenen Verwalter Paul Grimm abzugeben?" so frag em de Justizrat.

„Ich begreife nicht, Herr Richter —"

„Der Herr Justizrat ist Oberamtsrichter," füll em de jungn Auditer in de Räd.

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor, für das Avis —"

„Der Herr Auditer ist blos Auditer," meld sick de ol Pullezeibeener, de noch bi de Dör stünn un'n Wort fri to hemm schien.

„Griephahn, gehn Sie hinaus, wenn Sie vorlaut sind," röp de Justizrat.

„Herr Justizrat, ich meine nur von wegen die Richtigkeit."

„Donnerwetter, schweigen Sie, Griephahn!"

„Denn läßt sich das nicht ändern, sagt Vollert." —

„Mein Herr, ich bitte jetzt, meine Frage an Sie zu beantworten. Sollten Sie es sein und leugnen wollen, würde es mir ein Leichtes sein, durch den Fuhrmann Ihre Anwesenheit dort zu constatiren."

„Nun ja, ich war dort."

Nu kömen de gewönlichen Fragen na Namen, Stand, Oeller, Globensbekenntniß un Wanort. — Denn frag de Justizrat wieder: „Kamen Sie direkt von Wiesbaden?"

„Jawol."

„Zu welchem Zweck waren Sie also in Rosenhagen?"

„Ich hatte einen Auftrag an den verschwundenen Verwalter Herrn Paul Grimm."

„Welcher Art?"

„Sie gestatten mir wol, Herr Oberamtsrichter, daß ich das für mich behalte."

„Der Herr Oberamtsrichter führt den Titel Justizrat," — smeet de Auditer wedder in.

„Ich bitte Sie, mit Ihren störenden Einwürfen zu schweigen, Herr Schneider! — Herr Schülz, haben Sie Legitimationspapiere bei sich?"

„Leider keine, da ich mir erst gestern unterwegs eine neue Brieftasche kaufte, weil ich die meine zu Hause vergaß."

„Soh! — Da wäre also zu Ihrer Rechtfertigung nicht ein Jota vorhanden, indem Sie den Grund Ihres Hierseins zu verschweigen belieben. — Sie werden gewiß erfahren haben, daß höchst wahrscheinlicherweise an dem verschwundenen Verwalter ein Verbrechen verübt wurde und daß das Gericht nach jedem Anhalt greift. — Sie kommen hier direkt von Wiesbaden herauf, ohne sich zur Angabe Ihrer Gründe herbeizulassen und auch ohne Legitimationspapiere. — Dies sind für mich Gründe genug, Sie zu inhaftiren, bis sich Ihr Nichtteilhaben an dieser Angelegenheit herausstellt. — Griephahn, führen Sie den Herrn in Zelle Nummero 2."

„Die Thür zu dies alte Loch ist nich ordentlich dicht."

„Dann sperren Sie den Herrn so lange bei dem Schwedenknecht ein und bleiben so lange bei ihnen, bis der Schlosser der Sache abgeholfen hat."

Schülz kreeg dat mit de Angs. — De Swedenknecht seet je up Mord un he schull mit den in een Lock?!

„Herr Justizrat," säh he, „ich wollte Herrn Grimm nur besuchen, da ich ein alter Bekannter von ihm bin."

„Wo haben Sie Herrn Grimm denn kennen gelernt?"

Schülz sünn na, denn säh he:

„Wir waren zusammen beim Militair."

„Wo standen Sie denn zusammen?"

Schülz dach: he ward en Holsteener wäsen, denn ward he wol in Rendsborg stan hem, säh dorüm driest: „In Rendsburg."

Un nu köm de Justizrat mit Tante Aurelie ehr dumm Frag: „Bei welcher Truppengattung standen Sie denn dort?"

Harr Schülz nu man de ol Tante to Hölp hatt, de harr em je sacht lud nog topralen kunnt: „Dort liegen Pioniere, Infanterie und reitende Artillerie!" äwer Schülz wüll sick nich gehrn faströnnen un nöm eenfach dat, wat he west wehr un säh: „Nun, bei der Kavallerie!"

„Nun, da will ich Ihnen einmal etwas sagen, Sie haben sich da in ein solches Lügengewebe hineingerannt, daß Sie sich nicht wieder daraus erretten können. Zufällig bin ich der Vormund des Herrn Grimm und kenne demzufolge alles auf seine früheren Verhältnisse Bezügliche. — Sie noch er sind in Rendsburg bei der Kavallerie gewesen, weil überhaupt dort keine liegt; — also haben Sie Ihre Lage sehr verschlimmert.— Griephahn, führen Sie den Herrn ab!"

„Schön, sagt der Bauer, wenn der Edelmann Släge kriggt. — Denn kommen Sie man."

„Griephahn, lassen Sie Ihre faulen Redensarten!“

Nu harr de Justizrat äwer so snarrt, datt Griephahn nich mehr muckſen deh, sündern Herr Schülz ganz fein de Dör apen mak un upföller vöran to gan. Herr Schülz dach wol doran, dat he sick lich rerrn kunn, ok ahne den Breef to wieſen, wenn he säh: he wehr in Baroneß von Löwenklau ehrn Updrag herkamen, äwer denn wör se doch kompromittehrt un dat müß he sick doch erst mal äberlengn, dorto wehr't doch jümmer noch Tid.

Un so stünnen nu de Saken, as annern Morrn Baroneß mit ehr Rosa, de gistern man bet Hamborg kamen wehrn, in densülbigen Gasthof inrück, wo se ehrn Affgesandten gistern utrückt harrn.

De Justizrat müß Griephahn, de son twintig Jor bi em as Kutscher deent harr, wol för truer holn, as he wehr, denn so as de man sienen Gefangenen achter Slott un Riegel wüß, wehr he ok all up'n Weg na's Gasthof, üm dor Utwies to gäben äber den Frömm sien numehrig Wanungsverhältnissen.

De Gastwirt beduer zwors den flotten Frömm missen to mäten, as he äwer hör, wo väl Goldstücken se em dor affnamen harrn, do meen he, dat müß jedenfalls en Irrdom odder'n Fälschuß vun den olen Justizrat wäsen, denn de jungn Mann harr gornich dorna utsehn, datt he wat mit Mörders to don hemm kunn, Griephahn schull em man Aeten un Win na sien nie Wanung henbesorgen.

As Griephahn denn dree düchtig Grogs för sienen Rapport ut harr, peek he swor beladen mit Win un Braden aff, üm Schülz dormit to erquicken. Den Minschen wehr dat natürlich fürchterlich leew, namentlich paß em de Buddel Win.

„Trinken Sie auch ein Glas, Herr Griephahn?“ frag he.

„Wenn ich Ihnen nich dormit beleidigen thät, denn hätt ich mir hier all'n Glas mitgebracht,“ antwor de ol wacker Kehrl un lang ut sien Rocktasch sien Glas rut.

„Aha! Sie haben den Fall schon vorgesehen. — Sagen Sie, haben Sie meinen Koffer auch geplündert? — Kommen Sie, stoßen Sie mal an!“

„Kollege besorgt! Blots Zeug in gewesen!“ flüster Griephahn vertrulich un kiek na'n Sweden sin Loschi.

„Was ist der Mensch?“ flüster Schülz nu ok.

„Swedenknecht bei'n Fischer in Rosenhagen; soll auch, as Sie, gemördert haben. Is auch nich wohr. — Is All nich wohr; hab all Wind von den Kram.“

„Wovon denn?“

„Sweigen un denken, tut Niemand kränken.“

„Kommen Sie, alter lieber Freund, trinken Sie noch ein Gläschen! Was gehn mich Ihre Mordgeschichten an? Die will ich garnicht wissen.“

„Ist gar kein Mord?“

„Denn sind Sie hier zu Lande ja verrückt, wenn kein Mord vorliegt und Sie fahnden auf den Mörder.“

„Is nich ganz bod gekommen."

„Kommen Sie, trinken Sie mal aus und schweigen mir von Ihrem Kram! — Sie machen sich ja lächerlich mitsamt Ihrem Justizrat."

„Halt, lieber Freund, nich zu weit gegangen, sonst stech ich Sie da'n Sticken vor. — Lächerlich machen wir uns gornich, durchaus nich! Ich un mein Justizrat nie nich!"

„Aber, Alter, es kann ja doch nicht anders sein! — Bedenken Sie doch, wenn kein Mord vorliegt —"

„Kein Mord? sagen Sie? — Was wissen Sie da aus Ihre Badens davon? En Doppelmord, sag ich!"

„Das begreife ich wirklich nicht. — Vorhin sagten Sie, es wäre kein Mord, jetzt wieder, es ist ein Doppelmord?"

„Ja, Herr, weil Sie zu däsig sind. — Sie begreifen das auch nich bei Sie zu Lande, und krigen das auch nicht fertig mit'n Doppelmord un doch kein Mord, aber wir hier, — wir! Bei uns zu Land is das auch'n andern Kram! Wir sind auch ole, ächte Sleswig-Holsteiner!"

Bums! neih [1]) he sick mit de Fust vör de Bost, datt dat man so dumf' [2]). — Nu wehr he Füer un Fett un wull vun de olen Sleswig-Holsteener vertelln, äwer Schülz bröch em webder geschickt in dat vörrig Fohrwater, indäm he säh: „Aber, lieber Freund-Griephahn, das ist ja doch nicht zu begreifen."

„Herr, ich hab Sie das all mal gesagt, weil Sie zu däsig sind."

„Lieber Freund Griephahn, wir wollen uns dessenthalben doch nicht erzürnen. Stoßen Sie mal an! — So! Wenn ich hier aus diesem Loche erst wieder heraus bin, — beiläufig gesagt, wenn ich's wollte könnte ich es in einer Viertelstunde sein, —"

„Oho, Hans Muus sein Fach [1]) höllt nu dicht."

„Nein, Freund, auf eine solche Jagd wollen wir uns denn doch nicht einlassen. Ich werde es mir diese Nacht überlegen und dann werden Sie wahrscheinlich im Auftrag des Herrn Justizrats ein Telegramm an eine gewisse Person befördern, und nach dessen Antwort werde ich entlassen und der Justizrat wird sich bei mir wegen seines übermäßigen Justizeifers entschuldigen, aber, — was ich sagen wollte, — ich werde Ihnen dann für Ihre Freundschaft dankbar sein, wenn ich auch Ihre Doppelmord- und Nichtmordgeschichte nicht begreifen kann."

„Bester Herr, ist das nicht so einfach un klar as Mehldrank [2]). — Hören Sie mal zu: Wenn ich Einen dod schlag, das is ein Mord, un wenn ich Einen versauf, das ich noch'n Mord, also wenn ich Einen erst dod slag und denn versauf, denn is es doch'n Doppelmord. — Un wenn ich einen dod slag un denn versauf und er is denn doch in'n Justizrat seinen Haus und lebt noch, denn is das'n Doppelmord un doch kein Mord! Süh! Sehn Sie nu wol, Sie, der Sie nix begreifen können, daß Sie däsig sind und daß der liebe Gott Sie'n Wohlthat bewiesen hat,

1) schlug.
2) hohl tönte, starken Wiederhall gab.

1) Bezeichnung für Gefängniß.
2) ein Sprichwort.

daß er Sie hier nach Sleswig-Holstein schickt, und Sie hier mal was lernen läßt!"

„Wenn's wahr wäre, könnten Sie wol Recht haben, alter Freund; aber so?! — Lassen wir die Geschichte, und stoßen lieber mal an! — Haben Sie nur eine Flasche gebracht?"

„Was? Sie, Windhund, wollen mir für'n Lügner erklären? — Wenn's wahr ist, sagen Sie? — Hab ich Sie all mal was vorgewindbeutelt?"

„Beruhigen Sie sich doch lieber Freund!"

„Ei was, der Deubel is Ihr Freund, wenn Sie so schnacken. En ächten Sleswig-Holsteiner lügt nich. — Wenn mein Nachfolger-Kolleg, den Justizrat seinen augenblicklichen Kutscher mir das gestern Abend, als wir'n Kleinen zusammen getrunken hätten, erzählt hätt, weil ich doch zu's Personal und zu die Gerichten gehören tu, daß er und der Herr Justizrat ihn eigenhännig aus'n Wasser gesleppt hätten, und daß er nu beim Herrn Justizrat lebennig sich in'n Bett befind't, wenn er auch noch von den fürchterlichen Slag in die Düsnitz[1]) liegt, denn sollt ich das lügen?"

„Lieber Herr Griephahn, sein Sie doch ruhig! Wenn Sie Jemand hier diese Sachen so laut erzählen hörte, denn kämen Sie doch gleich von Ihrem Posten."

„Gottverdammi, wat hew't makt?" säh Griephahn nu bedächtig un sat sick an sien blag Käminsel, „Herr, Se warrn dor doch nich wieder äber snacken?"

1) Betäubung.

„Hör Sei mal tau, min lebe Griephahn, ik will Sei wat segge! Seihn Se, wi sund Fründe, ik warde nix vertell. Ik bün an ehrliche Hannoveraner un verspreke Sei dat. Un wat ik verspreke, dat holle ik auk; wenigstens vertelle ik an keine Minsche, wo sick hier in P. ogenblicklich upholle. — Sund Sei taufrede, denn drinke wi nu use Rest ut un Sei gan na Huse."

Griephahn wer heel un deel up't Mul fulln,[2]) drünk still sienen Rest ut un säh demödig un lies: „Herr, dat versl. — Supen hett mi all so väl Schaden dan; wenn Se wat vertelln, kam ik vun mienen-Posten, äwer ik häp,[2]) Se ward mi nich unglücklich maken. — Soll ich Sie auch noch'n bischen was Weiches zu liegen holen?"

„Jawol, alter Freund, das wäre ein Vorschlag zur Güte."

Griephahn bröch Bettüg un mak dat'n häten up, un as he wedder weg wehr, wör dat so still in Johann Muus sien Fack, datt'n de Müs pipen hörn kunn.

Aewer in dat anner Fack bi an, dor stän un wimmer „Schwedens blonder Sohn", datt dat Een börch Mark un Been gan kunn.

Arme Swenske, dat kümmt dorvun, wenn een Volk motwilligerwies de Hadenschopp[3]) vun en anner Volk up sick lad, dor mutt de Enkelt[4]) ünner lieden. — Wat harrn Ji för'n Grund uns 1870—71 Smehr vun den Fran-

1) sprachlos vor Schreck.
2) hoffe.
3) Haß, Feindschaft.
4) Einzelne.

zoſen to günnen un Ju to argern, as't ümgekehrt köm? — Armes, verblendtes Volk! En lütt, power Natſchon mutt jo ſien Piepen in'n Sack beholn, denn wenn dor ok nich forts direkt Priegel up fallt, unmittelbar fleit de Falſchheit ſick doch jedesmal ſülws. Doch dat hört nich hierher.

Liſſt dat ämer tofällig mal een vun de goden Lüd, de doräber flökt hewt, as unſ dütſchen Kopteins in ſwedſch Habens vör Freid äber de Narich vun unſ Siege ehr Schäp beſlaggt hewt, denn kann he ſick dat marken un mienenwäg ſick ſchämen. — Ehr güll't je doch nix an! —

All Lüd glöben ſtief un faſt, datt de Swed de Mörder wehr, denn Grimm ſien Geld un Portmonneh wehr bi em funn, un wo ſchull he dor ſüns wol bi kamen? — Harrn ſe man hört, wat he dor mit Jammern un Stänen för ſick weg ſprök, denn harr ok een Jeder em beduert un an ſien Unſchuld glöwt, nu ämer hören dat blot de Muern un wi. —

Vertelln, vertelln, wer wat weet! — Na hört to!

De Schwedenknecht leeg up de Britſch un klag: „Den war doch en böße Krram hier in Tüskland! — En ſlimme, gifti Folk! — Wat have ik nu dan? Mit wat for Recht kunn ße mi hier inſparr in diſſe grräßli ſwarte Lock? Jag frrage dem! — — Un giw mi inge Fleesk og Fisk? Jag frrage dem noch mal! — — Worfor kunn den Juſtizrrat, den trruri Mann, ßengn, ik harr den jonge Verwalter mördert? Wa weete ik, wer gehöre dat Geld? — — Wenn ik drräge den heele Geld to Gerrich, denn ßo ſhull ik doch wol en dumme Döſter weſen, denn geve ße mi inge Penning un frrete un ßupe den heele Krram alleen up, un Chriſtian Oluſſon kunn ehr vertelln, wo he den Skiet harr funn un krige de Order: „Chriſtian, nu ga vernünfti to Hus un drrinke inge Köm, ßüns krrigs Du, verbannte Swenske, düchti Strrük.“ — Nu ßitte jag hier un ße wull mi dorfor an min Knick un Krragen, men ik ſhull warrafti nich ßo tumpi weſen un ßengn All, wat ße hemm wull, denn wull ße mi bald mien Kopp affrrieten.

Oh, wa harr ßon arme ſvenske Fiſkerknecht för trruri Shickßal im frömde Land! — Worfor kunn ik nich to Hus bliewe un fiſken der? — Jag war ßo klok, wenn mien Fader ßäh to mi: „Chriſtian, bliewe hiet! Den tüske Folk have ingethink to geve!“ un jag wull doch weg fon dem ſjöne Swedenland, wull den Krram ßehn, wa de Agente, de jämmerli Hunn, uns vertellt harrn, wull tüske Sprrak lerren un vel Geld verdenen. — Ja, Chriſtian Oluſſon, un nu ßitte Du in den ſjöne Tüskland, nu kunn Du tüske ſprreken, harrs ok en Büdel mit vel Geld funn un ßitte nu mit Dien dicke Kopp in en trruri ſwart Lock un kunn nix wedder rrut! — O, arme ſwenske Fiſkerknecht! O, erbärmli, jämmerli Minſkenkind! Worfor kunns Du Diene ole Fader nich uphörren? Denn kunns Du nu in Dien ſjönes Swedenland weſen un ſwömmen up ßien wonderfullen Szee un fiſken vel ſjöner Fiſk, as hier in den trruri Tüskland wehr, un drrinken

eben ßo ſjöne Köm as hier, un elske vel ſjöner Flikkars!“ —

Un as Chriſtian Oluſſon up diſſ Ort ſienen Harten Luft makt harr, läh he ſienen Kopp up beid Arms un ween un ſnuck bitterlich.

Un ſo ſtünnen de Saken as Baroneß Helene mit ehr Kammerjumfer an'n annern Vörmeddag in P. indröp.

Bun Hamborg harr ſe an den Godsinſpekter Kalewind telegrafehrt, ehr Ungarfohrwark na P. to ſchicken, un üm deſülbig Tid, as ſe in P. anlang, köm ok ehr Fohrwark.

De Kutſcher bröch de gräſig Botſchaft mit: Inſpekter Kalewind, de all'n por Dahg ſon merkwürdig Geberden an ſick hatt harr, wehr ganz verrückt worrn. He höll ſick för den Swedenknecht, de wägen Mord ſitten deh, un wehr, as de Telegrafenbad in ſien Finſter rinkiekt un fragt harr, wat de Godsinſpekter Kalewind dor wehr, in wanſinnig Haſt ut de Achterdör un to Fell' lopen un harr in eenßenweg ropen: „Nu kamt ſe all' Nu wäli ſe mi halen!“ — De ol Dokter ut Roſenhagen harr meent, he vermod dat all ſiet twee Dahg un harr ok all'n Telegramm na'n Friedrichsberg in Sleswig mitgäben, datt forts en por Wärters den Kranken affhalen ſchulln.

Dat wehrn trurig Nachrichten för Helene ehr ſo all ſo vertwifelt Hart, un de leeten ehr denn ok gornich erſt ton richtigen Nadenken kamen, ſüns wehr ſe wol erſt mal na'n Juſtizrat gan un harr ſick Utkunft halt, ſündern ſe ſteeg forts up'n Bahnhof up ehrn Wagen un föhr na Roſenhagen.

De Baroneß ehr Ankunft erräg välfach Verwunnerung un Verwirrung, Helene äwer kehr ſick an Nüms, leet den nien Verwalter ropen un hör kold un gefaßt den Berich äber den trurigen Börfall mit Paul, mit all' dejenigen Näbenümſtänn, de 'em to Ohren kamen wehrn.

As den Mann ſien Schritt up'n Korridor verhallt wehr, brök de ſo langn gewaltſam dalholen Jammer ok mit duppelt Gewalt los.

„Roſe! Mädchen! Da iſt die Löſung Deines unglückſeligen Traums! — Ach, ich war zu glücklich, Roſe! Ein ſolches Glück durfte nicht lange — Auch ſeine Ahnung von der Götter Neide iſt in Erfüllung gegangen, auch ihm wurde ſein Glück neidiſch misgönnt, auch er ſollte nicht lange glücklich ſein! — O Roſe, Roſe, wie bin ich entſetzlich elend und unglücklich! — Komm, wir wollen Trauerkleider anlegen! So lang' ich lebe, will ich öffentlich ſowol, wie im Herzen trauern und überall bekennen, was er mir war, und nie, nie einem andern Manne angehören. So wahr mir Gott helfe!—Ach, ſo ſprach er auch zu mir, als ich ihn bat, ſtets meinen Ring zu tragen; und er hat Wort gehalten und hätte es noch länger, wenn nicht feige Mörderhand ſein teures Leben angetaſtet. — O, mein Paul, mein ſüßer, geliebter Mann, warum mußte Dir, warum mußte Deiner Helene ſo Gräßliches geſchehen?—Nicht lange haſt Du mich Dein ſüßes Mädchen nennen dürfen, Du, in Allem ſo über Deines Gleichen hervorragender, ſchöner, edler Jüngling! Mein Herzblut gäbe ich tropfenweis

mit wahrer Luſt dahin, könnte ich Dir einen Tag, eine Stunde des irdiſchen Daſeins, des Glückes an meiner Seite, damit ſchaffen! O, Jammer, o gräßliches Elend, ſo in der Blüthe der Kraft und der Jahre dahin gerafft zu werden, aber elender, erbärmlicher noch iſt fortan das Leben Deiner geknickten Helene, Deiner Hella, wie Du mich ſo gern nannteſt. — O, Roſe, wie kann das Leben ſo ſchnell zu einer ſo ſchweren Bürde werden, wo noch vor kurzer Zeit die wonnige Liebe das ſchönſte Glück erhoffen ließ? Ich wollte, mir geſchähe bald auch ein plötzlicher Tod um wieder mit ihm vereint zu ſein! Paul, Geliebter, unausſprechlich Geliebter, hole Deine Hella bald zu Dir, denn ich verzweifle an Gottes Gnade und Barmherzigkeit! — Iſt das ein allgütiger, alliebender Gott, der —"

„Wer frevelt hier?!?" ſo ſprök mit eenmal de Paſtor un ſtünn in de Dör.

Roſe ſo wenig as de Baroneß harrn ſien tweemalig Kloppen hört, weshalb em Helene ehr überlud Jammern un Wehklagen ton Inträden veranlaßt harr.

Helene ſprüng up un ſöch Troſt bi ehrn Seelſorger, de ehr all vun Kindesbeenen an kenn. „Herr Paſtor", ſnuck ſe, „tröſten Sie mich, denn ich vergehe in übergroßem Jammer. — Der, der jetzt todt iſt, dem Bosheit oder ekle Leidenſchaft das Leben raubte, war mein Verlobter vor Gott und ſoll es jetzt vor aller Welt werden. — Keine aufflackernde Flamme kurzer Leidenſchaft verband uns, nein, reine, unausſprechlich ſchöne, göttliche Liebe."

„Baroneß, ich erſtaune!!!— — — Ob es recht war, ohne Vorwiſſen Ihrer Sie über Alles liebenden Eltern ſo zu handeln, weiß ich nicht und will mit Ihnen auch jetzt nicht darüber rechten; aber den verlangten Troſt will ich Ihnen nicht verſagen, kann ich doch vielleicht exzentriſchen Handlungen Ihrerſeits damit vorbeugen. — Menſchenkind! Du ſollſt nimmer verzagen, Du ſollſt nimmer Deines Herrgotts Wege, die ſo viel höher ſind, als die Deinigen, bekritteln un verläſtern, denn oftmals, wenn Du in raſendem Dünkel Dich erhaben über Deinen Gott ſtellſt, hat er ſchon in Seiner wunderbaren Führung aller menſchlichen Schickſale auch für Dich getan, was zu Deinem Glücke diente und in Seiner Langmut gnädig Dir verziehen. — Nicht immer, Baroneß, ſtimmt unſeres allgütigen Gottes Ratſchluß mit unſern Wünſchen und Anſchauungen vom Glück überein, wie jetzt bei Ihnen der Fall iſt, oft iſt's auch herbe und ſchmerzt ſehr; darum aber, weil Ihnen nun, wenigſtens von Ihrem Geſichtspunkte aus, faſt ein Wunder des Glückes paſſirte, darum verſprechen Sie mir, ſtets und immer unſeres Schöpfers unermeßlicher Güte eingedenk zu ſein."

„Ach, Herr Paſtor, Sie haben die Hoffnung in meinem Herzen erweckt. Es wäre grauſam, wenn Sie —"

„Hoffe, liebes Kind," ſäh de ol Mann mild un ſtrakel ehr äber't Hor, „hoffe, aber zweifle nie wieder an Deines Gottes beſter Führung und laß dieſe Stunde ſtets in Deiner Erinnerung weilen, wenn einmal Trübes wieder kommen ſollte. — Im Glücke aber

vergiß Deiner leidenden Mitbrüder nicht, richte ihre verzagenden Herzen auf mit Deinem Wort und verschließe nicht Deine Hand, wo Du geben nnd helfen mußt."

„Das will ich, Herr Pastor, das will ich! So wahr, wie mir jetzt, wie Sie sagen, mein Herrgott meine Trauer in Freude verwandelt hat! — Aber jetzt darf ich's auch erfahren, nicht wahr? Der allgütige Gott hat ihn beschirmt und mich damit vor Verzweiflung gerettet? Ist es so? —"

„Du sprachst es aus, mein Kind!"

„Allgütiger Gott, Paul lebt!"

u. s. w. u. s. w.

In't anner Kapittel warr ik vertelln, up wat för'n wunderbar Ort Paul Grimm rerrt wör.

Achteinst Kapittel.

Wodennig Paul Grimm rerrt wör. — Helene un de Kreisphysikus.

De Justizrat Bornemann wan ok in P., wo de lütt dick Seepenkakersch her wehr. Sien Hus un Gorn störren an den groten See, de ok den Baron von Löwenklau sien Rosenhäger Feldmark bespöl, weshalb nix neeger leeg, as datt de Justizrat sick vör Jor un Dag en Sägelboot anschafft harr, deels ut Vergnögen un deels ok ut praktisch Rücksichten. — Wull he nämlich na Rosenhagen odder en anner God up günsiet[1]) den See, denn kunn he mit sien Fohrwark lich anderthalf Stunn bruken, wo he mit sien Sägelboot in'n lütt half, un, wenn de Wind god stünn, in'n Vittelstunn räber sägel.

So harr denn de Justizrat, de den Paster in Rosenhagen an den Unglücksdag besöken wull, sienen Kutscher dat Sägelboot trech maken laten und wehr äber'n See krüzt. De lütt Au, de de Verbinnung mit'n Sloßgraben herstell, wör dat Boot denn vun'n Kutscher lankup trocken un bleew achter'n Park belingn[1]).

Klock hento elm erst bröck de Justizrat up, üm den Manschien up'n See to hemm, un de Paster, de em noch bet an sien Boot begleiten wull, güng mit; un wil nu de Godsherrschaft verreist wehr, güngn de beiden Frünn tohopen äber'n Sloßhof un dörch'n Park.

„Freund Bornemann," säh de Paster, as se bi't Boot anlangt wehrn, „es ist so herrlich heute Abend, und ruhen kann unser alter Körper genug, wann wir mal nicht mehr auf dieser schönen Erde wandeln; lassen Sie uns noch etwas durch den Park gehen!"

Bornemann fünn den Vörslag ganz annämbor un folg sienen Fründ, röp äwer sienen Kutscher to? „Johann, laß mir die Mädels in Ruhe und geh mir nicht von dem Boot! Du weißt, Du hast Dir schon so genug angekrümt mit Deinem Leichtsinn."

„Wenn der Herr Justizrat das nicht erlauben will, geh ich auch nicht einen Schritt weit weg. Hier hab ich sonst meine rechte Braut, aber die ist mit zu Bad."

„Was war denn das für Eine, die vorhin von Dir ging?"

1) jenseit.

1) wird oft statt: „lingn" gebraucht.

„Das war man ihre Freundin, die ist Nähmädchen und kennt mir doch man so."

De Herren güngn un Johann ok, äwer man blots üm to sehn, wat dat Neimäten wol all wiet weg wehr. — Un dat wehr so, Johann harr keen Glück un kehr ok richtig wedder üm, denn sien Justizrat harr mit son scharpen Ton spraken, datt dor wedder wat in'n Busch wäsen müß.

Un ok dat wehr so, denn de Justizrat säh ton Paster, as se'n Flach vun Johann aff wehrn: „So ungern ich auch meinen Johann missen mag, so werde ich doch dazu genötigt sein, denn heute Morgen hat die fünfte gegen ihn geklagt, um Arrest auf seinen Lohnrest legen zu lassen, so daß der liederliche Bengel nicht so viel behält, sich seine Unterkleidung anzuschaffen. — Die Pferde und ich selbst werden ihn sehr entbehren."

„Das ist allerdings ein betrübender Leichtsinn." —

So wandeln se den Stieg hendal un stören den Godsinspekter bi sien nächtlich Arbeit, datt de erst mal mit Paul sien Tüg na'n See hendal löp.

As se ton tweeten Mal den Park rundüm gan wehrn un mal den Weg wälen, wo Kalewind den armen Paul Grimm bi den wicheln Busch in't Water rinlaten harr, do wehrn se all u Begriff sick vun'n anner to verabscheeden, as de Paster sienen Fründ bi'n Arm kreeg, up'n Sloßgraben wies un säh: „Merkwürdig! Sehn Sie mal, Freund Bornemann, dort spiegelt sich der Mond schon in den Fluten und scheint noch gar nicht mal so hoch zu stehen, um hinein schauen zu können."

„Ei, lieber Pastor, Ihr Augenlicht scheint aber schon bedenklich abzunehmen; das ist ja eines Menschen Gesicht. — Kommen Sie, wir wollen zurückgehn, es wird einer vom Schloßpersonal sein, der, jetzt keinen Menschen hier mehr voraussetzend, ein Bad nimmt."

„Das wäre allerdings etwas naiv."

„Aber sehn Sie mal, Herr Pastor, ist das nicht auffallend, daß das Gesicht fortwährend nach oben sieht? — Sollte dem Menschen etwas zugestoßen sein? — Lassen Sie uns einmal näher gehen, denn wenn ihm diese Stellung auch noch so sehr gefiele, so würde er sich doch wol mal rühren. — Kommen Sie, Pastor!"

„Bei Leibe nicht, lieber Freund! Bedenken Sie doch, welche Indiskretion es wäre, wenn diese badende Persönlichkeit zum weiblichen Personal gehörte."

„Ei was, Pastor, Ihre Bedenken heben die meinigen nicht auf. — Unglück kann beiden Geschlechtern zustoßen. Soll man ein Mädchen vielleicht ertrinken lassen?"

„Da haben Sie wol Recht, aber—"

„Ach, was, kein „Aber mehr! — So gehe ich allein." —

„Lieber Freund Bornemann, ich bitte Sie, bedenken Sie doch, wenn hier später erzählt würde, wir hätten uns geflissentlich in die Nähe eines badenden —"

„Ei was! Larrifarri! Pastor, Sie sind ja wahrhaftig kitzlicher in dem Punkte, als ein junges Mädchen. —

Mir kommt es ſogar ſo vor, als ob ich einen dunkeln Schnurrbart ſähe."

„Das wäre allerdings etwas Anderes. — So laſſen Sie uns denn in Gottes Namen gehen!"

Se güngn denn nu ok hen un wörn jümmer beſtörter, wo neeger ſe kömen un wo bütlicher ſe en Dodengeſich erkennen dden.

„Mein Gott, der Menſch hat einen Schlag bekommen; vielleicht lebt er noch. Freund Bornemann, laſſen Sie uns eiligſt Hülfe leiſten."

„Jawol, halten Sie meine Hand, ich werde ihn bei den Haaren faſſen."

„O, nicht bei den Haaren, Freund Bornemann!"

„Ach was, nun kommen Sie nur her, oder noch beſſer, laufen Sie etwas zurück und rufen Johann; ſo lange werde ich ihn bei den Haaren halten."

He nöm den Haken vun ſienen Krückſtock un hal den Kopp in de Hög, äwer dor fäl nich väl, denn harr de ol Herr dorto in't Water lägen. He harr ſien Mündel utkennt un röp lud: „Allgütiger! Es iſt mein Mündel, Paul Grimm! Paſtor, ſchnell, daß wir Hülfe bringen!" —

Johann köm gau anlopen, fat em in de Hor un tröck, äwer dat wull all' nich helpen.

„He mutt ünner faſtſitten, Herr Juſtizrat! — Ik will mienen Rock afftrecken, un mi flack up'n Buk leugn un bet dal em ünner de Arms üm'n Liew faten, kümmt he denn nich, mutt ik rin un em nerrn[1]) los maken."

1) unten.

„Johann, ſchaff Hölp, äwer raſch! Ik will Dir ok Allens vergäben, un wenn ok de Sößte küümt!" röp vertwifelt de Juſtizrat. —

Johann leeg mit'n Kopp baben't Water in den Wichelnbuſch un ſöch na de Arms, de he natürlich nich finn kunn.

„Herr Juſtizrat, de Sak is nich in Ordnung. — Herr Grimm ſitt in'n Laken inwickelt mitſamt ſien Arms un hängt up'n wicheln Aſt. Hier, faten Se mal an, dat is'n blödig Koppdok, wat he wol üm hatt hett, denn he hett'n Lok in'n Kopp. — Den hett Eener bod ſlan un hett em wat an de Beenen bunn, üm de Liek los to warrn, denn ik kann em en Flach lüchen un denn ward he webder dal trocken. — Gäben Se mal Ehrn Krückſtock her, den will ik in dat Tauwark haken un wenn de Herr Juſtizrat mi denn een bäten helpen kunn, kreegen wi em wol in de Hög.— So, nu mal öllig angefat! Hoch up!"

Un Johann tröck, un de Juſtizrat tröck, un Johann fat beeper un ümmer beeper, bet Paul all meiſt baben up em leeg un he an de Beenen langn kunn, wo't Föftigpundslot anbunn wehr, un as he dor man erſt infaten kunn, wehr dat Stück halt. Johann ſneeh den Strang aff un dat Bandwark un de Paſter un de Juſtizrat harrn Beid den Puls fat un ſöchen na'n ſwacken Läbensfunken, äwer keener vun ehr kunn mit Beſtimmtheit wat ſengn.

Johann mak Jammern un Lamentehrn un Furcht un Hoffnung en Enn, nöm Grimm up'n Nacken un frag kort: „Wohen, Herr Juſtizrat?"

De Justizrat harr sienen Smerz dalkämft un wehr wedder ganz besunnen. — „Schnell nach unserm Segelboot, Johann, daß wir zum Arzt kommen, da der hiesige Doktor nicht zu Hause. Und Sie, Pastor, fassen hier mal erst mit an, daß wir das Gewicht irgendwo in einem dichten Gebüsch verstecken."—

Se deden so un säden sick abjüs, nadäm de Justizrat den Paster noch dat Verspräken affnamen harr, gegen All un Jeden unverbrüchlich doräber to swigen.

De Paster äwer wehr so erschüttert, datt he sick kum mal faten kunn. — „Lieber Freund Bornemann," säh he, „es ist gräßlich. — Heute Nachmittag, ja noch heute Abend so frölich und jetzt schon in einer andern Welt."

„Das wissen wir ja noch nicht, lieber Pastor. — Adieu! Vielleicht lebt er noch und ist zu retten. Adieu, adieu!"

„Das walte Gott, Freund Bornemann! Das wäre auch der Mutter Tod."

„Gut, daß Sie davon erwähnen. — Morgen in der Frühe haben Sie Nachricht und teilen ihr entweder das Schreckliche schonend mit, oder senden sie nach meinem Hause zur Krankenpflege. — Aber wohlverstanden, auch die darf nicht sagen, wohin sie geht, falls wir des Mörders habhaft werden wollen. — Adieu, adieu!"

De beiden olen Herren harrn sick so lange mit dat Gewicht affquält, dat Johann den Paul all utwickelt, affdrögt un in de beiden wullen Däken wedder inrullt harr, so datt he, as de Justizrat köm, de Sägelnupstäken un forts dat Boot losmaken kunn, dat ehr bald mirrn up'n See bröch, wo se dat herrenlos Boot mit Paul sien Tüg äberhalen un achteran bünnen.

„Ei, ei, wie fein, Herr Mörder!" säh de Justizrat, „das hast Du, Hallunke, ja fein ausgedifftelt! Also der Paul soll im See beim Baden ertrunken sein? Sieh mal an, das wäre ja soweit auch ganz gut gewesen, wenn unseres Herrgotts sichtbare Hand nicht darüber gewaltet. — Johann, ergreife die Ruder, er lebt! Ich fühle den Puls schon deutlicher. — Es war nur gut, daß er kein Wasser schlucken konnte, sonst wäre dem Schuft der zweite Mord besser als der erste gelungen. — Hast Du Ahnung, wer in Rosenhagen zu einer solchen That fähig ist, oder hast Du irgend etwas hierauf Bezügliches gehört. — Hat Herr Grimm vielleicht im Schlosse Liebschaften gehabt, daß Eifersucht im Spiele sein könnte?"

„Nein, Herr Justizrat, das glaub ich nicht, denn er soll'n bischen stolz gewesen sein. Die dicke Wachtelmann hat wol mal damit gegen ihre Freundin gepralt, daß Herr Grimm sich bei ihr Mühe gegeben hätt, abers von mir hat das alte dicke Mensch auch all mal gesagt, ich hätt ihr was wollen."

„Also Du weißt nichts?"

„Nein, Herr Justizrat, weiter nichts, als daß der Diener Friedrich mal erzählt hat, daß er wirklich gesehen hätt, als Paul die Baroneß gerettet und in's Schloß getragen hätt, daß die Beiden sich wirklich geküßt hätten."

„Schweig, dummer Bengel, und rede nicht solches Hallunken ungewaschenes

Zeug nach, der aus Müssiggang Lügengeschichten erfindet."

In'n Nu wehrn se äber'n See räber kamen, un as dat Boot anstöten deh, behaupt Johann, datt he de Lit harr stänen hört.

In Tid vun'n Vittelstunn leeg Paul up't Bett un stünn de Kreisphysikus, den Johann halt harr, ok för em. — „Eine böse Gehirnerschütterung," säh de un schürr mit'n Kopp, „woran er lange liegen kann, wenn er nicht damit aufgeht. — Wahrscheinlich ist, daß er schwachsinnig bleibt, welches wir sehen werden, wenn er die Besinnung wieder erhält.

Annern Morrn schick de Justizrat en Baden mit'n Breef an'n Pastor un sienen Wagen an Fru Grimm, datt se forts mitkamen müch. — Se wunner sick wol orig, steeg äwer doch in un kreeg erst vun'n Justizrat in sien eegen Hus to wäten, wat för'n Unglück, un wat för'n Glück ok wedder dorbi passehrt wehr. —

Paul wehr also in god Pläg un dorüm äberslat wi de Tid, bet he wedder'n Teeken vun Erinnerung vun sick giwt, un dat is ungefähr üm de Tid, als Schülz in P. inrückt wehr.

En väl bäter Plägerin, as siene Mudder bi ehr eenzigst Kind, giwt dat wol nich. Fru Grimm wehr denn ok unermüdlich, un as he ton ersten Mal dat Og up ehr slög, up'n Ort, as wenn he ehr kennen deh, un ehr kum fölbor de Hand dorbi drück, do kunn se ehr Freid knapp dalholn. Se müß sick äwer Dwang andon, denn de Dokter harr strengn befalen, keen Word to spräken un jede utergewönlich Bewägung sogor to vermeiden. Aewer glücklich wehr se, harr de Dokter ehr doch seggt, datt, wenn nu keen Upprägung up em inströmt, he bi Lütten, bi Lütten sien Gedächtniß wedder krigen un wedder ganz fix warrn kann, wehr dat doch'n Teeken, datt de Slag nich son slimm Folgen na sick träck, as in de meist Fäll to erwarten west wehr.

Keen anner Person dörf ok to em, dormit dat Gehirn sien Erinnerungs- und Denkvermägen ganz alleen un ganz allmälig fülws wedder ordnen kunn un nich börch frömm Gesichter anner Anrägung kreeg.

Paul müß wohrschienlich in de nächsten Dahg in Gedanken sien Kinnerjoren wedder börchmaken, denn as he malins upwak, frag he: „Wo ist der Vater?" Fru Grimm ehr Freid wehr unbegrenzt, se läh äwer den Finger up'n Mund, ton Teeken, datt nich spraken warrn dörf, womit he sick denn ok beruhig un wedder inslöp.

Bald dorup köm de Dokter, freid sick äber dat god Teeken un güng wedder siener Wäg,[1]) besöch sien äbrigen Kranken un wehr man knapp wedder to Hus anlangt, as em de Besök vun en Dam anmeldt wör.

Dat wehr Helene von Löwenklau.

„Was verschafft mir die Ehre, Baroneß? — Sie sehen erregt aus. — Ich bitte hier Platz zu nehmen!"

„Herr Kreisphysikus, mich führt eine Bitte zu Ihnen, die Sie vielleicht komisch finden werden, aber deren Er-

1) merkwürdiger Weise wird hier, wo im Hochdeutschen doch Genitiv singularis: „seines Weges" gebräuchlich, der Genitiv pluralis angewandt, und zwar in direkter irregulärer Form.

füllung für mich von größtem Intereſſe iſt. — Haben Sie auch genügend Zeit, dann werde ich Ihnen vollſtändig Aufklärung geben?"

„Augenblicklich, ja!"

„So hören Sie: Bei meiner Abreiſe nach Wiesbaden wurde von mir und unſerem jungen Verwalter, Herrn Grimm, verabredet, öfter mit einander zu korreſpondiren. — Sie ſehen erſtaunt aus, Herr Kreisphyſikus, aber warten Sie nur ein Weilchen, da werden Sie Aufklärung finden, — alle meine Briefe blieben aber unbeantwortet, welches mir natürlich, — da ich wußte, wie gern er mir ſchreiben würde, wenn nichts Beſonderes ihn gewaltſam davon abhielt — beunruhigend wurde, und zwar ſo, daß ich einen Agenten hierher ſandte, den ich ſchon eben ſo frei war durch des Herrn Juſtizrats Hülfe aus dem Kerker zu befreien. — Als ich von dieſem Agenten telegraphiſch von der Trauerbotſchaft benachrichtigt wurde, daß Herr Grimm ſpurlos verſchwunden und wahrſcheinlich ermordet ſei, eilte ich ſofort hieher. — Eben jetzt erfuhr ich denn, daß Herr Grimm noch glücklich mit dem Leben davongekommen, durch den Juſtizrat gerettet und in deſſen Hauſe ſich befindet, und daß Sie, Herr Kreisphyſikus, ihn in ärztliche Behandlung genommen hätten. — Und jetzt komme ich zu der Bitte. — Aber ſtaunen Sie doch nicht ſo ſehr, Sie ſehen ja entſetzlich komiſch aus, als wenn das ein Kapitalverbrechen wäre, wenn eine Baroneß ſo viel Worte um einen Verwalter macht. — Aber ich will ernſthaft ſein. — Herr Kreisphyſikus, der Kranke iſt ſchwach, ſehr ſchwach, darum darf ich wohl noch nicht zu ihm, aber wenn er ſchläft, wollte ich nur einmal durch den Thürſpalt ihn ſehen, weil ich ihn ſo ſehr, ſo über Alles in der weiten Gotteswelt liebe." —

Dormit wehr ſe upſprungn, harr em bi beid Hänn fat un beehem ſo flehentlich mit be ſchönen Ogen, datt de ol Kreisphyſikus ehr dat nich afſſlög, as he dat erſt in'n Sinn hatt harr, ſündern nabenklich ſäh: „Das muß ich mir doch mal erſt recht überlegen, Baroneß. — Ihre Eltern ahnen natürlich nichts von dieſer Liebe, ſonſt würden Sie wohl andere Maßregeln gegen Sie ergreifen, dazu kenne ich Ihren Herrn Papa zu gut, aber wie ſteht's mit Grimm?—Alles klipp und klar?"

Helene nick un ſäh: „Auch gar nichts mehr daran zu ändern, Herr Kreisphyſikus. — Unſere Liebe iſt wurzelfeſt und datirt ſchon von der Jugendzeit her."

„Das würde ja denn mal wieder ein Eklat in der freiherrlich von Löwenklau'ſchen Familie werden! — Komiſch iſt es aber doch; man ſagt: alle 25 Jahre tritt ein ſolches betrübendes Envenement in Ihrer Familie ein. Ich glaube vor ca. 25 Jahren fiel Ihr Herr Onkel, Hans von Löwenklau, im Duell, und wie man ſagt, hätte auch etwas von Mesalliance zum Grunde gelegen." —

„Mein Onkel Hans? — O, wenn der auch ſo dachte, wie ich, dann handle ich gewiß recht."

„Ja, meine liebe Baroneß, wenn Sie ſich nicht wieder bekehren, da tritt

mit Sicherheit ein solcher Bruch zwischen Ihnen und den Eltern ein, der nicht wieder heilbar ist."

„Herr Kreisphysikus, ich sage es mit ganzer Bestimmtheit: ich habe nur diesen einen Weg. — Ich weiß wol, daß meiner Schlimmeres harrt, aber Paul hat mein Wort und wenn er's auch nicht hätte, so würde ich's ihm noch als K r ü p p e l freiwillig geben." —

„Ja," süfz de Kreisphysikus hoch up, „Baroneß, das scheint Ihnen ja verteufelter Ernst zu sein; aber wenn Sie mir gestatten wollen, Ihnen einen guten Rat zu geben, denn gehen Sie so schnell wie möglich wieder zu Ihren Eltern und halten die Sache noch so lange geheim, bis Herr Grimm wiederhergestellt, welches noch ziemlich lange währen kann, da ich Ihnen zufällig erst heute Tröstendes über seinen Gesundheitszustand mitteilen kann; denn es würde doch ein trostloses Leben für Sie im Hause Ihrer Eltern nach erfolgtem Bruche sein. — Wird's ganz schlimm, dann steht Ihnen vorläufig mein Haus offen, denn ich bin darin freidenkend und halte es beim Heiraten mehr mit der Liebe als mit dem Gelde. — Was nun Ihren Besuch drüben bei dem Kranken anbelangt, so gehen Sie nur hin und lassen Frau Grimm rufen, mit der Sie sich auch wol noch erst zu verständigen haben, ich komme in einer halben Stunde nach, dann dürfen Sie, wie Sie auch baten, durch den Thürspalt ihn wol sehen, aber bei Leibe kein Wort sprechen, geschweige denn hineingehen. Welchen Vorwand haben Sie für die Reise angegeben?"

„Ach, ich schäme mich, Herr Kreisphysikus, ich habe ein paar Zeilen hinterlassen, Tante Pauline habe telegraphirt, sie wäre sehr leidend."

„Nun das geht ja. — Reisen Sie nachher sogleich und fahren Sie in Bad Oeynhausen vor, wo sie sich befindet, und telegraphiren von dort, daß es mit der alten Tante besser gehe und Sie morgen wieder eintreffen würden. Und dann nur Mut und Gottvertrauen auf ihrer schweren Lebensbahn! Alles Andere klärt sich vielleicht später noch mal auf, und über den Kranken sollen Sie jeden Tag poste restante ein Bülletin haben." —

Helene wehr glücklich. Dat wehr all wedder mal'n Minsch, de't god mit ehr un ehrn Paul meen un ehr Mot inspraken harr. So Gott wull, wör jewol Allens noch en god Enn nämen.

Se güng na'n Justizrat sien Hus ton tweeten Mal, un in Tid vun'n Stunn harr se ehrn Paul sien blaß Gesich sehn, harr meist vör Wehmut vergan wullt un seet wedder in de Isenban un föhr mit Herrn Schülz un ehr Rose, de nix to sehn krägen harr— ja doch, — Rose wehr an'n Justizrat sien Hus vörbigan un harr en verhängt Finster sehn, — na Oeynhausen un'n annern Dag na Wiesbaden, wo se en gehörig Dracht Utschell för ehr dummen Infäll kreeg un sick freid, datt dat man so afflöp.

Un in't anner Kapittel mät wi en orig Flach trüggripen, üm mal endlich den Grund vun de Beteeknung „H a l f b l o d" to erfohrn.

Hägenteinst Kapittel.

Kurt XV. regehren Fürst vun Rosenhagen. — Autokratsch Regiment.—Swor Straf un ehr Folgen.

Vör ungefähr 50 Jor regehr in Könikrik Rosenhagen en ganzen mächtig[1]) stiefknickigen König, de heet — — nu, de heet ok Kurt, äwer Kurt XV. von Löwenklau. —

Un das war der Herr Vater; — dat heet, dat wehr wedder de Ol vun den Olen, — en ganzen stolzen Gast, un namentlich wehrn dat twee Deel, de sien Stolz verlang: Beobachtung vun Förmlichkeiten gegen em un sien Famili, un unbedingten Gehorsam vun Uennerdan un Famili gegen em; also en krassen Aristokrat. — Wörrn diss beiden Deel beobacht, wehr he de best Minsch vun de Welt, de nobelst und finst Gebieter un en wohren Vadder vun sien Armen. — wo he unverdeent Not dröp, geew he mit vuller Hand un mit'n warm Hart, un nich blots üm sick en Namen to maken, wehr leutsälig, fründlich un deelnamsvull gegen Jeden, de ünner em stünn; — dat dörf em äwer nich wedder entgegenbröcht warrn, sündern müß son Lüd dat Hart erquicken un as'n Gnadengeschenk vun ehr betracht warrn. — Wer dat verstünn in diss Ort un Wies mit em to verkehrn un keenen Verstot to maken, den betracht he as en gelungn Nebenbild Gottes, odder ok as en god Kunterfei vun sick, wat ungefähr datsülbig bedüden deh, un de harr't god bi em; God gnad äwer ok den armen Döbel, de em bruken müß un verstünn dat nich odder verseeg sick mal, den verfolg he bet up't Blod.

Dat erst Jor, as he sien Göder anfat, harr tom Bispill de Verwalter mal in de Orn up de Schündäl em sich gewor worn un gor nich odder ok nich ergäbenst nog gröt. — Kurt XV. harr em forts sienen Lon un noch'n vitteljörig drup utbetalt, em höflich gan laten un ahne Murren sogor sülws en kort Tid loswirtschaft. Un as dat mal in de Tid en Knecht bi't Inföhrn passehrt, datt he mit'n vull Föder Korn ümsmitt, un de Bengel Allens stan un lingn lett, na'n Baron löppt un athnlos, de Mütz in de een Hand, de Pietsch, bi'n Fot as'n Gewehr dalstellt, in de anner Hand, seggt: „Gnädigster Herr Baron, ik hew ümsmäten!", do is de Baron, anstatt to schelln, datt de ganz Kram nu stocken mutt, üterst tofräden mit den Knecht sien Verjoln un antwort gnädig: „God, Johann, datt Du Di meldt hes!" un as Johann na'n Vittelstunn noch mal wedder kümmt un de Anzeig makt: dat een Vörpehrd hett sick in de Tid, datt he dat Umsmieten meldt hett, dalsnirrt un beid Achterbeenen de Fätellenk[1]) börchfiekt[2]), do antwort de Baron äben so gnädig as dat erst Mal: „God, Johann, datt Du Di meldt hes! Hier hes'n Daler, den will'k Di schenken!"

Baron Kurt XV., Freiherr von Rosenhagen, harr ahne den Erbprinzen, den nunmehrigen Kurt XVI., noch eenen Sän, Namens Hans un

1) „ganzen mächtig" ist eine Verdoppelung von „sehr."

1) Fessel, Fesselgelenk.
2) durchgescheuert.

twee Döchter, Aurelie und Pauline, all' vehr verſchiedenortig Kinner.

De Kinner harrn nu beelwies ehrn Karakter arwt, beelwies wehr he ehr ok antagen.[1])

Kurt harr den kraſſen Ariſtokraten un ok allerdings ſien nobel, mit ſtott Hand Gäben vun den olen Despoten arwt, un de beiden Deel wehrn ok dörch Extredung noch utbildt un vervullkamt, äwer Leutſäligkeit un Deelnam, dat wehrn bi em frömm Dingn.

Hans wehr dat Gegendeel. Wol wehr he de Kavalier in'n nobeln Sinn dörch un dörch, vun ünnern bet baben, dor fäl ok nich'n Toll an, äwer all as Jung apenbor he ſienen Affall vun de ſtrengen Anſichten un ſien warm Hart för jeden Minſchen, hoch un niedrig, arm odder weniger arm. Sien Gerechtigkeitsſinn un ſien Parteinam för den Unnerdrückten güng ſo wiet, datt he allerdings niemals de Achtung gegen ſienen Vadder verletz un mit inſpröt, äwer nahs güng he to em un ſäh: „Papa, Du haſt dem Burſchen Unrecht getan; was ſoll er für Sühne haben? Laß mich es in Deinem Namen ausgleichen, denn Dein Hans möchte ſo gerne, daß alle Menſchen ſeinen Papa eben ſo ſchätzten und liebten, wie er.“ — He verſtünn äwer ok mit'n Olen ümtogan; in Blick, Mienen un Holung wehr ganz de gehorſam Sän, un uterdäm wehr he in'n Stillen den Olen ſien Leewling, dorüm fäl dat ok man heel vor,[2]) datt de Ol em ſowat affſlög; gewönlich ſäh he: „Teufelsjunge, haſt Recht. — Gleich' aus! Haſt plein pouvoir!“

Un ſo bild' ſick twüſchen de beiden verſchiedenortigen Minſchen, twüſchen Vadder un Sän, ein wohres Fründſchaftsverhältniß; de Sän ſwärm för den Vadder un de webdder för ſienen Hans, un de Folg dorvun wehr, datt ſick ſließlich ok den Olen ſien goden Sieden mehr na buten kehren; datt heet: wenn Hans up Roſenhagen wehr.

So as nu Kurt XVI. ſienen Kurt un Hans ertrecken leet, ſo leet ok all domals de ol Kurt ſienen Kurt un Hans ertrecken; alſo erſt en Kandidaten un denn't Gymnaſium un de Univerſität.

Kurt un Hans wehrn all Beid in Lübeck up'e Schol un wehrn to Beſök up Roſenhagen. — Se harrn Hundsferien.

De ol Baron güng mit ſien beiden Jungs ſpazehrn dörch't God, wo ſe in'n Fotſtieg en Mäten vun'n Jore twölf mit'n Schufkor vull Holt dröpen.

In'n Sommer is nu dat Kaffeholt knapp bi de lütten Lüd up'n Lann, weshalb ſe in de Göder välfach Verlöw krigt, wenn mal'n Dag Stormwind weſt is, ſick den Dag naher ünner Upſich vun'n Jäger dat in de Forſt balweiht drög Holt to ſammeln.

Ok de lütt Mariken Meierſch harr ſich de Kor vull Sammelholt halt un ſick wohrſchienlich en bäten äberladt, denn ſe ſeet erſchöpft up'n Schufkornbalken un verpuß ſick.

Dat is nu allerdings en Verbräken, in'n ablig God, wo väl up Akkurateß

1) anerzogen.
2) ſelten.

un Ordnung vun de Wäg gäben ward, mit'n beladen Kor lank'n Fotstieg to schuben, äwer lütt Mariken harr'n bäten to väl up un wehr in'n Fohrweg ersten all faſtföhrt, weshalb se dat mal up dat Kunto wagt harr, dat ehr wol jüs keen vun de Herren drapen müch.

Se seet nadenklich, den Kopp stütt, un tecken Figuren in'n Stieg un dach doran, wat de söß lütten Klabaters[1]) to Hus wol in de Tid för Unheil anricht, un wat de Grötst ok wol de Lüttst vun'n Arm falln laten, un de beiden Nafolgers Kartüffeln in'n Gorn purrt un se ok schrapt harrn, obder süns wol wat Unrechts passehrt wehr, denn lütt Mariken wehr all Husmudder, müß 's Morrns, wenn ehr Mudder, de Wittfru Meiersch, to Haw[2]) güng, de Kinner rein holn un antrecken, de lütt Kat rein maken, Kinnertüg waschen, Aeten kaken un aff un to, so as hüt, noch mal mit de Kor to Holt schuben. Se wull jüs wedder wieder, as se mitsamts ehr Kor vull Holt koppäber in'n Fohrweg rinflög.

Dat wehr de jungn Kurt.

„Wie kannst Du es wagen," röp he zornig, „freche Dirne, hier mit der Karre zu fahren? Kannst Du dort nicht lesen, daß die Gutsobrigkeit ausdrücklich alles Schieben mit Karren auf den Fußbanketts bei Strafe verbietet?"

„Junger Herr Baron," ween Mariken, „ich konnt' in'n Fahrweg nich durchkommen, und mußt rasch zu Haus, weil ich sonst mein Mittag nich zu rechter Zeit gor krigt. Vergeben Sie es man diesmal, ich will es auch nich einmal wieder tun!"

„Willst Du Dich noch verteidigen, dumme Trine, wo Du nur um Verzeihung bitten sollst? Noch ein Wort und Du bekommst ein par Maulschellen obendrein!"

„Wag' es, elender Bursche!" röp Hans un sprüng empört twüschen de Beiden. „Bist Du der Pedell von Rosenhagen? — Schämt mein Bruder, ein Löwenklau, sich nicht, ein kleines Mädchen zu schlagen? Gieb sofortige Sühne!"

„Geh doch fort, Knabe!"

„Doppelte Schande, wenn ein Knabe Dich Gerechtigkeit üben lehren muß.— Ich bitte Dich, Kurt, tue es, mache Dein Unrecht gut, sonst muß ich es, denn mit meinem Wissen soll der Name Löwenklau nicht schuldbeladen bleiben."

Wo kettel dat Kurt XV., wenn de Jung rech so stolz den Namen Löwenklau utsprök! „Kurt, gieb nach!" beföl he.

„Nimmermehr!" antwor de keck.

„So mag Hans Gerechtigkeit üben!"

Hans lang in de Tasch, geew dat Kind en Spetschen[1]) un säh: „Hier Mariken Meiersch," (Hans kenn se All' bi Namen) — „hes Du'n Daler! — Dorför, datt Du up'n Stieg föhrt hes, schus Du eegentlich Straf hemm, äwer, wil Du üm Verzeiung bäden, hett Di de gnädigst Herr Baron dat vergäben un den Daler hes Du dorför

1) kleinere Kinder.
2) auf Tagelohn beim Gutsherrn.

1) frühere schleswig-holsteinsche Landesmünze, gleich 4 Mk. 50 Pfg.

krägen, wil Di de jungn Herr Baron mit de Kor ümſmäten hett. — Wat fält Dienen Arm, Du riws[1]) em je ſo?"

„Ach, jungn Herr Baron, ik hew em wol'n bäten verſtukt."

„Ik bün noch nich inſägent, Mariken, un ſo langn heet ik noch Baron Hans. — Wenn Du Di äwer Dienen Arm verſtukt hes, denn kanns Du je ok Dien Kar nich to Hus ſchuben. — Nimm Di man'n bäten Holt to't Mittag up'n Arm, ik will'n Nidknecht ſchicken, de ſchall Di ehr henbringn."

Dat Kind ween un bedank ſick, äwer he wieſ up'n Baron un ſäh: „Dort bedanke Dich bei Deinem gnädigſten Herrn Baron! Ich gab es Dir nur in deſſen Auftrag."

Se güngn wieder. — Uennerwägens ſäh de Ol: „Kurt, jetzt biete Bruder Hans die Hand! Du biſt ihm Dank ſchuldig, daß Du nicht Schmach auf Deinen Namen geladen und Deine Hand damit beſudelt, ein Mädchen zu ſchlagen. — Ein ächter Edelmann darf nie handgreiflich werden. — Iſt er gezwungen zu ſtrafen, ſo giebt's andere Arten der Züchtigung. — Jetzt biete die Hand, oder ich werde Dich züchtigen für Deine Renitenz!"

„Nimmermehr! Beſter Papa, verlange es nicht von mir!"

De ol Baron ſtünn ſtill, mak ſick grad, ſlög Hans ſien Hand, de godmödig ton Verdrag henholn wör, up de Siet un ſprök feierlich: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Roſenhagen, der niemals Widerſpruch gebuldet, noch dulden wird, befehle meinem Sohne, Baron Kurt von Löwenklau, ſofort ſeinem Bruder Hans die Hand zum Vertrage zu bieten, widrigenfalls die härteſten Strafen ſo lange eintreten, bis eine ſo unerhörte, ſtrafwürdige Verſtocktheit vollſtändig abgebüßt und gänzliche Demütigung und Unterordnung unter die väterliche Autorität erfolgt iſt, ſo wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Roſenhagen, bin." —

Kurt, de Sän, zitter vör Kurt, den Vadder, äwer bögen wull he ſick nich, — em müß de Döbel jewol in den Ogenblick riden, — he ſäh bäverig, äber beſtimmt: „Nimmermehr, Papa!" —

„Gut, ſo komm!" wehrn de por ruhigen Wör vun den Baron.

Fröer harrn de adligen Göder noch alltohopen ehr eegen Gerichtsborkeit, alſo ok en eegen Pullezei, en eegen Gefängnißworer[1]) un natürlich ok en eegen Lock to'n Inſpunnen odder Koldſtelln.

De Baron güng an den Pullezei ſien Hus ran, klopp an't Finſter un röp kort: „Werner!"

Hans güng toerſt en Lich up, wat de Baron vörharr.

„Papa!" röp he ängſtlich. „Die härteſte Strafe?!"

„Es giebt noch härtere. — Enterbt, verſtoßen, verflucht werden iſt härter."

Kurt wehr bi de harden Wör in'n Dutt ſchaten, [2]) äwer he höll dat noch

1) reibſt.

1) Gefängnißwärter und Polizift gewönlich in einer Perſon, da es nur Gefängniſſe für Vergehen, alſo oft ſehr primitiver Art waren; wogegen Verbrecher baldigſt an's Bezirksgefängniß abgeliefert wurden.

2) durchzuckt, durchſchauert.

jümmer nich för mäglich, datt de Ol sienen Tronfolger son Blam[1]) anhängn kunn. He bedner sienen Eegensinn all, un wenn de Ol em man noch mal fragt harr, harr he sick gehrn fögt, äwer he säh wieder nix, as: „Werner, sperre diesen Revolutionair ein bei Brod ohne Wasser und ohne jegliches Getränk! Entrez, mon garçon! Voilà votre maison! Wenn Du es drei Tage bei dieser Hitze aushältst, bist Du ein ganzer Kerl. — Adieu! Uebermorgen früh werde ich Dir ein Formular einer flehentlichen, demütigen Bitte um Verzeihung, Freisprechung und Erlösung zusenden, worunter Du zitternd Deinen Namen schreiben kannst, wenn Du überhaupt noch dazu im Stande bist. — Bist Du aber eher kirre, dann pfeife Dein melankolisch Liedlein früher!"

Werner wull noch'n Bäd för den jungn Herrn Baron inlengn, äwer een Blick vun den Gestrengen belehr em, wo überflüssig dat wehr. He slöt apen, un wutsch! wehr Wittfot rin.

Hans ween wol un quäl un wull ok mit to Lock, äwer keen Andrag güng mehr börch bi'n Senat, de ol Baron wehr harder as Steen.

„Hans," säh he wedder feierlich, „denke an diese Stunde und mache mir nie einen Schmerz, wie diesen, daß ich mein eigen Fleisch und Blut zu beschimpfen gezwungen bin. — Wer keinen Gehorsam hat, besitzt weder Liebe noch Achtung in dem Grade, wie's nötig ist. Kurt's Erziehung war nicht strenge genug, deshalb muß jetzt noch nachgeholfen werden. — Werner! — Wehe Dir, wenn mein Gebot überschritten wird! Uebrigens hat es durchaus keinen Zweck, denn der junge Herr Baron kann zu jeder Zeit, nachdem er mir diese Absicht kund getan hat, sich wieder in's Schloß verfügen."

Kurt harr sick dat lichter dacht, as dat wehr.

Denfülbigen Tag eet he gornix, en Glas Water harr he äwer all gehrn drunken; as äwer sien Broder Hans em 's Abends en Buddel mit Win un Water tostäken wull, jag he'n doch weg un drauh sogor dormit, Werner to ropen un dat anzeigen to laten.

Den tweeten Dag eet he all'n bäten vun dat Soltbrod, un as Broder Hans mit Düsterwarrn wedder köm un em wedder den Labedrunk anböh, do jag he em nich mehr weg, sündern säh: „Bester Hans, ich nähme gerne einen herzhaften Schluck, aber ich darf nicht und Du darfst auch nicht."

Hans beeh un quäl, äwer Kurt mak sien Fenster to un leet sick nich mehr spräken.

Annern Morrn töw Kurt all sänsüchtig up dat Papier, wo he börch sien Unnerschrift erklären schull, datt he demödig un ergäben sick in sienen Vadder sienen Willen fögen un sick nümmer wedder gegen em uplänen wull, indäm he en unutspräklich erbärmlichen Worm in sienen Vadder sien Hand wehr, äwer se köm nich, denn de ol Baron harr wol son Ort Schrift affat un wull ehr mit Hans henschicken, besünn sick äwer anners un güng mit Hans tohopen hendal.

Kurt kann sick knapp uprichten.

1) Schimpf.

„Ich, Baron Kurt von Löwenklau," füng de Ol wedder an, „Freiherr auf Rosenhagen, der niemals Widerspruch geduldet, noch dulden wird, befehle Dir," u. s. w., un denn sprök he Wort för Wort densülbigen Satz as för twee Dahg.

Un Kurt sprök wedder as för twee Dahg: „Nimmermehr!" — Sien Stimm ämer wehr swack un paß nich to dat entschieden un kunsequent Word.

Hans seet dat Hart all in'n Hals, he sat sienen Broder üm un säh: „Bruder Kurt, sprich es aus, was Papa wünscht! Es tut ihm selbst so weh, so mit Dir verfahren zu müssen." — Un in't Ohr flüster he em: „Ich biete Dir ja die Hand."

„Nimmermehr, Bruder Hans! Ich bin beschimpft, entehrt," so sprök he finster, „so ist es gleich, so will ich auch verstoßen und enterbt werden. Die Baronie will ich gar nicht, denn ich würde hart gegen meine Leute sein, wie der Papa, aber Du, Bruder Hans, Du bist der Würdigste, Deinen Wert, Dein gutes Herz habe ich erkannt und werde ich Dir nie vergessen, wie ich auch dieser Tage stets gedenken werde."

He sack erschöpft up sien hölten Benk.

Den Olen zuck dat üm de Lipp. So gehrn he den Jung mör[1]) sehn harr, so god gefüll em ok wedder sien fast, starre Karakter un sien isern Will. — Wo gehrn harr he em frilaten, ämer he harr spraken: „bis gänzliche Demütigung und Unterordnung unter die väterliche Autorität erfolgt ist. So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, bin!" un en Baron vun Löwenklau brök nümmer sien Word. — Hans sien Birrn hölp dorüm ok gornir, denn as de Ol sien Rörung äberwunnen harr, säh he kort: „Adieu, Kurt! Es geht nicht anders! — Ich wollte es Dir leicht machen, deshalb kam ich selbst; jetzt aber komme ich nicht mehr, bis Du diese demütige Bittschrift unterschrieben übersendest!"

„Bruder Kurt, ich möchte mit Dir frühstücken," beeh Hans, „Papas besten Rotwein wollten wir trinken!"

O, wo lock dat Fröstück! Wo tön dat Word „drinken" so leevlich in Kurt sien Ohren! He wull sacken laten, ämer de Geist bleew Herr äber dat Fleesch. — Kurt antwor nich un rög sick ok nich, sündern mak blots en verächtlich Gesich. —

De ol Baron röp: „Werner!"

Werner köm.

„Werner, mein Befehl betreffs dieses Gefangenen bleibt vollständig in Kraft, — bis Erbrechen erfolgt!"

Dor güng he hen.

„Bis alle Liebe zu Dir im Herzen Deines Sohnes erstickt ist!" murr Kurt swack vör sick weg. —

Aewer ok de isernste Willen kann braken warrn. De Sünn schien den Dag äber up dat Gefangenlock mit grausam Beharrlichkeit un smölt mit ehr Stralen den jungn Baron sienen harden Sinn bodderweek. — 's Abends Klock nägen, as de Sünn sacken deh un to Bett wull, wehr ok Kurt sien Willenskraft slapen gan, un as Werner,

1) mürbe.

de alle Ogenblick mitlidig in de Dör buck, wedder köm, kreeg he'n Wink mit de Ogen, rantokamen, denn Sprak un Kraft wehrn bina gänzlich weg. — He kunn ok nich de Lippen mal so väl to't Wort „Papa“ ut'n anner krigen.

Werner traw na't Sloß un vertell den Baron, wo't mit Kurt stünn, un datt de em schickt harr, un meen, in'n Stunn kunn he dod wäsen.

„Hans, nimm Wein und Wasser mit und lauf zum Doktor Burow, daß er ihm zu trinken gibt. — Ich darf nicht wieder hin und wenn er sterben sollte.“ —

Na'n Stunns Tid kömen Se mit'n welken Baron ansläpt in den Olen sien Stuw, de forts wedder anfüng: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen,“ u. s. w. As he mit sien feierlich Räd to Enn wehr, lang Kurt sienen Broder de Hand hen. —

„Willst Du Dich jemals wieder meinen Befehlen wiedersetzen?“ frag de Ol.

„Nein,“ köm lies äber den Sän sien Lippen.

„Erkennst Du an, daß Du ein jämmerlicher Wurm in meiner Hand bist?“

Kurt nickkopp.

„Küsse mir zum Zeichen Deiner Unterwürfigkeit die Hand!“

Ok dat deh Kurt.

De ol Baron dreih sick üm un murr för sick: „Gott sei Dank, daß das überwunden! Nimmer werde ich mein Kind wieder auf eine solche Probe stellen! Aber, ein Mann, ein Wort! Und dulden durfte ich's nicht.“

Arm Baron! Du hes Dienen Willen krägen un dörför en Kind verloren! Wer en Kind mit son isern Willen hett, de schall'n em in de allerfröste Jugend bräken; — is de Karakter erst mal utbildt un hard worn, denn brickt odder ritt dor wat, wenn he mit Gewalt bögt ward. — De brennen Sünnstralen harrn wol Kurt sienen harden Sinn smölt, äwer ok de Leew to sienen Vadder ut sienen Harten rutbrennt. —

Kurt wör vun diss Tid an en ganzen annern Minschen, he lehr nix mehr, he höll keen Fründschaft mehr un wehr äberhaupt gegen Allens gliekgüllig bet up sienen Broder Hans; up den smeet he äwer sien ganz Leew dubbelt, dreefach. — So harr diss een Vörfall twüschen Vadder und Sän en Kluft brächt, de nümmer wedder ganz utfüllt warrn schull, äwer twee Bröder unuplöslich mit'n anner verbünn.

„Sammelholt brennt ok!“ ward mit seggt; — ja Mariken Meiersch, Dien Sammelholt hett ok brennt! — De ol Baron harr Di nahs sacht[1]) leewer hunnert Faden Klufthołt gäben, wenn Di an den Morrn nich dat Holtsammeln un dat Schuben in den Fotstieg in'n Kopp kamen wehr. —

Twintigst Kapittel.

Kurt un Hans lehrt studehrn, äwer ehr Universitätsjoren krigt en blödigen Afsluß. — Kurt geit na Paris, Hans wedder to Hus.

Den Baron füll wol sienen Sän sien verännert Benämen up, äwer he säh dor gornix to un hoff, dat wör sick

1) wohl.

mit de Tid wol wedder gäben. Dat geew sick äwer nich, denn as de Ferientid verflaten wehr un de beiden Bröder wedder na Lübeck müssen, säh Kurt sienen Vadder so kold abjüs, datt de Ol em frag: „Kurt, biſt Du krank oder haſt Du ſonſt etwas, was Dich drückt?"

„Ich bin nicht krank."

„Dann ſei anders! Das Brüten iſt nicht gut für Dich."

„Warum nicht? Ich werde Philoſophie ſtudiren."

„Meinetwegen. — Aber Du ſollteſt Dich mehr zerſtreuen."

„Ich kann nicht," säh Kurt bitter. — „Ich bin entehrt, beſchimpft. — Ein Löwenklau auf einer Stufe mit einem Verbrecher? Das vergebe Dir Gott, ich kann's nicht. — Aber vielleicht heilt die Zeit etwas, oder lindert doch den Schmerz der Wunde. — Hoffen wir von der Zukunft! — Ich ſehe ein, als Du Dein hartes Wort ausgeſprochen, welches Deine Prinzipien verlangten, da konnteſt Du nicht anders als hart ſtrafen, aber ſo gut wie Hitze und Durſt meine Willenskraft dort in dem Loche brachen, ebenſowol wäre es auch wol hier im Schloſſe möglich geworden. — Adien, Papa!"

„Adieu, Kurt!" säh de Ol finſter. „Gehe Deinen Weg, ich werde den meinigen auch ohne Dich finden."

Wat för Möh ſick Hans nu ok gäben deh, datt de Riß nich forts ſo grot wör, datt dat vuneen[1]) ſprüng, dat hölp all' nix: Kurt bleew kold un ſtief un de Ol ſtief un ſtarr, wenn ſe ſick ok vör de Dör vör de Deenſtbaden en fründlich Geſich tomaken.

1) auseinander.

Vun't Gymnaſium köm Kurt nich ehrer weg as Hans, denn he wull nich lehrn, ſo datt he man mit Möh un Not ſien Abiturientenexamen farrig bröch.

As de Tid up de Univerſtät to gan heranrück, frag Kurt XV.: „Kurt, was willſt Du ſtudiren?"

„Wenn ich mich von Hans trennen möchte, würde ich garnicht ſtudiren, da er aber geht, gehe ich mit und werde die Philoſophie wählen."

„Und Du, mein Hans?"

„Papa, ich möchte recht Vielerlei hören und lernen. — Vorläufig gedachte ich jura und cameralia vorzuziehen, dann Botanik und Chemie, und ſpäter auch noch etwas Forſtwiſſenſchaft zu treiben; und Bruder Kurt zu Liebe, gehe ich auch mal ein Semeſter mit in die philoſophiſchen Vorleſungen; dann habe ich von Allem ein bischen Idee."

„Gut, macht, was Ihr wollt. Wie viel bedürft Ihr monatlich?"

„Hans wird's wiſſen," antwor Kurt glückgüllig, „gieb dem nur. — Er iſt vernünftiger als ich, und verſteht gut hauszuhalten."

„Warum Du denn nicht? Du biſt doch der Aeltere."

„Ich verſteh's nicht und mag nicht."

„Darf man die Gründe wiſſen?"

„Gewiß! ich mag deßhalb nicht, um Bruder Hans nicht zum Schuldenmazu verleiten."

„Das iſt mir ein Rätſel."

„Ich will's Dir löſen. Es würde jeden Monat das Geld nach höchſtens einer Woche alle ſein."

„Wenn's nicht genügt, ſo nehmt doch mehr."

„Würde daran nichts ändern, wäre doch alle.“

„Wie hängt denn das zusammen?“

„Nun, wenn ich mich einmal betrinke, dann streue ich das Geld mit vollen Händen aus.“

„Kommt das oft vor?“

„Das will ich gerade nicht behaupten.“

„Geschieht es denn absichtlich?“

„Auch das nicht, aber teils.“

„Also auf solche Art beträgt sich auch ein Löwenklau? Ich wünsche es geschieht nicht mehr.“

„So werde ich's lassen. — Ist's Dir recht, wenn wir in den Ferien, oder wenigstens ich, kleine Reisen machen?“

„Nein, ich will meine Söhne auch mal zu Hause haben, damit sie dem Hause nicht ganz entfremdet werden.“

„Gut, so kommen wir zu Hause.“

So geschäftsmäßig mak Kurt nu Allens mit sienen Vadder aff, un wehr fro, wenn he wedder vun Hus weg wehr, wo em nix fessel, denn sien Swester Aurelie entlock em wenig Sympatien und Pauline leeg all'n Tiblang krank an de Hüftentzündung, se bleew em wieder Keener (de Mudder wehr all langn Joren bod) as sien Broder Hans, an den he sick ok ganz un gor häng. —

De erst Universität, wo se hengüngn, wehr Jena. —

Hans studehr mit groten Fliet, Kurt gornich; dorför öw he sick ämer desto mehr in de Waffen. In'n Scheeten un Fechten söch he sienen Meister, so datt he bald en gefürchten Duellant wehr. — Leet Hans sick mal henrieten, in Upwallen vun sienen Adelmot Partei för'n Swacken to nämen un son olen Raufbold gehörig afftokanzeln, denn leet Kurt dat gornich erst so wiet kamen, datt dat ton Strid köm, sündern sprüng up un slög den Stankmaker mit de verwendt[1]) Hand in't Gesich, üm sienen Broder Hans, de man swack noch un sin un nich son äberlägen Gegners wussen wehr, nich up'n Duell föllern to laten. Up de Ort harr he den Struß uttofechten un teeken sien Gegners gewönlich derortig lächerlich, datt se wol fölen, he harr ehr of'n annern Slag bibringn kunnt, un up'n annermal sienen Broder in Fräden leeten.

Bi Lütten wehr ämer Hans ok all'n bäten dan iger) un harr sick all sülws en por Smarren halt, do passehr wat, wat de Universitätsjoren ton raschen Affsluß un Kurt sienen Leewling ut de Gefor bröch.

Tief Semester harrn se all absolvehrt un wehrn in Tübingen, wo se tofällig wedder mit eenen vun de fröer in Jena vun Kurt teekenten Raufbolden tohopen bröpen.

Dat wehr en Russ, de Herr vun Limarow heeten deh un wol all'n half Stieg Jor sick up Universitäten rümbräben harr. — En flämschen[2]) Kehrl, mit Knaken as'n Oß, un supen kunn he as'n Il[4]). He harr sien Läben versworen, as de beiden Bröder vun Holsteen em wedder up de Haken könen: de Grot, de freche Hund, de schull dran

1) Rückseite.
2) kräftiger.
3) gewaltig, kolossal.
4) Blutegel.

glöben.) In Jena wehr de stolze Löwenklau de Klökste west, nu wull he't so inrichten, datt j' Pistolen nömen un he den ersten Schuß harr. —

As denn mal an'n schönen Sommerdag de beiden Bröder vör't Dor gan wehrn, üm Buten Behr to drinken, vertell en Landsmann ehr, wat de Russ sworen un wat för'n Kumplott he ut Rachgeföl anstiften wull. — He wull den Groten bi den Schinken[1]) faten, dat he in't Snüffeln[2]) köm un up de Näs füll; denn wehr de Anfang makt, — dat Enn schull blödig warrn. —

De rußsche Eddelmann, ruhmrädig as he wehr, harr't välerwärts vertellt un mächtig renomehrt, wo he mit sonne Jungs up rusch verforen deh, un hüt schull't los gan. — Dat harr natürlich vun de Studenten de meisten in de Been bröcht, de nu ämer All' all vörweg wehrn, üm dat Gaudium jonich to verpassen.

De Herr von Limarow, de noch trüg wehr, köm mit twee Kunsorten, grotmächtig upblast, in'n forschen Schritt heran; doch Kurt von Löwenklau verstünn dat anners; he leet den Russen dich herankamen, dreih sick kort na em üm, steek stolz de Hand in'n Bussen un frag mit'n snarren Stimm, so as he sick sien Sprak später in de Blasehrtheit angewönen deh: „Der Herr von Limarow wird die Ehre haben mir einige Fragen beantworten zu dürfen. — Uff!"

„Was wünscht der Herr?„ frag Limarow höhnsch, „stehe in Allem zu Diensten."

1) Bein.
2) Stolpern.

„Ich freue mich über Ihre Bereitwilligkeit, nötigenfalls ich Sie dazu zwingen würde. — Unterbrechen Sie mich nicht, mein Herr, damit ich Maß und Ziel halte. — Haben Sie geäußert: mich zum Fallen bringen zu wollen, um daraus ein Duell auf Pistolen, Sie zum ersten Schuß berechtigend, herzuleiten?"

„So ist es, Herr von Löwenklau! Wenn Sie etwas warten wollen, können Sie sich durch die Tat davon überzeugen lassen, daß ich's nicht allein sagte sondern auch vollführe."

„Ist durchaus überflüssig, Herr von Limarow. — Wenn Sie also ein Pistolenduell mit mir wünschen, so können Sie sich solche Mühe sparen, ich würde Ihnen doch nur eine schimpfliche Maulschelle appliciren. — Ich fordere Sie also hiermit, auf übermorgen früh 9 Uhr, unweit einer von unsern Sekundanten zu bestimmenden Stadt an der französischen Grenze auf Pistolen. Ihr feiger Wunsch, den ersten Schuß zu haben, geht also in Erfüllung; ich bekunde Ihnen damit, daß ich meinen Beinamen: „Der tapfere Holsteiner", den man mir wegen meines ersten Rencontres mit Ihnen gab, wo ich Ihnen die ungewaschene Schnauze verstümmelte, mit Recht verdiene. Ich habe nur noch einige Wünsche betreffs unseres demnächstigen Duells, mit denen Sie sich vielleicht einverstanden erklären werden, falls Sie noch eine Kleinigkeit Mut besitzen, —"

„Herr! Sie sollen mich nicht ungestraft —"

„Ich bitte zu schweigen, Sie können später —"

„So lassen Sie Ihre Beleidigungen.“

„Ich bitte dringend sich zu mäßigen und mich nicht wieder unterbrechen zu wollen. — Hören Sie also! Ich wünsche nie wieder in die Lage zu kommen, einem mir so unliebsamen Gegner Satisfaction geben oder fordern zu müssen, deshalb beantrage ich, daß nur Einer von uns lebend vom Platze geht und so lange geschossen wird, bis dieser angenehme Fall für den Ueberlebenden eingetreten ist. — Die Erde hat nicht ferner Raum für uns Beide, es sei denn, daß Sie sofortige Abbitte leisten, Tübingen morgen verlassen und versprechen, nie wieder meine Wege kreuzen zu wollen.“ —

De Dütsch harr de Russen imponehrt, seugn kunn he gornix mehr, äwer en dwungn höhnisch Gelächter störr he rut.

„Gut, Herr von Limarow! Der Weg zur Versöhnung ist also jetzt ausgeschlossen, demzufolge wird übermorgen früh 10 Uhr die liebe Sonne eine unserer Leichen beschcinen dürfen. Meinen einen Wunsch äußerte ich Ihnen und den zweiten werden Sie mir, um Ihnen etwa den späteren Vorwurf eines feigen Mordes zu ersparen, gewiß nicht refüsiren, und das ist, daß wir eine Distance von 35 Schritt als minimum nehmen. Meine langen Pistolen schießen auf eine größere Entfernung mit großer Sicherheit. Ich glaube dies als Chance für mich beanspruchen zu dürfen, andernfalls ich einem Kehlabschneider meinen Hals böte. Ernst genug ist die Sache ja ohnehin. — Sie schweigen, Herr von Limarow?! Ich hatte bis dahin keine Ahnung, wie weit die Schüchternheit eines russischen Eisbären gehen könne.“

„Elender Feigling,“ röp Hans, „ich speie Dir in's Gesicht, wenn Du garkein Ehrgefühl besitzest! Kommst Du mit dem Leben davon, sollst Du Dich mit mir schießen!“

„Dann mit mir, Raufbold!“ röp de anner Sleswig-Holsteener, de ut Angeln stammen deh, empört.

„Herr von Limarow,“ säh Kurt, „zum Entgelt dafür, wenn Sie sich mit der Distance einverstanden erklären, will ich mich auch verpflichten, nur ein einziges Mal auf Sie zu schießen, hingegen dürfen Sie so oft, falls meine einzige Kugel fehl gehen sollte, bis Sie mich getödtet haben.“

„Herr Baron von Löwenklau,“ säh de Renommist ganz demödig un heesch, datt knapp de Wör vernämbor wehrn, „ich bin mit Allem einverstanden. Im Uebrigen — habe ich nicht geglaubt, — daß Sie die Sache — so auf die Spitze treiben würden.“

„Ein Löwenklau,“ säh mit schönen Stolz de jungn Eddelmann, „läßt sich niemals ungestraft in bubenhafter Weise beleidigen. — Jetzt, da Sie zaghaft und jämmerlich genug zu sein scheinen, werde ich Ihnen kein unartiges Wort mehr sagen, da ich die freudige Gewißheit habe, daß der Weg der Versöhnung ausgeschlossen ist. — Die Versicherung kann ich Ihnen aber noch geben, geht Ihre erste Kugel fehl, sind Sie ein todter Mann. Meine Kugel wird Ihnen dann gerade oberhalb der verstümmelten Nase zwischen beiden Augen sitzen. — Diese Versicherung ist

aber keine Renommage, Sie können sich darauf verlassen! Wollen Sie aber noch einen Tag haben, um sich im Schießen üben zu können, so gestatte ich es Ihnen. Ich bedarf dessen nicht, denn mein Bruder Hans und ich, wir sind beide ausgezeichnete Pistolenschützen, und ich glaube, Sie tun gut, falls Sie noch etwas Weltliches zu ordnen haben, das baldigst zu beschaffen. — Werden Sie den Baron Kurt von Löwenklau noch zu Fall bringen wollen?"

„Herr Baron, ich glaube, ich hätte es garnicht vollführt," stamer Herr von Limarow.

„Gehn Sie doch, alter Schäker!" säh Kurt nu vergnögt. „Meine Herren," wendt he sick an de Gesellschaft, wir sind unser acht, und ich sehe 2 Mediziner, wie wäre es, wenn die andern 4 unsere Sekundanten wären, damit jeder Mitwissende beteiligt, dann würde gewiß Keiner plaudern? — Herr von Limerow, sind Ihnen Ihre beiden Freunde, wenn sie zustimmen, als Sekundanten genehm?"

„Gewiß, wenn's denn mal sein muß."

„Gut, meine Herren, dann schlage ich vor, wir setzen uns zusammen und trinken ruhig unser Bier und tun, als wenn ein Ausgleich zwischen Herrn von Limarow und mir zu Stande gekommen wäre. — Einverstanden? — Gehen wir also!"

Un denn hak Kurt sienen Broder Hans in'n Arm, un verselt de ganz Gesellschaft dörch sien Ruh un würklichen Humor in Erstaunen, mak toletz sogar noch den Vörslag, as all' dat Anner bespraken un in Ordnung wehr, wat se-morrn frö nich up 2 Wagens de Tur up Kehl-Straßburg los tohopen maken wulln, denn seeg dat ut, as'n Vergnögungstur; un dat kunnen se dor morrn je ok noch mal utmaken, nömen Proviant mit, üm sick mal lagern to känen un föhren denn so wiet up Kehl los, as se kamen kunnen.

De Vörslag wör annamen un denn güng de Gesellschopp so harmlos, as wenn gornix passehrt wehr, na Hus, üm morrn frö Klock sief vör'n Dor in'n lütten Gasthof sick tosamen to finn.

„Bruder Kurt," säh Hans, as he trüg köm un dat Fohrwark besorgt harr, „was soll ich dem Papa sagen? wie soll ich vor ihn hintreten können, wenn Du übermorgen das Unglück hättest, erschossen zu werden, und ich müßte meinen einzigen geliebten Bruder als Leiche nach Rosenhagen bringen?"

„Bester Hans, sollte der Fall eintreten, was wäre dann weiter dran gelegen? — Ein zerfallenes Gemüt weniger auf der Welt, das nur ein Herz sein eigen nennt, einen herrlichen, geliebten Bruder nur hat. — Ja, mein Hans, um Dich tut's mir leid und Deinen Schmerz, Weiteres ist wahrlich nicht in mir vorhanden, was mich bedauern lassen könnte, auf eine so anständige Art aus diesem Jammerleben scheiden zu müssen. Nur den Wunsch hätte ich möglicherweise noch: von einer ehrenwerteren und sicherern Hand, als die des Herrn von Limarow ist, zu sterben."

„Und der Papa? — Hast Du gar kein Wort für ihn?"

„Nun! Er wird ſagen: Kurt war ein echter Löwenklau und durfte nicht anders handeln.“

„Und Du meinſt, er hätte garkein anderes Gefühl, keinen unendlichen Schmerz um ſeinen Kurt?“

„Nun, wenn denn auch! Er wird ſich wieder legen. — Uebrigens hege ich noch nicht einen Funken von Glauben an meinen Tod. Ich denke viel mehr an den Schmerz, mich von Dir Flüchtens halber trennen zu müſſen, als an mein Scheiden aus dieſer Welt. — Herrn von Limarow's Hand iſt übermorgen ſo unſicher, daß er wol ellenweit fehlen kann, denn ſein Herz iſt in die Schuhe geſunken und Bruder Kurt's Kugel fehlt nicht. — Es iſt Ehrenſache für mich, ihm meine Kugel zwiſchen beiden Augen in die Stirne zu ſenden. — Gute Nacht, mein Hans, laß uns ſchlafen!“

Annern Morrn Klock' fief wehrn de beiden Bröder, de een Mediziner un Hanſen, de anner Sleswig-Holſteener, up de veraffrädt Stell, un wulln, as ſe en half Stumn vergäws töwt harrn, all wedder argerlich ümkehrn, as endlich vun fehrn de Wagen in Sicht köm. — Ehr een Pehrd harr'n Kuller krägen un natürlich erſt dörch'n annern Gaul erſett warrn müßt, wodörch de Geſellſchopp denn entſchülligt wehr.

De Dag verſtreek tämlich ſtill un bedrückt, obglick ſick Kurt de grötſt Möh geew, en annern Ton antoſlan, un as ſe 's Abends den Schwarzwald erreicht harrn, wehrn de Meiſten fro, vun Kurt ſien Liebenswürdigkeit erlöſt to wäſen, denn ſon Ruh un Gliekgültigkeit, as de beſeet, wehr unheemlich un unnatürlich.

Kurt, de de Herren ehr Geföl richtig tarehr, ſäh bi't Gonnachſengn: „Bruder Hans, wenn ich morgen falle, biſt Du mein alleiniger Erbe, aber mit etner Bedingung, und zwar: daß Du den Herren morgen nach getaner Arbeit durch einen gehörigen Affen die Angſt wieder aus den Knochen jagſt. — Meine Herren, wie können Sie ſo komiſch ſein? Für mich hat das Leben wenig Wert, weshalb ſoll ich denn um den möglichen Verluſt eines wertloſen Objektes noch bangn? Aber: Chacun à son goût! Gute Nacht, meine Herren! Ich werde brillant ſchlafen.“ —

Hans ſeet de ganz Nach an ſien Bett un höll ſien Hand. He wehr wehmödig, datt he velich den eenzigen Broder, wo ſien Hart ſiet de Tid, datt de un de Badder ſick unverſönlich trennt harrn, bubbelt anhäng, verlehrn ſchull, un wüß gornich, up wat för'n Ort he em ſien Sorg un ſien Leew betügen wull. Sien Bäd, de he den annern Morrn an Kurt ſtell, een por Wör an ehrn Badder to ſchrieben, wör em ernſthaft afſſlan, dorgegen ſett he äwer dörch, datt Kurt nix as Win un Water drünk, een lütt bäten Bodderbrod eet un keen Zigarren ſmök.

Halwig nägen brök de Geſellſchopp up un güng in den Schwarzwald rin, wo de Sekundanten bald en ſtillen paſſenden Winkel utfünnig maken, de Entfernung aſſmeeten un Barriehr tröcken. Dorup wörn Kurt ſien langen Piſtolen ladt un utlofſt. Kurt güng nochmal to ſienen Gegner, de hüt Morrn ganz ruhig wehr, un ſäh:

„Herr von Limarow, Jeder von uns, den das Unglück trifft, vergebe dem Andern von Herzen! Denken Sie auch so, dann schlagen Sie ein!“

„Herr Baron von Löwenklau, ich wollte just ebenso zu Ihnen sprechen. — Hier ist meine Hand! Sie haben mir eine Achtung abgerungen und ich stimme jetzt vollkommen dem Ausspruch Ihrer Freunde, die Sie den tapfern Holsteiner nennen, bei. Sagen wir uns freundschaftliches Lebewohl! Ich werde mich bemühen möglichst ruhig zu schießen, denn ich glaube Ihrem Wort vollkommen, daß Ihre Kugel nicht fehl geht.“

„Ja, Herr von Limarow, es müßte ein außergewönlicher Zufall sein, der dann, wenn Sie gefehlt, Ihren Tod verhinderte. — Da Sie nun nicht so glücklich sind, wie ich, einen Bruder bei sich zu haben, so sein Sie versichert, daß mein Bruder Hans, falls Sie das Unglück trifft, alles Nötige betreffs Ihrer Leiche veranlassen wird.“

Denn schürren se sick noch mal de Hand un güngn an ehrn Posten.

„Bruder Kurt,“ säh Hans, as se Affscheed nömen, „gedenkst Du in dieser Stunde unseres Papas nicht mit versönlichern Gesinnungen?“

„Ja, mein Hans, um Deinetwillen! Grüß ihn dann von seinem unglücklichen Kurt, und er möge ihm seinen abscheulichen Starrsinn verzeihen. Und grüße und küsse ihn und auch die Schwestern!“

„Dank Dir, mein Kurt! So, jetzt sei ruhig!“

De beiden Gegner stünnen. — Kurt zuck nich mal mit de Wimpern, as Herr von Limarow anläh un ziel. Do blitz dat un knall dat. Kurt zuck und leet de Pistol ut de Hand falln. — De Kugel wehr börch den rechten Arm gan. — Ruhig nöm he de Pistol mit de linker Hand wedder up un röp Herr von Limarow to: „Sieh, Sie alter Spaßvogel! Wollten mich wol erst unschädlich machen? — Aber Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht. — Ich habe nämlich früher längere Jahre links geschossen. Dafür sollen sie aber auch den Knall nicht zu hören krigen.“

Hans un de anner Sekundant harrn tosprungn wullt, he wehr' ehr äwer aff un säh: „Laßt gut sein, Kinder, es ist nur eine erbärmliche Fleischwunde und ich könnte noch gerne damit schießen, aber ich ziehe die linke Hand vor.“ — Denn läh he an un ziel un höll sien Pistol ruhig, datt man all vörher sehn kunn, de Kugel güng ehr Ziel nich vörbi, un as't knallen deh, leeg ok Herr von Limarow mit'n Schri in sien Frünn ehr Arms, verdreih de Ogen noch mal wild in'n Kopp, japp noch'n por mal un weg wehr he. — De Kugel seet jüs up de Stehrn genau in de Mirr twüschen de Ogen. —

Hans füll sienen Brodr üm'n Hals un dank Gott, datt he nich so leeg as de Anner nu, un denn güngn alltohopen na den Doden, de sien Läben för eenen legen Streich hengäben harr.

„Ruhe sanft, Kamerad,“ säh Kurt, „Du verstandest Deine Kugel wohl zu richten, aber Du wolltest zu sicher gehn und deshalb durfte ich Dir den Tod nicht ersparen. — Kinder ich bin doch erschüttert! Laßt uns Alle ein

kurzes, ſtilles Gebet für den Dahingeſchiedenen hinauſſenden!“

Dat beden ſe denn ok, un in Tid vun'n half Stunn wehr de, de bet nuher Herr von Limarow weſt wehr, up'n Wagen ladt un wör trügbröcht na dat Wirtshus, wo ſe de Nach loſchehrt harrn, wo em ſien Famili affhalen kunn. As Hans, de Allens beſorgen deh, webber trüg na ſienen Broder köm, wehr de in de Tid kunſtgerech verbunn un kunn Affſcheed vun ſien Frünn nämen. Hans ſteeg mit em to Wagen un bröch em na Straßburg, vun wo he unbehindert na Paris köm. Hans ſchreew forts an den Doden ſien Famili un reiſ webber trüg na Tübingen, wo he dat ämer nich langn uthöll, ſündern bald webber na ſien Sleswig-Holſteen reiſ', wo em dat jümmer webber am beſten gefüll.

Enuntwintigſt Kapittel.

Baron Hans ward Offzehr in de ſleswig-holſteenſch Armee. — Hauptmann Bleewhängn un Leutnant Friſluker. — Anna Traula.

Up Roſenhagen verſtreeken de Joren langſam un eentönig.

Hans wehr ſien Vadder ſien grötſt un bina eenzigſt Freid un Uemgang, denn Kurt wehr noch jümmer in Paris un ſchien ok gorkeen Luſt to ſpören, ſo bald webber trüg to kamen, denn dat locker Läben, as he ſick dor erſt an gewönt harr, gefüll em ganz god. — He harr ſick en jungn Kammerdeener namen, de dat herrlich verſtünn dat Geld up'n flott Ort mit ſienen Herrn ünnertobringn, un de natürlich erſt recht nich na Roſenhagen dräng, ſündern väl leeber, wil dat Geld vun Hus nich eenmal utbleew, mit ſienen jungn Herrn in Paris bleew, as up'n Lann velich noch'n olen griesgrämigen Herrn totokrigen.

So wehrn denn bi Lütten 8 Jor verſlaten, as dat Jor 1848 mit eenmal in Paris de Revolutſchon un in Holſteen de Erhäbung vun de Herzogtümer gegen de Dänenwirtſchaft bröch.

Kurt, de to ſienen groten Schaden ſienen Broder ſienen Uemgang nich hatt harr, un en upgeblaſten, geckenhaften un äber de Maten flegmatiſchen Karakter worn wehr, reiſ Knall un Fall aff un köm, ahne vörher ſien Ankunft meldt to hemm, up Roſenhagen an. — Sien Grull gegen den Vadder harr ſick eenigermaten leggt; ſo datt dat Webberſehn nich ganz ſo froſtig wehr, as man wol harr befürchten kunnt. De Tid, de Kurt ſienen Karakter en groten Deel vun ſien Energie namen harr, harr ok ſien ſtarren, kraſſen Anſichten mildert.

Sien Broder Hans wehr in'n Krieg gan un een vun de erſten mit weſt, de in Rendsborg indrapen wehrn, üm de Stadt, de domals noch Feſtung wehr, vör den Dänen to beſetten, wat je ok, as bekannt is, glücken deh.

Kurt reiſ en por Dahg na ſien Ankunft eenmal na Rendsborg hen, üm ſienen Broder to beſöken, anners harr he keen Intreſſ, denn de Krieg fülws, wehr em tämlich gliekgüllig; he wehr in Paris väl to väl Kosmopolit worn, üm mehr Geföl för den heiligen Krieg to hemm, as friwillig Bidrag to ſtüern.

Baron Kurt XV. bewies äbenfalls, as domals ok heel väl vun den grötern

holſteenſchen Adel,[1]) — (welk wehrn bänſch geſunnen, welk wüſſen nich wat ſe wehrn, un welk wullu wol mal erſt toſehn, wo't afflöp, ehrer ſe mit ehr ſleswig-holſteenſch Geſinnung herutrücken) — wenig mehr Sympati för de allgemeen Landsſak, as ſien Sän Kurt, wehr überhaupt ſtill un druckſig[2]) worn un übergeew all bald na den Pariſer ſien Ankunft de Göder an em, up de he wieder nix as tweemal hunnertdauſend Thaler up ſienen Sän Hans ſienen Namen inbrägen leet. — 260,000 Daler harr he noch to de Göder, dorvun behöll he för ſienen Nießnutz 100,000 Daler, de na ſienen Dod ok an Hans falln ſchulln, un de annern 160,000 Daler deelen ſien beiden Döchter.

Uem uns nu forts mit Kurt XVI. ſo wiet bet to Anfang von unſ Geſchich afftoſinn, wält wi denn man gau noch vertelln, datt he na'n Jors Tid en Gräfin Louiſe von Pfauenſtolz as Baronin von Löwenklau in ſien Sloß bröch, de em abermals na'n Jors Tid mit Paul Grimm ſienen Fründ Kurt XVII. beſchenken deh.

Hans von Löwenklau harr ſick bald inexerzehrn laten, un wehr in Tid vun'n por Wäken all Leutnant, wat damals gau güng, denn Soldaten kunnen ſe lichter krigen as Offzehrs.

Wol tömen alle utgedeente Offzehrs vun verſchiedenortig dütſch Länder un nömen dat al Handwarkstüg noch mal wedder in de Hand, wol kreegen Offzehrs ut de preußſch Armee up Wunſch Verlöw, den Feldtog mit to maken, de alltohopen eenen Grad höger inträhen, äwer dat röck doch man nich forts för en Armee vun 40,000 Mann, de in'n Tid vun'n por Monat vun dat lütt Land, up't Schönſt mit Waffen un Mondirung utrüſt', gewiſſermaten ut'n Erdboden ſtampt wehr.

Vun de würklich herrlichen Erfolge vun diſſen Krieg, de wol üm ſien ſchön dütſch Begeiſterung en bäter Enn verdeent harr, wält wi nix vertelln, äwer vun de utgeteekente Föhrung vun de dree Generals Williſen, Wrangel un Bonin, de ehr Heldentaten noch fortlähmt in de Harten vun väl Sleswig-Holſteener, — nä, dat wält wi ok man nalaten, — wil't uns hier in unſ Geſchich nix angeit, ſündern en Sak för de hiſtoriſch Geſchich is; — ja, — denn bliewt uns je wieder Keen, as unſ leew Hans von Löwenklau un ſien Fründ: de ut de preußſch Armee äberträden Hauptmann Bleewhängn un de Oberleutnant Friſluker.

Diſſ Letzt, en armen Döbel, de nix wieder ſien Eegen nöm, as ſien Portepeh, ſien Schulden un ſienen Humor, behaupt jümmer: twiſchen em un ſienen Fründ, den Hauptmann Bleewhängn, beſtünn en Aenlichkeit, de erſtaunlich wehr, denn wenn ſe ok in't Geſich, wo de Hauptmann en groten Bort un he keenen, un in de Geſtalt, wo de anner wedder breet un grot, un he lütt un fin wehr, nich ganz tohopen klören, ſo harrn ſe doch gliek väl Schulden un gliek wenig Kredit, — ſe harrn Beid en Portmonneh, wat man'n

1) Es gab in der erſten Zeit wenig rühmliche Ausnahmen; zu dieſen gehören und verdienen wohl die Grafen von Baudiſſin, von Reventlow und Blome Heiligenſtetten genannt zu werden.

2) träumeriſch, in ſich verſunken.

kort Tid in'n Monat sienen würklichen Berop erfüll, sick äwer dat längst Enn vun'n Monat mit'n por ungüllig Teindalerschiens un en por galvanisch vergolbt Schaumünzen brüsten deh, — se harrn Leewhäberi för goden Win un ächt Zigarren, un müssen sick dorbi schändlicherwies, wenn se nich mal vun unbekannt Hand wat toschickt kreegen, dormit begnögen, ehr Quartehr mit lerrig ächt Buddels un Kisten utto staffehrn, un, wenn de Erinnerung an dat, wat se malins besäten harrn, ehr wehmödig mak: as höchstens Genuß an'n Proppen un in de lerrig Kist to rücken, — se harrn uterdäm Beid en vergnögt Hart un spören wenig odder gornix vun ehr Schulden, denn Beid harrn een un densülbigen Fründ, de keen gröter Freid harr, as ehr Schulden to regulehrn un de gemeenschaftlichen Zechen alleen to betalen, un dat wehr ehr liebenswürdig Kamerad, Baron Hans von Löwenklau, de je doch nich in'n Stann wehr, sien Geld alleen hendörch to krigen.

Dat Lumpentum in'n Geldpunkt affräkent, wehrn de Beiden en por utgeteekent liebenswürdig un vergnögt Gesellschafters un truhartig Kameraden, de Haus nich bäter sinn kunn. De bree slöten sick denn ok bald an'n anner an un wehrn de Tid, de de Deenst fri leet, jümmer tohopen. Föhr Hans mal up Besök na Rosen agen, wehrn sien grot un sien lütt Fründ sien Begleiters un bröchen mal wedder öllig Läben in dat ol still ehrwürdig Sloß. Ok Kurt XV. fünn Gefallen an de lustigen Brüder un läw ganz wedder mit up, äwer Kurt XVI. wehr stief un verslaten; welk meenen, dat köm dorvun, wil he äberhaupt keen Soldatesk a lieden kunn, un anner wedder, he wehr to stolz üm mit'n gewönlichen armsäligen Offzehr to verkehren. Dat mück nu wäsen wa't wull, so väl stünn fast, to Kurt sien Hochtid wehr nich en eenzigen gewönlichen Minschen un Hans sien beiden Fründ ok blots up den sienen besundern Wunsch inladt. —

As 1849—50 de Krieg en korten Affslutz fünn, as de Preuß nich alleen sien Hölpstruppen, sündern ok de in de sleswig-holsteensch Armee inträden Offzehren trüg beorder, do kunn vun Hans sien beiden Fründ man een den Befäl von sienen König nakamen, un de deh't nich, de anner, de lütt witzig Oberleutnant, harr bi Bau den Heldendod funn, un slöp in de köl meerümslungn Eerd.

De Hauptmann Bleewhängn bleew also in Holsteen hängn un güng mit sienen Fründ Hans na Rosenhagen, wo he't natürlich bäter harr, as wenn he wedder en Grad dal as Oberleutnant in de preußsch Armee inträden schull.

Uem en Person vun uns Geschich nich to vergäten mät wi noch mal een lütt Enn trüggriepen.

Vör riklich en Jors Tid wehr en jungn Mäten vun söstein Jor as Kammerjumfer bi Baroneß Pauline na Rosenhagen kamen, de börch ehr wunderbar ädel un sin Gesich un börch den Zauber, de äber dat ganz Mäten utgaten wehr, en allgemeen Erstaunen hervörröp.

Wi brukt dor je wieder nix äber to schrieben, denn wi kennt ehr je all,

äwer de Indruck, den dat anſpruchslos Mäten up den jungen Baron Hans mak, wehr gewaltig.

Baroneß Pauline ehr Affgott wehr vun lütt up her all ehr Broder Hans weſt, ſe ſwärm förmlich för em, wat ſick natürlich noch vermehren de, as ehr Broder Kurt ſo wenig liebenswürdig un mit ſon unangenäm Manehren behaft' wedder ut Paris to Hus köm un kum mal ſien beiden Sweſtern beachten deh. — Hans äwer ſeet ſtunnlang bi ehr, muſizehr mit ehr, lees ehr wat vör un wehr äberhaupt en ſo upmarkſamen Broder, as ſe man wenig up Eerden andrapen ward.

An den Dahg nu, as Anna Tralau, de Dokterſdochter ut P., ehrn Platz as Kammerjumfer anträden wull, ſeet Baron Hans bi ſien Sweſter Pauline un ſnack mit ehr äber de Hoffnungen un Utſichten vun de Herzogtümer, denn Pauline wehr vun ſwärmeriſchen Patriotismus beſeelt.

„Ich weiß nicht, Bruder Hans," ſäh de Baroneß, as dat Kriegstema erſchöpft wehr, „meine alte Kammerjungfer, die ſich von Hymens Banden umſchlingen laſſen will, iſt heute Morgen ſchon fort gegangen und die neue läßt ſich noch nicht ſehen; wo ſie wohl ſtecken mag? — Weißt Du, wir ſind doch recht verwönte Geſchöpfe, daß wir nicht einen Tag ohne Hülfe ſein können."

Hans bleew gorkeen Tid to antworn, denn dat klopp ſchüchtern an de Dör un up dat „Herein" ſtünn mit eenmal en jugendlich Mätengeſtalt in de Dör, de vör Schreck, en Offzehr bi de Baroneß to ſehn, half in de Dör ſtan bleew.

Se wull wedder trüggan un ſtamer vör Verlägenheit: „Ich bitte um Verzeihung; — ich wußte nicht, —"

„Kommen Sie nur näher, Anna," röp Pauline un güng hen un tröck ehr bi di Hand bet mirrn in de Stuw, „es iſt mein Bruder Hans, der einen Tag auf Urlaub hier iſt. — Hans, dies iſt das junge Mädchen, Fräulein Anna Tralau aus P., die ſich meiner Pflege widmen will."

Hans wehr upſprungn un verneig ſick ſo hochachtungsvull vör ehr, as wenn ſe en Komteß wehr, wat ehr ſo verlägen mak, datt ſe meiſt ümſackt wehr.

„Ich bitte Sie, gütige Baroneß, mir zu geſtatten, daß ich mich entferne, um mich ein wenig zu ſammeln. — Ach, mein Mut hat mich gänzlich verlaſſen!"

As Pauline ehr ängſtlich Geſich ſeeg, tröck ſe ehr na'n Seſſel, knüpp ehrn Hotband los un ſäh: „So, Kleine, nun beruhigen Sie ſich und denken, Sie wären bei einer Freundin, die Pauline heißt und zu der Sie gegangen wären, um bei einer Taſſe Tee etwas zu plaudern. — Bruder Hans, Du ſtehſt ja noch; Du willſt doch noch nicht gehen?"

Hans wehr reinweg verbaſt.[1]) De Hand harr he up de Sofalän ſtütt, un dat leet, as wenn he noch ſwacker wehr, as dat jungn Mäten äben.

„Hans, was fehlt Dir? Du ſiehſt ja aus, as ob Du vom Schwindel befallen würdeſt?"

„So iſt es auch. — Ich weiß nicht. — Ich denke, die Freunde warten."

1) ganz verbutzt.

„Nein, mein beſter Hans, Du darfſt noch nicht. Deine Schweſter bittet Dich noch um eine kleine Viertelſtunde. — Du ſagteſt ja, Deine Freunde ſpielten Billard mit dem Papa, oder trieben ſonſt Kurzweil. Du weißt, Papa iſt viel zu viel Kavalier, um ſeine Gäſte ſich langweilen zu laſſen. — Und wer weiß," ſmeichel ſe, „wann der Krieg wieder geſtattet, daß das herrlichſte, beſte Brüderchen ſeinen Vorzug beſuchen darf." —

He wull wol gan un kunn ok nich wegſinn. Pauline drück em wedder dal un denn ſeet he un ſtarr dat arm verlägen Mäten an, de nich wag, de Ogen uptoſlan.

Pauline wüß ſien Benämen gornich to düden un mak de Sak denn glücklich en Enn, indäm ſe em beeh, ehrn noch'n Stück vörtoſpälen.

„Nimm Dich aber in Acht," ſäh ſe, „Fräulein Tralau ſoll eine ganze Virtuoſin ſein."

„Da werde ich's lieber bleiben laſſen, und Fräulein Tralau um einen Vortrag erſuchen."

Dat wehr nu wirklich ſo, as Pauline ſeggt harr. Anna Tralau, de ſick an't Klavier ſett harr un fro wehr, vun Hans ſien Ankieken fri to kamen, ſpäl meiſterhaft, ſo datt Hans mitſamt ſien Sweſter noch'n ganz Tid entzückt ſeeten un de all langn verklungen Tön in ſick nawirken leeten.

Anna ſeet noch erſchöpft an't Klavier, as Baron Hans upſprüng un ſäh: „Verehrtes Fräulein, beſten Dank für den Genuß, und meinen Glückwunſch zu ſolchem Talent! — Sollten Sie nicht in der Muſik ein Feld haben, auf dem Sie Ruhm und Auszeichnungen vieler Art ernten könnten?"

„Ach nein, Herr Baron, bitte, es iſt nichts damit. — Sie urteilen nur zu gütig," ſprök ſe wehmödig, dach äwer: wo gehrn güng ik na't Konſervatorium, äwer dat koſt Geld un ik mutt wat verdeenen.

Hans reet ſick mit Gewalt los, denn de Zauber vun dat jungn Mäten harr em derortig gefangen namen, datt he ſick man möſam gegen dat up em inſtörmen Geföl wehrn kunn.

As he ſick en Tidlang zerſtreut ünnerholen harr, wenk he ſien Sweſter in de anner Stuw rin un ſäh haſtig: „Halte das Mädchen gut und zeige Dich ihr von vornherein mehr als Freundin, denn als Gebieterin. Es wird Dir ſelbſt eine Genugtuung ſein, denn ſo viel ich das Mädchen beurteilen kann, wird ſie ein Dich in jeder Hinſicht befriedigender Umgang ſein."

„Bruder Hans!?! Du machſt mich ſtaunen!"

„Sprechen wir gar nicht weiter darüber, nur gieb mir Deine Zuſtimmung zu dem, um was ich Dich bat."

„Beſter Hans, ſei doch um's Himmelswillen nicht ſo aufgeregt! Es geſchehen jawol Wunder, daß ein ſo ruhiger Menſch —"

„Lieb Schweſterlein, Dein Bruder Hans bittet Dich, wirſt Du es ihm abſchlagen?"

„Gewiß nicht, Hans, ich hätte es ſo wie ſo getan, und werde es jetzt natürlich erſt recht tun, wo ich weiß, daß ich Dir Freude damit bereite, aber Du —"

„Schwester Pauline, stelle keine Fragen, sprich überhaupt kein Wort weiter über diese Angelegenheit, denn ich weiß Dir nichts zu antworten, als daß ich sie für ein gelungenes Geschöpf unseres lieben Herrgotts halte. — Komm, ich will gehen. — Gehab' Dich wohl, ich komme bald mal wieder nach Rosenhagen, aber mit geklärten Gefühlen. Leb' wohl, herzig Schwesterlein, ich hätte garnicht gesprochen, aber ich dachte, im Falle auch schon meine Kugel gegossen wäre, —"

„Was sprichst Du, Bruder Hans? Was sprichst Du? — Das Elend wäre für mich nicht zu ertragen. — Versprich mir, nicht in unnützer Tollkühnheit Dein teures Leben zu gefährden."

Pauline harr dat mit de Angs kägen, denn se glöw an Ahnungen un meen, Hans ahn sienen Tod.

„Versprich es, mein Hans, versprich es Deiner Dich über Alles liebenden Schwester, daß Du Dich nicht mutwillig der Gefahr exponiren willst."

„Ich denke garnicht daran, Schwester Pauline. — Du sprichst ja, als ob ich Selbstmordgedanken hätte. — Fräulein Tralau, ich wünsche, daß es Ihnen hier auf Rosenhagen recht gut gefallen möge, daß meiner guten Schwester recht lange Ihre schätzenswerthe Freundschaft zu Teil wird. — Leben Sie recht wohl; wir sehen uns baldigst wieder."

„Herr Baron, Sie sind so gütig gegen mich armes Mädchen, daß ich mir gar nicht erklären kann, womit ich solche Freundlichkeit verdient habe. — Mein Wunsch ist, daß der Allgütige Ihr Leben nicht fordern möge und Sie bald und frohen Mutes nach Rosenhagen, zur Freude Ihrer geschätzten Lieben, zurückkehren lasse." —

„Ich danke Ihnen, verehrtes Fräulein! Auf Wiedersehn! — Mein gutes Schwesterchen, härme Dich nicht zu sehr um mich. — Weine nicht! Gott schützt ein treu Soldatenblut! Leb' wohl! Ich schreibe bald und kehre nächsten Monat, so Gott will wieder auf einen Tag hier ein."

Hans güng un köm alle Monat eenen Dahg wedder, wenn't dat Kriegshandwark erlauben deh, un in Jor un Dag wehr Anna Tralau mit Lief un Seel sien Eegen. — Heiraten kunn he ehr nich, wil sien ol Vadder noch läw, ämer leew hemm wull he ehr, as keen Anner. — Ehr Mudder sett he forts 2000 Daler Jorsgehalt ut, dat se ahne Sorgen läben un ehr Kinner anständig grot krigen kunn, un Anna, de to ehr Mudder trecken muß, kreeg äbensoväl.

Do mit een Mal wör de Sak ümännert dörch en schrecklich Katastroph, de wi bet up't anner Kapittel upsporn känt. —

Tweeuntwintigst Kapittel.

Duell up Läben un Dod ut Mißverständniß.

De sleswig-holsteensch Krieg harr also vörlöpig sien Enn funn, un Baron Hans wehr mit sienen Fründ, den Hauptmann Bleewhängn, all'n Tidlang up Rosenhagen, as he eenes Abends — dat wehr en por Dahg vör den Anfang vun unsr Geschich — mit de Büßflint äber de Schuller ut' Sleß köm un ganz gemütlich un in Gedanken dörch'n Park slender. Dat süng

an dunkel to warrn un he wull noch mal na'n See hendal, weniger üm wat to scheeten as üm spazehrn to gan un mit sien Gedanken un sien äbervull Hart alleen to wäsen, denn he köm jüs vun sien Anna, de up Besök bi Baroneß Pauline wehr.

Sienen Fründ, den Hauptmann, harr he Bescheed seggt, em in'n Tid vun'n half Stunn up'n Weg na'n See hendal entgegen to kammen un den olen Baron mittobringn.

Hans dach daräber na, wo de minschlichen Inrichtungen doch so trurig wehrn, datt he de, de doch sien Fru vör Gott un mit vull Recht ok de minschlich Gesellschaft gegenäber wehr, doch nich öffentlich anerkennen dörf, wenn he sienen olen Vadder sien letzten Läbensjoren nich verbittern un verkümmern un sick ganz un gor vun em trennen wull. He wehr mit Anna Tralau na Justizrat Bornemann west, wo all Beid schriftlich de Erklärung affgäben harrn, sick as Ehlüd gebunn to holn, wenn de kirchlich Truung un öffentlich Anerkennung ok erst na den olen Baron sienen Dod erfolgen kunn.

Anna harr em jüs de Mitdeelung makt, datt se sick Mudder föl, un he mak sick doräber en ganzen Barg Vörwürf un köm to den Entschluß: forts, wenn de ol Baron em mit den Hauptmann entgegen köm, em de Sak mittodeelen, as't leeg, un ok sien Absich: Anna, wenn nödig, datt de Ol dat in Rosenhagen nich gehrn seeg, utwards in de Still to heiraten, dormit sien Kinner doch ehelich wörn.

Mit dissen Entschluß tofräden nöm he sienen Weg, nadäm he wol'n half Stunn rümlopen harr, wedder na't Sloß to.

In'n Park rusch de Nordwestwind man so lies dörch de hogen Böm, datt de künstlich herstellt Waterfall mit sien Getös em lich äbertönen kunn. As Hans den Park wol to Hälft passehrt harr, stünn he noch mal still un horch trüg na den Waterfall, as he nich wiet von sick en por Leewslüd lustwandeln un in en Boskett, wo'n Löv in wehr, verswinn seeg. — Hans wehr unsäker, meen äwer sienen Fründ erkennt to hemm un ok den breet swart un witt striepten Uemhang vun sien Anna. Aewer dat wehr jewol nich mäglich? Dat wehr je en Ding, wat mit den Namen: „Wansinn" noch to flau benömt wehr. — Sien Fründ, en Mann, de hier de fründlichst Upnam funn un de üm sien Verhältniß to Anna wüß, de schull dat wagen, den Fründ to verraden, de emfungn Wolbaten un de em bewiest Fründschopp mit den snödsten Undank to vergelln? — Un Anna? — Dat Mäten, de he so äber de Maten leew harr, de he sien ganz Tokunft opfert, för de he äben noch den Entsluß fat, mäglicherwies mit sienen olen Vadder to bräken un in Haß un Fiendschopp to läben, de schull sick so wiet vergäten känen, an den Dag, wo se em de Mitdeelung makt, datt se Mudder vun sien Kind warrn schull, mit en Annern in'n Düstern in't Buskett in'n Löv to verswinn? — — Nä, dat kunn nich angan un wehr ok nich so!

Sien Aedelmot brök sick Ban un wies em sienen Weg. — „Pfui, Hans," säh he to sick, „das waren mal miserable Gedanken von Dir, und nicht

eines Hans von Löwenklau würdig: Dein Freund ein Verräter und Deine Anna, das schüchterne, holde Wesen eine Allerweltsfreundin? — Nein, fort mit euch, ihr scheußlichen Zerrgebilde einer erhitzten Phantasie! — Geh Deines Wegs, Hans, es wird irgend ein Lakai und irgend ein ähnlicher Umhang sein. Was kümmert's Dich?"

He güng bet to, äwer de Eifersuch, das böse Beest, de wüß un wüß in'n Harten, un wör in sief Minuten so grot, datt ehr keen Aedelmot un keen Rücksichten in'n Stann wehrn, mehr daltoholn, un een, twee, dree wehr se in Besitz vun Hans sien ganz Denken un Wälen. Wat frag de Eifersuch dorna, datt em de Kopp brenn, un dat Hart so dull klopp, datt 't springn wull, un datt se en Minschen mit'n gefährlich Wasf in Gefohr bröch se up 'e Städ to bruken? Wat frag de na Minschenglück un Verbräken? „Umgekehrt!" kummandehr se eenfach, un dat willenlos Geschöpf, wo se in herrsch, müß ümkehrn, „müß sick ranfliken an de Löv, up allen Vehren as'n Hund, müß horken, wo't em doch in'n Kopp klopp un in de Ohren sus, datt he nix dütlich un nix richtig verstan kunn, wat dor binnen flüstert un weent wör.

De Eifersuch harr Hans half wansinnig makt. — Sienen Fründ sien Stimm erkenn he dütlich an den deepen Ton.

„Geliebtes Mädchen," hör Hans em sengn, „unserer Vereinigung stehen allerdings viele und mancherlei Hindernisse im Wege, aber unüberstieglich sind sie nicht. — Mein Freund Hans ist edel und aufopferungsfähig und wird gewiß seine Zustimmung nicht versagen."

„Ach," ween se ganz lies, „vor Hans ist mir auch nicht bange, aber wenn nur Papa (he verstünn äber Mama, wil de Eifersuch säh, dat wehr sien Brut) nicht so schroff in diesem Punkte dächte."

„Ha, ihr Galgenvögel!" knirsch Hans twüschen de Tänen, „also Hans, meint Ihr, ließe sich so wohlfeilen Kaufs abfinden?"

He wull all upspringn un mit jeden Lop een vun ehr dalscheeten, äwer dat god Prinzip wehr nich so lich in em to bewältigen un wör wedder Herr in em: „Wenn sie es nun nicht wäre?" meen he, „hätte ich dann mein angebetetes Mädchen, die mir Alles, sogar ihre Ehre geopfert, nicht tödtlich beleidigt? Ich werde es aber auf eine andere Art ausfindig machen. Mir fällt eben ein, ich habe eine Scheere in der Patronentasche, damit versuche ich leise einen Zipfel des Umhangs abzuschneiden und erwarte dann ruhig ihre Ankunft im Schlosse."

Un so mak Baron Hans dat ok, güng noch mal in'n Park rundüm, üm sick to beruhigen, läh sien Büß aff un güng dribens[1]) na sien Swester Pauline ehr Stuw, üm dor de vermeentlich Sünderin ehr Ankunft to afstöben.

Dat Por in de Löv harr äwer den Sliker weggan hört un sick gau ut'n Smok[2]) makt, denn as Hans bi sien Swester üterlich ruhig anköm, häng de swart un witt stript Mantel all wedder

1) sofort.
2) auf und davon.

dor, de dor allerdings in de Löv west hemm müß, denn em fäl de Eck, de Hans in de Hand un, ahne en Wort to sengn, anpaß. Aebenso still entfern he sick ok wedder.

De beiden Damen wehrn vör Schreck lämt west un bröchen keen Wort rut, denn se harrn wol sien unheemlich Gesich sehn, äwer dat nich to bülden wüßt, bet ehr denn na'n Bittelstunn dörch en Duppelknall, de schnerlich dörch't Sloß hall, en gräßlich Ahnung vun dat Unglück köm, wat se bald nog erforen schulln.

Hans wehr direkt na sien Stuw gan, harr sien Pistolen ladt un dormit bi sienen Fründ, den Hauptmann, inträden.

„Warst Du vorhin," frag Hans ahne Inleitung, „mit einem weiblichen Wesen im Park in einer Laube?"

„Ja," antwor de Hauptmann, de nich recht erbaut vun Hans sienen erhaben Ton wehr, „dem war so."

„Es schienen vertrauliche Beziehungen zwischen Euch obzuwalten?"

„Auch das ist richtig," antwor de Hauptmann stolz.

„Dürfte ich vielleicht erfahren, wer die Dame war?"

„Nein, denn das ist nicht mein Geheimniß allein. — Hast Du vielleicht gehorcht?"

„Ich habe zu fragen, und nicht Sie, mein Herr, den ich leider eine Zeit lang „Freund" genannt habe. — Werden Sie mir die Dame nennen oder nicht?"

„Ich beharre bei meiner vorherigen Aeußerung."

„Gestatten Sie mir, mein Herr, daß ich Ihnen in wenigen Worten meine Ansicht über Sie sage: Sie sind ein Abenteurer, ein Schurke."

„Hans, bedenke was Du sagst! Ich bin Dir viel Dank schuldig, aber damit wird der Mensch noch kein Lump, den man ungenirt wie einen Vagabonden behandeln darf. — Nimm die Worte zurück!"

„Rechtfertigen Sie sich, indem Sie mir die Dame oder die Dirne nennen!"

„Hans, Du bist wansinnig! Beschimpfe nicht Deine eigne —"

„Ah, also hab ich doch richtig vermutet. — Hier, mein Herr, wälen Sie eine von diesen Pistolen! — Wer in so gemeiner Weise die Gastfreundschaft misbrauchen und die Freundschaft verraten kann, ist ein jämmerlicher Bube."

„Hans, schweige jetzt, oder mir reißt die Geduld."

„Das soll es ja gerade. Das bezwecke ich." —

„Her mit der Pistole! So morde denn um lächerlicher Vorurteile willen! Ihr Gebenedeiten, von Gottes Gnaden Barone von und zu Löwenklau, glaubt wol allein das Recht zu besitzen, mit Eurer Liebe in alle Sphären eindringen zu dürfen. Zähle!"

Se stünnen Beid in'n Anslag. Hans tell ruhig un bestimmt: „Eins! zwei! drei!" un denn flögen de beiden Dodesbaben bi'n anner vörbi un in de Bost vun twee brave Harten.

Hans harr Zentrum schaten, denn de Hauptmann röp: „Hans, Du Freundesmörder, Du trafst gut! —

Grüße Deine Schweſter und ſage ihr, falls Du ſo lange lebſt, daß ſie mein letzter Gedanke geweſen ſei.“

„Meine Schweſter?! — O, unglückſeliges Verhängniß! Ich glaubte, Du habeſt mir die Liebe meiner Braut geſtolen! Freund! herzlieber Freund, vergieb Deinem Hans! Wie konnte ich ahnen, daß meine Schweſter Anna's Mantel tragen würde. — O, dreimal verfl— Eiferſucht, die Du das Unglück ſo vieler Menſchen biſt, warum genügt Dir Häßlichen nicht, daß Du das Herz verdorrſt, in dem Du wohneſt, warum muß auch noch das Herzblut des Freundes fließen?— Lieber Freund, gieb mir noch einmal Deine Hand zur Verſöhnung, lange geht's mit mir auch nicht mehr, lebe nur noch ein paar Stunden, dann machen wir die Reiſe zuſammen.“

Hans kröp na ſienen Fründ ran un fat em bi de Hand, äwer för de Vergäbungswör, de de velich noch ſpräken wull, bröch he blots Blod rut, kiek noch mal mit Leew up ſienen Fründ un güng ſtill räber na de grot Armee.

Dat wehr ſtill worn in't Dodengemak, äwer buten rönn un larm Allens hen un her, un Keener wüß, wat dor los un wo wat los wehr. — Baron Hans ſien Stuben harrn ſe all dörchſöcht, nu boddern ſe ok an die verſlaten Dör, wo de dode Hauptmann un ſien halfdode Fründ leegen, toletz löpen ſe vun achtern börch de Slapſtuw un fünnen dat Entſetzliche. —

Baron Hans leeg, mit de een Hand up de Boſt, half uprecht an ſienen entſeelten Fründ.

„Raſch den Arzt und Juſtizrat Bornemann!“ beföl he de jammern Deenerſchaft. „Sind mein Bruder und mein Vater noch nicht von Blumenhof zurückgekehrt? Grandjean, bitte, ziehn Sie mir den Rock ab, verſtopfen die Wunde und tragen mich nach meinem Zimmer, dann ſenden Sie Jemand zur Baroneß Pauline, daß ſie borthin komme!“

Grandjean ordnehr Allens an un ſäh denn! „Monsieur de baron 'aben ein wenik Torheit gemakt. Wo ſitz der kleiner bal von die pistolet? Wenn Monsieur le baron befehlen, je le tirai. — Messieurs le barons, votre père et frère, ne sont pas encore retournés, aber ik werde ſenden eine estafette. Es iſt ein trauriges Unglück zu ſterben ſo jung wie Monsieur le baron. — George, bleiben Sie hier für einen Augenblick, ik werde chercher la baronesse Pauline.“

Grandjean köm bi Baroneß Pauline, de em all weenend entgegenröp: „Was bringen Sie für eine Trauerbotſchaft? — Grandjean, ich bin auf Alles gefaßt.“

„Monsieur le baron 'ans 'at ſick geſchießen in ein Duell mit monsieur le capitaine. — Tous les deux sont blessés ſerre gefärlich. Monsieur le baron 'ans wünſchen zu reden mit Sie und erwarten Sie ſogleik.“

„Grandjean ſtützen Sie mich, ich halte mich ſonſt nicht aufrecht — O, Herr, die Laſt, die Du auferlegſt, wird zu ſchwer zu tragen für ein ſchwaches Weib!“

Baroneß Pauline harr äwer en ſtarken Geiſt. Se fat ſick bald wedder, wiſch ſick de Tranen aff un emföl de zort

Fründin, de noch in woltätig Swögniß[1]) leeg, ehr Kammerjumfer ehr Sorgfalt; denn hak se Grandjean in'n Arm un güng mit.

All' dissen Jammer to beschrieben is mien Fedder to swack. Baron Hans sien Reue un Baroneß Pauline ehr Verlust vun Brüdigam un Broder, de beiden Minschen, de se am meisten leew un verehr, wehr äber de Maten trurig, äwer Baron Hans harr wenig Tid üm langn to truern, he harr noch väl weltlich Dingn to besorgen.

„Grandjean" säh he gefaßt, „springen Sie selbst hin und holen mir sofort den alten Förster Grimm. Ich habe mit ihm zu reden, und Du, Schwester Pauline," säh he to de, as Grandjean weg wehr, „hole mir mein Liebstes auf der Welt, die ich so tief beleidigt, und wofür ich nun so schwer büßen muß. O, Wehe, dreimal Wehe, über die unselige blinde Eifersucht!"

Pauline bröch ehr.

Stumm un starr stünn se dor un wag ehrn Smerz nich kund to gäben, denn Pauline harr ehr seggt, se dörf dat nich don, wenn se den Verwundten nich morden will.

„Teure Anna," sprök he ehr an, „heißgeliebtes Weib, ich muß den Tod erleiden für meine eigne Torheit. Heute Abend just hatte ich beschlossen meinem Vater von unserer Verbindung zu sprechen und Dich dann auch vor allen Menschen als mein Weib anzuerkennen, aber es hat nicht sein sollen. — Ich muß scheiden und kann nicht mein Kind mehr an's Herz drücken, um so mehr aber drückt und quält mich die Sorge für dasselbe. — Komm, Teure, setz' Dich zu mir und fasse meine Hand, wie mich der Tod bald erfassen wird. — Sieh mal, Anna, eine Bitte hat Dein Hans an Dich, die Du mir versprechen mußt zu erfüllen. — Willst Du?"

„Alles, Alles, was Du verlangst", snuck dat jungn Mäten.

„Gut, ich erwarte es nicht anders, obgleich es Dir vielleicht schwer werden wird; aber da es das Wohl unseres Kindes und dessen ehrlichen Namen betrifft, deshalb muß es so sein. — O, mir wird das Sprechen schon so schwer! Komm Anna und Pauline, laßt Euch noch einmal küssen von Eurem sterbenden Hans! — Ach, es ist traurig, so jung zu sterben, wenn man alle Anwartschaft auf Glück hat; aber ich will Euch dies Scheiden und das Herz nicht noch schwerer machen. — Höre denn, Heißgeliebte: Es wird gleich unser alter treuer Förster Grimm kommen, welchen ich bitten werde Dich innerhalb acht Tagen zu heiraten."

„Geliebter Hans, was sprichst Du?"

„Siehst Du, daß es Dir schwer wird und Dich mit Entsetzen erfüllt, aber es muß, wie gesagt, des Kindes halber sein und bleibt reine Formsache. — Er heiratet Dich und wird nur Dein alter, treuer Freund und Ratgeber, der Dir manches Unangenehme im Leben abnehmen kann und wird. — Der Alte hängt an mir und wird mich keine Fehlbitte tun lassen."

Dat klopp lies, un mit Tranen in de Ogen köm de ol weekmödig Förstering. He küß sienen jungn Baron, de

1) Ohnmacht.

em vun Allen jümmer de Leewſt weſt wehr, wol dree-, vehrmal de Hand, wil he keen Wort för ſmerzlich Rörung rutkrigen kunn.

As Baron Hans ſengn deh: „Grimm, ich habe eine Bitte an Sie. Sie ſind mir ſtets väterlich zugetan geweſen, weshalb ich zu Ihnen das meiſte Vertrauen beſitze, und Vertrauen iſt großnotwendig.“ Un denn vertell he un beeh he ſo rörend, datt de ol Förſter, de allens Anner vermoden deh, blots keen Heiraten, trotzdem feierlich verſpröck in de Ort un Wieſ den jungn, vergötterten Baron ſien Vermächtniß na ſienen Dod antoträden un mit rädlich Kraft vör Mudder un Kind to ſorgen.

„Mich kommt das wol'n biſchen unerwart, Herr Baron Hans, weil ich allſeindahg nich viel auf die Frauensleut gehalten hab, aber wenn's für meinen jungen Herrn Baron Hans und für den ſein wegen geht, denn ſo iſt das was anders. — Warum können meine alten mören Knochen aber nich dafor lieber in die Kule gelegt werden? Das wär doch nicht ſo jammerſchad, als für ſon junges Blut, und ich thät's, Gott ſtraf mich, von Herzen gern. Aber Gottes Will geſcheh, Er weiß es am allerbeſten, was uns arme Menſchenkinder dienlich iſt. — Wie's nu abers mit die Jagd werden ſoll, daß weiß ich man garnicht. Die Snepfen un Beckazinen werden ſich freuen, denn da krigen wir nu man wenig mehr von dod, weil der Herr Baron Kurt ſeit ſeine Hochzeit gar nicht mehr auf Jagd geht und der Kalewind ſon Sonntagsjäger iſt, der immer nur Löcher in die Natur und höchſtens mal'n Haſen, abers nichts ſchießt, was Flünken hat. — Ach, der Dokter kann den Herrn Baron wol noch wieder kuriren. — Herr Baron Hans, faſſen Sie man Mut, es wird noch Allens wieder gut werden.“

„Alte treue Seele, es hilft nichts. — Hier, Grimm, ſehen Sie mal her! Wenn der Dokter noch lange bleibt, iſt's ſchon in einer Stunde vorbei, ſo ſehr ich mich auch mit aller Kraft in Acht nehme, die Blutung zu beſchränken. — Ehe ich es vergeſſe, Grimm, ſagen Sie meinem Papa oder Bruder, falls dieſelben nicht mehr früh genug herankommen ſollten, mir noch einmal die Hand vor dem Scheiden aus dieſer Welt zu drücken, ich bäte darum meinen Freund und Waffenbruder in unſerer Familiengruft an meine Seite zu ſetzen. Weint nicht ſo ſehr Schweſter Pauline und Du, holdes Geſchöpf, die ich Euch Alle ſo elend und unglücklich durch meine Thorheit mache! Verzeiht Eurem Hans, er bereut es ja ſo ſehr!“ —

„Ich bitte Dich, beſter Hans,“ ſäh Pauline, „ſchweige doch! Du erlegſt Dir ja übermenſchliche Anſtrengungen auf mit Deinem vielen Sprechen und uns Allen raubſt Du damit einen Teil der ſchönen, ach, vielleicht nur noch ſo kurzen Zeit Deines Weilens unter uns. Aber wir wollen hoffen, daß es noch nicht ſo ſchlimm iſt.“

„Schweſter Pauline und Du, alter Freund Grimm, richtet mir dieſes holde Weſen auf, daß ſie nicht vergeht vor innerem Weh. — Sprich mir noch ein par Worte der Liebe, ſprich doch mit

Deinem Hans, geliebtes Kind! Wie bereue ich es, wenn auch in edelster und redlichster Absicht in Dein Leben eingegriffen zu haben. — Aber ich weiß, Du vergibst mir un bewahrst mir Deine Liebe, bis wir uns dereinst wiedersehn."

„Gewiß, geliebter Hans, das ist mein einziger Trost. — Ich hoffe, Dir bald nachzukommen."

„Anna, süßes Weib! Ich beschwöre Dich, laß ab von solchen Gedanken! — Du weißt, Du hast andere Pflichten zu erfüllen. Uebertrage Deine ganze Liebe zu mir auf unser Kind und lehre es all' die schönen Tugenden üben, die Dir in solcher Fülle im Herzen wohnen."

„Schweig ich bitte Dich, mein Hans", beeh se inständig un läh em de Hand up'n Mund.

De Doktor köm, beseeg un verbünn de Wunn, äwer na sien bedenklich Gesich to urbeelen, wehr keen Hoffnung.

He beeh de beiden Damen, sick en por Minuten to entfernen und säh denn: „Sie haben viel zu viel geredet, Herr Baron, und sich dadurch mehrere Stunden geraubt. — Seien Sie jetzt noch ganz ruhig, so haben Sie noch 3—4 Stunden, im andern Fall nur eine halbe.—Haben Sie noch Wünsche und Bestimmungen, so beeilen Sie sich mit der Mitteilung. — Aber bleiben Sie äußerst ruhig, dann bürge ich für mindestens noch 2 Stunden! — Ich gehe Kompressen zu besorgen." —

In de Dör begegen em all de Justizrat Bornemann, de jüs äber'n See kamen wehr.

„Ihr mit Eurem dummen Schießen auf Leben und Tod!" so schöll he all in de Dör rin. „Schlagt Euch doch mit Schlägern die Knochen entzwei, so mögen sie wieder heilen, aber schießen! Na, es hilft ja jetzt nichts mehr, wollen also darüber schweigen und an unsere Pflichten denken. — Wie lange ist Ihnen noch zu leben verheißen?"

„Zwei Stunden mit Gewißheit, 3—4 vielleicht."

„Gut, dann sprechen Sie langsam und leise!"

He röp sienen Protokollföhrer rin, un nöm Baron Hans sien Testament up, worin de ganz un gor bewiesen deh, wo rädlich he sien Verhältniß to Anna Tralau betracht harr. — To hungern un to darben bruk se wenigstens nich. —

Wat drin dalschräben wör, to erforn, hett för uns noch keenen Zweck, denn wi wält Baron Hans sick nich länger quälen laten, wil de trurig Kampf dich vör de Dör is.

As dat Testament farrig un vun de Tügen ünnerschräben, ok noch vun den Dokter en Beschienigung dorünner utstellt wehr, datt Herr Baron Hans von Löwenklau bi vullen Verstand west wehr, do wehr em ok man noch god'n Wittelstunn to läben vergünnt, worup he getrost verscheeden deh. —

Baron Kurt XVI. sien Leew to Broder Hans brök noch eenmal wedder dörch de Jskröst, he wehr untröstlich, ok Swester Aurelie kneep en por Tranen rut un meen, dat wehr schad üm son jungn smucken Minschen, tomal he Offzehr west wehr, äwer de ol Vadder kunn den Slag nich wedder verwinn,

den em de Truernachrich verſett harr, denn in deſülbig Woch noch wör he bi ſienen Sän in de Familiengruft henſett. —

In't anner Kapittel nämt wie den Faden vun unſ Geſchick wedder up, denn mien fründlichen Läſers wät je nu, datt Paul Grimm dat „Halfblod" wäſen ſchall, un de ol Grimm man blots de Pläg- un Steefvadder vun em weſt is.

O jeh! Wat is dat eenmal'n langwiligen Kram ſon Geſchick natoholen! Ik frei mi, datt'k dormit lank bün un wedder vun de Lebennigen verteln kann. —

Dreeuntwintigſt Kapittel.

Graf Ohnewitz, Graf Pulverlos un Herr von Ahlkraut, as Graf Stierfeind, makt gemeenſchaftlich ehr Upworung bi den Baron von Löwenklau.

In Wisbaden verleeten wi den Kram orig bunt. — Graf Ohnewitz harr'n Koſtallswitz makt un dorför dat bäten Gunſt vun de Baronin un ehr Dochter bina ganz verloren, wat'n gänzlich Bruch to Wäg bröcht harr, wenn nich de Baronin mit Gewalt doran dach ehr Helene ünner de Huw to bringn, denn de Furch vör den jungn Verwalter, den ſe väl körperlich un geiſtig Vörtag in'n Stilln nich affiſpräken kunn, ſeet ehr noch vun doher in de Glieder. Wat den Grafen äwer noch wieder behölplich wehr, wenigſtens en Tidlang de Rull vun en halfwägs begünſtigten Leewhäber ſpälen to känen, wehr dat Schuldgeföl vun de Baroneß, ehr Oellern gegenäber, un ehr Wunſch dat Verhältniß mit Paul bet to den ſien Bäterwarrn mäglichſt geheem to holn, — un endlich füll Herr Grandjean ſien beſtöken Geföl un ſien dordörch den Grafen deenſtbor makt Inſluß up den Baron ganz bedübend mit in die Wagſchal. Ik ſegg, wenn all' diſſ Faktoren nich ſo günſtig för den witzigen Mann mittellt harrn, wehr de Muſchje wohrſchienlich an de Luft ſett, ſo äwer genöt he mit ſien beiden mitdeß ankamen Frünn, denn Herrn Grafen Pulverlos un den Herrn von Ahlkraut de höchſte Gaſtfründſchaft in de freiherrlich Baron von Löwenklauſch Famili.

De Klock wehr elm, wenigſtens ſlög de antik Stutzuhr in den Grafen von Ohnewitz ſien Vörſtuw ſo väl. —

De Graf, de blaß un froſtig up'n Divan leeg, tröck ſienen Slaprock mismödig bet toſamen un ſnarr ſienen Kammerdeener, de em Kaffee bröch, mit'n merkwürdig verbindlichen Ton an: „Aeh, Schafskopp, Du! Eben elf und — äh machſt mich glauben, es wäre eins! Aeh, Schundkanaille, Du! Auf Aerre, ich laß Dir — äh nächſtes Mal die Haut abziehen! — Wo ſind denn die andern Hallunken? Treiben ſich — äh wol wieder in den — äh Spelunken herrum! Auf Aerre! Ich — äh laſſe die verſoffenen Schweinehunde — äh frikaſſiren!"

„Monsieur le comte, ihr ſind befolen zu die Bedienung für les seigneurs, welche 'ier zu 'errn Graf gekommen für beſugen."

„Aeh! Schweig! — Was Neues??"

„Ah, oui! Baronesse 'élène est retournée."

„Aeh, — ſprich deutſch, Kanaille!"

„Baronesse 'élène iſt wieder gedrehen, umgekehrt."

„Aeh, brrich die Zunge doch nicht ab — äh! Iſt alſo wieder da?"

„Jawol! Geſterne Abend."

So rrufe mein — äh Frreunde! Aeh — Leboeuf!" — röp he em na, „Säge mäl — äh, um wie viel — äh haſt Du mich wieder heute Morgen beſtolen?"

„Nur ſerre wenik, monsieur le comte, seulement pour ſwei bouteilles Wein, oder drei. Nix mehr."

„Aeh, äußerſt beſcheiden, auf Aerre! — Wie viel — äh habe ich denn verlorren? Wahrſcheinlich — äh — nicht ſo beſcheiden?"

„Serre viel, monsieur le comte!" — (Leboeuf kleid ſick achter de Ohren.) — „Wenn drei seigneurs ſpielen aus eine cassette, maggen ihr ſchnell leer."

„Aeh — marrſch! Forrt — äh! Mach die Eiſen heiß zum Frriſiren! Aeh, Leboeuf! — Gieb's Waldhorrn her!"

Leboeuf bröch em dat Waldhorn, un denn blas de Herr Graf dat Signal ton Sammeln datt de ganz Hunnſtall un de Korridors lebennig wörn un dor ſon Heidenlarm entſtünn, datt all' Lüd up'e Strat ſtan bleeben un meenen, de Herr Graf höll Jagd in ſien Palais.

Dat duer denn ok nich langn, denn ſtell ſick de Wirkung vun dat Blaſen in. Unſ ol Bekannter, Herr von Ahlkraut, vullſtännig in'n Antog, un de Herr Graf Pulverlos, ganz verſtört, in'n Slaprok, erſchienen bina togliek up'n Sammelplatz.

Graf Pulverlos, en richtigen Induſtrieritter, odder wenigſtens kort dorför dat to warrn, denn he harr wäder Lä-

benszweck noch Geld, noch Kenntniſſen up'n reell Ort wat to verdeenen un dreew ſick all ſiet Jor un Dahg bi ſien Standesgenoſſen up de Göder ümher, wo he ſo langn bleew, bet he'n ſcharpen, bütlichen Wink vun'n Kammerdeener kreeg: wo hoch em dat vun de Herrſchaft anräkent wör, wenn he wiederreiſ, anbi wehrn 50 Daler to den Zweck. — Ahne den Naſatz kunnen de Kammerdeeners ſick äwer dod winken, dat nütz gornix. Diſſ intereſſante Gräflichkeit harr man'n por Stripp Hor mehr up'n Kopp, de bi Dag vun de een Siet na de anner künſtlich räber kämmt wörn, nu äwer lang up'n Slaprock bammeln, denn he wehr erſt jüs ut' Bett ſprungn.

„Hahahaha!" lach Graf Ohnewitz ehr entgegen, „Aeh! — Wieder'n Witz, Kinder! Hahahaha! Aeh! Auf Aerre! Brrillant durchgeſchlägen! Aeh! Erſtes Debüt des äh — Waldhornvirrtuoſen Grrafen Ohnewitz! Hahahaha! Wieder'n Witz! — Aeh! Kommt! Setzt Euch — äh! Wie iſt Euch der — äh Schwof bekommen? Ich war — äh en canaille beſoffen!"

„Prachtvoller Kerl, dieſer Ewald!" lobhudel de Rundreiſer, „nicht wahr, Ahlkraut, alter Mucker! Sie ſitzen da wieder wie eine —, nun, wie eine Trauerweide. — Glaub mir, Ohnewitz, alter Prachtkerl, dieſer alte Kronenſohn, der Ahlkraut, hat den Moraliſchen."

„Herr Graf Pulverlos, Sie ſchwätzen wieder," ſäh Herr von Ahlkraut, de in grot Geldverlägenheit up Anraden vun Graf Pulverlos, de en Tidlang bi em Sommerloſchi betrocken, ſienen Raber,

den Grafen Ohnewitz, na Wiesbaden nareist, un up de Ort in en unangenäm Vertrulichkeit mit den Pulverlosen kamen wehr.

„Nein, glaub mir, Ewald, dieser Ahlkraut ist ganz herunter! Hol mich der Bock! — Diese par armseligen Kröten. Hat doch später den Löwenanteil aus Deiner Kassette verspielt.— Ungezählt! So wahr ich Graf Pulverlos bin!“

„Herr Graf! Sie sind unverschämt! Sie mögen Ihre Scheine wol nicht gezählt haben, zahlen ja überhaupt auch nie wieder. — Auf Genick! Sie haben mich Erfahrungen machen lassen.“

„Lieber Aehlkrraut, äh — wie kannst Du ein — äh pär harmlose Worte von — äh einem Frreunde so übel deuten? Ist doch — äh, beim Zeus! ein Lappalie?“

„Für mich sind 4200 Mrk. kein Lappalie. Auf Genick! Mich ärgert mein Leichtsinn. — Und für Sie, Graf Pulverlos, würde es auch wol schon ein Beträchtliches sein, falls Sie es zahlen sollten. Pah, brechen wir davon ab! Wollen Sie sich nicht lieber erst ankleiden?“

„Dieser Ahlkraut ist, hol mich der Bock, doch ein famoser Kerl! Nicht wahr, Ewald? Ein prachtvoller Kerl! Weißt Du, Ohnewitz, das macht nur der Moralische. — Hol mich der Bock, er läßt ihn glauben, Du wolltest das verspielte Geld wieder haben.“

„Auf Genick, Herr Graf, ich sagte Ihnen schon einmal, Sie wären unverschämt,“ räp Herr von Ahlkraut un sprüng up. „Ich bewundre Ihr kolossales Phlegma in diesem Genre.“

„Aeh — Aehlkraut, hörr mal — äh! Bewundre Dich auch — äh, wegen — äh Deiner kolossälen Grobheit! Pulverlos, Du — äh! Laß Dich ankleiden, altes Kameel!“ Graf Ohnewitz stünn up un schöw sien Kameel ut de Dör. — „Aeh, ·säg mal — äh, Aehlkraut, Du willst — äh, Gäld von mir häben?“ — He mak'n Paus, güng lies na de Dör, wo he den annern Fründ börchschaben harr, buck in de anner Stuw un säh: „Aeh — sieh dä! Pulverlos! Gut, daß Du noch da bist! Aeh — kannst mäl gleich meinen Leboeuf herschicken, so schone ich doch die — äh Glocke.“ — Denn mak he de Dör fast to un murr unwillig: „Aeh — das älte Vieh horchte schon wieder! Aeh — weißt Du, Aehlkraut, Du bist ein ganz prrachtvoller Kerrl, aber — äh Du bist janz kolossäl grrob. — Weißt Du — äh, wenn Du — äh, wenn Du auch Grraf wärrst, wüßte ich — äh wol einen passenden Namen für Dich. — Was sägst Du — äh zu Graf Rrinderfreund? Hahaha! Aehlkraut! Wieder'n Witz! Hahaha! Nun werrde ich schon wieder ein Anderrer. — Ich — äh wollte Dir Dein — äh Geldgesuch sonst eigentlich rund abgeschlägen häben, äber jetzt — äh, Graf Rrinderfreund, sollst Du doch keinen Refüs haben. — Wie viel — äh gebrrauchst Du?“

Herr von Ahlkraut wehr börch sien verrückt Idee, sülws wirtschaften to wälen, wo he doch gorkeen Kenntnissen borvon harr, in twee Jor all so up'n Spon[1]) kamen, datt dor all'n lütt nett

1) zurückgekommen, in trauriger Lage

Lock in ſien Geldkaſſ totoſtoppen wehr, wenn he wedder flott warrn ſchull. He harr nich mehr as 50,000 Mrk. toſett, ahne wat in ſienen Husſtand odder för ſien Perſon verſwendt to hemm. Nu wehrn uterdäm noch 30,000 Mrk. kündigt, de he nich wedder krigen kunn, ſo mak dat all'n lütt nett Summ toſamen. As Herr von Ahlkraut dormit rutrück, verfehr ſick de Witzrieter doch nich ſlech. He mak de groten blagen Kalwsogen noch wieder apen un röp: „Aeh! Don—nerr—wät—terr! Aehlkrraut!! — Säge mal — äh: Iſt das'n Witz?"

„Nein, lieber Ohnewitz. Bitterer Ernſt, auf Genick!"

„Dann — äh brrichſt Du das Genick — äh! Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! — Auf Aerre! Bin doch ein ſüperber Kerrl mit — äh meinen Witzen! Wie?"

Herr von Ahlkraut ſeet en unwillig Inſprak up de Lippen, äwer de Not, de em riden deh, as de Dübel de Seel, un de Hoffnung vun den gräflichen Naber, den he för r.f höll, dat Geld to krigen, leeten em ſtill ſwiegen; töw doch ſien ullütt liebenswürdig Wief to Hus mit Spannung un ſwor Sorg up den Erfolg vun ſien Reiſ. —

„Ohnewitz," ſäh he un ſat den blaſehrten Grafen ſien beiden witten, magern Hänn, „lieber Freund und Nachbar, Deine Aeußerung tat mir weh, aber es iſt ſo wie Du ſagſt. Auf Genick, ich werde es nie vergeſſen und Dir ſtets ein treuer Freund ſein, wenn Du mir hilfſt."

„Eh bien! Aeh, weiſt Du, ich häbe aberr — äh eine Bedingung."

„Tauſend für eine!" röp de Eddelmann freidenvull. „Wenn's in meiner Macht liegt. — Ohnewitz, auf Genick! Du giebſt mir das Leben wieder!"

„Aeh! weißt Du, ich häbe doch zwei."

„Sprich ſie aus!"

„Aeh, Aehlkrraut, ich habe doch drei. Auf Aerre!"

„So zögere doch nicht länger. Ich bin überzeugt, daß Graf Ohnewitz ſich keinen unerlaubten Witz mit mir machen will!"

„N—äh — Aehlkraut! Du biſt vorlaut — äh! Höre mich — äh ohne Unterbrechung an, äh, weißt Du, auf Aerre! ſonſt tue ich jarnichts für Dich! — Meinä erſtä Bedingung iſt — äh die: daß Du noch — äh, einige Tage mein Gaſt bleibſt, äh und meine Freunde mit mir beſuchſt."

„Auf Genick, Ohnewitz! Du biſt ein prachtvoller Kerl!" röp Herr von Ahlkraut vergnögt ut un ſlög den Grafen up de Schuller. „Sind die andern Bedingungen auch nicht ſchwieriger, dann haſt Du mal wirklich einen formidabeln Witz gemacht, indem Du mich in's Bockshorn gejagt. Wahrhaft pyramidal! Jedoch komme zur zweiten."

„Jä — ſieh mäl, Aehlkrraut, dä muß ich Dir doch äh ein Geheimniß prreisgeben. Weißt Du — ä, ich liebe!!! Hahahaha!. Wieder'n Witz! Hahaha! Grraf Ohnewitz liebt! Don—ner—wät—ter! Hahaha! Noch nicht dajeweſen! Grraf Ohnewitz macht — äh den unerhörten Witz und liebt — äh! Was — äh werden die Leute ſagen? „Was? Ohnewitz liebt?"

— „Jäwol — äh! Seine Mädchen, ſeine Pferde und ſeine Hunde, aber weiter wird er keine — äh Kreatur lieben." — Haben — äh Recht die Leute! Eine Frau lieben — äh, indeed, is not gentleman like! Eine Frau äh, muß nur Reſpektsperrſon ſein. — Alſo —"

„Deine zweite Bedingung."

„Aeh, ganz rrichtig! Ich will — äh alſo Baroneß Helene von Löwenklau, äh — heirraten. — — Aeh, weiß Du, das werrte Elternpar — äh iſt gewonnen, auch — äh der — äh einflußreiche Kammerdiener, aberr — äh ich habe ſie vor einigen Tagen mit — äh einem famöſen Witz, weißt Du — äh, über Deine Brrochüre geärrgert, äh, daß am Tage, an dem — äh der alte Baron und ich — äh unſere Verlobung bei einem ſoleunen Feſte in ſeinem Hauſe zu — äh publiziren verabredet, die junge Dame — äh ſich unſichtbar gemacht. — Siehſt Du, Aehlkraut, — äh — ſie tut nach Mädchenarrt, und Du — äh ſollſt nun, da ſie — äh geſterrn Abend zurrückgekehrt, der — äh Hauptakteur in dem Stücke: „Die bezämte Widerſpänſtige" ſein. — Hahahaha! Aehlkraut, dies war doch, auf Aerre, en famöſer Witz! — Heute bin ich — äh wieder rrecht zu Witzen aufgelegt."

„Ja, lieber Graf, Alles, was in meinen Kräften, ſoll geſchehn. Wenn ich nur wüßte, wie?" —

„Aeh, — 'rausſtreichen, rausſtreichen, Aehlkraut! — Jung — äh, ſchön — äh, liebenswürdig — äh, reich — äh, koloſſäl reich — äh, ſchmälich reich — äh! Weißt Du — äh, und dann — äh, — aber ohne Witz, — hat der Graf Ohnewitz dreiundzwanzig Ahnen! Der — äh Ur- Ur- Ur- Ur- Ur- Urahne ich — äh meine den 23. von hinten nach vorne gerechnet, war ein alter — äh Kriegsoberſter, auf Aerre! ein ganz ſämöſer Kerrl! Denn ſollen zwei Ammen nicht — äh haben ſatt machen können. — Sag mal — äh, Aehlkraut, wie viel — äh Ahnen haſt Du?"

Nu köm Leboeuf in de Dör. De Graf dreih den Kopp na em rüm un röp: „Hinaus Plebejer! Werde blaſen, wenn Du kommen ſollſt! Aeh, Aehlkraut, weißt Du, der Kerrl — äh muß ein Findelkind ſein, welches der — äh grroße Marſchall gefunden hat. — Es iſt doch — äh empörend, daß man — äh bei wichtigen Unterredungen ſtets äh — geſtörrt wird! — Nun, — äh, was ich noch ſagen wollte, weißt Du — äh, Du mußt alſo — äh der Barroneß auch noch ſagen — äh, ich ſtände in der — äh Blüte meiner Kraft. Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha!"

He ſtrak ſick wolgefällig äber ſien ſpirrig Hor un klopp ſick up ſien dünnen Spazehrſtöcker. „Reines Vollblut! Aehlkraut! Aeh! Gänzlich rein gehaltene Rrace durch — äh 23 Generationen! Verſichere Dich — äh, daß Du Aerre einlegſt mit — äh Deiner Rrekommandation."

„Habe nichts dagegen, und wenn ſie Dich ſonſt nur wälen mag, wird ihr das reine Vollblut des 24. Grafen Ohnewitz auch kein Dorn im Auge ſein. — 23 Ahnen?! Allerdings koloſſaler Vorzug! — Auf Genick! —

Nun aber, wie lautet denn Deine dritte Bedingung? Die zweite ist acceptirt."

„Jä lieber Freund — äh, Du weißt, ich liebe es — äh Witze zu machen. — Als gewönlicher Edelmann — äh kann ich Dich natürlich nicht — äh einführen, —"

„Was? Ist denn mein Name nicht gut? So etwas ist doch formidabel viel verlangt! Auf Genick! Meinen Namen lege ich nicht ab."

„Jä, lieber Nachbar — äh, dann können wir uns — äh nicht dienen. — Ich finde — außerdem — äh, daß das Geld, welches ich Dir — äh geben soll — äh, riesig unsicher zu stehen kommt."

He stünn up, as wenn he Leboeuf Signal up't Blashorn gäben wull.

Herr von Ahlkraut füll em in'n Arm un säh angsvull: „Halt! Graf! Welchen Namen sollte ich denn führen?"

„Jä, da kannst Du wälen. — Den einen — äh nannte ich Dir schon — äh. — Also Herr Grraf Rrinderfreund — äh, oder — äh Herr Grraf Ohnestier, oder — äh Herr Grraf Stierfeind. — Weißt Du, Aehlkraut, der — äh ganze Witz soll ein Hieb sein — äh auf eine mir zu Teil gewordene Abfertigung wegen äh Deiner exzellenten Brrochüre."

Herr von Ahlkraut löp in de Stuw up un dal un röp smerzlich: „Bester Nachbar, womit habe ich denn einen solchen Hohn verdient? Auf Genick, es ist abscheulich!"

„Schadet nichts! So laß es! Ich äh werde dann dem Grrafen Pulverlos ein — Douceur geben und — äh ihm einen mir beliebigen Namen beilegen. — Aeh, darf ich blasen?"

„Aber, Graf, das ist ja doch eine Marotte von Dir, die himmelschreiend ist. — Eine rhapsodische Idee!"

„Gleich viel! — Es ist ein kolossäl famöser Witz von mir. Das — äh verstehst Du nicht."

„Bester Graf, ich bitte Dich, doch mich und meinen Namen zu schonen."

„Hier wird nichts geschont, äh, nicht das Kind — ä—ä—äh in der Wiege. Ich — äh schwöre es bei — äh meiner ganzen Meute!"

Nu blas he wedder, datt dat Sloß vun't Blasen un Hunngeheul wedderhall. — He güng na sienen Schriefdisch un frag kort un bestimmt: „Aehlkraut, mein letztes Worrt — äh: Anweisung auf Justizrat Bornemann in P. auf 80,000 Mark und einige Tage den Grrafen Stierfeind spielen, oder — äh: jarnischt! Auf Aerre! Später kein Wort mehr."

Herr von Ahlkraut stünn kümmerlich un vertwifelt vör den Närren, de em ton Hansbunkenstreich benutzen wull un em wohrschienlich dormit vör aller Welt blamehr. — Wat nützt datt, den Grafen dat Ehrenword afftoverlangn, daräber still to swigen? wehr dor doch noch de anner Lump, de Pulverlos, un de Deenerschaft. — Ach, he wehr to unglücklich! He wull sick un den dummen Latinschen verflöken, de em dat Starkenupfugen in'n Kopp snackt harr, wat he dissen Hausnarren grotpraleriſch wedder as'n ganz nie Erfindung in de Landwirtschaft mitdeelt harr. — He dach an sien arm Wief un Kind, de in't Aelend müssen, wenn he Graf Ohnewitz sienen Vörslag nich annöm, denn vun keenen vernünftigen Min-

ſchen kreeg he ſon groten Poſten as letzt Geld in Feldhof. — Em bleew alſo keen Wal, he hör Leboeuf all lank'n Korridor kamen, denn noch mal'n Gedanken vull Leev an Wief un Kind, un denn ſäh he erſchüttert: „Schreibe, Mephiſto! und dann nenne mich meinetwegen Fauſt!“

„Aeh, koloſſal famöſer Witz! Der — äh erſte Witz vom Grrafen Stierfeind! Auf Aerre, nicht ſchlecht! Aeh, weißt Du, Grraf, fällt — äh Dein Debüt gut aus, daß die — äh Barroneß durch unſer grräfliches Drreiblatt — äh gräflich wird, auf Aerre, dann darfſt Du — äh noch einmal einen — äh Anlauf auf meine Kaſſe machen. — Hier, Leboeuf, wir — äh haben geſtern den Herrn Grrafen Stierfeind — äh, unter falſchem Namen eingeführt, — äh — beſorge Karten und auch, daß der — äh rrichtige Name: „Grraf Stierfeind“ in die — äh Badeliſten eingetragen werrde. Aeh, Leboeuf, dann mache Alles — äh zur Toilette ferrtig! — Verſtanden?“

„Zu Befehl, 'err Graf!“

„Ochſe, Du! — Marrſch jetzt!“ ſett he achteran, as de Kammerdeener noch ſtan bleew, „werrde Dich — äh auf ein ander Mal im Antworrtgeben unterrweiſen. — Mein lieber Grraf, hier — äh haſt Du Anweiſung auf den alten Geldraben, der — äh unerſchöpflich zu ſein ſcheint. — Nun — äh danke Deinem Geſchicke, daß Du — äh durch Eingehen auf einen kleinen Scherz — äh Dich — äh aus einer großen Kalamität—ſalviren konnteſt.“

De niebackt Graf ſeet ſtumm, de Lippen up'n anner klemmt, dor. Em wehr to Moh, as wenn he würklich ſien Seel den Dübel verſchräben un ſien Ehr för Tidläbens hengäben harr. — Am leewſten harr he webber trügtrocken, äwer dat Vörbild vun den Grafen Pulverlos, wo de as arm Döbel dörch de Welt ſtött wär un ſien Standsgenoſſen ton Narren deenen müß, un de Gedanke vun Feldhof raſſ un mit Fru un Kind na'n Bädelſack griepen to mäten, bewög em denn, de eenzigſt hölprik Hand nich trügtoſtöten, un de Anwiſung mal erſt bitoſtäken.

So geit dat mit de Minſchen, wenn de Geldſack man'n Rull mitſpält! — As Graf Pulverlos ſin ſtrigelt un bägelt, un mit den Gaſtgäber ſien Wäſch un Kravatt bekleedt, herinköm, un de Graf Ohnewitz em den Grafen Stierfeind vörſtell, un de erſtaunt un verwunnert utſeeg, do kunn ſick de niebackt Graf all mit ſienen Fründ, den Witzrieter, äber den Annern ſien Verwunnerung luſtig maken, wo he doch noch vör 10 Minuten ſick en jämmerlichen Patron dücht harr, un in'n Stunns Tid föhr he all mit grot Vergnögen (he harr je 80,000 Mark un Viſitenkorten mit de Grafenkron in de Taſch), grotmächtig upblaſt, as Graf näben den Grafen Ohnewitz vör den Baron von Löwenklau ſien Villa vör un flüſter ſienen Fründ bi't Utſtigen in't Ohr: „Auf Genick! Du biſt doch ein Prachtkerl mit Deinen Witzen!“ un de anner röp lud: „Beſter Grraf, äh, mache immer gediegene Witze, — äh, wenn ich auch — äh der Graf Ohnewitz bin.“

* * *

Helene wehr, nadäm se Allens richtig überleggt, to den Sluß kamen, vun all de gräßlichen Begäbenheiten up Rosenhagen keen Wort gegen ehr Oellern to ütern, denn to ännern wehr je doch nix mehr doran, un den Baron wör dat wol hüt odder morrn dörch en drürd Person mitdeelt warrn.

Hüt Vörmeddag wehr god Narichт vun Paul kamen. Helene wehr glücklich. Wat frag se dorna, wo all' dat Anner kamen deh, wenn blots ehr Paul mit gesunden Geist an'n Läben bleew. De Entfluß stünn bi ehr fast, ok dat Slimmst äber sick kamen to laten, äwer blots nich Paul upgäben.

„Rose," säh se to de, „bleibst Du bei mir, wenn ich meinen Paul heirate? Ich muß Dir aber von vornherein sagen, daß bei uns dann sehr einfach gelebt wird, denn viel Vermögen wird er wol nicht haben. Ich taxire, es wird eben ausreichen, so ein kleines Gut wie Ruhleben zu kaufen."

„Dazu werden aber schon immer 50 bis 70,000 Thaler gehören."

„Woher weißt Du denn solche Sachen?"

„Mein Vater ist schon lange Jahre Gutsinspektor und wollte immer gerne mal selbstständig werden, und da erinnere ich mich, daß er eines Tags darüber sprach, daß er wol ein Gut pachten, aber nimmer daran denken könne, ein eigenes Gut zu bekommen."

„Ach, Rose, dann müssen wir vielleicht Pächter werden; aber auch das ist mir gleich. — Eine Pächtersfrau darf sich aber wol keine Kammerjungfer halten? Rose, dann mußt Du mit als Wirtschafterin; dann kaufen wir uns das Kochbuch von der Davidis und dann wird's schon gehen. — Hast Du Lust dazu?"

„Ich bleibe unter allen Umständen so lange bei Ihnen, bis ich sehe, daß es Ihnen gut geht, d. h. wenn ich bei Ihnen sein darf, sonst gehe ich zu Hause zu meinen Eltern."

De Baronin mak de Uennerrädung en Enn. —

Feierlich wehr de Baronin von Löwenklau, geborene Gräfin von Pfauenstolz, antosehn, mit ehr langn Släp un ehr hoch Frisur, as wenn se sick vullständig vun de Bedüdung un de Wichtigkeit vun ehr Sendung bewußt wehr. Se schien wichtig Saken in ehrn Harten to bargen. —

„Rose", säh se, „geh in's Nebenzimmer, ich habe mit der Baroneß zu reden." Denn seet se sick tau, lad ehr Dochter mit'n Handbewägung in bi ehr Platz to nämen un füng langsam un jeden Word betonend an: „Lenchen, höre mich eine Viertelstunde ruhig und ohne Unterbrechung an, denn ich habe Dir Wichtiges mitzuteilen. — Sieh mal, mein Kind, Du bist nicht allein unsere einzige Tochter, sondern auch bisher beider Eltern Liebling, Du bist unsere Freude, unser Stolz gewesen. — Alles, was ein Kind von zärtlichen Eltern an Liebe un Wohltaten empfangen kann, ist über Dich reichlich ausgeschüttet worden. — Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Du uns durch Gehorsam und Willfärigkeit Deine Dankbarkeit bezeigen kannst. — Sieh mal, jeder Stand hat seine Vorzüge und seine Nachteile, außerdem aber auch

Pflichten und Rechte. — Unser Stand, der hohe Adel sowol wie die fürstlichen Geschlechter, haben das Recht sich für eine bevorzugte Klasse der menschlichen Gesellschaft zu halten, und können und dürfen von den übrigen Ständen die Anerkennung dieses Höhergestelltseins durch Darbringung von Ehrerbietung und Hochachtung verlangen, und darin liegen zugleich unsere Vorzüge; — die Nachteile und Pflichten aber sind hauptsächlich höherer Natur. Es ist gewissermaßen eine Kasteiung für den Stand. Der ganze Stand verlangt von uns z. B. eine Beachtung von Zeremonien, die oft sehr lästig sind, aber verlangt namentlich von uns, daß wir selbst unsere Geschlechter und Familie, als zu einer höheren Kaste gehörend, betrachten, und vor Vermengung sowol im Umgang, als namentlich in der Heirat mit niedrigerstehenden Kasten bewahren. — Diese Ansichten sind und müssen im ganzen Stande vertreten sein und ist es auch stets ein Grundprincip der Familie Deines Papas wie auch der meinigen, der Grafen von Pfauenstolz, gewesen, niemals eine Mesalliance zu dulden.— Du siehst mich so fragend an, als ob Du wissen möchtest, wohinaus dies Alles gehn solle und ich will nicht lange hinter'm Berge damit halten. — Ich ahnte und glaube noch, daß Du eine gefährliche Neigung zu unserem jungen Verwalter Grimm im Herzen trägst, hege aber auch die zuversichtliche Ueberzeugung, daß sowol Deine Liebe zu Deinen Eltern, als auch Dein Familienstolz Dich vor einer nähern Verbindung mit einem Mitgliede unserer Dienerschaft bewahren werden.— Deinem Papa verschwieg ich meine Ahnung Deiner Liebe, um nichts Fremdes zwischen Vater und Kind und keine Gewaltmaßregeln seinerseits gegen Dich zu veranlassen, bat aber auch zugleich, daß er Dir noch keine Mitteilung von der Werbung eines sehr angenehmen, begüterten und hochadeligen Freiers um Deine Hand mache, um Dir Zeit zum Nachdenken und Erkennen Deines Fehlers zu geben. — Dein Papa wie ich wünschen dringend, daß Du nun, da dieser Freier wiederholt angefragt und wir nicht gut einen Grund der Weigerung angeben können, außerdem uns seine Werbung schon seines Namens wegen zur Ehre gereichen muß, denselben annimmst und ihm das Jawort gibst. — Es ist unser reichster Nachbar, der junge Graf Ewald von Ohnewitz."

Helene wehr börchut nich überraschț vun den Namen, denn se harr all an ehr Mudder ehr fröer Rutstriken vun den blasehrten Grafen sien Vörtäg den Braden markt, säh dorüm ok ganz ruhig: „Beste Mama, Alles, was Du mir von meiner Euch schuldigen Dankbarkeit und Liebe gesagt, erkenne ich vollgültig an, aber daß dadurch die Eltern das Recht erwerben dem ersten besten Freier ihr Kind zu verhandeln, ohne Liebe, ohne Achtung sogar, das habe ich nicht geglaubt, daß *meine* Eltern so etwas verlangten."

„Liebe, mein Kind, ist durchaus nicht nötig; die findet sich später durch's Zusammenleben von selbst."

„Und die Achtung? — Warst Du doch vor einigen Tagen selbst zugegen,

als ich gezwungen war, ihm meine Mißachtung zu erkennen zu geben."

„Liebes Lencheu, wer wollte wol jedes Wort so auf die Wagschale legen. Er hat in seiner vollständigen Arglosigkeit ihm Erzältes wiedergegeben. Apropos, was ich Dir noch sagen wollte, unser Verwalter Grimm ist todt.'

„Todt?!?" schree Helene up un vergeet sick ganz. „Nicht möglich! Er lebte doch noch vor —", „vorgestern" wull se sengn, begreep sick ämer noch rechtidig dörch den Gedanken, datt de nie Verwalter de noch keen Ahnung vun Paul sien Rettnng harr, dat wohrschienlich meldt harr un säh: „vor einigen Tagen, als wir abreisten. — Woher denn die Nachricht?"

De Baronin kreeg en Breef ut de Tasch, de würklich vun den nien Verwalter wehr, un worin de de beiden Unglücksfäll vun sienen Vörgänger Grimm un den Inspekter Kalewind anzeig, geew em ehr Dochter un säh ruhig: „Ueberzeuge Dich selbst! — Ich bedaure das schreckliche Ende des jungen Mannes von Herzen, — man vermutet ihn verunglückt oder ermordet, — und es wird auch alles Mögliche geschehen zur Habhaftwerdung des Mörders, aber was nützt alles Beklagen, wenn er doch todt ist."

Nu späl dat ullütt leew Mäten öllig Verstäk mit ehr tyrannisch Mudder. Se lees den Breef bet to Enn dörch un as se sehn harr, datt se sülws de niesten Narichten harr, säh se: „Das kann ich nicht glauben, daß ein so blühender Mensch todt sein sollte. — Er wird verreist sein."—

Du hast doch gelesen: er ist vom Gericht schon gesucht und nirgend zu finden. Wenn er verreist wäre, hätte er doch schon Nachricht von sich geben können."

„Ach nein, Mama, ich kann's nicht glauben, es wird sich ja aber später ausweisen. Es wäre wirklich schade, denn er hat mir das Leben gerettet und ich halte viel auf ihn."

De Mudder wehr erstaunt äber Helene ehr Gliekgülligkeit un gewünn de Uebertügung, datt se sick domals doch wol täuscht harr in den Globen, ehr Dochter wehr in'n Stann en Misheirat intogan. — Se füll ehr Lenchen vör Freiden üm'n Hals un frag in'n ganz annern Ton: „Liebstes Kind, wirst Du unsern Wunsch erfüllen?"

„Nein, Mama, darauf wirst Du nicht bestehen, wenigstens noch jetzt nicht. — Gieb ihm die Antwort, ich hätte noch keine Lust, meine Freiheit mit 17 Jahren fortzugeben; er könnte später in Jahresfrist mal wieder vorfragen."

„Nein, mein Kind, das ist zu lange".

„Mama!! — Ist denn Helene von Löwenklau mit einer halben Million Mark Mitgift und einer halben Million Mark aus des Onkels Hans Nachlaß, wie Ihr meint, daß jedes von uns drei Kindern bekommen wird, eine so unbedeutende Partie, daß sich nur dieser eine Freier dazu finden sollte? Wollt Ihr denn durchaus das Unglück Eurer einzigen Tochter, Eures Lieblings, daß Ihr sie mit 17 Jahren gewaltätig an einen ungeliebten, ihr widerwärtigen Gatten schmieden wollt? Aber ich will Dir das Versprechen geben, falls sich

innerhalb eines Jahres kein mir konvenablerer Werber um meine Hand findet, daß ich ihm keinen Korb geben will." —

„Nein, Lenchen, das ist zu lange.— Eine derartige Bedenkzeit darf man von einem achtbaren Bewerber nicht verlangen, weil der Bescheid einem Korbe gleicht."

„Gut, nehmen wir sechs Monate. Wenn er sich diese Frist nicht gefallen lassen will, dann steht es auch schlimm um seine finanziellen Verhältnisse, denn aus Liebe heiratet er mich nicht."

„Warum sollte er nicht? Er ist —"

„Glaub' es mir Mama! Ich werde ihn auf die Probe stellen und Du sollst selbst urteilen. Und wenn Du dann auch der Ansicht bist, daß er mich nicht aus Liebe heiratet, sondern das mein Reichtum ihn zur Verbindung mit mir lockt, dann mußt Du mir gestehen, daß es sehr schlimm um seine Verhältnisse stehen muß, wenn er nicht sechs Monate warten kann, und daß Ihr klüger tut, Eure Tochter nicht so leichtsinnig einem Manne zu geben, der in so kurzer Zeit sein Vermögen, wenn nicht ganz, so doch größtenteils verschwendete?"

„Das wäre ja schlimm, mein Kind, wenn dem so wäre; aber da es nur Hypotesen von Dir sind und Papa genaue Auskunft über seine Verhältnisse eingezogen hat, so möchte ich doch, daß Du ihn vorläufig wenigstens freundlich behandelst."

„Gut, Mama! Vierzehn Tage für Dich, dann 6 Monate für mich und wenn sich dann nichts Besseres für mich gefunden, dann mag der Ochsenwitz kommen. — Hahahaha! Wieder'n Witz!"

De Baronin harr ehr Dochter wol nich so lich nagäben, wenn ehr nich so fri üm't Hart worn wehr, datt dat Gewitter mit den jungn Verwalter nich mehr in de Luft seet, denn se harr nu den Bewies, datt, wenn de Verwalter ok nich bod wehr, ehr Dochter doch an keen Misheirat dach harr.

„Helenchen, so komm nun, Du mußt Dich jedenfalls jetzt zeigen. Es scheint auch, als wenn er heute noch nicht in offizieller Werbung erschienen ist, denn er hat noch zwei Freunde bei sich."

Helene kunn noch jümmer nich wedder nt' Lachen kamen, toletz seggt se: „Mama, ich will mal recht ausgelassen sein und ich glaube, ich finde noch Geschmack an der Ohnewitz'schen Art und Weise, sich zu tragen."

„Ich glaube, er ist grundgut, nur etwas stupid und albern, und solche Männer sind von klugen Frauen leicht zu leiten."

„Wollen ihm den Kuhstall schon austreiben." —

As de Damen in de Empfangsstuw rinkömen, sprüng dat gräflich Kleberblatt in de Been, as ut de Pistol schaten, rich sick un mak Front gegen de Damen. Frisehrt wehrn se all dree so blank un glatt, as wenn de Bull ehr lickt harr; de Bullensiend, de süns eegenlich nich geckenhaft wehr, harr sick sienen langen Snurrbort, jüs as de annern Beiden, mit ungarsch Bortwix stief un spitz na beiden Sieden wegstellt laten, so datt dat utseeg as se all' dree in egal Gröt bi'n anner stünnen, as wenn son swarten Strich quer äber ehr,

ünner de dree Adlersnuten lank trocken wehr. —

Helene betrach sick dit Dreeblatt un dach in ehrn Sinn: „En nüdliches Korps!“ denn wat Besunders wehr an Keenen to finn. Figur, Mienen un Blick, Allens utdrucksloß un blasehrt, deels natürlich un deels affektehrt; Upfallendes leeg blots in de nien Lackstäbeln, de groten Siegelringn, de blanken Snurrbörter un de krummen Snabels. —

Graf Ohnewitz in de Mirr harr an jeder Hand eenen vun sien Frünn fat, un güng up de Damen los, as wenn se'n Kotteljontur danzen wulln un stell sien Frünn vör: „Meine Frreunde, äh — Grraf Pulverlos, äh — Graf Stierfeind! äh — schätzen sich glücklich — äh, von einem der Strralen der — äh Gnadensonne äh — hochverärrter Baroneß be—be—strralt zu werden. — Hahahaha! Wieder'n Witz! — Strralen bestrralt! — Doch gleich — wieder'n Witz!“

Helene wehr ganz verstutzt. — Stierfeind? — Harr de lappige Bengel ehr vernarrn, oder wehr dat man son leidigen Tofall? Se kreeg ehr Lun in'n Geföl vun ehr Aeberlägenheit bald wedder. —

„Herr Graf Ohnewitz,“ frag se, „haben Sie gehört, es ist in dieser Nacht Feuer gewesen? — Soll ganz famös gebrannt haben!“

„Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahahaha! Verärrte Barroneß machen auch schon Witze! — Auf Aerre! Furrchtbar kolossaler Witz!“

„Habe mir auch ein par Windspiele gekauft! Ganz famös dressirt!“

„Immer besser! Auf Aerre! Baroneß — äh gefallen mir furrchtbar gut. — Wollen mal nächstens — äh Wettlauf arrangiren.“

„Haben der Herr Graf nicht einen Freund, der eine Brochüre über Hundedressur schreiben kann?“

Haha! Se wehr nich bangn. — So däsig wehr de Graf na äwer nich, datt he nich marken deh, se tröck em up, denn de meisten vun sien Rädensorten tügten mehr vun Albernheit as vun Dummheit. — He wüß kum mal wedder ut de Klemm herut to kamen, dorüm stell he sick so, as wenn he äber wat nadach, slög sick mit'n Mal vör'n Kopp un röp: „Geschätzte Barroneß — äh, eben fällt mir noch ein — äh, daß ich — äh daß ich doch ein geeignetes — äh Individuum weiß. Es ist eben derselbe Freund, der — äh die Brrochüre, auf Aerre, ich weiß nicht — äh, ob ich —“

„Herr Graf Ohnewitz, ich erlasse Ihnen den Nachsatz.“

„Dieser — äh Freund heißt —“

„Ich bitte den Herrn Grafen Pulverlos, uns Interessantes aus seinem Leben zu erzählen,“ wend' Helene sick an den.

„Wenn ich nur wüßte,“ antwor de smeichelt, „aus welchem Erdteil die hochverehrte Baroneß am liebsten et vas erzählen hörte, da würde ich's schon können.“

„Waren der Herr Graf denn überall? So erzählen Sie von Japan.“

„Prachtvoll! Erinnere just noch eine interessante Begebenheit.“ — Un denn vertell he een vun sien half Dutz Geschichten, de he wol all'n 10,000

Mal vertellt harr, mit'n wohre Meisterschaft.

Ok Graf Stierfeind müß wat vertelln; sobald as Helene em äwer utfragen wull, köm Graf Ohnewitz un birr[1]) so, as wenn he mit dat Kalbersjugen kamen wull, denn blitz se webder aff.[2])

As se upbräken wulln, kreeg de Baron den tokünftigen Swigersän alleen un bedüd em, sien Dochter, de em erst kennen lehrn wull, noch 14 Dahg Tid to laten, worup de denn anschienend mit de grötst Bereitwilligkeit up ingüng, glöw he doch den Fot all in'n Sabel to hemm.

De Geschich mit dat Grafenbacken köm den Frier äwer so kopprig vör, datt he ünnerwägs to sienen Fründ säh: „Aehlkraut, mach' nach Hause, hebe die — äh 80,000 Mark und laß — äh auf Dein Feldhof eintragen. — Aeh — steht's sicher?"

„Pah! Was heißt sicher bei jetziger Zeit?"

„Aeh — weißt Du? Aehlkraut, auf Aerre! Grrafenbacken ist ungesund! Hahahaha! Wieder'n Witz, aber'n furchtbar kolossal teurrer! — Hahahaha! Grraf Ohnewitz hat mal'n schlechten Witz gemacht. — Aeh, auf Aerre! Werrde keine Grrafen wieder backen!"

Herr von Ahlkraut, den sien Ehrenhaftigkeit de Rull doch nich langn paßt harr, reis mit'n lich Hart un uprichtigen Dank gegen sienen lichsinnigen Fründ vun Wiesbaden aff, lad Pulverlos in, em man mal'n Tidlang webder to beföken un föhr vergnögt webder na P., wo de Justizrat sick fürchterlich strüw, äwer doch mit Hängen un Wörgen noch verleiden leet dat Geld up den Grafen sien 4 Göder indrägen to laten.

Herr von Ahlkraut wehr glücklich, un wi freit uns ok, datt wi em ut de Not holpen hewt. — Wenn he dit äwer läsen deit, ward he sengn: „Bökerschrieber, kanns mi nich sengn, wo de lichsinnig Graf Ohnewitz want? Jk hew nog na Geld lopen, aber mit meiner Macht ist nichts getan." Jk äwer kann em keen anner Antwort gäben, as: „Ahlkraut, plück Aalkrut! d. h. ga Dien Fru in'n Gorn to Hand, äwer lat Dienen Verwalter buten wirtschaften, denn Du versteis dat nich; süns wirtschaft bald swart un witt Juden buten un binnen un plückt Ahlkraut."

Vehruntwintigst Kapittel.

Kumplott vun Graf Ohnewitz un Grandjean. — Helene äberlist ehrn gestrengen Vadder un reist aff na Rosenhagen.

Tein Dahg wehrn all webder verflaten. — De Graf köm mit sienen Fründ Pulverlos dagdäglich bi den Baron un harr nu würklich Füer fungn, wat he sick sülws gornich mal ingestan wull.

De Baron seet in'n Zwickmäl. — Vun de een Siet harr he de Baronin, de in Helene ehrn Webderstand nu, nadäm de jungn Verwalter dod un Helene sick dor ok, so to sengn, gornix ut maken deh, nix Gefährlichs mehr in

1) birren oder behren — sich den Anschein geben, als ob man etwas vollführen wolle.

2) affblitzen = einen beabsichtigten Zweck nicht erreichen.

fünn; wehr ehr doch Helene ehr Inwurf, datt, wenn de Graf ehr gehrn hemn wull un kunn keen 6 Monat töben, sien Verhältnissen heel ful wäsen müssen, nich ganz unrech vörkamen. So sträw se denn nu bi den Baron dorhen, nich — den Grafen afftowiesen, äwer de Verbindung ruttoschuben. — Nun de anner Siet wör de Baron vun den Grafen drängt un vun Grandjean, de noch mal fiefdusend Mark rieten wull, wenn de Verlabung fiert wehr, üm den Frier en por Dahg later wedder erbarmungslos ut sienen Himmel to stöten. — Up de Ort wüß de Baron wieder nix to don, as den Grafen an de Baronin to verwiesen, de em denn wedder na Helene stüer, un de bleew bi de em all dreemal vertellten Wör: „Nicht so stürmisch, lieber Graf! Wir haben beiderseits noch viel Zeit.— Fragen Sie nach 6 Monaten mal wieder bei mir vor!"

„Hochverärrte Barroneß, äh — quälen mich — äh, entsetzlich! Habe alle Witzesgaben — äh, was ich sagen wollte, äh — kann mich nicht — äh überwinden, einen armseligen Witz zu machen. Auf Aerre! Komme mir vor, wie — äh ein unmündiger Schulbube. — Beim Zeus! Ich komme mir nicht mehr vor wie der vierundzwanzigste Graf Ohnewitz. — Aber doch! Denn ich — äh bin ja in Wahrheit ohne Witz — äh, ich bin — äh schwach geworden wie Simson, weil er — äh mit seinem Kalbe gepflügt — Aeh — äh — äh, verzeihen Sie, allerwerteste Barroneß — äh, ich vergaß, daß — äh das kleine Säugetier hier — äh verpönt ist. Hahahaha! Doch noch mal wieder'n Witz gemacht! Aeh — äh — jetzt schwillt mir wieder der Kamm!"

„Rühren Sie nur nichts auf, Herr Graf, sonst geht der kleine Avance, den Ihnen die letzten Tage wiedergebracht haben, vollständig wieder verloren. Ich könnte Sie möglicherweise um die Identitätsbeweisführung Ihres Freundes, des Herrn Grafen Stierfeind ersuchen."

„Aeh — äh — Barroneß glauben doch nicht —" stamer he verlegen, wil em de Scho drück.

„Ich glaube nichts und glaube Alles. Aber ich kann Ihnen sagen, daß Sie gut tun, das kleine Säugetier nicht am Leitseil zu führen."

„Aber — äh ich darf doch den — äh fetten Brraten vom Kinde der — äh, äh — Milchproduzentin essen?"

Nu müß se lachen äber sien Uemschriebung. „Sehn Sie wol, Herr Graf, jetzt haben Sie unbewußt, wenn auch grade keinen Witz gemacht, aber mir doch durch Ihre Worte ein Lachen ohne Ironie abgezwungen."

„Vererrte Barroneß, da—äh werrde ich — äh jetzt unbewußte Witze machen, da Ihnen — äh die bewußten nicht — äh gefallen."

„Daran tun Sie wol, Herr Graf! — Und sein Sie jetzt so gütig und gehen nach Hause oder auch mit dem Papa in die Conversationssäle, denn ich muß jetzt meine regelmäßige Promenade machen. — Apropos! Gestern wurde darüber gesprochen: Sie spielten hoch; wollen Sie sich meinen Beifall erringen, so unterlassen Sie das Spiel."

„Das wäre, äh — auf Aerre! ein ganz günstiger Augenblick für — äh mich, da ich gerade bedeutend im Avance bin."

„So versprechen Sie mir, nicht mehr zu spielen."

„Beim Zeus! Ich will nicht — äh eher wieder spielen, bis ich meine Hoffnungen auf — äh Ihre Hand zu Grrabe getrragen habe.—Auf Aerre!"

„Gut, das ist wenigstens schon etwas. — Aber jetzt gehen Sie!"

He güng. — Uennerwägs säh he rech so pfiffig för sick: „Jetzt — äh werrde ich einen mir — äh bewußten und ihr — äh unbewußten Witz machen und den alten — äh Baron den Tag der — äh Verlobung festsetzen lassen. Beim Zeus! Mich — äh soll verlangen, ob ihr — äh dieser unbewußte Witz auch gefällt."

Un dat Glück wehr em günstig. — Nerrn an de Trepp stünn Grandjean un frag lies: „'aben monsieur le comte schon die Jawort?"

De Graf tröck de Ogbrauen un de Schullern in de Hög.

„Wollen der 'err Graf maggen Verlobung in quinze jours?"

De Graf nickopp.

„Entrez, s'il vous plait!" He mak em de Dör apen to sien eegen Stuw.

De Graf folg em, ahne eegentlich rech to wälen.

„'aben monsieur le comte noch einen solchen Zettel für mir?" He kreeg den Check vun 5000 Mrk. ut de Tasch.

De Graf wünn sick as'n Worm, denn de Ort Uettels wehrn ok'n roren Artikel bi em.

„Ik 'aben nicht erzählt an monsieur le baron, daß auf Ihre viere Guten liegen 'ypothek von 800,000 Mrk. von monsieur Bornemann, welcher kann sagen zu jede Stunde: Diese Guten ge'ören nicht mehr an monsieur le comte d'Ohnewitz, die Guten ge'ören an mir."

„Aeh — diable! Was — äh wissen Sie —"

„Ik weiß Alles. — Ik weiß, wenn monsieur le comte kommen morgen früh 9 Uhr und 'albe und gehen ohne Anmeldung in die Zimmer von monsieur le baron, laden ihn ein zu einer Partie für den Abend und erzählen en passant, daß monsieur le comte Pulverlos 'aben gezweifelt an die parole de monsieur le baron in eine Gesellschaft, wo sie 'aben alle getrunken viel Wein; darauf 'aben Sie eingestanden für diese selbige parole, weil der Familie nie ihr 'at gebroggen, und 'aben accepté verschiedene Wetten, welche sind proponées an Ihnen im Betrage von 'underttausend Mark; 'aben Sie gesakt: ik 'abe die parole von monsieur le baron, soll 'aben die Erre zu werden Schwiegersohn und ik wette, daß die Verlobung soll werden in quinze jours und die Hokzeit in ein 'alber Jahr und nun fragen Sie monsieur le baron, ob er will Sie lassen verlieren die viele Geld, weil Sie 'aben eingestanden für seine parole. — Wird monsieur le baron sagen: Nein, wir maggen Verlobung in quinze jours. Er wird 'alten 'in seine 'and und Sie werden einschlagen in ihr. — Das weiß ik. — Werden monsieur le comte nun 'aben eine solche kleine Zettel für armer Kam-

merdiener, welcher wird alt und muß ſorgen für ſeine alten Tage?"

„Beim Zeus! Aeh, Grandjean, ihr ſeid ein ſchlauer Fuchs! Wenn ich — äh morgen früh befriedigt — äh vom Baron gehe, werde ich — äh einen ſolchen kleinen Zettel in einen — äh Fünfmarkſchein gewickelt in — äh Eure Hände drücken. Auf Aerre?"

„Eh bien, j'en suis content, aber es iſt beſſer zu nehmen ein 'undertmarkſchein. Der 'err Graf wiſſen, daß ik viel weiß. Auch möchte ik bitten, ein wenik pünktlich zu ſein, weil wir ſind bei unſer 'aar zu brennen, und wenn die Eiſen ſind kalt, iſt auk die Eiſen von monsieur le comte kalt und nix mehr zu ſchmieden."

„Gut, äh, Grandjean! Ich — äh werde mich nach meinem Kronometer — äh pünktlich einſtellen und — äh ſpäter machen wir — äh wieder bewußte Witze! Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! Da geht's ſchon — äh vor ſich! — Aeh, Revoir Grandjean! Macht äh — Eure Sache gut!"

So, Helene! Nu hes Du't! Füer Du wedder Lüd to unbewußte Witzen an! Nu ſeh to, wo Du wedder rut kümms!

* * *

Annern Morrn leet Grandjean ſick ſien Friſörgeſchäft reck ut'n ff angelägen ſein. He harr wol all teinmal wuſchen un aſſdrögt, un böſt un Scheetel makt, un jümmer wull de Graf noch nich her, un harr doch verſpraken na'n Kronometer kamen to wäen. — In de Vertwiflung — dor ſtünnen 5000 Mrk. up't Spill — harr Grandjean ſogor all'n porhundertmal mit ſien magnetiſchen Fingern vun'n Nacken herup börch't Hor krabbelt un harkt, un de Metode kreeg he Baron ſüns blots bi feſtlich Gelägenheiten un wenn he heel ortig weſt wehr odder wäſen ſchull, un wull he eegenlich bet toletz upſport hemm. Diſſ Metode harr vun Grandjean den Namen: métode plus haut plaisir krägen, wogegen de annern Orten métode simple, métode à la joice, métode de luxe un métode unise heeten. — All' fief Metoden wehrn all erſchöpft, de Baron harr wol all fötig mal „A—a—ah! un „Püh!" ſeggt, äbenfalls harr ok dat „Hapuh" ſienen vullen Andeel kreegen un keen Graf leet ſick ſehn. Grandjean wehr ärgerlich, äwer 5000 Mrk.!! Dat wehr doch keen dow Nät?! — Alſo noch een fief Minuten utholn. He buck dich an den Baron ſien Ohr un fluſter week un zärtlich, as'n Brut mit ehrn Leewhäber: „Monsieur le baron, cher baron, de quelle métode désirez-vous encore?"

Dem Baron löpen de Wolluſtſchuern jümmer as ſon glatten Al den Puckel lankup un äber'n Kopp räber. De Ogen harr he to un mit'n Kopp wackel he, as ſon Chineſenfigur, de de Kopp up'n Draht ſitt. „O—o—o—oh! A—a—a—ah!" mak he un kunn knapp för de „Ahs" un „Ohs" ſo väl Tid to de Wör finn: „Continuez, mon ami! Continuez! Toujours: plus haut plaisir!

Endlich, endlich köm de Graf in de Dör. — Sien Kronometer harr wol richtig gan, äwer dat Bett harr nich

los laten wullt, denn he harr, üm Grandjean sien Vörschriften pünktlich to befolgen, gistern Abend son lütten nüdlichen Sup utgäben un sick son lütten braven Apen besorgt, datt'n Nichkenner dor jedenfalls twee Dahg an den Brand to löschen hatt harr. — Sien Utsehn betüg dat in allen Dingn, denn vun den ganzen lüten spökerigen[1]) Kehrl wehr meist nix vun nablä-ken.

Den Kram mit dat Werrn harr he mit Hölp vun sienen Fründ Pulverlos ok to Stann bröcht, man blots, datt de Kehrls nich so dull in de Papieren gan, un ut de Dusenden man de Hunnerten worn wehrn. Dat mak ämer nix ut, denn dor kunn je gehrn en Null anhängt warrn; äberhaupt nöm de Sak ganz den günstigen Verlop, as Grandjean gistern vörher seggt harr. Un wat'n goden Lehrmeister nich deit! De Graf harr vun gistern her all so väl lehrt, datt he nich alleen de vun Grandjean proponehrten 6 Monat bet de Hochtid fastsett, sündern all dorup werrt harr, sien Hochtid in'n Vitteljor to maken.

Na tein Minuten geeben sick de Graf un de Baron all'n Handslag dorup, un Grandjean schöw wolgefällig 5100 Mrk. in sien Wes:entasch, denn de Graf harr en heidenmäßigen Respekt vör den slauen Kammerdeener krägen un so kalkulehrt: „Is de Brut noch 5000 Mrk. wert, denn is se ok noch'n hunnert Mark mehr wert."

As de Graf to Hus köm, röp he all vun fehrn: „Leboeuf! Aeh, Grrafen Pulverlos rrufen und zwei Fläschen schwerren Burrgunder! Aeh — aber schnell! Sonst — äh ziehe ich Dir die Haut ab! — Hol mich der Bock! Du — äh nüchterrnes Kalb! Du — äh ausgesogenes Rindvieh!" As Leboeuf in'n Draff affgan wehr, smeet sick de Graf up'n Diwan un preß vull Freid äber de beiden Schimpwör, erlichtert rut: „Gott sei Dank, daß man — äh mal wieder zu den bewußten — äh grreifen darf!"

Graf Pulverlos köm.

„Pulverlos," snarr de Graf erhaben, „in drei Monaten — äh ziehst Du die Lumpenwetten für Dich ein! Auf Aerre! Hol mich der Bock — äh! — Pulverlos! Aeh — fluch mäl!"

„Daß Dich das Mäuslein beiß'!"

„Dat ist gärnichts! Besser!"

„Daß Dich zwei Mäuslein beißen!"

„Aeh, Hundskameel, Du bist verrückt — äh! Hast nie bei der — äh Kavallerie gestanden — äh, Du armes Luder! — Kannst Du fluchen, daß — äh mir grraut, bekommst Du — äh tausend Taler Morrgengäbe zu meiner Hochzeit!"

„Daß Dir, zehntausendmal verfl— Schinbl—, der Teufel Deine Eingeweide bei lebendigem Leibe herausreiße!"

„Brrillant! Famös! Süperb! Hahaha! Ausgezeichnet! Mir grraut vor Dir! Komm — äh stoß an! Auf die schöne Brraut!"

Nu lat er sick man wedder'n Lütten antuteln, wildeß gat wi bedder trüg na de Villa Frankenfeld un hört uns de kort Uennerrädung twüschen Vadder un Dochter an.

1) dünn, dürre.

Helene wehr na ehr Mudder ehr Stuw henbeordert. As se köm, seeten ehr Oellern feierlich tohopen up'n Sofa.

„Setz Dich, Helene," säh de Ol, „und höre! — Uff! Soeben Grafen Ohnewitz Deine Hand zugesagt. Uff! Verlobung in 14 Tagen, uff! Drei Monat Hochzeit. Uff, uff!"

Dor wehr he vun aff. Harr he't wol väl körter maken kunnt? —

Helene seet spraklos. — De Apenborung wehr ehr äber't Lief kamen un se kunn keenen Entfluß faten: schull se wat dorup antworn odder nich. —

Wenn ik nu son Kram ok belauschen dörf, so mutt ik doch mienen Swiegstill holn, süns harr ik ehr seggt: „Dehrn, so räd doch! Nu is dat Tid en Näd to holn. Ik will Di dat wol vörspräken, ungefähr so: Geliebtes Elternpaar! Unvorbereitet, wie ich mir habe, trifft mich Euer, wie ein Blitz aus heiterm Himmel kommender Vorschlag zur Güte vollständig ungerüstet, um denselben nach Gebühr würdigen und meinen Dank in passende Form kleiden zu können, deshalb sehe ich mich ebenfalls auf ein geringes Maß von Worten beschränkt und erkläre mich einverstanden, daß meine Verlobung innerhalb 14 Tagen wird. — Verlobungskarten werde selbst besorgen und mir erlauben, Euch zur gefälligen Kenntnißnahme seiner Zeit ein Probe-Exemplar davon zu senden. Dixi!"

Helene wehr noch jümmer nich bi Wör, obgliek de Ol all langn up Antwor luer, blots en bäten blasser wehr se noch worrn. Tonlos frag se toletz: „Mama, welche Verabredung hatten wir in diesem Punkte getroffen? Hatte ich mir dem Herrn Grafen Ohnewitz gegenüber nicht sechs Monate Frist erbeten, die Du mir bewilligtest?"

„Ja, liebes Lenchen, darin hast Du Recht, aber der Papa hat nun dem Grafen doch mal fest sein Wort gegeben."

Un denn vertell se ehr Dochter, up wat för'n Ort de Sak sick so rasch makt harr.

Nu kreeg Helene äwer den Kopp in de Hög. De Näsenflügel wieden sick, dat Og wör blitzen, de lütt sin Hand, up'n Disch leeg, ball sick meist kramfhaft tosamen, un langsam kömen ehr de Wör äber de Lippen: „Also eine Baroneß von Löwenklau ist der Gegenstand einer von trunkenen Herren gemachten Wette? — Und ohne gefragt zu werden, wird eine Freiin von Löwenklau wie eine Waare fortgegeben? — Wie doch die Ansichten über ein und dieselbe Sache so verschiedenartig sein können! Mein Papa belohnt den Mann, den ich an seiner Stelle für solche Frechheit gezüchtigt hätte! — Wahrlich, es scheint weit genug gekommen zu sein!"

Helene lat dat na! Du perrs mit Dienen lütten nüdlichen Fot för Dien Oeller all ganz god up den stolzen Mann rüm. Paß up, een bäten man noch, denn brick't Gewitter los!

„Genug falbadert? Uff" frag de Baron. „Barone von Löwenklau haben niemals Widerspruch in ihrer Familie geduldet. — Uff!" Nu füll em de Formel wedder in, de de Barons vun Löwenklau, Freiherrn up Rosenhagen, to erb un eegen in ehr Dahges-

befäle harrn. He wör doran denken, wodennig sien Vadder mit em verfort wehr un sienen starren Eegensinn braken, de Familienäberläwerung köm as'n erhaben Geist äber em, so as sien Vadder handelt harr, un as sien Sän wedder handeln wör, so müß he ok handeln un so wull he't ok. — Langsam stütt he de Hand up'n Disch, lüch sick in sien ganz Gröt achter'n Disch in de Hög un sprök feierlich de erhabenen, för'n Löwenklau ewig denkwürdigen Wör: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, befehle meiner Tochter Helene, Baroneß von Löwenklau, sich bereit zu halten, um nach 14 Tagen ihre Verlobung mit dem ihr zugedachten Gemal feiern zu können, widrigenfalls die härtesten Strafen eintreten werden. So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen bin! — Ich frage Dich nun, Helene, Baroneß von Löwenklau, unterwirfst Du Dich jetzt freiwillig dem soeben von mir ausgesprochenen Befehl?"

„Vollkommen, Papa! — Habe ich diese vierzehn Tage dann für mich zu freier Verfügung?"

„So sei es! — Komm, mein Kind! Ich fühle mich erleichtert, da ich meinen trotzigen Geist auf Dich vererbt glaubte und zu meiner großen Freude ein folgsames Kind finde. — O, mein Lenchen, wie wäre mir die Härte gegen Dich schwer geworden, wenn ich Dich, wie ich unfehlbar getan, zum Gehorsam hätte zwingen müssen. Ich gedachte meiner Einsperrung und meines erzwungenen Gehorsams und wie mein Herz dadurch kalt und todt für den Vater geworden und zittere bei dem Gedanken, daß auch ich meinen Liebling dadurch hätte verlieren können. — Komm, mein Lenchen, ich danke Dir für Deine Folgsamkeit, die Dir vielleicht viel kosten mag. Ich hätte Dir jetzt gerne den Schmerz erspart und Dich einen andern Mann nach Deiner Wahl heirathen lassen, aber ich habe mein Wort gegeben und ein Löwenklau bricht nie sein Wort."

„So ist es," antwor Helene un dach an ehr Verspräken. „Ich danke Dir, Papa, für die Gewährung der erbetenen 14 Tage, die mich in den Stand setzen werden, auch mein Versprechen lösen zu können. Ich wollte Euch gleich Lebewohl sagen, da ich mit dem nächsten Zuge nach Tante Pauline nach Oeynhausen fahre."

„Nein, mein Kind," säh de Mudder, „das darfst Du nicht. — Wie sähe das aus, wenn Du uns hier verließest. — Wann willst Du denn wiederkehren?"

„Beste Mama, das kann ich noch nicht genau sagen, denn es wird vollständig von den Umständen abhängen."

„Was hast Du denn? Ist es denn ein Geheimniß?"

„Ja, vorläufig noch, aber nach Ablauf der 14 Tage werde ich es Euch sagen. — Leb' wohl, Papa! Mir ist so sonderbar zu Mute!"

Ehr Rörung wull äberhand nämen, as se vun Vadder un Mudder Affscheed nöm un sick de Frag stell, wat dat wol de letzte Kuß wehr, den se vun ehr kreeg, äwer verraden dörf se sick nich, süns wüß se, wat ehr bevörstünn, wenn se den Grafen nich

frimillig heiraten wull, un dat kunn se nich un dörf se ok nich, denn Paul Grimm harr ehr Word un 'ne Löwenklau dörf dat nümmer bräken. — De Gedanke an Paul, datt se em nu bald ganz anhör un mit em tröck, wohen he wull, leet ehr ſtandhaft blieben un Smerz un Truer in de Boſt verſlu-ten.

De Mudder ſchürr den Kopp wol, as ehr Dochter rut wehr, un kiek ehrn Mann an, un de Baron tröck ſick in de Schullern un kiek ſien Fru wedder an, ämer Keener vun de Beiden kunn den Annern de kort Frag beantworrn: „Was iſt?“ un kömen ok nich ehrer ut'n Drom, bet ehr Helene gewaltſam de Ogen apen mak.

Helene köm wedder up ehr Stuw an. Dor brök ſe ämer toſamen un ween un jammer, datt Roſe ehr gor-nich wedder beruhigen un ſtill krigen kunn.

‚Roſe, Kind, jetzt geſchieht das Schreckliche, daß das Kind das Eltern-haus auf Nimmerwiederſehn verläßt und mit dieſem Schritt die Herzen auf ewig auseinander geriſſen werden. — Aber die Härte des Vaters treibt ſein Kind mit Gewalt fort. — Mittelalter-liche Familientraditionen erſticken den aufkeimenden Funken der Liebe und machen aus einem fürſorgenden Vater einen harten Kerkermeiſter mit Willkür und Gefühlloſigkeit, nicht achtend des Schmerzes und Jammers des Kindes und wenn auch ein Herz dabei bricht. — Aber ich will mich nicht den Vorur-teilen zum Opfer bringen, ich will mein Lebensglück nicht für ein Phan-tom, für eine Idee hingeben, ich habe, wie jedes Kind unſers himmliſchen Vaters, ein Anrecht auf Glück und Freude. und gebe Rang und Stand freiwillig und gern dafür hin. — Komm, Roſe; genug des Flennens! Meines Pauls Liebe ſoll mich reichlich dafür entſchädigen. Wie lange Zeit haben wir zu packen? — O, noch reichlich drei Stunden; da kannſt Du noch erſt der. Agenten Schülz beor-dern, herzukommen, und kannſt Dir nachher Mama's Zoſe zu Hülfe neh-men.“

As Schülz köm, geew ſe em twee Telegramms, de he beſorgen ſchull, een wehr'n Anzeig an den Kreisphyſikus, datt ſe kamen deh, un een wehr an ehrn Broder Kurt in Mailand un enthöll de korten Wör: Komme direkt, ohne die Eltern davon in Kenntniß zu ſetzen, nach Roſenhagen, da Deine Hülfe dringend nötig — Deiner Schwe-ſter.

Schülz kreeg denn noch Order Allens to melln, wat vun Wichtigkeit wehr un namentlich wenn ehr Oellern velich affreiſen ſchulln, un harr na'n-por Stunn den Smerz, den Tog vun'n Bahnhof ut natoſehn, de de beiden ſchönen Wäſen vun Wiesbaden weg-bröch. — Sien ſwärmeriſch Verehrung för de Baroneß harr he as vernünftig Minſch in Hochachtung verwandelt, dorför ämer ſien Hart unümſchränkt Vullmach gäben, ſick mit aller Glot up de rode Roſ to ſmieten, de he ſpä-terhin, ehrer wi dat vergäten dot to vertelln, ſick as Ehgemal anſchaffen deh.

Fiefuntwintigſt Kapittel.

Paul ward webder bäter un zeigt den Baron ſien Verlabung an. — Paul makt Hochtid un köfft ſick en God mit Kurt XVII. ſien Hölp.

Tante Pauline wüß gornich wat ſe ſengn ſchull, as Helene all webder to Beſök köm, un wehr noch überraſchter, as ſe ehr dat Geheemniß mit Paul vertell, un datt ſe, wenn ſe nu na P. köm, un he wehr man jichens ſo wiet webder bäter, forts ehr Verlabung veröffentlichen wull, denn ſo un ſo leegen de Saken mit de Dwangsheirat, un ſo un ſo harr ehr Vadder ſpraken.

Wenn nu Tante Pauline all nich wüß wat ſe ſengn ſchull, denn wehr Helene noch ſtutziger doräber, datt ehr Tante gornich een bäten wunderwark[1]), ſündern vör Rörung ween un verſäker, en gröter Freid wehr er in ehrn Läben noch nich paſſehrt, as diſſ Narich.

O, wat wör dat Mäten, de meent harr de ganze Welt up'n Nacken to hemm, lich dorna, as Tante Pauline ſo ſprök.

„Beſtes Tantchen, hilfſt Du uns auch etwas mit Geld aus, wenn wir uns nun heiraten wollen und Paul will ein Gut kaufen?"

„Liebes Kind, wie gerne tät' ich's, aber mein und Tante Aurelie ihr Geld ſteht noch feſt auf fünf Jahre, und außerdem würden wir es direkt auch ſchon Deines Vaters wegen nicht tun dürfen."

Helene ſweeg ſtill. Daß wehr de Geldpunkt, de Stäh, wo Tante Pauline ſterblich wehr. Helene wehr äwer dordörch doch bedübend ut ehrn Himmel ſtött, wat ehr rech deenlich wehr, denn ſe güng je en dornenvull Schickſal entgegen, un denn wehr't bäter, datt ſe ehr Vigelin nich forts ſo hoch ſtimm, dormit de Quint nich ſpringn deh. — En lütt Hölp wull Tante Pauline äwer doch bringn, un zwors mit 6000 Daler, de ſe ſick bi Lütten vun ehr Tinſen äberſport harr un dat wehr je all wat un reck mit Helene ehr 8000 Daler ton lütt Pachtung; kunn Paul ſien Mudder denn ok noch'n lütt bäten don, denn kömen ſe wol een Jor ſo rund[1]), bet Paul ſien Vermägen kreeg.

Tante Pauline reiſ forts mit ehr Nichte aff na Roſenhagen, dormit ſe doch nich gänzlich ahne Schutz un Stütt wehr.

In P. anlangt, güngn ſe erſt na'n Kreisphyſikus, denn Helene fäl je noch de Hauptſchauſpäler in dat Stück, wat ſe upförn wull. — Aewer wo ſtünn't nu mit den? — In de Bäterung wehr he, ſo luden de letzten Narichten, de ſe krägen harr, äwer wehr he ok all ſo wiet, datt em vun Verlabung un Heiraten ſpraken warrn dörf? — Still güng ſe an Tante Pauline ehr Siet lank un grubel. — Schull ſe wol äber den Titel nadenken, den ehr Stück hemm müß? Jk glöw, ſe harr em funn („Verſtoßenes Vollblut" müß he wol ungefähr heeten), denn ſe frag ehr Begleiterin: „Beſtes Tantchen, mir wird Schlimmes bevorſtehn. Papa wird mich verſtoßen und enterben. Wirſt Du dann an meiner Seite ſtehn, mich tröſten und mit uns ziehn? Ich glaube, es würde dann leichter für mich zu ertragen ſein."

1) lamentirte.

1) mit Mühe ausreichen.

„Nein, mein Kind, das darf ich Deinem Vater nicht zu Leide tun, aber nach Verlauf eines Vierteljahres etwa werde ich Euch auf 14 Tage besuchen. Das ist Alles, was sich von mir vor der Hand dabei tun läßt. — Halte auch nur die kleine Prüfungszeit aus, vielleicht wird es Dir später, wenn Dein Papa mal seine harten Gesinnungen ändern sollte, eine Genugtuung sein, Deines Pauls wegen Alles aufgeopfert zu haben."

„So laß mich denn ganz allein meinen Weg gehen. Er wenigstens, mein Liebling, wird mich nicht verlassen."

„Das wird er wol nicht," meen Tante Pauline ganz gemütlich.

Vun'n Kreisphysikus kreegen se denn de Utkunft, datt vun en Besök bi Paul noch gornich ehrer de Räd sien kunn, bet he sülws vun ehr anfüng to spräken.

„Hat er denn noch garnicht von mir gesprochen? Das macht mich sehr traurig."

„Er hat überhaupt noch sehr wenig gesprochen. In den nächsten Tagen lasse ich erst mal ihm bekannte, aber gleichgültige Persönlichkeiten durch sein Zimmer gehen, z. B. den Justizrat, den alten Vater Möller, Fräulein Herzlich und vielleicht einige Personen hier aus der Stadt, dann krigen wir zu sehen, ob sein Gedächtniß sich soweit gekräftigt hat, eigne Bilder zu schaffen, und geht Alles gut, dann mag Baroneß Pauline seine Erinnerung auf Sie führen, wie gesagt: bestimmen läßt sich garnichts darüber."

„Herr Kreisphysikus, in dreizehn Tagen muß ich aber verlobt sein, also bis zum 6. August. — Ist meine Verlobung hier dann nicht vollführt, so verlobt mich mein Papa in Wiesbaden mit dem Grafen Ohnewitz, der sein Wort hat. — Und diese mir verhaßte Verbindung kann nur durch die tatsächliche Verlobung mit Paul inhibirt werden."

„Das ist allerdings sehr schlimm, aber versprechen kann ich Ihnen doch nichts. — Sein Körper ist vollständig gesund, aber das Gehirn ist noch sehr empfindlich, weshalb ich noch nicht vorschnell handeln darf. Fahren Sie erst nach Rosenhagen, packen dort Ihre Sachen, die Ihnen eigentümlich gehören und kommen hierher, damit Ihr gestrenger Herr Papa Sie dort nicht überrumpelt und, wenn ihm durch irgend einen Unberufenen vielleicht ein Licht aufgesteckt wäre, Sie einsperrt und mürbe macht. Er kennt die Sache noch aus seiner Jugendzeit. Zimmer sind schon für Sie und Ihre Jungfer bereit. — Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen denn noch sagen, daß meine Ueberzeugung dahin geht, daß Herrn Grimm's Erinnerungen innerhalb 6—8 Tagen von selbst auf Sie gekommen sind, widrigenfalls wir durch Ihre Stimme im Nebenzimmer etwas nachhelfen können."

Dat wehr wol'n lütten Trost, äwer verdammt wenig. Wat hölp dat äwer, se müß dormit tofräden wäsen un kreeg noch knapp mal de Erlaubniß, Fru Grimm to besöken un dörch en lütt Kieklock ehrn Brüdigam to sehn.

Paul seet ganz gemütlich up'n Sofa. Sien Klör wehr frisch un gesund, velich en Kleenigkeit blasser as gewöhnlich

vun dat Krankenlager, äwer sien Blick wehr matt, heel matt, so datt Helene un Pauline all' beid weggüngn un sick mit Fru Grimm, de ok to Gesellschaft mit instimm, in de Vörstuw öllig satt hulen.[1])

Annern Morrn müssen Fräulein Herzlich un Vadder Möller kamen, üm dat erst Experiment mit Paul sienen Brägen to maken. — Fräulein Herzlich dörf blots flüchtig gon Morgn sengn un dörch de Stuw gan. —

Paul seeg ehr na un grubel, as wenn he ehr nich genau hentobringn wüß, un dorbi bleew dat.

Na'n lütt Tid köm Vadder Möller anhumpeln un müß en Slätel an'n Nagel hängn. — Den kenn he forts wedder un frag em: „Na, wo geit', Vadder Möller? — Wat makt de Kög?"

„Oh, Herr Leutnant, dat ull Veehtüg is so krüdsch[2]) un so fötmülig. Nu hew'k ehr eenmal'n por Kolbläder ut'n Gorn halt, nu bölkt se jümmerto."

„Leutnant säh He, Vadder Möller? Bün ik denn Leutnant? Mi liggt dat All' so wüst in'n Kopp un ik kann mi nix besinnen. — Wat is eegentlich mit mi passehrt, Vadder Möller? Mien Mudder hew ik all'n pormal fragt un de will dor nich up bieten. O, wo brummt mi de Kopp!"

Vadder Möller wehr vun'n Kreisphysikus instruehrt.

„Oh, Herr Leutnant," säh he geheemnißvull, „ik weet' ok nich mal, äwer ik glöw, Se sind mit' Pehrd störkt un up'n Brägenkasten fulln."

1) heulten, weinten.
2) verwönt.

„Dat kann wäsen, Vadder Möller! — Nu fallt mi mit'n Mal wat in. — As'k noch bi de Ulanen wehr, bün'k ok mal mit'n Pehrd koppäber gan, äwer dat löp god aff."

„Oh, dit je ok, Herr Leutnant. — Se schält man blots nich so väl denken, will de Dokter hemm."

„Vadder Möller, hett He de sehn, de hier jüs vör Em dörch de Stuw güng?"

„Dat wehr je unse Mamsell, de bi Se Ehr Fru Mudder in unse Olendeelskat is."

Paul müß äber de Beteeknung vun sien Mudder ehr Hus all'n lütten Grientje maken.[1]) — „Na, Vadder Möller," säh he denn, „dat is ok rech. För wat Jumferortigs hew ik ehr ok holn. — Sett He sick'n bäten dal, Vadder Möller! He hett jewol sacht en bäden Tid?"

„Ik hew'n Döster. Ik mutt maken, datt ik 'r wedder hen kam, süns ward dat ull Kohweeh bölken. — De Herr Leutnant hett Tid nog, Se kann sick dat nu All'n bäten nagrubeln. — Adüs ok! Odder wält Se noch jüs wat Notwendigs wäten, denn frag Se'n bäten gau to!"

„Segg He mal, Vadder Möller, wo langn is dat all her, datt ik Soldat west bün?"

„Oh, en Jore dree sowat."

„Un wo bün 'k nahs west? Dor kann 'k mi allerwärts nix vun besinnen."

„Dat deit ok noch gornich nödig. — De Dokter hett befalen, ehr Brägen schall man jümmer to Tid en lütt

1) lächeln.

Portschon hemm. — Nu lengn S'sick dat man erst vun de Soldatentid öllig trecht, vun de Ulanen un vun Wandsbeck un ehr olen Kriegskameraden. — Jk kam vundahg ok noch mal wedder. — Adüs ok, Herr Leutnant! God Bäterung!"

„Adüs, Vadder Möller! Kam He man bald wedder!"

As Vadder Möller weg wehr, simulehr Paul wedder un spünn sick sien eegen Gedanken ut, un dat wull de Kreisphysikus jüs.—As na'n Stunns Tid sien Mudder köm, frag he ehr: „Weiß Kurt garnicht, daß ich mit dem Pferde gestürzt bin, oder hat er mich schon mal besucht, während ich besinnungslos war?"

„Er ist auf Reisen, aber man hat ihn davon benachrichtigt. Möglicherweise kommt er bald."

„Ich möchte ihn wol mal sehen, denn wir hielten immer viel von einander und waren unzertrennliche Kameraden."

„Wenn ich wüßte, daß es Dich nicht zu sehr aufregte, möchte ich den Kreisphysikus wol fragen, ob Baron Kurt Dich besuchen darf, wenn er heute noch kommen sollte."

„Das darfst Du gerne, denn ich bin sehr ruhig. — Warum sollte mir das Wiedersehen eines treuen Freundes auch schaden, wenn ich darauf vorbereitet bin?"

„Wenn Du heute Mittag ruhig schläfst, mag es wol gehen."

„Ich möchte jetzt schlafen."

„So tue es!"

* * *

Baron Kurt wehr densülbigen Abend noch ankamen, äwer forts na Rosenhagen föhrt.

As de Freid vun't Weddersehn voräber wehr un Helene em nu bichten wull, kunn se doch vör Weenen nich dorto kamen un müß Tante Pauline erst in de Bucht springn un em de trurigen un wichtigen Begäbenheiten vertelln. — Dat wehr em äwer doch'n bäten väl, un he müß erst ruhig en Stot sitten, üm en überleggt Antwort rutbringn to känen. — „Schwester Helene", säh he endlich kummervull, „das wird eine sehr traurige Geschichte werden, denn Papa wird Dich unbedingt verstoßen, und so lieb ich Paul habe und so hoch ich ihn schätze, so würde ich an Papa's Stelle ebenso handeln. Und wenn Du den ärmsten Edelmann gewält hättest, so würde Papa auf unsere Bitten und aus Liebe zu Dir seine Einwilligung wol nich versagt haben, aber zu dieser Verbindung, namentlich, da, wie Du sagst, Graf Ohnewitz sein Wort hat, wird er nie seinen Konsens geben. Freue Dich, daß ich noch nicht Familienhaupt bin, sonst wäre ich jetzt schon moralisch dazu gezwungen, Dich nicht fort zu lassen, und Papa von Allem in Kenntniß zu setzen."

So sprök Kurt; 's Abends föhr he äwer doch na P. na Justizrat Bornemann un frag den: „Wie steht's mit meinem Freund Paul?"

„Seit gestern bedeutend besser."

„Wissen Sie, daß Paul Grimm und meine Schwester sich verheiraten werden."

„Ich habe es gehört."

„Hat Paul Mittel zur Gründung einer Existenz?“

„Darüber darf ich vor der Publikation des Testaments, zu dessen Vollstrecker ich seiner Zeit bestellt wurde, nichts verlauten lassen.“

„So würde also von Ihnen keine Hülfe zu erwarten sein?“

„Nein, von mir direkt nicht.“

„Wie dann? Habe ich z. B. für 50,000 Thaler Kredit bis zum Antritt meiner dereinstigen Güter?“

„Gewiß! Ich bitte mir aber den Zweck zu verschweigen.“

„Das ist ja auffallend, wenn es mit dem Testament zusammenhängt.“

„Das mag wol sein. Dem Sinne des Testators nach hätte ich vielleicht nicht nötig, so peinlich zu handeln, dem Wortlaut nach aber muß ich es.“

„Gut! Behalten Sie Ihre Geheimnisse, Herr Justizrat. Sie sind außerdem jawol noch Testamentsvollstrecker für die Testamente meines seligen Onkels Hans und meines Großpapa's? Wann wird deren Eröffnung sein?“

„Beide am 1. Dezember nächsten Jahres.“

„Ich kann mich also darauf verlassen, zu jeder Zeit 50,000 Thaler bei Ihnen erheben zu können?“

„Mit Sicherheit, Herr Baron.“

„Ich danke Ihnen, Herr Justizrat. — Darf ich vielleicht meinen Freund besuchen?“

„Das ist nicht meine Sache. Da müssen Sie den Kreisphysikus drum angehen. — Ich glaube wol, denn ich meine gehört zu haben, daß Herr Grimm gestern schon auf Ihren werten Besuch vorbereitet wurde.“

„Empfehle mich, Herr Justizrat.“

„Warten Sie, Herr Baron; dort kommt der Kreisphysikus eben herüber spaziert, da können Sie den Weg zu ihm sparen.“

De Kreisphysikus köm, geew ok de Erlaubniß ton korten Besök, dor schull äwer nix wieder snackt warrn, as vun't Soldatenläben un velich vun Kurt sien Reisen Dit un Dat, äwer jo nich vun de Famili un up keenen Fall vun Helene.

Vadder Möller müß anmelln un wull noch langn Sperenzen[1]) maken, äwer Paul reet em dat Leih ut de Hand[2]) un säh: „Vadder Möller, is god meent, deit' äwer nich nödig. — Ik hew mi all gistern up sienen Besök freit un äber Nach is mi noch väl mehr wedder infulln. Dk ull Brägen schall sien Flicht un Schülligkeit wol bald wedder don.“ —

„Je,“ seggt Vadder Möller son bäten vörmundschaftlich, as son ol Inventorenstücken bi Lütten ward, „de Herr Leutnant kann knapp de Beenen wedder rögen, denn is Se ok all wedder kantig.[3]) — Wenn se sick heel ruhig verholn will, denn lat ik'n Baron rin, wen nich, denn scheew ik em forts wedder rut.“

„Na-ja, manto!“

„Ja, so geit dat noch nich. — So fett fidelt Lux nich! Erst mutt de Herr Leutnant aulaben.“

„Nu ja, denn will'k ok ruhig wäsen, ull Quesenkopp.“ —

1) Seitensprünge.
2) ergriff die Zügel (bildlich).
3) übermütig.

Nu leet he Baron Kurt rin, de ganz gerört un dorbörch bald ut de Rull fullen wehr. Dat harr äwer gornir schadt, denn Paul wehr sick äber Nach all wedder sien Verhältniß to Helene bewußt worn un frag ganz ruhig: „Wie geht's Helene? — Hat sie Dir Alles offenbart?“

„Mensch, Du darfst nöch nicht so Aufregendes denken.“

„Es regt mich auch nicht auf, im Gegenteil, es beruhigt mich. — Wenn sie Dir Alles gesagt, ersehe ich aus Deinem Besuch, daß Du Dich nicht mit uns dieserhalb verfeindest, sondern daß Du, wie ich sonst bei Dir gestanden, mich auch nicht in Not un Gefahr verlassen willst.“

„Nein, Paul, wer Kurt von Löwenklau nicht verließ, sogar wie Du, zweimal sein eigenes Leben in die Schanze geschlagen, den verläßt auch er nicht. — Nur der Vater darf es nicht wissen, daß ich zu Euch halte. — Aber ich will gehen, das Schwesterchen sehnt sich so sehr nach Dir, vielleicht darf sie jetzt auch schon mal kommen. — Es scheint, als wenn Dein Gehirn die ganze Berechnung des Kreisphysikus über den Haufen wirft.“

„Kurt, was sagen Deine Eltern wol zu unserer Liebe?“

„Darüber wollen wir später sprechen, genese nur erst ganz wieder, alles Andere wird sich finden.“ —

Annern Dag börf sien Brut em ok all besöken un noch'n ach Dahg later wehr he ganz wedder rut, wull äwer keen Word äber sienen Mörder kund gäben. — As em de Justizrat vertell, se harrn den swedschen Fischerknecht instäken, güng he forts sülws hen un erlös den armen Döbel, händig em dat funden Geld as sien Eegendom in un versprök em, so as sick Gelägenheit böh, ok wieder, för em to sorgen, he schull man erst wedder na Rosenhagen gan. Un Paul hett nahs richtig sien Word holen, wodörch de glücklich Swed nich mehr up dat slimme Volk schimpen deh, densülbigen Abend äwer leeg he glücklich un besapen in de „swenska flikka“ ehrn Arm up't Büttenrick[1]) und lall dat swedsch Leed mit, wat de Dehrn jöl.[2])

* * *

So as nu de Saken leegen mit de beabsichtigt Verlabung vun Helene und den Grafen Ohnewitz, seeg Paul dat äbenfalls in, datt dat de höchste Tid wehr, wenn se nich ut enanner räten warrn wulln, datt se mit ehr Verlabung den Baron in P. vör de anner schrieben müssen. —

An'n 6. August hölln se Verlabung, schicken an all' de bekannten adlichen Familien de Anzeig, leeten dat in'n Dutz verschieden Zeitungen inrücken un schicken den Baron, üm em vun vörn herin to sengn, woran he wehr, de Zeitungen un vun Beid en herzlichen Breef mit de Bäd üm Vergäbung för den Schritt, to den se dwungn wehrn. De Baron tow un regehr in't Hus herüm, as wenn he besäten wehr; henreisen wull he un se beid dod scheeten, äwer de Baronin snack em wedder dal, stell

1) zwei ca. ¼ Meter auseinanderstehende parallell laufende, auf Posten ruhende Latten, worauf die gereinigten Milchbütten in schräger Richtung zum Trocknen gelegt werden.

2) gezogen, eintönig singen.

em vör, wo lächerlich he sick mak un wo he sien Würde wegsmeet, wenn he een Wort dorüm verswend, Helene wehr nu mal en verloren Kind, se harrn en Dochter hatt un harrn nu keen mehr; de Ogen vun de Welt wehrn up sien Handlungen richt, un wodennig sick en Baron von Löwenklau to verholn harr, wör he jedenfalls na ruhig Ueberleggung sülws wäten, jedenfalls ämer doch wol nich up sien beabsichtigt Ort un Wies.

Sien Fru ehr Vörstellungen müssen Grund finn un wirken ok richtig, denn na Verlop vun'n Stunn schreew he en höflichen Breef an Paul Grimm mit besten Dank för de Anzeig un beste Wünsch för sien Fortkamen, mück sick ämer utbirrn, sick so wenig, as de tokünftig Fru Grimm, dat jetzig Fräulein von Löwenklau, jemals webder up sien Verbeet[1]) sehn to laten, erlaum ämer noch bree Dahg ton Inpacken vun ehr Utstüer, de je all siet Jor un Dahg för ehr bereit stünn, überhaupt beeh he dorüm, wenn Grimm em persönlich en Gefallen don wull, so bald as mäglich to heiraten, dormit de Nam „Helene von Löwenklau" ut de Welt köm, anbi leeg sien Tostimmung zu de Heirat. —

Dat Erst, wat Paul deh, as he sick mit sien Brut un Mudder bespraken harr, wehr dat, datt he sick mit Helene in den swarten Kasten hängn leet, denn mak he den Baron de Mitdeelung, datt se all, wenn he den Breef harr, bi't Standesamt uthängn beden un wat de Utstüer anbedröp, so dank he un Helene beid dorför, blots de por Saken, de fröer Geschenke un Andenken wehrn, wör Helene mitnämen.

Ok an Graf Ohnewitz schreew he, he mück em dat nich äbel nämen, datt he de Glückliche west wehr, den Vörtog to hemm, un sprök de Hoffuung ut, datt dat fründschaftlich Verhältniß, wat twischen ehr in de Jugendtid bestan harr, dorbörch keenen Stot krigen mück. —

Den Grafen weck diss Anzeig ut'n sworen Drom. Sien 100,000 Mrk., de he to de Reis vun den Justizrat Bommemann krägen harr, wehrn nich alleen all', sündern he harr all orig Schulden wedder tomakt; uterdem müß he ok noch de 10,000 Mrk. decken, de he up de Hochtid verwerrt harr un wehr to stolz üm den Baron dat to gestan, datt he'n halben Bankerotts-broder wehr un sick börch de Heirat harr in de Been helpen wullt, dorüm wüß he keen anner Mittel, as een vun sien Göder to verköpen. Half ut Hohn un half dwungn vun sien Verhältnissen, mak he Grimm dat schriftlich Anerbeeden sien God Hasselrade an de Eider to köpen. Dat wehr to köpen för 600,000 Mrk., protokollehrt wehrn 400,000 Mrk., wenn he em de annern 200,000 Mrk. utbetalen kunn, wehr de Handel afftosluten, un'n God müß he doch hemm, wil he nich mit en geborne Baroneß von Löwenklau up de Strat. lingn kunn. So ungefähr wehr de Sinn, wenn ok de Wör en bäten finer inkleedt wehrn.—

Paul wies den Justizrat den Breef, de em dorup antwor:

„Ja, das können Sie ja kaufen. Hasselrade soll ca. 6—700,000 Mrk.

1) Grundbesitz.

wert sein. Fahren Sie hin mit dem Verwalter Schütt von Gantenbeck, der ja mit Ihnen befreundet ist und das Gut genau kennt. Halten Sie es für preiswürdig, kaufen Sie es und ziehen hin, da es namentlich noch durch ein schloßartiges Wohnhaus auch für die Baroneß passend ist."

„Sie haben gut reden, Herr Justizrat. — Woher die 200,000 Mark nehmen?"

„Ist Alles da. — Ein Ungenannter hat 150,000 Mrk. bei mir für Sie deponirt, welche Sie jederzeit zum Ankauf eines Gutes verwenden können."

„Das hat Bruder Kurt getan," — röp Helene vull Freiden, „das ist so ganz seine Art und Weise. Wo ist er?"

Kurt wehr ämer nich to finn, un as se em dat nahs up'n Lief säden, wull he dat nich wohr hemm un behaupt, he wehr noch gornich in'n Stann so väl Geld eenerwägd to krigen.

Annern Dahg reisen Kurt, Paul un de Verwalter Schütt hen, beseegen Hasselrade un fünnen dat heel priswürdig. Paul telegrafehr an den erstaunten Grafen, datt de Handel affmakt, un frag toglick an, wer sien Bevullmächtigter wehr, üm de 200,000 Mrk. in Empfang to nämen, worup de Graf denn den Justizrat Bornemann den Upbrag geew den Handel afftosluten. In Tid vun twee Dahg wehr Paul all Godsbesitzer vun Hasselrade, heirat bald dorup sien Hella, mak en kort Hochtidsreis un tröck an'n ersten Oktober all mit de jungn Fru in sien Sloß in.

Sien Mudder, de nu ok nich mehr bi den Baron sien fiendschaftlichen Gesinnungen in Rosenhagen wanen much, harr Gelägenheit ehr Hus an en Privatmann to verköpen un wehr up ehr Kinner ehr Birrn ok mitkamen, un so seeten se denn all'n por Dahg later ganz gemütlich bi'n Kaffee un freiden sick äber ehr Glück.

De jungn nüdlich Fru, de Paul knapp so väl Tid gäben wull, dat he mal to Fell' rieden kunn, häng an sienen Hals un wull jümmer deeper in sien brunen Ogen rinkieken.

„Woran denkst Du, süßes Weib?" frag he.

„Ich denke daran, wie mir wol zu Mute sein würde, wenn ich jetzt des vertrockneten Grafen Ohnewitz Gemalin wäre und müßte seine Albernheiten hören und dabei an meines Pauls schöne, traurige Augen denken. — Bist Du glücklich, mein Paul?

„Nein. — Du?"

„Ich auch nicht. — Was bist Du denn?"

„Ueber alle Beschreibung selig! — Du auch, süßes Geschöpf?"

„Ich auch, mein Herzens-Paul!"

„Se wehrn noch bi de Besigelung vun dat, wat se sick bestätigt harrn, as Fru Grimm upsprüng un röp: „Ach, seht mal, was dort so plötzlich hingezaubert ist."

„Das wird eine durchziehende Menagerie sein," meen de jungn Fru Grimm un stell sick vör't Speegel, üm ehr rod Gesich to besehn. „Pfui, Paul! Du hast mich wieder ganz abscheulich gedrückt!"

„Noch lange nicht genug, Du Heuchlerin! Aber sieh hier mal her, weißt Du, was es ist, was dort hinten auf dem Hofe hält? — Es sind acht Möbelwagen vom Gute Rosenhagen."

„Paul, Du scherzest!"

„Im Ernst. — Ich kenne doch die Pferde, wenn ich auch den kleinen Schreiber nicht kenne, der hier herüber kommt."

De lütt Schrieber klopp an. Grimm mak em de Dör apen un säh: „Kommen Sie nur herein! Was wünschen Sie?"

„Ich bringe hier acht Wagen voll Möbeln für Frau Grimm von meinem Prinzipal, dem Herrn Baron von Löwenklau auf Rosenhagen."

„Tut mir leid, junger Mann," nöm Grimm dat Word, „machen Sie eine Empfehlung an den Herrn Baron und sagen ihm, Frau Grimm wäre bereits eingerichtet; außerdem erlaubte ich meiner Frau nicht Geschenke von fremden Leuten anzunehmen. Würden die Sachen Namens ihrer Eltern geschickt sein, wäre es etwas Anderes, aber von fremder Hand wird hier nichts acceptirt. — Lassen Sie ausspannen und füttern, und noch besser: bleiben Sie die Nacht hier und fahren morgen wieder mit Ihren Sachen heim."

„Es sind lauter neue Sachen, Herr Grimm," meen de Schrieber, de wat unschüllig wehr.

„Sprach ich unverständlich für Sie?"

„Nein, gewiß nicht! Aber entschuldigen Sie, ich dachte, so was Schönes von Aussteuer ließe sich immer in jedem Hausstand —"

„Schwätzer, gehn Sie und lassen die Pferde nicht kalt werden!"

Nu güng he, äber buten murr he: „Wat dat doch mennigmal för leidig Minschen giwt, so dumm schull ik wäsen! — Aewer wat son Döbel sick gliek rutmakt hett, sietdem he unsr Baroneß friet hett, un is vör'n half Jor ok nich mehr west as ik nu. Ik meen dat je man blots god mit em, as ol Kolleg, un wenn he dat nich insehn kunn, denn deit he mi doch'n lütt bäden led."

Grimm röp em ut' Finster na: „Sie! Lassen Sie die die Pferde in meinen Stall ziehn, meine können anderweitig placirt werden."

„Jawol, Herr Grimm!" antwor he, in'n Weggan säh he äwer vör sick: „Kiek, wo nobel! Dat schall ik je natürlich den Baron wedder sengn. — Na, wält mal sehn, wo he sick süns gegen mi bedriggt. — Is he noch eenmal so grotsporig as vörhen, denn snuw ik em de Näs ut un häng em son Lack an[1]), datt he an mi denken schall, denn bruken mutt he uns hüt odder morrn doch noch wedder."

So fasel de lütt Minsch in eenßenweg, äwer annern Morrn snack he anners, denn gistern Abend, as he mit den Hasselrader Verwalter un Schrieber ton Aeten mit de Herrschaften harr hendal müßt, un sehn harr, wo sin un liebenswürdig se all' ahne Unterscheed behandelt wörn, do wehr sien finst Siet ruttokehrn nödig west, üm man blots eenigermaten mittokamen.

„Dunner ja!" säh he ünnerwägens to den Vörknecht. „Is dat äwer'n finen Kehrl! De hett mi bannig in

1) verläumden.

Schock sett. He is wol stolz, äwer doch nett. — Wat nich All' ut son Förstersän warrn kann! — Dor mutt ik den Baron doch mal wat vun vertelln."

Un as he mit sien Möbelwagens wedder in Rosenhagen anlang un vertell, wo em't gan wehr, wo Minschen un Veeh schön upnamen wehrn un noch'n Lossleed up Paul anstimmen wull, do sett em de Baron forts wedder in sienen Rosenhäger Alldahgssälen rin mit de por Wör: „Schweigen! Ochse! Uff!"

Vun de Tid an dörf äwer ok keen Minsch, sülws de Baronin nich, een Word mehr vun Herr un Fru Grimm spräken, so empört wehr Kurt XVI. äber den Wedderspruch, den he, de söß teinst, harr dulden müßt, wo sien 15 Vörgängers sowat nich passehrt wehr; as äwer dat Schicksal em sienen jüngsten Sän Hans nöm, de in Tyrol vun'n Gebirgswand dalstörkt wehr, do wör he ungeneetbor un minschenfindlich, datt sien Sän Kurt vörtröck, leewer up Reisen tu gan un dorbi in'n Geheemen all' Ogenblick mal'n vehrtein Dahg bi Swester un Swager sick uptoholn.

Söß untwintigst Kapittel.

Allerhand Minschen drapt in Rendsborg tosamen un föhrt na Hasselrade.

Welk vun mien Läsers hewt nu wol glöwt: Paul müß erst en ganzen lütten Pächter worn un de Baron vun Rechtswägen sien ungehorsam Dochter verflökt hemm, üm ok den gehörigen Effekt ruttokrigen; denn wehr dat rech idyllisch worn: Paul harr sien Bodder sülws in de Kiep to Markt drägen un mit plögen un graben kunnt, un Baroneß Helene, dat lütt nüdlich Wief, harr sülws an de Waschbalg stan, harr Kartüffeln schellt un wehr mit na'n Melken gan; — he in'n linnen Kittel un Bür, un se in'n eegenmakten Rock, — un dorbi wehrn de beiden lütten herrlichen Minschen so nüdlich west un so nett mit ehr Schicksal tofräden un harrn sick so leew hatt, datt dat'n Lust west wehr antosehn, un nahs harr dat Schicksal ehr wedder belont un sien ganz Füllhorn vull Gaben baben ehr utschürrt, de Ol harr sienen Flök wedder trüg nämen un wat süns noch so Herrliches harr passehrn kunnt; äwer ik seh dat gornich för god in, denn Paul harr so väl Quesen[1]) in de Hänn krägen un sien Fru sick de Arms intwei wuschen un vun't Kartüffelschelln en swarten Vörfinger krägen un dat is för son por fin Lüd, as Paul un Helene sünd, to undelikat, denn se sünd nu fein herut un wörn mi schön to Liew kamen sien, wenn ick ehr son Strafarbeit gäben harr, de se in Wirklichkeit nich hatt hewt. — Also jümmer hübsch bi de Wohrheit blieben!

* * *

In Rendsborg in't Lüchterhotel seet Utgangs November annern Jors en ol Dam an't Finster un frag mismödig den Kellner, wat dat Fohrwark vun Hasselrade noch nich ankamen wehr. De Kellner tröst ehr dormit, datt, wenn dat bestellt wehr, dat ock wol jedenfalls bald kamen wör, wat se nich Vergnögen sünn, so langn bäten in de

1) Schwielen.

„Gartenlaube," „Illuſtrirte Welt" odder „Buch für Alle" to kieken. Se harrn ämer ok noch, wenn ſe ſick för de Herren Schriftſtellers intereſſehrn de: de „Gegenwart," „Deutſche Monatsblätter," „Blätter für literariſche Unterhaltung" u. A. m.

„Gehn Sie nur mit Ihrem guten Rat," antwor de ol Dam ſtolz, „ich werde mich ſchon ſo lange zu unterhalten verſtehn. — Geben Sie mir etwas Rotwein und Waſſer!"

„Werde es ſogleich bringen!" ſäh he, murr ämer in'n Weggan: „Bei der iſt auch nicht reich zu werden! Das iſt ſo die richtige Couleur: ein Glas Waſſer, diverſe Zeitungen und vielleicht noch ein Bund Heu auf die Raufe."

As he buten äber de Däl güng, köm en finen Herrn in de Dör un frag: „Oberkellner! Noch kein Fuhrwerk da von Haſſelrade?"

De Kellner leet de ol Dam ehr Hei in de Röp[1]) ſtäken, mak'n deepen Diener un ſäh: „Wird jedenfalls gleich kommen! Schon eben darnach gefragt worden! Sitzt drinnen 'ne alte Dame, will auch hin, will nur erſt Wein und Waſſer trinken."

„Da bringen Sie mir eine Flaſche 69er Rotwein und etwas Parmeſankäſe mit Brod und Butter!"

De Kellner harr man knapp en fürchterlich deepen Diener makt, do köm de Husknecht noch mit'n Herrn, de wohrſchienlich mit denſülbigen Tog vun'n Süden kamen wehr, de frag ok na 'n Wagen vun Haſſelrade un denn köm en ganzen blaſſen Herrn, rech 'n bäten breetſchullerig, ämer orig krummpuckelig, de frag: „Kellner, ich ſoll hier von Haſſelrade abgeholt werden, ob wol der Wagen all da iſt? Geben Sie mir ein Glas Moſelwein!"

„Kommen die Herren nur alle herein! Wenn Sie einen Augenblick verweilen wollen, der Wagen von Haſſelrade wird gleich kommen."

„Da will ich auch mit!" röp noch 'n groten Kehrl, de ſtill rinkamen wehr. — „Sieh da, Herr Inſpektor Kalewind, wie geht's Sie? — „Auch'n biſchen nach Haſſelrade?"

Dat wehr de langn Verwalter Kunz vun Wahlendorf, de ſe ok forts All' toſamenbröch. — „Sieh, da iſt ja noch 'n alten Bekannten! — Gantenbecker, was machſt Du? Biſt Du mit Deine Saat gut fertig geworden? Haſt Du all gehört, Dein Graf will die vier Güter all verkaufen? Er ſoll bannig power ſein."

„Kunz, das gehört nicht hierher. — Laß doch ſolche alte Schwätzerei!"

„Nu ja, denn bleibt's nach. — Man erſt alle 'rein, daß mein Haus voll werde. — Was ſagſt Du zu unſern alten Kollegen Grimm, daß er ſich nicht für ſeine alte Freunde ſchämt? Iſt doch 'n feinen Kerl! — Herrejeh! Da iſt ja unſer Herr Baron von Roſenhagen auch! Schönſte Reverenz, Herr Baron! — Sie kommen hier mit ſchöne Kinder zuſammen, lauter arme Deubels! Nehmen S' man nicht für ungut, daß ich 'n biſchen viel pappeln tu! — Ich ſoll als Verwalter nach Retzendorf, Herr Grimm ſein neues Gut."

1) Raufe.

Kurt, de gor keenen Stolz kenn, säh ruhig: „Pappeln Sie nur ruhig weiter, Herr Verwalter, wir sind ja im Hotel und nicht im Privathause. — Tante Pauline, Du auch hier?"

„Dunner un die Katt! Das war gut, Herr Baron, daß Sie mir da son kleinen Hieb gaben; nu werd ich nasten abers auf Hasselrade auch nix sagen als „ja" und „nein"; was darüber ist, ist vom Uebel. — Es sollte mir doch bannig krepiren, wenn Ihr Herr Schwager mir son feinen Wischer geben tät."

As se sick All' beraken un erfrischt harrn, höll ok, ehr' se sick dorför wohren, en Vehrtog för de Dör, as he in't Bok steit[1]). — Unf Fründ Grimm föhr sülws.

Kurt, de en Pehrnarr wehr, wehr forts buten un bekiek de vehr Goldföß vun alle Sieben. — „Paul", säh he, „laß mich fahren! Wenn sie gut gehen, mußt Du mir die ganze Equipage, so wie sie da ist, überlassen."

„Es soll Dein Hochzeitsgeschenk sein von Deiner Schwester und mir," lach Paul. „Gefahren sind sie aber so brillant, daß sie mit einem Zwirnsfaden zu lenken sind."

„Eligantes Fuhrwerk von a bis z," röp Kunz. „Guten Tag, Herr Grimm!"

„Guten Tag, Kunz! Guten Tag Schütt! Wie geht's Euch? — Guten Tag, mein lieber Kalewind! Sie sehen wieder zu meiner Freude viel frischer aus! — Guten Tag, liebes Tantchen! Bitte hier einzusteigen!" —

1) so schön, wie es nur sein kann, sprichwörtliche Redensart.

Kalewind lecken de Tranen man jümmer so ut de Ogen rut, Paul leet sien Geföl ämer gor nich erst ton Utbruch kamen, kreeg em bi'n Arm, schöw em in'n Wagen, drück em bi Tante Pauline dal, sett sick gau rügwards un röp sien beiden Fründ to, in de Halfschees to stigen, he wehr gehrn ehr Kutscher west, ämer he müß sien Tante Pauline ünnerholn, — un ehrer man Een wat vun Kalewind sien Weenen to sehn krägen harr, harr Kurt all'n Wink krägen un fus ut Rendsborg rut.

Henbröcht un afflimert an de jungn Fru un ehr Swigermudder, de ganz fideel in de Dör stünnen, hewt wi nu all diss Minschen, ämer wat schält se dor? — Na, de Frag is ok lich beantwort. — De grot Kunz schall, as he ok ersten all sengen deh, Verwalter up Retzendorf warrn, de Gantenbecker schall up Hasselrade blieben un Kalewind de Godsinspekteri son bäten as Ruhposten bedrieben. — Paul harr em all 'n pormal in Sleswig beföcht un vör'n Vitteljor, as he vun dor entlaten wör, sülws affhalt un to sick nämen wullt, ämer de Direkter harr meent, dat wehr bäter, wenn he erst en Tidlang to Hus bleew. — So harr sick börch Paul Grimm sienen Aedelmot gegen sienen Mörder den sien Geisteskrankheit väl ehrer gäben un in wehmödig Dankgeföl verwandelt un dorüm ok den sien Rörung.

Hüt wulln se nu alltohopen hen un Retzendorf äbernämen un morrn schull Paul un Helene ehr öllst Sän, dat Dreevittelblod, vun Unkel Kurt ut de

Döp bört[1]) warrn un na den ok Kurt heeten.

Dun de Kindelbehr krigt wi ämer nix aff, wil dat Bok süns to dick ward, begnögt uns dorüm mit Paul un Kurt Affscheed to nämen vun de jungn Mudder un den lütten Döpling, de en goden Tenor to krigen verspruckt, un stat den annern Dag erwartungsvull in P. bi de Testamentseröffnung vun den olen Förster Grimm, vun Baron Kurt XV. un vun den sienen Sän, Baron Hans, de wol nich ganz ahne Grund up eenen Dahg vörnamen ward.

Johann Peter Pump wehr all mit sienen rothortigen Jung un sien vehr Dehrns up de Däl vun't Gerichtshus un staff dor för sien Oeller noch düchtig herlank. He wehr nu 84, ämer man kunn em dat ansehn, datt de swor Arbeit allsiendahg keenen Leewhäber an em funn harr, denn de Kopp stünn man wenig na Schüffel un Escher[2]).

„Vadder", säh een vun sien Dehrns, de ämer ok all langn wedder Wittfru un Mudder vun utwussen Kinner wehr, lies to em, as Paul un Kurt in de Dör kömen, „dat is he, de smuckst vun de Beiden. De Anner is sien Swager, de jungn Herr Baron up Rosenhagen. Ga mal hen na em un segg em goden Dahg. — He is je doch as Jung mennigmal bi Ju west un hett Klümp un Pannkoken mit Ju äten."

„Ja, wat 't noch sengn will, dat is wohr, un schönen Taback hett he mi ok jümmer mitbröcht."

1) gehoben.

2) Schaufel und Spaten, Symbol schwerer landwirtschaftlicher Arbeit, macht den Kopf vornüberhängend.

En lütt bäten tager un dünner wehr Johann Peter sien Stimm worn. — He beseeg sick sienen Brodersän. Dat wehr'n feinen Kehrl. In Johann Peter rög sick de Spekulatschonsgeist. Wenn he ok so entsengn will, as sien Mudder, dat wehr nich slech! — He paff dwer äber de Däl na Paul räber.

„Goden Dahg ok!" säh he lud. „Wat't noch sengn will, de Dehrns dor achter meent Di to kennen un seggt, Du wehrs mien Brodersän. — Südat is all wat langn her, as Du mit uns ut een Schöttel stippen dehs, südo wehrs Du noch son dannigen Jung. — Südat will't man noch sengn!"

„Unkel Johann Peter, büs Du dat?" frag Paul vergnögt, wat velich mennig anner Minsch in sien Lag nich west wehr, „entschuldige, Schwager Kurt, einen Augenblick, es sind meines seligen Vater einzige Verwandte: — Kumm, Unkel! Hes Du Dien Kinner denn ok hier?"

„Ja, de ganz Rasselband. — Wat't noch sengn will, wenn't wat to rieten un to griepen giwt, denn sünd se jüs as ik, denn lat se nich langn up sick luern. — Dehrns, kennt Ji em noch alltohopen? — Dor snackt doch un dot' Mul up!" sett he argerlich achteran, as de vehr Kusinen verlägen still sweegen.

Paul snack fründschaftlich mit ehr, ämer blots de Een, de Wittfru, de dorför güll, en god Mulwark an'n Kopp to hemm, kreeg wat rut. „Paul", seggt se, „nu, datt Du „Du" to uns seggs, seht wi in, datt Du nich stolz worn büs, un denn kriggt wi ok Mot, en Word mit Di to snacken. As ik

man hört hew, hes Du jewol 'n grot God? — Kanns Du dor nich mal een vun mien Dehrns as Hushöllersch bruken? De Twentöllst is twintig, in't eenuntwintigst, is 'n nett Dehrn, schas man sehn, Du maggs ehr lieben, de kümmt to Winachten fri, dat wehr so Een för Di."

„Dat paßt schön hen, Kusin! De Hushöllersch up mien anner God will sick verheiraten, denn kann se den Platz krigen."

„Herrejederdi, nu kiek mal Ener an! Seht Ji nu wol, datt dat gornich ton Schaden is, wenn 'n Lüd de Mund dor mal üm günnen deit. — Ji spektakelt dor wol mennigmal äber, datt ik wat rappelig bün, äber ik hew mien Dehrn nu doch anbröcht. — Na, Paul, den erstlichan välen Dank! Wie makt dat wol mal wedder god!"

„Nix to danken, Kusin, dat do 't jo gerhn. Wenn Ji mal Gefälligkeiten nödig hewt, de nich unmäglich to erfüllen sünd, denn wend' Ju jedertid an mi!"

Denn säh he ehr fründlich abjüs, begröt ok noch sienen rotbortigen Vetter, den he äwer nich lieben much, drög Unkel Johann Peter noch Gröt an sien Fru up un güng wedder na Kurt, de äber dat ganz Gesich lachen deh.

„Du mußt nicht lachen, Kurt, es sind meine Verwandte, und Lachen nehmen sie in solchem Falle immer sehr übel auf, weil sie sich in ihrem Mißtrauen das Lachen eines Fremden zu ihrem Nachteil deuten." —

Den säl. Förster Heinrich Grimm sien Arben wörn rin ropen. Dat ganz Vermägen wehr 8500 Daler un 'n Breef west; dorvun kreeg Paul 6000 Thaler un den Breef, den he äwer erst to Hus bräken dörf, un de fief Kinner vun Johann Peter en Jeder 500 Daler. Mit de Tinsen na Afftog vun de Kosten kreeg Paul ca. 8000 Daler un sien Verwandten jeder 660 Daler.

O, wat sack unsen Paul dat Hart in de Schoh! He harr, na Tante Pauline ehrn Snackkram to urdeelen, doch wenigstens up'n 40,000 Daler räkent un dorup hen dat God Netzendorf tokösst. — Schull sien Swager Kurt denn bi de tweet Anbetalung ok wedder in de Bucht springn, wenn de ok de grötst Schuld to den Ankop harr? — Na, marken laten dörf he sick je nix.— He wull sick emfälen, äwer de Justizrat beeh em, doch ok bi de annern beiden Testamenten togegen to wäsen, denn he wehr ok noch'n lütt bäten mit bedacht. — Sien Swager Kurt köm ok rin un fünn Paul noch ganz konfus.

Erst köm also den olen Baron Kurt sien Testament. Dat flög all bäter to Bok. Dor wehrn rund 100,000 Daler un Tins up Tins vun 26 Jor, dat mak na Afftog vun Stüer un Unkosten riklich 200,000 Daler, also 600,000 Mrk., dorvun kreeg de een Hälft dat Adoptivkind vun Baron Hans vun Löwenklau un de anner schulln sick de Kinner vun'n Rosenhäger Baron deelen.

Nu kreeg Paul wedder Luft. — Sien Fru arw also 150,000 Mrk. De beiden Swagers beglückwünschen sick; as äwer de erst Freid voräber wehr, leeg up beider Lippen de Frag: „Wo ist aber denn unser neu-

gebackener Vetter?—Und wie kommt es, daß er nicht geladen und erschienen ist?"

De Justizrat äwer leet ehr nich väl Tid ton Fragen un Denken, denn er Erstaunen wull keen Enn nämen, as de Justizrat Baron Hans sien Testament herkreeg, un dat ganz Vermägen, wat sick in'n Ganzen up netto 460,000 Daler belopen deh, nich an de Baron von Löwenklausch Famili up Rosenhagen füll, sündern wedder ganz un gor an dat Adoptivkind vun Baron Hans von Löwenklau.

Paul säh lies to Kurt: „Der Vetter geht uns mit dem Löwenanteil durch."

„Das scheint so, aber wo mag er sein? — Dieser alte Geheimnißkrämer von Justizrat ist doch riesig verschwiegen!"

Ruhig, Kurt! Nu kümmt'!

„Herr Paul Grimm," füng de Justizrat feierlich an, „dies Testament geht Sie allein an, da Sie das Adoptivkind des verstorbenen Barons Hans von Löwenklau sind, falls Sie die Adoption nicht ausschlagen. — Das Testament besagt also, daß der verstorbene Baron Hans, wie schon seit langen Jahren in den Rheinprovinzen und jetzt auch in ganz Deutschland üblich, eine Zivilehe mit Ihrer Frau Mutter einging und dieselbe aus kindlicher Rücksicht gegen die krasse, aristokratische Denkungsart seines Vaters geheim hielt. — Mit der Gewißheit, daß ihm ein Kind geboren werden sollte, wiegte er sich schon in der freudigen Hoffnung, daß der Vater ihm, als seinem Liebling, eine auswärtige kirchliche Trauung, um seinem Kinde den Makel der unehelichen Geburt zu ersparen, gestatten würde, als durch ein unglückseliges Verhängniß ihn der Tod in wenigen Stunden abberief, ihm kaum Zeit lassend, den alten treuen Diener, den Förster Grimm, zu einer Formheirat mit Ihrer Frau Mutter und zu Ihrem Pflegevater zu bestimmen, und sein Kind, falls es weiblichen Geschlechts, mit dem 20ſten, falls männlichen, mit dem 25ſten Jahre als Universalerben mit der Führung des Namens von Löwenklau-Grimm zu adoptiren. Die von mir nachgesuchte Erlaubniß dazu wurde bereits regierungsseitig erteilt, und so gratulire ich Ihnen, meinem bisherigen Mündel, jetzigen Herrn von Löwenklau-Grimm, von ganzem Herzen, da diese Adoption auch vielleicht das Mittel sein wird, Ihre geschätzte Frau Gemalin mit deren Eltern auszusöhnen.—Sie haben das Vergnügen, sich zu den vorzugsweise Begüterten im Lande zählen zu dürfen. Alles Uebrige besprechen wir wol in meinem Hause."

Paul seet as versteenert. Dat wehrn to väl Indrück up eenmal. — Kurt, de em all ümarmt harr, un sick vör Freiden gornich to laten wüß, müß em man mit Gewalt mit sick trecken.

Na, Kinners, dat is ok nich so lich! Mit eenmal son 1,700,000 Mrk. riker ut de Dör to gan as rin, un denn noch to erforn, datt'n „Halfblod" is!?! Dat versök sick man mal en Minschenkind! — Ik glöw, dor wörn noch mehr Lüd in Stunns Tid bummerig warrn!

Slutz.

De Besitzer vun de gräflich Gantenbecker Göder, de unmittelbor an de Rosenhäger Feldmark gränzen, de Herr von Löwenklau-Grimm, güng mit de Büß äber'n Nacken an sien Feldscheed

lank, — wo dat Hauptgeb Rosenhagen jüs mit'n lütt Holt ranschöt.

Paul, de nu ok all Vadder vun'n lütt Helene wehr, un wol all'n Jors Tid ton Arger vun den olen Baron von Löwenklau up Gantenbeck wan, güng rech so nadenklich, den Kopp vör dal, un dach an den Wessel vun sien Schicksal un wo he doch eegenlich vun'n leewen Herrgott ton Glückspilz utsöcht wehr, as he nich wiet vun sick in't Holt en Stück Wild dörch dat Uennerholt bräken hör. Dat Tier müß na't Geräusch to urbeelen, eenerwägd upjagt wäsen un trach nu wedder in't Holt rin, kunn ämer noch keen 200 Schritt wiet weg wäsen, as'n Schuß füll. — Paul hör dütlich den Anslag up dat Wild, ämer ok keen twintig Schritt vun sick en Kugel dörch'n Knick up sien Feldmark rupfeifen.

He stünn noch un kunn sick dat nich erklären, datt de Kugel, de he doch so dütlich up't Blatt slan hört harr, doch noch hier dörch feifen kunn, dach ok, wat sien arm Wief wol harr seugn schullt, wenn de Kugel em unglücklich drapen harr, un wull den Schütten in't Holt, — müch he nu Jäger, Wilddeef odder Baron wäsen, — jüs toropen, sick up'n annermal en bäten bäter in Ach to nämen, as he den olen Baron sien Stimm lud dörch't Holt snarren hör: „Hab' Dich endlich, Hallunke? Uff! Warte! Sofort mit zu Loch! Uff! Exemplarisch strafen!"

As Paul noch'n Ogenblick stan harr, üm to horken, wo't wol afflöp, do bölk ok all de Snarrer jämmerlich üm Hölp.

De Baron harr Paul allerdings verbaden, de Rosenhäger Feldmark jemals to beträden un he harr't ok bet nuher noch nich dan, ämer ünner diss Uemständ, wo he sülws Hölp föller, wehr dat doch wol'n anner Sak. — So langn, as ik doräber quasselt hew, duer dat mit em ok nich. In'n Nu wehr he up'n Scheedwall un'n föftig Schritt in't Holt rin, wo en Holtweg voräber schöt, in den de Kämfers jedenfalls wäsen müssen. — So wehr't ok. — En 80 Schritt wieder leeg de Rehbuck un dorbi de Baron un up em de Wilddeef, jüs in Begriff, den Baron sienen eegen Genickfänger, den he bi't Wrangen[1]) ut de Scheed trocken, in de Bost to stöten. — Dor hölp je keen Besinnen! — Paul reet de Büß an de Back un lang dor mal'n blag Bon hen. — Datt he den Wilddeef drapen harr, wüß he un kunn he ok sehn, denn de Kehrl leet den Arm mit dat Metz sacken un schöt up de Siet äber, wat de Baron sick to Nutz mak un sick gau in de Hög krabbel. —

Paul wehr ok all bi em, nöm en Strick un bünn den Kehrl, de sick nich mal wehren deh, tröck höflich sienen Hot mit'n Entschülligung, datt he de Rosenhäger Feldmark beträden harr, un güng wedder siener Wäg. —

De Baron kämf mit sick.—Up de een Siet wehr dat, datt en Löwenklau sien Wort nich bräken dörf, un up de anner Siet de Dugend, datt de Löwenklaus nümmer een Deenst unbelont leeten.

„Herr Nachbar," preß he endlich rut, „ich fühle mich tief in Ihrer Schuld.— Womit kann ich Ihnen vergelten?"

„Herr Baron, es ist mir lieber, wenn Sie mein Schuldner bleiben."

1) Ringen.

„Ein Baron von Löwenklau bleibt Niemandes Schuldner; am wenigſten eines Mannes, der ihn ſo tief gekränkt hat.“

„Das bezweifle ich denn doch ſehr, Herr Baron.“

„Was?! Sie zweifeln an meinem Worte?“

„Dazu habe ich ein Recht. — Wenn Sie mich gefälligſt anhören wollen, werde ich's Ihnen auseinanderſetzen. Als ich meine Frau, damals noch Ihre Tochter, gerettet hatte, ſagten Sie mir, Sie würden nicht aufhören, mir gewogen zu bleiben. — Aber ich erfuhr ſpäter nie etwas von Ihrer Gewogenheit und Güte. — Und weil Sie mit Ihrer einzigen Tochter ſowol, wie mit mir aus längſt abgedroſchenen Vorurteilen in ſo harter Weiſe verfuhren, verweigerte ich ſowol die Annahme der Ausſteuer meiner Frau, wie auch des mir geſchenkten Romulushengſtes und zog es vor den Herrn Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Roſenhagen, zu meinen Schuldnern zu zählen, welche Schuld Sie heute das Unglück gehabt haben, zu verdoppeln, ohne im Stande zu ſein, die ſtets den Baronen von Löwenklau nachgerühmte Tugend der Dankbarkeit üben zu können, denn, wie Sie wiſſen werden, bin ich Beſitzer von einem Gute mehr, als Sie, und das einzigſte Beſitztum, welches Sie hatten und für mich von Wert war, Ihre damalige liebenswürdige Tochter, habe ich bereits, und ſo fehlt überhaupt mir nur mehr ein Wunſch zu meinem Glücke —“

„Halt, was iſt's? — Ich habe gehört, Sie wünſchten etwas Waldung an Gantenbeck zu haben. — Roſenhagen hat reichlich, ich will Ihnen verkaufen.“

„Nein, Herr Baron, dieſer Art iſt mein Wunſch nicht. — Wollen wir uns nicht erſt mal dieſes armen Schluckers annehmen, dem ich die Kugel Ihrethalben ſenden mußte? — Büs Du nich Kröger un Dien Mudder en geboren Meyer?“

„Ja, gnädig Herr.

„Sind Sie damit einverſtanden, Herr Baron: wenn er verſpricht ſich zu beſſern, ihn damit laufen zu laſſen? — Die Kugel hat ihm, Gott ſei Dank, nicht viel geſchadet.“

An den Baron ſienen Geiſt tröcken Biller ut de Vergangenheit voräber. He ſeeg en Mäten up de Schuſter ſitten, ſeeg ſe koppäber in'n Weg rinflegen, he ſeeg ſienen eenzigen Broder Hans as Samariter, hör em vör ſien Gefängnißfinſter den Drunk anbetteln, dach an ſien Univerſitätsjoren un ehr bröderlich Leew un an ſienen Broder ſienen fröen Dod. He wehr week ſtimmt. Dor ſeet nu wedder en Samariter an de Eer, un wat'n Aenlichkeit.

„Binden Sie ihn los! — Er wird ſich beſſern.“

„Hier, Kröger, ik hew Di weh dan, hes'n bäten Smerzensgeld un datt Du erſt wat to läben hes. (Dat wehrn en Stücke 3—4 Hunnertmarkſchiens. — Kröger, nu hör mi! Giw diſſen Berop up! Du büs noch knapp 22 un hes dat nich nödig. — Den Buck äwer liewers Du an den Roſenhäger Förſter aff, den hett de Herr Baron ſchaten, denn ſo kanns Du kee-

nen Schuß don. Dien Kugel güng keen 20 Schritt vör mi voräber, also harrs Du mi bald dodschaten. Lat Di dit nu All' to Warnung deenen un bäter Di. Nu ga man un vertell keenen Minschen, wat Di passehrt is, un lat Di kurehrn!"

„Herr Nachbar," bröch Kurt XVI. mösam rut, as de Bengel gan wehr, „in meinem Hause hat Ihrer nie erwähnt werden dürfen. Ich weiß nur, daß Sie das Kind meines unglücklichen Bruders sind. — Ich bin zwiefach in Ihrer Schuld und Ihr ganzes Gebahren mahnt mich an meines seligen Hans Gerechtigkeitssinn. Als Kind schon sagte er: „Es soll nie der Name eines Löwenklau schuldbeladen sein!" — Nennen Sie mir Ihren Wunsch! Ist er zu erfüllen, so wird er erfüllt.— So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau bin!"

„Herr Baron, mein Wunsch ist leicht zu erfüllen, und wird Sie und mich und noch viele andere Menschen glücklich machen. Darf ich ihn ungenirt aussprechen?"

„Sprechen Sie, Herr Nachbar, ich bitte darum."

„Kommen Sie sofort mit mir nach Gantenbeck und lassen sich von meinem Sohne Kurt küssen. Ist Ihr Herz dann nicht weich, möge es hart bleiben. Paul von Löwenklau-Grimm und sein Weib verlangen dann nicht mehr Liebe zu schöpfen aus einem vereisten Herzen."

De Baron stünn nadenklich. He kämf mit den letzten Rest vun sien feudalen Ansichten. Toletz röp he ut: „O, mein Hans, wie mahnst Du mich in diesem jungen Mann an Dein Herz voller Liebe! Alle leiden wir durch den Verlust unseres Lieblings, warum verschließen wir unser Herz denn gegen seine Liebe?"

Paul säh keen Word wieder, as de ol Baron sick stumm mit'n Kopp gegen den Bom läh, sündern häng sick de beiden Büssen äber un hak sienen Swigervadder ruhig in'n Arm un leih em na Gantenbeck, wo de jungn Fru ehrn Vadder all entgegenflög. — As dat Wedderseihn sien vull Recht krägen harr, säh de Ol feierlich:

„Bruder Hans, jetzt schließe Frieden mit mir, wie ich mit meinem und Deinem Kinde, der Name Löwenklau ist nicht mehr schuldbeladen. — Nicht wahr, Paul, meine Schuld ist getilgt?"

Un dorbi drücken sick Vullblod un Halfblod an't Hart un Dreevittelblod bölk dorbi ut vullen Hals, bet sien Vadder em to den glücklichen Großvadder henbröch, üm de Schuld erst bokstäblich to tilgen. —

Un in'n por Stunns Tid seet ok de Baronin, geb. Pfauenstolz un Broder Kurt in den glücklichen Kreis un freiden sick, datt Paul adlich un rik worn wehr, sünns harr de Löwenklau un de Pfauenstolz sick noch langn nich gäben dörft.

Un nu näm ik webder mal mit den Wunsch, datt dit Bok Bifall find, vun mien Läsers Affscheed un bedank mi noch för de fründlich Upnam vun den Latinschen.

Lübeck, im Oktober 1879.

Angelius Beuthien.

In ol' un ne'e Heimath:

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem Deutschen Dichterwald.
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt!
Uhland.

Ut makt jäker Jeder en 'ne grode Freud, wenn he so an'n schönen Sömmerdag dör Busk un Feld strickt un hört rings üm sick her allerhand vertroliche, heemelke Kläng. Dat Suseln van de Böm un dat Klätern van de Bäk klingt üm, as snacken de tohop un vertellden sick wat. Darmank singt denn all de Vagels ehr' lustigen Leeder, Elk en as üm de Snabel wussen is. Sünd dat nu ok nich luter Nachtigaln un Lauerken, so is dat Piepen un Fleuten van den Gälgöschen, Dompapen, Rabientjes, Mesken, Hagenkrüper, Rothböksten, Bokfinken, Drosseln — un wo de lütjen muntern Sänger all' heten mögt — doch en Chorleed, worin dat Minskenhart so gern instimmt, as wenn dat sülwst en Singvagel wör.

Un all disse Leeder, disse Stimmen ward kin Minsk vergäten, wenn he noch so wier weg van de Heimath, unner frömme Lüd', den leewen Klang nich mehr to hören krigt. Uem so freudiger un höger aber sleit dat Hart, vernümmt he unverfahrens den heimathlichen Lut. Dar singt dat denn glik wedder mit, as domals, un is vergnögt un vergett sin Wehdag. Is dat doch'n Herrlichkeit, wenn sick so'n paar Nawerskinner ut'n Dörp tofällig hier in de ne'e Heimath drapt!

Un wenn se snackt denn von Dit un Dat, van olen Tiden un süns noch wat, dor geiht jo nicks öwer! Dar sowat nu in de grode, wide Welt nich alltofaken vörkümmt, so is't for Jeden gewiß en hellsch Pleiseer, sick mit so'n Kamerad ut sin Gegend ok von Fern's unnerholen to könn'n. Dat he dit aber kann, verdankt he de brave Lüd', de sick darmit befat't, un Zeitung'n in verscheden Spraken drückt un darbi Jeden inla't, mittohelpen.

Dar geiht dat denn „Nu schriw man to!" un wer'n bäten mit de Fedder klar wer'n kann un süns nich up'n Kopp fallen is, let af un an wat von sick hören. So giwwt dat — un gew dat hier to Lan'n männig good Blatt, worin de Herutgewer sick dat to'n Upgaw makt, Elk en Gelegenheit to be'en, sick mit sin Landslüb up sin Art to unnerholen. Dar is tom Bispil „Uns' Moderspraf", rutgewen von W. Fricke in Neejork, de Plattdütsken Zeitungen in Chicago, St. Louis un verscheden annere Ortschaften. — De sünd de Kanalljen-Vagels, dat heet, de „Gelehrten in der Gesellschaft", aber ehr Slag bringt ok de annern gemeenen Sänger all in'n Gang un — dat Konzert is ferdig.. Wo mannig Tohörer het dar sin Freud' an!

Just as de Zeitungs-Schriwer, awer hewt ok de Böker-Schriwer ehr good Verdeenst in disse Sak, un gar noch, wenn dar van allen Sorten Dichter un Poeten in en Bok tohop bröcht sünd. Dar kann't jo binah gar nich fehlen!

Nu, leew' Leser un moye Leserin, is so'n Bok, wor de Leeder von all de verscheeden Sänger in afdrückt sünd, nich ok so 'ne Art Busk o'r Feld, wor Jeder en singt, as üm de Snabel wussen is?

Un so'n Bok is dit hier. Luster dat Singen man'n bäten to

Un dar is ok för Di wol mank
So'n olen leewen Heimath-Klang.

Anton Thormählen.

In de Lootſendöns.

Adolf Schirmer.

Grau liggt de Süllbarg, rings herum
Is Blankenees ſo ſtill un ſtumm,
Bun Dak to Dak huſcht kümmerlich
Dat ſwanke, bleeke Maandenlich,
Slikkt löſig övert Högelland
De lange Steentrepp dal tum Strand,
Hellt kumm de Elv, de ſtörmiſch ſtrömt
Un huult un raſt un wild ſik bömt.
Hui, wo de Floot de Wachten ſmitt
Un an de Iſenkeeden ritt —
Dat is en Nacht vör Schippermoot
So trurig, ſchurig as de Dod!

Up Feller, Wiſchen, Sand un Eer
Liggt Riep, as wenn't all ſneeig wör;
Da knakkert et un kniſtert et,
Da blenkert et un flüſtert et —
De Welt is as en Bedelwief,
Eer loopt de Greeſen övert Lief,
Eer feelt dat Winterkleed, de Snee,
Nakt mutt dör Nacht un Nebel ſe.

Wat ſnuſt da langs? Dat is de Wind,
He drivt de Blöder blirgeſwind,
Un tarrt de Böm, dat bulle Uez,
Un faart jem över Kopp un Krüz,
Un blaſt un raſt un rakt un dakt
Bit alle Twieg jem ſplinternakt,
Un ſe in Angs, tum Dod verſchrekkt,
De Spieren hoch tum Heven ſtrekkt.
De Maand verſtikkt ſin Angeſich,
As tro he ook den Freeden nich,
Un lett he ſick to Tieden ſeen,
Da klappert ſeeker em de Teen,
Denn, krüpt he ut de Wulken ruut,
Da ſütt he bleek un froſtig ut.

Digt an'n Strand da ſteit en Huus,
Da waant de Loots, de oole Krus,
So drall un ſnigger, t'is en Pracht,
De Finſter blenkert dör de Nacht.
Un wi de Storm ook puuſt un fleit,
Wi't dull üm Dak un Sparren geit,
De binnen ſünd, de heſft et good,
So ſeeker as in Abrams Schoot.

Krus ſitt an'n Aven, pall un breet,
Dat Licht dat ſchient, de Döns is heet,
He ſitt behaglich, högt ſik da,
Un rekelt un vergnögt ſik da;
De oole Leenſtool is ſo week
As Kinnerpapp, en wullen Deek
Liggt warm em ünner beide Föt —
So ſimeleert he ſanft un ſöt.
De Beerkros ſteit em lieks tor Hand,
Sin Piep maalt Kringels an de Wand,
Sin Nees lengt na de Braadenpann,
Un in de Bür hett he de Hann.
Wat kümmert Storm em oder Küll,
Se huukt em woll up Dak un Süll,
Kloppt an de Ruten vreventlich,
Doch an ſien Aven rört ſe nich.

Un in de Döns, wat will he mehr,
Wo is't vergnöglich üm em her!
Dree lüttje Flasköpp jucht und speelt,
Un rangelt sik, un wölt un grölt;
Grootmoder sitt, noch levensfro,
Da in de Ekk un grient jem to;
An'n Finster staat de Deerns tohop
Un hefft gewaltig wat to koop,
Da pispert se un wispert se
Un Jede röterd lies vör Dree,
Un heemlich schmult se na de Bank
Jem gegenöver — smukt un slank
Sitt da gemächlich up de Kant,
De breeden Rüggen an de Wand,
Twee junge Lootsen, blond vun Haar,
So recht en stämmig Eekenpaar.

Een is sin Sön, sin Stolt un Room,
Un to den Annern is he Oom,
Den Abend eerst sün se tosam
Ut See un Storm to Huus em kam.
Slankweg in Hemdsmaun sitt de Twee,
Mit Watersteveln övert Knee,
De Buseruntjes hangt tor Siet
An'n Aven, hefft ton Drögen Tied,
Un de Südwester, allebeid
Mit stieven Wassdook överneit,
Bi Storm un Wind un Regenschuur,
De besten Höd, hangt an de Muur.

De strammen Jungs, de sitt se good,
Se sünd nich slöprig, nich marod,
Gung ook de Küll an't Hart jem rup,
De Döns daut Allens wedder up.
Se pliert, bald smusternd, bald vull Eerns
Henöver na de drallen Deerns,
Se smökt en Piep un drinkt en Grogg
Un deent sik as en Waterpogg,
Stuur sitt se, swulln un root, wer weet,
Makt jem de Döns, de Deerns so heet?

De Huusfro hett et hilt so sehr,
Schassukkt da jümmer hen un her,
Givt hier un dar de Görn en Stoot,
Wenn se to dull rementern doot,
Se pöselt achter rüm un vör,
Doch is de Kök eer Hauptquarteer,
Da singt de Putt, un't Holt dat kracht
Spekk givt un Klütjen noch to Nacht.

Tor Moder hüppt de Gören ran
Un hangt sik an eern Plaaten an,
Un larmt: „Wat rükkt de Spekk so good,
Giv uns, sünst hungert wi to Tod!"—
De Grooten sünd nich beter dran,
Se kiekt sik gar so listig an,
Seggt se ook wieder nix as „Heim!"
Löppt doch in't Muul dat Water jem.

De Huusfro aver brummt damank:
„Ward ju denn Tied un Wiel so lang,
Un lett de Spekk ju nich in Roh,
So hoolt ju doch de Neesen tō!
Ji Deerns, sett flink ju um den Disch
Un nemt de Knüttelhasen frisch,
Ji stökschen Gören, weg de Pot,
Un sett ju Badern up'n Schoot,
Gau, spood ju doch, un gaat em zart,
Mit Wör un Patschhann üm den Bart,
Dat, bit de Achelputt bestellt,
He sine Döntjes ju vertellt!" —

Kuum hett se't seggt da is't gescheen,
De Deerns makt flink sik up de Been,
De Knüttelwieren danzt so fien
As sulln de Strümp hüt redig sin,
De Burssen wiest en plietsche Snut,
Trekkt sachen sik de Steveln ut,
Un trekkt de hölten Bank vördwass
Un sett sik hen mit Piep un Glass.
Grootmooter klappt de Oogen to,
Se is ja doov, de goode Fro.

De Gören ſtellt ſik in en Kranz
Un jachtert rüm im Ringeldanz;

Ruge, ruge Riep,
Wo ſmeikt di denn din Piep! —

Denn preſcht ſe dör enanner fir
Un krabbelt rup an Krus ſin Bür, —
Da ſitt ſe nu, de Smeergeſelln
Un vichelt em: „Vertelln! Vertelln!“—

De oole Krus dat is en Mann,
De ſik wat nutklamüſtern kann,
De mannig halfvergeten Leed
Un Stükkſchen ut de Munskiſt weet,
He ſpinnt ſin Faden ſtramm un ſlich,
Vertüdert un verbaaſt ſik nich,
Krüpt teinmal nich deſelben Glies
Na oole Tünnerbürenwies,
Un wenn en Stükkſchen he vertellt,
So is et ganz verſtännig ſtellt,
Dat Drunſen kummt ju nich dabi
Un hojaan doot ji ni un ni.
Dol Krus de ſett ſik nu torecht,
Hett an de Nees den Finger leggt,
Sugt an de Piep ſo dann un wann
Un fangt dabi ſin Klöſchen an,
Bedächtig lüſtert he herüm, —
As ſaag he Holt, ſo knarrt ſin Stimm:

„Ji kennt dat lüttje Huus vun Karſten Geerds,
Dat as'n Vagelness an'n Süllbarg klevt,
Da wo de Weg den Barg henop ſik ſlängelt
Un neſſen över deep dat Färhuus liggt.
De Finſterladen ſünd verſpaakt un hangt
Man in de Angeln noch as reefte Seils,
Un Dak un Stennerwark un Müren ſeet
So ut as ſüng'n ſe bald den lezten Vers.

Vördüſſen wör't en billig ſmukkes Huus —
Ik hefft noch in ſin Stutenweeken kennt —
De Finſter bliren da as Kattenoogen
In Schummern; vör de Huusdöör ſtunn twee Nötböm,
Stakitt un Laden keeken ſchienig grön
In't Dorp hendaal, dat Ganze har di laat.
Dat wör woll ſo umtrent vör veertig Jaar,
Da hör dat lütt Gewees Clas Lunden to;
He wör en Loots as ik, en Baas vun Keerl,
Keen Betrer ſtunn bi Storm un Stikkenbüſter
Am Helm, har he ſin oole Smök in't Muul,
Da kunn de Düvel up de Wachten rieben,
He brog ſin Schipp oobmödig da hendör.
Clas Lunden gung et billig good, he taalk
Sik jümmer teemlich wat toſam, drum brök
He ſik ook nix nich af un wör wat brook.
An't Sparen dach he nich, wat ſull he't ook?
Twee Kinner har he man, en Jung, en Deern,
Sin Wief un wider nix, ſo gung't damit,
Wat he verdeen dat ſakk jem langs den Hals,
Un wörn ſe damit dör, wat kunnt verſcheelen?
Sin Baantje blev em doch, da har't keen Root.

De Jung, ſin Sön, wör lieks der Welt as he,
Dat heet, wenn't ruſig Wedder geev, un Scheep
In Sicht wörn, un de Oolſch vun'n Nagel muss
Pijäkket und Südweſter langn. Wat hüpp
Em da dat Hart im Lief, ſin Oogen bleukern
As wörn ſe boonert; hui, wat kreeg he Leven,
Un keen Gedür har he, as bit de Joll
Bum Strand afſtöten deh, vun allen Sieden
De Kloppſee keem, de Stormbris em verſuus,
De Wachten hoch ſik bömen, un de Floot
To idel Schuum wur — un he merden mank wör.
Dat drev em't Blood herüm as wildes Für!
Doch ſünſten, gevt da buten nix to doon,
Un gung de Elv ſo drebens to, ſo ſachen
Un glatt, as dröv ſe ſülvſt dat Water nich,
Da ſleek he as en Dröpſteert dör dat Huns,
Da ſeed he nich Goo'n Dag un nich Adjüs,
Da nöl he as en Dagdeef löſig rüm,
Seet ſtünnenlang vör Döör un jap in't Blaue,
Un wör vun Oold un Jung to nix to kriegen,
Se kunn' em tarrn und brüden noch ſo veel,
He blev ſo ſtief un ſtumm jem as en Paal.
Gung he dör't Dorp, ſo gung he ganz alleen,
Un ſchuul ſo druus vördaal as Cords ſin Möppel.
De Oolſch to Huus har geern to Düt un Dat
Em bruukt, un kunn ſik bannig argern, wenn
He ſtill vörbiſleek as en Slöpendriever,
Se wull, de Ool ſull doch en Machtwoord ſpreekeh;
Doch Lunden ſeed: „Laat du den Jung man gaan,
Laat em, he hett et in ſik as de Kreevd!“
De Deern wör eerſt en ſonnerbaren Chriſt,
As keen im Dorp. En Slatje wör't vun Deern,
De Oolſch har jümmer wat mit eer to prieſtern.
Se kunn ſik nich as annre Kinner hoolu,
Nett un abrett un rendlich antoſeen,
Eer hung dat Tüg am Lief as Talterkram,
Un har ſe't hüt eerſt kreegen nee un ſmukk,
Dat Krötendings wull nix vun Ordnung weeten,
Un bi de Moder ſtill to Huus to ſitten,
Dat broch ſe nich to Weg. En Handvull wör
Dat lüttje Ding man noch, da leep ſe all
Up halfe Dag vun Hus weg un alleen,
Un keem man bloot wenn eer de Hunger kneep.
Mit annre Kinner ſpeeln wör nich eer Saak,

Se leep tum Strand, da puddel se herüm
Mank Steen un Muſcheln, klatter na de Jollen
Herup un wigelwagel ſik un keek
De Wachten langs, as up un daal se ſweeven,
Un ſung darto ſik wunnerliche Leeder,
De Keener kenn, keen Minſchenkind eer leert har.
Dat klung ſo mallſam, wunnerbar un klar,
As Sülverklokken övert Water hen,
So ſung keen Gör, keen Chriſtenminſch im Dorp noch,
Un wer dat hör bleev ſtaan un luuſch, de Schipper
Vergeten't Nojen, trokken ſtill un ſachen
De Reemen in un horchen up de Stimm,
De lies tum Harten bev as Abendſegen,
Un wör de wunnerliche Wies verklungn,
Seeg Jedeen lies: „Dat hett de Elvnix ſungn!“

Un as ſe grötter wur, in't twölvte Jaar gung,
Da ſull to Huus ſe ſitten bi de Oolſch,
Nett flikken, ſtrikken, ſtoppen, hier un dar
In Huus un Kök ſik nüzlich maken leern;
Da ſeet ſe trurig as en Dreelingslicht
Un nich en Woord wör ut eer ruttobringen;
Doch har de Oolſch eer kuum den Rüggen wennd,
Da ſprung ſe up un fleek ſik ſachen weg,
Slög üm de Schullern ſik wat juſt ſe funn,
En ooles Laaken oder'n Diſchdook oder
Den Peirokk, den de Ool bloot Abends antrokk,
So ſtöl ſe ſik den Gaarn langs, huſch dör't Knikk
Den Süllbarg rup, dör Buſch un Heid un Sand,
Un wör verſwunn. In Schlummern ſeeg eer oft
Woll Mannigeen da up'n Högel ſtaan,
Wiedaf vun't Dorp, den Peirokk oder't Laaken
Lieks as en Mantel ümhungn, in de Haar
En Kranz Heidbloomen, un mit Arms un Hann
Da fecht ſe rüm as deklameer ſe wat,
Un wer ſe ſeeg de ſchüttel ſachs den Kopp
Un gung vörbi un mummel in den Bart:
„Den Clas ſin Dochter hett eern Dullen wedder,
D'is ſchaad um eer, dat ümmt keen goodes Enn!“–
Se aver fleek naher ſik ſtill in't Huus
Un wör up eenmal da, Keen ſeeg eer kam,
Har Bloomenpuz un Mantel vun ſik daan,
Un ſeeg verſtännig ut as Jedereen.
Doch wull de Oolſch eer de Leviten leſen
Da ſung ſe an to ſingn, ſo lies un zart
Un klokkenrein, as wenn en Engel ſingn deh.
Un ſü,—de Oolſch vergung tum Schelln de Moot.

Twee Jaar noch leepen hen, da wör se veertein.
In nix har se sik ännert, jümmer noch
Har se keen Dür to Huus un bi de Arbeit,
Se sleek davun sik weg wenn't eben gung,
Un drev eer Narretei up Feld un Wischen.
Im Dorp da bög se Jeden ut'n Weg,
Wör scho un still, har wat Aparts, as hör
Se nich in't Dorp so wör eer ganz Beneemen,
Se gung to Kark bloot wenn se dreven wur,
Bun all de annern Deerns höl keen to eer.
Den Mannslüd aver har se't sacht woll anbaan,
Wennglick se noch en Slatje wör as sunst,
Man pewerig vun Utseen, dünn un slank,
Doch wör dat wat in Oog un Tög, wat Fienes,
Dat all de annern strammen Deerns nich harn,
Eer Gang wör ligt, as sweev se man so hen,
Un rör se Hand un Arm so wör't vull Anmoot.
Vör Allen aver öv eer Stimm, noch mehr
As sünst, eer Wunnermacht up de Gemöter
Unwedderstalich ut, un klung se hell
Am Strand un vun de Högels vull herdaal,
Da rör se alle Harten, jung un oole;
Un höll bi Dag de Oolsch eer trüg, so drev
In Maandschien se eer dull, unheemlich Wesen,
De Lüd de muchen seggn wat se wulln.

Da keem maleens en frömden Herrn in't Dorp,
De drög im Knooplokk bunte Ordensbänner.
He steeg den Süllbarg rup de Utsich wegen.
Un as he wedder daal keem, horch, da sung
De Deern vör Döör, wat eer just dör den Sinn gung.
He blev verwunnert staan, den folg he ilig
De Kläng, un bald drup stunn he ganz verzükkt
Vör Clas sin Katen. Justement wör da
De Ool ut See to Hus kam, in de Löv
Seet he un höl gemächlich da sin Vesper,
De Deern stünn so bito un prün an Netten.
„Het de da sungn?" so fragt de Herr.
— „Dat hett se,"
Antwoord de Ool, „se kann noch betre Stükkschens,
Dat is't ook all, denn sünst is up de Welt
Se ook to nixnich nütt!" — Un as de Ool
Dat seggt har, stünn de Deern dabi un schuul
Neschierig up den Fremm un sinne Bänner,
As gung eer dat nix an. De aver seed:
„Min Fründ, vörwaar, ji könt ju glükklich priesen,

Un ji beſitt da an de Deern en Schaz
Un weet et nich. De Lüttje is beropen
Eer Glükk to maken, aver nich im Dorp hier.
Wölt ji eer nich darto im Weg ſtaan, Fründ,
So laat ſe mit mi gaan tor Reſidenz,
Da bün ik Intendant vun't Hoftiater,
In Dresden is't, da ſall ſe uutbild warn
Tor Sängerin, dat bringt eer Geld as Hei,
Dat is doch beter as hier Retten prünen,
Un dat ji ſeet, dat ik et eernſtlich meen,
Da nemt de foftig Lujidors as Handgeld!" —

Clas Lunden fakkt de Arms bi'n Lief herdaal,
Verbiſtert kikkt he bald den Huupen Gold
Da vör ſik up'n Diſch an, bald den Herrn.
De Tung klevt em an't Gagel. Doch de Deern
De ſett en Klör up, un eer Oogen funkelt,
Se foolt de lütten Hann un bevt vör Freid,
Un langs de Bakken loopt de hellen Traan,
„Ja, Vader," röpt ſe, „lat mi mit den Herrn!" —
Da ſtikkt de Oolſch den Kopp dör't Loof un ſchreet:
„Clas Lunden, wullt du de Katrin verköpen?" —
Un widers ſtellt ſe pall ſik vör den Heirn,
Un glupt em an as wör he'n Minſchenfreeter.

De aver ſütt eer fründlich in't Geſich
Un ſeggt: „Min leeve Fro, ſo ſlimm is't nich,
Jon Dochter ſall ju jümmer angehören,
Doch ook de Kuns! Gung ſo'n Talent,
As ſe hett, ünner, ewig ſchaad wör't drum!
Un is ſe hier denn gar ſo unentbeerlich?
Bedenkt doch, Lüd, wenn ſe berömt un riek is
Kann ſe ju biſtaan up jon oolen Dag!
Dat warſt doch ſeeker boon, nich waar min Kind!" —
Drup wringt de Deern de Hann un ſeggt: „Och Gott,
Dat wür ik wisslich un waarhaftig boon!" —
Da blubbert lies de Ool: „So mag ſe gaan!
Hier is ſe doch nich recht an eeren Plaz.
Wi könt den Herrn vertron, ik ſee't em an!
Doch nem de Herr ſin Geld, de Oolſch hett recht,
Et ſeeg ſo ut as harn wi eer verköfft!
Kumm, Moder, ſnugger nich, ſe ward, will's Gott,
In Glanz un Freid eer Oellern nich vergeten!" — —

Dree Weeken drup da reis Katrin na Dresden.
En half Jaar laater keem en lütten Breef,
Den har ſe ſülben kizzelt, un darin
Gev ſe to melden, dat eer't bannig good güng,
Dat ſe in de Geſangsſchol upnaam wör,
De ſe ſo wat wi Conſervtorium ne in.

Veel Gröt an Vader, Moder, Broder wörn
Dabi noch, fünften nix. De Oolen leepen
Vergnögt dör't ganze Dorp, vun eer to praalen:
„Kiekt her da, uns Katrin ſtudeert Talente
Un is en groote Sängrin all, un denkt An uns un is ſo ganz un gar nich ſtolt!“ —
Da kunn' de Nabern un de Vaderſchop Sik nich genog verſwögen, dat ſe längs all
Sik dacht harn, in de plietſche Deern da ſteek
Wiss un vörwaar en grotes Hevenwunner!
Un all de annern Deerns, de vördüſſen
Katrin as dulle Her verropen harn,
De wuſſen nu nix Jligers to doon
As mit eer goode Fründſchop ſik to brüſten.
Dat duur en korte Tied, denn wur't vergeten,
Et keem jo ook keen Breef vun Dresden mehr,
De Winter gung vorüver un de Sommer, —
De Sängerin leet nix mehr vun ſik hören.
Upletzt da muss Herr Paſter röver ſchrieven,
De Breef de keem torüg, un wör't gewis,
Se wör vun Dresden weg, Gott weet wohen!
Da ſeeten nu de Oolen, ſtill, bekümmert;
„Se hett uns doch vergeten,“ brumm de Ool,
„Gottlof, dat uns de Jung noch bleven is!“

Da keem de Harvs mit Storm un Ungemach,
De Blöder ſuuſen daal, Riep dekk de Eer,
Un Nebel dampen över Elv un Land,
De Wachten ſprungn, vun Boe un Stootwind pietſcht,
As fünfſche Isbaarn up enanner los—
Et wör ſo'n Tied, as hüt wi, Kinners, hefft,
Da is't am beſten up de Avenbank
To runkſen, un, de Smök in't Muul, to lüſtern
Wo dull de Regen an de Finſter klötert,
Un ſo ſeet ook Clas Lunden ins bi Nacht,
Doch wör ſin Hart vull Unruh un vull Sorgen,
Denn ſit Katrin nix vun ſik hören leet
Gung he bi rufig Wedder lever ſülvſt
As Loots, — hüt aver wör ſin Sön up Deenſt,
Sull mit en Brigg vun Hamborg in de See
Un wör bi Blankenees all längs ut Sicht.
So har et lang nich ſtormt as düſſe Nacht,
En Moordorkan wör los, en Höllenbris
Reet groote Böm mitſamms de Wotteln ut,
Dat mit Gekrach ſe up de Weg terſmettern,
Un feeg de Elv entlangs da mit Gebrüll.
Clas Lunden wör all teinmal ruut vör Döör

Un har dör Nacht un Nebel rünner keeken,
Doch nix as Wachten seen, de huushoch rasen.
Nu seet he in de Ekk un schuul in't Licht
Un dach: „Wat leet ik hüt den Jung sin Willen,
Wat gung ik nich statt siner, nu't Gefahr givt?“ —
He dach't un fluch in Stillen up sik sülvst,
Un nessen em da sett de oole Fro,
Un ut't Gesangbook beed se luut un hell.
Doch horch! — „Clas Lunden!“ röppt et dör den Storm.
Hett he sik inbild, wör't dat Schorsteen-suusen? —
„Clas Lunden!“ — „Hörst du ook, Fro?“ — De springt up,
Witt as de Dod. — „Clas Lunden!“ klingt et nöger.
Nu hört se hast'ge Schreed, dat Finster klirrt,
De Döör flüggt apen. — „Allbarmherz'ger Gott,
Jan, Hinnerk, Nabern, seggt, ji seet verstört ut,
Ji bringt nix Goodes!“ huult de Oolsch un hollt
Sik bevernd an den Disch. — „Wat is gescheen?“ —
„De Brigg, de Brigg,“ schreet Jan, „se is tum Stranden!
Se is man log, se drev vör Topp un Taakel,
Un as se halsen wull da gung et fehl!
Hörst du't? Se gevt dat tweete Nootsignal!“ —
„Min Ahnung!“ schreet Clas Lunden up, un stört
Tum Strand hendaal, kuum könt de Annern folgen.
Da rast de Floot, un dör de Nebelnacht
Sett se de Brigg vun Wacht to Wachten smeeten,
De groote Mast is kappt, de Raan un Stengen
Un Trossen hett de Fokkmast all verlaarn,
Wenn see'n nich kappt, mutt he vun sülben störten,
De Hekk un Spiegel sind terbraken, deep
Hangt all de Brigg up Bakkbordsied, as muss
Se jeden Oogenblikk tum Kentern kam.
„De Jollen los, et is de höchste Tied!“
Schreet Clas. — Un vörwards geit et dör den Storm,
Un hier un dar ward heet um't Leven rungen.
Nu sünd se bi de Brigg. Möselig haalt
Se Een bi Een heröver na de Jollen.
„Wo is de Loots?“ — „Bi'n Halsen över Bord spölt!“ —
„Min Sön! Allmächt'ger Gott! Min Sön, min Sön!“

Se sunn em nich den annern Dag am Strand,
Un nie. Uns Herrgott weet woneem he blev!
Doch Clas har bald en annre Liek im Huus —
De Oolsch, de överlev dat Unglükk nich.
Bun da af gung't mit em ook över Stür,

Swaar krank wur he, verhaal sik nich
so recht,
Un muss dat Lootsenbaantje scheeten
laaten.
Wat he nu anfung, ja, dat flasch nich
recht,
Et wör em ook um nix nich mehr to
doon,
He föl sik stump un möd, sin Hart wör
braken.
Spart har he nich, da stell sik sachen
denn
Dat Elend in, de Katen wur verschuld't,
Na Jaar un Dag, da muss he ruut,
un har
Woll bedeln musst, wenn nich Een vun
sin Fründschop,
De rieke Timm, em ut Erbarmen up-
naam
Un't Gnadenbrod em geven har. So
för
De oole Mann en ganz elennig Leven,
Wur hier un dar rumstött, as't woll
so geit,
Wenn Een so duld't ward ut Barm-
herzigkeit,
Un Jaar up Jaar vergung, — he kunn
nich starven.
Da dach he mannigmal: „Ja, lev
Katrin,
Denn har't woll nich up mine oolen
Dag
So'n Leven, dat dör Lief un Seel mi
snid,
Ernedrigung un Kummer, Noot un
Plaag,
Denn wur eer Engelsstimm, so lies
un söt,
Mi all den Jammer ut'n Harten singen!
Doch se is dod, sünst wör se lang all
kam,
Se is woll bran, se singt nu mit de
Engels!" —
So dach de Ool un sleek sik achtert
Knikk,
Da seeg ja man uns Herrgott, dat he
ween!

Un Januar wör't. Foothoch leeg de
Snee,
Un jümmer mehr noch feel vun'n Heven
daal,
De is'ge Nordwind jag de grooten
Flokken
In wildem Dörenanner störmisch hen,
Kuum funn noch Peer un Wagen Weg
un Steg.
Da keem um Namiddag den Timm sin
Oeldste
Im Sprung to Huus un reep: „Wo-
neems Clas Lunden?
Jan Kreih wör gestern mit sin Oom,
de up
Besök hier is, in Hamborg in't Tiater,
Da hefft se'n Oper geven, as dat Dings
heet,
De Beste vun jem All kreeg Kränz un
Bloomen,
Un Jan verswögt upstünds sik hoch un
dür,
Keen Anner wör't as Lunden sin Katrin,
Wennook se sik Katinka Lundi nenn!
He kenn eer gliek as se dat Muul man
uprect.
Sit vertein Dag all, heet et, is se
da!" —
Up dat krüpt Lunden ut de Ekk hervör,
Bleek as en Dodenlaken. — „Veertein
Dag?" —
So lallt he — „Dat's en Lög!" —
„Jan kann't betügen,

Se waant sit veertein Dag in „Oold Stadt London"! —
Da bevt Clas Lunden lieks as har he't Feever,
Un aan en Woord sett he de oole Klottj up
Un humpelt weg dör Snee un Storm. Wohen?
Na Hamborg. Geit de grimme Küll em ook
Dör'n afgeschavten Rok, pietscht ook de Stormwind
Den Snee em isig in't Gesich, versakkt
He, halfverklamt, bina ook up de Landstraat,
Un ös em ook to Moot as sull he starven,
Sin lezten Kräft doch rafft de Ool tosam,
He mutt, he mutt na Hamborg, na Katrin!

Nu steit he vör't Hotel un wischt den Snee
Sik ut de griesen Haar, un fragt bemödig
Den Herrn Portier, of woll de Sängerin,
De ut de Fremm, to spreeken wör? Da snauzt
De gol'ne Keerl em an: „Vör Bedler nich!" —
Un dreit sik af. Clas aver geit dat Woord
Dör Mark un Been, he ankt, doch stiggt he sachen,
Den koolen Angssweet up de Steern, de Trepp rup.
Wiest em en innre Stimm den Weg tor Dochter?

He finnt em all. Doch up de Süll da treed
En Kammerjumffer pazzig em entgegen,
Kikkt sin wanschapen Rok minnach ig an:
„Wohen? Min Herrschaft sütt nich solke Lüd!" —
Da sett de Ool en Klör up: „Segg se man,
De ool Clas Lunden wör't vun Blankenees!
Se wart den Moot nich hemm mi aftowiesen!" —
De Jumffer geit verwunnert. Gliek drup ritt
De Döör se apen. „Ga he man herin,"
So seggt se kort, „doch pett he sik da buten
Man eerst de Föt af, denn dat Water löppt
To groote Pools ja ünner em tosam! —
Clas Lunden grippt sik an de Steern und wankt,
He hört nich, wat de Deern da vun em will,
He hollt sik an de Döör un stiert vörunt,
He kann nix denken, fölen as: „Se kummt
Den Vader nich entgegen!" — Doch he sat sik,
Wenn ook de Knee em bevt, dat Hart em blött,
He sat sik doch un swankt in den Salon rin!
Da steit he nu, alleen, — se is nich dar —
Alleen, mank Glanz un Pracht, — de arme Mann.

Nu öpent gegenöver ſik de Döör.
Se is't. He kennt eer gliek, ja, ja, he wur
Na duſend Jaar eer kennt hem! Groot un ſchön
Woll is ſe worn, un ſtattlich, ſtolt un fien,
Doch ſünd't deſelben Tög! — Se flüggt em nich
Entgegen, makt en Schritt un blivt denn ſtaan,
Eer Blikk glitt vun den Oolen up den Footborn,
Bleek as eer Nakken is eer Angeſich.
So ſteit ſe da. Denn ſeggt ſe kuum vernembar:
„Du büſt et, Vader! Wat — fört di to mi?„ —
Un bevernd ſeggt de Ool: „Katrin, min Dochter,
Kummt nich to mi, ſo muss ik woll to er kam!“ —
Se ſteit un rört ſik nich un kikkt vörbaal.
„Wat kann ik vör di doon?“ ſo ſprikkt ſe ſachen. —
„Un na de Moder fragt ſe nich!“ ankt beep
De oole Mann. Eer Lippen bevt as ſine.
Kuum dat he't hören kann ſo ſeggt ſe lies:
„De Moder is tor Stadt mit di, un hier?“ —
„Uns Herrgott hett din Moder to ſik naam,
Din Broder is verunglükkt, ik alleen
Blev, arm un ſeek, to Kummer vörbehoolen.
Da hör ik, dat du da wörſt. Hett ſe ook,
So dach ik mi, dat Heimatsdorp vergeten,
Den lütten Katen wo ſe baarn un taagen,
Helt ſe uns gooden Namen ook verleugent,
Den eerlich ik dör't ganze Leven droog,
Verleugent ſe den Vader doch wol nich!
Dat heff ik dacht, dat denk ik noch, Katrin,
Un ſo heff ik, dör Storm un Snee mi upmakt,
Un ſta vör di un frag — dach ik ſo recht?“ —
He is to Enn. Weemödig hangt ſin Oog
Un ängslich an der Dochter bleeke Lippen.
Da is't as zukk et lies eer üm den Mund,
As wull eer Hart de ſtarre Hüll terbreeken,
Se bevt, ſe ſwankt, — man noch en Dogenblikk,
En lütten, un villicht is Allens good! —
Da öpent lies de Döör ſik, fingerbreet—
„De Graf is da!“ ſo pispert et hendör.
Da hevt eer Bossen ſik, as ſnör en Krampf
Dat Hart eer wild toſam, — un denn is't ut.
Eer Blikk huſcht na de Döör, un haſtig ſeggt ſe:
„Ik ſorg vör di, gliek morgen ſallt geſcheen,
Doch, Vader, hier — du ſüst't woll in, — bi mi —
Du brukſt tor Stadt die nich mehr to bemön!
Un nu — nu musst du gaan, ik heff hüt Abend

En neee Rull to singn! Up Wedderseen!" —
Da rekkt de oole Mann sik in de Höch,
Sin Oogen flammt, as Dunner tönt sin Stimm:
„Du schaamst di miner! Wuss ik't doch bevör
Du't seedst. Wat muss ik noch vun di et hören!
Ik aver, ik, ik schaam mi diner mehr noch,
Du umgeraden Kind,— in diner Seel!
Verprass din Geld, ik will nix hemm vun di,
Eh sölt de Finger mi verklamm, eh sall
De deepe Elv mi to din Broder betten,
Eh ik en rooten Heller vun di nem!
Almosen wull ik nich, ik wull din Hart!
Uns Herrgott sin Gebodd treedst du mit Föten!
Ik fluch di nich —! Vergev di Gott! Lev woll!—
De Ool de wankt henut — in Nacht un Nebel. — —

Laat wör't Tiater ut. Wo har se sungn,
De neee Sängerin! So wunnerbar!
Wo har se alle Harten sik erobert,
Un Kränz un Bifall baben in den Koop.
Dat wör Gesang nich, dat wör Engelsstimm!
Begeistert stunn de Lüd an'n Utgang, töven
Bit se herutkeem. Sü, da kummt se all.
Mu sik un Bravo's folgt eer up de Straat.
De Graf givt eer den Arm. Sü da, en Sleeden
Steit da, en prächt'ge Tigerdeek daröver,
Un achteran en Duzend Sleeden noch,
Un Fakkeldreeger rechts un links to Peer.
En Rüschpartie bi Fakkelschien, in Flottbekk
En glänzend Aberdeeten, Danz naher,
De Graf hett eer to Eern Allens ordent,
Un lustige Gesellschop darto beeden.
Do Pietschen knallt. Hoiho, nu faart se los.
De Graf un se vöran. Wat suust se hen!
Hui, dör de Stadt, hui, up de Landstraat wieder.
Se weegt sik sanft, in Pelzwark deep vermummelt,
Un hört verleevte Reed, un lächelt söt.
Un dör den Snee rast dull de für'gen Peer,
De Pietschen knallt, de Sülverklokken bimmelt,
De Fakkeln hellt den Weg, un Busch, un Feller.
Da stuzt de Peer un bömt sik wild.— „Wat liggt
Da vör den Weg?"—En Rieder springt vun't Peerd
„Verfraren is da Een!" röppt he, un lücht
Den Doden in't Gesich.— Da gellt en Schree.
„Wat givt?"—„In Oonmacht fällt de Sängerin!" —
Se hett de Liek erkennt — Katrin den Vader!"— —

Krus swiggt. De Görn bukkt an em ran,
As seegen se den doden Mann,
De grooten Deerns sitt still un bang,

Dat Knütten leeten ſe all lang,
Da is di Keen de piſpert, lacht,
Dat Greeſen överlöppt jem ſacht,
Grootmoder nikkoppt da alleen,
As wull ſe ſegg'n: „So'st we'n, ſo'st we'n!“
De Lootſenjungs kiekt ſtill vördaal
Un denkt: „Woneem liggt wi noch mal?“
Un Allens ſitt un rögt ſik nich,
Un in de Döns is't fierlich,
Man hört de Harten ſlaan — pukk, pukk,
Sünſt nich en Luud, keen Woord, keen Mukk!
Da buten huult, bald luut, bald lies
De Storm en ſchur'ge Dodenwies,
Dat Maandlicht ſchient ſo froſtig bleek,
As wenn en Geeſt dör't Finſter keek. — —
Doch horch! Dat klappert achtern Heerd,
Dat rögt de Hann, dat rögt den Steert,
Da klingt ſo hell un levensfriſch:
De Klütjen kamt! „To Tiſch! To Tiſch!“

Holl up!

Holl up! Da löppt en Peerd!
Dat is en Düvelsjagd!
De Rieder is nix weerd,
De Rieder hett keen Macht!

De Tögel is entwei,
De Sadel rutſcht vördwass!
Dn arme Rieder frei
Di up dat hooge Gras!

He grippt mit beide Hann
Na Sadelknoop un Mähn,
Hui geit et dör de Lann,
Hui över Stock un Steen.

Hui ſuuſt koppöver bang
Da Huus, Boom, Weg un Steg —!
Holl up, mit Latt un Stang! —
Dat Peerd jumpt dröver weg.

Holl up! Holl up, ſünſt wart
Mi angſt un blömerant —
Dat Peerd is ja min Hart,
De Rieder min Verſtand!

Ad. Schirmer.

Börneeme Kinner.

Upſtovt as lüttje Aapen,
Halfnakt de Been, ſtokgrad,
Mit Sünnenſchirm un Sleier
Makt ſe eer Promenad.

De Hann in beide Taſchen
Drüppt löſig achteran,
In Treſſen un Kamaſchen,
En Lulatſch von Johann.

Se laat de Oogen ſpeelen
As Groote ſo kokett,
Un an de Neeſen hoolt ſe
Dat glitzrige Lonjekt.

Se ſnatert an de Aantjen
Franzöſch, Kramerlatien,
Eer Moderſpraak güng fleiten,
Denn Dütſch dat is nich fien!

Woll mug ik eernſtlich weeten,
Wenn man't ſo wieder drivt,
Woneem't in hunnert Jaaren
Noch rieke Kinner givt?

Ad. Schirmer.

De Fahrt na de Iſenbahn.

Sophie Dethleffs.

Hans har ſin Fru dat all lang verſpraken,
Se wullen tohopen mal'n Lufttour maken,
Wenn dat Werder ins moje weer
Un nix to bohn för de Wagen un Peer.
Denn wo ehr Fründſchap, wo Clas-Ohm wahn,
Da gung jüs vöröber de Iſenbahn.
Da weer all lang ſo vehl Snackens um wähn,
Na wull'n ſe doch ſülvſt den Spektakel mal ſehn.

En Sünnabend Abend, dat Werder weer ſchön,
Se ſeeten vör Dör op de Banken von Steen;
De ſuure Arbeit des Dags weer gedahn,
De Sün all unner an'n Häven gahn.
De Magd har de Kalver noch börnt in'n Stall,
De jüngſten bree Kinner de ſleepen all,
— Latj' Peter un Hänschen un Anna Margreth —
Blot Stina noch mit vör de Hundsdör ſeet.
Martin, de Knecht, lähn öber de Dör
Un nehm recht extra ſien Bröſel vör;
He har mit dat Dampen ſien egen Tier,
Da waag ok keen Mügg ſik in ſien Revier.
Denn wenn ok mit Ahland all rökert weer,
Verflog doch Martin ſien Fuſel noch mehr;
Blot in de Feern hör de Müggen man ſummen,
Un de Flegen un Immen brummen.
De ohle Kat ſchnurr um Hans ſien Foot,
Un Stina har Dina noch op'n Schoot,
De dröhm, un ſchoot in Dutten un ſtöhn,
De weer mit Martin op't Foder wähn,
Dann leep vör de Peer he ut, bell un ſprung,
Dat em de Tung ut'n Hals herut hung.

Se ſeeten ſe denn nu tohopen vör Dör,
Un ſnacken ſo'n betjen von Em un von Ehr
Dat weer ok'n Abend, dat is gewiß,
As he in'n Juni nich ſchöner is.
Schräg öber'n Weg, von de meihte Wiſch,
Da rok et ſo knüderig und ſo friſch,
De Poggen de quarken, dat weer'n Pleſeer,
As ohle Wiwer op'n Kindelbeer;
Un ünner de Linden, da günt in de Reeg,

Wo linglangs de Balken von't Baholt leeg,
Da ſeet ok dat Junk-Volk tohopen un ſung,
Dat et recht moje dat Dörp entlangs klung,
Meiſter Boß, de bruh ok in de Feern,
Un luſtig funkel de Abendſteern.
Un achter de Büſch da, dat helle Licht,
Dat weer de Maand mit ſien ſcheef Geſicht.
De lütje Vagel, de Nachtigall,
De ſlog in'n Appelbohm achtern Stall,
Doch da geev Hans-Ohm nu gar nicks op,
He ſäh, he kunn't nich verdrägen in'n Kop:
Na, Schrieghals, büſt du denn endlich ſtill?
Hör, Antje, wat ick Di vörſlagen will!

De Waag is erſt anmalt, de Peer de hebt Tieb,
De Weg hen na Clas-Ohm is ok jüs nich wiet,
Un drügt mi de Pogg nich, un't Abendroth,
So löw ick, dat Werder ward morgen good.
Preſepter ſin Webderglas, ſegt he, is ſteg'n.
So dünkt mi, da weer wol nicks wieder in'n Weg'n.
Maak denn Di mit unſe veer Kinner bereit
Wenn't morgen to'r Frohpredigt klingeln beiht! —

Man los denn, ſäh Antje, mi paßt dat nich ſlecht,
Un wenn Du mi Bott ſtührſt, ſo bin ick torecht!
Aber de Mannslüd verſtahn dat nich ſo,
Se meent, dat is Alles ſo flödig man to!
Antje ſchull ſorgen för'n Sündagsſtaat,
Un kriegen dat Kaſſeltüg noch ut de Laad. —
As Allens torecht legt wer ſauber un nett,
Da gung unſe Antje ok endlich to Bett.
De ohle Marx-Wächter har dremal all tuut,
In't Dörp herum röhr ſik keen eenzigen Luut,
Un ringsum weer Allens ſo moje un ſtill,
As wenn ſik uns Herrgott mal utruhen will.

Den annern Morgen, as knapp de Sünn
Noch ſiet in'n Oſten an'n Häven ſtün,
Un mit ehr näswiſen Strahlen in'n Draff
Den fuhlen Nebel von't Feld jag heraf:
Da träd all Martin herut ut de Dör,
Un drog op de Schullern dat Peergeſchirr,
He ſung recht kräftig, mit fröhlichem Sinn,
En luſtiges Leed in den Morgen henin.
De lütje Lark, de op't Saatfeld ſeet,
De triller, as Martin, ehr fröhliches Leed
Un flatter ſo hoch in den Himmel hinop,
Dat Martin wor duſlig dabi in'n Kop.
Wo funkelt de Dau op de Spitzen von't Gras,

In alle Farben, ſo bunt, as von Glas,
Wo lach un läw doch dat friſche Feld:
Wo weer ſe ſo prächtig, us Herrgott ſien Welt!

To Hus, in'n Höhnerkohm wor et ok luut,
De Höhner de recken de Flünken uut.
Un pratjen un kakeln un maken'n Geſchrei,
Wo twiſchen de Huushahn gewaltig krei;
Doch weer ſien Stimm ſo heeſch un knarr,
As wenn Preſepter den Snuppen har.
Un ünner dat Dack, dat weer nüdlich to hör'n,
Da ſeeten de Vagel to quinkeleern,
Dat weer en Singen un Flegen un Flütten
Un en Hildigkeit unner de Lütten,
As harren ſe güſtern dat gar nich ſik dacht,
Dat ok noch för Morgens de Sünn wedder lacht,
Liſchen Allerlei vör op't Spit,
De wer der ümmer de erſte mit;
Hardbar Langbeen, boben op't Dack,
De heel ſien Piepen wul ok nich in'n Sack,
He ſeeg heraf op dat Vagelgelag
Un klapper gewaltig henin in den Dag;
Do puuſt he ſik op, ſtünn op't eene Been,
As weer dar recht wat an em to ſehn,
Trock den Kop in de Boſt henin
Un dünk ſik recht wichtig in ſienen Sinn.
Mutjekatt ſleek ſik öber de Straat
Un gung ſo patentlich, as op'n Draht,
Se ſchüddel de Poten, as weer ſe natt,
Un mak en Anſtalt, de olle Katt;
Doch meen ick ſe trock gau de Hacken,
As Nabers Pudel keem ehr to packen.
Se mak en Puckel, ehn ſchudert de Hut,
Un pruß den Pudel liek in de Snut.
De arme Pudel verfehr ſik gans,
He ſpiil de Ohren und dreih den Swans.
Nöös jalp he un mall he mit Dine in't Gras,
De beiden de harren ehr'n egenen Spaß.

In't Dörp von'n Klocktohrn, da ſchlog et veer,
Do keemen de Kinner ok in de Röhr.
De Sünn ſpehl all Bukiek in't Finſter ſo hell,
Un Stina, de ohle Fitenvertell,
De ſnack nu ehr Süſtern dat Ganze vör,
Wat giſtern Abend beſlaten weer.
Do weer en Frohlocken un Jubeleren,
Dat kann man ſik vörſtellen, unner de Gören;
Nu weer dar keen Helpen un Holen mehr;
Ok Martin keem all heran mit de Peer,
So blank geſtriegelt un flink op de Been;
Un denn de Wagen, von buten grön,
Von binnen de Stöhl von Zinnober roth
Un de Küſſens ſo pulſtrig und grot.

Hans har en Rock an von Egenreet,
De'n betjen hoch op de Schullern ſeet,
De Mauen mit Krüſen na ohler Tied,
Doch in de Knäp weer he'n betjen wiet.
He drog en Buksrundje von roth und witt,
Denn unnerwegs weer de Rock em to hitt,

De Weſt weer von Dretritt, un Fiefkant de Bücks,
Un kort—unſe Hans-Ohm weer bannig in Wix.
En lütt betjen breetköpſch un ruug weer de Hoot,
Doch wer kennt ümmer de niee Mood? —
Un Antje-Medder, dat mut ick geſtahn,
As weer ſe jüs ut de Bilad nahm'n:
Nein ſo dräplich un ſchnöckern un brall,
Un wat har de linn-wullen Rock för'n Fall!
De eene Foolt as de anner geplett
Un nerden de Sohm noch mit Sammet beſett:
Un blaue Strümp, un mit Snallen de Schöh.
Un en ſwarten tamisnen Platen dato;
En Jack mit ſülwerne Knöp ſo blank,
Un in de Knäp da weer ſe ſo ſchlank.
De lütje Mütz weer von golden Band,
De bläuliche Snipp har en Spitzenrand;
Un op'n Wagen da drog ſe'n Hoot
Van ſwarten Taft un gewaltig groot.
Ok de Kinner, von Höken to Fööt,
Alle gekleedet in Egenreet.
Stina weer Moder gans op un dahl.
De hehle Optog mit ehr egal. —
Lüt Petjen full iderømlütjet um.
Drum drog he en Fallhoot, det weer nich dumm,
De kleed em recht böſig, den lütjen Quidips, —
So weeren ſe Alle nu fertig un fix,
Un klattern to Wagen, ſo Lütjet as Groot,
Un Antje nehm Petjen noch op'n Schoot.

As ſe nu ſo langſam dat Dörp langs fohr'n,
Da klung juſtement et von'n Karkentohrn.
Herr Paſter gar ſtattlich in ſienen Ornat
Gung jüs in't Gott'shuus öber de Straat.
He nickkop gans blieb, blev en Ogenblick ſtahn,
Un ſäh: Gude Reis na de Iſenbahn!
Hans Ohm de ſchmunzel un bäh ſick dick
Un ſchwenk ſien Hoot, dat et Art har un Schick;
Hänſchen as Vader gans ebenſo,
Un Alle nicken Herrn Paſter to.
Do keem Preſepter in'n fierlichen Schritt,
Un alle Jungens op't Sleptau mit;
Uns Hänſchen dach, glücklich in ſienen Sinn,
Gott Lov, dat ick op'n Wagen bin!
So fohr'n ſe denn henin in de Welt,
In't ſchöne, gröne, blöhende Feld,
Un wat an de Landſtraat ſe rings herum ſeegen,
Dat mak ſe tohopen en bannig Vergnögen.
Hans ſprok vehl öber't Land mit de Fru,
Un wenn dar en Koh keem, ſäh Petjen: buh!
Un wenn dar en Schaap keem, ſo reep he: bäh!
Dat wer noch allens wat Petjen ſäh.

Se fohren grad'swegs bi Clas-Ohm vör,
Un Telſche-Medder ſtun jüs vör de Dör;

Se har all to Vader ſeggt: „Weſt, wat mi ſwahnt?
Ick löv bald, dat Hans-Ohm un Antje-Me'er kaamt!
Sieh!" reep ſe, „da ſind jum, na dat is ja ſchön,
Wi hebt ok all lange Tied us na jüm ſehn,
Un ok noch de Jungens, dat ſchall mi freu'n,
Wi hebt ok in'n Appelhof rahre Bein,
Da könnt ſe von plücken, ſo vehl as ſe mögt!"
Wetter, wat hebt do de Gören ſik bögt, —
Sünnerlich Hänſchen, de lütje Schalk,
De ſprung as'n Tut von de Ledderbalk,
Dat Moder noch bös wor, un to em ſäh:
„Hänſchen, ſitt ruhig doch op din Stäh!"
Aber de hör ehr all lang nich mehr,
He jag all achter de Ahnten her,
De wackeln un ſchwenken de Föös ſo wiet,
Ick löv, de weeren nich för de Viſit.

„Kaamt neger!" ſäh Telſche, „legt af jüm Krahm,
Vör Namiddag geit't na de Iſenbahn!
Hör, Anna! de Kätel gau över den Haken,
Nu wüllt wi uns erſt'n Taß Kaffee kaken,
De blankſte Kann nimm van't Theetreſor,
Hurtig, min Kind, mak din Saken in Flor!
De Schinken, de kaukt all en rümige Tied,
Gliek krigt he en bunten Mehlbüdel tor Sied!"
Dat duur ok man'n betjen, un munter un friſch
Seeten ſe All um'n Kaffeediſch.
Telſche ageer mit de blanke Kann
Un Alle ſchoven ehr Taſſen heran,
Jedweder drunk ſöben, för't Kragen twe,
Un een öber'n Hupen, dat maken dre.
„Ick bin nich för't Drinken," ſäh Hans un ſtülp um,
„Tein Taſſen Kaffee, mi dünkt doch, dat gung!"
Na'n Kaffee beſegen de Mannslüd de Farken,
Un Hans-Ohm leet et ſik gar nich marken,
Dat Clas ſien mehr noch bald weeren as ſien,
Un he har doch ok en paar büchtige Swien.
De Fruen de ſeeten vör Dör op de Bank,
Un ſtreben ok insmal den Kruthof entlang,
Un Antje kreeg Latjens noch nebenbi
Von Roſen, Lavendel un Kruſeſie.

Un as ſe do endlich bie'n Mehlbüdel ſeeten,
Un büchtig den Schinken ſik ſmecken leeten,
Un tovör noch gebedet: „Herr Chriſt,
Seg'n, wat hüt uns beſcheeret is!"
Do keem ſe dat vör, as wenn buten wat klopp,
Un Telſche pann ins dat Slagfinſter op:
Süh, da ſtun Dine un ſchwenzeleer,

Un dreih as'n Ohrworm ſik hen und heer,
De Ohren, de leegen em glatt an'n Kop,
Un ümmer bell he na't Finſter henop.
Se leeten em in, wat weer he fideel,
As ſiene Sippſchaft jüs Mahltied heel,
He ſchlick ſe de Hannen, un ſchwenzel un dans,
Un ſchnapp in'n Krink na ſien egen Swans.
Do ſteek he den Kop in't Drinkennapp,
Un kehr ſik an nicks mehr un ſlapp und ſlapp.
Dat wer doch mal tru von den ohlen Hund,
He har ja däger to Huus blieben kunnt;
Se har em ok anbun'n in'n Peſel, de Maid
Doch richtig weer he er utgeneiht.

As ſe den Mehlbüdel to Lief geſlan,
Da gung et denn los na de Iſenbahn.
Antje und Telſche, un Clas-Ohm und Hans,
Un Hänſchen un Stina de bilden den Swans,
Denn Anna Margreth blev bi Petjen torüg;
Dat weer ſo'n baſtigen Jung mit Geſchrig.
Un as ſe weggung'n, dat lütje Seel,
Do ſleep he en betjen to Uennermeel.
Hans mit'n meerſchum'nen Pipenkop,
Da weer he immer ſo grothartig op,
Dat weer noch von Antje-Medder en Verehr'n,
Tofören as Frier un Brut ſe noch weer'n.
Da bummeln twee Quaſten an hen un her,
Von ſülwern Beſchlag weer de Kop rein ſchwer.
Clas har ſien Regenſchirm ünnern Arm,
Denn dat Wedder weer brüttig warm,
Un an Häven in allen Ecken
Schien en Bullerwe'er optotrecken.
Nu beſeegen ſe Stück vör Stück,
De Schienen un ok den Bahnhof ſik;
Da ſtünnen ſe jüſtement ſo vör,
As de Koh vör de golden Dör. —
Op eenmal pip't börch de Luft, un ſchrill, —
Unſ' Antje ſtun rein de Athen ſtill.
Doch kuum weer dat gruſige Pipen vörbi,
Do keem dar, hüſt du, ſo ſühſt du mi,
En ſwartfarig Ungethüm angeſuuſt,
So dat em de Damp ut de Nüſtern bruuſt,
Un ſuk ſuk, ſuk ſuk, achter em an,
Da renn en endlos Wagengeſpann,
Allheel ſünner Kutſcher, un ſünner Peer,
Leepen ſe achter dat Ungethüm her.
De Kütſcher ſtun freilich wol vör op't Spit,
Doch aber keen Leit un keen Pietſch har he mit,
Un wat dat leidigſte noch dabi weer:
Dat de Wagen doch richtig ſpöör.
Op eenmal ſtaat ſe'n betjen ſtill,
As wenn ſik de Swarte verpuſten will,
Un antoſehn as'n Miebremenhupen,
Keem et herut ut de Dören krupen,
Groote un Lütje, un Dicke un Dünn',
Klattert ſe ut, un klattert ſe in,
Un twiſchenin is en Rönnen un Jagen,
Wur der mit Bündels un Koffers dragen,

Un de Damen, so schmuck as'n Brut,
Kiekt mit de Köpp ut de Finstern herut.
Do keem dar een Kerl mit'n Bart an de Reeg,
Klatter von Wagen to Wagen, un schreeg:
„Fünf Minuten!" wat dat bedü
Weet de Düwel, ick weet et ni!
Op eenmal weer dar weddern Gerönn,
Se leepen, as wenn de Kop se brenn.
Een, twee, dre — as'n Sneierluus,
Trocken de Damen de Köpp to Huus.
Pu, wo dat Ungethüm wedder dampt!
De ganze Wagenreeg swinkt un swankt,
Un eh sik Hans-Ohm noch recht besunn,
Do suust de Swarte all wedder davun.
Antje-Medder wur swiemlig to mood,
Se säh: „Ick beswiem hier, dat is mien Dod!"
Hans-Ohm wuß sülvst nicht recht, wo he weer,
De meerschum Pepenkop leeg an de Eer.
„Hahl doch de Kukuk den ganzen Krahm!
Bewahr mi Gott vör de Isenbahn!
Ne, da löf ick mien beiden Peer,
Dat hiere da geit mi nich richtig her!"
Hans weer in sien Leben nich so fideel,
As do he wedder den Tögel heel,
Da de Brunen mit em davonflogen,
Un mit de Swäns na de Flegen slogen,
Dat gung doch mit richtigen Dingen to,
Un Antje as Hans-Ohm dach eben so.
Da wur noch Väles vertellt un snackt,—
De Gören harren den Lief so vull packt,
Un weeren unquier, se wussen knapp,
Wohen se schull'n mit ehr Flegenschapp.
Se dachen sik, Petjen wor balstürig sien,
Un nicks ünnerwegs boon, as bölken un schrien,
Aber se har'n em in Unkün'n verschläten,
He har so geruhig bi Moder säten.
Erst weer he an't Snacken, un nöös sleep he in,
Un endlich fohr'n se in't Dörp henin.

Martin un Wiebke de seeten vör Dör,
Un Martin har slaapen, da stah ick jum för,
De Mütz de seet em op't eene Ohr,
Un vör de Ogen weer't em as Flor;
Doch as he de Brunnen nu wedder seeht,
Da flöt't he sik glik en lustiges Leed,
Un as he retour von de Koppel keem,
Do leeg all Allens in Slap un dröhm.
De ohle Wächter tuut, roth in't Gesicht:
„En Jeder bewahre sein Feuer und Licht;
Behüt' uns Gott, der Herr,
Und ihm sei Preis und Ehr'!"

Eine Heirathsgeſchichte.

Fritz Reuter.

„Gu'n Morrn ok, Herring!“ — Mit dieſem Gruße tritt der alte wrampige und ſchon pollſaure (wir nehmen dieſe beiden überaus bezeichnenden Epitheta in den hochdeutſchen Wörterſchatz auf), alſo ſage ich: tritt der alte wrampige und pollſaure Tagelöhner Säbenbrodt, von dem es zweifelhaft iſt, ob die auch geltende Verſion ſeines Namens „Sägen brodt“ nicht die richtige iſt, in das Zimmer ſeines Gutsheren.

„„Guten Morgen! Nun, Alter, was iſt Sein Begehr?““

„Je, Herring,“ antwortet Säbenbrodt und dreht ſeine Mütze vor Verlegenheit, „mit mi hett dat 'ne Bewandniß.“

„„Na? und was für eine?““

„Je, Herring,“ ſagt Säbenbrodt und windet ſich und dreht ſeine Mütze ſtärker, „ick wull, dat mi de Deuwel halt hadd, as ick mi up dei Uemſtän'n inlet!“

„„Na, nur 'raus damit! Was will Er denn eigentlich?““

„Frigen wull 'ck, Herring.“

Das verhängnisvolle Wort is 'raus, die Mütze dreht ſich nicht länger.

„„Frigen?! — Is Hei dull? — Hei is en Kirl ämer dei Sößtig, hett twei Frugens bod. Mi dücht, dor füll Hei denn doch nahgradens naug von hewwen.““

„Segg ick't nich? Heww ick dat nich ümmer ſeggt? Wat ward unſ' Herring dortau ſeggen, ſegg ick; wat ward hei ſeggen, Jochen, dat Du Di wedder in anner Uemſtän'n bewegen willſt.“

„„Na, weit Hei denn all en Mäten, wat em hewwen will?““

„Jh woll, Herring, Mätens naug! Dor is Fik Schulten un Corlin Kräugers un Marik Schröders un Dürt Bolten un denn noch de annern all; ämer ſo'n, dei mi hewww'n will, ſo'n weit ick nich; dat müßt ick leigen.“

„„Aber mein Gott! Er muß doch 'ne Braut haben, wenn er heirathen will.“

„Jh, Herring, dei krig ick ſacht! Ick hewww minen Ogenwinkel ſo up Liſch Fleiſchfreters ſmeten, un de Scheper ſäd — na, Sei weiten jo, de hett ümmer ſo'ne Bonbons in 'ne Mund — na, de ſäd, de ſüll 'ck nehmen, denn denn kem Fleiſch un Brod tauſam. Un ick hewww mi dat ſo ämerleggt un hewww ſo bi mi dacht, ſei hett ſick ok all twei anſchafft un ick hewww de beiden Lütten, un wenn wi de vir ſo tauſam ſmeten, denn född ſick dat beter.

„„Na, hat Er mit der denn ſchon geſprochen?““

„Jh ne, Herring, wo ward ick dat! Ick wull Sei de ganze Bewandniß doch irſt unnern Faut gewen un wull Sei bidden . . . .“ — hier fängt die Mütze wieder an ſich zu drehen — „un wull Sei mal fragen.. . . . — Un ick dacht ſo, wat Sei nich ſo gaud ſin wullen, mi tau de Uemſtän'n tau verhelpen un

mal en Wurd mit Liſchen von ehre Uterwähltheit tau reden."

„„Alſo, ick ſall Sinen Friwarwer maken? Na, dit is luſtig!""

„Ja, Herring, luſtig is't! un wat Sei ſeggen, is wohr, un Sei hewwen ümmer Recht! Aewer wenn Sei't ehr ſeggen, denn deiht ſei't."

Dem Gutsherrn kam die ganze Geſchichte ſo heiter vor, daß er ſich entſchloß, das ungewohnte Gebiet der Freiwerberei zu betreten. —

Liſch Fleiſchfreters tritt in's Zimmer des Gutsherrn; ſie iſt ein päonienhochrothblühendes junges Mädchen von ſo'n Jahrener ſechsunddreißig.

„Liſch, ick heww Di raupen laten un will Di fragen, wat Du woll frigen müggſt."

„„Herr Je! Jh, Gott Du bewohr, wo heww ick mi verſirt! Herr, Sei ſpaßen!"" Und Liſch nimmt den Zipfel ihrer Schürze, ſchlägt denſelben um ihre Hand und wiſcht ſich mit derſelben den Mund, wie Einer, der gewaltigen Appetit auf ein Gericht hat und in Ermanglung deſſelben ſich doch wenigſtens zu dem köſtlichen Genuſſe rüſten will, der ihn erwartet.

„Ne Liſch, de Sak is wohr; ick ſegg de reine Wohrheit."

Liſch guckt verſtohlen aus der Schürze hervor, und als ſie gewahr wird, daß ihr Gutsherr überaus ernſthaft vor ihr ſteht, ſagt ſie: „„Du leiwer Gott, wo geiht mi dit! Ick heww ümmer glöwt, ick würd mi nich verännern, un nu kam ick doch ſo wid. Herr, wer is't denn?""

„Jochen Säbenbrodt will Di heww'n."

„„Joch——Jochen Sägenbrodt!?"" Und Liſch läßt die Schürze fallen, und die Arme fallen ihr am Leibe herunter, und ſie ſelbſt wäre faſt vor Schreck gefallen, als ihr der Name ihres Zukünftigen genannt wurde.

„Na, ſteiht dei Di denn nich an?"

„„Ach, Herr, ick glöwt dat wir en jungen Kirl; ick dacht, dat würd unſ' Kutſcher weſen. Ne, Herr, Jochen Sägenbrodten? Ne, Herr! Un wenn ick bet in min hunnertſt Johr in'n Jumfernſtand bliwen ſall, den'n nehm ick nich!""

„Ick will Di dortau ok nich bereden. Denn kannſt Du gahn."

Liſch geht ab und proteſtirt lebhaft auf dem Flur dem Stubenmädchen gegenüber gegen den etwa möglicherweiſe auftauchenden Verdacht, daß Sägenbrodt eine ſtillgenährte Neigung von ihr ſei. Sie ſpricht ſich in dieſem Sinne ſehr beſtimmt aus und ſchließt mit den Worten: „Wat ſo'n oll Ekel woll meint!" — —

Am Abend kommt Jochen Säbenbrodt zur Gutsherrſchaft und dreht wieder ſeine Mütze: „Gu'n Abend, Herring! Na? Ick heww ſei nah'n Hof herupper gahn ſeihn, un ick dacht, ick will doch mal . . . Un wo ſick dat reiht hadd, un wat ſei tau be Uemſtän'n ſäd, un wat de Sak nu för 'ne Bewandniß hadd."

„„Je, Säbenbrodt, ſei will Em nich.""

„Sei will mi nich? Wo? Js ſei denn 'ne Gräwin? Glöwt ſei, dat ſei 'ne geburne Prinzeſſin is?!" Bei dieſen Worten ſtößt Säbenbrodt ein wahrhaft teufliſches Hohngelächter aus, wirft die unglückliche Mütze auf die

Erd' und ruft: „Un dat will ick ehr wiſen! Ick will noch 'ne ganz Anner krigen! Un ick weit noch Ein, un hett drei Bolten Lin'n in'n Kuffert un en ſchönes Bedd, un is 'ne rechte ſtatſche un in de richtigen Johren. Un, Herring, wenn Sei nicks dorgegen hadden, denn müggt ick woll hen nah Jeſſnitz gahn un ſ' mi mal ordnlich beſehn, wat ſei in min Uemſtän'n paßt un wat dat för 'ne Bewandniß mit ehr hett. Un Corl Schult künn denn Meß för mi upladen. Je, ick krig noch 'ne ganz Anner!"

„„Ja, de Erlaubniß will ick Em gewen.""

„Un wat de oll Dirn ſick woll denkt? Un ick krig noch 'ne ganz Anner, un Order heww ick ehr all ſeggen laten, denn ick dacht ſo: Jochen Säbendrodt, dacht ick, häng Din Tüg in ſo'ne Uemſtän'n nich all an einen Nagel. Un wenn't unſ' Herring nich ähwel nimmt, denn bring ick morgen Abend Beſcheid un bring dat Frugensminſch glik mit un wiſ' ſ' em. — Na, gu'n Abend ok!"

„„Gu'n Abend!"" — —

Am andern Abend hört der Gutsbeſitzer ſchon auf dem Flur ſehr laut die Worte: „Wo Du Di heſt? Büſt nich klauk? Hei deiht Di nicks!" Und Säbendrodt tritt in's Zimmer, ſeine Liebſte beim Arme hinter ſich herzerrend und ihr zur größeren Deutlichkeit ab und an einen kleinen Stoß mit dem Ellenbogen verabreichend. „Na, Herring! — Gott bewohre, Du föllſt jo woll gor, ſo mak Din Ogen doch up!" — Dieſe Ermahnung wird an ſeine Verlobte gerichtet, die an der Stubenſchwelle ſtolpert. — „Na, Herring, gu'n Abend ok! Dit is ſ'! — Wo, ne! Wo is't mäglich! Wo? Du peddſt jo woll gor in den Spuckkaſten! — Herring, nehmen S't nich ähwel, ähwer ſei is en Beten ähwerſichtig, ſeihn kann ſ' nich gaud; ähwer ſüs — nich wohr? Wat meinen Sei? Süll ſei woll? — Na, vel kann ick ok nich verlangen! Aewer, bet up de Pockennohren afgereknet, is ſei doch en ſchires Frugensminſch. — Häh?"

„„Dat mag woll ſin, Säbendrodt. — Wo büſt Du denn eigentlich her, min Döchting?'"

Die Braut ſieht den Herrn an, ſieht den Bräutigam an und ſchweigt. Säbendrodt giebt ihr einen Stoß mit dem Ellenbogen: „So antwurt doch, wenn de Herr Di fröggt! — Je ſo! — Je, Herring, dow is't oll Minſch ok; ähwer ick dacht ſo: wi hewwen all unſ' Fehlers."

„„Da hat Er Recht, mein läber Säbrodt.""

„Un ick dacht ok ſo, denn heſt Du doch wen in'n Huſ', un ſei kann mi jo denn ok 's Morrns de Tüften braden, un denn ok wegen Liſch Fleiſchfreters, dat ick ehr doch wiſen wull, dat ick noch 'ne Anner kreeg; un denn ok wegen den widen Weg nah Jeſſnitz un dat ick doch de Uemſtän'n mi nich vergews makt hadd. Un wenn Sei't mi nich ähwel nehmen, denn will'ck ſ' doch man behollen, Herring."

„„Das muß Er am beſten wiſſen.""

„Na, denn Adjüs ok! Denn behöllt dat alſo dormit ſin Bewandniß! (ſeiner Braut in die Ohren ſchreiend): Dirn, mak en Knicks, un pedd nich wedder in'n Spuckkaſten!"

Hans Unverzagt.

Alfred Arnemann.

In Hannover in de Lüneborger Hei',
Wo nix is as blanke Heifnuck Wei,
Lewt vör velen Johren 'n Bur
Starkknakig, grot von Poſentur.
Sin Nam' de was „Hans Unverzagt"!
Veräuft hadd' hei manch' lege Daht,
Un was berüchtigt wid un breit
Von wegen Unverdräglichkeit.
Wo hei ſick ſeihn let, bed 'm Jeden bangen,
Wil hei bed ümmer Strit anfangen.
Was't up de Kirmeß, was't bi'n Danzen,
Hei bed de Lüd ſo lang kuranzen,
Bit Slägerei in'n Gange wir,
Un tow' umher wi 'n wildes Dir. —
Nu mößt hei ümmer för't Gericht,
Un dat Gericht, dat fack'le nich.
Vel Strafen hadd' hei tau betahlen,
Wil hei bed ni nich Freden hollen.
So kamm ſin Haw ok in Verfall. —
Un mit 'n Mal up Fall un Knall,
Würd Haw un Land 'm ok verköfft,
Wil hei tau liederlich hadd lewt. —
Nu was ſin Maud 'm woll benamen,
Hei mößt taulehzt gor dagelahnen.
'T Gewiſſen plage 'm nu ſihr,
Un let 'm keine Rau nich mihr.
'T Slagen hadd ſick bi em gewen,
Hei lewte nu 'n ordlich Lewen.
Sülwſt ſlagen — ſlek hei nu ümher
Un ſine Taſchen wiren leer.

Den Churfürſt von'n Hannoverland,-
Ok em was de Sak bekannt
Von den Bur'n, de ſin Land,
Un ſchönen Haw verſlagen hadd', —
Un dat ſin Nam', „Hans Unverzagt"!
Dat hei hadd ſäben Bur's prügelt;
Sogar de Uneform hadd bügelt
Den Schandoren an den Liw;
Blot, as hei feggt, — tau 'n Tidverdriw.
Kort dat hei as de Stärkſt' in'n Land
Bi allen Lüden was bekannt;
Denn dat hei mal 'n Herkules hadd ſmeten,
Dat hadd noch Keiner nich vergeten!—

As de Churfürſt mal in Engeland
Wir mit velen Lords bi'n Feſte,
Körten ſ' von Allerhand,
Ameſirten ſick up't Beſte.
Un as de Win un de Schampanger
Jedenein tau Kopp' nu ſteg,
Praten ſ' Alle mitenanner,
Kort, — ſei wiren gaud tauweg.
Denn up engliſche Manir
Füngen ſ' ok tau wedden an.
Vör Allen Lord von Devonſchir,
De dor was 'n riken Mann.

Lut röppt hei dat it wedderhall
Dörch den groten, hellen Saal:
„Ich wette gleich fünftausend Pfund!
England hat den stärksten Mann,
Wie kein Land in stellen kann! —
Ja nicht der ganze Erdenrund!
Er wohnt in meiner Grafschaft Devonschir.
Wer nimmt die Wette auf mit mir?“–
„„Ich!““ — Röppt Churfürst Kumberland.

„„Ich hab' in dem Hannoverland
'N Mann, der kann den Euern schmeißen,
Un wenn er dürft, sogar in Stücken reißen.
Zehntausend Pfund die wette ich darauf;
Und mein Rennpferd noch in Kauf!““
— De Kurfürst dacht an Unverzagt.
Un was ok säcker, dat dei't wagt;
Denn hei wull dat Geld nich schonen
Un wull riklich 'm belohnen. —
„Es gilt!“ — Röppt Lord von Devonschir.
„Wir setzen's fest! — Gleich an der Tafel hier:
Nach drei Monden solln in allen Fällen,
Die beiden Gegner sich in London stellen.
In London, in der großen Stadt,
Soll sich's entscheiden, wer da hat
Den stärksten Mann, — ob Engeland,
Ob der Deutschen Vaterland!“

Ball naher de Churfürst kümmt,
Wedder t'rügg in't dütsche Land.
Hir hei nu nich lange fümt,
Schickt nah'n Bur unverwand. —

Eines Dags hadd Unverzagt
Up den Acker recht sick plagt.
„För mi hir up düsser Irden
Dacht hei, — ward't nich anners warden.
Dat is för mine Slechtigkeit de Lohn.–
Ja! Ja! — 'T schüht mi recht! — Dat kümmt dorvon!“ —
Smet up sin Bedd sick, wull de Sorgen
Verslapen bit tau'n annern Morgen.

Würd't 'm in den Uhren singen?
„Ne!“ — Hei hürt en Posthurn klingen.
Un nu hürt hei Pitschenknallen,
Un dat Posthurn neger schallen. —
Hei steiht up un luscht, — un makt
Ok dat Finster up ganz sacht.
Doch dor, — Gott mag 'm bewohren! —
Süht hei vör sick 'n Schandoren. —
„Wohnt hier Bauer Unverzagt?“
„„Ja, — ick bün Hans Unverzagt!““
„Churfürstlicher Befehl“: —
„Hans Unverzagt hat auf der Stell',
Einzusteigen in den Wagen!“
„„Ick?““ — „Ruhig sein! — Nichts sagen!
Anziehn schnell die besten Kleider!
Nicht gemuckst! Sofort geht's weiter!“ —
— It hülp 'm Nix! — Hei mößt pariren —
Un in Karrjähr bed'n s' weg 'm führen.

„Dat de Hergott sick erbarm! —
Is't noch nich 'naug, dat ick so arm?“
So ächzt un stähnt Hans Unverzagt,
Wildeß de Wagen vorwärts jagt.
Doch wat makt hei grote Ogen!
Vör den Sloss' dor höll' de Wagen.
„Aussteigen!“ ward 'm kummandirt,
Un vör'n Fürsten würd hei führt. —

„Iſt er der Bauer Unverzagt,
Der, ſo wie man mir geſagt,
Hat verſchlagen Geld un Gut
In ſeinem großen Uebermuth? —
Der immer anfing Schlägerei'n,
Schuld war an den Keilereien,
Die ihn brachten in Conflikte,
Mit dem fürſtlichen Gerichte?" —
— De nich uptaublicken wagt',
Dat was unſ' Hans Unverzagt. —
Endlich füng hei liſing an:
„Ja! — dett Allens hemw' ick dahn! —
Doch, — ick hemw' min Unrecht inſeihn;
Nie nich ſall it wedder 'ſchein. —
Ick ſwör't — „Königliche Hoheit" — tau,
Jedwedenein' lat ick in Rauh. —
Ick bün nu 'n Mann, 'n armen,
Hemwen S' doch mit mi Erbarmen!
Strafen S' mi doch nu nich mihr,
Ick berü' min Lewen ſihr.
Ick arbeit' hart, — man för min Lewen;
Minen Hunger ſtill' ick ewen."
— „„Ich will an ſeine Beſſ'rung glauben.
Daß Unglück ſoll Ihn nicht mehr ſchrauben!
Doch ſag er mir: — Hat er noch Kräfte,
Noch urgeſunde, deutſche Säfte?
Könnt Er's mit Gegnern die da kämen,
Auf jeden Fall noch auf es nehmen? —
Zuerſt ſollte er Ruhe haben,
Und Eſſen und Trinken, ſollt Ihn laben."" —
— „Nu noch bün ick 'n Mann 'n ſwacken;
Von Arbeit möhr ſünd mi de Knaken.
Wenn ick äwer mäſtet bün, —
Ick weit dat wiß! — denn iſt't nich ſlimm;
Ick böge jeden forſchen Mann, —
Un mak — Hannover — keine Schann'!" —
— „„Sehr gut! — Hör' er in aller Ruh,
Recht ſcharf und aufmerkſam mir zu,
Und präge er ſich's gar feſt ein!
Denn was ich ſage, ich auch mein':
Im Königreiche Engeland,
Aus dem auch ich bin abgeſtammt,
Dort — lebt der Lord von Devonſchir,
Ein reicher, hoher Officier.
Der hat mit mir 'n Wett gemacht:
Daß er den ſtärkſten Mann dort hat.
Ich aber hab' ihn ausgelacht,
Und hab' ſofort an Euch gedacht.
Wenn Ihr den Gegner werfen wollt,
Bei meinem Fürſtenwort! — dann ſollt
Hof und Land Ihr wieder haben, —
Mit dem Beding: Ihr dürft's nicht wagen,
Euch jemals wiederum zu ſchlagen. —
Probirt Ihr's nur ein einzig' Mal,
So geſchiehts zu Eurer Qual,
Ich nehme Land und Hof zurück —
Alſo bewahrt dann Euer Glück.""
— „Ach Gott! — ick will ja ordnlich ſin,
Upgewen all de Slägeri'n.
Wenn ick kann min Land wedd'r kriegen,
Sall alles Böſe in mi ſwigen. —
Un ick verſprächt in Ehre Hand:
Den Kirl ſmit ick in den Sand!
Denn ein Mal iſt't mi all gelungen, —
Ick hemw' 'n Herkules betwungen! —

Hans fehlt't nich an gauden Dagen,
Noch an Stärkung för den Magen.

Na korter Tid wüß 'm de Maud;
Hei fäuhl so ſtark, as künn hei gaud,
Böme ut der Irden riten,
Un mit Mählſtein'n üm ſick ſmiten.

Micheli wir't! Hans kreeg Befehl
Sick tau'r Reiſ' tau rüſten ſnell,
Nah London, nah der gröttſten Stadt,
De de ganze Welt woll hadd'! —
De Seereiſ' bed' Hans nich behagen,
Hei fäuhl ſo wumlich in den Magen.
Up See ok würd' 'm hellſchen bangen:
Hei was ſihr froh, as't Schipp bed lannen. —
Soball as hei dat Schipp verlaten,
Beſach hei ſick de ſchönen Straten. —
— Hans kreg nu webder gaud Quartir,
Att Roſtbif un drünk Porterbir. —
— As de Churfürſt 'm de fragen,
Wo it 'm würd dor behagen?
Antwurd hei: Jt bed ſick ſchön anlaten,
Aewer mit der narrſchen Spraken,
Käm hei niemals nich taurecht,
De dünke 'm doch gor tau ſlicht.
„Dat is kein Hochdütſch un kein Platt,
Un wenn ſ' 't kören noch ſo glatt!
Mi bliwwt de Würd in'n Kehlkopp ſtecken. —
Will ick man ein'germaßen ſprecken. —
Doch dat Eten und dat Bir,
Ja! — dat is prächtig hir!
Jck fäuhl dat all, dat makt mi ſtark,
Wenn it geiht an 't Prügelwark.

Blag was de Hewen, käuhl de Luft!
Up Wald un Flur un Dahl un Kluft
Schin warm, villicht taum letzten Mal,
Jn düſſen Johr de Sünn hendal.
Un manches Hart juchz' up vör Luſt,
Denn Gottes Sün erwarmt de Boſt. —
Fräuh weck' de Sünn ok Unverzagt,
Wildeß ſe fründlich 'm anlacht.
Hei fäuhl ſo munter, fäuhl ſo licht
Dat hei ſogor dat Singen kriggt.
Forſch leggt hei los, dat't man ſo kracht:
„Die Sonn erwacht, in ihrer Pracht."
— Un as tau En'n wir dat Lid
Hans friſche Wäſch un Tüch antüht.
Wo let't 'm doch ſo fix un ſchir,
As ob 'n Eddelmann hei wir! —
Doch ihr hei ut ſin Stuw' 'rutgeiht.
N' Wil hei unbeweglich ſteiht;
Hans ſleiht de Ogen up tau'n Hewen,
Un bed indem ſin' Lippen bewen,
Un bed de ſtarken Hände folgen:
„O Herr! — hüt ſall ick mit 'm balgen!
Lat mi nich unnergahn den Maud,
De Kraft! Dunn is't all gaud —
Un ſtah den annern Kirl nich bi,
Dorüm ock Herr, blot bidd' ick Di!
Denn blot noch ein Mal, darw ick't wagen,
Un darw 'n annern Kirl ſlagen.
Un ick ſwört hir bi Gottesſün'n:
Du fallſt't nahſtens ok utfin'n,
Dat ick 'n gauden Minſchen wird,
Wil ick mi heww' tau Di bekihrt. —

Furt güng't mit de Jſerbahn,
Bet bi 'n Dörp, dor höllen ſ' an
Wo de Webd' ſüllt utmakt warden.
Alle Welt bed dorvon reden.
Gor veele Lüd', de ſtell'n ſick in,
Tau ſeihn, weck de Webd gewünn.
As för 't Riden was dor 'ne Bahn,
Worin dat Balgen los ſüll gahn;
Un rundümher dat Volk ſick ſett,
Nigirig weck den Annern ſmett. —
Unſ' Unverzagt tred ſachting 'rin;
Un ſach dat Volk ſick an rundüm.

Angſt kenn hei nich, tau ſinnen Glück;
Strack ſtünn hei dor mit kloren Blick.
— Dormit hei künn ſick beter rögen,
Deb hei nu Rock un Weſt' aflegen.
De Aermel von dat witte Hemd,
Dormit de Arm ſ' 'm nich beengt,
De krämpe hei nu ok tau höcht,
So wit herup, as hei 't vermöcht.
So ſtünn hei dor, de dütſche Mann;
Hadd ſwarte Hoſ', witt Hemde an,
Un üm de Hüfft' 'n leddern Reimen.
De blonde Bort, dat kruſe Hor,
De breide Boſt, let 'm förwohr
As ob 'n Goliath hei wir!
Un Arm hadd' hei ſo wit un ſchir,
So ſtramm, un ſtur, un muskelhaft,
Dat all dat Volk 'm ſtumm angafft.—
Dor kamm ſin Gegenpart herin —
Un all' de Lüd nu „bravo!!" ſchrigu.
Dat was 'n ſlanken, nerv'gen Mann!
Sin Bein un Arme wiren ſtramm,
Un recht gelenkig un geſmidig;
Doch ſah hei ut ſo'n Bitſchen winnig,
Un was von middlerer Statur,
Nich korpulent as unſe Bur;
Hadd Döppkenſpälers Kleder an,
As man up Johrmarkt's ſin'n kann,
Un drög 'n Snur- und Knebelbort
Up ächte Herkuleſſenort.

Hei böd tau'm Gruß den Hans ſin' Hand,
So will't de Maud' in Engeland,
Denn datt ſall woll 'n Teiken ſin,
Dat Gegners dennoch bliwen Frünn',
Dat Ein Reſpeckt för 'n Annern hett,
Wenn Einer ok verliren mött.
Hei makt vör Hans 'n Kumpelment;—
Doch düſſe ok Maniren kennt.
Un makt 'n beipen Diner,
As wi 'n berliner Snider.

"You are a fool to box with me!" *)
„„Dat ick nich ful, dat wiſ' ick Di!
So'n Ding von 'n Quaduren,
Kann ick noch ümmer muren!"" —
— De Kampfesrichter tre'n nu rin,
Un geww'n 't Teiken tau'm Beginn.—
— As Jedwer ſinen Platz inneihm,
Se faſt ſick in de Ogen ſeihn;
Un nu mößt 't ſick ja ball entſcheiden,
Weck — Sieger — blewe von den Beiden.

Boxen wull de Engliſchmann,
Dat deb Hans nu nich verſtahn.
Hei ſlög juſt drup von Babendal
Wo hen hei ſlög wir 'm egal.
Doch dorför wohr de Ann're ſick;
Un nu gaww dat 'n ſpaßig Stück.
Stiw und faſt ſtünn Unverzagt,
De Ann're üm 'n 'rümmerjagt.
Ball ſpringt hei vörwarts, ball tausrügg,
Ball duk hei ſick, un binah' ſlög
Hei Unverzagt in dat Geſicht.
De wehr blot af un rög' ſick nich.
Hei paſſ' för 'n richtgen Ogenblick
Tau packen 'm bi dat Genick,
De bort, — un ſpringt, — un ſchrigt, un ſleiht,
Doch Hans ganz unbeweglich ſteiht:
„Du Sludderjahn, Du dumme Bengel!
Du eindarwliche Galgenſwengel,
Ramment' Di noch 'n Wilken af!"
De ſpringt nu up 'm in un, — baff!—
Sleiht unſen Hans hei up de Riwwen.
„Jung!" — ſeggt nu Hans, „dat lat mi bliwen!

*) Du büſt en Narr mit mi tau boxen.

Sperenzienmaker krig ick Di tau faſten,
Tau Appelmaus verdrück ick Di de Knaken.
Du Likdurnſnider!
Winn'ge Ehlenrider!
Nu is de Wind ut Dinen Blasbalg gahn,
Nu fallſt Du ſeihn, woans Din' Saken ſtahn'."
Un as de anſett tau 'm nien Sprung,
Da duckt ſick Hans un raſch ümſlung
Hei nu den Muſche Engelſchmann
Un treck' 'm an ſin Boſt heran,
Dat 'm ok glik de Athen ſteiht.
För Hans wir't nu n' Kleinigkeit.
Hei ſmet mit Forſch ganz lingelang
Den Engelſchmann — „quack!" — in den Sand.
Dunn grippt hei 'n bi de korten Riwwen.
„Nu will ick Späskens mit Di driwen!"
Seggt unſe Hans. Hei ſtellt 'm up,
Un böhrt 'm hoch, un mit 'n Swupp
Smit hei 'm öwer de Barrjähren.
„Süh ſo dauhn ſick de Dütſchen wehren!
Un in Din Snuffdauk pack nu Dine Knaken,
Wardſt woll ſo ball kein Stänkeri mihr maken!"
Drup geiht Hans mit ſtolzen Schritt
Hen dor wo ſin Churfürſt ſitt.
Un mit den Dumen wiſet hei na hinnen:
„Da buten, Herr, da känen S' 'm finn'n!
Ick glöw, ick heww min Schülligkeit nu dahn,
Den Annern is ja woll de Luſt vergahn."

De kühne Held.

In Schwaben woar en moal ene ſtadt
van fienden ingeſchloaten,
un dag un nacht met ener ſoat
van kulen[1] öbergoaten.

De muure trutzt dem fiendesſtrom,
darinne koam de hungersworm
un fing de menſchenmaan
gewaltig an to plaan.[2]

Gliek ſchatten liep det volk herum,
un ſproak: Ergeſt ju, narren,
de hunger trekt[3] uns ſcheef un krumm,
wi kön'n nich länger harren!

Doa tratt met löwenmuth herbie
en meeſter van de ſchnieberie,
un ſproak: Ach tuſcht man,[4] memmen!
ick will det unglück hemmen.

Drup liet he ſick, de kühne held,
in ene buckshuut nähn,
un liet ſick hooch van aller welt
doa van de muure ſeehn.

Nu meckert he heraf
driemoal uut vullem hals
dat de ſchall den fiend im laaër[5] weckt
un manchen melkboart ſchreckt.

1 Kugeln. 2 plagen. 3 zieht.

4 nur. 5 Lager.

Achter de Gardinen. — Vaderfreuden.

Fritz hett sin Lena friegt un as de Tied üm wir, dat de Lüd kein Gered mihr maken künn'n, stell sik denn ok Musche Adebor in, um brögg en lütten fixen Jung, en ganzen drallen Bengel, man blos de Racker verstünn sik in de irst Tied nich recht up de Tiedindeilung; den ganzen Dag slöp hei, un wenn de Nacht anbrök, denn was hei dor un de leiw Gott harr em mit en prächtig Tinorstimm begabt, de hei denn tau Gellung brögg. Fritz wir de glücklichste Minsch up de Welt, as de Hewam em tauirst sinen Nahkömmling up den Arm leb, hei kek em an, as harr hei de ganze minschliche Glückseligkeit dor vör sik; ämer nu seihg hei em mitunner ganz anners an, wenn sin Lena em ut den irsten Slap rüffel un röp: „Fritz, Fritz, stah doch mal up, de Jung schriegt sik jo den Hals af, Du möst em mal 'n beten up 'n Arm nehmen, dat hei wedder inslöpt." — Na, Fritz kann denn woll nich gaud anners, hei rut ut dat schöne warme Bedd, nimmt sinen Oellsten up den Arm, hei süht em an, ämer nich mihr so as tauirst, hei is em all 'n beten fünsch, ämer dennoch fangt hei an tau singen: „Hü, hü, hü, wer slöpt ämer Nacht bi mi?" un dorbi löpt hei verstorm hen un her, dat de Hemdslippen as en witt Fahn achternah weiht, un wenn hei bi't Finster vörbi kümmt, wo de Man vun babendahl herinkickt, süll jowoll Einer, de vun buten taufällig dor rupper kickt, denken, dat de Geist vun Hamletten sin Vader dor ümgeiht. Na, endlich slöpt de Jung wedder, denn vun dat Lopen un Singen is hei düsig worden. „Deck de Weihg up," seggt hei liesing tau sin Lena, leggt den Lütten sachten hen, un mit en deipen Süfzer stiggt hei achter an de Wand nah sin Städ un fangt wedder an tau slapen, man blos lang durt dat nich, denn stödd Lena em wedder an: „Du, Fritz, de Jung is all wedder dor, Du möst em woll mal de Melk warm maken." — Sülwst stilln deit Lena nich. — „„Dat weit Gott,"" seggt Fritz un riwt sik in de Ogen un hujahnt, dat em de Mund vun en Uhr bet an 't anner upgeiht. Doch dat helpt nich, Lena is noch tau swach, sei kann nich upstahn, wat blimt Fritz anners ämer, hei mut wedder rut, treckt sik blos sin Husschoh an, damit hei sik nich sin Föt verküllt un fangt an en lütt Holtfür antauschüren un de Melk warm tau maken; dat geiht all wunnerschön, wenn em ok mitunner de Ogen taufalln un hei mit den Kopp

vöräwer nickt. De Melk ward in de Buddel gaten un — knack! seggt de Buddel un dor liggt de schöne Melk an de Jrd un de Buddel hett keinen Boden mihr, un wat nu? De Jung schriegt ut Leiweskräften um Lena süft in de Küssen: „Ach, Du leiwe Gott! ik segg ok man, Du büst ok tau gornix tau gebruken! Wo kannst Du nu woll de Melk so heit maken, dat de Buddel springen möt? Wat süllt wi nu woll enmal anfangen? wi hewt jo man de en Buddel un de Melk is ok so knapp. Nu nimm man 'n Fahdauk un wisch dat irst en beten up, damit dat nich dörch den Bähn leckt, süs künnt wi de hier ünnen ok noch de Deck betahlen." — Fritz deiht Alles in stiller Ergebenheit wat em sin Lena seggt, un wascht un schürt den Fautboden mitten in de Nacht un in'n blanken Hemd, un lief' stiggt em de Gedank up: „„Ne, 't was doch egentlich schöner, as Du noch Junggesell wirst, Du künnst doch wenigstens rauhig slapen."" — Hei is äwer noch nich ganz mit dissen Gedanken un mit den Fautboden prat, as Lena ehr Stimm all wedder dörch den Jung sin Bölken tau em dringt: „Sett man wedder frisch Melk up 't Für, wi möt dat denn mal mit 'n Löpel versöken, un sie nich so tünzelich, ik kann dat Schriegen nich mihr in'n Kopp utholln. Hü, hü, hü, sie still min Jüngschen, sie stilling, Du kriggst wat, Din Badding makt Di wat warm." — Je ja, je ja, Badding hett dat mit de Hibbelichkeit kregen un hett den Pott ümstött un de Melk in de Kahlen gaten un woans dat rückt, dat weit jede richtige Husfru. Na nu steiht Badding dor un krault sik achter de Uhren un Lena kümmt trotz ehr Swacklichkeit rut ut de Feddern un seggt in'n gerechten Arger tau ehr ungeschikt slichte Hälft: „Mak man dat Du in't Bedd kümmst, Du büst hier doch nix nütz. Wat sall ik arm Minsch nu woll anfangen? wat sall ik anfangen? Un woans dat dat hier nu stinkt! Da möt dat arme Worm in liggen. Mak man 'n Finster apen, dat de Dunst aftreckt." Fritz deit dat, geiht äwer nich tau Bedd, hei helpt sin Lena Kamelluthee kaken un as de Morgen so bilütten anfangt tau gragen, da hewt sei endlich den lütten Quälgeist in'n Slap, un as Fritz eben wedder indrust is, da röpt em de bittre Pflicht wedder rut ut dat warme Bedd un mäuder as hei sik Abends henleggt hett steiht hei Morgens wedder up, un dat nenn'n de Hämischen „Baderfreuden."

Arnold Voget.

Lebensregeln för den dütſchen Arbeiterſtand.

Du ſchaſt din Herrn un Meiſter reſpectiren,
Doch ſwig nich ſtill, wenn he di Unrecht deiht,
Laat di nich rüffeln un nich kunjuniren,
Sobald du weeſt, du deiſt din Schüldigkeit;
Den wer ſteets ſtill ſwigt un ſick pedden lett,
De wart toletz oft an de Luft noch ſett.

* * *

Du ſchaſt nich fluchen un nich Donnerwettern,
Bi jeden Luuskram, wo't nich nödig deiht,
Den dörch en Dammi kannſt du nicks verbetern,
Watt du verſehn heſt dörch Naläſſigkeit;
Seg ſtets de Wahrheit, gah de rechte Bahn,
De eenmal lügt, de het dat ümmer dahn.

* * *

Den Fierdag un den Sündag ſchaſt du fiern,
Dien Knaken ruhn un ock ſpatziren gahn,
Doch ſchaſt du di an Sündag nich ſchäniren,
Un ſchaſt nich ſchreen: Hüt fat ick garnicks an";
Nim Sündags ock, went noth is, lütje hüür,
Du weeſt, de Führung un de Rent is dühr.

* * *

Du ſchaſt din rechte Mutter hoch verehren,
Din rechten Vatter kennſt du oft mals nich,
Doch muß du ſtets din Vatter reſpectiren,
So lang he lewft, dat is din erſte Pflicht;
Den wen he ſtarft, krigſt du ſin Geld un Good,
Den büß du Herr, den mak en Florr üm Hoot.

* * *

Du ſchaſt nich böden, darum laat di raden,
Wenn't irgend möglich is, war keen Soldat,
Den en Soldat, de mut de Minſchheit ſchaden,
Drüm, wen di drüken kanſt, folg mi'n Rath;
Lüüd dood to ſcheden, de uns nicks heft dahn,
Mi ſchient dat'n Unſin, dummen Narnkraam.

* * *

Du ſchaſt de Ehe ganz un gar nich breken,
Drüm goo du niemals up'n Sliker-gank,
Du weeſt, ganz veel dörf ick davon nich ſpräken,
Wenn ick de Wahrheit ſeg, krieg ick keen Dank;
Doch ſo veel ſeg ick, hool di tau din Froo,
Un wen ſe früßt, ſo deck rech warm er too.

* * *

Du ſchaſt nich muſen, gamſen, un nich ſtehlen,
Den kriegt ſe di, ſe ſteckt die bautz in't Lock,
De Polizei deiht ſick darüm nich quälen,
Wen du ock ſeggſt, ick heff keen Bücks, keen Rock;
Drüm arbeit fix, wat du verdeenſt, is din,
Un laat dat lange Fingern maken ſin.

* * *

Falſch Tügniß ſchaſt du nie un nümmer reden,
Den Schuldigen gehürt ſin rechte Straaf,
Ock as Verräter ſchaſt du nie upträden,
Den von'n Verräter, weeſt du, frit keen Raaf;
Wat du vert ellſt, un wat du ſeggſt, ſie echt,
Gah jedes Mißverſtändniß ut'n Weg.

* * *

Din Nächſten Huus ſchaſt niemals du begehren,
Dat geit ock nich, den jii hebt beide keens,
Du muß in'n Hütt, un he to Rent ſick nähren,
Diß mut in'n Keller gor ſin Brod verdeen;
Drüm, glöw ick, het dat wull ſo licht keen Noth,
Dat ehner ämertrit dat nägt Gebot.

* * *

Din Nachbars Froo, de ſchaſt du nich begehren,
Ock nich ſin Veeh, dat het ſin Kat un Hund,
Swin het he nich, de möt jii beid' entbehren,
Du weeſt, veel Swinfleeſch is ock nich geſund;
Von Knecht un Magd, dar will ick man von ſwigen,
De ward du un de Nachbar wull nich kriegen.

* * *

Hölſt du di faſt an diſſe Lebensnoten,
Den ſchaſt man ſeen, den geit di't ümmer good,
Heſt du keen Fleeſch, den köp man Snut un Poten,
Heſt du keen Bodder, den itt dröges Brod;
Wer wet? wi ſick de Tookunf noch mal ſtelt,
Drüm is de Haupſaak: Ehrlig börch de Welt!

H. Horſtmann.

De weiblichen Rekruten.

Graf Rebenklau ſin adeliches Gut Glaſau ligt in'n Oſten von Holſteen, un is na de ohl Cronick von de Herzogthümer in't Mittelöller en ohle feſte Ritterburg weſt; dat ohle Raubſchloß, mit Zinnen, Erker un Ahnenſaal, hat dar nach bet faſt to de Mitte von dit Jahrhunnert ſtahn. De Burggraben is hüt noch dar, bloß dar wo de Tochbrüchen fröher weſen ſünd, dar ſünd jetz feſte ſolide Fahrbrüchen hènmakt warn.

De ohl Exilenz bewohnt dat Goot nich ſülwſt, ſonnern hat all ſith lange Jahren den Inſpector Claaſen dat ünner Obſicht geben, de denn ock toglick den Haupthoff in Pacht hat. Na'n ohle Wiesun Gebruck, giwſt de Inſpecter jeden Winter för de Arbeitslüd in't ganze Goot, en Ahrnbier, woto in den groten Melkkeller in de Meierei en Danzſaal legt ward, ſo dat de Arbeiters, de dat ganze Jahr hart arbeiten möt, ock mal en vergnögten Dag kriegen, wo ſe ehr Noth un Sorgen vergeten ſchöld.

Ob ſon Ahrnbier giwſt dat Brod un Kees, un ſo vel Bier un Brantwin as en jeder drinken mag, de ohlen Dageläners de nix mehr üm't Danzen gäwſt, de holt ſick den jümmer in de Eck op wo de Bier un Köhmtonn up ligt, un driſt den Vogt an, dat he man ümmer friſch inſchenken deit, un lat bi dat Drinken denn den Herrn Inſpector hoch leben.

Sobald dat Bier un Köm awer ſin Wirkung don deit, denn fangt ſe an to Politiſiren, obglick keen ehn wat von Politik verſteidt, de ehn ſegt, dat giwſt nu Krig öwerall, un denn ſteit de Dähn den Franzos bi; nee ſegt de anner denn, dat lit de Engelsman nicht, wat ſegſt du dar to, Hinnerk Hinz, du büſt ja en ohlen Kriger, de bi Dähn un Dütſche dehnt hat. Ja lat er ſick man muſig maken, ſegt Hinnerk, denn kämpt de Rus un de Turk un haut jüm alle dat Lebder voll.

Hinz dat wer en ohlen Soldat, de all bi den Dähnen dehnt har, un denn bi de Erhewung von Sleswig-Holſteen as dütſcher Soldat, gegen Dänemark fegt har, toletz har he'n Unteroffizirsrang bekleedt. Wenn ſe em nu, wenn he'n buhn-wehr, Scheſant nennen dehn, denn vergeet he de lumpige Gegenward un köhm ſick in buhner wieß as en groten Kombörſcheſanten föör.

Hinz de wahnt ſo mittenwegs op'n Dörp in de nie Armenkath, un ſin Swigermutter, un en jungn Swigerin, de harn ock ehr Obholn bi em, de ohl Swigermutter er Mann wer dodt, de

har bi lebenstid Höltentüffeln makt. Darüm nennen se de Olsch, ock Trina Tüffelmakersch.

As Hinnerk nu in de Arnbiersnacht to Hus kömt, sünd de dree Fronslüd all in'n festen Slap, doch Hinnerk klopt ehr rut, un dar he sick as en groten Kommandür vörkömt, dult he gar keen Widerrede, sonnern verlangt en absoluten Gehursam, he kombürt alle man antreten, un de dree mät soglick ton Bett herut un in de Stuuf in't Glied antreden, jede krigt nu en Knüppel in de Hand, un do kommandürt he: „Schulterd das Gewehr", „Achtung! Presentierts das Gewehr un darbi gnuffelt un stööt he mit de ohl Trina Tüffelmakersch hen un her, un seht: „En Krützdonnerwetter schall ju haln wenn ju nich obpaßt."

As he na en verlopen Tid mit de Landersitz fertig is, secht he: De Dähn de lihrt sin Soldaten all dat Swümm, dat is niks wenn de Soldat nich Swümmen kann, denn mut he, wenn he in Not kömt, elendig versup'n. Darüm wölt wi nu bi de Swümmöwung anfang. He stell sick nu vör ehr hen un makt de Swümmbewegungen mit de Hänn in de Luft, un makt ock jedes mal en Stoot mit beide Föödt, mit de Hänn segt he, schult ji ju baam dat Water hooln, un dörch dat stööten mit de Föödt, ju förwas arbein. Doch as de Fronslüd bi de Swümmöwung togang kööm, do wull dat nich gan, denn se kun de Tempos mit de Föödt nich maken, wil se up de Föödt stahn dehn, un de Olsch har bald darbi up'n Rüg fulln.

Dat geit nich, segt Hinnerk, so lihrn ji mindag keen Swümmen, un versupt bi de erste beste Gelegenheit.

Ick will ju dat mal vörmaken, segt he un kreeg en slichte Bänk her, he legt sick nu öwer de Bänk, so dat up de ehn Siet de Hänn un up de anner Siet de Behn fri sünd, un makt denn de Swümm-Tempos regelrech dörch.

Wie he fertig is, segt he, so nu legt ju hier vordwas öwer, un do kombür he upt Dänisch, (denn en dütsches Comando kenn he nich fört Smümmen), „Heure üm, red till Wenstre." „Umkrink", un dorbi fechten de dree Wiewer mit Hänn un Föödt in de Stuuf ümher, dat he bi dat Kombüren de Bänk fast holn müß, dat se man nich ümfüll, as dat ut weer, segt he, wenn ji mi dat nächste mal nich bäter obpaßt, so krigt ji all en Straffwacht.

He geef nu noch en korte Instruckschon öwer Vörpostendeenst, wat ock nich ohn Fluchen un Donnerwettern afgüng, denn de arm Rekruten verstün ock nich dat Geringste von de Soldatenflichten op'n Vörposten, se kreegen nu noch en derbe Wahrnung sick to bätern, un do kombür he aff.

Enige von de annern Dörpslüd, de ock von't Arnbier to Hus kam dehn, segen dat helle Licht bi Hinz un hörn den Larm in de Kath, se güngn hen un segen dörch't Finster dat Exercitium. Na segt Kay Steffen, up wat för'n Unsinn doch duhne Lüüd verfalt. De ohl Trina Tüffelmakersch druckt garkeen Swümmen to lihrn, de is so lich as en Uhl, wenn de ehner in't Water smitt, de geit garnich ünner.

H. Horstmann.

De Prüntje.

In Neuſtadt, en lütjen Seehafen an de Oſtſee, in't öſtliche Holſteen, wohn vör Jahren de Koopmann Lina. He köff Korn un har in de Förſtadt en groten Spiker ſtahn, wo dat Getreide rin ſchafft wör, ihr dat up de Schäp lad't wär.

För dat in un ut laden har he ock en par Arbeitslüd anſteldt, de man ock Sackdrägers nennen deit.

Ohl Johan Kobs un ſin Maat Hans Protz, de wüſſen all an beſten mit aln beſchedt, un harn düſen Poſten all ſit Jahren bekledt. Se wohnen beide in de Stadt up de anner ſidt von de Brüch, un kun to Mitdag nich to Hus gahn, un müſſen ſick jeden Dag ehr koles Mitdagseten mit nehmen.

Eens Dages up'n koln Winterdag ſegt Kobs, as dat Mitdag wehr: „ik will hüt man mit min Brod na den Roden Benn ſchreg ower de Strat gan, un lat'n mi en Glas Krock inſchenken, dat Brod will bi düſe Küll ſo nicht weg," un as he dat ſegt har, lang he in de Mund un kreg en groten Schrodt rugen Tobak Nr. 2 herrut un legt em up den Enn von de Treppenſtuffen.

„Ja," ſegt Hans Protz, „du heſt ja ock din Schaap up'n Drögen, den din Kinner ſünd grot un van Huus, doch ik arme Deuwel, ik kann mi dat nich temen, den min Famili is grot un all de Kinner ſünd lütt! Ik mut dat Brod wul drög weg wrukſen," un darbi kreeg he en par grode dröge Stüken Swadbrod ut de Taſch von ſin Jack.

As he dat Brod nu up het, geit he na de Trepp to un denkt: „De Prüntje is nach gaud, den het he irſt en lütje Tid kaud, den will ik man ſo lang bruk'n, bet he weller trüg kümt," un darbi ſchüft he ſick Kobs ſin Schrodt bi de Kuus. Protz ſtell ſick nu vör de Spikerdör hen, ſo dat he na Benn ſin Wirtshuus hen ſehn kun, dormit he ſehn kun, wen Kobs retur kömt.

As he nu na en Tid von binah en halven Stun ſin Maat'n trüg kam ſügt, legt he flink den Prüntje an ſin gehörigen Platz, krigt en Beſem to Hand un fägt de Kürn toſam, üm ſin Verlegenheit to verbargen.

„Si ſo!" ſegt Kobs, „nu fäul ik en ganzen Barg beter," un darbi geid he up de Trepp los un ſchüft ſick den Prüntjer up't friſche in't Muhl.

„Hör mal, Hans," ſegt he, „lat de Lüd ſegn, wat ſe wült, ik ſeg, Tobak, de het ſin egen Wärme bi ſick, den de Prüntje, den ik hier vör'n half Stun henlegt hef, de is noch warm, un dat bi ſo'n Küll.

„Ja," ſegt Hans Protz, „dat is ja en ſelbſtverſtand, in en half Stunn keult kein Prüntje af; ik hef mal des Abends een ut legt, un de wir den annern Morgen noch warm.

H. Horſtmann.

De Medalljen-Hahn.

Guſtav Holthuſen.

Ob dat in anner Schoolen ok ſo is, dat dar'n Paar Jungs ſund, de dör jehre gröbere Körperkraft oder Bawagenheit öewer de Annern 'ne gewiſſe Oeewermacht utöwt, va gewiſſ wet it't nich; dat awers kann ik briſt behaupten, dat in uſe Dorpſchool to N. N. dit de Fall wer. Dar weren Dirk Lanken un ik de „Hauptkerls." Tom gröbſten Deel harren wi dit nu woll uſe Kraft to vadanken; wi kunnen et nömlich Jeden „dohn;" awers ok in Bawagenheit un Utöwung van dummen Streichen kunn et Numms mit us upnehmen, wi ſtunnen ok darin hok öewer All' de Annern.

Wer't Winter un dat Is noch nich ſo recht faſt — wi Beiden weren de Erſten, de hinöewergungen. Worde Oſtern to't Paaſchfüer Stroh tohopeſlept, — wi weren de, de jümmer dat Meiſte muſden. Wer dar'n Vagelneeß in'n hogen Bom, dat ken Minſch utkrigen kunn — wi brochden et ferdig. In wekken Garen de beſten Appels un Plummen weren—dat wuſſde Numms bäder in'n ganzen Dorp, as wi. Ken En kunn de Jan van Moors ſlimmer brüern as wi. Ken En harr ſo faken in de Watertuchtens un Grabens ſeten as wi, un ken En (dat wer de Hauptſak) kunn ſo god Zigarren ſmöken as wi.

Dat ſund grode Dinge in de Jahre un wi weren ok bannig ſtolz darup.

Wie fein hörde ſik dat awers ok an, wenn de annern Kinner van us ſeggen dähen: „Kikt mal, dat ſund mal „hellſche Kerls"! Kunn ſowat us ok nich ſtolz maken?

Hoge Ehren hewwt nu awers ok jehr Unangenehmet. Worde den Sniber, de ſo bange vah de Rotten wer, mal 'ne bode Rott up de Döhrklink bunnen, — oder in 'ne ole Jumfer, de us nicks to'n Wihnachten gewen harr, ehre Kamer 'ne Fleddermus ſet't, — oder den Stutenbakker mal 'ne Tut vull fule Eier vah de Döhr legit, ſo muſſden Dirk un ik, us all de Ehr wegen, jümmer an „muſigſten" darbi maken. Wi muſſden, wenn de ſo Beehrten denn achter us kömen, an längſten ſtahn bliwen un wi kreegen denn ok natürlich jümmer de meiſten Prügels av. Oeewerlang wekke, bed'r hintogen."

Woväle Dracht Släg in un buten de School wi Beiden de Jahre enlich kregen hewwt, dat mag de leewe Him-

mel weten. Jk heww ſe nimals to-hopetellen mugt. Ene Dracht awers un de Folgen darvan de is mi ni ut'n Gedächniſſ kamen. Wenn ick an de denk, denn jökt mi min Pukkel van Dag noch. Dat köm ſo.

Wenn wi jüſſ kene Düwelee in'n Kopp harren, denn ſo weren Dirk un ick de flidigſten Schölers mit, de't gew. Uſe Ler kunnen wi jümmer fix herſegg-gen un ahne to prahlen kann ik driſt ingeſtahn, dat wi up de böberſte Bank mit ſeten.

Enmals awers gung't us ſlecht. Enmal weren wi Beiden de Dümmſten in de ganze School un dat wer an den unſel'gen Dag wo uſe Schoolmeſter us in de „högere Geografi," wi he dat nömde, infören wull.

Mit de „Geografi" wer dat nu 'ne egendömliche Sak. Wi harren jümmer 'ne heilige Angſt, wenn't darmit los gung, denn va de ganze School, ungefähr hunertdardig Kinner, wer man ene enzige Landkart vahhannen un diſſe ole Landkart, de öewer den Schoolmeſter ſin Pult hung, dat wer ſo'n ol't, quatſchet Dings, as ik't min Lew noch nich ſo weller ſehn heww.

Ken ut de Landkart ſik de Welt vaklaren kunn, de muſſde wahraftig mehr as Klütjen äten könen, wie man woll ſo ſeggt. Wi kunnen't nich, uſe Schoolmeſter ok nich, un dat wer denn ok jowoll de Urſak, dat wenn he darmit anfung, he jümmer ſin böſet Schuer kreg un ſo vadretlich worde.

Ob de Landkartenmaker dat nu va öewerleidig holen harr, oder ob he dat dahn harr, darmit de, de achtern ſeten, doch to'n wenigſten en littjet Spirken darvan ſehn kunnen, genog, Nam's gew't up diſſe Kart nich. De Städde weren dör dikke farwige Punkte andüded, de ungefähr ſo grod weren as'n Bremer Soſsgrotenſtuck. Berlin, dat erinner ik mi noch, wer de blaue Plakken un de Gröne ſtellde Paris vah.

Dat Dirk un ik enige van diſſe Plakken mit vakehrte Farwen öewerpinſelt harren, dat markde Numms. Wenn de ole Schoolmeſter ok mal mit'n Stock up Hamborg wiſde, wills he us van Münnchen vatellde, dat makde niks ut. So genau köm dat dar nich drup an.

'Ne markwurdige Wiſ' harr he ok, us hunnert un darbig Kinnern dat to glike Tid vaſtändlich to maken. He wiſde un kloppde nömlich mit ſinen Stock up enen van de Plakkens, un fung denn an mit lude Stimm us darvan to vatellen, akrat as ſo'n Orgeldreiher up'n Veehmarkt van ſin „Mordthaten-Bild."

Anſtütt, dat de Orgeldreiher to ſeggen pleggde: „Hier, meine Herren, ſehen Sie die traurige Stätte u. ſ. w.", ſä uſe Schoolmeſter: „Dieſer Punkt hier iſt die Stadt ſo und ſo, mit (wenn he dat nich genau wuſſde) ſehr vielen Einwohnern! O, dat gung wie geſmert!

Na, den Morgen weren wi ok all glücklich bit nah Sibirjen hinkamen (ik mutt hir noch bemarken, datt wenn he enmal darbi wer uſe Schoolmeſter, he ok gliks de ganze Welt mit us dörgung) un glücklich weren wi ok ja woll weller öewer Japan un Bremen (dat wer ſo ſin Reiſeweg jümmer) mit heele Hut nah uſe Dorp torüg kamen, wenn

in den Ogenblick dat Unglück mi nich drewen harr, mal up de Straat to kiken. Dat schull mi slecht bekamen! Do „fing mein Trauern an“ wi dat in'n olt Volksleed heet!

Wat wer dar nu woll buten so Wichtiget, dat ik Sibirjen Sibirjen wesen let un stiv un wiss' ut dat Finster kek? Wer dar'n Bullen, de sik losreten harr? Togen dar Kummejanten vabi oder Taters? Nicks van All' dat. Dar wer nicks as 'ne kralle, littje Deern buten, de van en anner Dorp, ick willt Fleeste heeten, nah use Kumfermanten-Stunn to kamen pleggde. Anners wer dar Numms.

Ik mutt hir vahut schicken, dat noch, bit vah'ne Wek torügg, ik mi sogod as garnich um so-Deernstüg bekummert harr. „Hä wat,“ sä ik jümmer, „de könt jo nich mal up'n Bom klattern un nich mit us herumstormen. De könt jo nich mal'n Ei utjupen,“ sä ik, „mit de will ik nicks to dohn hewwen.“

So wenig har ik mi in Wahrheit um jem bekummert, dat de annern Jung's mi nich mal mit 'ne Brut tarren kunnen un binah jede Jung harr doch sine littje Brut dar all in de School.

Sit 'ne Wek harr sik awers dat All' ännert. Sit 'ne Wek sungen de Jung's an, mi mit disse littje Deern to brüern und to ropen

„Ah, fut, fut,
Dat is dine Brut.“

un wovan kömt dat? Dat köm darvan, dat ik den groben Jan Selman, de Dag's vaher de littje Deern mit'n harten Sneekluten an'n Kopp smeten harr, gänz umbannig wekke up de Snut darva geven harr, dar köm dat van. He harr ok seggt, de littje Deern däh kenen Toll mehr wassen, de Schaapskopp! Deihst du dat noch enmal weller, sä ik to em, denn krigst du't mit mi to dohn!

Disse Ritterdeenst nu, makde mi in de Ogen van de annern Jungs to ehren Brögam.

Wahr wer dar ken Word van. Wat? Ik ehr Brögam? Ik gew ehr jonich mal'n Stuck Appel av! Un nülich noch, as ik mi va twe Pennings Bonbons koffde, da harr ik ehr woll wist, wi fein ik d'ran sugen kunn, awers avgewen harr ik ehr kene darvan. Dat wer denn doch jowoll Bewis genog!

Dat ik mi jedet mal freude, wenn ik se kamen sehg (se köm de Wek man twe Mal nach use Dorp) dat gung ehr jo niks an! Dat weren jo mine Bohnen!

Nüdlich wer dat littje Dings, dat mutt ik ehr laten! 'Ne Figur harr se, so zierlich as'n jungen Kanalljen Vagel an wenn se so antrippelt köm up ehre littjen Föötchen, denn sehg se akrat ut as so'ne Elfenkönigin, van de mi mine Mutter vertellt harr.

Dat Schönste an ehr weren ehre blauen Ogen. De keken jümmer so verdüwelt fründlich un vagnögt in de Welt henin, dat et Enen ornlich god däh, wenn man heinkek. Sogar de ole griesgramige Zuppernbent kunn ehr nich vagrellt to weren un dat wull doch woll väl seggen.

Wat mi an Meisten an ehr gefallen däh, dat wer, dat se, de doch'n swarriket Buernkind wer, „de Klei achter de Hakken“ harr, gegen Jeden En

ahne Unnerſcheed ſo frünnlich un godhartig wer. Ob arm oder rik, dat wer ehr enendohn. Dat mug ik nu helliſch gern liern un darum vageew ik ehr ok de Handvull Haar, de ſe mi mal ut'n Kopp reten harr, den Dag wo ik ſe ut Spaſſ mal up'n Zägenbuck harr rier'n laten wullt.

Na, diſſe littje Deern alſo, de gung den Morgen dar vabi un nikde mi in Vahbigahn frünnlich mit den Kopp to, ſo as wenn ſe feggen wull „Go'n Dag.“

Wat ſchull ik nu dohn? Kunn ik mi do umdreihn un dohn, as wenn ik ſe garnich ſehn harr? Nä, min Lew nich un ik glöw, wenn de ol' Zuppernbent fulwſt dar weſen wer, ik harr dat nich dohn kunnt! Toropen, wat ik woll gern dahn harr, droſſde ik ehr nich, van wegen den Schoolmeſter un wat däh ik toleſſ? — Um ehr doch up irgend 'ne Wiſ' mine Freud erkennen to gewen, valeggde ik mi up't Tekenmaken, ſtek den Finger van de ene Hand in minen Mund, plirogde ehr to un wiſde mit den Dumen van den anner Hand öewer mine Schuller hin. Dit Signal ſchull bedüden „ik mutt dat Mul holen, ik freu mi helliſch un de Schoolmeſter ſteiht achter mi.“

Eben wull ik nu .. Au, Au bolkde k do mit Enmal lud up, tog minen Dumen gau torügg un: Herrjeſ', Herrjeſ', as ik mi umdreihde, kek ik ik in den Schoolmeſter ſin Geſicht! He harr ſik lij' heran ſleken un mi nit'n Stock up minen Dumen haut. Rod wer he as'n Puterhahn, vah Arger.

„Das ſind mir ſchöne Geſchichten,“ ſä de Schoolmeſter, „ich quäle mich im Schweiße meines Angeſichts ab, um euch vamukkten Buben die högere Geografi beizubringen un ihr ſpielt da Komedig! Habt ihr meine letzte Frage nicht gehört?“ rep he noch argerlicher werend. „Ich habe gefragt, wie man geht, um von Frankfurt nach Kopenhagen zu gelangen?“

Ja du leewe Godd, dar harr he anners Wen um fragen mußt! De olen Plakken kennde ik All' buten Kopp; awers ſone Fragen, de harr he noch nimals ſtellt. Dat ſchull de „högere“ Geografi weſen.

Ik wer ſo vaduzt, Frankfurt un de littje Deern, Sibirjen, Kopenhagen un Fleſte dat gung mi All ſo kuddlmuddl in'n Kopp herum, dat ik toleſſ in mine Angſt utrep: „rechts, an Jan Stamer ſin Hus vahbi!“

„So! So!“ ſä de Schoolmeſter, „un du? Frog he Dirk. Dirk, de de ganze Tid flidig darbi weſen wer, ſik unner'n Diſch 'nen Smikkendraht to flechten va ſine Pitſch, wer ebenſowenig up de Frag vahſehn un antworte in ſine Beſtortung, „ja ... dat heet ... ik meen man ... dennſo geiht man ... öewer't Bramſter Moor un un denn, au!“ ... Rips! Raps! Klips! Klaps tog de Schoolmeſter us Wekke öewer, dat et man ſo brummde un in twe Minuten harren wi ſo'ne feine Dracht Släg weg, as wie man jichens wunſchen kunnen! Wi, de „Haupkerls“ un dat noch darto wo de littje Deern dar buten ſtund! Dat wer dat Argerlichſte!

O, wat wer ik vagrellt up dat littje Gör! Anſtütt mi to beduern, ſtund de littje Uetz, de doch enlich de ganze Schuld harr, buhn bi't Finſter un lachde ſo lud, as ſe man kunn. Töw man, dachd ik grimmig, dat ſchall di nich vagäten weren!

„Damit ihr euch überzeugt, daſſ das der richtige Weg nicht iſt," ſä de Schoolmeſter, „könnt ihr Beide hier mal zwei Stunden nachſitzen und euch Gewiſſheit darüber verſchaffen. Ihr Anderen," ſä he to de Oewrigen, „könnt jetzt zu Hauſe gehn."

Dat wer'n harden Slag va Dirk un mi! Um de Prügels dar gewen wi ſoväl nich, de weren jo vahbi, awers „Nahſitten?!" Dat wer de ſlimmſte Straf, de he us anhangen kunn! Dat harren wi hellſch up'n Kiker!

Seggen dähen wi nu woll ſo to de annern Kinner, as ſe hinutgungen „ha, ha, dar fragt wi niks nich nah" un „dat wullen wi man jüss" un „he mutt us doch woll gahn laten, wenn wi dat man wullen," awers in Wahrheit föhlden wi doch ganz unutſprekflich jämmerlich un as de Annern All 'rut weren, do leggden wi, de „Hauptkerls", uſen Kopp up'n Diſch un fungen ganz elendiglich an to blarren.

So ganz lange durde dat indeſſ nich! De Schoolmeſter wer kum to de Döhr hinut, do harren wi us ok all weller tröſtet un hölden mit uſe Blarren up. Dirk kreg t'on Tidvadriw ſinen Smikkendraht weller to Gang un ik fung ut Langewile an, Flegen to gripen, de ik öewer un öewer mit Black beſmerde un denn um de Wett lopen let.

De „högere Geografi" leten wi ganz geruhig an de Wand hangen.

Nah'n Bäten worde mi diſſe Speleree awers doch to langwilig. De olen Flegen weren van dat Wettlopen all ſo krüzlahm, dat ſe kum mehr jappen kunnen un ik wull mi all jüss nach wat Anners umſehn, do frog Dirk: „Du, Gerad, wat meenſt, ſchüllt wi uſen Schoolmeſter mal'n „Streich" ſpelen?"

„Dat wer wat," ſä ik. „Awers womit?"

„Wi farwt em ſinen witten Medalljen-Hahn grasgrön," ſä Dirk. „Kik," ſä he, „dar in de Ekk hett de Maler guſtern all' ſine Farwenpötte ſtahn laten, de könt wi god darto bruken." — „Heil dir im Siegerkranz," rep ik, „dat ſchall mal'n Spaſſ weren; kumm lat us gliks darbi gahn!" Dat wer jo Water up mine Möhl!

Diſſe witte Hahn nu, dat wer den Schoolmeſter ſin ganze Stolz! Dat wer de grödſte un feinſte Hahn in de ganze Umgegend un up em hin harr de Schoolmeſter ok up de leſſte Vechutſtellung 'ne Medallje kregen mit de Inſchriwwt „für Verbeſſerung der Viehzucht." Darvan ſtämmde de Nam ok „Medalljen-Hahn."

Harr dat Unglück mi bi'n Wikkel kregen, as ik ut dat Finſter kek, ſo kreg et den Medalljen-Hahn bi'n Wikkel as he in dat Finſter kek, denn as up Dirk ſin „tüt" „tüt" ropen he vatroensvull anlopen köm un nah us herupkek, kreg em Dirk bi de Flunken to faten un tog em binnen.

Un nu gung de Farweree denn los!

Herrjes'! Herrjes', wat dähen wi den unsel'gen Hahn torichten! As so'nen willen Indianer, de up'n Krigs-Padd geiht, farwden wi em an! Den Kopp himmelblau, den Steert füerrod. Dat ene Been ſward, dat Anner witt. Den Ruggen, de Boſt un All' de annern Deele grasgrön! So'nen bunten Hahn hett dat in de ganze Welt woll noch nich gewen! Achtern Steert bunnen wi em twe littje Zipollen an, de nu hindalbummelnd akrat ſo utſehgen, as wenn't rode Eier weren, de em an de Feddern behangen blewen weren.

Dat de ole Hahn ungeruhig wer, bi de Farweree, kann ik jüss nich ſeggen un dat wer ok en ganzet Glück va em, anners harr't em bald ſlecht gahn.

Um ſik nömlich to öewertügen, dat wi ok flibig den Weg nach Kopenhagen ſtudeerden, kek de Schoolmeſter mal 'rin. To'n Glück hörden wi em kamen un gau as de Blitz harr Dirk den Hahn twiſchen ſine Been, klemmt un höld em mit de ene Hand den Hals to, darmit he nich ſchreen kunn. Mit de anner Hand ſtüttde he ſinen Kopp un kek ganz bedröwt nah de Landkart hin.

To'n goden Glück va den Hahn gung de Schoolmeſter (o, wenn de dat harr ahnen kunnt!) gliks weller weg — ſin Been wer ret't!

Avgeſehn darvan, ſchinde em de Farweree ganz god gefallen to hewwen, denn as wi em naher van dat Finſter ut, weller in den Garen ſettden, ſung de vah Freud ut vullen Halſe an to kreihen un he lep, ſo gau em dat de Zipollen geſtattden, in blanken Carjär nah den Höhnerſtall hin.

Wat de Hänen un de Höhnerküken jehre Meenung enlich wer, öewer den Hahn ſine neemodiſche Bekleedung, dat kunnen wi nich mehr mit anhören, denn gliks darup worden wi erlöſt un us högend up den annern Dag, gungen wi vagnögt na Hus.

Den annern Morgen gung't ok richtig los! Wie wi't us dacht harren, worden de Kinner, de duhn bi't Finſter ſeten, bald up den bunten Hahn upmarkſam un de ganzen Schölers mit ſammt den Schoolmeſter lepen nu an dat Finſter, um ſik dat Wunnerthier antokiken.

„Dat mutt woll'n Adler weſen," meende de En. „Nä, dat is'n Paradies-Vagel," ſä en Anner! „Hä wat, de is gewiſſ van 'ne Thier-Utſtellung weglopen," wull en Drüdde dat noch bäter weten un ſo terbroken ſe ſik de Köppe daröewer, wat dat wull va en Thier weſen kunn. An den Hahn dachde ken Minſch.

De Schoolmeſter de en bäten kortſichtig wer, meende: „der Beſchreibung nach, wird das wohl ein wilder Vogel ſein, der ſich aus einem ſüdlichen Lande hierher verirrt hat. Will gleich 'mal in meinem Buche darüber nachſehen."

Eh'r he awers ſin Book krigen kunn, paſſeerde dar wat, woran ken Minſch woll dacht harr, wat alle Ungewiſſheit en Enne makde un alle Vamodungen to'r Sid ſmet; de wille Vogel nömlich ſlog ſine Flunken ut'n anner un rep . . . „Kikirikikikiii!" ſo lud he man kunn.

Do wer de Zauber löſt! De ganze School köm in Uprohr! „Dat is jo uſen Schoolmeſter ſin Medalljen-Hahn,“ repen Wekke! „Hewm ik mi et nich gliks dacht,“ meende en Anner nu. „Kik doch mal! Kik doch mal, wat de utſüht,“ ſä de Drübde un Alle wullen ſik ſchew daröewer lachen. An ludeſten lachden Dirk un ik.

Ken et nu awers mit de Angſt kreg, dat weren ok Dirk un ik un dat wer, as wi heemlich van de Sid den Schoolmeſter 'mal ankeken.

„Herrjeſ'!“ Wat wer de Kerl ſo dull! He worde ſo witt as de Kalk an de Wand.. „Silentium!“ rep he un ſine Steern tog ſik ſo krus tohop, as'n olen Gummi Strump enband.

„Wer war der Bube, der mir meinen weißen Hahn ſo grün gefärbt hat?“ frog he mit Dunnerſtimm. Numms antworde.

„Wehe dem Frevler, wenn ich ihn erwiſche! Den will ich züchtigen, daß ihm Hören und Sehen vergehn ſoll, daß er ſein ganzes Leben daran denken ſoll,“ ſä he.

Numms mukkde ſik. Man harr 'ne Nadel fallen hören kunnt, ſo ſtill weren wi Alle.

„Ganz ſicher,“ fung he weller an, „hat das wieder einer von euch Jung's gethan! Weiß niemand von euch, wer es gethan haben kann? Hat niemand von euch eine Ahnung davon?“ frog he un kek barbi van Enen ton Annern.

Numms rögde ſik. Dirk un ik keken em ſo unſchullig an, as wenn wi de reinen Engels weſen weren.

Wat wer awers dat! De Schoolmeſter köm mit enmal, ſo gau he man kunn, up us Beide to un kek ſtiv un wiſſ up uſe Jakken . . . wat ſchull dat heeten? O ſchreckliche Ogenblik! De Schoolmeſter wiſde mit ſine Fingers up uſe Jakken un dar — gewahrden wi 'ne ganze Maſſe Farw-Plakken, de bi de Farweree up uſe Tüg kamen weren!

O Guddegudd! Nu harren wi't awers!

„Aha! Hab ich euch endlich, ihr Hallunken,“ ſä de Schoolmeſter. „Ihr alſo ſeid es! Woher kommen dieſe grünen und rothen Farbflekken, wenn ich fragen darf,“ ſä he, nich upbruſend, awers ſo iſig, dat et us dör alle Knaken gung! „Wo—her — kom—men — die—ſe — Farb—Flek—ken will ich wiſſen? Wie?“

Herrjeſ'! Herrjeſ', daran harren wi awers ok garnich dacht! Nu wer't fein! Dar hulp ken Leegen un ken Leugnen mehr, dar kunn us nicks as Gnade helpen! „O Guddegudd egudd!“ hulden un bölkden wi ut vullen Halſe, „wi wüllt et ok uſe Lewdag nich weller dohn! O beſte Herr Schoolmeſter! Beſte Herr Schoolmeſter, wi hewwt t'jo dahn, wi hewwt t'jo dahn, wi wüllt et ok nimals weller dohn! O allerbeſte Herr Schoolmeſter“ . . . ja, dat hulp All' nicks mehr! Ebenſo god harren wi den Diſch um Gnade anflehn kunnt.

„Ihr gränzenloſen Schlingels!“ ſä he, „ihr Schweinehunde! ihr Kanalljen! Ihr alſo habt meinen ſchönen, weißen Hahn in's Unglück geſtürzt! Schämt ihr euch garnicht? Na, wartet nur, dafür ſoll Euch aber auch jetzt der

Bukkel gefärbt werden! 'raus mit Euch!"

Zitternd und bewend muſſden wi armen Sünners nah ſin Pult hin gahn un, wie ik all ſeggt hemw, mi jökt de Pukkel van Dag noch, wenn ik d'ran denk, wat wi domals va Prügels kregen.

Söben nee Haſelſtöcker, dre Pipenröhren un twe Linjals ſlog he up us 'twei un darmit harr he vällicht noch nich mal uphört, wenn em de Arms nich to lahm worden weren.

„So," ſäh he, nahdemm he ſik vapuſtet harr, „jetzt wird euer Rücken auch wohl ein wenig gefärbt ſein! Acht Dage lang," ſä he, „ſollt ihr Beiden nun noch zur Strafe auf der „Lusbank" ſitzen un vorläufig bringt ihr mal dieſe Briefe euren Eltern."

He ſchrew gau twe Brewe un ſchubbe us mit'n 'raus mit Euch" to de Dör hinut.

„Dat hett All' de ol' Fleeſter Deern ſchuld" brummde Dirk, as wi buten weren, ‚wenn de nich kamen wer, dennſo wer dit All' nich paſſeert!"

Ik harr nu woll jüss de ſulwige Meenung, awers togewen wull ik dat doch nich. „Du heſt de meiſte Schuld" ſä ik. „Du harrſt man den olen Hahn buten weſen laten ſchullt, denn wer dat lange nich ſo kamen!" Dat wull Dirk nu avſlut weller nich gellen laten un väl harr nich d'ran fehlt, ſo harren wi beide us ok noch bi'n Kopp kregen.

O Guddeguddegud! dachde ik, wat mag dar nu woll in den Brew ſtahn un wat will din Vatter, wat will din Vatter darto ſeggen!

Min Vatter ſtund jüss up de Veehdehl, as ik nah Hus hin köm, um mit Zittern un Zagen gew ik em den Brew hin. Et wer en Glück, dat he den Dag god upgeleggt war.

„Junge, Junge!" ſä he, nahdemm he den Brew leſen un ik em All'ns vatellt harr, „du biſt jo'n ganzen Böſewicht!"

„Enlich," ſä he, „ſchull ik di nu ok noch dat Fell vahauen, dat harrſt du vadeent; na, dar ik mi awers ſo ungefähr woll denken kann, wie de Schoolmeſter di all vatimmert hett, ſo will ik dat ditmal mal ſo hingahn laten! Gah hinin, dumme Jung," ſä he, „un lat di van Mutter'n Bodderbrod gewen un morgen fröh, dennſo nimmſt du enen van uſe Hahnens mit, un twee Schinkens un ſeggſt den Schoolmeſter, ik harr ſeggt, wenn he van de fröhripen Plantkartuffeln brukde, dennſo ſchull he man herſchicken. Deihſt't mi awer nich weller!"

„Vatter! Du gode Vatter!" rep ik ut un beepbewegt ſlung ik mine Arms um ſinen Hals.

Ken wer woll froher as ik?

„Bin jo ok mal jung weſen," hörde ik em liſe vah ſik hin mummeln, as he hinut gung, de gode Vatter!

Wat wull de Kirl?

„Ne, Fiken, denk Di, wo't mi güng! —
As 't giſtern an tau ſchummern füng,
Dunn gah ik hen nah 'n Water halen,
Un as ik kam nah unſen Sod,
Dunn ſteit en Kirl dor rank und grot
Un ſmuck von Kopp bet up de Salen.
Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks
Un lat min Emmern in den Sod.

Un as de Emmern nu ſünd vull,
Un ik nah Hus nu gahen wull,
Dunn kümmt de Kirl — nu denk Di Fiken! —
Dunn helpt hei mi de ſwore Dracht
Ganz fründlich up un ſtrakt mi ſacht
Un ward mi in de Ogen liken.
Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks
Un nem de Emmern up un gah.

Un as ik gah de Strat hendal,
Dunn geit de Kirl—nu den Di mal!—
An mine Sid entlang de Straten,
Un as ik ſett min Emmern hen
Dunn kümmt hei 'ran un ward mi denn
Ganz leiw in ſine Armen faten;
Ik kik em an,
Hei kickt mi an,
Ik ſegg em nicks,
Hei ſeggt mi nicks,
Un ik gah wider hen nah Hus.

Un as ik an de Husdör kamm
Un mine Dracht herunner namm
Un ſet't min beiden Emmern nedder,
Dunn namm hei mi in ſinen Arm
Un drückt un herzt un küßt mi warm—
Un denk Di mal—ik küßt em wedder.
Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks,
Dunn kamm unſ' Fru taum Huſ herut,
Dunn was dat mit dat Küſſen ut. —
Nu ſegg mi mal, wat wull de Kirl?"

Fritz Reuter.

Sprüch.

En Stuv, to wiſchen,
En Kind, to tüſchen,
En Mann, to plegen:
Wat vern Glück un Segen!

Das ſwar to löben un to leern:
Dat ole Lüd mal Kinner weern;
Dat kumt all Dag un is doch hart,
Dat Kinner ok mal ol Lüd ward.

Karkengeſang.

In oler Tieb, as up'n Lan'n faſt noch gar kine Lüb leſen kun'n, da muſte de Köſter, wenn bin'n Gottesbeenſt en Geſang ſungn weern ſchull, der Gemeende de Verſe vörſeggen. To der Tieb ſchall ſik in ener Landkarke Folgendes todragen heb'n:

De Köſter ſä to de Gemeende: Wi hebt den Geſang No. 333 to ſingen; he geiht nah de Melodie: „Wer nur den lieben Gott läßt walten." Ik will Jo de enzelnen Strofen vörſeggen.

Dorup kreeg he ſine Brille hervör, wiel he ahne deren Hülpe nich good mehr ſehen kunn. As he nu ſehg, dat ſine Brille nich rein weer, ſä he halfluut vör ſik:

Wat is et denn mit mine Brille?
De is jo ganz mit Fett beſmeert.

De Gemeende glowde, dat dat all Strofen vom Geſang weern, un fung an to ſingen:

Wat is et denn mit mine Brille?
De is jo ganz mit Fett beſmeert.

Köſter:

O Lü, dat is jo nich min Wille!

Gemeende:

O Lü, dat is jo nich min Wille!

Köſter:

Dat dumme Volk ſingt Alls verkehrt.

Gemeende:

Dat dumme Volk ſingt Alls verkehrt.

Köſter:

Nu ſla doch dit un dat dorin,
Wat mit dem dummen Volk mag ſien?

Gemeende:

Nu ſla doch dit un dat dorin,
Wat mit dem dummen Volk mag ſien?

Paſtor (kikt ut den Bichtſtohl un ropt):

Still doch! Wat is mi dat vör Singen?
Dat is jo luter Unverſtand.

Gemeende:

Still doch! Wat is mi dat vör Singen!
Dat is jo luter Unverſtand.

Paſtor (argerlik vör ſik):

Dat let ſik nich to Ende bringen,
As mit en Knüppel in de Hand.

Gemeende:

Dat let ſik nich to Ende bringen,
As mit en Knüppel in de Hand.

Paſtor:

So hört doch, wat ik ſeggen will,
Swiegt doch in Gottes Namen ſtill!

Gemeende:

So hört doch, wat ik ſeggen will,
Swiegt doch in Gottes Namen ſtill!

As ik minen Naber Janſſen dit Stückſchen vörlees, harr he ſik bald uten Athem lacht. Am Ende fragt de Schalk mi, ob in uſer Tieb ok noch Unverſtand in den Karken ſungen ward. Ik antworde öm: Min lewe Naber, doräwer heb ik in dit Stückſchen nix dalſchrewen.

J. F. Schmidt.

De Krautfru.

„Kraut! Kraut!“
De Heiders flapt gehöri ut!
Hier ſünd noch Luken vär.
Uns Annre ward dat nich ſo gut,
Wi mät der fir hendär!
Jk kam nu al vunn Butendik
Ut't natte kole Haf;
De reckt ſik mal un wunnert ſik—
Un ſeilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!“
De Dare pumpt er Ammer vull:
„Kraut! lebendi un krall!
„Min Deern, wenn'k jümmer töben ſchull,
„Warn ſe vär Abnd ni all.“
Dar kumt Een mit en Achndeelsſett:
„Min Kind, de Kraut ſünd rar!—
„Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,
„De waſſt bett tokum Jahr.“

„Kraut! Kraut!“
Wu weer de Jümfer al in Staat,
In Schoh un Strümp un all!
De Hals ſo witt, de Haar na'n Drath,
As ſchull ſe glik to Ball!
Un Unſerener ſtiggt barfot
Bun Büſum na de Heid,
Un hett ſe denn er Solt op Brot,
So iſt aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!“
Wat lett dat Mark doch wunnerſchön
Mit all de Luſt un Pracht!
Un rund herum de Böm ſo grön,
Dat Allens levt un lacht!
Un Hus bi Hus en Bank ſo witt
Un Finſtern ſpegelglatt,
Un de dar binn' un buten ſitt,
De levt un freit ſik ſatt.

„Kraut! Kraut!“
O wahn ik hier un harr min Brot
Un keek hier Sünnabnds ut!
Mi dünkt, mi weer dat Hart ſo grot,
As wull't mi baben rut.
De Boden all in Sünnenſchin,
De Wagens un de Per:
Mein Gott! wa kunn ik glücklich ſin,
Wenn'k blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut!“
Wa weer de Mann doch döbenblaſs,
De dar ut't Finſter kik!
Bewahre! ik entzück mi faſt
Un meen, ik ſeeg en Lik! —
Ne, lewer ſund un guden Moth,
As krank un inne Heid!
Bewahr mi man de lewe Gott,
Dat mi't nie ſlechter geit!

Klaus Groth.

Kedenrim.

Nu hört ihr lieben Leute,
  Geſtern iſt nicht heute,
Heut iſt nich morgen,
  Dat Künfti is verborgen,
Verborgen is dat Künfti,
  Denken is vernünfti,
Vernünfti is dat Denken,
  En Ked hett er Lenken,
Er Lenken hett de Ked,
  Er Haken hett de Red,
De Red hett er Haken,
  De Win wafft an Staken,
An Staken wafft de Win,
  Un de Kraft ſitt derin,
Binn ſitt de Kraft,
  Un in Hart ſitt de Macht,
Un in Hart ſitt de Moth,
  Un dat Letzte is de Dod;
Doch alle Enn' un Anfang is bi Gott.

Klaus Groth.

Priameln.

De Knecht un de Magd,
De Schriwer un de Vagt,
De Brenner un de Brur.
Holt toſam vun Natur.

* * *

En Anſtriker un en Maler,
En Preußen un en Daler,
En Bartſcher un en Putzbütel,
En Obſnider un en Windbütel,
En Slöpendriwer un en Sleef,
En Spitzbov un en Deef,
Aptheker un en Plaſterkaker,
En Koppſchoſter un en Hotmaker,
En Tapperbuv un en Prüker
En Näs un en Rüker,
En Egg un en Ei:
Dat is twe un twe enerlei.

* * *

En Klock de ni geit,
En Putt de ni ſteit,
En Daler de ni gellt,
En Hund de ni bellt,
En Diern de ni fegt,
En Hehn de ni leggt,
En Katt de ni muſ't:
De letts du beter buten Huſ'.

Smucke Diern un nict Kleed,
Helle Stimm un nett Leed,
Bel Dörſt un gut Drinken,
Gröne Arſen un rogen Schinken,
Grawen Klutz un glatten Kil,
Hart Holt un ſcharp Bil,
Raſchen Smid un glöni Iſen,
Böſen Krieg un gut Aviſen,
Ole Juden un lütten Kram:
Dat paßt twe bi twe gut toſam.

* * *

Gebürli Herr un ehrli Knecht,
En Zeitung de de Wahrheit ſeggt,
En junge Doctor de en Chriſt,
Ol Jümfer de ni wranti is,
Avcaten de an Warkdag' bedt,
En Preſter de man Sündags redt,
Twe Feſtdag' un keen Aewerdruß,
Bel Fründſchop un keen Larm int Hus,
Keen falſchen Schülling mank ſin Geld,
Keen branntig Ahr int Wetenfeld,
Un keen Kantüffel mit en Muk,
Keen Unfall un en Kellerluk,
Fri Wort un gar keen blauen Dunſt,
De rechte Moth un echte Kunſt,
Rum Hart, klar Og un ſun Verſtand:
Dat Krut is rar in jede Land.

Klaus Groth.

Swartſur un Klümp

oder:

Spartoniſche Supp in Bartelsdörp'.

Griept man drieſt rin in de vulle Schöttel,
Un wo Ji't packt, is't intreſſent!
Goethe.

In de Tied von'n dütſch-dänſchen Krieg nehm en Trupp Oeſtreicher dörch dat Lauenbörgſche ſinen Dörchmarſch, un ſo würd denn ok dat lütt Dörp Bartelsdörp mit Inquartirung beleggt. — Up minen Fründ, Vullburn Jochen Hinnick Peters ſinen Part kömen dabi: en Leutnant, 'n Korporal un twölf Mann Soldaten.

„Wo is't mäglich!" ſeggt Jochen Hinnick to de Soldaten, as ſe em mit Ober- un Unnergewehr in't Hus rückten; „wo is't mäglich, dat ji Oeſtreichers von'n annern En'n der Welt unſ' Bartelsdörp upfun'n hefft? wo kann't angahn!?"

Un dat ſteit gor nich to verwunnern, dat Jochen Hinnick ſik wunnert, indem Bartelsdörp en beten links afliggt, un Jochen Hinnick all ſin Dag' noch keen fröm' Volks in'n Hus hett harr.

Jochen Hinnick nehm awer de Lüd (denn de künnen jo nix daför, ſeggt he) heel fründlich up, un Fru Peters heel un deel; un ſo föhl ſik denn de Inquartirung bi Rookfleſch, Wuſt un Schinken bald prächtig bi Weg'. Peters Lüd drögen ran — „wi hefft dat jo," ſeggt Jochen; denn was he ok grad keen Weitenbuer, ſo was he doch lang keen Torfbür!

„Wat meenſt?" ſeggt den annern Morgen Fru Peters to ehren Jochen Hinnick, „wat meenſt, wöllt wi de Lüd hüt mal wat to Gooden dohn? Schall ik jüm mal Swartſur kaken? De Kirls lat ja idel fründlich un fideel!"

„„Je, Mutter, doh dat,"" ſeggt Jochen, „„kak jüm Swartſur!""

Un Mutter kakt Swartſur.

Ach Swartſur! — Dat Hart ward mi grot un ik mut lickmulen, wenn ik an Swartſur denk, — an dat ſo lang entbehrte ſchöne Aeten! Welke lewe Landsminſch un plattdütſche Hus-fru tüſchen hier un New York lad mi, — ick meen' nich Fricke un de Annern! — ne, ik meen mi, de ju diſſe wahrhafte Geſchicht vertellt, woll mal to Swartſur in!? —

„So," ſeggt Fru Peters, as ſe Middags vör ehr Inquartirung de irſte mächtige Schöttel Swartſur up'n Diſch ſett, — „ſo, Lüd, nu kamt ran, langt tau un lat't ju dat ſmecken! ik hal' mihr."

Un de Oeſtreicher rückten denn ok ran. As ſe awer in de Schöttel keken, dunn ſtutzten un ſchruterten de tapfern Krieger un höllen ſik dree Schritt af von'n Diſch.

„Na, Lüd?“ fröggt Fru Peters, as se mit de tweete Schöttel rinkümmt, „na, Lüd, wat staht ji noch un kiekt? Sett ju dahl un ät doch!“

„„Schau'ns, liebe Frau Mutter,““ antwurt de Korporal, „„nehmens halt nit krumm, liebe Frau Mutter, wir — wir essen halter ka Wix!““

„Wat, Lüd!“ schriet Fru Peters, „wat, Lüd, Wix!? Sünd ji nich recht bi Trost! Wix!? Dat is jo keen Wix, dat is jo Swartsur!“

„„Nix Swartsur, nix Wix!““ repen de Oestreicher. — „„Die Swartsur schaut aus wie Wix! Wix ist gut für die Schuh', nix gut für den Magen. Nix Wix, nix Swartsur!““ De braven Kirls, de naher so driest up de dänschen Schanzen losgüngen, an't Swartsur wagten se sik nich ran, dor wören j' bang för.

„Ach, du lewe Gott in'n hogen Hewen! wat mütt ik arm Minschk mit min schön Swartsur erleben!“ jammerte Fru Peters, un rönn in Vertwiesslung to den Herrn Leutnant in de lütt Dönsk, de grad dabi wull, sik mit'n braden Hahn neger intolaten.

„Ach, min lew' Herr Offzier, wesens doch so good,“ rep se, „un kamens doch mal glieks röwer na de grot Dönsk, un snackens mit Se ehr Soldaten, de estimeert min schön Swarsur vör Wix, un willt absut nich äten! Bedüden S' ehr doch mal, dat dat Swartsur is!“

De Leutnant let sin Hahn, sprüng up un güng mit Fru Peters.

„Na, Leute,“ seggt he, „was habt Ihr, warum wollt Ihr nichts essen?“

„„Halten zu Gnaden, Herr Lieutenant,““ antwurt de Korporal un makt sin Kumpelment — „das ist ka Speis' für uns, schau'ns, Herr Lieutenant, das ist ja Wix! halten zu Gnaden.““

De Leutnant sehg sik dat Gericht nu neger an — makt awer en hellsch lang Gesicht un denkt: Heiliger Stephan, das ist wohl gar die spartanische Suppe! wie kommt die nach Bartelsdorf?

„„Liebe Frau Wirthin,““ seggt he denn, „„der — der Swartsur, wie Sie's nennen, mag für die Leute hier zu Lande eine gute Speise sein, aber meine Leute kennen's nicht und —““

„Un wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich! meenen Se, Herr Offzier! Awer, min best lew' Herr Offzier, ik bitt Se um Allens in de Welt, dohn S' mi de enzige Lew' un prowens mal mien Swartsur; Swartsur is en gor to glatt Aeten! Prowens doch mal, prowens doch mal!“

De Herr Leutnant wull nich ran, em würd grugen. Mutter Peters harr awer'n gerechte Sak, dat mök se driest — handfest weer se. Se kreg unsen Leutnant fründlich bin'n Arm: „Herr Leutnant,“ seggt se, „wesens nich bang!“ föhrt em an'n Disch: — halb zog es ihn, halb sang er hin — ne, Mutter Peters harr dat Ganze to besorgen. Se stuck em sanftgewaltig up'n Stohl dahl, füllt em en Töller vull Swartsur, gew em den füllten Lepel in de Hand un röp: „So, nu man driest tau, Herr Offzier! Prowens man driest tau!“

„„Ach!““ süfzte de Herr Leutnant; „„ach, Swartsur! O, riefen mich doch de dänischen Trompeten!““ — Doch Angesichts sin Lüd schwüng he sik to'n Heroismus up; he knep de Ogen

to un den Mund up, un — happs! weer de Lepel Swartſur bin'n. Un en gnädig Geſchick gew, dat unſ' herrlich Swartſur nich to Schan'n warden ſüll — ſin Tähnen föten en zortes Stück Gof'fleſch. „J, das ſchmeckt ja!" röpt de Offzier, langt noch mal to, un 'n lütten nüdlichen Klump köm bitmal över ſin Tähnenfenz. „J, ſchmeckt das!" He langt drieſter un ümmer flinker to. „Frau Wirthin, noch einen Teller Swartſur!" röpt he Fru Peters to — „der Swartſur iſt Götterkoſt!"

Un Mutter Peters füll em ſinen Töller ſwabbenich vull un ſtünn denn dabi un drög ſik de Freudenthranen ut de Ogen.

„O, Herr Offzier, wat ſünd Se doch für'n gooden, gemeenen niederträchtigen Kierl!"

„„So!"" röp nu de Leutnant, as he ſinen Töller ut un binah witt putzt harr, ſin Lüd to, de üm em rümme ſtün'n un gewaltig lickmulten, — „„So, nun kommt heran und eßt den Swartſur! Swartſur iſt halter a Freſſen, a kaiſerlich Freſſen! Swartſur macht Euch bombenfeſt!""

Un Corporal un Soldaten güngen to Attacke drup los. De Lepels ümmer in'n Sturmſchritt, to'n Snacken harrns keen Tied; awer dankvulle Blicke ſchickten ſe över de ſwartſurgewirten Snurrbärte to Mutter Peters, de en öber't anner mal rep:

„O wie fröört mi dat, wie fröört mi dat, dat ju dat ſmeckt!"

Endlich harrns Alle noog, ſe kun'n nich mihr. Wer't nich wüſſ, de füllt awer an de Schöttel ok nich ſehen, ob dat Melkſupp orer Swartſur geben harr.

Da ſprang de Korporal up, güng up Mutter Peters los, fött ſe rundlings üm, un ſwapps! gew he ehr 'n Kuß, 'n ſwartſurſäuten, un fründlich bed he: „Lieb Mutter, morgen wieder a Wix!" Un de Soldaten in'n Chor: „O, morgen wieder a Wix!"

L. B. Memphis, Tenn.

Sprüch.

Brot gift keen Lev,
Noth makt keen Dev.

* * *

Och frei di an de ſchöne Welt un weſ' ni to vernünfti!
Lat er man lopen as ſe löppt, rund blüfft ſe ok inskünfti.

Grof oder fin,
Beer is keen Win,
Win is keen Beer;
Aller Anfang is ſchwer,
Schwer is aller Anfang,
Gev Gott en guden Fortgang!

Wat enen Ehmann passeren kann.

„Dunner un Doria! Hew ik doch tau min Fru seggt, sei süll min Tüg gehürig nahseihn un Allens taurecht leggen, damit wenn ik mi ümtrecken will üm nah de Log' tau gahn, dat denn Allens in Ordnung is, un nu stah ik hier as Adam dunnemals in't Paradis un an't Unnerhemd is ok nich en einzigst Knop! Un wenn nu noch dat infahmtig Minsch in't Hus wir, sei is ut nabetn un ik stah hier in min Unschuld un weit nich wo sei de reinen Unnerhemds liggen hett. Dit is doch rein üm ut de Hut tau fohren, denn ut wat anners kann ik nich gaud mihr rutfohren!" So schüll uns' Fründ Lüttmann bi sik sülwst, un da hei nu abslutemang en rein Unnerhemd mit Knöp antrecken wull, so füng hei an in Kuffert un Kommod rümtogramen. In sinen Arger smitt hei Allens an de blanke Jrd, dat dat bald in de Stuw utsahg as in den snuddelichsten Trödelkeller, äwer wat hei nich findt, dat is en Unnerhemd. Tauletzt kümmt hei up den Gedanken, sik Nadel un Faden un en poor Knöp ut Mudders Neihkorf tau söken un den Schaden sülwst tau kuriren; jedoch in den Neihkorf is allens Mägeliche in, man blos kein Knöp. Verdautz smitt hei den unschülligen Neihkorf mit sinen unschülligen Jnholt an de Jrd mang all dat Anner, un wi hei dor nu so rath- un dathlos steiht, hürt hei de Stimm vun sin Fru, sei kümmt de Trepp herup, äwer, ach Herr Jes, sei bringt de Nahwersch mit un för de kann hei sik so nich seihn laten, wat sall hei nu anfangen? Hei sett sik in de Huk, äwer ne, dat geiht nich; hei hängt sik en Bettlaken üm, äwer dat Bettlaken is blos en kort Salwjett; em brickt de Angstsweit ut, mang all den Kram is nix wat em en civilisirtes Ansehn geben kann; de Frugenslüd sünd all vör de Döhr, hewt all de Klink in de Hand, da kümmt em en Gedank un wuppdi springt hei in dat Wandschapp un höllt de Döhr vun bin'n tau! Worüm hei nich in de Kammer gahn is? Ja, harr 't Manschetten, harr jene Bur oi seggt, Fründ Lüttman sin Vermögensümstän'n laten so'n Luxus nich tau, sin Slap- un Wahnstuw sin Käk un Keller, dat wir all in ens, as dat in dessen gesegneten Lan'n so oft vörkümmt. Na, kort un gaud, de beiden Frugens kamt rin un Fru Lüttmann'n föllt binah in de Ahnmacht as sei ehr ganzen Herrlichkeiten dor an de Jrd liggen süht. „Jk bün bestahlen, ik bün bestahlen! Hier sünd Dei west!" Dat is all wat sei rut kriegen kann. Fru Nahwersch üwer hett en scharpes Og, sei süht de Wandschappendöhr sik rögen un mit en forschen Ruck hett sei ehr Fründin webder ut de Stuw. De

Döhr ward vun buten tauflaten un nu Hülp halt üm den Deiw tau griepen, un ihre unf' Fründ in fin Verfteck taur Beſinnung kümmt, is ok all de Pulle-zei dor un nu helpt em dat nix, un möt 'e rut. In dat Wandſchapp hüng un ſtünn ſüs allerlei Kram, nu is dor ok rein gornix in, as ſin Fru ehr Pelz-wark. In de Noth gript de Minſch nah Allens, un wat ſüs üm de Schul-lern hängt ward, nu möt hei 't bruken wo 't gaud för is; in de Verzweife-lung tübert hei ſik dat üm de Hüften un as de Döhr mit Gewalt apen reten ward, ſteiht hei dor as de wille Mann up en ollen Rieksdahler, man blos dat hei kein Kül in de Hand har. Wat wieder geſchahg, kann ſik Jeder ſülwſt denken, man ſoväl is noch tau bemar-ken, dat deſ' Geſchicht würklich wohr ſin ſall, un wenn ſ' wohr is, ok en Bewieſ lewert, dat Kleinigkeiten mit-unner grote Folgen hewen känen.

(Unſ' Moderſprak.)

Wedderſpruch.

Ik ſull mi doch mit Kriſchaan nich be-faaten,
He wör en Gaude ef dör un dör,
Dat faustert mi uns Paſter vör
Bun Dag to Dag, he kann't nich laa-ten.

Un doch hett in de Kark de goode Mann
Erſt Sünndag feggt: „Es ſteht ge-ſchrieben,
Du ſollſt den Nächſten wie dich ſelber lieben!“ —
Un Kriſchaan wahnt glick nebenan!

Adolf Schirmer.

De Diſtel.

Grootprazzig ſteit ſe da,
Recht merden up'n Feld,
As wör vör eer alleen
De wiede Welt.

Bun Stacheln ſitt ſe vull,
Griesgrammig ranzt ſe: Ga
Up ſöven un neegentig Schritt
Mi Keen to na!

Um nix ſo buller Haar
Mit Dolch un Sweert?
Vörwaar, et ſchient ſe hett
Bun uns wat leert.

Eer Tung is ſcharp un ſpiz,
So recht vör eer Geſchäft;
Wi oole Jumffern ſe
Tiedwielig hefft.

Wohen ſe ſchuulig kikkt
Da glövt ſe Moord un Deef;
Se ſchrapt un ſchrammt un ſtikt,
Dat is eer Leev.

Se blaſt de Stacheln up
Sogar bi Sünnenſchien;
Swienegel kunn dat Kruut
Ganz prächtig ſin.

Se weet, dat eer ſo ligt
Keen Minſchenkind berört,
Da ſe to blöd'gen Krieg
De Piken fört.

Drum drigt dat böſe Kruut
Den Stachelkopp ſo frech —
Da kummt ſo'n Eſelsſnut
Un fritt em weg. Ad. Sch.

Grootmoders golden Hochtiedsdag.

T'is Sünndag. Lieſes Lüden
Klingt dör de blaue Luft;
Um Feld un Woold un Gaaren
Weevt Frölingsſchien un Duft.

Vörn Finſter blöt de Kerſchboom,
He blöt ſo hell un dicht,
Kuum glitzert dör de Kamer
Dat goldge Sünnenlicht.

Dat is Grootmoders Kamer,
Da liggt ſe ſtill un ſtumm;
Se liggt ſit veelen Jaaren,
Denn ſe is lahm un krumm.

Eer Wittkopp nikkt un bevert
Als wör ſe half in Droom,
De Knakenhann de ſtrekkt ſe
Sacht övern Lakenſoom.

In'n Sünnenſchien an'n Finſter,
Wo Roos un Veilchen blöt,
Da ſitt in'n oolen Leenſtool
Dat Dochterkind Margret.

Grootmoder un eer Bloomen
De plegt ſe tro un good,
Plegt hier dat friſche Leven
Un da den blaſſen Dod.

Un up'n Schoot da liggt eer
Grootmoders Huuspoſtill;
Se blödert drin, un blödert —
Vör eer dat leevſte Spill.

Da finnt ſe, deep vergraven,
En Haarlokk in de Mitt, —
En ſwatte Lokk, en ſwatte —
Grootmoders Haar is witt.

Margreten ſinnt un fragt ſik:
Wo keem woll de herin? —
Doch horch! Grootmoder rögt ſik
Un heevt dat Wakkelkinn.

Se heevt de witten Linnen,
Lkes rört ſe Gleed um Gleed,
Verkrumpelt un verſchrumpelt,
So ſteit ſe vör Margret.

So nikkt ſe ſtill un fründlich,
Un ſlikkt to'n Nötboomſchrank,
De oold un mulſch as ſe is —
Da kramt ſe lies un lang.

Da hangt ſit foftig Jaaren
En ooldfränkſch Siedenkleed,
Verſpaakt is't, doch ſe nümmt et,
Un ſtill wenkt ſe Margret.

Se trekkt ſik an, vull Greeſen
Helpt eer dat Kind un beed, —
Nu is et daan, Grootmoder
Rükkt kniſternd vun de Steed.

Se ſett ſik in den Leenſtool,
Vör ſik de Huuspoſtill.
Wi hett ſe't hild. Se blödert,
Un narmens hollt ſe ſtill.

Se ſöcht un ſöcht in Sorgen — —
Wona ſe woll ſik ſehnt?
Segg, Kind, wat hett ſe funnen — ? —
Grootmoder ſitt un weent.

Nu is ſe ſtill un heiter,
So ſtill un ſegensfro,
Se nikkt un pliert un ſmuſtert,
Eer fallt de Dogen to.

Dör Kerſchenblöt un Bloomen
Sweevt ſanft dat Sünnenlich,
Un maalt eer friſche Rooſen
In't Dodenangeſich.

Margreten ſteit vun Wieden —
Wat woll Grootmoder hett? —
Se foolt de Hann, de lütten,
Un ſprikkt en lies Gebedd.

T'is Sünndag. Sanftes Lüden
Klingt dör de blaue Luft;
Um Feld un Woold un Gaaren
Weevt Frölingsſchien un Duft.

Adolf Schirmer.

De ohle Preſepterſche

op de Hochtied, mit en Rood, en Scheer un en Band.

Sophie Dethleffs.

Gud'n Abend, gud'n Abend, mien leven Lüüd!
Jck hör, jüm fiert hier Hochtied hüt!
Hier flüt wol in Strömen de ſöte Wien?
Dat ſchient mi en luſtig Gelag to ſien.
Da kummt dat Jungvolk un takelt ſik ut,
Kuum weet ick to finden de Frieer un Brut. —
Jck bün man ſo'n ohle plattdütſche Fru,
Un ſegg mien Verſchähl gans aapen un tru.
Jck dach hüt Abend in mienen Sinn:
Kiek du doch ok mal in't Hochtiedshuus in;
Du heſt ſe jo Beid noch as Kinner kennt,
Un heſt Em noch „Du" un „mien Fritſchen" nennt,
Dat A B C dat heſt du Em lehrt,
Un heſt Em ok öfters ſien Lex verhört. —
Un is He nu groot wur'n, un Vagt in Nikarken,
So dünkt mi, He kann't doch nich övel vermarken,
Wiel ick doch jüs hier op Naberſchop wahn, —
Wenn ick ſe Beid noch'n betjen vermahn.

Ehr kenn ick ok noch as Kiekindewelt,
Un wenn ſe ſik nu ok ſo grothartig ſtellt. —
As Du bi mi noch in de Knüttſchool gingſt,
Do weerſt Du'n gewaltig lüt klinkern Dings.
Wat de Tied doch löpt, ne, Lüüd!
Ut de Kinner ward de Brüüd,
Ut de Brüüd da ward de Fru'n, —
Handumkehrn — mut Preſter tru'n;
Denn geit et an dat leve Flütten, —
De Ohlen lar ſe in'n Kaſten ſitten,
De künnt ſik denn tieren ſo dull un ſo dumm,
Da is keen Hohlen, ſe fleegt davon.—
Dat Leben is as'n Iſenbahn,
Mit Damp mut Alles nu vörwarts gahn,
Man Kinners, Jüm möt ſik wahren,
Jüm möt nich ſo ſtörtlos vörwarts fahren,
Dat geiht nich ümmer ſo luſtig as hüt,
Da kümmt ok bi Schurens en bulle Tied, —
Denn lat de Vagels de Flünken hangen,
Un weet mit dat Leben nicks antofangen.
Aber ick heff noch'n Sprüchlein för Di,
Dat heff Du man in Gedanken trü:

„Geduld, Genögſamkeit, fröhlichen Moth,
„De ſünd ſo vähl werth as dat dägliche Brod!“
Will he mal brummen, ſo heff Du Geduld,
Un denk Du man ümmer, Du ſülvſt heſt de Schuld,
Un will ſik in'n Huusſtand Verdreetlichkeit finden,
Geduld helpt Alles Di överwinden.
Genögſamkeit, de hett ümmer genög,
Un is mit dat Lütſte tofreden doch.
Süht ümmer na de, de da ſchlechter ſitt,
Un deelt ut ehr Brodſchap ſüm geern noch wat mit.
Un fröhlichen Moth, de is as en Vagel.
Un wenn ok buten fallt Regen un Hagel,
Un wenn de Stormwind börch't Finſter bringt,
Denn ſitt de Vagel in'n Stuw un ſingt.
Si Du ſo'n Vagel, mien leves Kind!
Un wenn de Tieden mal ſchlechter ſind,
Denn ſing Du Dien Mann recht wat Luſtiges vör,
Denn blievt de Sorgen Jüm buten de Dör.

Wat ſpiilt he de Ohren, de Vagt von Nikarken?
He denkt, dat will ik mi Alles marken:
Ick will ehr zwiebeln na mienen Sinn,
Denkt he, wenn ik erſt ehr Eheherr bin.
Proſt de Mahltied, mien leve Mann,
Ick lööf nich, dat da wat ut warden kann.
He mutt mi nich ümmer ſo hochnäſig ſien,
Ick heff ok för Em noch en wiſen Riem:
Tru un Gehorſam un Hüüslichkeit,
Dat is, wat den Ehmann am beſten ſteiht!
(To de Brut.)
Da heſt Du en Scheer! un ſchull Di bedünken,
Dat he nich hüüslich is, — putz em de Flünken.
Da heſt Du en Rood! un wullt Du mal klagen,
Dat he nich gehorſam is, mußt Du em ſlagen.
Da heſt Du en Sling! un will Di mal bangen,
Dat he Di nich tru is, ſo mußt Du em fangen.
De Rood, womit Du den böſen Mann fleiſt,
Heet Leev, dat Du mi man recht verſteihſt.
De Sling, womit Du den böſen Mann fangſt,
Heet Tru, womit Du ſülvſt an em hangſt;
De Scheer, womit Du de Flünken em ſnidſt,
Dat is de Gemöthlichkeit, de Du em büdſt. —

Na, Kinners, nu hebbt Jüm mien Meenung hört,
Nu ſiet ok von mi hier nich länger geſtört;
Ick weet nich in de vörnehme Welt
Wodennig man Wöör un Gedanken ſtellt.
Ick bün man ſo'n ohle plattdütſche Fru,
Un heff mien Verſchähl Jüm ſeggt aapen un tru.

Fru Perfeſſern.

Ellen Lucia.

„Adieu, Madam, leben Szie wohl. Un wenn ick fort ßein in meine Land ßu holen die Luiſon, ma niêce, meine Nicht, daß ßie bleiben bei mir in die Allemagne, in die deutſche Land — nich wahr, Szie ßein gut, Szie nehmen in Acht meine kleine Vogel, vous en prendrez garde, Madam, nich wahr? Ick 'haben lieb die kleine Thier!"

De oll Franzöſin ſtünn, en lütt Vagelburken in de Hand, vör ehr Wirtsfru.

Sei harr all mannig Johr bi Fru Meiſtern wahnt un ſo verſtünnen ſick de Beid in ehr Ort ganz gaud, obſchonſt anner Lüd ut de Olſch, Madam Parlehwuh, as ſei ehr nennten, ehren Dränſnack nich recht klauk warden künnen, tau Tieden wenigſtens nich, wenn ſei gor tau vel Franzöſch mit rin ſmuggelt.

„Dor känen Sei ſick up verlaten, Madamming. Hei ſall nich Not liden! Na nu reiſen Sei mit Gott un kamen Sei geſund wedder."

De oll Franzöſin ſtellt dat Burken up den Diſch un ſmet, as müſſt ſei ehren Piepmatz noch beſonners Adchis ſeggen, em ne Kußhand tau. „Adieu, mon Bijou! Au revoir, Madam!" un knixt un dinert ut de Stuw rute.

Fru Brökern gaww ehr bet an de Husdör dat Geleit un kek de oll Dam nah, wo ſei, nah de Nahwersfinſtern ruppe grüßend, nah den Poſthuſ hentrippelt.

„En gaud oll Frugensminſch is ſei doch! Sick up ſone wide Reiſ tau begeben, blots üm ehr Sweſterdochter hertauhalen, wil dat bei dor keinen Anholt mihr hett!" meint ſei to ehren Mann, dei ut ſin Warkſtell rute-kamm un vör ſin Dör ſin Pip in'n Brand purrt.

„I Mutting, reiſend Lüd möt Ein nich upholen!"

„Dat ſeggſt du woll. Sei hett ſülwſt Nicks in de Supp tau brocken un will noch Annern afgewen. Wenn man de wide Riſ nich wier, un ehr et dankt würd, dat ſei mit All Gaudheit nich in den Nettel leggt."

„I Mutting. Ut Kinner warden Lüd, un de Ollſch kann nahſten ne Stütt an dat Mäten hebben."

„Ne Stütt? wo du redſt! Grot naug müggt dat Mäten dortau ſien. Blot ſon Franzoſenlüd, dor gah mi Ein mit. Kann nich mal reden, as unſ Ein, un denn ne Stütt? En Quark ward ſei hebben! — Dei weiten jo von'n hellen Dag Nicks af. Dei

fragen: Ob de Swin all melkt sünd, un ob de Küken all sagen hebben?

Weitst noch von de Ein, dei sick de Grämin för ehr Kinner harr kamen laten? Dei fragt jo schir, as de Arzdor up'n Schündack sin Kunzert anfüng: Wo mit dat säute Dirt denn eindlich klappern dehr? Un as de lütt Graf ehr antwurt: „Mit'n Swanz!" dunn glöwt sei dat ok. Ne, dor gah ni Ein mit!"

„Wat sall dat Mäten denn hir! Woll ok as Gowinante sick ehr Brod säuken, indem dat sei de Gören Französch lihrt. Et is jo nu so Mod bi de vörnehmen Lüd."

„Na, wer lang hett, let lang hängen. Wo süllen de Riken ok sünst mit ehr Geld bliwen, un arm Lüd von lewen? Von de Böm schütteln geiht nich; hat Geld möt Ein nehmen, wo Ein et ihrlich krigen kann."

„I de Oll, wat Madam Parlehvuh'n ehr sel Mann was, hett mit in Französch sick hier ok ihrlich dörchlagen. All Welt gung bi em in'n Browat. Ick seih em noch, wo zipp sei äwer de Straten trippelt, as ob hei immer danzen wull. Wenn dat Mäen nah em slacht, is mi üm ehr nich bang."

De oll gäl Postkutsch führt vörbi. Madam Parlehwuh, nickt rute, un ehr Wirtslüd gungen in't Hus trüg; hei nah de Warkstell, sei nah de Käk.

An den lütten Karnaljenvagel dacht kein von ehr. Sei wieren so lütt Zisegkinner nich wennt.

Dat lütte Dirt äwerst was sin Frieheit wennt. Bi sin Madam flog hei ri in de Stuw rümme, zuppt ehr ball de Blaumen af, dei sei vör ehr Finster tog, ball danzt ehr up de Staatshuw rümme, just as em dat passt. Bi ehr war hei Herr in'n Hus; dor was kein Anner.

Hir müggt em de Tid lang warden, de Dör von sin Burken harr hei sick all öfters fülwen apen makt. Sei was en beten ledweik. Worüm süll hei et hir nich ok probiren? Em würd in de frömde Stuw de Tid lang.

Brr! dor flog hei hen! Brr! dor an't Finster, Fru Meistern ehr Blümings nöger tau unnersäuken.

Hurrah! dat Finster wier apen — un buten schint de Sünn.

Stünn em dat tau verdenken, wenn sik in em ok Reislust rögen würd? Worüm was sin Madam up Reisen gahn un harr em tau Hus laten?

Brr! dor satt hei baben up den ollen Beerbom, dei större langen Johren up Meister Brökern sinen Hof stünn, un sin Telgen wid äwer de Warkstell hen reckt.

Hir was et schön up de schwanken Twig un unner de gräunen Bläder; un recht ut vulle Kehl stimmt hei sin bestes Stückschen an.

Gesell un Meister horkten up.

Wat was dat? De Burß smet den Hammet dal un kek verdwas nah den Bom herup. Sonen Vagel harr he dor sin Dag nich hürt.

„Fru Meistern! Fru Meistern!" stört hei nah de Käk. „Fru Meistern, dor sitt Madam ehr Pipvagel!"

„Wo sitt hei Jung?" Fru Meistern wischt sik de Hänn in de blage Käkenschört af. „Wo sull hei sitten?"

„Up den Bom! Baben up unſen Beerbom!“

„Jung, plagt hei di!“ un de Fru ſtört achte em an nah'n Hof rute. Ehr ſacken de Hänn an'n Liw dal.

„Mann, Mann! Wo ſall dit warden, wenn wi den Vagel nich wedder kriegen? De Olliſch geiht jo woll ut den Liem, wenn ſei wedder kümmt, un de Vagel is weg!“

De Fru, bei lockt; de Burß bei fläut't.

Ja, fläut du man. Ick warr kein Narr ſien.

De Vagel ſung luſtig wider, un dreigt dat Köpping, as wull hei ehr All wat utlachen.

„Mutte, möſt em man franzöſchen kamen, denn ward hei woll hüren.“

„Ne, ick — un franzöſch?“

„Fru Meiſtern, ick weit't. Ick lop nah de Fru Paſtern hir dicht bi an. Dor känen ſei dat ſäker. De jung Herr, wat de Perfeſſer is, bei kann nägen und nägentig Spraken.“ Un furt was de Jung.

„De Bengel hett en anſlägſchen Kopp!“ meint de Meiſter und purrt an ſin Pip. Sei wier em ſchir utgahn, ſo harr hei ſik verfihrt. „Dat is man, — wat möten Paſters ſik von uns denken?“

„Lat ehr denken, wat ſei willen! Wenn wi den Vagel wedder kriegen, ſall mi 't eingal ſien.“

De Burß kamm angepreſcht. Ne öllerhafte fründliche Fru mit ne ſlowitte Huw up den ehrwürdgen Kopp, un ſo nüdlich un abrett an den ganzen Liw, kamm langſamer nah.

Fru Meiſtern gung ehr entgegen.

„Fru Paſtern, wo geiht uns dit!“ Un ſei vertellt in alle Geſwinnigkeit wo't kamen was.

„I Fru Meiſtern, maken Sei kein Redensorten. Nahwers möten einander biſtahn. Is man ſchad dat min Sähn, de Perfeſſer, nich tau Hus is. Hei is in't Kolleg, möt ämerſt jeden Ogenblick kamen. Et is ſin Tid ſo. Mit min Franzöſch is dat nich wid her.“

Un Fru Paſtern füng mit Fru Meiſtern üm de Werr an tau locken un tau wenken:

„Kumm Bijou, kumm! — Voulez vous bien, Monsieur!“

„Schwerenöther will hei woll?“

„Venez Bijou, venez ici! Fru Meiſtern, hei beiht et nich.“

Un de Geſellen un Burßrn fläut'ten, un Fru Paſtern un Fru Meiſtern wenkten un tillfäut'ten mit Arm un Hänn in de Luft rümme, als ob ſei oltmodſche Telegraphenſtangen wieren, un up diſſ Wiſ den Utritſcher ranne angel künnen.

„Bon jour, Monsieur, il fait beau temps!“

„Dor baben verklamſt du jo, kumm runne, lüttes Dirt!“

„Oui écoutez donc.“

„Täuw, dor halt di de Kater!“

„Oui, oui! Venez donc, Bijou!“

„Kumm Biſchou, hir is wat tau Freten, dor baben giwwt dat nicks! — Fru Paſtern, hei beiht et nich.

Süh, wo hei uns ankikt: as brähnt Ji man; Jug Franzöſch verſtah de Kukuk.“

Fru Paſtern lacht. „Dat kann Ein em nich verdenken. As ick jung wier,

dunn wier dat mit dat Franzöſch noch nich ſo as hüt. Wi lihrten woll: Travaillez un vite; Nu lihren ſei't in alle Klippſchaulen, un dauhn ſick dick dormit; blot dat Travailler, dat lihren ſei nich mihr ſo, as wi!"

„Dat ſegg ick mit Sei, Fru Paſtern! Blot unſ' oll franzöſch Madam. Ick möt mi ſchir för ehr ſcheniren, wenn ick ehr den Vagel nich wedder afliwern künn."

„Scheniren, Fru Meiſtern? Wat is dor för'n Scheniren bi? Sei hebben doch mihr tau dauhn, as Karnaljenvägel tau möten. Un mit dat Scheniren is dat ok ſo'n Sak! dor hüren twei tau. Ein bei ſick ſchenirt, un de Anner för den Ein ſick ſchenirt. Blot dat oft de Verkihrt dat Scheniren beſorgt. Seihn Sei, as min Sähn, de Perſeſſer, noch en lütten unverſtännigen Jung was, nu noch gor nich lang ut de Pieg woſſen, dunn was hei mi ok eins ut de Dör rute wiſcht, ihre ick em noch de lütten Büren harr wiſſ knöpen künnt. Ick glöw dor wieren Apen un Boren up de Strat tau ſeihn; denn hei harr et mäglich hilt. Na bi ſo'n Hopſen un Springen, dor müſſten ſei em jo up de Strümp dal fallen, dat Hemdig un Allens ein mit einanner tau ſeihn kamm. Ick denk, mi rührt de Slag as ick minen Jung ſo up de apne Strat rümme beikern ſeih, un hal em mi bi de Slafitten wedder rin. — Aewerſt meinen Sei, dat ſick de Jung wat dorbi denken künn? un hei was ſünſt doch hellſchen vernimm. „Mutting," meint hei ganz unſchüllig, „ſcheniren ſick de Lüd denn nu?" Mit dat Scheniren is dat ſo'n Sak. Mi dücht, ihre künn de oll Madam ſick ſcheniren, dat ſei dat Dirt Sei uphalſt hett."

„Dat wier nu woll juſt ſo ſlimm nich, wenn de Vagel blots dütſch verſtünn — un runne kem."

„Jung, nu künnſt du eins wedder rümmer lopen, ob min Sähn, de Perſeſſer, noch nich dor is? Hei ſüll fixing herkamen. Spaud di, hürſt du woll!"

De Burß, dei ſpaud't ſik un bröcht en ſlauken jungen Mann ranne ſlept.

Wat ick ſegg, jung! Hei ſach ut, as wenn hei't ni nich weſt wier; un doch was hei't, dorför taum Wenigſten, dat hei et all bet taun Perſeſſer bröcht hadd. Schrecklich ihrpuſſlich ſach hei ut. Sei fähren äwerſt, hei harr in de Weig all ſo utſeihn.

De Meiſter wier em entgegen gahn: „Herr Perſeſſer, nehmen Sei dat nich för ungaud, dat wi Sei herbemäugen. Ehr leiw Mutting is Schuld doran."

De Perſeſſer ſtrek ſick dat lange Hor un dat Geſicht. Hei müſſt dat öfters dauhn, wull hei klor ut de Ogen liken. Hei kek Einen an un den Annern an, as würd hei ut de Sak nich klauk. Un as hei't würd, dann müggt em narrſchen ſien, dat hei Vägel gripen ſull; denn blot ſin Längd künn gaud dortau ſien; ſünſt wüßt hei't nich. Doch unbedarwt was hei nich; dat ſach man ſo ut. Hei wüſſt ſick tau helpen.

Hei ſchickt ehr alltauſam in't Hus herin, blot de Burß ſull bi em bliwen un em dat Burken halen. Dat ſtellt hei mit de apen Dör up de Bänk, un ſett ſick ſülwſt en Enning bet tau ſtilling up de Luer.

Et durt nich lang, dunn müggt de lütt gel Utritscher de Anstalten gewohr worden sien. Hei hel mit Singen up, un dreiht dät Köpping hen un her. De Kehl müg;t em drög worden sien, un hei sei irst en beten anfuchten un en Snabel vull nehmen willen, ihre hei up nige Utflüchten sünn.

Brr! dor kamm hei von den Bom runne. De Perfesser rögt sik nich.

De Karnaljenvagel trippelt up dat Dack von sinen Dratpallast rümme.

Ne, hir was kein Gefohr nich.

Hei kek verdwas nah't Futternapp. Hei was't Futter wennt; lang missen künn hei't nich.

Brr! dor was hei rinne.

De Perfesser rögt sik nich.

Smeckt dat prächtig, heil prächtig, wenn Ein sick so'n Motschon makt hett. Man noch en Snabel vull.

De Perfesser kek em van de Sid an: Ja, wolling, man tau!

De Vagel kek den Perfesser an. Sei trugten Beid den Freden nich.

Ne lütte Swenkung von den Perfesser sin Sid, un bautz! snappt de Dör tau. De Perfesser wittlacht för sick hen: Sühst du woll, di harren wi belurt!

„Hewwn Sei em, Herr?" de Burß lep, dat hei schir de Pantüffel verlur. „Hei hett em! de Herr Perfesser hett em!"

Un Gesell un Meister, Fru Pastern un Fru Meistern, sei All kemen up den lütten Hof tau stahn un wunnerwarkten un künnen kein Enn finnen.

„Na, dat segg ick man!" meent de Meister. „Mit so'n gelihrt Lüd is dat doch en annern Snack, as mit uns' Ein. Et sall doch gellen, wenn Ein französisch versteiht. Blot richtig verstahn möt Ein dat, denn kann Ein sülwst Vägel mit fängen."

„J, min Sähn, de Perfesser, kann Allens," flustert Fru Pastern em tau. Sei wier bannig stolz up ehren Sähn. „Ick dacht mi't woll, dat hei't tau Schick kreg. Aewerst nu, Fru Meistern, hollen Sei dat lütte Dirt ok wiss."

„Je, dat is so'n Sak. Wo sall ick oll Fru em woll häuden, wenn hei abslut furt will?" un de Fru wischt sick de Hänn in de blage Käkenschört af, ihre sei sick anschickt, den Perfesser dat Burken aftaunehmen.

Tau wischen geww et bi ehr Nicks; dartau was Allens — in un an ehr — vel tau propper.

„Sei seggen 't wull, Fru Pastern. So'n Franzosenvolk dat häud de Kukuk, dat is vel tau lüftig. Weiten Sei, Herr Perfesser, eintlich künnen Sei mi en groten Gefallen dauhn. Seihn Sei, Sei känen sick mit dat lütte Dirt verstännigen — nehmen Sei den Vagel mit sick."

De Perfesser grifflacht un strek sik dat lange Hor ut dat Gesicht, et fel em dor öfters rin. Dorvan was et woll, dat hei oft mit en lütten Awek den Kopp trüg smet, wenn sin Hänn just wat anners tau dann harrn.

„Hei deih't, Fru Meistern! Nich wohr, Perfessing du deihst't? Schicken Sei dat Burken man rümme."

„Minetwegen," meint de Perfesser. „Wenn Sei en Gefallen dormit geschüht, Fru Meistern."

„En groten, Herr Perfeſſer, en groten.“

Un Mutte un Sähn gungen nah ehr Hus. Geſell un Burßen gungen an ehr Arbeit. Fru Meiſtern ämerſt meint tau ehren Mann:

„Bröting, faſſt man ſeihn, de Perfeſſer ward mit em fahrig. Dei krigt Allens tau Schick.“

Fru Paſtern was ne Wittfru. Sei wahnt förre langen Johren mit Diſcher Brökers Hus an Hus.

Mit ehren Paſter was ſei, as junge Fru, dorhen tagen; un dor wahnt ſei noch un dacht dor wahnen tau bliewen, bet an ehr Enn. Sei harr mit ehren ſel Mann dor glücklich un taufreden lewt; un von ſo'n Städ mag Kein ſick trennen.

Ehr Sähn wahnt unnen, ſei baben mit ehr Swesterdochter Dürden. Vel Platz was dor nich.

„Gedüllig Schap gahn vel in einen Stall,“ pleggt ſei tau ſeggen, „un ungedüllig noch vel mihr;“ denn Dürten würd et oft tau eng; ſei harr et mit de Nücken, un wull höger rut.

„Dürting“ nennt ehr Muttſweſter ehr, un Dorothea wull ſei ropen ſien, denn ſo was ſei döfft. Doris un Dorchen harr hei ſick noch gefallen laten, dat klung doch wur nah; ämerſt Dürten?! —

De Perfeſſer nennt ehr Thea, förre ſei em dat klagt harr. Hei meint twei Sülben wieren naug för all Dag; hei dehr et ämerſt blot, wenn ſei ehr Nücken harr, un hei ehr brüden wull.

Fru Paſtern harr Dürten förre Kortem tau ſick nahmen, wil dat Mäten keinen annern Anholt harr un nich recht wat mit ſick antaufangen wüſſt.

Dürten was ein von de Minſchen, dei nich recht „fahrig“ worden ſünd, as de Lüd woll ſeggen, von buten nich, von binnen nich.

För de lütt behänn Figur wieren Hänn un Fäut wat grot geraden; un in den lütten Kopp wier för all de Jdeen, dei dor oft in rümme ſpäukten, irſt recht nich Platz. Fru Paſtern harr ehre leiwe Not, dormang uptaurümen un Stüer tau hollen; denn Dürten harr dat ſihr mit de Jdeen, all Dag friſch.

Blot an ein hel ſei wiſſ: Wenn Perfeſſing nich heurath't, — un dat dehr hei ſäker nich, — denn tröck ſei tau em un führt em de Wirthſchaft; un wat dor denn noch wider ut würd, dat künn jo Kein nich weiten.

De Perfeſſer was ſin Mudding ehr Sähn, hei was nich blot ehr beſt, hei was ok ehr einzigſt.

Sin Mudding ſach in em, as in en güllen Kelch. Jn den Kelch künn ſei ämerſt ok rinne ſeihn, klor bet up den Grund; dor was reinen Win in; wenn ok tauwilen en beten harb, gaud was hei doch.

Ein Leid blot harr hei ehr andahn, en enzigſt blot: dat hei abſlut nich harr Paſter warden wullt, as ſin ſel Badding; ämerſt dortau was hei nich andahn.

Hei harr, as lütten Jung all, ſin eigen Anſichten von ne Sak un güng de Ding oft up den Grund; un dat paſſt för'n Perfeſſer doch beter, as för'n Paſter.

„Sokrates“ nennt em ſin Badding woll ut Spaß. Mudding müggt et nich hüren; un doch was ſei ſülwen Schuld an den Nam.

Sei harr einſt ehre leiwe Not, dat ehr Mann ſo wenig et, un quält ſick drüm.

„Lat man ſien, Mudding,“ tröſt' ehr Sähn ehr, — hei was förre Korten up de grot Schaul, — lat man ſien, Mudding. Sokrates ſeggt: Je weniger der Menſch iſſt, je mehr iſt er den Göttern ähnlich.“

„Denn ett du man düchtig, Jung,“ meint ſin Badding un lacht, „denn Götterſpieſ' makt Mudding uns doch nich för all Dag.“

Aewerſt Fru Paſtern wull von Sokrateſſen nicks weiten; wenn't denn doch en Nam ſten ſull, denn harr ſei ehren Jung vel leiwer den Samariter nennen hürt; dor harr noch ihre Sinn in legen. Un fragt ehr Ein: Worüm? Denn vertellt ſei't woll; denn all ſin lütten Kinnerſnack un Snurren harr ſei in'n Sinn beholten un gew ſei Frünn un Nahwers giern taun Beſten.

„Je, ſeihn Sei, as min Sähn, de Perfeſſer, noch ganz lüttig was, dunn fehlt mi eins min feines Roſenöl. Ick ſöcht un künn et narrens finnen. Tauletzt kamm ick ok an ſin Speleck, wo hei ſtill herüm hantirt.

Un wat meinen Sei, dat min Ogen ſeihn? De Buddel in den Lütten ſin Hand. Jeden von ſin Bliſoldaten hett hei en Lappen üm den Kopp bünzelt un drüppelt dor en beten wat von min feines Oel up. „Jung wat ſall dit?“ Ick krig de Buddel tau hollen un holl ehr gegen 't Licht. Sei was halw lerrig.

„Mudding, ick heww Krieg ſpelt, un min Soldaten ſünd all verwunnt.“

„Wat hett dat mit min Roſenöl tau dauhn?“

„Je, Mudding, Badding hett mi hüt von den Samariter vertellt, du weitſt mit den Oel un Win — un ſeggt, ſoein ſüll ick ok warden.“

Un dorbi nennt min Mann em noch en Sokrates. Ick birr Sei, Fru Nahwern.

De Dingen güng hei frilich ſihr up den Grund, dat is wohr, un up dat Lihrn was hei gor tau ſlimm.

As hei noch en lütten Jung, von en Johr ſiw was, dunn jungelt hei all, dat hei nah Schaul wull.

„Ein Johr möſt du irſt öller ſin,“ hadd min Mann em ſeggt, „noch büſt du tau lütt.“

„Bünn ick denn gröter, Badding,“ fragt hei „wenn ick ſöß Johr bün?“

„Gröter un verſtänniger, ſo Gott will, min Sähn. Lat di man Tid, din Geburtsdag ward ſix naug ranne kamen.“

Un ſin Geburtsdag kamm, ihre hei et ſick verſach.

Son Johr geiht bannig ſix herüm, un je öller Ein ward, je ſixer geiht et. Touletzt künn Einen ſchir bang warden, ſo drell vergeiht de Tied. Blot ehr an Käden leggen, dat geiht doch nich!

Wi harren em in de Wahnſtuw ſin lütt Beſcherung upbugt. De Jung let ſik nich ſeihn; hei makt ſick ümmer an de Slapſtuwendör tau baun.

„Wat mag de Lütt hüt Morrn dor rüm tau hantiren hebben?“ meint min Mann.

„Ick Badding? Ick mät mi blot.“

„Du mätst di? Wotau is dat gaud?“ „Je, Badding du fährst doch: Ick würd all Johr gröter. Dor hemw ick gistern Abend mi an den Dörenpoſten en Strich an makt, wo grot ick wier; un hüt Morrn, as ick taukik, dunn —

„Wat dunn?“

„Dunn wier ick noch juſt man eben ſo grot; un ick bün ämer Nacht doch en Johr öller worden.“

„I Jung ſo is dat nich meint.“

„Du fährſt et ämerſt doch Badding.“

„Ja, Fru Nahwern, min Perfeſſing güng, as lütte Jung all, de Dingen giern up den Grund; ämerſt ſülwſt dorbi kann Ein ſik jo irren.“

Fru Paſtern was gor tau glücklich in ehren Sähn; awerſt blind för em was ſei drüm doch nich.

Oll Madam Parlehwuh was mit ehr Sweſterdochter von de wide Reiſ' ut „ehre ſchöne Frankreich“ taurüg kamen.

De Reiſ was ehr gaud bekamen; un ganz upmodernſirt kam de oll Madam bi Fru Meiſtern an. Sei was ſchir en Jungmädl weſt und idel vergnäugt dortau. Wat ſull ſei ok nich.

Uem ehr rüm ſprüng un ſüng dat nu den ganzen Dag. Dat trillert un tillfäut't von früh bet ſpäd, ümmer mit den lütten Karnaljenvagel in de Webd.

„Die Louiſon ßein eine liebe Mädchen,“ meint ſei tau ehr Wirtsfru, die wird machen ihr Glück in die deutſche Land, Croyez moi!

„Dat glöw ick ok Madamming; mit de Stimm un de Figur is dat kein Kunſt. Wat makt denn de lütt Vagel, hett hei Sei wedder kennt? De Perfeſſer hir dicht bi an hett em in Pleg hett. Ick künn mit dat lütt Worm nich fahrig warden. Hei verſtunn mi nich, un ick em nich; un dorüm, glöw ick, wull hei mi utritſchen un achte Sei an, Madammiug.“

„Monsieur le professeur 'haben ihn ge'habt in de Fleg? O c'est bon, c'est bon! Monsieur le professeur ßein ßehr gut!“

Ja, dei ward ſik woll öfters mit dat lütte Dirt franzöſch unnerhollen hebben.“

„En français? Er ſprecken franßöſiſch? Wie Schad, dat er nich auch können ſprecken mit die Louiſon. Szi ßein ganz krank, daß Szi haben Kein à qui causer womit ſnacken — außer mit di kleine Vogel un mich.“

„Hebben Sei denn nu all ne Stell för ehr in Utſicht, Madamming? Ganz müſſig kann ſei Sei doch ok nich tau Hals liggen?“

„Die Louiſon werden gehen in de Schulen hir un lehren franßöſch die junge deutſche Demoiselles. Morgen ßoll ßi maken die Anfang. Ich ſorgen mich nur, daß ßi nich können ein bischen mehr Deutſch . . .“

„I, Madamming dortau künn Rat warden. De Perfeſſer hir dicht bi an, lihrt jo de groten Studenten; wat ſüll hei de lütt Dam nich ok lihren känen. Rüm gahn un bedanken möten Sei ſick doch. Dor geben Sei ſick man driſten

mit Fru Paſtern in de Red. Dat ſünd en gaud Ort Lüd, de Paſterlüd.“

„Certainement, oui! Aber ick können doch nich ſchicken die junge Mädchen zu die junge Herr, Monsieur le professeur? Nein, ick wiſſen auch, wat ſick ſchicken.“

Fru Meiſtern lacht lud.

„Dorför bruken Sei keine Bang nich tau hebben, Madamming, wenn de Perfeſſer ſünſt will; bei is ungefährlich. Dei verleiwt ſick höchſtens in ſin Bäuker. Un denn is jo Fräuln Dürten dor, bei ward woll uppaſſen. Ne, dat hett Nicks nich tau ſeggen.“

„Na, wenn Szi meinen, Madam. Louiſon wollen gerne lernen die deutſche Sprach, daß ßi können ſprecken mit tout le monde, mit alle Welt.“

„Un för dat Schaulhollen wier et ok woll beter, Madamming. Sei ſälen man ſehn, ſei kümmt dor ſünſt doch nich mit tau Schick.“

„Un Madam Parlehwuh let ſick de Sak dörch den Kopp gahn, un Fru Paſtern, dei ſei dat vertellen würd, dehr et ok. Ehr jammert dat nette Mäten, dei mit Keinen ſick recht verſtännigen künn un doch de Kinner lihren ſüll. Un ſei leg ehren Sähn an, bet hei nachgaw, dat Louiſon all Dag ne Stunn rümme kamen ſüll.

„Denn ſühſt du, Perfeſſing“, meint ſin Mudding, „Dütſch ſnacken künn ick woll mit ehr; blot ut de Bäuker — ne dat kreg ick doch nich trecht!“

Un de Stunnen nehmen ehren Anfang un Furtgang. Et gung All ganz zünftig tau; un Jede harr ſin Vergnäugen bi de Sak: de lütt Madamoiſelle, wiel dat ſei nu tau Tiden doch en beten parliren künn; de Perfeſſer ämer den hellen Kopp un de ſchnellen Furtſchritt von ſin Schäulerin, un Fru Paſtern ämer dat fründlich Weſen un dat ſnuck Geſicht, dat ehr grad ämer ſatt un ſick ſo nüdlich mit de dütſchen Vekabeln afquält, un wenn de Stunn tau Enn wieren, juſt as ne Dochter, üm ehr rümme eien un ſtraken würd; denn Fru Paſtern ſatt ihrpußlich mit ehr Strichtig dorbi. Dürten harr dit Ihrewächter-Amt ſick ſülwen girn tau ſchanzt. Fru Paſtern ämerſt meint, wenn't denn doch Ein ſien ſüll, denn wier ſei de Nächſt dortau, — as Fru Paſter Behrenſen ſähr.

Un Dürten ſach ſchel. Sei allein künn ſick in de Sak nich finnen. De lütt zierlich Franzöſin wier ehr en Dorn in'n Og. Sei harr ſick för Gewalt nu ſülwen up dat Franzöſche ſnäten; ämerſt ganz heimlich, dat Kein dat marken ſull.

In de Rumpelkamer, in den Paſter ſin ſel Bäukerkiſt, harr ſei rümme ſnuſt, bet ſei richtig en ollen franzöſchen Smöker upgabelt harr; un Madam Parlehwuh harr ehr en lütt franzöſch Dictionair ſchenken müſſt von Monſieur Poſch, as hei ſeggt harr. „Eine kluge Mann, dieſe Monsieur Poche, Mademoiselle Dorothée Er'haben all die vielen, vielen kleinen Dictionnaires de Poche geſchrieben.“

Un dit lütt Taſchenlexikon drög Dürten bi ſick rümme, wo ſei güng un ſtünn.

Tau all de Rupen in ehren Kopp kammen noch nig in de Geſtalt von franzöſche Brocken un Redensorten.

Ganz allein för sick beholen ämerst kunn sei all de Gelihrsamkeit nich. Sei smet ball mit Frömdwürd üm sick un mölt sei börch einanner, dat et ne Lust wier.

Blot Fru Pastern würd ganz bang, wenn Dürten bi en ihrbor Gespräk ämer't Middagseten ehr „Uptranspirirten Kalwerbraden mit Vomirbohnen," vörslög, ore Nahmiddags von 'n Spazirgang trüg kamm un „von den Macao Koffi vertellt, den sei ehr Fründin in 'n Acazien-Goren up den Flacon unner de Reveranda" brunken harr, womit sei den lütten Balkon in'n Actiengoren meint.

„Denk di blot, Perfessing: Sei hett mi hüt von ne Fontanell un en Babylon vertellt, den ehr Fründin in Berlin seihn hebben sall. Drei Etageren hoch mit ne Lawendeltrepp von barbarischen Marmor un luter Statuten dorup."

De oll Dam kek ehren Sähn ängstlich an.

„J, Mutting, dat sall en Springbrunnen un en dreistöckschen Pawiljon vörstellen, wur ne Wendeltrepp vull Steinpoppen ruppe führt. — Dör quäl di nich üm. Thea will sick tau Afwesslung en beten mit de Bildung bemengen. Un tau en gebillt Gespräk, meint sei woll, hüren Frömdwürd; dat geiht jo mihr Lüd so."

Fru Pastern schüttelt den Kopp: „All Dag wat Nigs un selten wat Gauds. Wenn dit vörbi is, wat heckt sei denn ut? Dat Mäten stellt sick up Stunns gor tau abelschen an.

Et is man gaud, dat ick in de nächsten Dag' Gäns inschlachten möt. Dor sall sei düchtig mit angripen; denn mag sei woll up anner Gedanken kamen.

„Sulst du de por Dag woll allein mit de lütt Mademoiselle trecht kamen, Perfessing?"

„J, Mutting! Natürlich!"

Un de Stunn gungen trotz aller Gänsslachteri lustig furt. Mademoiselle harr mihr Vergnäugen dorvon, as von ehr Stunn'n in de Schaul.

Dürten blos harr kein Vergnäugen an de Sak. All Ogenblick sleik sei sick von de Slachteri furt, en beten börch dat lütt Kikfinster achter de rode Gardin herut de Beid in de Stuw tau wohrschugen. Er dücht, wat Absonderlichs müsst dor hüt doch passiren. Aewerst dor was Nicks tau seihn.

Sei harren sick Beid so deip up de Bäuker dal bückt, dat den Perfesser dat Hor schir ämer de Ogen follen wier, un mit 'n por brune Locken borneben sick strakt.

„Süh, dit is jo ein nüdlich Bild," meint Dürten. „Wo bei dor woll mit einanner scharmiren? Nah Studiren süht dat gor nich ut. Un wat sei sick blot vertellen?"

Sei lähr dat Uhr an't Slätellock.

„Wat? „Ich liebe, du liebst, wir lieben!" So? un wo nüdlich sei em dorbi ankikt?"

Un wat seggt hei? „Nein, du liebst, er liebt; Louison. Er liebt!" So wid is hei all. Un „Louison" seggt hei?

Wenn ick dat wier, mi nennten sei doch „Wischen" un wenn ick twintig Mal Louison döfft wier. Aewerst kam hett Fru Pastern den Rücken

wennt, denn geiht dat los. So'n infames franzöſches Takel; dor fall doch . . . . ."

Un Dürten ret de Dör apen.

De grote Käkenſchört vör, de ein Hand in de Sid ſtemmt, in de anner de halwplüggt Gans, ſo ſtellt ſick de lütt Poſtur för de Franzöſin hen.

„Du liebſt, er liebſt? Ich liebe aberſtens auch! — Fru Perſeſſing? Ja wolling, — dat ſull ehr ſmecken! Blot, wo den Perſeſſer denn nahſten ehr franzöſch Kakeri ſmecken würd, dat is ne anner Frag!"

„Blot wer frigen will, hett ſäben Hür vör de Ogen!" Dürten kek de Perſeſſer an. Ehr Frömdwürd harr ſei ganz vergäten. Wenn Ein in de Fohrt is, ſpreckt hei doch as em de Snabel waſſen is.

„Mais mon Dieu!" meint de lütt Franzöſin. „Qu'est ce qu'il y a?" Sei harr tau'n Glücken von Dürten ehren ganzen Snack nicks verſtahn un kek den Perſeſſer ängſtlich an, as: wat will dei von mi?

De Perſeſſer was upſprungen. Mit ne Haſt ſmet hei dat Hor taurüg un kek Dürten wiſſ an.

„Dürten" — hüt fähr hei nich Thea, hüt was hei vel tau arg — „Dürten, ick hewv einſt hürt, dat wi All acht Achtel Minſchen wieren. De Beſten von uns wieren ¾ vernünftig un ¼ mall. Mit ½ vernünftig un ½ mall, dor lett ſick noch mit utkamen. Du äwerſt büſt hüt jo woll man ¼ vernünftig un ¾ haſt du den Spleen."

De Perſeſſer verfihrt ſick vör ſick ſülwſt. So harr hei ſin Dag noch nich redt. Ganz ſtill un düſtrod ſett hei ſick wedder dal.

„Ick glöw, Thea," — hei bedwung ſick ſachten tau reden — „du geihſt mit din Gans man nah de Käk. Mudding müggt di dor bruken."

Mit de Stunn was dat all för hüt. De Perſeſſer wier zerſtreut, un Louiſon ok. Verſtahn harr ſei nicks, blot bämmern dehr ehr wat, un dat was naug.

Sei gung ſtill nah'n Schaulhus; denn et was juſt ehr Tid dor.

As ſei wedder rute kamm, patrullirt ne ſtäwge Börgersfru vör de Dör in vulle Nahſch (Rage) up un af — en Schrimbauk in de Hand.

„Et is man gaud, dat ick Sei glicks hir drapen dauh, Mamſelling, denn bruk ick nich wider tau gahn. Min Dochter kümmt mi eben weinend nah Hus. Sei hebben ehr unner ehr Schrimeri: „Mall" unnerſchrewen. Mall mägen Sei ſien, min Dochter is et nich. En beten flufig woll, äwerſten mall, ne . . ." De gaude Fru würd eklig lud. En por Stratenjungs blewen ſtahn, ſick dat Gezauſter antauhüren.

De lütt zierlich Franzöſin ſtünn darbi; ſei dukt ſchier,. as en Bägling, wenn de Wih äwer em ſwew't.

Dat de Fru up de ſlichte Unnerſchrift ſchüll, dat begrep ſei woll; blot wo ehr dat klor maken, dat de Diern ſei redlich verdeint harr? — Sei kek ſick nah'n Dollmetſch üm.

Dor kamm de Perſeſſer üm de Eck. As en lütt verſchüchtert Vagel hüppt ſei up em tau, un ängſtlich blew ſei wedder ſtahn. Grad em harr ſei jo ut den Weg gahn wullt. Dürten ehr

Red klung ehr noch ümmer in de Uhren.

Aewerſt nu was't tau ſpäd.

„Monsieur le professeur, die Frau da ſagen: Ick ßein mal. Sie heut ßu Mademoiselle Dorothée ßagen: ſie ßein mal. Qu'est ce que cest „mal"? Ick wollen niemals ßein ſlecht, ick immer wollen ſein gut."

„Dat glöw ick," fluſtert de Perfeſſer. „Dat glöw ick giern." Un hei gung up de Fru tau, un mit en por Würd harr hei ſick mit ehr verſtännigt.

Denn kamm hei tau Mademoiſelle trüg und böt ehr den Arm.

Et was dat irſte Mal, dat ſei tauſam up de Strat wieren, un gliks em unnerfaten? Ne, dat wull ſei nich, obwoll ſei an'n ganzen Liw bewert, ſo harr ſei ſick verfihrt.

„Non, non Monsieur, was würden die Leut un Mademoiselle Dorothée ſagen?"

Dürten hett Nicks tau ſeggen. De Perfeſſer dacht et blot; ſeggen dehr hei Nicks; hei lähr ſtill Mademoiſelle ehren Arm in ſinen, un ſo gungen ſei nah Hus.

De Stedenten grüßten; de lütten Schaulmätens knixten; all Lüd keken ehr nah; blot de Perfeſſer markt et nich; hei was deip in Gedanken.

As ſin Mudding en por Abend ſpäder mit ehr Slachteri trecht wier un ſick in den Lehnſtauhl an'n Aben utrauht, ſett ehr Sähn ſick ſtilling tau ehr dal.

Sei wieren allein. Sei ſtrakt em de Hor ut dat Geſicht, as ſei in ſin Kinnertid dat oftmals dahn harr. Sei wüſſt ſo gaud, as dunn, dat hei wat up de Harten harr; blot fragen wull ſei nich; ſei harr täuwen lihrt. Sei harr dat all Tid ſo hollen, mit ehren ſel Mann ok, un harr ſick gaud dorbi ſtahn.

„Mudding, Louiſon is de letzten Dag wegblewen. Mit ehr Stunn'n is dat woll tau Enn. In de Schaul will et ok nich recht gahn. De Gören ſünd gor tau lütt un dämlich noch, un as Fru Brökern mi höt vertellt hett, ward ſei ne Stell annehmen möten, wid furt von hir."

„Dat lütt nüdlich Frugensmunſch, un denn unner frömd Lüd, mit dei ſei ſick nich mal verſtännigen kann? So'n Guwernantenbrod is ſo all bitter naug. Aewerſt dor is woll kein anner Rat; ſüß behel de oll franzöſch Madam ehr ſäker bi ſick." Fru Paſtern ſweg; de Perfeſſer ok.

„Wat meinſt du, Mudding, meint hei nah ne Wil, wenn wi ehr hir tau uns in 't Hus nehmen?"

„Sall ſei Dürten etwa franzöſch lihren?"

„Ne, Mudding, ne!" un de Perfeſſer lähr ſin Hand tautruglich in ſin Mudding ehr: „Mudding, ſei ſall bi di wirthſchaften lihren un ne dägte dütſche Husfru warden. Wat meinſt Du? Süll dat nich gahn?"

Fru Paſtern fohrt äwer Enn.

„Dat geiht ſo licht nich, min Sähn. Dat will vonlütt up lihrt ſien. De Fru kann mihr ut de lütt Dör rute drägen, as de Mann nah de grote rinne führt. Un du, min Sähn, du möſt ne dägte Husfru hebben!

Du meinſt woll, wil di dat mit den lütten Vagel ſo ſchön glückt is, un dat lütte leiwe Dirt ſo fix ſick an di wennt,

un üm di rümme ſüng un ſprüng, dat güng met en Minſchen eben ſo? Ne min Sähn, mit en Minſchen is dat dat doch en anner Ding. Dei wennt ſick ſo licht nich. — Un mit de Sprak? Sei hett für naug en por Brocken Dütſch lihrt, dat is wohr; äwerſt wo ſull ick mi woll äwer all Dingen mit ehr verſtännigen. Ick wull, unſ' Badding lewt noch un künn di raden."

„J, Mudding, wenn Ein de Ogen hir unnen tau dahn hett, denn gahn ſei em dor baben irſt recht up. Badding ſüht nu Allens mit ganz anner Ogen an. Ick glöw, hei ſähr: dauh't man, min Sähn!

Un mit de Sprak? Kik, Mudding, dor baben is de wore Weltſprak, dor is kein Franzöſch, kein Dütſch, kein Griechſch un kein Latinſch mihr; un ſei verſtahn ſick doch. Un ßüh, Mudding, up Irden is dat juſt ſo. Dei ſick leiw hebben, verſtahn ſick ok hir. Un wenn min Fru ehr Tung ſo fri nich bruken kann, wat ſchad't dat? Ick weit woll, de Tung is de Frugen ehr beſte Wehr un Waffen. Aewerſt ſegg ſülwſt, wat richt' ſei nich oft vör Unheil an? — Un Mudding, wi Beid verſtünnen uns jo doch . . . ."

Ja, min Sähn, dat behrt Ji, un müchten Ji jug alltid ok ſünſt verſtahn. Du ſeggſt: in'n Häwen verſtünn'n ſei ſick ſo, un dei ſick leiw harren, dei behren dat hir unnen ok. Ja, in de Leiw mag woll wat Aeberirdiſches liggen.

Ick verſtah di, min Sähn, un eben wil ick di verſtah, un du mi ſo leiw büſt, drüm will ick di nich entgegen ſien. — Js ſei di leiw as Fru, ſall ſei dat, as Dochter, mi ök ſien.

De Perfeſſer küſſt ſien Mudding de Hand, — et was ſünſt nich Mod unner ehr, — ſei äwerſt ſtrakt em äwer de Stirn un kek em ſchelmiſchen an: Ji hewwt nu doch all mit enanner lihrt: „Ich liebe dich, du liebſt mich," as Dürten mi vertellt hett, „worüm ſull ick oll Fru denn nich ok noch lihren: „Wir lieben uns?" Badding pleggt tau ſeggen, wenn wi dat ein Gebot man höllen: „Du ſollſt den Nächſten lieben, als dich ſelbſt," denn wier Allens gaud!" un dormit küſſt de oll Dam ehren groten Sähn up den Mund un drückt ſienen Kopp an ſick. „Un nu gun Nacht, min Sähn. Aewerleg di 't woll un de Leiw Gott weſ' mit di."

De Perfeſſer un de lütt Mademoiſelle würden Mann un Fru in aller Still.

Un ſtill blewen ſei tauſam wahnen, dor was Platz naug in den lütten Hus vör ehr All.

Mudding führt de Wirthſchaft, un Louiſon kek nipping tau; blot ne Hülp was ſei ehr nich. Sei ſüng un ſprüng, as en Vagel, in'n Huſ' herüm.

Von Fründ un Nahwers würd äwer de Heurat vel hen ün her ſnackt. Vel Gauds wullen ſei dorin nich ſinnen. Blot Fru Brökern meint tau ehren Mann: „Wat, de Perfeſſer leggt ſick woll up 't Vägelfangen, un juſt up Madam Parlewuh ehr? Na, wenn dit ſo gaud inſleiht, as mit den von uſen Beerbom, denn ſall mi 't freugen."

„J," meint de Meiſter, „den Perfeſſer, den lat man, dei un ſin Mudding krigen Allens tau Schick."

Buten was en willen Krieg. De Dütſchen un de Franzoſen ſlogen ſick bi Sedan un Paris. In 'n Paſterhuſ' markten ſei Niks dorvon, dor was Fred un Einigkeit.

Blot Ein ſach ſcheel; dat was Dürten. Sei künn ſick in de Sak noch ümmer nich finnen. Sei putſcht den Perfeſſer; ſei putſcht Fru Paſtern; ämerſt Beid hatten kein Uhren.

„Min Fru is mi recht, juſt as ſei is, Thea. Ick will Nicks hüren un von wegen dat Eten gor nicks. Wi leben nich üm tau eten, wi eten üm tau leben."

„Lat ſien, Dürten!" ſtürt Fru Paſtern. „Wi hebben nich All glike Gaben!" un in'n Stillen meint ſei: „Ick wull, du wirſt man, as de junge Fru."

Blot bi Dürten was kein Stüren.

All Nahwers kregen et tau weiten, dat Fru Perfeſſern, de abſlut ſülwſt harr wirthſchaften wullt: Vir Dag achter'n anner „Hamelbrad" beſtellt harr, wil dat ſei kein anner Brad up Dütſch tau nennen wuſſt. Un as dat Mäten meint harr, „Fru Perfeſſern, dat ward den Herrn woll ämer," dunn harr de jung Fru ehr nah'n Slachter ſchickt, tau Affweſſlung ne „Schöpſenbrad" tau halen.

De Nahwers hürten tau un lachten; blot Meiſter Bröker meint: Mamſell Dürten müſſt ſchir en ſwarten Bähn in de Mund hebben, ſünſt künn ſei de lütt nüdlich Fru Perfeſſern nich ſo unner de Lüd bringen.

Fru Perfeſſern fäuhlt et recht gaud, dat ſei de Sak nich wuſſen wier, un twintig Mal för jede Mahltid trippelt ſei tau ehr Swigermutter ruppe, ſick Rat tau halen; ämerſt wirthſchaften wull ſei allein, ganz allein.

Mudding let ehr den Willen. Sei harr för ne bägte Käkſch ſorgt; blots Fru Perfeſſern trugt den Freden nich.

„Mama, denken Szie, die Stine ßetzen die Gans auf in ſchire Waſſer, ganz ohne Butter, und das ſoll werden eine Bratgans. Die deutſche Cuiſinière ßein ßu dumm. Und ſchmutzig, Mama! Denken Szie, auf die Bouillon is ſchire Smutz, un ick 'aben ſelbſt die Fleiſch mit reine Waſſer aufgeſetzt."

Fru Paſtern harr naug tau tröſten un erklären, dat tau ne Gansbrad kein Bodder nödig wier, un dat de Smutz up de Fleiſchſupp Nicks as Schum ſien künn, den ſei man afſchöppen ſull, denn würd dor woll ne kräftge Fleiſchſupp ut warden.

Dürten paſſt in alle Still Fru Perfeſſern up den Deinſt. Un Fru Perfeſſer harr ne wohre Angſt för Mamſall Dorethée, bei jeden Happen anbrennt Eten, jeden ämerkakten Druppen Melk rute ſnüffelt, un tau alle Lüd ſick dor ämer monkirt.

Einſt harr Fru Perfeſſern grote Waſch; Mäten un Waſchfrugens wieren up de Bleek. Fru Perfeſſern ſülwſt wull nah dat Middag ſeihn. Ehr Swiegemutte harr in alle Still ehr Allens taurecht holpen, blot de Kartüffeln taun Bräugen ſull de junge Fru upſetten, wenn et Tid dortau wier; dormit ſei nich kolt würden, ihre de Perfeſſer von 't Kolleg nah Huſ' kamm.

Fru Paſtern wir nah baben gahn, nah ehr eigen Wirthſchaft tau ſehn. Fru Perſeſſern wiſcht un putzt in ehr Stuwen rümme. Sei harr ſick dat ſo nüdlich all annahmen, dat et en Vergnäugen wier, de lütt zierlich Geſtalt, ne witte Latzenſchört vör, un ne Morgenhuw up de brunen Locken, rüm hantiren tau ſehn.

As dat juſt an ſon Dag geiht, ſo gung et ok hüt. Et kamm Beſäuk. Afwiſen laten künn Fru Perſeſſern em nich, denn ſe harr Keinen dortau.

Schnell ſchürt ſei de Kartüffeln in, un nödigt den Beſäuk nah de Stuw rinne. Un ſo nüdlich makt ſei de Honnürs, un ſo luſtig ſnackt ſei, dat ehr Beſäuk gar nich wedder furt wull.

Endlich hürt Fru Perſeſſern ehren Mann ſinen Schritt up de Däl. Hei trippelt unrauhig hen un her, von de Käk nah de Stuw un wedder nah de Käk; blot rinne kamm hei nich.

Sei künn et ſchir nich uthollen, bet ehr Gäſt furt wieren.

„Fru, ſegg mi blot," fragt de Perſeſſer, as ſei allein wieren, „wat is dat in de Käk? In'n ganzen Huſ' rückt dat ſo narrſch un brenzlich, as ob et hemlich brennen dehr. In de Käk is Allens doch in Ordnung?"

„O, Allens in Ordnung. Ick kochen hüt ſelbſt."

„So?" meint de Perſeſſer un kam Fru in de Käk na.

„Ne, in de Ordnung is dat hir nich. De Geruch kümmt von hir!" Un hei kek in den Grapen, wo ſin Fru de Kartüffel inſchürt harr. „Segg mi blot, wat is dat? Kartüffel un kein Water dorup? Wo ſälen dei woll kaken?"

„Waſſer? Waſſer hören auch dazu?" Un de jung Fru kek em verſtürt an.

„Ja, gewiß! Schürr blot fixing ut, dat Kein dat tau ſehn krigt."

„Nein, blos de Dorothée nich, die nich!" jammert de jung Fru.

„Na, un de Waſchfrugens? Min Mudding ſeggt: Wenn de Wiwer waſchen un backen, denn hebben ſei All den Düwel in'n Nacken. — Dei drögen di jo woll in de ganze Stadt rüm. Ne, giww blot fixing her!"

Un de Perſeſſer ſchürrt de ganze Beſcheerung in ne grote Tüt un gung unner ſine Mantäng dormit af. „Ick will noch en Ogenblick ſpazieren gahn un bi de Gelegheit dat irgend wur in't Water ſmiten, dat Kein dat ſüht! — Lat man ſien, Fru, dat helpt nu doch nich. Sett anner up, blot verget mi dat Water nich," un rute was hei ut de Dör.

De jung Fru kek em nah. Ehr ſtünn dat Water in de Ogen. Wat was ehr Mann doch tau ehr, un ehr Swigemudding ok. Up dei paßt dat würklich nich, as de Lüd ehr harrn bang maken wullt: Manns Mutter is Düwels Unnerfutter. All jung Frugens wier ſo'n Swigemutte tau günnen. Sei wull et ok üm de Beid verdeinen.

Ja, gaud wier Fru Paſtern; blot bang würd ehr doch, as ſei ehr Swigedochter in allerhand gelihrte Bäuker rümme ſnuſen ſach, un Wirtſchaft — Wirtſchaft ſien let.

As ſei eins Beid allein wieren, lähr ſei ehr de Hand up de Schuller:

„Min leiw Döchting, fünd Sei mit Allens all prat? Frugens Arbeit is woll man behänn, nimmt äwerſt ni en Enn! Kann ick Sei nich noch wat helpen?“

„Nein, Mamachen. Ick ſtudiren. Ick 'aben wenig gelernt as Kind. Die franßöſiſch Schulen ßein nich gut. Un eine ſo kluge Mann, wie mein, muß 'aben eine kluge Frau.“

„Ja, min leiw Döchting, dat is an ſick ok ganz gaud, äwerſt — — Hebben Sei villicht eins hürt: Nah de Sep, dei dor verbrukt ward, dor künn Ein an ſeihn, ob en Volk gebillt wier or ungebilt? Mi dücht, mihr noch künn Ein dat ſeihn an ſin Kakeri. En Gaſthus, wo Swin- un Hamelbra- ſick afweſſeln, dor warden kein gebillten Lüd tau Diſch blieben, et müſſt denn von wegen ehren Geldbüdel ſien. Dat ganze Lewen, mine leiwe Dochter, is en Gericht; blot dat de meiſten Minſchen et nich tau eten verſtahn „un ſick allerhand Beſwerden dormit inbrocken. De Eins is tau happig, de Anner tau midern. Ball is et tau dull ſolt't, ball tau ſihr pepert; de Ein verſäut't, de Anner verſuert et ſick, un de meiſten ſluken et tau heit un nidſchen dal. Un wer meinen Sei woll, wecker an dit Gericht dat Gewürz ſtreugt? De Frugenslüd, min Döchting, de Frugenslüd. De Manns geben blot dat Fleiſch dartau. Un, min Döchting, ſo männig Frugensminſch jankt un jautert üm en Wirkungskreis, un männigein müggt woll gor en Blauſtrump warden. Mi dücht, min Döchting, hirin harren de Frugenslüd noch vel tau ſtediren, tau ſchriwen un tau lihren; un kein Mann, kein Mutter würd ehr bös dorüm ſin.“

De jung Fru ſlung ehren Arm üm ehr Swigemudder un lähr tautruglich den Kopp an ehre Schuller.

„Ick weit nich, leiwe Dochter, ob Sei mi hebben verſtahn künnt . . .?“

„Ja, Mama, ick 'aben verſtanden den Sinn, ja!“ un ſei makt ehr Bauk tau un ſtünn entſlaten up. „Moi, Mama, ick will auch Nicks anders ſtudiren, als dies Gericht, und Szi ßollen ßein der Professeur und abhalten die Examen.“

De oll Fru fat't ehr Swiegedochter leiwing üm: „Dat is recht, min leiwe Dochter. Dauhn Sei dat; un wat an mi is, ick will Sei trulich helpen.“

Un ſei planiſirten Beid hemlich ein mit einanner, blot Kein kreg tau weiten, wat ſei uthecken.

De Perfeſſer kümmert ſick ok nich drüm. Sin Kolleg, un mihr noch de Krig nehmen ſin Gedanken gor tau ſihr in Anſpruch.

De Preußen gewunnen ein Slacht nah de anner, un ein Tog vull gefangen Franzoſen nah den annern kamm in't Land.

De Perfeſſer was würklich nu en barmherz'gen Samariter.

Hei müggt denken, ſin jung Fru müſſt dat doch trurig maken, dat ſei ehr Landslüd ſo unnerliggen ſeig, un oftmals wannert hei mit de oll Franzöſin, Madam Parlehwuh, nah'n Bahnhof, dor de Verwundeten en lütt Erquickung tau bringen.

Sin Fru gung ſelten mit. Doch ut gung ſei vel un oft: un de Perfeſſer bacht, ſei müggt in'n Stillen ähnliche

Samariterweg gahn, un wull nich fragen un ehr unnödig trurig maken.

Dürten dacht nich so. Ehr por franzöſiſchen Brocken antaubringen, güng ſei — ehr lütt Dictionnair von Monsieur Poſchen in de Taſch — up Entdeckungen ut un dehr mit de franzöſchen Gefangen ſchön: ſei dacht von wegen de Bildung doch en beten von ehr tau profentiren.

So begegnet ſei taum öftern Fru Perfeſſern up de Strat un wunnerwarkt, wo dei ehren Weg hen nehmen müggt? In Hemlichkeit, mit en lütt Körbſchen in de Hand, gung ſei furt, in Hill un afäſchert kamm ſei trüg: de Backen ſo rod, dat Ein dat Unrecht ehr ſchir dor runne leſen kunn,—as Dürten meint.

Aewerſt Fru Paſtern ſtrakt ehr Swiegedochter de heiten Backen; un de Perfeſſer drückt de Ogen tau, as wull hei mit Gewalt Nicks ſeihn.

Ne, ſei wull ſeihn, ſei wull nich ümmer los in'n Düſtern tappen; un Dürten ſleik ſo lang de junge Fru nah, bet ſei 't richtig rute bröcht.

Dor nah dat grote Gaſthus gung Fru Perfeſſern hen, wo all de jungen finen Herren tau Middag eten, un en por von de gefangen franzöſchen Ofzirs in de Koſt wiren.

Na, dit wier niedlich; dit müſſt de Perfeſſer weiten.

Un hei kreg et tau weiten, un mihr tau weiten, as Dürten verantwurten künn.

Blot glöwen wull hei et nich, denn hei kunn et nich glöwen.

Hei verbäd ſik bi Dürten all Aportendrägeri ein för alle Mal. Aewerſt wat hulp dat nu? De Stachel ſet wiſſ, hei müggt ſick anſtellen, as hei wull, hei bohrt em ſick blot ümmer deiper in't Hart.

As in'n Drom wankt de Mann in den Huſ' herüm. Hei ſeg ſin Fru hemlich furtgahn, juſt, wenn ſei em in't Kolleg glöwt. Hei ſach ſei wedder kamen mit de heiten Backen un mit Ogen, bei ball vör Vergnögen glimmerten, ball wedder verlegen up ehr Arbeit dalkeken, wenn hei ehr fragen würd: Wo ſei weſt wier?

Ball harr ſei bi ehr oll Tanten inkeken, un wenn hei henkem, fragt de oll Madam em: worüm Loiſon ſick itzt ni mihr ſeihn let?

Denn wedder wier ſei bi ne Fründinn weſt, dei vör'n Duer wahnt; un hei harr ehr juſt von de anner Sid kamen ſeihn, dorher wo dat Gaſthuſ' lagg, un wo de franzöſchen Ofzirs in Quartier wieren.

Sin jung Fru dei fragt em, wat em wier?

Ja, ehr dat ſeggen, dat künn hei nich. Wenn ſei mit em nich glücklich wier, dörch Birren un Vörwürf, würd ſei et irſt rech nich. — Sei wier ne ſmucke junge Fru, un hei en richtgen ollen Bäukerworm. Dat wüſſt hei ſülwſt. Blot leiw harr hei ehr, unendlich leiw; un glücklich harr hei ehr maken wullt un harr et ſin Herzblaut koſt. Un nu — brök ſei em dat Hart ſchir, un markt et nich mal.

Hei ſatt itzt Abends oft baben bi ſin Mudding, un as in ſin Kinnertid, lähr hei den Kopp woll an ehr Schuller un ſei müſſt em von ſin Badding vertel-

len; wo glücklich ſei tauſam lewt harren börch vele lange Johren.

Eins was't em gor tau ſwor. Hei künn et nich länger för ſick allein drägen.

„Mudding, ſegg mi, äwerſt ſegg mi de Wohrheit. Glöwſt du, dat min Fru glücklich mit mi is!“

Sin Mudding kek em an: „Wat is dat för ne Red, min Sähn? Gewiß *glöw* ick dat. Ick glöw nich blot, ick *weit* et.“

„Aewerſt, Mudding, ſei hett Hemlichkeiten för mi. Sei geiht hemlich Weg, üm dei ick, ehr Mann, nich weiten börw. Un frag ick ehr, denn wikt ſei mi ut, un ward düſterrod un kikt für ſick dahl.“

„Perfeſſing, Perfeſſing, wat ſünd dat für Gedanken? Up ſlichten Wegen is din Fru nich, *dat* weit ick.“

„Du weiſt dorüm, Mudding? Von wen weiſt du dat? Hett Dürten min Elend all in alle Welt poſaunt.“

„Dürten, ne; von dei weit ick kein Wurt. Din Fru ſülwſten hett mi 't ſeggt.“

„Min Fru? Min eigen Fru? Mudding, denn möſt du mi de Wohrheit ſeggen.“

„Dat kann ick nicht. Ick heww et ehr verſpraken!“

„Un ick börw et nich weiten? Dat verwinn ick in alle Ewigkeit nich.“ Un de grote Mann lähr, as hei woll as Knab dahn harr, ſinen Kopp up ſin Mudding ehren Schot.

„In Ewigkeit nich, wil din Fru eins Hemlichkeiten för di harr? Glöwſt du denn, ick würd drüm weiten un ſtill ſwigen, wenn wat Unrechts dorbi wier? — Un „Ewigkeit!“ dat is ſon Wurd, dat Kein ſick vörſtellen kann. Din ſel Vadder pleggt tau ſeggen: Du denkſt di woll ne lange Tid dor unne, dei doch en Enn nimmt. Aewerſt ne, dei nimmt kein Enn. Dat is ümmer in eins weg! Hir vör de Stadt is doch de grote Sandbarg. Na, wenn dor nu alle duſend Johr, en lütt Bägling kem un brög ein einzigſt Kürning weg, wat meinſt du woll, wo langen dat duren ſull, ihre de Barg all würd? Aewerſt all duſend Johr ein Kürning un webber ein Kürning un webber ein; dat makt em tauletzt doch all. Denn worut beſteiht de Barg anners, as ut luter lütt Kürnings? De Ewigkeit äwerſt, min Sähn, is en Barg, dor känen alle Ogenblick hundertduſend Vägel kamen un Kürning um Kürning weg nehmen, un hei ward nich all. Hei is en Barg un bliwwt en Barg; un wenn ſei 't Fäuderwiſ' wegführen, hei ward nich lütter. Aewerſt in alle Ewigkeit din Fru *leiw* hebben un glücklich mit ehr ſien, dat is en anner Snack! Eben wil din Fru *di* leim hett, drüm hett ſei Heimlichkeiten för di. Un du wuſſt ehr Slichtigkeiten unnerſchuben?“

Ne, Mudding ne, dat wull ick nich! Blot Dürten ſähr mi dat, un — ick heww et jo ſülwſten ſeihn.“

„Nicks heſt du ſeihn! Du wiſſt en Perfeſſer ſien? En ollen dummen Klas büſt du! — Un nu gah un lat din Fru nich unnen allein ſitten; dat ſei ſick nich ok noch Gedanken makt.“

Aewerſt klopp leiwerſten an,“ rep Fru Paſtern em noch nah. Din Geburtsdag kümmt jo ball. Dor mag

ſei woll Hemlichkeiten hebben, ſünſt hett ſei kein. Un nu Adchis, min Sähn!“

Den Perfeſſer ſin Geburtsdag kamm. Dat ganze Hus was mit Blaumen un Guirlanden utputzt; un de Geburtsdagsdiſch wier ſo vull, dat de oll franzöſch Madam, för en ſchönes Vagelburken, womit ſei antaudrägen kamm, üm mit ne lange Red un allerhand Anſpelungen den Perfeſſer den lütten Inwahner — „as ſin niges Plegkind“ ant Hart tau leggen — ſchir nich mihr Platz finnen künn.

Ok Fru Paſtern kamm mit en ſchön gebunnen Bauk antaudrägen; ſei behel et äwerſt ſtill in de Hand. De Perfeſſer ſeig et:

„Wat, Mudding, noch mihr? Du heſt mi jo all ſo vel ſchenkt!“

„Meinſt du, din Fru ſall ganz lerrig utgahn, an dinen irſten Geburtsdag, den ſei die fieren helpt. Ne, en beten wat möt ſei doch ok hebben.“

De Perfeſſer was ſünſt nich niglich; blot Bäuker künn hei nich gaud in Freden laten. Hei namm ſin Mudding dat Bauk ut de Hand un bekek dat Titelblad.

„En Kakbauk, Mudding? Un hir gor en lütten Vers von dine Hand!“

„Hei is ok dornah, min Sähn, un Fru Paſtern lacht. Du kriegſt em an Enn'n gor nich rut baukſtabirt. Täuw, ick will em di vörleſen:

„Du“ — ick mein nämlich din Fru. Alſo:

„Du heſt de Bäuker mit de Kell
Vertuſcht ut gauden Grünnen.
Woll würd di't ſchwer, doch dehrſt du't ſchnell
Un tapfer äwerwinnen.
Drüm tadeln ſ' noch din Kakrecept,
Un will ehr't nich genögen;
Denn denk du man ganz wollgemaud;
Denn ſitt't Ji man in'n Drögen.
Wer mag dei mag't — un wer't nich mag,
Dei mag't jo woll nich mögen.“

„Mudding, wat heit dit?“

„I dat lat din Fru di hüt Abend uteinanner ſetten. Ick heww juſt ok kein Tid. Ick will ehr noch en beten helpen. Sei hett“ — un Fru Paſtern buckt an ehren Sähn ranne un fluſtert em in't Uhr: „Sei hett hüt wedder Hemlichkeiten. All din Frünn kamen tau Diſch, un dor will ſei ſülwſten Käkſch ſpelen.“

„Min Fru? Hüt kaken?“

„Ja woll, Perfeſſing. Sei hett et ut en Grun'n lihrt. Dorüm is ſei Monaten lang all Dag dor nah den Gaſthuf hengahn un is mit heite Backen trüg kamen. Sei wull di dormit tou'n Geburtsdag ne lütt Aewerraſchung maken. Sullen ſon Hemlichkeiten woll ni tau verwinnen ſien „in alle Ewigkeit?“

„Wenigſtens verget in alle Ewigkeit ick ehr dat nich, Mudding!“

„Dat lett ſick all ihre hüren, min Sähn.“

Perfeſſing lep furt nah ſine junge Fru; em was et, as harr hei vel ehr aftaubirren. Hei kamm blots nich dortau; denn Fru Bröckern ſtünn bi ſin Fru in de Käk, un handſlagt „wo ſchön de Geburtsdagskringel geraden wier, den irſten, den Fru Perfeſſern ſülwen backt harr.“

„Fru Paſtern ſtünn unterdeß mit ehr Sweſterdochter in de Stuw in ene Eck.

„Na Dürten, wat ſeggſt du nu? Du harſt vel Unheil anſtiften künnt! Häud dine loſe Tung!“

„Je, hadd ick weiten künnt, dat . .“

„Hadd ick! Dat is en dummen Snack. Hadd ick dit nich, had ick dat nich! Hadd ick min Tung in'n Tun hollen! Hadd ick gaud Lüd hürt! Hadd ick dit, hadd ick dat!“

Fru Paſtern gerod ganz in Iwer.

„Mit den Haddig, pleggt all min ſel Mann tau ſeggen, maken de Stadtlüd ſo vel Umſtänn; un de Landlüd gor kein. Sei mägen em unner ehr Kurn nich liden, un doch finnt hei ſick dor ümmer wedder in. Drüm ſchicken ſei taun Harwſt ehr Knechts rute un laten all dat Unkrut up einen Hümpel tauſam harken un denn anſticken. Suſſt du dat nich weiten? Süh, min Döchting, ſo makt de leiw Gott mit uns Minſchen dat juſt. Hei hett up ſinen Acker ok männigen Haddick, bei em en gauden Weiten verdarben müggt. Un glöwſt du, dat de leiw Gott nich en eben ſo gauden Huswirt is, as wi Minſchen? Süh, wenn bi em de Harwſt kümmt, wat de jüngſte Dag is, denn ſchickt hei ok ſin Engel ut, un lett den Haddick in eine Eck tauſam fegen un anſticken mit ewgen Füer. Ja, min Döchting, de Höll is vull von Hadd ick. Hir in'n Huſ müggt ick ämerſt nich girn ne Höll hebben; hir is Fred un Einigkeit weſt förre langen Johren. Un wat ick dorbi bahn kann, ſall et ſo bliben.“

„Ja, dat ſall et Mudding,“ — de Perfeſſer was, ſin Fru an de Hand, rinne kamen, „wat an mi is, ſall et dat ok.“

Sin Mudding tog em dichten tau ſick ran: „Weitſt du noch, wo du di, as lütte Jung, an dinen Geburtsdag eins mäten behrſt, ob du ämer Nacht nich gröter worden wirſt?“

De Perfeſſer nikt. „Ja, Badding harr mi jo ſeggt, ick würd all Johr gröter un verſtänniger.“

Sin Mudding let ſick nich ſtüren: „Mit dat Mäten un Waſſen is dat vörbi, Perfeſſing. Aewerſt ick glöw, wenn du di ſo inwennig mäten künnſt, du wierſt förre Abend ſchir noch verſtänniger worden.“

„Ick glöw et allein Mudding!“

An'n Abend, as all de Gäſt furt wieren, un Fru Perfeſſern ehr Swigermudding bi'n Gun Nacht ſeggen fragend anket, dunn ſtrakt dei ehr leiwing ämer:

„De Dag ward Sei mäud makt hebben, mine leiwe Dochter: ämerſt wenn ick denn doch abſlut „Ehr Profeſſeur“ ſien ſall, denn möt ick Sei ehr Cenſur man noch geben. „Mal“ krigen ſei nich unne, Sei hebben hüt Ehr Examen as dütſche Husfru gaud beſtahn. Nich wohr, Perfeſſing?“

„Ja, Mudding, dat hett ſei!“

Det Schippers Brut.

F. W. Lafrenz.

Du fragſt warüm
Alleen ik ſitt un ween: —
Wenn all herüm
So herrli antoſehn:
Wenn doch de Welt
So wonni is un ſchön:
Wenn riek beſtellt
De Däler ſind un Höhn:
Wenn blank de See
Un ruhi vör us ligt; —
Et is en Weh
Dat lang min Hart all drigt!
Komm denn — komm neeg;
Vernimm wat ik di ſegg,
Un wiel ik di vertellen do
Din Hand in mine legg.

Lang is et her:
An enen Sommerdag,
Wenn up de Eer
Keen Hauch to rögen wag,
Stünn ik alleen
Dne bi den olen Sot;
Klag as ik meen
Den Heben mine Noth,
Un as ik ſtünn
Un bä vör den ik gern,
Weer mi ik künn
En lieſet Singen hörn.
Lies weer et twar,
Doch o, ſo ſöt, ſo föt!
Mi weer as weer de Heben ſolln
Hendal vör mine Föt.

As ik ſo luſch
Den Emmer balgeſett,
Weer mi et ruſch
Wat achter den Stickett,
Un na de Sid
Min Ogen ik bä wenn';
Doch nich ſo wiet
Uem achter mi to ſehn.
Ik weer to bang
En Sylbe to verleern
Von den Geſang,
So angenehm to hörn.
Et webberhalln
In mi noch jetzt de Wör.
Als ob ſe nu erklingen dän,
Un ik hier ſeet un hör:

„Still, ſtill min Deern!
Et hett di En ſo leev,
Dat he ganz gern
Sin Leben vör di gev.
He lett di ni;
Wenn ok ſo wiet, ſo wiet.
Swevt doch üm di
Sin Geiſt to aller Tid,
Un wo he geit
Din Bild he wähnt to ſehn;
Glövt mi et fleit
Sin Hart vör di alleen;
Glöv mi he levt
So wi du et ſo gern,
Un wat he immer ſik beſtrevt
Is vör din Wol lütt Deern."

Jk dach et weer
De Sot de Singen dä,
Or ſünſt de Eer,
Or'n Engel ut de Höh. —
Da enn dat Lid —
Et ſwünn en Ogenblick —
Un an min Sid
Sehg ik min eenzi Glück. —
Wa würr mi warm
Uemt Hart, wa wol to Moth,
As mi ſin Arm
Uemfat ſo hold un trot;
As up den Mund
He mi mit Innbrunſt küß,
Un ſä: „O, Life! ſegg noch Mal,
Dat du min Engel bis.

Bliv recht geſund
Bett ik di webderſeh!" —
Un minen Mund
Noch mal he küſſen dä. —
„Jk müt nu fort
To ſteken in de See,
Vörn lange Fahrt —
Adjö, min Schatz! Adjö!"
Wa würr ſo weh
Uemt Hart mi, un ſo eng,
As dann de See
Vör minen Geiſt ſik bräng;
Wa würr ſo dröv
Min Sinn as he mi leet;
Wa weer min Glück mit enmal nu
Verwannelt worrn in Leed.

Flink flög de Tid:
Et keem ton letzten Gruß —
Dröv weer min Lid,
Un wild ſin Affſcheedskuß. —
He güng. — Alleen,
Würrn mi de Ogen matt;
Jk bleef un ween,
Un ween, un ween mi ſatt; —
Un in min Hart
Würr et gar öd un leer,
Würr et ſo ſwart
As nächtli diſſe Eer.
Jk föl et weer
Up Nimmerwedderſehn
Dat he nu Affſcheed namen harr,
Un darüm müß ik ween!

Dag folgten Dag;
Mi würr keen Starbenswort,
Jk ſeet un klag, —
Weer ſorgenvull henfort,
Jk fünn keen Roh
Un ween de Ogen roth: —
Weerhe mi tro,
Or fünn he ſinen Dod? —
Oft, wenn et Nacht,
Un fredli leeg de Eer,
Leet ik ganz ſacht
Dat Hus un güng ant Meer; —
Güng up un dal
Ann Oewer ganz alleen,
Un klag den Wellen mine Noth
Un ſett mi dal un ween.

Oft, ör ik dach
To trennen von den Meer,
Grau ſchon de Dag,
Steeg all de Sünn darher.
Wa fahr ſo wild
Jk manchet Mal in Enn,
Wiel ik en Bild
So hartterrietend ſehn
Un flög denn fort:
Gar ängſtli un verſtört;
Sleek börch de Port,
De an min Kamer föhrt, —
Jk würr gar ſwack
Doch keener wüß den Grund
Noch warüm dat en fründli Mien
Ni ſpel üm minen Mund.

Da keem darher
En Mann von kleener Form;
Sä wer he weer,
Vertell von enen Storm;
Wa alle Mann
Erweckt min Wilhelms Horn;
Wa se sodann
Ant Deck befehligt worrn;
Wa as dat Schipp
Terscheitert würr to Grus;
Wa bi de Klipp
Versünken Mann un Mus, —
„Dat Gott erbarm!“ —
Reep ik verbiestert ut —
„Un mi ok glick henraffen dä; —
Ik weer ja Wilhelms Brut!“

Denn sä he sacht,
Dat Wilhelms letztet Wort
In jener Nacht,
Em bröcht an diesen Ort. —
Wat nützten Wör,
Wenn em ik nich kann sehn —
Ik seet un hör
Sin Kundschaft to un ween.
Lang seet un klag
Ik hier von Morn bett Nacht,
Un keener wag
To stören mine Wacht.
Denn würr ik still,
Doch keem hier stetti her,
Un sett mi an den Oewer hen,
Un sehg henut int Meer. —

Ik bin nich irr!
Dat is blots leerer Wahn —
Wenn so, wa würr
Mi Armen et denn gan —
O Mine süh!
Ha ha ha ha ha ha! —
Mi schient so nie
En jedet; ha ha ha! —
Süh doch: et winkt
Min Wilhelm ut den Meer.
O Gott! he singt
En Lüd ik lang entbehr!
Wiel nich to lang!
O, Wilhelm komm doch neeg;
Et schient mi fast en Ewikeit
Siet ik di bi mi sehg.

Flink, Wilhelm! Fang
Mi up in dinen Arm!
Mi is so bang —
Mi braut, mi braut ja Harm!
Or ik beswög-h-h-e-sw-ö-ög —
Fl-u-u-u-u —
En Sprung: tosamen slög,
Wo se versünk
Det Meeres blage Floth, —
Erinnerung
Makt noch det Hartens Blot
Kolt, un et treckt,
En Gruseln dörch mi hen.
Mi is to Moth as dä ik nu
Den Sprung er maken sehn.

Günt bi de Kark
Dar is en fredli Grav;
Up et keen Wark
Von Marmor blickt henaf.
Dar ligt un roht
Se sanft von Sorgen ut —
Nich Storm noch Floth
Schreckt dar de Schipperbrut. —
Doch wenn et Nacht,
Un düster is de Eer,
Lett se ganz sacht,
Er Gruft un geit ant Meer;
Geit up un dal
Ann Oewer wi vör Tid
Un börch det Meeres Ruschen lies
Erklingt er Truerlid.

En wohre Geſchicht.

Nicht wiet von Dermin in Vörpommern wahnt in en lütt Dörp de Bur Claus Fat, de wegen ſin ſtarkes Supen all manches Argerniß in ſin Familie bröcht harr.

De Preſter von't Dörp hett em all männigmal erklärt, wo dat „Saufen" en Laſter is, un wi dat ſin Familie toletz ruineren wor. Jedesmal hett Fat et verſpraken ſik to betern, awers wi't mit ſo vel Annere geit ſo güngt ok mit Fat, „der Geiſt iſt willig, das Fleiſch iſt ſchwach," den enen Dag verſprok he't un den annern brok he't.

Enes Dags wor Claus Fat werre na de Stadt weſt un harr wie gewöhnlich ſik werre en Düchtigen anſapen, un makt deshalb up den Weg na Hus ſo'n bedenkliche Schwenkungen, dat man glöwen kunn, he wull lihren Krüzſprüng to maken. Bet jetzt harr he ſik tapfer up de Been holln ohne ümtofalln; wie he awer an Gutsbeſitter Holzmann ſin Gut vörbikeem, ſtolpert he bi ſin Krüzſprüng öwer'n Steen un bautz! dor liggt he ünner een von de Pappeln, de dor an'n Weg ſtahn, un in ſinen Duſel blew he ok liggen um „den Schlaf des Gerechten" to ſchlapen.

De Bur mog ungefähr en Viertelſtunn all ſo legen hewn, as de Preſter den Weg lank keem, um ſik en Spazeertour to maken. Wie he den Bur ſo dun dor liggen ſüht, blimt he en Tidlang bi em ſtahn un kikt em ſtillſchwiegend an; up enmal flügt en Lächeln öwer ſin Geſicht, et möch woll een von ſin Studentenſtreich in ſin Gedanken kamen ſin. Ohne ſik lang to beſinnen, geit he na dat Hus von Holzmann rup. De Gutsbeſitter, en luſtigen Broder, de för dulle Streich ümmer bereit is, hett grade Beſök von enige Frünne. Wie de Preſter inkeem un ſinen Plan mit den Bur vertellt, nickt Holzmann gliks toſtimmend, un ok de Frünne ſünd bereit mittohelpen.

Een geit ſchnell na de Stadt, wieldeß de Annern den groten Saal un achter de Brenneri up verſchiedene Art utputzen. Dorup gahn de Preſter un de Gutsbeſitter runner na den Bur; Holzmann nimmt en Buddel mit en betäubende Flüſſigkeit ut ſine Taſch un lett den Bur en poormal doran rüken, denn drägen de Beiden em up't Gut, wo ſe em achter in de Brenneri ruhig dal leggen. Dorup kleb ſik de Preſter ut as de leibhaftige Düwel, un ok de annern Frünn ſehen arg grugelich ut. De ganze Brenneri is inwennig dunkel makt.

As de Bur de Ogen apen ſleit, ſüht he dor veer grugliche Geſtalten um en Für rumdanzen, dicht vör em ſteiht de leibhaftige Düwel, wie he ümmer up Biller afmalt is, mit en Stang in de Hand, womit he in en groten Ketel umröhren deiht, worut en blages Für upflackert. En poor Sekunden kikt de Bur dat Ganze bewillert an, up enmal platzt he ut: „Wo bün ik?“ En deepe Stimm von de Düwels antwort em: „In der Hölle. Claus Fat, durch dein Saufen biſt du der Hölle verfallen. Schleppt ihn herbei, ihr Knechte. damit er in dem ewigen Feuer brenne!“

Bi diſſe Wörd löppt den Bur de kole Sweet öwer den Puckel, he fangt an to ſtöhnen un to jammern, un ſeggt endlich: „Ach, lewe Düwel, lat mi noch een Mal fri, in min ganze Leben will ik ok nich werre ſupen.“ Un, o Wunner, dörch dat vele Jammern föhlt de Düwel Mitleid un ſeggt: „Wohlan denn, ich will noch einmal Fürbitte für dich thun, aber verſprechen mußt du, nie wieder zu ſaufen.“ „Ja, ja, ik will Alles verſpreken, lewe Düwel, lat mi man blos gahn.“ — „Aber damit du ein Zeichen mitnimmſt aus der Hölle, komm heran und trinke dieſes Feuer!“ Dorbi wieſte he up den Ketel. Ehr de Bur ſik noch webderſetten kunn, harrn de annern Düwels em ok all ranner ſchleppt, un de Düwel gütt em en Level vull von dat Für in, wobi den Bur natürlich dat Mul verbrennt ward.

Dorup fallt he werre in Schlap. As he ſpäter upwakt, beſinnt he ſik in'n hell erlüchteten Saal; vör em ſteit en ſien beſett Tafel un Himmelmuſik ſchallt an ſin Ohr, ohn dat he Muskanten ſehn deit. Mit denſelben verwunnerten Blick wie vörher kikt he dat an, man blot mit anner Geföhle. Wi he ſik noch ſo wunnert, kumt ene Engelsgeſtalt angeſchweft, de em mit en fründliche awer ſtumme Pantomin inladt, an de Tafel Platz to nehmen un totolangen. De Bur ſchlugt ſik erſt, wie he awer erſt ſchmecken deit, un de Muſik noch immer ſpelt, langt he düchdig bi, un de herrlich Wien ſchmeckt em ok vortrefflich. Denn awer fallt he werre in den vörigen Schlap.

De Lüd bröchten em nu werre ünner de Pappel, wo ſe em funnen harrn. As he na en poor Stunn von ſin Rauſch nüchtern upwakt un ſik ümkikt, denkt he bi ſik: Süh, dat was en merkwürdigen Drom, erſt in de Höll, denn in'n Himmel, un nu ünner de Pappel. Awers ne, un dorbi fohrt he mit de Hand an't Mul, hier is jo dat Teken, wat mi de Düwel gewen het, dat Mul is mi jo ganz verbrennt, dat is keen Drom weſt; nu weer ik awerſt ok flink to Hus lopen un min Moder dat vertellen.

To Hus ankamen, röppt he all in de Dör: „Moder, nu hal man flink dat Geſangbok un ſing en Dankleed, dat ik ut de Höll errett bün, niemals will ik werre ſupen!“

Claus Fat hett ſin Wurd holln, hett ſik't awerſt ok nie afſtrieden laten, dat he in de Höll un in'n Himmel weſt is.

(H. B. Weſt Troy.)

De Schipper.

De Stormwind hult dörch deepe Nacht;
Et rollt dat Meer in hoge Bogen;
De Schipper steit up stille Wacht,
Un luscht den wilden Meereswogen;
De Nacht is wild un rabenswart;
Keen Licht up em vonn Heben schimmert;
He lehnt ann Mast, em is dat Hart
So truri, un so deep bekümmert.

He denkt inn Stillen an sin Brut—
Vellicht genütt se söten Slummer;
Vellicht sitt se un süht henut
In Storm un Nacht voll harben Kummer.
„Wer weet ob wi uns wedderſehn!"
So röpt sin Hart voll bange Sorgen;
„O, weer de Nacht, de Nacht doch hen,
O, weer et doch erst wedder Morgen!"

De Stormwind waßt to en Orkan,
Un an sin Ohr tönt fernet Grollen;
Dat Schipp erschient en hülplos Spahn,
De Wogen immer höger rollen.
Bald sleudern se et hoch empor,
Dat Wolken von den Mast to recken,
Un denn hendal, dat et förwahr
De ungestöme Floth deit decken.

Un immer wilder ward de Floth;
De Mastbom knakt un braut to breken,
Un deeper sinkt det Wachen Moth—
He denkt de Mannschaft uptowecken.
„An Deck! An Deck!" stött he int Horn. —
„An Deck!" ertönt von alle Kehlen;
„Wi sind," röpt he, „wi sind verlorn!
Dot jo det Höchsten Schutz empfehlen!" —

Un Alle fallen up de Knee,
Un Alle schicken sik to bäden,
Un Alle kieken in de Höh,
Un Alle vör den Schöpfer treden,
Un Alle heben Hand und Hart,
Un Alle don de Lippen apen,
Un dörch de Nacht, so gruli swart,
Stigt lies en Rop üm Hülp gen baben.

Noch liggen Alle up de Knee
Mit dröwen swarbeladen Seelen;
Noch kieken Alle in de Höh
Wiel Thranen lank de Backen stehlen:
Da gript en Stot dat hülplos Schipp,
Un schient et ut de Floth to heben; —
He sleudert an de Felsenklipp
Dat Wark der Kunst mit sovel Leben.

Dat Horn ertönt: „Lew wol min Schatz!
O, hart is et von di to trennen,
Un ni min Leew warst du den Platz,
Wo ik den Dod erleden, kennen;

Min Stünn hett ſlan; lew wol m — —
De Wellen brekt üm em toſamen,
De Schöpfer, de em Leben gev,
Hett et nu wedder von em namen.

As Morgen graut un Nacht entflütt,
Leggt ſik de Storm, warrn ſtill de Wogen,
Un Sünnenlicht bringt Morgen mit,
So tröſtend to det Armen Ogen,
De, kramphaft klammernd an dat Wrack,
Uemherdrift twiſchen Dod un Leben
Mit Nix as Heben vör ſin Dack;
Von Rovgeſellen rings ümgeben. —

He drift.ümher; he drift to Land;
He ſlept vonn Wrack de ſtarren Glieder;
He ſinkt hen up den witten Sand,
Un Ohnmacht ſlütt ſin Ogenlider. —
Man findt em, drigt em tösſam fort;
Man plegt, — he wakt to nüen Leben;
He geit torügg nan Heemathsort
Bericht de leewe Brut to geben.

F. W. Lafrentz.

Darum kene Feendſchaft nich.

„Dat's ſlecht, — ja, ſehr ſlecht! — lett ſik aber nich helpen, — arm as en Karken-Muus, — Du! ick kann Di de Mieth nich betahlen, un wenn Du mi ok verklagſt!" So ſä de ole fidele un ſnurrige Bremer Mürkermeiſter — (ſin Nam is mi entfulln), to ſinen Fründ N. N., de bi em weer, um Miethe intodriwen. „Ja," ſeggt de, „it deit mi ok Leed, let ſik aber nich ännern; — 'tis jo ok nich bös meent!" — „Na, denn man to," erwedderte de ole Meiſter, „abers, Minſchenkind, ik kann ja doch unmägelk ſo, in düſſen lumpigen Klatern, up'n Gericht erſchienen! Jk hew keenen heelen Lappen up'n Liwe, un de Stäwel jappt wie hungrige Hechte, dar muſt Du mi all uthelpen." — De Termin keem; upgedonnert in den Tüg un Stäweln von N. N., erſchient de Meiſter vör den Richter, — de fragt denn nu: „Sünd Se den Mann dar, den N. N. Geld ſchüllig?" — „Nä! Gott bewahre! keenen Swaren, Herr Richter!" — un darbi tuckt he mit'n Wieſ'finger an ſien Stirn un plinkögt den Richter to, um em dat begripelk to maken, dat dat in N. N. ſien bäberſten Stockwark nich richtig is. — „Nä, nä! is nich! De Kerl is nich toräknungsfähig, de is nich kumpabel un ſeggt noch, ick harr ſien Kleedatſchen an."

Dat weer denn nu to väl vör N. N., ganz iwerig brüllde he los: „'tis jo ok ſo, 'tis ja ok wahr, Herr Richter, de Lump hett mien Tüg an!" — „Seht Se woll, hew ick't nich ſeggt, dat dat nich recht is in ſienen Brägenkaſten," ſä de Meiſter toon Richter; den müchte de Saak ok woll verrückt vörkamen, wiel he nich glöben künn, dat de Kläger den Verklagten upputzt harr, he verſmeet den Prozeß, un de Beiden ſchöwen aff. As aber nahſt de Meiſter Stäweln un Tüg rutgeben ſchöll, ſä he eenfach to N. N.: „Nä, Fründ Muſche Blix, dat Ding geiht nich, ſüh, den Prozeß heſt Du verloren! ick mutt ja wat för mien Umſtänn hewwen, — doch darüm keene Feendſchaft nich! ick ward Di nicks nahdragen for de Swulitäten, de Du mi inbrokt harrſt."

Geo. Berkelmann.

Wihnachtabnd.

Dat is en ſcharpen Wihnachnabnd!
Greetdort, kik mal nan Kachelabnd!
Grotvader früſſt uns ſunſt noch dot,
Em ward vär Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man ſtan!
He ſchull man hier nan Lähnſtohl gan!—
Sieh ſo! nu is de Stuv al rein,
Un fehlt der nix, as Sand to ſtrein.

De Finſtern tuckt un muckt ſik ni,
Wi mät noch rein mit't Fürfatt bi!
Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Een?
De Froſt makt idel flinke Been.

Dar kumt de Sünn! ſe's füerroth!
Wenn de man hölpt, ſo hett't keen Noth.
Sieh an! de Ecken ſchint al blank
Un drippelt oppe Finſterbank.

De Böm hebbt all er Winterkleed,
Dats witt, ſo wit de Ogen ſeht.
Man blot de Bek int Wiſchenland
Is as en Spegel an de Wand.

De Armn ſünd richti al to Gang:
De Nachts ni warm liggt, ſlöppt ni lang.

De lötten Dinger krupt ſo krumm
Mit Hannſchen an un Döker um . . .

Och, een lütt Seel fangt an to weenn,
Dats richti truri antoſehn!
Un ſo unſchülli un ſo ſmuck,
Bär Mitlidn ward dat Hart Een buck.

De Wächter hett ſin Stutenaarn —
De ward ok öller mit de Jahrn.
Sin Feſtleed bevt de Strat hentlang,
As ſung he ſülm ſin Graffgeſank.

Wenn he hier rinkumt mit ſin Korf,
So fragt em mal na Holt un Torf,
Un gevt em man en Stuten mehr,
Wenn't wul de letzte Wihnacht weer!

De Tid geit raſcher as en Drom:
Erſt krigt wi ſülm en Wihnachtsbom,
Denn kamt uns Kinner an de Reeg,
Denn ſitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi opkikt, ſünd wi old,
Un ehr wi umſeht, ſünd wi kold,
Un Wihnachn kumt un geit inn Draff:
Uns deckt de Snee int depe Graff.

Klaus Groth.

En Kriegsliſt van Moltke in Fredenstid.

Van Moltke vertellt man ſik ene hübſche Anekdote, de vel Heiterkeit erregt hett. Den erſten Abend, do he mit den Kaiſer beſökwies in Roſtock wör, keem he van den Kaiſer ſin Palais un woll na ſine Wohnung gahn, könn ämer dat Hus nich finn'n, obgliek he as groten Strategen ſik ſüs licht tore chtiofinn'n weet. He wenne ſik deßhalf an'n Roſtocker Börger, de juſt vörbigung, un frog em plattdütſch; „Können Se mi woll ſeggen, wo Moltke wohnt?" De Roſtocker, de Moltke nich kennen dö, antworde: „Ja, dat kann ik Se ganz genau ſeggen. Moltke wohnt hier ganz dicht bi, doa wua de beiden Schillerhüſer ſtahn, doa gahn's man herin." — „Ja," erweddere Moltke, „dat hew't mi ok ſo dacht," bedankt ſik un geiht ganz vergnögt öwer ſine Kriegsliſt in ſine Wohnung.

St.

Geld mutt se hebben.

Betty Bruncken.

„Wat meenst Du, Lotte, schull Mathilde Rauken mi woll nehmen?“

„Ick dachd, Du freedest na Mimi Bickels; da hast Du doch all so lange achter an stahn, un ick glöw, de mag Di ok geern lien; an de kreegst Du en gode, sparsame, flitige Fro, de ähren Kram versteiht, un moye is se ok!“

‚Lien mag ick Mimi ganz unmunnig geern, ja, ick kann woll seggen, se is mi de leewste von all' de jungen Deerns, de ick kenn'; aber heirathen — do heww ick noch gar nich an dacht.“

„Denn schast Du ähr aber ok nicks in'n Kopp setten, wenigstens in min Hus will ick dat nich länger hebben; da is Mimi mi väl to leew to. Aber wat hest Du denn gegen ähr, dat Du se nich heirathen magst? Du seggst sulwst, dat Du se am leewsten lien magst von Alltomal, se sütt moye ut, is flitig — worum wullt Du se denn nich heirathen? Du kummst in eene gode Familse — ick kann Di nich begriepen.“

„En Pastorendochter schall ja wiß nin gode Burenfro weeren, un denn weeßt Du ja ok, dat ick Eene mit Geld hebben will.“

„Och, so! ick harr vergeten, dat Du Geld heirathen wullt, un dat et Di ganz eenerlei is, wat for'n olen Schrozpenpüster Du to'r Fro hest: Wenn se man Geld hett, hett se denn ok en Puckel, wat schad't dat, denn sleist Du up ähren Puckel un seggst: „Sieh! dat is min Geldsack.“

Dit Gespräk wurd führt twuschen Fro Brune un ähren Swager, Heinrich Hassen. Hassen weer en jungen Burensähn, de tokahm Mai Husshollung anfungen wull un de sick nu unner „den Töchtern des Landes“ umkeek, um en gode, d. h. en rike Fro to finnen. He keek helschk bi de Näs' hendal, as sin Swegerin em so verspottde un antwortde:

„Na, en Puckel is nu ok just nich nödig; aber Du brukst mi nich so to verhöhnen. Ick kann nich god anners Eene heirathen, as de do Geld hett, denn ick mutt fors. boen, wenn ick anfange. Dat ole Hus, dat up min Stelle steiht, da kann man nich mehr in wohnen, dat fallt Eenen bold äwer'n Kopp tohop; da is nicks an dahn, so lange, as d'r Hürlüe in wäsen sund, un de Barg mutt ok repareert weeren. Geld

heww ick nich to'n Boen, darum will ick en Fro hebben, de Geld hett."

„Denn verſök Du Din Glück bi Mathilde Ranken," verſett de Fro Brune; „aber de nimmt Di nich, dat's gewiß genog. Wenn mi recht is, denn is Mathilde ok eene von de ſoß jungen Deerns, de ſick vornahmen hewwt, nin Bur to nehmen. Un denn — ſuckſe rike junge Deerns, de hewwt en ſine Näſ', de markt dat fors, wenn ähr Een um't Geld hebben will. Wenn ick an Din Stä weer, ick gung d'r nich um hen."

Aber Haſſen gung d'r doch um hen, ofglik he ſick all ſo um ſo väl Korwe holt harr, weer he doch noch nich klok wurren. „Se kann ja nich mehr, as „nä" ſeggen, dachd' he bi ſick.

Mathilde Ranken weer en moye, flugge junge Deern, eben erſt ut Ollenborg torugg kahmen, wo ſe en Jahr in Pangſchon weſen weer, um „Plattſtich un Bildung" to lehren, oder as ähre Tante to ſeggen plegde: „Se is in de Benehmigung." Aehr Vadder, Meent Ranken, weer en riken Bur in Vollwarn, un Mathilde, ofglik erſt achtein Jahr old, harr all männigen Korw utdeelt. Un nich alleen dat Geld weer't, wat de jungen Männer to ähr hentrock, nä, ſe harr ok en hübſches Uetere un en frunblich't angenehmt Weſen. Se harr noch gar kin Mot, to freen, mägelk ok, dat de Rechte noch nich kahmen weer.

„Go'n Dag, Mathilde!" reep he ähr to un ſchuddelt ähr de Hand, dat ſe binahſt lu upſchreet harr. „Is Din Vadder to Hus?"

Mathilde kunn ſick gar nich beſinnen, wer dat weer, de ähr da ſo vertrot de Hand druckde un ähr mit Du anredede, as wenn he ähr all immer kennt harr; un em füllt dat gar nich in, dat ſick dat nich ſchickde; ſe harn ja as Kinner faken to hop ſpält.

„Nä, Vadder is utgahn," antwortde Mathilde, as ſe ſick von ähre Verwunnerung verhalt harr, kann ick't villicht beſtellen? anners känt Se em aberſt ok in'n Krog ſinnen, bi Peters in Brave."

„O, ick wull gern en paar Schow Langſtroh hebben."

„Stroh? — Ja, da weet ick nicks von, denn möt Se all wedder kamen, wenn Vadder to Hus is," verſetde Mathilde, un dachd', nu wurd he ja woll wedder gahn. Aber he gung nich, he ſtunn da her to druckſen un to druckſen un kunn nich mit ſin Anliggen herut kamen. Endlich fatde he ſick en Hart un platzde herut:

„Um dat Langſtroh is 't mi gar nich to dohn, ick wull Di gern freen."

„Ick Se aberſt nich, nehmen Se man lewer dat Stroh!" reep Mathilde un leet em ſtahn. Dat weer doch gar to dumm! En jungen Mann, denn ſe nich 'mal den Namen na kennde, den ſe, ſo väl ſe ſick beſinnen kunn, ähr Läw nich ſehn harr, kem man ſo mir nichs, Dir nichs, um ähr to freen. Se harr em all de ganze Tid da up ankęken, wat he ſick, um Stroh to kopen, ſo fin makt harr, nu wußd ſe ſick da en Vers up to maken; un uter ſick vor Lachen leep ſe na ähr Mutter un reep: „Mutter, ga gau an't Fenſter! kennſt

Du den jungen Mann, de da weggeit? — De will mi freen!"

„Dat is ja de junge Haſſen, de en Stelle in Biens hett, de lopt allerwegens an, ick denke, de hett ſick all en halw Stig Korwe halt."

„Na, wenn he't immer ſo dumm anfangt, as vun Dage, denn nimt mi dat kin Wunner," meende Mathilde. — Un nu vertellde ſe ähr Mutter de Sak.

Un Haſſen gung mit ſinen Korw na Hus, un kunn gar nich begriepen, warum dat ſe em nich wull. Uennerwegens gung he in Gedanken bi de jungen Deerens in de ganze Gegend de Reege runb, aber natürlich man blot bi de ri'en un äwerlä, wecke he nu fragen wull. Toletzt kehm he to den Sluß, morgen na de Vorſe to gahn un um Adele Bantens antoholen.

„Aber da kann ick nich god to Fot ankahmen; ick mutt inß ſehn of Fritz mi nich ſin Ridpeerd lehnen wull. Dat Slimmſte is man, denn will Lotte wäten, wo ick hen will un denn narrt ſe mi wat. Aber dat will nich helpen. Mit Mathilde Ranken, dat vertell ick ähr nich, dat brukt ſe nich to wäten!"

Den annern Morgen weer he all ganz bi Tids bi ſinen Halfbroer, Fritz Brune. Den ſin Ridpeerd wurd upſadelt, de moye Sadeldäk, de Lotte ähren Mann to'n Geburtsdag ſtickt harr, wurd nich vergäten; Haſſen ſteeck ſick noch de ſülwern Sporen an, trock de witten waſchleddern Hanſchen an, leet ſick de nee Ridſweep geben un nu gung't hoch to Roß up'e Freet.

Gegen Klock tein kummt he in 'e Vorſe bi Bantens an un ward von de ollſte Dochder, Adele, in 'e Stuw föhrt. Nadeß dat ſe em to'n Sitten nödigt hett, ſeggt ſe, dat ähr Vadder diſſen Morgen na Atens fahren weer un woll vär Middag nich wedder kehm. „O, dat is mi egal," meende Haſſen, of Aehr Vader to Hus is; ick heww Aehnen wat to ſeggen."

„Mi? fragde Adele un keck em grot an, mi? wat känt Se mit mi to ſnacken hebben? ick kenn Se ja gar nich: ick weet ja nich 'mal Aehren Nam."

„Herr Jeſ', dat weet Se nich mal, wie ick heet? — Ick heet Heinrich Haſſen, min Stelle liggt in Biens, ick will nächſten Mai Hushollung anfangen un nu bün ick darum her, dat ick Se fragen will, of Se min Fro wäſen willt."

Dat kehm D'r ſo gau herut, as wenn he dat von buten lehrt harr.

„Aber mein Gott! Haſſen, ick kenn Se nich un Se kennt mi nich, wo känt Se nu woll ſo'nen dummen Spaß maken?"

„Spaß maken? — Spaß maken! Dat's ja kin Spaß, Nä, dat's wieß un waraftig min Ernſt. Kennen doht wi us ja nu; Se weet, wer ick bün un ick weet, wer Se ſünd un dat Annre, dat ſinnt ſick naher."

Adele wußd' nich recht, wat ſe dato ſeggen ſchull, ſe weer väl to äwerraſcht, as dat ſe em fors harr antworden kunnt. Se harr en ganze gräſige Angſt, dat ſe ſitten bleew; de Gedanke, en ole Jungfer to weeren, weer ähr ſchrecklich, denn nehm ſe lewers den Er-

ſten, Beſten, da öhr in'n Weeg leep. Se weer freelich erſt twee un twintig Johr, aber ähr Mutter harr ähr da all faken mit verſpottet, dat ähr Nums kehm. „As ick achtein Jahr old weer", ſä ſe faken, „da harr ick all en ganz Deel Korwe utdeelt, aber um Di is bit ſo wid her noch Nums kahmen. Dat kummt davon, dat Du immer ſo fur utſütſt, un dat Du kin Mot heſt, to danzen. Up de Ballen un Geſinen denn ſittſt Du daher, as wenn Di all' de Peterſiljen verhapelt weer un wenn de annern jungen Deerens luſtig lacht un ſnackt mit de jungen Keerls, denn ſteihſt Du daher un heſt de Tung in'n Hals."

Dit weeren de beiden hauptſächlichſten Punkte, wo Adele ämer nadachd', as ſe Haſſen up ſin Frag antworden ſchull. Erſtens, dat ſe, wenn ſe't em toſä, nin ole Jungfer wurd, tweedens dat ähr Mutter ähr denn nich mehr verſpotten kunn un druddens kehm noch de Hauptſak dato, nämlich dat ſe ſick da god mit henſatten de; denn Haſſen harr ja ſin egen Hofſtä un dat ganze Beſlag free, ſo as he ähr vertellt harr. Dat wer nich to verachten. Dat he von ähr Geld en neet Hus boen wull, dat harr he ähr nich vertellt, ſo klok weer he doch wäſen. Haſſen harr all Angſt, dat em dat webber ſcheew gung, as Adele nicks antwortde; aber endlich ſä ſe, as ſe ſick dat ſo recht bär'n Kopp gahn laten harr, denn ſchull he ähren Vadder fragen, wenn de d'rmit ſtellt weer, denn wull ſe em woll hebben.

Wer kunn woll vergnögder wäſen, as Heinrich Haſſen ämer diſſe Antword weer? Em fullt en Steen von'n Harten! Endlich, endlich weer he ſo wid. He kreeg en Fro, de Geld harr un de ok moye weer. En Puckel harr ſe nich, nä! ſe weer hübſch wuſſen, grot un ſlank un flink up de Föt; nä! mit den Puckel kunn ſin Swegerin em nich targen; aber en Fehler harr ſe doch in ähr Uetere, ſe ſcheelde. Doch dat is ja nich ſo ſlimm, dafor hett ſe väl Geld. Aehr Vadder is en riken Keerl, ſe ſchall woll en grote Utſtür kriegen un ok baar Geld mitbringen. He is in ſin Gedanken ganz glücklich, denn wenn Adele will — ähr Vadder ſchall da woll nicks gegen hebben, da hett he kin Bange bi.

Nu weer aber to'n Mallör Heinrich Bantens noch immer nich wedder to Hus kamen; Adele ähr Mutter weer krank, ähr Suſter harr wat in 'e Käken to dohn, un ſo kehm dat, dat de Beiden noch lange alleenig in de Stuw bleeben. For männigen jungen Brägam weer dat nu woll recht angenehm wäſen, aber Heinrich Haſſen wußd' ſick noch nich in ſin nee Lag to finnen. He ſeet noch immer up den Stohl, de am nahſten bi de Stubendör ſtunn un wackelde mit de Stohlbeen un mit ſin egen Been immer up un dal un Adele ſeet ganz wid von em af, an't Finſter un he ſnackde mit de junge Deern von Käue un Peer, von Seien un Plögen, von Melk un Botter, von de Deenſten — he quälde ſick up ſin Wiſ' furchterlich af, dat Geſpräk in'n Gang to holen; aber von ſo wat, wat en jungen Mann woll mit'n junge Deern ſnackt, wo he ſick eben mit verſproken hett, davon kehm kin Word ämer ſin Tung. Ja, he benehm ſick ſo dumm, dat Adele,

je länger dat se alleenig bi enanner weeren, desto stiller wurd un toletzd sä se sogar, et weer doch woll bäter, dat he ähren Vadder man gar nich fragde, se harr sick bedacht, se wull doch kin Mann hebben, den se nich leew harr.

„Ach, Adele," reep Hassen ut, ganz verjagd, dat em dat nu wedder nich gluckde.

„Nä, ganz gewiß nich," unnerbrok Adele em, „ick kann mi da doch nich to entfluten, ick will nich ohne Leewde heirathen."

„Warum känt Se mi denn nich leew hebben?" frog Hassen.

„Dat kann ick ja noch gar nich wäten," geew Adele to'r Antword, „da kenn ick Se noch gar to wenig to, wi seht us ja nun Dag to'n ersten Mal."

„Na, wenn't denn nich anners wäsen kann, denn will ick mi ok nich länger upholen, denn will ick mi nu man wedder henbringen: denn kann ick ja noch ins wedder tofragen."

Adele sä da nicks up, aber se bachde; „Dat is en rechten Schapskopp!"

Un Hassen steeg wedder to Peer. He weer recht verbreetlich, dat da nicks ut wurren weer, un dat he nu von Frischen wedder söken mußd; un as he bi't Weerthshus in Abbusen ankehm, beslot he, sin Arger mit en Buddel Win daltospölen un sick där en ordnlich Middagsäten to stärken.

„Da krigt'n en ganzen annern Globen von," sä he to sick sülwst, as he nadeß wedder up't Peerd seet, ick geew de Hopnung noch nich up; vilicht lett Adele sick doch noch begöschen. Wenn ick ähre Freundin, Mina Seigemuller — so as de Weerth mi eben vertellt, schöt de Beiden ja een Hart un eene Seele wäsen! — wenn ick de d'r ins up afkreeg, dat se d'r ähr to besnackde. Ja, waraftig! dat is en goden Infall, dat doh ick. Ganz wid ut'e Richt is't nich, wenn ick d'r nu fors hentieh. Ja, ja, dat will ick dohn!"

Un he settde sin Peerd in Draw un fläutde sick en Stuckschen un kehm so in ganz korte Tid bi de Borsinger Mählen, wo Mina Seigemuller wahnde, an. De sä em to, dat se da mit Adele von snacken wull, man se glöwde nich, dat ähr dat väl hulp, versöken wull se dat ganz geern; aber Adele weer en Stiefnack, wat se nich wull, dat wull se nich. Se wull et em denn där en Breef to wäten dohn, wat se utrich't harr.

Mina Seigemuller harr all en Brägam, anners weer Hassen am Enn up den Infall kamen, um ähr antoholen.

Godes Mots sett Hassen sinen Weg fort un kummt bi Tids wedder in Landus bi sin Broer an, um dat Nidpeerd wedder aftoläwern.

Nu wull aber natürlich sin Swegerin wäten, wo he henwäsen weer, wat he da to dohn harrt harr u. s. w.; denn de Frouslü sund mehrsttid hellscht neeschierig, un an sin finen Antog kunn se woll marken, dat et wat Besonneres weer, wat em up'n Weg brocht harr.

Et durde denn ok gar nich lange, da harr se de ganze Sak ut em herutfragt. As he ähr vertellde, dat Adele na un na immer stiller wurren weer, un toletzd sogar ähr Word torugge nahmen harr, da fragde Fro Brune em, of he sick denn garnich denken kunn, warum

dat Adele ſick up een Mal wedder anners beſunnen harr.

Wo kunn he dat wäten?

„Seeten Ji denn bi eenanner up't Sopha un harrn Ji Jo bi de Hand fat? Un heſt Du ähr en Kuß geben, as ſe Di dat Jawort geew?"

Haſſen reet Og un Mund apen un kek ſin Swegerin grot an.

„Wat denkſt Du von mi, Lotte?" reep he ut, „nä, ſo dumm brukſt Du mi nich to holen, ick weet recht god, wat ſick ſchickt. Ick will doch nich em frombe junge Deern um'n Hals fallen un ſe kuſſen!"

„Na, Din Brut kunnſt Du woll en Kuß geben," meende Fro Brune, „dat ſchull Di eenklich kim Frombe wäſen, un dat ſchall ſe ok woll nich anners erwartet hebben."

„Harr ick da doch en Ahnung von harrt! En Kuß hett ſe hebben wullt! Un wil dat ick ähr kin Kuß geben heww, hett ſe ſick wedder torugge trocken! — O, ick Schapskopp! — Aber wo harr ick dat ok anfangen ſchult, ſe ſeet ja väl to wid von mi af."

„Wo heſte denn mit ähr von ſnackt?" fragde Fro Brune, indem dat ſe ſick grote Mäut geww, dat Lachen to laten. „Heſte mit ähr von de Tokunft ſpraken, von Jo kunftige Hushollung? Heſte ähr Din Garen, Din Hus beſchräben? Heſt Du ähr ſeggt, dat Du ſe unmunnig leew harrſt?"

„Nä, Lotte, da hewwt wi nich von ſnackt. Wi hewwt von Melk un Botter, von Kalwerfohren, von Seien un Plögen un ſo wat ſnackt."

Nu kunn Fro Brune ſick nich länger betwingen, ſe fung ludhals an to lachen.

„Wo kannſte mi nu noch woll wat utlachen, Lotte? Dat is ſlimm genog, dat mi dat ſo afgahn is. Alſo Du meenſt, ick harr ähr Eenen updrucken mußd? Wenn ick 't doch wußd harr! Ick gah d'r, ſla mi't Wär! morgen wedder um hen; ja, ja, dat will ick dohn. Wat meenſte, ſchull Fritz mi ſin Peerd noch woll wedder geben?"

Fro Brune harr genog to ſnacken, um em davon aftoholen; he wull durchut den annern Dag den Kuß henbringen.

„Lat dat nu man lewers ſin, Heinrich," ſä ſe to em, „dat helpt Di nu doch nicks mehr. Et giwt ok doch noch mehr junge Deerens."

„Ja, dat woll," meende Haſſen; „aber ick kann't doch noch 'mal verſöken un wenn Adele denn partu nich will, denn kann ick ja ähr Suſter fragen, villicht dat de mi will; dat's ok en ganz moye Deern."

„Aber, Heinrich, Du geihſt doch nich up'n Peerhannel!" reep Fro Brune, un ſlog vor Verwunnerung de Hannen äwer'n Kopp toſam; un Haſſen verſtunn dat un bleew to Hus. Ditmal weer em dat doch en bäten mehr to Harten gahn. Dat keem woll davon, dat he d'r all ſo dichte bi wäſen weer, un dat man blot bär ſin dumm't Benehmen wedder verpurrt harr. He kunn d'r lange Tid nich wedder to kahmen, um en junge Deern antoholen. Et gung all ſtark na'n Winter to un immer harr he noch nich dat Gluck

harrt, en Fro to finnen. Da kehm em de Tofall to Hulp.

De Bur, wo he Koſtgänger weer, harr en Stuck von'n Slammer Grohn hürt un da ſchickde he Haſſen hen, to plögen, un da lehrde he en jungen Mann kennen, de in'e Neegde up ſinen Vadder ſin Land plögde. — Na, Ji brukt nich to lachen! He ſchall kin jungen Mann freen. Hört man is to! Diſſe junge Mann hung ſick as en Klett an em, ofglik dat he väl oller weer, as Haſſen. Erſt nehm he em mit in't Weerthshus, da drunken ſe tohop, ſpälden Karten, un drunken Bröderſchup. Darup nahm he em mit na ſin Hus, lade em des Sonndags to Middag in, fahrde des Namiddags mit em ut, kort, he flatteerde em up alle mägelke Art un Wiſe. Un wo kehm dat von, dat Willem Meins — ſo heetde de junge Mann — ſo groten Gefallen an Heinrich Haſſen funn? — He harr en Suſter, de he geern verheiraden wull. — Et durde denn ok gar nich lange, as Haſſen da in'n Huſe bekannt weer, da makde Mine ſick an em. Se geew ſick de grottſte Mäut, em to verſchunnen, un ſonnerbarer Wiſ' kehm he gar nich up den Gedanken, dat he Mine to'r Fro nehmen kunn. Ick weet nich, kehm dat davon, dat ſe ſick to ſehr um em bemäuhde, oder kehm dat davon, dat ſe nich god hören kunn, oder kehm dat villicht davon, dat ſe to dumm un to häßlich weer, ut de Verlobung wurd nicks. Willem Meins vertellde em ſo bilöpig, dat Mine bi ähre Verheirathung teindauſend Daler mitkreeg; aber dat hulp alle nich; Haſſen weer mit Plögen klar un kehm vorutſichtlich lange nich wedder hen na Slamm; man verlobt harr he ſick nich mit Mine. De geew aber de Höpnung nich up. — Als Neejahr kehm, kreeg Haſſen twee Neejahrsbreewe ſchickt. Up den eenen weer dat Poſtſtempel „Ollenborg". — He kunn ſick woll denken, von Well dat de kehm, wenn d'r ok kin Nam unner ſtunn; un de annere kehm ut Slamm. Da weer en Paket bi, un in dat Paket weeren en Paar Hoſendrägers; da weeren Roſen un Vergißmeinnicht in ſtickt un in de eene Eck ſtunn ganz litjet: „M. M." In den Breef weer en moyen Neejahrswunſch, ok mit'n Kranz von Roſen un Vergißmeinnicht, aber ok mit en ganze Maſſe Schriewfehlers, un he weer ok ganz affſcheulich ſlecht ſchräben; un wenn Haſſen ſulwſt ok nich väl lehrt harr, von ſin Fro wull he dat doch nich ſeggt hebben. De Hoſendrägers gefullen em recht god, un he weer d'r ok nich wenig ſtolt up, dat nu up eenmal twee junge Deerens ſick um em bemäuhden. Un wat for en paar! Ja, da kunn he woll ſtolt up wäſen! De Eene kunn nich god hören, un de Anner harr en Puckel. He harr woll immer ſeggt, blot Geld, anners nicks, verlangde he; aber nu dat to'm Klappen kehm, wull he ſe doch Beide nich, ofglik dat ſe Geld genog harrn. Man he mußt en Fro hebben, Maidag kehm immer neeger; dat gung nu 'mal nich god anners. Wat weer da to maken? He mußd ſick entſluten, of he en Fro nehmen oder of he en Husholleriſche winnen wull. Dat Letzde weer ok nich ſo ganz licht, denn de goden harrn ſick längſt beſtät, un en ſlechte kunn he nich

bruken. Da nehm he ſick denn vor, na Ollenborg to reiſen un ſin Mutter, de dar, ſitdem dat ſe Wittwe weer, wohnde, um Rath to fragen. Villicht kunn he denn Lene Gos, de he all männigmal bi ſin Mutter drapen harr, da ſe up'e Naberſchup wohnde, noch 'mal recht darup ankieken, of ſe nich woll gar to häßlich weer. Aber dat gung em noch god af. As he ſin Mutter ſin Vorhebben mitdeelde, recp de ut:

„Ji ja, ji ja, min lewe Kind, da kummſt Du to lat; Lene Gos is ſit dree Wäken verheirathed, da harrſt Du Di eher to entſluten ſchullt; ſe hett Di doch dütlich genog marken laten, dat ſe Di geern hebben wull."

„Ja, Mutter, ick kunn d'r ganz nich to kahmen; de roden Haare un denn de Verdruß — —" geew Heinrich to'r Antwort.

„Dat's woll recht," unnerbrok em ſin Mutter, „en litjen Verdruß hett ſe, moye is ſe nich; aber Geld hett ſe, väl Geld; ick glöw woll, twölfdauſend Daler hett ſe fors mitkrägen, un denn noch, wat'r nakummt, wenn de Olen dod bliewt. Wat ſchad't denn de Puckel?"

Heinrich wurd dunkelrod, he meende, ſin Mutter wull em da ok mit verſpotten, un ſä:

„Da hett Lotte mi ok all mit narrt; ſe ſä, denn kunn ick up min Fro ähren Puckel ſlaen un ropen: „Seht, Kinners, dat is min Geldſack."

„Lotte verſteiht dat nich bäter, Geld is immer dat Upperſte, un et verdrutt mi recht, dat Du to lat kahmen buſt. Et ward Tid, min Jung, wenn Du bit Maidag en Fro hebben wullt."

„Ick weet wohl noch Eene, verſetde Heinrich, de mi geern will, man de is juſt ſo häßlich, as Lene Gos, un denn kann ſe nich god hören."

„Wat is dat denn for Eene, is 't en rike?"

„Et is Mina Meins ut Slamm."

„Wat? den olen Jan Meins ſin Docher, de an'n Slammer Dik wohnt?"

„Ja, de is't, un teindauſend Daler krigt ſe fors mit."

„Teindauſend Daler? Ick dachd' nich, dat de ole Jan Meins ſo väl tohop ſchreppt harr, da ſund doch en ſäben oder acht Kinner. Wo weeßt Du dat denn ſo nau von?

„Aehr Broer hett mi dat verläen Harwſt vertellt, as ick da an'n Slammer Dik to plögen weer."

„Denn nimm ſe doch Heinrich, nimm ſe doch! Wat bedenkſt Du di denn noch ſo lange! Weeßt woll, Schönheit vergeiht, man Geld dat ſteiht."

„Ja, Mutter, da heſt Recht; aber ſe is ok man en bäten recht dumm, ſe is narrens wäſen un weet ſik garnich to benehmen."

„Och wat! Dumm! Klokheit da kann man nicks von äten. Wenn Du denkſt, dat ſe Di will, denn nimm ſe!"

„Ja, Mutter!" aber . . . .

„Och, hier is nicks to aber'n! Wenn Eenen teindauſend Daler, ſo to ſeggen, in'n Schot ſmäten weerd, denn nimmt man ſe!"

„Aber Heinrich kunn ſick doch noch nich entſluten, he will ſick doch noch 'mal bedenken; mägelkenfalls kunn em ja noch anners Eene in'n Weg lopen, de em bäter gefallen deh. —

Aber Mina Meins leet nich locker. So bi Ostern rum weer Hassen sin Geburtsdag, da kreeg he wedder en Glückwunsch in Verse, up'n bunten Breefbogen schräwen, be mit'n Kranz von dunkelroe Rosen upziert weer, un en Paket da weeren en paar stickde Hussschohe in. En Nam' stunn d'r nich unner, aber dat Postteken „Slamm" brochd' em up de richtige Spor.

En paar Dage naher kehm ok Mina ehr Broer bi Hassen; he harr em so lange nich sehn, meende he, Hassen schull em doch ins wedder besöken.

Un eenes schönen Dags, as Hassen wat in Slamm to dohn harr, da dreep he Meins in't Weerthshus un de geew dat Plagen nich to, he mußd' mit na sin Hus. He mußd' da to Middag blieben un Mina harr god tokakt, de Win wurd ok nich spart, un na Disch, as Mina totällig mit Hassen alleenig in'e Stuw weer, da setde se sick up sinen Schot un fragde em:

„Du, wullt Du mi hebben?"

Un he antwortde:

„Ja, dat kann ick woll dohn!"

Un se weeren Brut un Brägan, un as Maidag kehm da wurren se Mann un Fro. Se boden sick en schönet Wohnhus un lämden — glücklich.

De Münsterländer betahlt den Schmiär.

En Surländer un en Münsterländer seeten tehaupe imme Wäiertshiuse. — Nit lange, do genk et ase gewühnlik: de Münsterländer fenk an, syin Münsterland te prohlen un det Surland schlecht te maken, un syin äiste un leste Woort was: „Et giff apatt men een Münster." Dat genk den Surländer twiäß gigen de Hoore: „Yi dummen münsterskeu Pumpernickels! bat mein' yi ug wual? Multhoipe sind uge Biärge, Schlokte sind uge Springe, un rechte Galle hiät keiner van ug imme Lyiwe; Altbäier un Pumpernickel, dat is uge ganze Allerhillgen-etenigge; un bat diu do feggest, et gäffte ments äin Münster, dat is gutt; denn et is en Glücke, darr't der keine twäi git; an diäm äinen is mehr ase teviel." — „„O, du growe Surlender!"" saggte de Münsterländer, „„segg' es, use Wallhiegen, sind dee nich es schöin? un use Kohkempe mit 'n Schemm derför? Un lot du men gut siin: en Gleßken Oltbeer is apatt nich laige. Un well heff wul in de ganze Welt soo 'ne nette Sprook' es wii? Wenn do tem-Biispell so 'n nett Wicht is un so 'n netten Keel, un he heff er de Liewe erkleert, un se segg to em: „O, laiwe Janbeend, wat heff 't di so geene! wat mag ik di so geene liiden!" — lutt det nich es so söte es Ssfucker?"" — „Och diu Päiter Droolefutt!" saggte de Surländer, „brenk us doch nit op dat Thäimen! Uge Sproke — na, dai lutt ackroot, ase wann en alt Moierken kuiert un hiät keinen Tahn un Stump

mehr imme Miule! Wann do byi us sau 'n Däiern segget: „Hamberend! ik mag dik verduiwelt geren lyien, un te Sente Meerten well vyi us friggen“ — dat lutt doch wual nau bouoh! do is doch mau Fuier berächter!“ — „„O, du butte Surlender!““ saggte de Münsterländer, „„bliff du doch mit diinen Surlends-Platt in'n Huse! Münsters-Platt, dat bliff apatt Heer — kick es, dat küut de Engel in'n Himel.““ — „Och diu schwamelge Münsterländer!“ saggte de Surländer, „blyif doch terhäime met uger Foilefutteryi! do is känn Salt un känn Schmalt anne. Awer Surländsk-Platt, dat kuiert use Hiärrguatt, un regäiert de ganze Welt dermet.“ — „„Ne,““ saggte de Münsterländer, „„dat is to vell; un wann du dat nich innfüst, dat use Sproke de best' is, dann brukst du apatt diinen Verstand nich.““ — „Un diu,“ saggte de Surländer, „diu hiäst gar keinen, un alldiärümme well ik ok nit födder met dyi dispetäiern. Awer 'n duraweln Füärschlag well ik dyi maken, ik wedde, dai gefällt dyi. Use Stryit üwer de beste Sproke lätt sik op 'ne ganz praktiske Manäier tem Enne foiern. Suih, gigenüäwer do wuhnt 'ne Mätzker. Do goh vyi henne un kaupet us 'ne Jälle Liäwerwuast. Dann nimest diu dat äine Enne van der Wuast in dyin bräie münsterländske Miul, un ik dat andere Enne in myinen fyinen surländsken Mund, un fanget beide an te mümeln, un dobyi blyiwe vyi liuter amme Kuiern, ik op surländsk, un diu op münsterländsk; un bai dann 't äiste luaßlätt, bai hiät verluaren, un syine Sproke is de kuimeste van diän beiden; bai awer dun hält, bai hiät gewunnen, un syine Sproke blyiwet Heer, un bai Andere mott de Wuast betahlen un ok dat Gebränke derbyi. Biste diäß tefriän?“ — „„Topp,““ saggte de Münsterländer, „„dat is nich laige, dat gefellt mi; kumm, lot' us es gliiks den Püngel halen; un, glöf men, ik sall faste innbüten.““

Un sai haalten iärk vamme Mätzker 'ne Jälle Liäwerwuast, gengen dermet in't Wäiertshius terügge, laiten sik 'ne grauten Krauß Bäier tappen, un bai Sake konn füärwes gohn. Sai stallten sik füärnander, jeder nahm det Enne van der Wuast innen Mund, käik dem Andern stur in't Auge, un fengen beide an te mümeln un te kuiern. „Hiäste se packet?“ saggte de Surländer un bäit de Tiänne styif oppenäin. — „„Jau!““ saggte de Münsterländer un machte det Miul rund un graut as' en Twäidalerstücke, un — de Wuast was slaiten. „Gewunnen!“ raip de Surländer, „myine Sproke is de beste, un de Münsterländer betahlt den ganzen Schmiär. Vyifat, det Surland sall liäwen!“

F. W. Grimme.

De Olle Fritz.

Gevaddern! nu noal bitchen ſtill!
Von ollen Fritz, den König, will
Ick as en Ogentüg vertell'n,
Dät Ju de Herzen puppern ſöll'n.

De olle Fritz, — Pots Schlag in't Huus
Dät was en König as en Duus!
Groot von Geſtalt juſt was he nich,
Aem ſatt dät Groote innerlich.

Sien Rock un Wams un Stäwelpoar
Was ok dät Nyſte nich von't Joahr.
Mänchmoal keek Unnerfudder rut —
He ſach drüm doch as König ut.

Sien Treſſenhoot was ok män ſo,
Sien Krückſtock paßte good doato;
Reſpekt hät halbe Welt gehat,
Sprack he moal mit de Krücke wat.

Sien Ogenſtroahl was Sunnenlicht,
Un wer von Aem en ſcharp Geſicht
By dummet Tüg ungnädig kreg:
Dät was, as wenn de Blitz drin ſchlög.

Leet he ſick up de Stroat wo ſehn,
Was Jung un Olt flink up de Been,
Mit Juchhey! Hoch leb' Voader Fritz!
Un alle ſchwenkten Hoot un Mütz.

Satt He to Pär — hem ſick de Jung'n
An beide Bägeln angehung'n.

„De Schimmel ſchleit! Jungs ſeht Ju vör!"
Denn gung et erſt recht munter her.

Moal reep He, juſt recht frohen Moths:
„Rin in de School! Jy Schloageboods!"
Aetſch ut! ätſch ut! — He weet nich moal
Middwoch Noahmibbags is keen School.

So was't Aem recht. He dacht by Sieb:
Wo Volk juchheyt, is goode Tieb!
Hät Links un Rechts fründlich genickt,
Doa hät uns All'n dät Herz tacktickt.

Up hohgen Stand kamm Aem niſcht an:
He ſprack mit den blootärmſten Mann,
Un was nich in den Satz to ſtör'n,
Dät Alles ſyne Kinner weer'n.

Sien Globen woar: Wer up de Welt
Feſt an de tein Gebote hölt,
Werd ok vör Gottes Angeſicht
Erbarmen finnen to Gericht.

Sülwſt Vörbild drin den Unnerthoan,
Sprack He by letztet Sunnupgoahn
Mit frödig toverſicht'gen Sinn:
„Bald nu! dätick Dynähger bin!!"

Juſt as en Husmanns-Boa-
der gaf
He ſick mit de Staatswörthſchaft af.
Un fund he wat nich recht noah Sinn,
Denn ſchlog en Dunnerwäder drin.

Sien Kiſt un Kaſtens woaren vull,
Drin lag dät Geld Aem nich vör Null,
Nä, klöglich gung et ſo un ſo
Den Lannes-Hushold wädder
to.

Wo ſick ut Moor un Sump un Sand
Leet ſchaffen Wiſch un Ackerland,
Doa ſach He Tunnen Golds nich an,
Un treckte Koloniſten ran.

Von Breet un Wiet kamm Schupp
up Schupp!
Byhelpend namm He Jeden up,
Wat Ener ok mucht Globens ſin,
Un Kener dorft Aem reden drin.

Mit Aem, dörch Aem, alldäglich
mehr
Steeg Prüßens Macht, ſteeg Prüßens
Ehr!
Word gröter ok ſien Land juſt nich,
Doch üm ſo ſtärker innerlich.

Woll Aem en Fiend rin in den
Stoat,
Gung He flink ſülwſt äm up de Noat.
Hätt drüm ok in de Kriegsgeſchicht
Den Noamen — Noaber Flink
— gekrigt.

Bald word en Krieg ok angeſpunn'n.
Fritz fall von ſienen Thron herrun,
Un bleef He noch as Marggroaf
ſtoahn,
Doa weer Aem groote Gnoad gedoahn.

Paß up Paris! Fritz was nich ful,
He wiſchte Jeden öber't Mul.
Krieg föhren juſt was en Tapeet,
Wo Fritz nich mit ſick dammeln
leet.

To Tul un Hott, to Vör'n un Hin'n,
Wußt He de Schlachten to gewinn';
Je ſchlimmer He ſatt midden mank,
Drup los! je ſchärper tog He blank.

Un wiß un woahr! by mänchen
Kamp,
In dickſten Qualm von Pulverdamp,
Schlog Bomm un Kugel nächſt
Aem raſ —
Doch Gottes Engel wehrten af.

Was ok de Fiend teinmoal ſo ſtark,
Dät eſtemeert He män en Quark;
Doabrin verleet de olle Fritz
Sick up ſyn Volk un ſynen Witz.

Un reep He de Soldaten an:
„Friſch, olle Jungs! Nu drup un
dran!"
Pots Schwenzelenz! denn was't en
Danz,
Doa bleef keen Kopp, keen Knoaken
ganz.

Woar moal in't Loager knappe
Noth —
Den letzten Schluck, dät letzte Brod
Hät Fritz gedeihlt mit den Gran-
deer,
As wenn et in Kamroadſchaft weer.

Was den Soldat by böſen Kroam
De luſt'ge Noth moal wat benoahm,
Denn bloos He up ſien Fleutro-
wehr,
Gliek Heiſſa! gung et wädder her.

Gekrümmt hät drüm ok nich en Hoar
De Fiend Aem in vull ſöben Joahr,
Un as et Fried is endlich weſt,
Satt Jeder in ſien ollet Neſt.

Dät glöb' ick feſt: Sön König as
Unſ' olle Fritz von Prüßen was —
Is noch nich weſt, un kümmt vörwoahr
Nich wädder in manch Duſend Joahr.

Un ick will danken allebott
Bet an myn Enn den leewen Gott,
Dät noch togliek myn Lebens-
paß
Mit Fritz — den Königs-König
was.

Von Duſenden wiet rings ümher
Löpt woll ok nich de teinte mehr,
De mit my, vör den ollen Fritz,
Hoch up geſchwenkt hät Hoot un Mütz!

Un kummt he my — wenn't Gott
gefällt, —
Entgegen moal in jene Welt,
Hochſchmieten will ick myne Mütz
Mit Juchhey, Juchhey, Vaa-
der Fritz!

W. Bornemann.

Spatz.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier bahn
na de Föſt,
Krup ünner, ja kik mal, hier bu't wi
en Neſt.
Du ſittſt as Gardrutjen er Hahn ün-
nert Bett,
As en Mus in en Heeddiſ', wa nett,
o wa nett!" —

Du Spitzbov, du Daudeef, man weg,
ga man weg!
Weeſt noch vergangn Jahr? O wa
ſlech, o wa ſlech!
Wa ſeet ik un brö, harr ni Korn oder
Kröm,
Un Spatz flog to Dörp, räſonneer inne
Böm.

Du Spitzbov! du Gaudeef! — „Lütt
Ebbe, ſwig ſtill,
Buntjahr ward't ganz anners: will mi
betern — ik will!
Mi ſteken de Fettdun — kumm, kik
mal wa ſchön!
Buntjahr ward dat anners, ſchaft ſehn,
ſchaft man ſehn!

De Hadbar kumt bald, wahnt uns
dicht ämern Kopp,
Bu't en Hus as en Korf, ſtellt ſik ba-
ben berop,
Op een Been, opt anner, de Näs inne
Flünk!
Wa klappert he fründli: Gudn Morn,
Nawer Lünk!

Un denn ſchint de Sünn hier lankt Dack
rein ſo blank,
Un denn treckt de Rok hier vunn Schö-
ſteen hentlank,
Un denn kümt Annſtina mit Weten un
Kaff:
Tuck, tuck! — Kikriki! un wi beidn
krigt wat af.

Ok heff ik man ſehn, hier de Koppel
int Gras:
Nawer Anton will Rogg ſei'n, dat
kumt uns to paſs;

Un denn hier de Bom vär uns Kinner
to fleegn,
Un wi meern dermank, watn Vergnögn,
watn Vergnögn!“

Du Spitzbov, lat sehn: dats dat Neſt?
dats dat Neſt?
Mak to, un hal Feddern un Dun, dats
dat Beſt!
Ol Anton ſin Pudelmütz lüggt günd
achtern Tun:
Pluck af, mak man to, lats man bu'n,
lats man bu'n!

Klaus Groth.

De Hochtied.

Juchhey, Hochtied!
Hochtied is hüt!
Kiekt de ſchmucke Brut moal an,
Un den dralle'n Brüdgamsmann!
Wat ſe ſick ſo herzig ſchnütern,
Un mit Füerogen klütern,
Schnütert, klütert friſch drup in,
Brutlüd' mütten hitzig ſin!
Juchhey! Juchheydideldey!

Hey! wat de Trumpeten ſchall'n,
Un de Pulverbüſſen knall'n!
Alle Klocken treckt de Köſter,
Ingeſegnet hät de Preſter
Hans un Greten by de Tru,
Hans un Gret' ſin Mann un Fru.
Juchhey ꝛc.

Schlag! boa breng'n ſe ſchonſt herby
Den kaptoalen Herſebry!
Stief mit Sandel öberzuckert,
Dät bät Herz im Liewe puckert.
Ut de Müler pieperlings
Löpt bät Woater rechts un links.
Juchhey ꝛc.

Klümpe, mehr as fuſtendick
Up den Mann en Twintig Stück,
Backenbeeren, Swiene-Broaden,
Fleeſch, mit ſure Bräh geſoaden,
Kokenwerk werd upgepackt,
Dät de Diſch all piept un knackt
Juchhey ꝛc.

Beer un Brännwyn rund ümher
Ligt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge läddig werren,
Brukt et goar keen Muluvſperren;
Mit den Deckel män geklappt,
Flink werd wädder vullgetappt.
Juchhey ꝛc.

Vör dät Fräten Napp an Napp
Is to ſehn dät Diſchdook knapp.
Wer kann woll in enen Moagen
All de Hochtieds-Goaben ſchloagen?
Doch, wenn wy gemöthlich kau'n,
Lett ſick ſchon wat rinner ſchnau'n.
Juchhey ꝛc.

Hört moal de Grootmudder to,
Se will ſick enſchull'gen jo,
Dät de groote Botterfloaden
Nich to Dank är is geroaden,
Weer de Bärm' wat nutze drin,
Oeber handhoch müßt' he ſin.
Juchhey ꝛc.

Wat ſick nich herunner fritt,
Nehm wy vör de Krabben mit.
Ganze Runken von dät Beſte
Drägt Fru Paſtern all to Neſte,
Veertein Doag hät ſe to Hus
Dran genog mit Mann un Mus.
Juchhey ꝛc.

Mit den Baß un Vigelyn
Stell'n ſick de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wy danzen,
Un de Deerens rüm kuranzen,
Heyſſa! hopſa! ſall et goahn,
Dät de Röcke öberſchloan.
Juchhey ꝛc.

Alle Hoagel! Schultens Knecht
De verſteit dät Stürſche recht!
An den Achter mit den Hacken
Knallt he dät de Buchſen knacken,
Anneliese mütt hüt ran,
Dät ſe kumm noch piegen kann.
Juchhey ꝛc.

Blix! de Nacht is all verrunn',
Upgoahn will de leewe Synn:
Noch moal düchtig föll'n jy ſtöten
Spöllüb' in de Lärmtrumpeten,
Afgedanzt werd nu de Kranz,
Bloaſ't uns den Grootvoader-Danz.
Juchhey ꝛc.

Nu ſcheert ju tom Huſe rut,
Denn to Bedde mütt de Brut.
Un de Brütgam driſt un prachert,
Dät dät Herz äm man ſo lachert.
Enen Schluck gäf't ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhey ꝛc.

W. Bornemann.

Kleenigkeiten.

„Dat ſünd jo man Kleenigkeiten! Wenn dat wieder nix is, dor kann man woll ſacht räwer kamen," ſo denkt mennig een, de diſſe Kleenigkeiten von widen mit anſüht un ſick wunnert, worüm man ſick äwer ſo'ne Kleenigkeiten ſo eriwern kann.

Min lewe Fründ, dormit büſt Du äwer niederträchtig up den Holtweg.

Kleenigkeiten ſünd Hauptſaken. Kleenigkeiten ſünd dat, wat de Glückſeligkeit von uns armen Irdenmaden to Stand bringt un unſ' Leben angenehm maakt. Ahn Kleenigkeiten kümmt keen Hauptſak to Stand, ahn Kleenigkeiten geht dat nich aff. Kleenigkeiten bringen de meiſten Minſchen üm. Dat Schnappsglas, ſo'n lütt Ding, höllt blot 'n Sluck, nich wohr? De Arzneibuddel, 1 Theelöffel 3 Mal im Tage, is nich vel, wat? Kleenigkeiten maken den Minſchen arm un rik. Een Penny is man wenig, is nich ſo? Kleenigkeiten maken den Minſchen unglücklich un glücklich. „Ja" un „ne" ſünd lütte Würd, is dat to beſtriden? Nu gifft dat äwer ok noch Kleenigkeiten, äwer de man ſacht räwer kamen kann, wenn ſe nich to drang up enanner kamen un wenn ſe blot anner Lüd paſſiren. De Minſch, de nah ſin Dagsarbeit (as dat den Chriſtenminſchen tokümmt), den Abendſegen leſen ded, to Bed geht un denn luſtig an to orgeln fangt, dat heit, wenn ſin Fru un Kinner em dorin nich ſtüren, weit nich, ob he den nächſten Morgen noch in Stand is, ſinen Kaffee oder ſinen Klütergrütt in Tofredenheit drinken or eten kann, ahn heidemäßig to fluchen un to ſchimpen.

Ick will blot mal annehmen, een von ſin Gören hett den Abend mit ehr Poppen in de Slapſtuw ſpeelt un het en poor Stecknadeln up de Jrd fallen laten un ſe nich wedder upſammelt

Stecknadeln sünd billig. Nachts schrigt de Lütt, de Ollsch is möd un hürt dat nich (un hier möt ick seggen dat manche Frugenslüd Nachts ganz merkwürdig dow sünd, d. h. mit Utnahm von min Fru) wat blimt den armen Mann ämrig? He möt rut. He führt denn ok ut dat Bed herut, ämerst anstatt in de Tüffeln, in de Stecknadeln, Himmel Kreuz . . .! Na, good Nacht ok. — Mi is dat mal passirt, as ik mi Nahmiddags up dat Sofa henleggen bed, een von mine söten Engel (entsamtes Nackertüg) eenen gewissen Deel von minen animalischen Leichnam för dat Nadelkissen anseh'g un dor ok würklich een Stecknadel bet an den Knop rinnerkreg. Wieder künn se nemlich nich kamen, obgliek dor keene Knaken in den Weg wiren. De Narw is noch to sehn. — Ick will mal seggn, Du waakst morgens hen to 5 up, krüppst rut, un wardst Di an Din Kledasch heran maken. Wenn Du keen Swinegel büst, wasch'st Du Di ok. Du seipst Di dat Gesicht ordnlich in, prust dorbi, as wenn 'n jung Hund toirst in dat Water smeten ward un spölst di all de Seip nüdlich in de Ogen rin, anstatt rut. Nu dat Handdook her to'n Afdrögen. Ja dor het en Uhl seten. Wo dat süs hängt dor is dat nich mihr. Na, Du büst good anlihrt un söchst dorüm nich irst lang nah den Lappen, schellst un blawst ok nich veel ümher, ne, wotau ok? Du gehst an Din Commod un nimmst Di dat irste beste Stücks Tüg, wat Di in de Händ föllt herut üm Di aftodrögen. In de Regel krigt man bi so'ne Gelegenheiten de Halskragen toirst to faten. Ihr Du nu ämer nah de Commod ranner kümmst, stöttst Du Di an'n Stohl or beter seggt, an Din Schinbeen, denn sehen kannst Du jo nix, wil dat Du de Ogen vull Seep hast. Na dit is argerlich un beid weh, wat sall man ämer dorbi dohn? Du treckst Di nu een reines Hemd an. As Du den letzten Knop tauknöpen willst, springt he aff. (Ick knöp ut dissen Grund den letzten Knop ümmer toirst oder gor nich tau). Dat dit argerlich is, möst Du togeben. Wenn nu ämer eenen Minschen an eenen Morgen 3 Mal de letzte Knop an drei unnerscheidliche Hemden affspringt, is dat denn ok noch ne Kleenigkeit? Kannst Du den armen Kirl dat denn übel nehmen, wenn he naher gor keen Hemd mihr antreken will un Waterschuh för de Hemden krigt? Du wunnerst Di, dat so vel Lüd mit schmutzige Hemden rümlopen? Süh dat sünd all Martyrers! De sünd Hemdenschuh, de sünd de Knöp affsprungen.—Nu geht dat an de Prück. Mennig Lüd (dat sünd gewöhnlich noch junge Lüd) de börsten sick de Hoor, ihr se dat Hemd antreken, wenn Du dat deist, möst Du se naher noch eemal striegeln. Weck de fohren sick blot mit 5 Finger börch de Hoor (de Naturbörst) de hebben in de Regel man dünne Hoor, weck de wischen sick blot mit 'n siedenen Taschendook ämern Kopp, de Ort hett gor keen Hoor, bed dat blot ut Gewohnheit weil se plattdütsch sünd, weck, un dat is de Slag wotau Du gehürst, brukt en Strigel un en Kartätsch, wil de Hoor so dick un so stiv as Swinsborsten sünd. Na, wer dat hebben kann, het vör de Hoor eene

besondere Börst, obgliek ick mal eenen Mann kennt hebb, de för sin Hoor, sin Kleider, sin Stäwel un sin Pird een un de sülwig Börst bruken deb, dat wir nu frilich in de Armee; ob he sin Hoor noch mit de sülwig Börst dressiren deb, weet ick nich. — Also Du wußt Di ja wohl frisiren? Wo woll de Kamm un de Börst sünd? Hier in Waschdisch süllen se liggen! Süh dor liggt jo de Kamm up de Ird. Is wol henfullen. Awer de Börst. Mein Gott, wo mag de Börst sin. Jung, wo hast Du de Hoorbörst hen? „Ick, ick hebb se nich badd. Dat Baby hett se in de anner Stuw.“ Wat deb de denn dormit? „Se putzt den Awen.“ Na, dor sall denn doch gliek —! Na, lat man sin, ween man nich, min Döchting, so, nu bün ick farig, nu putz den Awen man wieder, lat dat Rohren sin. Bi dat Awenputzen föllt mi in: „Wi hadden mal ne gröne Dirn, de putzt mi min Stäwel mal mit de Awenbörst. Den ganzen Dag, so lang ick de Stäweln anhadd, kam mi dat vör, as wenn mi de Lüd up de Been keeken un mi för een jungen Awen hollen deden. Disse Inbildung würd so stark, dat ick en Glas Bier nah dat anner drünk, dormit dat Fleesch nich verbrennen süll.

Na mit de Toilettenkünsten büst Du nu farig un gehst nah den Frühstücksdisch. Dor sitten se all. Din Fru un säben Kinner. Du büst von de gotmäudigste Minschenort up de Welt, Du büst plattdütsch! Du wist wat eten, dat stimmt ok demäudig. Worüm maakst Du denn so'n furchtbaren Spektakel, wat sett Di in so'ne grugliche Raasch? Neben Di sitt Din leiwes Wischen, dat söte Gör! Dat söte Gör smit de Kaffetass' von'n Disch. De Kaffetass' föllt up de Ird un de heite Kasse flütt Di up Dinen Schoot. Is dat allens? Wider nix? I dorüm haddst Du noch keinen Spektakel maakt, wenn Din Fru Di nich fragt hadd: „Was is denn los?“ Wat los is? Allens is los, Du büst los, Din Gall is los, Din Hand is los, Din Been sünd los un Du gehst los, d. h. wenn Du noch so vel Geistesgegenwart besitzst. Bliwst Du ämer im Hus, denn gimt dat 'n Hunndanz up Socken un de Musik geht nah disse Melodie: Dat is rein üm dull to warden, dat is jo eene wohre Hunnswirthschaft, dat kann uns lew Hergott nich utholten! Ick kam noch in't Narrenhus! Wenn ick man blot irst dod wir u. s. w. Wenn Du nu Nahmiddags to Hus künst un willst Di an Dinen Schriewdisch setten, anfangen to schrieben, findst Du dat Allens von Engelshand sin upgerümt, awstöwt un schirt. Reinlichkeit is dat halbe Leben. Ick weit Du büst 'n reindlichen Minschen. Awer so'ne Möhleri! Dor haddst Du een Papier henleggt, worup stünn, wat Du Di in 14 Dag möhsam ut allerhand Böker tosamen söcht haddst, hier hadd en Recknung leegen, de morgen betahlt warden sall un möt, up dit Flag leeg eenen anfungen Breew, up disse Kant haddst Du eene Addressenkort von Dinen Fründ Scharp henleggt un weist nu gor nich, wo de Kirl wahnt, in dat Eck legen 2 Eier de Din Carnallenvogel leggt hat, un dor (nu kümmt dat Düllst) dor haddst Du Din

Cigarrenpip liggen laten, mit eene halwe Cigarr' dorin. Wo is dat allens henkamen? Wo sünd de Papieren, wo sünd de Eier, wo is de Cigarr? De Cigarrenpip is noch dor, äwer de Cigarr! Du wist de Cigarr hebben? Mi geiht dat grad so, alle Mannsminschen geiht dat so. Min Fru nennt de halben Cigarren — Ekelhafte Cigarrenstummel! Hürst Du dat. Fein Hawanäsen — Ekelhafte Cigarrenstummel! Das Du die Nase in's Gesicht behälst, Corl.

Ick hebb dor so'ne gode Fründin in min Hus (den Namen will ick ditmal noch verswigen) de schnüffelt ümmer üm minen Schrimdisch herümmer, ob se min Snufftobacksdos nich klemmen kann, üm mi den Snufftoback uttoschüdden (dat seggt se wenigstens). — Aewer ick glöw dat nich, denn ick hebb hürt dat fall unner de Dirns un Mood sin, Snufftoback to kauen. Dat krigt se äwer doch nich farig, denn ick dräg se ümmer bi mi (dat heit de Dos). Ick künn hier noch dusend Kleenigkeiten uptellen, üm to bewiesen, dat ick recht hebben doh, wenn ick segg: Kleenigkeiten sünd Hauptsaken. Aewer wotau? Wenn Du dat nu noch nich inseihn hest, warbst Du ok wohl nich to de Insicht gelangen. Denn büst Du nich to kuriren. De Minsch sall tworst allens versäuken, üm den Nebenminschen to äwertügen, wenn he Unrecht het, dorüm will ick Di to goderletzt noch een Cur vorslahn. Ick hebb mal in de 4. Strad wahnt. Dor hebb ick in ein Nacht 357 (bi rauhiger Awerleggung lat ick 299 afgahn) Kleenigkeiten gräpen (ahn Jagdhunn). Wenn Du dor so heutrecken debst, ick gew Di de Nummer von dat Hus, dor lihrst Du viellicht, wat Kleenigkeiten sünd. Kleenigkeiten, Fründ, sünd grote Saken. Dat giwt Lüd, de hebben in Kleenigkeiten ümmer Unglück. Wenn se utführen willen, regent dat, wenn se in de Oper gahn willn, kriegen se Tähnwehdag, wenn se up den Ball im besten Danzen sünd, ritt de Bür up'n besonderen Platz entwei, sünd se im Concert, kriegen se Näsenbläuden un hebben kein Taschendook bi sick, führen se in de Car, ward se up de Föte rüm pett un tworst ümmer up de Fläg, wo de Kreigenogen sitten, hangen se 'n Nagel in de Wand, flogen se sick up de Finger, willen se wen besöken, drapen se de Lüd nich to Hus, willen se utgahn, kümmt Besök; schenkt se ehr Frugens oder Brüd wat to Winachten, hebben se dat sülbig all von ander Lüd kregen, willen se ehr Aewerraschungen maken, warden se sülber äwerrascht, un wenn se wat to'n Eten mitbringen, kriegen se in de Regel so'n oles Tüg uphängt, dat keen Minsch geneiten kann.

Ick reken mi nich to disse Unglücksminschen, äwer eenige Male hebb ick doch ok ünner disse Kleenigkeiten liden mößt. Eenmal bröcht ick min Fru en Goos mit von Washington Markt, se wög 19 Pund, un jung (de Kirl, de se mi verköft, vertellt so vel von ehre Jugend, dat ick toletz den Glowen kreg, se wir noch gor nich geburen). Min Fru schüllköppt (bedanken ded se sick grundsätzlich nich, üm mi alle Lust to verdriwen, derartige Aewerraschungen to Weg to bringen) un de Goos wü

brat. As se farig wir, hädd se (de Goos) disse Behandlung so äwel nahmen, dat se ehr Gemänd un ehr Fleesch hard maken deb. Dat hülp ehr äwerst nix, se würd nu nochmal brad. Dat slög ok nich an. Dunn würd se kakt. Dat hülp een lütt bäten. Ick künn se wenigstens tranſchiren. To eten wir se äwer nich, wil se einesbeels noch sihr taag wir un annerndeels sihr nah Fisch smecken deb. Ick gebe se minen Hund. De wull se ok nich. Wat naher dorut worden is, weit ick nich. Gös köp ick äwer-förredem nich mihr, denn wenn ick sichtensmal wat äwer de Fleeschspiesen to seggen hebb, denn stött mi de Gös noch up.

'n anner Mal (dor wir ick noch 'n jungen Burtz) wull ick mal en junge Dam' in Düstern up de Deel äwerraschen, un ick weet hüt noch nich, wo dat togahn is, ick kreeg ehr Mutter bi den Hals. Küssen künn ick se nich, dor schrigt se vel to bull to, un as ick se schrigen hürt, wull ick se ok gor nich küssen. Ick wull mi in alle Geswindigkeit ut dat Hus rute retiriren un hadd dat ok möglicher Wis' dahn, wenn ick ut de richtige Dör gahn wir, äwerst se schreeg so grugelich, dat min Verstand fläuten güng un ick piplings in de Wahnstuw rin un den ollen Herrn grad up den Rheumathismusfoot hüppen deb. Nu wir irst Holland in Noth. De Olsch leep buten up de Deel un schreeg Für, un de Oll sneb Grimassen un säb mi allerhand Smeicheleien un ick? Woans ick ut dat Hus kamen bün, weit ick hüt noch nich. Rutgahn bün ick nich. Dat wir tworst im 2. Stock, is äwer girn möglich, dat ick ut Finster rut sprungen bün orer se hebben mi rut smeten. Ick bün nie nich webber in dat Hus kamen. Dat is frilich noch nich so slimm, as dat eenen von mi Fründ passirt is. De wull sin Brut up glieke Wis' äwerraschen un kreg den Kannebaten, de Provatlehrer in dat Hus wir, to faten. Dat wir 'n hellschen resolvirten Kirl un wil he grad en Buddel mit Dint in de Hand hadd un in den schönen Globen wir, min Fründ wull em an dat Magere, slög he em bautz mit de Dintenbuddel up den Kopp. De Buddel güng entwei un nu set min Fründ richtig in de Dint.

(Unſ' Moderſprak.)

Abendgang.

De gröne Wisch, de smalle Weg —
Wer much dar wul ni gan?
Nan Garn dar föhrt en nübli Steg,
Dat Hus süht äwer de Rosen weg —
Wer much dar wul ni wahn'?

Dar spegelt sik de Abendsünn,
De winkt mi ute feern!
Un och! twe Ogen sünd dar binn',
Dar spegelt sik min Hart darin —
Wer gung dar denn ni geern?

Klaus Groth.

Revanche.

De Handelsſchool in N. harr de Utſtudeerten fierlich entlaten, harr dree Wäken Feerjen geben, un weer nu mit de jungen Lüd' to Gange, de dar bleben un de dar tokamen weern. Wat unſ' Reckter weer, de harr in de Naturgeſchicht de Apen hatt un keem nu de nöchſte Stunn up de Löwen. De ool Reckter weer 'n düchtigen Räkenmeiſter, man in Thiergeſchicht harr hei nich väl los. Hei leet meiſt de Stünn mit Declameeren dod ſlaan, un geef uns alſo för't anner Mal den „Löwen von Florenz" un den „Wüſtenritt" von buten to lehren up. Aewer dat Bok wurr nich väl ankeken; wi Ollen wuſſent noch van verläden Jahr, un de Jungen harrn't uns al lang affehn, dat wie uns von den Primus, de ſtuf vört Katheder ſeet, toflüſtern leeten, un räkenden up diſſe gode Hülp ok.

Nüms van ehr harr ſick up diſſe ſchöne Inrichtung mehr verlaten as Hans Kamp, de ſo'n grote Meenung van ſick harr, dat hei ſick vör uns Ollen nich bugen wull, un darum Hans Damp nennt wurr. As nu de nögſte Stünn köm un unſ' Reckter — de, bilöpig geſeggt, nich alto ſcharp hören künn — vun den Löwen ſeggt harr, wo de täm't wurr, wull hei uns verkloren, dat ſo'n Beeſt doch ſien Dag nich recht to truen is, un röpt Hans Damp nah't Katheder. De ſchall den „Löw von Florenz" upſegen. Hei hen, geit dich bi'n Primus ſtahn un leggt mit de Unſcheenertheit, de em an weer, los. Wi harrn nu gar to geern ſehn, dat hei mit ſin Geſchicht ſtecken bleben weer, un ſnee'n em de fürchterlichſten Geſichter to, awer he keek uns free in'e Ogen un deklamerde een Reeg na de anner, as of hei dat ganze Gedicht up't Beſte binnen harr, un wuß dor doch keen Bookſtav van. Awer wo kem dat von? Primus verleet em nich, Primus, de den Hans Damp erſt recht nich utſtahn kunn, wiel hei ſick nich unner ſin Zepter bugen wull, un wi annern wuſſen nich: ſchulln wi uns äwer em mehr wunnern oder argern? So kem Hans an de Stä: „Da plötzlich ſtürzt aus einem Haus, mit fliegenden Haaren ein Weib heraus." Primus flüſtert: Da plötzlich. Hans: Da plötzlich. Primus: Stürzt aus. Hans: Stürzt aus. Primus: Einem Haus Hans: Einem Haus. Dor is't ſtill. Hans kikt Primus an, hei ſchall em fudder to'eggen, Primus kikt Hans an un deit, as of hei nich weit, wat hei will. Reckter: „Nanu? Aus einem Haus." Primus: Ein fliegendes Weib. Hans: Ein fliegendes Weib. Primus: Mit Haaren heraus. Hans: Mit Haaren heraus. — Dar

brüllten wi los. De geſtrenge Herr Reckter ſtunn up un donnerde mit en Book up dat Katheder. „Ein fliegendes Weib mit Haaren heraus?“ fahrde he Hans an. „Das iſt ja eine Hanſiade! Verbeſſern, verbeſſern!“

Primus: Aus einem Haus. Hans: Aus einem Haus. Primus: Ein Haar. Hans: Ein Haar. Primus: Mit fliegenden. Hans: Mit fliegenden Weibern heraus. — Harrn wie eben nich brüllt, denn brüllten wi nu un kauten em den Unſinn na. Sülwſt de Reckter ſchüddelte ſick vör Lachen. „Hören Sie doch auf!“ ſäd hei. „Ein Haar mit fliegenden Weibern heraus? — Noch nie da geweſen!“

As wie up de Straat keemen, ſtunn Hans up enmal vör den Primus un ſäd: „Hör' Du, Du heſt mie blamert, aber ick will Revanſch dor vör nehmen.“ Primus weer ſo licht nich bang to maken. „Revanſch!“ ſäd hei, „wat is Revanſch?“ „Dat will ick Di mal dübdlich maken,“ ſäd Hans un gung in ſien Koſthus. Man ſo ſäker, as Primus ſick meende, weer hei nich. Hans Ramp heet wol Hans, weer awer keen. Hei harr god wat lehrt un ſien grote Inbillung nich ümſünſt.

As hei up ſien Stuv kamen weer, ſmeet hei ſiene Böker an de Kant, ſick ſülwſt up'n Stohl, nehm ſien Kopp in de Hand un füng an to ſimmeleren, wo hei den Primus ſo recht gründlich wedder blameren kunn. As hei ne Tiedlang ſeten harr, ſprung hei up un rep: „Ick hew't!“ greep na ſien Mütz, leep na'n Bokbinner, köft 'n paar roſenrode Breefbagens mit'n gollen Rand un en brennen Hart, un nu wedder na Hus un in'e Stuw un de Dör togeſlaten, un nu mit'n verſtellde Hand 'n Breef upgeſett, de wegen de lüttje, kriddelige Schrift un de välen Utropungsteeken un Kommas un an Pudels enen Damenbreef ſo ähnlich weer, as en Og dat auner.

„Sehr geſchätzter Herr! Verzeihen Sie es einem geplagten und gequellten Herzen, welches ſich nach Erleichterung ſehnt, einem Bedürfniſſe ſeiner Natur Luft zu machen und die Ausſprache ſeiner tiefempfundenen Gefühle zu verſuchen! Aus der Penſion in R. zurückgekehrt, wo ich franzöſiſch, Bildung und Plattſtich erlernte! ſah ich Sie vor vier Wochen zum erſten Male! Ihre unüberwindliche Geſtalt, Ihr brünetter Teint, Ihre ganze edle Haltung haben mein Herz im Sturm erobert, ſeit dieſem für mich unausſprechlichen Tage, finde ich keine Ruhe!! Ach, erlöſen Sie mich und beglücken Sie meine Hand durch einige geſchriebene hochgeſchätzte Zeilen! Noch darf ich der Roſa dieſes Briefbogens meinen Namen nicht anvertrauen, iſt aber die Ihrige noch frei, ſo geben Sie auf der Poſt einen Brief ab, mit S. F., 14 post restant.

Nachſchrift: Das Einfachſte iſt, wir treffen uns übermorgen Abend, acht Uhr, vor dem Norder Thor, in der Nähe von Müller's Kaffeehaus, weil ich an keinem andern Orte, als Unbekannte durchgehen kann, wo ich an einem weißen Taſchentuch in der Hand und einem ſchwarzen verſchleierten Geſicht kenntlich bin, wenn Sie mir ſchreiben, daß Sie darauf als Ehrenmann! reflectiren. Die Obige.

Hans wuß, dat Primus all faken dit Slag Glück focht harr un all den annern Morgen harr hei de Antwurt. Primus harr so hitzig inbäten, as en hungrigen Häkt un seet an de Angel fast. Den Abend, wo dat Rangdevuh wesen schull, seten wie Annern, old un junk, bie Müller achtern Schoppen Beer: Hans ok. „Wo Primus woll blimt?“ säd de Een. „De kummt nich,“ säd 'n Anner, „he is nich good to Weg!“ „Ach wat!“ reep Hans, „Primus möt hierher; ick will em halen.“ „Du?“ lachten wie Annern, „mit Di geit hei keinen Tritt.“ „Wat gellt de Wett?“ reep Hans, „mit'n Klockenslag Acht stört't Ji herut up de Strat, awer eher nich, un seht Ji mi denn nich Arm in Arm mit Primus ankamen, will ick en Schelm wesen.“ „Kumm an,“ säd ick, „twee Buddels Beer,“ denn ick trude den Kram nich recht. Hans weer't tofrä un gung.

Al van halwig Acht an, denn wo licht kunnen de Klocken anners gahn? wannerte Primus bi't Koffeehus herum, un luerte up seins Liebchen.

Dar, sief Minuten vör Acht, bögt'n en Dam um de Eck, den swarten Sleier vör't Gesicht un dat witte Taschendook in 'e Hand. Primus na ehr to.

„Nä,“ dacht hei, „dat is awer keen vun de Lüttjen un van't Snören schient se ok nich väl to holen;“ indessen wat deit dat? he 'ran un wull ehr um 'n Hals fallen. Awer dar harr ja wat bi veracu wern künnt un so tret de Dam' mit grote Zippigkeit en Tritt torügg. Na, wenn sei sick denn nich man soglieks umarmen laten wol, muß hei ehr wol toirst den Arm anbeen. Den neem sei denn ok, un Primus drückde ären Arm nich slecht.

„O! meine Theure!“ sung Primus an, „diese Stunde wird mir unvergeßlich sein. Ihnen doch auch?“

Hans Ramp drückde zärtlich Primus sin Hand.

„O, Sie Engel!“ säd Primus, „aber ich möchte das Bekenntniß aus ihrem schönen Munde hören.“

Hans neem sick schön in Acht dat hei nix säd, aber hei süfzde den sentimentalsten Süfzer.

„Ich sehe, Sie bedecken den Mund mit dem Tuch,“ säd Primus, „Sie haben doch nicht Zahnschmerzen?“

Hans weeg'de den Kopp as 'n Lilje in'n Zephir.

„Aber da fällt mir ein,“ säd Primus, „Sie drängen gewiß ohne Absicht nach dem Kaffeehaus hin, und ich vergesse ganz, daß dort meine Comilitonen zu stecken pflegen. Lassen Sie uns rasch vorübergehen oder umkehren.“

Awer ehr de Dam' sick to dat Een oder Anner entsluten kunn, sung in de Stadt de Klock an.

Mit'n ersten Slag weern wi up de Beenen, mit den tweten up de Strat, mit den drübden rund um Primus un sin Dam' to. De kregt mit de Angst, packte Primus bi de Hand, slepde mit em los na'n Lüchtenpahl, reet sick den Hod van'n Kopp, dat de lange wilde Busk van Haar in'n Wind weihde un sung an to declameren: „Da plötzlich stürzt aus einem Haus ein fliegendes Weib mit Haaren heraus. Süh, Primus,“ säd hei, „dat is Revanche. Recktor nennt dat ene Hansiade.“

Arnold Boget.

De Schipperfru.

Slap Kindjen söt,
Ik weeg di mit de Föt;
Buten geit dat wille Haf,
Dat weegt din Vater wul op un af:
Slap Kindjen söt.

Slap Kind un dröm
Bun Vageln un gollne Böm!
Ik hör de See de ganze Nacht,
Ik sitt un leng de ganze Dag:
Slap du Kind un dröm.

Slap du Engelsgesicht,
He kumt gewis torügg,
Un keem he nich, dat weer to swar,
So seet un leng ik ümmerdar;
Slap du Engelsgesicht!

Klaus Groth.

De Kinner larmt.

Luri treckt de Abendluch
Aewert Feld so glind;
Wenn'k mi nu wat wünschen much,
Weer'k noch eenmal Kind.

Lisen weiht er Lust un Larm
Wit hendal na't Moor,
As Musik, so week un warm,
All as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Leben vär
As en swaren Drom?
Wak ik so mal op as Gär
Abends ünnern Bom!

All min Freid is sünner Klang
Un min Hart is arm,
Hör'k in Schummern as Gesang
So de Kinner larm';

Sackt mi rein de Spaden dal
Ut de sware Hand.
Gravt de mi den Weg wul mal
Rin int Kinnerland?

Klaus Groth.

Afloshnt.

De Sän de harr er banni leef, se weer so week un fee.
De Ole schull int Hus herum: wat se sik inbilln de!

Se neem er Bündel ünnern Arm, vun Thran de Ogen blank,
Se sä de Ole sacht adüs, se sä de Sän: heff Dank!

Se ging bet um de Eck an Tun, un sett sik op den Steen.
De Ole schull int Hus herum: de Sän de stunn un ween.

Klaus Groth.

Anekdote.

En Burfro is krank, se hatt dat Feber un seggt tau ehrn Mann: „Jann, Du schust doch no'n Quacksalber gahn un seggen, ob hei Di nich wat vör't Feber geben kunn.“ De Mann geiht nu no de nächste Aptheken. „Goden Dag, Herr Quacksalber, min Fru hett dat Feber, känt sei mi nich wat vör't Feber gewen?“ De Prosiser was just nich in rosiger Stimmung, wil hei kört vörher enen düchtigen Näsenstüber von sinen Prinzipal wegen ein verkehrt Recept kregen harr. Nu kummt noch so'n Bur un seggt Quacksalber. Dat was tau veel, he reckt beide Arms ut un giwt den Bur an jede Backe en derbe Ohrsiege. De Bur frögt ganze dröge, wat kost? „Ein Dahler,“ schreet de Prosiser vuller Wuth. De Bur legt sinen Dahler hen un geiht. Wi hei tau Hus kümmt, ligt sin Fro in't Bett, de Decke flügt up un dahl un de Tähn klappert ehr in'n Munne, so hatt se't Feber. „Hast wat kregen? frögt sei. „Jo,“ seggt Jann, geiht an't Bett un giewt ehr en ganz gehörig Ohrfieg, de Fru krüpt mit en Satz mit den Kopp unner de Decken un schriet un jammert wat ehren Kierl ankamen is, dó sei jümmer so taufreden lewt harn. De Bur kann dat schrien nich anhörn un geiht na buten. Herno, as hei webder rin kümmt, frögt hei, ob sei dat Feber noch hett? Un et is richtig vergahn vor den dägden Schreck. Den annern Dag geiht use Bur webder na den Aptheker. „Goden Dag, Herr Quacksalber, dor ick man de Hälft vör min Fru brukt hebbe, wull ick sei man de anner Hälft webder bringen,“ dorbi reckt hei ut un schwaps, hett de Herr en Ohrfeig de nich vun Pappe was, un seggt, „nu kann ick ock jo woll den halben Dahler webder kriegen?“ Nu was aber taun Unglück de Prinzepal selbst in de Aptheken, wi hei sick von den Schreck en beten verhalt hett, frögt hei den Bur, wer em dat denn geben harr? „Ick bin so gistern hjer west un heb wat vör min Fru vör't Feber födert un do hebbt sei mi an jede Side en an de Ohrn geben un hebt seggt dat köst en Daler, nu hatt min Fru man en an de Ohrn kregen, un't Feber is vergahn, darüm bring ick sei de anner Hälft webder un nu könnt sei mi ock jo woll den halben Dahler webder geben.“ De Aptheker seggt hei schall en Ogenblick töben un röpt den Prosisor her, kum hett em de Bur sehn, seggt hei: „Dei ist west, dei hett mi 't geben.“ De Aptheker giwt den Bur den halben Dahler un seggt gegen den Prosisor, hei schall sick in de Minut uten Huse packen. De Prosisor, de de ganze Geschicht hört har, wuß ock nicks iliger tau dauhn, as so flink as möglich sick up de Socken tau maken un freite sick, dat hei den Dahler un sin Prinzepal de Ohrfieg kregen harr.

(Unſ' Moderſprat.)

Dat Saatdoſchen.

Betty Bruncken.

Im Butjaerland wurd bet vor ganz korte Tid recht väl Rappſatt bot; un wil de Buren da immer en goden Gemak ut harren, ſo weer dat Saatdoſchen, wat up dat Land dahn wurd, immer en grotet Feſt, d. h. for de Lü, de wurren denn duchtig tracteert. Aber ſure Dage ſund dat for den Bur un ok for den Arbeider. De Arbeider mutt nich blot flitig arbeiden, he hett ok noch unmunnig väl damit to dohn, dat he all dat Aeten un Drinken na binnen krigt, wat em denn alle Dage vorſett ward. Un wenn Eener ſo 'n vertein Dage Saat doſcht hett, denn ſchall he woll gewahr weeren, dat he wat Gehöriges ſchafft hett mit de Hannen un mit den Mund. Bi dat Saatdoſchen ſund de Buren nich verlegen um Arbeiders; da will Jeden Een geern helpen; ſogar de Lehrjungens un Geſellen van de Handwerkers lat ſick van ähren Meiſter free geben, um mit to ſaatdoſchen. Dat kumt nu aber nich allen van dat Aeten un Drinken, dat ſe da geern Mot to hewt; nä, dat kumt ok davan, dat ſe denn mehr Daglohn krigt, as bi annere Arbeid, un denn krigt ſe ok noch en Deel van de Strück Männige Arbeider krieg woll ſo väl Strück tohop, dat he for den ganzen Winter Fürung nog hett. Aber männig Een kumt ok de ganze Tid dat he Saat doſcht, nich ut den Duſel herut. Denn Beer un Brannwin krigt ſe alle Dage ſo väl as ſe mögt, un de Fronslü ſchöt ſick woll freuen, wenn de Dage to Enn ſund, damit dat ſe ähre Männer nich mehr alle Abend beſapen na Huſ' däſeln ſeht.

Ok for den Bur ſund dat ſure Dage. He mutt denn van den Morgen bet to den Abend mit ſin Lü up dat Land wäſen. He mutt de välen Lü in Ornung halen, un up paſſen, dat nin Strid un Spittakel kumt. He mutt Acht hebben, dat dat Saat alle rein herut kumt ut de Pahlen. Un denn mutt he de Mannslü faken en Sluck inſchenken, un de Kinner ſtören, dat ſe nich to faken bi dat Beer gaht. He mutt ok all de dumme Snackeree, de ſe vorhewwt, un de Witzen, de ſe makt, ruhig mit anhören, wenn ſe ok noch ſo grow ſund un ok mit lachen; denn bi dat Saat-

doſchen möt ſe Alltomal vergnögt wäſen, de Herr un ok de Knecht.

Bi Bunen in Landhuſen is et des Morgens bi Sunnenupgang all ganz lebendig up den Warf. En ganz bepackden Ledderwagen ſteiht for de grote Dähr; un de Mägde lopt hen un her un bringt noch Dit un Dat. Da up den Wagen liggt en groted Fat vull Beer; un noch enn Fat, dat is en bäten litjer, da is Brannwin in. Un denn ſteiht da en groten Kuſſer up, da ſund Diſchdöker in, denn vun Dag geiht et da hoch her, da kriegt ſogar de Lü Diſchdöker un denn is da noch in: Butter, Brod, Jewerſchen Keeſ' un all dat blank ſchürde Tinntüg: Tellers, Kummen, Schotteln un Läpels: de Schalen to'n Koffeedrinken, Meſſer un Gabeln, un Gott mag wäten, wat noch ſuß Allens mitnahmen weeren möt na dat Land. En Scheer, Nadel un Tweern, ſo wie en Stück growt Linnen draw ok nich fehlen, damit dat dat Saatſegel flickt weeren kann, wenn da en Lock in rieten ſchull; En Hamer un en Knieptang, en paar grote Nagels un Segelgarn draw ok nich vergäten weeren.

Dat grote Saatſegel — et is ſäbentig Fot lang und ebent ſo breet — liggt up en annern Ledderwagen. De Draglakens, de nadeß up Släens ſpannt weert, dat ſe de Saatgarben da up leggen un na de Doſchdale bringen känt, Harken, Forken, Beſſems un wat ſe ſuſt noch to bruken hewwt, dat ligt alle up den Wagen. Ok en grote Flogg' mutt mit, de ward up trocken, wenn de Arbeit losgeiht un dallaten, wenn ſe bi dat Aeten un Drinken ſund. Dat geew ſäker Spittakel, wenn nin Flagg' mit up dat Land weer; un ſo väl Dage as ſe up een Stä doſcht, ſo väl Flaggen möt ſe ok hebben. For den tweeden Dag brukt dat aber nin richtige Flagg to wäſen, dann kann en groten bunten Umſchlagedok oder en Diſchdäk ok as Flagg deenen, un den drudden Dag denn nehmt ſe ok vorleew, wenn man en Handok un en Käkenſchort tohop neiht hett.

„Na, ſunn Ji noch nich bold klar? To! to! Et ward Tid! — leet ſick jetzt den Olen ſin Stimm vernehmen. Nu ſpringt gau ſo an de dartig bet veertig Lü up de Wagens un ſingend un lachend fahrt ſe van den Warf na dat Land, wo dat Saat liggt. Da is en groten Platz rein makt, d. h. de Saatgarben ſund da wegbrocht. Hier holt de Wagens. Dat grote Segel ward up de Grund utſpannt un vull packt mit Saatgarben. Twee Peer weerd an de Saatblock ſpannt un de treckt den Block da ſo lange up herum, unnerdeſſen dat de Arbeiders dat Saat utſchuddet — bet dat de Pahlen ganz los ſund. Johann Arbeis, wat Bunere ſin Koſtgänger is, drimt de Peer; he hett ſick da all lang to freut, dat he nu mal recht lange rien kann. Anners krigt he man blot äwerlangs des Sonndags en Peerd to'n Rien un nu kann he dree, veer Dage to Peer ſitten — dat is en Luſt!

Wenn dat Saat alle rein herut is ut de Pahlen, denn weerd de Strück da heraf ſmäten, dat Saat ward tohop fegt in Sacken ſchuppt un des Abends

mit na Hus nahmen, wo et denn, wenn dat Doſchen dahn is, rein makt ward.

Wenn dat Saat von dat Segel heraf is, denn ward en friſche Lag von Saatgarben upleggt; un ſo geiht dat den ganzen Dag fort, blot unnerbraken van Aeten un Drinken. Da lat ſe ſick aber ok ganz gehörig Tid to, ingedenk der goden Lehren, de jene ole Keerl ſinen Sähn geew, as he em in Doenſt brochd:

„Ett langſam, Jan, ett langſam, leewe, ſöte Jan!
Du weeßt nich, wat man denn Alles laten kann."

De Klock is säben. Se hewwt all faken henkäken, of de Magd noch nich mit dat Morgenäten kehm. De Luft tehrt — ſe ſund ganz ſmachtig. — Do endlich kumt Annchen, de Käkenmagd, mit en paar grote Aemmers vull Karmelkſchulgaſſen. De witten Döker, wo de Aemmers mit tobunnen ſund, känt Se all ganz von ferns herſchienen ſehn. Un nu rögt ſe ſick ſo väl buller, damit dat de Lage afdoſcht is, wenn dat Aeten da is. Up dat Segel ward deckt. Dat ward ganz rein affegt, de Diſchdöker weerd da up utbreitet, Teller, Läpels un Meſſer ut den Kuffer holt, de groten Kummen vull Schullgaſſen lad't, ok noch Botter, Brod un Keef' henſett un nu kunn dat los gahn. Et durde ok nich lange, da leegen ſe Alle for ähren Teller un leeten et ſick god ſmecken. Se leeten et ſick ſur weeren, väl ſurber as da berna bi de Arbeid. De Bottertellers weeren alle Näſ' lang los, ebenſo ok de Aetelskummen. De beiden Mägde, de ähr bi Diſchk uppaßden, harrn nog to dohn, dat ſe ſe immer Alle tofröen ſtellden, un dat Ropen: Annchen, hier is en loſen Botterteller!" — Hier is nin Keef' mehr!" u. ſ. w., harr nin Enn. Vor Allen weeren et de Kinner, de ſo gierig äwer de Botter un den Keef' herfullen, as de Fleegen äwer den Bree; ſo dat dat ſogar den olen Geerd, de utnahmswieſe recht mäßig weer, upfallend weer; un he ſä to den eenen groten Jung, de for em äwer feet un de ſick juſt de ſäwde Snä-Brod mit dicke Botter un mit noch dickern Keef' belä: „Du, Kriſchan ſegg mi ins, wo väl Käue melkt Din Moder." — „Wo dat?" ſä de Jung ganz verdutzt; Du weeßt ja woll, dat wi gar nin Koh hewwt." — O, ick meen man ſo; wil Du Di de Botter un den Keef' ſo dick upleggſt. Do heww ick mi dacht, dat Du dat von Hus ut ſo wänt weerſt!" De Jung ſchämde ſick un as he ſin ſäwdz Botterbrod upäten harr, da weer he endlich ſatt un de Annern ſund ok klar. De Bur hett ſe ok all en paar Mal anprent, damit dat ſe wedder an de Arbeid kehmen To, to, reep he, nu retereert Jo man mal, dat dat Kram wedder van dat Segel kumt!" De Mägde ſund flink bi de Hand, de Kinner helpt mit, de Schotteln weerd wuſchen un bold liggt Allens woll verwahrt wedder in den Kuffer. Dat Segel ward wedder vull packt, un Alle ſund wedder kreuzfidel bi ähre Arbeid. — „Nu hol man gau Coffee," ſeggt de Ole to Annchen, et ſchall vun Dag woll heet weeren, un denn kriegt ſe Doſt un drinkt to väl Beer un Snaps!" — Darum mak, dat Du bold mit den Koffee wedder

hier buſt.“ Water drinkt ſe in Butjaerland nich ſor den Doſt; de Deenſten nin eenzigs Mal; dat is aber ok meiſt allerwägens ſlecht, un darum nich geſund.

Aber dat durde recht lange Tid, ehr dat Annchen mit den Koffee na dat Land kehm; denn as ſe in de Käk kehm, da dreew de Koffee alle up de Steen.“ — De ole Magd, de man alleene in den Huſe bläwen weer, weer den groten Pott nich Manns wäſen un harr em fallen laten. Bet nu en friſchen Pott vull kakt weer, da gung en Rus Tid up hen un as Annchen da endlich mit hen kehm na dat Land, da harr ſe väl totohören. Aber ſe tröſtede ähr damit, dat ſe em dafor ſo väl ſöter makt harr. Ja, de Fro harr da en goden Pulſchk Syrub to gaten.

„Kiek is hen, wat is da los? wat is da for en gräſigt Schandal?“ roppt een van de Kinner, de ſick juſt äwer den ſöten Koffee hermakt hett. — Da kumt en Koowwagen angefahren, da ſitt de nee Boſſener Doctor in. He ſtiggt ut un will ſick de Geſchichte 'mal in de Neegde anſehn. Aber knapp hett he den Fot up dat Land ſett, da ward he mit ſo ne Maſſe von Schimpwöre empfangen, dat he ganz verjagd ſtahn blimt un ſick na Bunen, wo he god mit bekannt is, umkükt. Aber de is juſt ganz an de anner Sid un kann em nich helpen. Weg gahn will he ok nich, wat ſchall he maken? Dat Schimpen ward immer buller. „Eſel! Spitzbuw! Schapskopp!“ ropt ſe em to, un de allergemeenſten Schimpwöre, de ſe man bedenken känt. Wüthend geiht he up ähr los; aber je vergrell der, dat he ward, deſto mehr freut ſick de Keerls. — Juſt will he mit en Stock datwuſchen fahren, as to'n Glucken de Bur, de em van Feerns ſehn harr un em in de Möt köhm, em toreep: „Laten Se dat ſin, Doctor, gröten Se de Lü, nehmen Se den Hot af, denn ſund ſe ſtill.“ Aber da kann de Doctor ſick ſo gau nich to entſluten; den Stock lett he twars fallen, aber vor de Keerls den Hot afnehmen? — nä, dat is doch to väl verlangt; dat kann he nich. — „Eſel, Spitzbuw! roppt dat van alle Siden. Puterroth is de Doctor un ropt Bunen to: Aber ſo verbeen Se ähre Lü doch dat Schimpen!“ — Nehmen Se den Hot af, Doctor! denn is et ut!“ ropt aber Bunen, anſtatt ſe to ſtören; un lacht ok noch dato. — Da endlich, as he markt, dat he ſick anners nich helpen kann, bequemt de Doctor ſick dato, de Lü to gröten; un — bums! is et ſtill. Un Bunen de ſett em dat nu ut eenanner, dat dat all von Olens herr ſo Mode wäſen is, un dat ähr da Nums wat um dohn kann. „Dat is unſe Recht, ſeggt de ole Geerd, dat mutt ſick Jeden Een gefallen laten, ſulwſt de Grotherzog.“ — Na, de will jo ſchön begröten! meende de Doctor. — Ick hemw dat, as ick noch jung weer mal mit belämt, dat de ole verſturben Grotherzog, diſſen jetzigen ſin Vader, de ole Paul Friedrich Auguſt, — nehm Geerd wedder dat Word — dat de an en Saatdoſchen vorbi kehm un ſin Wagen anhalen leet, wil dat he ſick dat anſehn will. Un nu gung dat Schimpen los, juſt ſo as derna. Un da kehm Een van den Grotherzog ſin

Begleiters un ſä us, dat dat de Grotherzog weer un wi ſchulln dat Schimpen laten; aber Nums kehrde ſick da an; un de Bur ſä, dat weer ſo unſe Recht; ſe ſchullen us man gröten, denn hörden wi van ſulwſt up. Na, dat dähn ſe denn ok fors un de Grotherzog lachde dato. Un de hewwt wi em ok noch de Ehre andahn un hewwt em höcht mit ſamts ſin Dochder, de Herzogin Friederika, ofgliek dat de ſick in dat Grabenöwer verſtäken harr. Un as ſe wedder wegfahrden, da hett he us noch fiew un twintig Daler ſchenkt. Ja, dat weer en niederträchtig gemeenen Keerl, de ole Paul Friedrich Auguſt." — He meende damit en freundlicher, herablaſſender Herr! — Wat is dat „höcht?" — fragde de Doctor. — „Dat ſchöt Se bold nog gewahr weeren" ſä Bunen. Da ſah ick all veer Keerls kamen, de Aehnen ok „de Ehr andohn" wilt!" Se hewwt de Slag all mit." — De Slag dat is en groten holten Klotz mit en Stähl, den ſe dato brukt, de Pahlen de dat Segel utſpannt holt, in de Grund faſttoſlaen. Mit de Ding kehmen ſe up den Doctor to, kreegen em her, ſettden em da up un „höchden" em, d. h. ſe heewden em en bree, veer Mal in de Hochd un reepen dabi: „Hoch up! hoch up! hoch up! un ſett!" — De arme Doctor! — As he endlich wedder faſten Bodden unner ſin Föt föhlt, mutt he ok noch den Geldbühl trecken un ſick mit en Drinkgeld bedanken for de Ehr, de ſe em andahn hewwt.

De Bätklock ſleit! et is Middag. Dat Aeten is ok all prat; un bold liggt ſe Alle wedder an ähren deckden Diſch, d. h. up dat mit Diſchdöker bedeckte Segel. Vorher hewwt ſe aber noch de grote Flagg en bäten hendal laten un freut ſick, dat dat ſo ne grote, mage Flagg is, väl bäter as all de annern, de ſe bet ſo wid her harrt hewwt.

Et giwwt nun Middag Schaapfleeſchſoppen un Klütjen van Weetenmehl mit recht väl Eier un mit Krinthen. De Fro hett for Jeden fiew grote Stucken Fleeſchk affnäm, un denkt, da möt ſe doch riekklich hewwen; aber dat durde nich lange, da weer dat Fleeſchk verſwunneu, as Snee dor de Sunn, un Een van de Gierigſten holde Annchen dat leeve Fleeſchkſchottel hen un reep: Mehr her! to; Annchen, heſt Du nin Fleeſchk mehr? — „Ja," ſä Annchen, morgen denn giwt et wedder wat; nun Dage hewwt Ji äwerleidig nog harrt. Morgen kriegt Ji junge Bohnen, junge Kartuffeln un kalben Schinken, denn känt Ji äten, ſo väl, dat Jo dat Fett bi dat Mul dal driwt!" — „Un ämermorgen? wat giwt et denn to äten?" — „Denn krigt Ji Surklütjen oder Geſtpudding mit Kartuffeln un Wuſt un Rokfleeſchk." „Ick wull," ſäen de Kinner unner ſick, dat et alle Namiddag anfung to regneu, damit dat wi dat Doſchen togewen möt, denn kriegt wi noch en paar Middage mehr, ſo wat Moyes to äten."

De Ole — ſo heetden ſe den Bur, ofglik he noch nin fiew un twintig Jahr old weer — weer all ſit ein halwe Stunn ſatt. He kunn gor nich de Tid aftöben, bet ſin Lü ok ſatt weeren.

Endlich is et ſo wid, dat ſe wedder anfangt. Se ſund wedder flitig bi de

Arbeit, und ganz vergnögt un dabi vertellt se sick allerhand lustige Geschichten. Toletzd kahmt se ok up Spökeree to snacken. — „Ach wat, Spökeree giwwt et nich!“ sä Bunen. — „Dat deiht et doch,“ sä een van de Arbeiders. Dat is noch nin soß Wäken her, da hewwk ik noch Spökeree sehn “ — „Dat hett woll in Din Kopp spökent, as Du besopen wäsen bust.“ — „Nä, besopen kunn ick nich wäsen, ick kehm van min Broer in Sünnwarrn un Du weeßt woll, de is so nau, de tracteert mi nin Szegarr un nin Snaps.“ — „Kumm, Jan, vertell us dat van de Spökeree!“ reepen de Kinner. — „Ick kehm letzd mit min Fro un mit min Suster van Sünnwaren,“ vertellde Jan, „un as wi an den Krüzweg kahmt, da seh ick da van feerns en Lucht herkahmen; aber ganz hoch, as wenn en Keerl de up den Kopp drog; aber ganz gau mußd de lopen, immer hen un her. — Ick dachd, dat weer de ole grawe Blank, dat de us in Angst jagen wull un wi bleewen stahn un seegen dat nu Alle Dree, dat de en Lucht immer unner de Kron van de Böm lang leep, un se kehm immer wider na us her, un denn up eenmal leep se wedder um; dat durde woll so en siew Minuten; aber en Keerl, de se drog, kunnen wi nich sehn. Da up eenmal: utgewickst, as ob se flegen kunn bet na de Düke. Un da weer se weg. — Un dat is ganz gewiß wahr, so gewiß, as ick hier stah.“ — „Dat is woll en Irrlicht wäsen,“ sä Bunen, „de giwt et up dat Flach ganz väl in Föhrjahr.“ — Se säen da nicks to, aber glowen dähn se et doch nich.

„Aber spöken deiht et doch,“ sung bold naher wedder Een an. „Da in de Burmeide, dat weet ick nich, aber bi de Langwarner Pasteree — dat weet ick ganz gewiß. De eene Ham van dat Pastereeland heet ok ja „de Spökham.“ — Da bun ick is mit en paar junge Keerls vorbi kahmen, dat weer des Abends bi Mandschin un da seeg ick da en Jung henlopen, nich up't Fotpad, sunnern dör den deepen schettrigen Weg. Un ick reep de annern Beiden, de dicht achter mi an gungen, to: „Kiekt is, warum stigt de dumme Jung woll so där de Schiet?“ — „Wo? — Woll?“ reepen de, „Du brommst woll! Wi seht ganz Nicks.“ — Un et weer so hell, man kunn woll hunnert Trä wid sehn. Un nu weer he weg. Ick seeg ok nicks mehr van den Jung, un ebent noch harr ick en so genau sehn. Dat weer so'n rugen, rothhaarden Jung; de Mutz harr he van den Kopp verloren, un de Taschen van sin Buxen weeren apen.“ — „Dat is gewiß de Dümel wäsen. Harr he denn ok en Peerfot? — Hest Du ok sehn, wo lang det sin Steert weer?“ fragde een van de Keerls. — „Da kannst Du den Bossener Paster man um fragen,“ sä een van de Annern, „de hett ähr dat letzd in de Kark ganz genau vertellt.“

„Ick weet ok noch en Spökgeschichte,“ sung een van de ollsten Arbeiders an. „De is mi passeert vor en Jahr of tein oder twolf un mi lopt noch de kolen Gräsen bi den Rugg hendal, wenn ick da an denk.“ — „Vertell is! vertell is!“ reepen se All; denn van Spökeree hört se gar to geern. —

„Damals gung dat Fotpad noch ämer dat Karkhof, dat weet Ji ja woll noch. Nu kehm ick is des Abends lat mit en Schulgaſſenpungel van de Möhlen. Dat weer en ganz abſcheulich't Wär; dat ſtormde furchterlich un et weer ſo düſter, dat man nich Hand vor Ogen ſehn kunn. Ick harr mi de Lucht upſtickt un juſt, as ick up dat Karkhof kahm, weihde mi de Lucht ut. Ick ſettde nu min Schulgaſſenpungel an en Likenſteen, wo ick Schutz vor Wind un Wär finnen kunn. Ick kreeg nu min Stahl un Steen herut; aber as ick anfung, mit den Stahl an den Steen to ſlaen, da geiht dat achter mi an de anner Sid van den Likenſteen ok: „Tik, tak! tik, tak! — Ick ſtah un luſter — da is et ſtill. — Ick fang wedder an, Für to ſlaen, da geiht et wedder achter mi: Tik, tak! tik, tak! — Ji weet doch Alltomal, dat ick min Läw nin Bangebux wäſen bun; aber juſt, dat ick dat unnerſöken will, da langt da en grote Hand ämer den Likenſteen un krigt mi in de Haar to faten un ſchubbelt mi. — Nu riet ick mi los un loop weg, dat harrn Ji an min Stä ok dahn. Ick leep, un leep; un achter mi an reep dat: „Nu töw doch! ick will ja mit! Nimm mi doch mit!“ Un dat leep immer achter mi an un reep, ick ſchull em töwen; bet bi min Hus. Aber ſehen kunn ick nich, well dat reep. Dat is ok ganz ſäker de leibhaftige Gottſeibeiuns!! wäſen. — Denn weer dat en Keerl wäſen, de harr doch woll min Schulgaſſenpungel mitnahmen, den ick in min Angſt achter leet. Aber de ſtunn den annern Morgen, as ick mi bi Tids up dat Pad makde, um em to holen, noch up de ſulwige Stä.“

„Ick woll ok woll is Spökeree ſehn,“ ſä Bunen. „Dat is ganz ſunnerbar, dat ick dat nich ok ins to ſehn krieg. Ick gah doch ungefahr alle Abend an dat Karkhof vorbi, un faken erſt bi Klock twolf, um de Tid, wo doch de Spökeree am dullſten wäſen ſchall, un ick hemw noch nin Dag nicks ſehn.“ — „Ja, Se ſund ok woll kin Sonndagskind. Man blot de Sonndagskinner ſeht Spökeree.“

„Ick hemw all is bi hellichten Dage Spökeree ſehn,“ ſä Bunen ſin Knecht, Jan Boors. — „Och, Du Narr, bi Dage paſſeert ſe wat nich,“ ſä Een von de Arbeiders. — „Dat is doch wahr!“ ſä Jan Boors. — „Hört man is to: Unſe Koh weer melk murren un min Moder harr an Beeſtklütje in den Pott. („Beeſtklütje“ das iſt ein Kloß von Mehl und der zweiten Milch, „Beeſt“ genannt, einer friſchmilchenden Kuh zubereitet; ein Lieblingsgericht der Bewohner Butjadingens.) Wi harrn us da ſo recht to freut, ſe ſchull us ſo recht moye ſchmecken. Aber as de Olſchke de Beeſtklütje des Middags herut kriegen will — wat denkt Ji woll, wat da in den Pott is?“ — „Dat Dok, wo ſe in bunnen weer, is woll twei räten, un da is da Mehlſoppen van murren,“ meende de Käkenmagd. — „Hett ſick wat to ſoppen! — Nä, en Doenkopp weer da in,“ ſä Jan Boors. — „Wat? en Doenkopp?“ reepen ſe Alltomal. „Dat is ja grätig! En Doenkopp?“ — „Ja, denkt is an, en Doenkopp. Un min Moder weer nich ut den Huſe wäſen. Se

harr geruchig in dat Losement up de Fürkiek säten." — „Gott's Donner! Da mag Din Moder en schönen Schreck krägen hewwen, as se statt de Beesklütje en Doenkopp in den Aetelspott funnen hett! En Doenkopp! brrr," he schuderde sick. — „Ja," säd Jan, „min Moder weer so witt, as Kalk an de Wand, un slog da man so dal bin Ofken; se kunn erst gor nich wedder to Gange kahmen. Un nu frag ick Jo, wie is de Doenkopp dahinin kahmen? Mine Olen sund dar min Dag nich achter kahmen. Se hewwt et aber ok nich saken vertellt, damit dat de Lü nich seggen schulln, dat de Böse bi ähr ut un in gung."

De Bur kunn sick bi disse Telk van Lachen nich helpen. He sulwst weer da as Jung mit mehrere annere Jungens äwer ut wäsen, de ole Ann Len de Beesklütje ut den Pott to nehmen, un ähr da den Doenkopp statt dessen hinin to stäken. Se harrn dat afpaßt, as Ann Len sick up ähr Fürkiek sett harr, um sick to warmen. Den Doenkopp harrn de Jungens up dat ole Karkhof funnen.

In Bangwarrn is for Tiden mal en Slacht wäsen twuschen de Friesen un de Bremers un dat ole Karkhof is de Ort, wo de, de in de Slacht dod kahmen sund, begraben liggt. Damals, as de Jungens den Doenkopp da funnen harren, da wurd da en Fotpad an dut ole Karkhof lang makt un da weer de Doenkopp mit utgraben.

Et weer man god, dat Annchen just mit Vesperbrod kehm; anners harrn de Spökgeschichten woll gar nin Enn funnen; denn de hört se Alle gar to geern, vor Allen de Kinner, ofgliek dat se all ganz gruselig sund.

Annchen hett in ähre groten Kiepen Botterbrö mit Keef', Fleeschk un Twiback, un de annere Magd hett Koffee. Nu is dat Snacken ut, nu hett de Mund anners wat to dohn. As se sick stärkt hewwt, geiht dat Arbeiden wedder so väl bäter un de Tid bet to dat Abendbrod geiht bald hen; un dann känt se na Hus gahn. Aber männig Glas Beer ward noch drunken, un männige Sluck ward noch nahmen, ehr dat se so wid kahmt. — Morgen geiht et van Frischen wedder los; un äwermorgen ok noch, immer dat sulwige Aeten, Drinken, Arbeiden, Snacken, Schimpen, so oft as sick Well sehen lett, de da nich mit tohört, un Högen, Alle de up't Land kahmt.

So sund de Dage in luter Plaiseer hengahn; dat letzde Fähr Saat ward na Huf' fahren un de ganze Mannschaft fahrt ok hen, um de von de Familje, de noch nich höcht sund, ok noch de Ehre antodohn.

Da weerd en paar Lechten in de Stuw vor den Spegel stellt un da weerd se Alle na eenanner höcht; aber nu nich up de Slag. Se holt nu en dreihden Stohl ut de Volksstuw un toerst kumt de Ole an de Reeg. He mußd sick upden Stohl setten, veer Keerls drogen em vor de Speegel un heewden em bree, veer Mal in de Hochd, just so as se et vunmorrn mit den Doctor up de Slag makt harren. He mußd ähr todrinken un nu settden se em wedder dal. Nu kehm de Fro da an to. Se harr en bäten Angst, wil dat se dachd', de Keerls weeren besopen, aber se ge-

ben et nich to. Se mußd ok höcht weeren un ähr todrinken, von de nehmen ſe geern en Syrubsſchluck. — „Wo ſund de beiden Fräuleins, de hier to Beſök ſund?" fragt Een van de Mannslü de Magd. — „Ick weet et nich," giwwt de tor Antword; „ſe hewwt ſick verſtäken!" — Nu wurd dat ganze Hus dörſocht, bet ſe Fräulein von Brenck ut Ollenborg in dat Kleerſchap funnen, un Fräulein Bunen ut Jever ganz achter unner de Bettſtä weghalden. De wurren ok jor den Speegel höcht, aber immer buller wurd dat makt, jedet Glas Snaps makde ähr mehr Curage; Fräulein Bunen de flog binah van den Stohl heraf, un as nu erſt de Mägde an de Reeg weeren, da ſneg Fro Bunen immer mit Angſt to. Endlich weeren ſe da mit klar, blot de Käkenmagd, de noch up dat Land bläwen weer, um all dat Aet- un Drinkgeſch rr wedder wegtoleggen, de weer noch nicht höcht un de eene Keerl wull partu nich ehr weg. — „Ick will ähr woll töben!" reep he; „ick will ähr woll töben!" — Un nu lehnde he ſick bi de Käkendähr an de Mür un da weer he nich mit gode noch mit ſlimme Wöre wegtobringen. „Ick will ähr woll töben!" reep he. — Aber he weer ſo beſopen, dat he gar nich alleenig weggahn kunn, un Bunen mußd en paar von de annern Keerls, de he eben glucklich ut den Huſe los weer, wedder torugge ropen, dat ſe em mitnehmen. Endlich weeren ſe Alle weg! — Gott ſei Dank! ſä Bunen to ſin Fro, dat wi de Dage achter us hewwt! Dat ſund bree ſure Dage wäſen. Aber dat Saat hett god wat brocht. Morgen ſchall et rein makt weeren.

Endlich kumt Annchen ok na Hus, nu känt ſe Alle na'n Bedde gahn; aber da hewwt ſe noch gar nin Mot to, up den Warf geiht et noch ganz luſtig her, de Jungens un Deerens danzt noch tohop; un de Bur hett npg to dahn, dat he ſe in't Hus herinkrigt.

Endlich ſund ſe Alle in den Slap! De ſchall ähr ſchön ſchmecken; denn de letzden Dage hewwt ſe nich väl Slap kreegen. Bi dat Saatdoſchen heet dat: Klock elben hen na'n Bedde, Klock bree wedder herut.

Sünndagsruh.

De Rau de treckt där Hus un Stall,
dat ganze Feld is ſtill,
De Schatten liggt in Där un Del, de
Sünnſchin oppen Knüll.

Dar is en Platz vär Fred un Glück,
to Sit de junge Fru!

Se ſtt un hollt en Kind in Schot, ſe
ſpelt, ſe lacht in Ruh.

Keen Wulk is in de blaue Luft, keen
Fol in dit Geſich.

Keen Lut! as ämert ſtille Feld de
Klocken feierlich.

Klaus Groth.

De Perpentikel.

Ohl Mudder Prahl weur ganz verzagt
Ehr Uhr wull nich mehr gahn,
De leup nu meist all foftig Jahr,
Mit een Mal blef se stahn.
De ohle Perpentikel hung
Ganz still un stief hendal,
Un stott se em ok teinmal an,
't weur alles ganz egal,
Denn sä he höchstens: „Tick un tack",
As Eener de woll will,
De't aber nich vollbringen kann,
Un endlich stunn de still.
De Olsch de schüttel mit'n Kopp
Un sä ganz ärgerlich:
„Mutt doch na'n Uhrenmaker hen,
Ick selber krieg em nich
In'n Gang, un eer ick an de Klock
Mi wat verdarben doh,
Gef ick den Uhrenmaker en
Paar Sülbergroschen to."
Geseggt, gedahn. Bald weur se da
Un sä: „Min beste Mann,
Min scheune Uhr will nich mehr gahn,
Wie geit dat eenmal an?
Sehn s' hier, düss' Perpentikel hangt
Ganz still dal an de Wand,"
Un drückt den Perpentikel den
Uhrmaker in de Hand.
„Dat ohle Dings dat will dorchut
Nich hen un her marschir'n,
Ick mug se bitten, dat se mi
Dat Dings mal reparir'n,"
De Uhrenmaker meen: „„Jawol,
Madam, dat sall geschehn,
Denn aber laten se mi de
Ohl Klock man erst mal sehn.""
„De Klock?! O, jonich," seggt de Olsch,
„De hangt noch an de Wand,
Von de da holl ick vel to vel,
Ick gef s' nich ut de Hand;
Nee, jonich," seggt se, „helpen s' mi
Man so rut ut de Noth,
De Perpentikel steit blos still,
De Uhr geiht sünst ganz god!"

H. Jürs.

Worüm.

Tau Barnekow, dor was 't, ik glöwt,
Satt in de Kerk mal ens bedröwt,
En olle Fru, sei nenn sik Sahlen,
De hadden s' just ehr Betten stahlen.
Bedröwt tau sin, is dat en Grund;
Ja, äwer Back un äwer Mund
Dor löpen pieplings ehr de Thranen.
Wer hadd so'n Leid de Fru andahnen?
Un wiel 't nu Osterfünndag was,
So sprök de Paster Hartenaß
Bun't heil'ge Graw un vun de Frugens;
„Myrrhen und Specereien trugen s',
Und kamen vor des Grabes-Thür
Und weinten sich zu Tode schier,
Als sie das Grab ganz leer gefunden;
Nur ein klein Englein saß darein,
Umgeben von 'nen Heil'genschein,
Und einem Lichtgewand umwunden.
Wie der die Frauen kommen sieht,
Da faßt's ihm in sein weich Gemüth,
Und frägt der einen traulich nu:
Mariä, Weib, wat weinest Du?"
Drup in Gedanken seggt uns' Sahlen:
„„Ach, Herr, mi hew s' min Betten stahlen!""

W. Fricke.

Man nich verkopſlagen.

Tau Kopman Schulten tau Swerin
Kümmt mal 'ne olle Fru herin,
Witt bomwull'n Halſlin'n ſall dat ſin.
„Ganz woll" ſeggt Schult, „un denn wo vel?"
„„Oh,"" ſeggt de Ollſch, „„man blot 'ne Ehl.""
„Na," ſeggt denn Schult, „wil Du dat büſt;
Jk heww taufällig hir noch jüſt
En lütten Reſt von annerthalben,
Den will 't Di vör vir Schilling laten."—
„„Ne,"" ſeggt de Ollſch, „„dat is tau vel;
Jk heww för eine ganze Ehl
Bi unſern nigen Kopmann Platen
Fiw Schilling gewen."" — „Je," ſeggt denn Schult,
„Wat ſei denn grot noch anners wull,
Hei wull de annerthalwen Ehl
Ehr jo gor för vir Schilling laten."
„„Ne,"" ſeggt de Ollſch, „„dat's äwerdrewen,
Dat's för dat Tüg doch vel tau vel!
Mihr as drei Schilling kann 't nich gewen.""

Fritz Reuter.

Mien Anne Marie.

Jck harr ehr ſo geern, mien lüttj Anna Marie,
Un uck, diſſe Kruskopp, wo good weer he mi,
Jck ſeeg in de Heimath ſo eenſam ehr ſtahn,
Ehr Oellern de weeren all ſo fröh von ehr gahn.

Alleen, miene Ohl'n, de verſtännig ſünſt weern,
De ſä'n to mi: „Jung, lat doch loopen de Deern!
Dat is jo ſo eenmal de Loop von de Welt:
Wenn Eener mal freen will, ſo freet he dat Geld."

Wat helpt all de Riekdohm? ſo dach ick bi mi,
Keen glickt woll an Hatten mien Anna Marie?
Keen is 'r ſo riek woll an Leew, ſo tofräd'n?
Jck kann ehr nich laten, trotz all dat Bered'n.

Ton erſten Mal heff ick de Ohlen nich hört,
Heff Anna Marie vör den Troualtar föhrt;
Un wat ſe as Brut weer, dat bleew ſe as Fro,
Un niemals de Reu mi in't Hart fleek darto.

Se ſteiht mi tor Sied nu, ſo good ſe man kann,
Un mak mi ton glücklich, tofrädenen Mann;
Un bün ick mal wrakſch, ſteiht de Kopp mi nich good,
Verzeiht ſe 't, makt weller mi fröhlichen Moth.

Wat ſä'n miene Ohlen? — Dat Blatt hett ſick wennt,
Do as et us good güng, hebbt ſe et erkennt,
Dat Keene ſo riek is an Leew un an Plie,
As ſe blos alleen — mien lüttje Anna Marie.

Franz Grabe.

De ole Bur un sin Sän.

Sähn.

Vader, lat den Plog mi föhren,
Süh, Du warst nu old,
Darfst de Kräfte nich vertehren,
Denn dat Blod ward kolt.

Rauhe deent in Dinen Jahren,
Drüm giw Di nu to,
Kannst et in de Dönz afwaren,
Lewen still un froh.

Süh, ik hew jo frische Kräfte
Un en starken Arm,
Oewerwies' mi de Geschäfte,
Mak Di kenen Harm.

Du hest mi jo ünnerwieset,
Wo man't maken möt,
Un dör Bispill oft mi priesest:
Arbeit is so söt!

Vader.

Sähn, Du schast den Plogsteert nehmen,
Wat Du seggst is recht,
Will mi nu taur Rauh bequemen,
Härr et längst schon seggt;

Aewer Lewenstidsgewennste
Haftet gar to fast,
Doch de swaren Weertsschopsdeenste
Fallt mi nu tor Last.

Du bist flink un wollerfahren
In dat Ackerwark,
Un in Dinen raschen Jahren
Makt de Arbeit stark.

Min Erfahrung will ik schenken
Di bi reger Dad;
Di dat Wirken — mi dat Lenken:
Dat giwt gode Saat!

W. Strasser.

De Schürdüwel.

Kinner, hewt ji all von den Schürdüwel hört, de alle Johr wenigstens einmal sülwst in de allerfrommste Husfru rinnefohrt? Denn jagt se wi beseten in'n Hus rümmer, het en natt Kled an, wo de Lappen hin'n un vorn an runne bammeln, an een Sid grad so wiet upsteken, um en schewen Schoh, de mal Knöp hadd het, to wiesen, dat Hoar in't Gesicht hängt vull witte Kalkflocken, de Fingern sehn ut as weern se kakt, un de Dumen an de rechte Hand as weer he mit'n Hamer breed kloppt, — awer ehr Og is kloar, so kloar as en Feldmarschall sin an'n Slachtmorgen. Keen Wunner denn, dat se wenn se börch de Stuben fegt, hunnert verschiedene Saaken süht, de all mit eenmal dahn warren sülln, wotau ok up de Stäe en Verjäuk makt ward, wat ehr äwer nich verhinnert, jedesmal wenn se bi den Spegel vor-

bijagt en verloren Blick rintauſmiten, worup denn immer noch en Hoarnadel in den ollen ſchewen Zopp, de börchut nich faſt ſitten will, rinſteken ward. Twiſchen all diſſe Zerſtörung thront ſe as en König un ſpreckt mit ſtolz: „Ja, 'n gefährlich Stück Arbeit is't, äwer dat wir hoch Tieb, dat ik mal dorhinner keem, ſüs wirn wi jo woll in'n Dreck verkamen! Aewer nu kann ick bald nich mihr, min Rüggrat is grad as wullt in de Mirr afbreken! Ach Gott, wenn weer ik arm geplagt Minſch mal to Rauh kamen!?" Wenn ſe denn ſo wiet is, denkt ſe ok woll an'n Heben, ob dor baben ok woll ſchürt un putzt warden mut. So'n Ort himmliſchen Gedanken müßt ſe woll grad hadd hebben, denn ſo keek mi ſo verklärt an, as ik börchut wat to äten hebben wull, wiel mi de Maag all ganz ſcheef ſitten ded, un ſe dunn mi en Stück Brod affned mit dat — Sepenmetz. A. Schinkel.

Winter.

Juchhei, ick bün en annern Kirl,
As Muſche Sommer is!
Verlang von Keinen Mäuh un Sweit,
Gew all mien Wohr ümſüs,

Twors ſchien tauirſt ick nich ſo ſäut,
As Baum un Sünnenſchien,
Doch ſmitt man 'n bettn Zucker rin,
Ward ſäut mien ſure Wien.

Un upſidummt hew ick mi doch
Vel ſchöner, as hei wier;
Mien Staat is luter Sülwerwark
Un blennt de Ogen ſchier.

Un Geld hew ick ſo vel as Heu,
As Druppen in den Sod.
Wo ſtreu ick mit dat Tügs nich rüm,
Stierndahlers lütt un grot!

Wat kieken ſick de Jungs dorüm,
Sünd ſei ok kolt un natt,
Un balgen ſei recht büchtig ſick,
O Jeſ', wo hägt mi dat!

Un denn is 't noch mien grötſte Spaß,
Wenn ick Balbirer bün,
Ick ſmer de Herrn mit Sepſchum in,
Dat kann nich ſchöner ſin.

Un wenn dat denn ſo'n Rodback is,
Kiek ick em liſtig an,
Un ſegg: „o, wat en witten Bort!
Un noch ſo'n jungen Mann!"

Hei kann mi dat verdenken nich,
Dat mi ſo'n Hor gefällt,
Denn ick bün all ſo old, ſo old,
As mine leiwe Welt.

Doch bün ick liekerſt kräſig noch
Un edel ſlink tau Faut,
Pack Allens faſt as Iſen an,
Un hew ſo'n friſchen Maud!

Louiſe Helmuth.

De erſte Bür.

Ik kreeg as Jungn von Jahrer veer
Tom erſten Mal en Bür.
Wa kiek ik do mi na de Been,
As harr ik ſe mindag ni ſehn,
Ik meen, ik weer in'n Wir!

„So Jungn, nu nimm Di god in Acht
Un komm ni to Malör.
Nu ſegg mi ok bi Tiden an!"
„„Ja, Modder, ja, nu lat mi man.""
Un do gungnt rut de Dör.

Un heidi gungn dat na de Strat,
Un rüm na Nawers Fritz,
Un röp em to, as ick em dröp,
Ik heff en Bür mit blanke Knöp,
Un achter mit en Slitz!

En Süſſelnk heff'k in jede Taſch,
De ſchall ik mi ſpandeern.
Nu kumm mit mi na Bäcker Boll,
Nu köp ik beide Taſchen voll,
Un denn wöll't wi vertehrn.

Do gungn dat Köpen los bi Boll,
Wi weern vörwahr ni dumm.
Vörn Süſſelnk Semmel erſt, un do
Vör'n Dreelnk Pöpernät darto,
Un noch vör'n Dreelnk Plumm.

„Wo lettſt Du nu, ſegg Boll to mi,
Din Kram Du lüttje Krät?"
„„En Semmel kommt in jede Fick,
Bi düſſen kam't de Plumm toglick,
Bi den de Pöpernät.""

Un darmit ſprungn wi rut de Dör
Un leepen wedder weg,
Un lä'n uns achter't Hus bi'n Stall,
Vör langelank in't Gras an'n Wall
Un plegen uns ni ſlech.

Un as wi unſern Kram vertehrt,
Do gungn dat wer'r in Sus.
Int Knoplock gröne Büſch un Blom,
So ſpeln wi Perd mit Pitſch un Tom
Un keem ganz möd na Hus.

Un Modder nehm mi opp ern Schoot,
„Na, Sähn, wi gungn di dat?"
„„O Modder, Fritz verſtunn de Sak,
De hett's mi to un apen makt,
Malör hebbt wi ni hadd.""

Nu ſeh ik ſülm min lütten Krät
Stolz in ſin Bür ſpazeeren.
Un ſeh wi ämern golden Brügg
Still in min egen Kindheit trügg,
As in en gröne Feern. —

Jürgen Friedrich Ahrens.

Wo heet de Bloom.

En hartig lüttet Blömeken
Steiht enkelt un alleen,
In Schatten vun en Hollerbuſch
So fründlich un ſo ſchön.
Kumm dat de Fröhlingsſünn blos ſchient
Un ſchickt us warme Luft,
Kummt neeſchierig et ok hervör
Un ſpendt us ſöten Duft.
De Friersklüd, de goden Fründ
Schenkt ſick dat Blömken geern —
Erinnerung för alle Tied
Deiht et us Minſchen lehrn.
Bien Affſcheed röpt mit Wenen et
De Deern den Burſchen to —
Is wiet de Weg, is lang de Reiſ',
Dat Blömken ſtimmt us froh!
Wo heet de Bloom? — Wat Wunner-
wort
Wirkt ſo abſunnerlich? — —
Verrahd et nich — ick ſegg et lies,
Et heet: „Vergät mi nich!"

Herm. Spöring.

Plattduiſk in Ehren!

Te Arensperg was en Kanzleiroth, dai hette Nieve — ik braff ſyinen Namen dryiſte nennen; denn et was en Ehrenmann no'm Hiärten Guaddes un der Menſken. Vyi ſeeten tehaupe in ſyime Goren in der Loiwe, un diskuräierden reſolut o; Platt un fröggeden us uſer Mutterſproke. „Jä," ſaggte, „giät mol Acht! ik well ug mol 'ne Geſchichte vertellen, dai myi ſelwer paſſäiert is; ſe is all fiftig Johr' alt, awer ik denke nau vake met Plaſäier dran. Hört tau!

Te diämmol wören vyi, aſe de Kölsken Tyien verbyi wören, op en Tyitlank Darmſtädt'ſk, un ik ſtudäierde an der Univerſitäite te Gießen. Et wören uſer väier Arensperger tehaupe; un äinsmols, aſe Auſtern in't Land kam, mächten vyi us op de Söcke un wollen häimereiſen taur Vakanz. Yiſerbah was nit, Poſt auk nit, oder me mochte wyit ümmerreiſen üwer Frankfurt un was drei Wiäcken unnerwiägens; kurzum, jeder Studänte genk te diämmol nau te Faute. Uſe Reiſewiähr was ſau un ſau; aſe vyi in't Amt Böhl keemen, gafft' et Niähnen met Plackſchnai; vyi keemen in't Waldeggeske, do laggte de Schnai knaidaip, um ümmer depper, je födder vyi gengen. Awer bat halp et? vyi mochten derbüär. Vyi gengen äines Middags van Küärbach af un dachten des Awends byi gudder Tyit in Bryilen te ſyin. Vyi gengen un gengen, de Schnai worte depper un depper, un dobyi fenk et an te ſchlackern un te weeßeln, dat vyi nit Hand füär Augen ſaihn konnen. Nit lange, do wören vyi ſau nette vamme Wiäge afkummen, dat vyi nit rechts un nit luchts, nit füärwes un nit terügge mehr wußten. Awer ſtille ſtohnblyiwen, dat halp us änk nix, un vyi ſtawelden un maßäierden derop luaß. Doch dat durte en Tyitlank, do fenk dai, da fenk büſſe an te ſöchten un te anken, un dai un büſe woll us ohlyiwig weeren. Vyi ſachten de leſten Krümeln Braudt int uſen Torniſters tehaupe, leppern us ſau gutt wier op, aſ' et genk, un ſtawelden födder, ümmer bit an't Lyif imme Schnai. Et worte duiſter, et worte Nacht, un ummer nau kein Duarp, kein Hius. Ik hellt myi nau halwerlei de Kuraaſke dun, awer myine drei Geſellen wollen all reine vertwyiweln un fengen an te ſöchten: „Vyi kritt uſe Liäwedage Arensperg nit mehr te ſaihn!" Un äiner no'm andern worte maraude, un ik harr' te ſchliepen an iänne un an myi teglyike. Antleſte awer do konn ik ſelwer nit mehr, et worte myi flaim füär den Augen, un ik dachte: „Bai moren hyihiär des Wiäges kümmet, dai ſinnet väier Luie, dai imme Schnai verunglücket ſind,' un ſtallte myi det Kruize füär, bat an diär Styie ſatt wörte. Do op äinmol hoorte ik genten, daip int 'ner Grund, 'ne Hahnen kräggen. „Kinners! raip ik, „hör' yi? Gnatt ſyi jedanket, vyi ſind noge byi Luien!' Un ik reppede mik naumol op un wie-

gede myine Geſellen an, un äiner lette un ſchliepede den Andern. Sau genk et tem haugen Biärge runner, un de Schnai ſchlaug us mangeſt buawer dem Koppe tehaupe. Endlik ſtonnen vyi unnen in der Grund amme Water, un nit wyit van us riuſkede en Mühlenrad. „Niu is us hulpen!“ raipen vyi allteglyike un gengen op de Mühle an.

Vyi kloppeden an de Düähr. De Mühler machte uapen, metter Löchte in der Hand, un raip: „Bai is do?“

„„Ach, guter Freund!““ ſaggt' ik, „„vier verirrte Wandersleute. Wir wiſſen nicht ein noch aus, wir ſind ſo ohnmächtig, daß wir keinen Schritt weiter können. Können wir für Geld und gute Worte bei Ihnen zu Nacht bleiben?““

De Mühler löchtede us metter Löchte in't Geſichte, bedachte ſik en Tyitlank un ſaggte: „Näi — düt is kein Wäiertshius.“

„„Guter Freund! könnt Ihr uns denn keins in der Nähe anweiſen?““

„Jä, dat is ſau 'ne Sake,“ ſaggte de Mühler. „Hyi nogebyi ſind de Wäiertshiuſer ror — bo ſau twäi Stünnekes van hyi, in Stadt Bryilen. . . .“

„„Freund! ſo bitten wir Euch um Gotteswillen! wir können nicht weiter, wir ſind ermattet bis auf den Tod, wir wiſſen nicht Weg noch Steg. ..““

„Dat dött myi läid, awer düt is kein Wäiertshius, un Sai maitet födder gohn.“

„„Freund! gönnen Sie uns ein Obdach in dieſer ſchrecklichen Nacht!““

„Näi, Sai maitet födder gohn — Beddens heww' ik nit.“

„„Wir ſind mit dem Strohlager zufrieden.““

„Ik hewwe ok kein Strauh.“

„„So räumen Sie uns nur eine warme Stube ein — wir wollen auf harter Diehle liegen.““

„Ik hewwe ok keine warme Stuawe, un kein Holt taum Inbaiten. — Sai maitet födder gohn!“

„„So gönnen Sie uns nur irgend ein Eckchen, wo wir vor dem Wetter geſchützt ſind und unſre müden Glieder niederlaſſen können, und geben uns einen Biſſen zu eſſen.““

„Ik hewwe ok kein Ecksken amme ganzen Hiuſe üwrig, un te iätten is der auk nix mehr, un de Frugge is lengeſt te Bedde.“

„„Ein Biſſen Brod genügt uns.““

„Un ik hewwe ok kein Braud; ik well äiſt moren Muargen backen. Yi maitet födder gohn, un ik giewe ug den gudden Roth, dat vi ug nit te lange mehr verlettet; et könn ug ſüs wat late weeren, ehr yi no Stadt Bryilen kummet.“

„„Um Gotteswillen, Freund! laſſen Sie ſich erweichen!““

„Ik kann nit helpen, ſau läid af' et myi dött — Sai maitet födder gohn.“

„„Freund, iſt das Ihr letztes Wort?““

„Jo wuall — ik wünſk' ug glücklike Reiſe.“

Un domet lait hai us ſtohn, dräggede us den Rüggen tau un peck no der Hiusdüähr. Ik woll reine vertwyiweln un raip: „Kinners, Kinners! niu ſegget myi ümme Guattswillen, biu ſoll yi düt maken! Ik wäit keinen Roth! un büſe Nacht is uſe Daut!“

Sau af' ik dat Woort saggt harr, kohrte sik use Mühler wier ümme, löchtede us naumol intem Gesichte un saggte: „Na, wenn de Heerens verläif niämmen un sik en wennig tehaupe schicken wöllen — ik well nit seggen, et laite sik doch villichte nau maken."

„„O Guatt!"" saggt' ik, „syi wellt geren verlaif niämmen. Met 'me Winkel imme Kauhstalle sin syi tefriän.""

„No, dann kummet gefällig nöger!" saggte de Mühler, löchtede us tem Hiuse rin, machte de Stuawe uappen — oh, da schnurte det Ueäweken sau awetgitlik — un hai satte us Staihle un raip: „Frau! biste nau oppe? dann kumm mol fire rin!" — „„Gewiß sin ik nau oppe,"" raip de Frugge iut der Küke; „„biu söll ik dann all te Bedde syin? ik hewwe jo det Nachtmes nau nit gar."" Un sai kam rin. „Suih, Frau! hyi sind nau frümede Gäste ankummen!" — „„Oh, bat is dat gutt!"" saggte de Frugge, frönt-lik ase en Maidag. — „Se het sik imme Schnai verlaupen un konnt nit födder in düm wuisten Wiähr, un sind maie un maraude füär Hunger." — „„Do is Hülpe füär,"" saggte sai, „„awer de Heerens maitet sau gutt syin un niämmen füärlaif, mehr mit dem gudden Willen ase mit der Opwahrunge selwer."" Un sai genk rint un kam met 'me Aarm vull Tuig wier rin. „Ik denke, äist snarge syi mol füär det Uenneste. De Heerens sind den ganzen Dag imme Schnai laupen — hyi sind droige Strümpe, hyi sind Schluffen, hyi is nau ander Tuigwiärk — Ryikes, syi diu diän Heerens mol behülplik! ik well us diärwyilen mol in der Küke nohsaihn, dat syi ok en wennig te liäwen kryiget. Un vergiet us det Ueäweken nit!"

Mittlerwyile fengen syi an luaßte-böggen, un use Hiärte schutte sik füär Plasäier. Ok use Mühler böggede luaß un worte sau kuiervull, dat me 'ne kium wierkannte. Et durte en Tyitlank, do dampede de Kaffäi oppem Diske, Schwartbraud un Wittbraud, Buter un Hunig stont derbyi. „Niu, myine Heerens," saggte de Frugge, „niu schnitt ug un kritt ug un iättet dertau! un diu, Ryikes, verwahrst det Inngaiten — ik hewwe nau dobiuten te suargèn." Us was te Maue, ase imme Himel, un use kalle Hiärte worte wier warme. Syi griepen sau dapper tau, dat syi antleste säggten: „Niu konn v' et inthallen bit moren Middag." Awer näi, syi harren nau keinen Fierowend. No 'ner Stunne kam de Frugge, deckede den Disk und draug op, gesuahn un gebrohn — en Trachtemäute, do härr 't wuall en Landroth syi inthallen können. Syi wollen nit un saggten, syi hädden vullkummen use Vergnaigen; awer de Frugge saggte: „Yi konnt mol kuiern! Biu konnt dann sau junge Luie met 'ner Schole Kaffäi te Bedde gohn?" Na, syi sätten us wier derbyi, un würklich, syi dohen naumol use richtige Schülligkeit, un dai hualle Styie, dai syi op user Wanderunge düär'n Schnai imme Lyiwe sollt hadden, was wier durawel iutfullt. Niu seeten syi nau 'n Stünneken tehaupe und schlaigen 'ne anmäidigen Diskurs an; do saggte de Frugge: „Ik denke, use Heerens sollt

niu wual maie ſyin," genk met der Lampe füär us hiär un brachte us te Bedde. Un vyi briukern nit oppem harten Bühn te ſchlopen, un nit oppem Strauh — näi, twäi un twäi keemen vyi in en graut, ſtödig Bedde, konnen uſe maien Bäine ſtrecken no Luſten, un ſchlaipen aſe de Prinzen.

Des Muargens gafft' et wier Kaffäi met allem, bat dertau hört; dann peck us de Frugge de Torniſters vull Buterbraud un Wääſte, un vyi frogeden no uſer Schülligkeit. Do fengen ſe beide, Mann un Frugge, harre an te lachen un ſäggten: „Bai wöll dann wual emme armen Studänten ſyine paar Mutterpännige afniämmen? Näi, wann yi mol Paſtoiers oder Dokters un Affekoten ſyid un verlaupet ug mol wier in uſe Mühle, dann ſoll yi betahlen; awer van Dage nit." O, bat was us en ſchoin Geluit! vyi wiährten us tworens en Wennig, awer vyi gäſſten us met Geduld in uſe Schickſal, ſaggten dinſend Dank un Guattslauhn, ſaggten Adjüs un wollen gohn. „Ryikes!" ſaggte de Frugge, „de Schnai hiät de ganze Bah tauwägget; goh en Verrelſtünneken met diän Heerens un wyis 'ne terechte, bat ſe den Wiäg nit verfehlt. No dann — Adjüs! gudde Reiſe!"

De Mühler genk met us, bit dat vyi byi twäi Bryilske Wagen keemen, dai Holt iutem Biärge halen wollen. „Niu, Frönd Mühler!" ſaggt' ik, „niu wiete vyi det Spuar no der Staat; niu got ments terügge! Doch ehr vyi us Adjüs ſegget, heww' ik nau äine Froge. Niämmet myi det Woort nit füär üwel! Segget mol: aſe vyi giſtern Owend an uger Porte ſtönnen, do kriegen vyi te äiſte jau 'ne ſchlechten Willkumm, jau 'ne verdraitliken Gurrn-Owend, un ik dachte byi myi: „büſe Mann hiät en Hiärte jau hart aſ' en Kieſerlink!" Un op äinmol, grade aſe wann en Wunder geſchaihn wör, do wör' yi aſe verwandelt, un wören de Fröndlikkeit ſelwer, un het us andohn mehr, aſe uge beſten Frönne hädden verlangen können. Segget myi oprichtig: biu verhält ſik dat?"

„„Biu ſik dat verhället?"" ſaggte de Mühler un gnäiſede; „„dat well ik diän Heerens wual ſeggen. Saiht: aſ' yi mik riutkloppet hadden, un ik hoorte ug kniern, do dacht' ik: dat is wier von diäm frümeden Volke, von diäm wyisnaſigen Tuige, von diän hauduitſken Spitzbinwen! Dat ſind wier jau Darmſtädtſke Spioniers! dai kummet, un ſchnüffelt rümme, un ſyickeläiert, un ſtäcket äre ſpitze Naſe rin in Alles, bat ſai nix angäit; un wann me 'ne dait, bat me kann, ſai maket en myis Geſichte dertau. Do dacht' ik: marß met diäm Volke. — Aſ' ik awer op äinmol hoorte, bat yi Plattduiſk konnen, bat yi Lanneskinner wören, do genk myi det Hiärte uappen, do wußt' ik, bat ik et met ehrliken Luien te daun harr'. Bai ehrlik Plattduitſk kuiert, met diäm deil' ik det leſte Stück Braud. — Doch niu Adjüs! gudde Reiſe!""— —

Saiht, ſaggte de Kanzleiroth, ſan is et myi gohn. Myin Plattduitſk harr' us hulpen. Diärümme:

Plattduitſk in Ehren!

F. W. Grimme.

Inhalts-Verzeichniss.

Erster Abschnitt.

	Seite.
Einleitung	1 — 3
Wat's schöner, as de Moderſprak? Von Anton Thormählen	4
Bauernepiſtel (Mundart von Danzig)	5
Des Seemanns Sohn. (Mundart von Memel)	5 — 6
De Seelenwandering. (Mundart von Danzig)	6 — 8
Mien Flaſchke. (Mundart von Königsberg)	8
Trine onn Tſchin. (Mundart von Königsberg)	8 — 10
Anke van Tharaw. (Aeltere ſamländiſche Mundart)	10 — 11
Dat Mittel vör dat Fewer. (Mundart der Inſel Rügen)	11 — 13
Sage. (Mundart der Inſel Uſedom)	14
Dat Vöägling. (Mundart von Neu-Vorpommern)	14
Vam Sään, dei ſick wat verjöcht. (Mundart von Hinterpommern)	15
Meckelnburg	15
An Düaten. (Mundart von Mecklenburg-Strelitz)	15
De Stallknecht as Preeſte un de Hausknecht as Köſte. (Mundart von Roſtock)	15 — 16
De Ehſtand. (Mundart von Mecklenburg-Schwerin)	16 — 17
Geſpräak twiſchen Mutter un Dochter. (Mundart von Mecklenburg-Schwerin)	17 — 18
De Denkſtun'n. (Mundart von Mecklenburg-Schwerin)	18
Dat Leed von de Klock. (Mundart von Hamburg)	18 — 24
De Iſenbahn. (Mundart von Hamburg)	24 — 25
Lied auf ein tanzluſtiges Mädchen. (Mundart von Holſtein)	25
De Grotenſlimbecker Buern vörtellt ſick wat vun't Lotterie-Spill un den Düvel. (Mundart von Kiel)	26 — 27
Feſterleed uhn Helgolunner Spröek. (Mundart von Helgoland)	27 — 28
Bauerngeſpräch. (Mundart im Meiderland bei Bremen)	28 — 30
De letzte Danz. (Mundart von Bremen)	30
Erlkönig. (Mundart von Bremen)	31

II.

Gretchens Abschied von ihrer Freundinn Marie, einem Stadtmädchen. Seite.
(Mundart von Thedinghausen)..... 31 — 32
Dat Wettlopen twischen den Haasen un den Swinegel up de lütje Heide bi Burtehude. (Mundart in der Gegend von Stade)..... 32 — 35
De Buer ut Gassen. (Mundart in der Gegend von Celle)..... 35
Dä Steebelwichser. (Mundart der Stadt Hannover)..... 36
Och, wat ick nie doch kweelen mott. (Mundart von Osnabrück)..... 36
Sau manig, mann i Minske. (Mundart von Osnabrück)..... 37
An use börlüchtige Arvprinzessin. (Mundart der Stadt Oldenburg).... 37 — 38
Ick kann nich sitten, kann nich stahn. (Mundart von Vechta)..... 38
De Möller von de Brakermöhl. (Mundart von Eutins)..... 38 — 39
Dat Seewief. (Mundart von Jever)..... 40 — 41
De twee Königskinner. (Mundart von Ostfrießland)..... 41 — 42
Dat Recept. (Mundart von Ostfrießland)..... 42 — 43
Os eck nau 'ne Jungfer was. Mundart im Lippischen) 43
De gelöllde Commis. (Mundart von Kleve)..... 44
Kind, fühs du mi nich. (Mundart von Schwelm)..... 44
De foß, de jänermann un de wulf. (Mundart von Arnsberg)..... 45
Meeken woll noch Melken gohn. (Mundart von Essen)..... 45
Dei Mänie. (Mundart in der Gegend von Unna)..... 46
Märtins-Lied. (Mundart von Ravensberg)..... 46
De bedröfde Ehestand. (Mundart von Münster)..... 47
Lied vom Riesen Goliath. (Mundart von Lippstadt)..... 47
Hirtenlied aus der Soester Börde. (Mundart von Soest)..... 48
Hänsken op en Schoartstäin sat. (Mundart von Hellwege)..... 48
De gemästete Hase. (Mundart von Münster)..... 48 — 49
Dat friggeste Mäken. (Mundart von Münster)..... 49
Sage vom Schatze im Nassenberge. (Mundart von Hagen)..... 50
Tanzspiel der Kinder. (Mundart in der Umgegend von Jserlohn)..... 50
Sage von der weißen Jungfrau. (Mundart von Hemer)..... 50
Dä jestrajte bise Mann. (Mundart von Densborn)..... 50 — 51
Der Jäger. (Mundart in der Gegend von Simmern)..... 51 — 52
Der Abschied. (Mundart in der Gegend von Simmern)..... 52
Winkler Owend. (Mundart von Jülich)..... 53
D'r Fiskes. (Mundart von Düren)..... 53 — 54
Sprüchwörter. (Mundart von Düren)..... 54
Bömsche Jungens, saat, we möht dat klinge. (Mundart von Bonn).... 54 — 55
Selevsköllerei. (Mundart von Aachen)..... 55
Emma en Eginhard. (Mundart von Aachen)..... 56
Alaaf der kölsche Klaaf! (Mundart von Köln)..... 57

Verschiedene Mundarten.

	Seite.
Dat Vaderland. Von Heinrich Drückhammer	58
Min Vaderland. Von Klaus Groth	59
Uns' eiges Vaderland. Von Heinr. C. Wilhelmi	59
Sehnsucht nah de Heimath. Von Gustav Holthusen	60
Us' Moderspraf. Von Anton Thormählen	60
Erwedderung an Holthusen's „Sehnsucht nah de Heimath". Von L. St.	61
Min Moderspraf. Von Klaus Groth	61
Min Mudderspraf. Von E. L.	61
Up na't Plattdütske Volksfest. Von Anton Thormählen	62
Plattdütsch Leed	62
In de Fremm. Von Adolf Schirmer	62

Zweiter Abschnitt.

Halfblod. En Roman ut Sleswig-Holsteen. Von Angelius Beuthien.

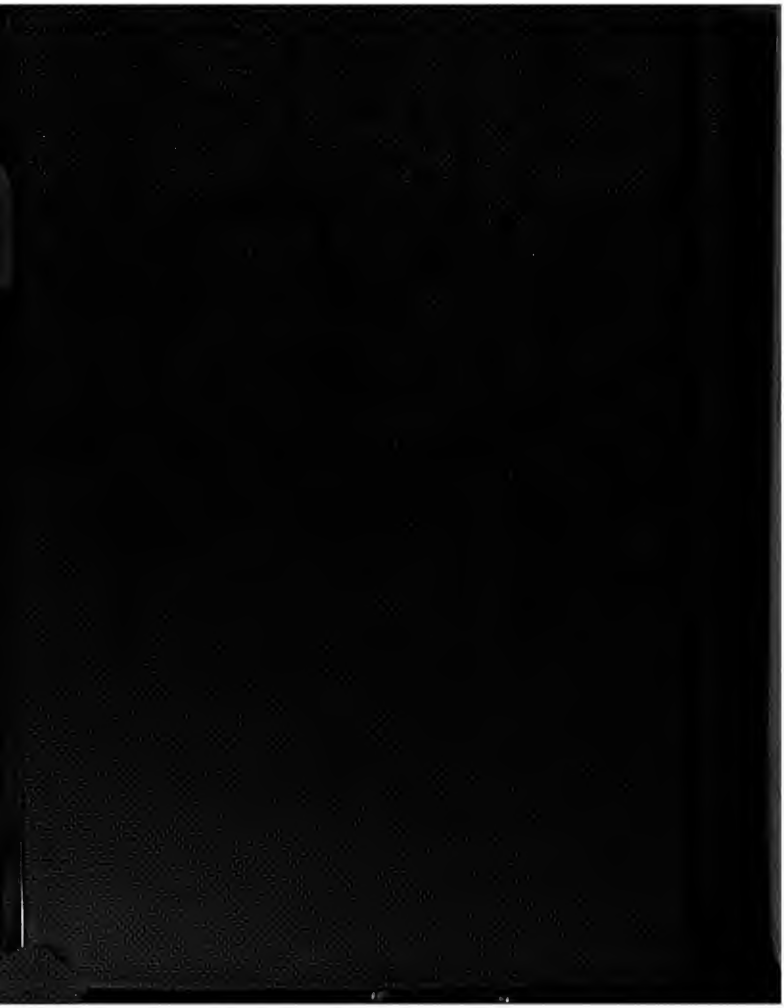
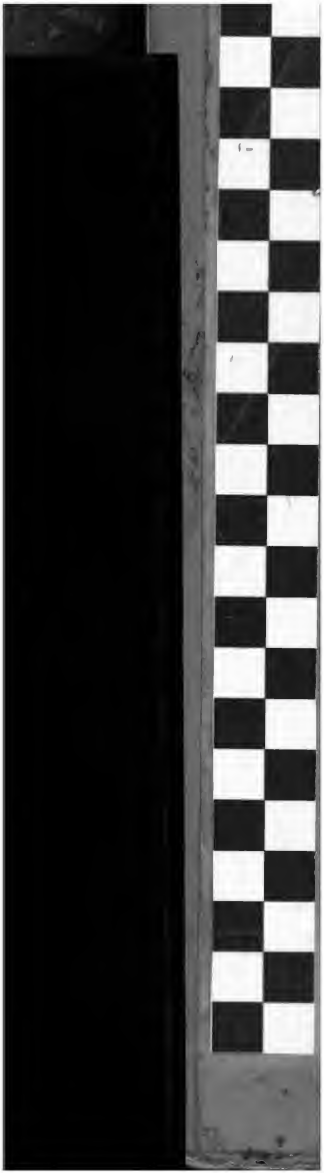
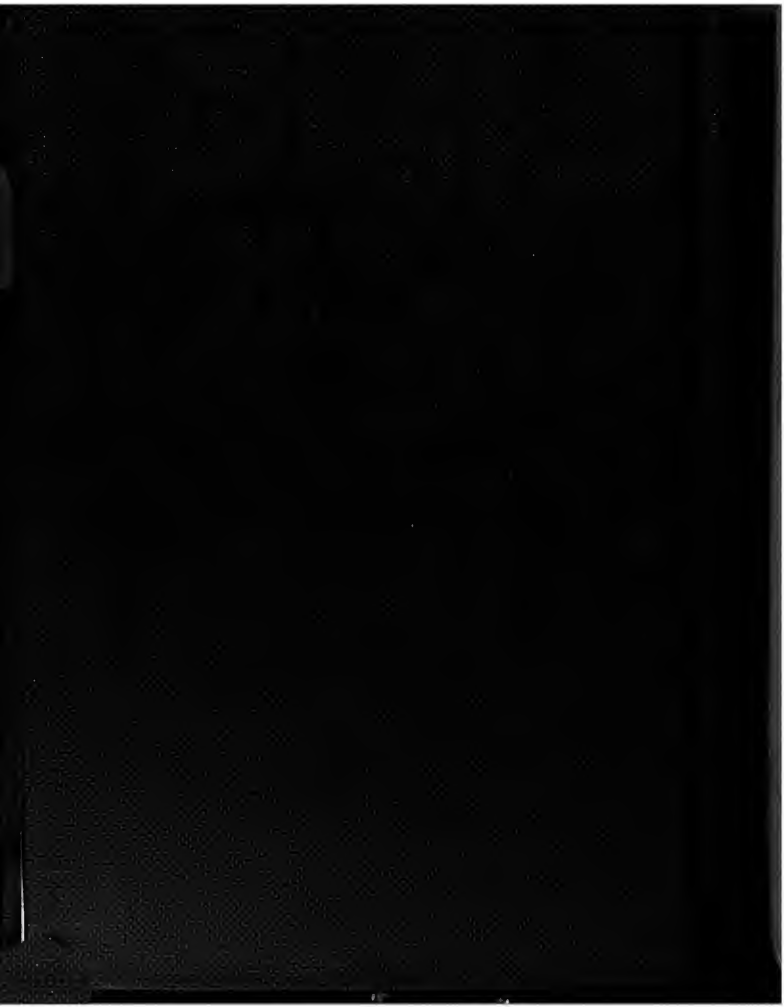
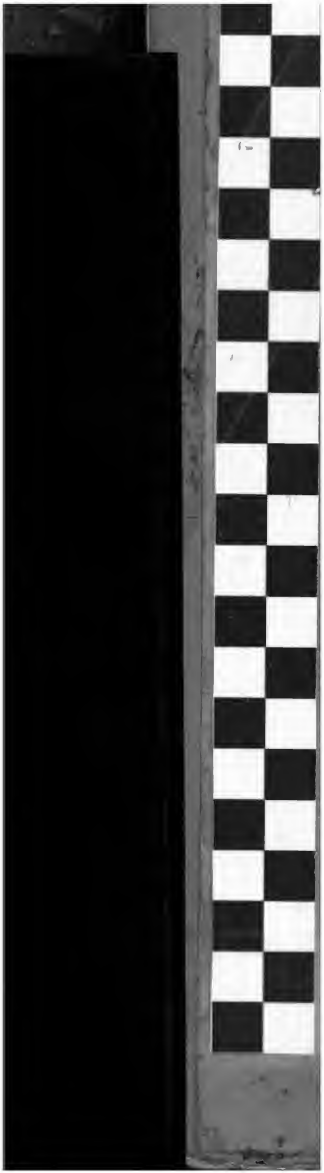
Mit einem Vörword vom Verfasser ..... 63 — 276

Dritter Abschnitt.

In ol' un ne'e Heimath Von Anton Thormählen	277
In de Lootsendöns. Von Adolf Schirmer	278 — 291
Holl up! Von Adolf Schirmer	291
Vörneeme Könner. Von Adolf Schirmer	291
De Fahrt na de Isenbahn. Von Sophie Dethleffs	292 — 298
Eine Heirathsgeschichte. Von Fritz Reuter	299 — 301
Hans Unverzagt. Von Alfred Arnemann	302 — 307
De kühne Held. Aus „Deutschlands Völkerstimmen"	307
Achter de Gardinen.—Vaterfreuden. Von Arnold Boget	308 — 309
Lebensregeln för den dütschen Arbeiterstand. Von H. Horstmann	310 — 311
De weiblichen Rekruten. Von H. Horstmann	312 — 313
De Prüntje. Von H. Horstmann	314
De Medaljen-Hahn. Von Gustav Holthusen	315 — 322
Wat will de Kirl? Von Fritz Reuter	323
Karkengesang. Von J. F. Schmidt	324
De Krautfru. Von Klaus Groth	325
Kedenriem. Von Klaus Groth	326

	Seite.
Priameln Von Klaus Groth	32
Swarsur un Klümp. Von L. B., (Memphis, Tenn.)	327 — 329
Wat enen Chmann passeren kann. Aus „Unſ' Moderſprak"	330 — 331
Weddersprud. Von Adolf Schirmer	331
De Distel. Von Adolf Schirmer	331
Grootmobers golden Hochtiebdag. Von Adolf Schirmer	332
De ohle Presepterſche. Von Sophie Dethleffs	333 — 334
Fru Perſeſſern. Von Ellen Lucia	335 — 354
Tet Schippers Brut. Von F. W. Lafrentz	355 — 357
En wohre Geſchicht. Von H. B., (Weſt Troy.)	358 — 359
De Schipper. Von F. W. Lafrentz	360 — 361
Darum ſene Feendſchaft nich. Von Geo Berckelmann	361
Wihnachtsabnd. Von Klaus Groth	362
En Kriegsliſt van Moltke in Fredenstid. Von St	362
Geld mutt ſe hebben. Von Betty Bruncken	363 — 371
De Münſterländer betahlt den Schmiär. Von F. W. Grimme	371 — 372
De Olle Fritz. Von W. Bornemann	373 — 375
Spatz. Von Klaus Groth	375 — 376
De Hochlied. Von W. Bornemann	376 — 377
Kleenigkeiten. Aus „Unſ' Moderſprak"	377 — 381
Abendgang. Von Klaus Groth	381
Revonche. Von Arnold Boget	382 — 384
De Schipperfru. Von Klaus Groth	385
De Kinner larnt. Von Klaus Groth	385
Aflohnt. Von Klaus Groth	385
Anekdote. Aus „Unſ' Moderſprak"	386
Dat Saatboſchen. Von Betty Bruncken	387 — 395
Sünndagsruh. Von Klaus Groth	395
De Perpentikel. Von H. Jürs	396
Worim. Von W. Fricke	396
Man nich verkopſlagen. Von Fritz Renter	397
Mien Anne Marie. Von Franz Grabe	397
De olle Bur un ſin Sän. Von W. Straſſer	398
De Schüddüwel. Von A. Schinkel	398 — 399
Winter. Von Louiſe Hellmuth	399
De erſte Bür. Von Jürgen Friedrich Ahrens	400
Wo heet de Bloom. Von Herm. Spöring	400
Platdüſt in Ehren. Von F. W. Grimme	401 — 404

4(1 21

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LOS ANGELES

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 020 617 7